



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

TAYLOR
INSTITUTION
LIBRARY

ST. GILES · OXFORD

2. 4. .

B E I T R Ä G E
ZUR
VERGLEICHENDEN
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE
DER
ARISCHEN, CELTISCHEN UND SLAWISCHEN
SPRACHEN.

UNTER MITWIRKUNG
VON
A. LESKIEN UND J. SCHMIDT
HERAUSGEGEBEN

VON
A. KUHN.

SIEBENTER BAND.

BERLIN,
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
HARRWITZ UND GOSSMANN.
1873.

Inhalt.

	Seite
Das altirische verbum. Von Whitley Stokes (fortsetzung u. schluss)	1
Der accusativ pluralis in den britischen sprachen. Von Whitley Stokes	69
Unterschied eines transitiven und intransitiven nominativs. Von Pott	71
azdā. Von Fr. Spiegel	94
Institutiones linguae Persicae scripsit J. A. Vullers. Editio altera aucta et emendata. Angezeigt von Fr. Spiegel	97
Wörterbuch der littauischen sprache, von Friedrich Kurschat. — Grammaire Paléoslave, par Alexandre Chodzko. — Ueber die altpolnische sprache bis zum XIV. jahrhundert, von Baudouin de Courtenay. Angezeigt von Johannes Schmidt	107
Lat. piget, piger, peccare, pejor, pessimus und lit. piktas, pykti, peikti, paikas. — ἔπεισις verlangen, lat. sitis durst, kal. choť f. verlangen. Von A. Fick	126
Berichtigungen zu band VI der beiträge	128
Sprachwissenschaftliche arbeiten im „Rad jugoslovenske akademije.“ Knjiga I—XV. Von A. Leskien	129
Preussische studien. II. Formlehre. Von Carl Pauli	155
Die kymrischen glossen zu Oxford. Von John Rhÿs	228
Miscellanea. 1) Verwandeln l und m im slawischen und littauischen vorhergehende dentale in s? 2) Zum preussischen vocabular. Von Johannes Schmidt	289
Das leben der wurzel dē in den slawischen sprachen. Von V. Jagić. Angezeigt von Johannes Schmidt	247
Etymologien. 1) chromŭ = srāma. 2) juvāku. Von Siegfried Gold- schmidt	252
Corrigenda und addenda zu beiträge VI, 459—474. VII, 1—69. Von Whitley Stokes	258
Burnoufs altbaktrische forschungen und ihr verhältnis zur tradition. Von Fr. Spiegel	257
Phrygische glossen. Von A. Fick	358
The Old-Welsh Glosses on Martianus Capella, with some Notes on the Juvenius-Glosses. By Whitley Stokes	385
Der infinitiv im Zendavesta. I. Von Julius Jolly	416
The Prakrit DEKKH. By R. Childers	450
Die wurzeln pekkh, dakkh und dekkh im Prakrit. Von Richard Pischel	453
Etymologisches und grammatisches aus dem Avesta. Von H. Hübschmann	462
Die kymrischen glossen zu Oxford. Addenda et Corrigenda. Von John Rhÿs	466
Zum keltischen passivum. Von Whitley Stokes	467
Laut- und formenlehre der polabischen sprache von August Schleicher. — Iter Florianense. O psalterzu Floryańskim łacinsko-polsko- niemieckim napisal W. Nehring. — Vergleichende grammatik der slawischen und anderen verwandten sprachen. Von V. J. Scherzl. I. theil. Angezeigt von Johannes Schmidt	468
Zur verständigung. Von A. Weber	485
Zasjadko, Nik. O russkomŭ alfabitě Angezeigt von A. Leskien	490
Verzeichnis eingegangener schriften	491
Sach- und wortregister. Von W. Pöpke	492

Das altirische verbum.

(Fortsetzung.)

4. Optativ.

Obgleich ich vollständig zugebe, daß die meisten beispiele des sogenannten i-conjunctivs, welche Beiträge III, 54—57 beigebracht sind, entweder zum indicativ gehören, zum a-conjunctiv, oder zum imperativ, so kann ich doch nicht glauben, daß der optativ, der so leicht als ein futurum in den britischen sprachen zu erkennen ist — s. Beitr. V, 228. 229 ¹⁹⁾ — im irischen ganz fehlt. Mir scheint, daß gewisse formen der 3. sing. ihrem ursprung nach optavisch sind; nomdurni (gl. ut me colaphizet, dornaim colaphizo ein ā-stamm), welches Ebel Z.² 435 übersetzt, als ob es die 3. sg. praes. indicativ eines ia-verbums wäre. Mit diesen vergleiche griechische formen wie τιμάοι. huasal trinoit donfoscai („möge die hohe dreieinigkeit uns erheben“ Sanct. h. 5: cf. diusgea „expergefaiat“ Z. 856) ein ia-stamm. Mit diesem vergl. lateinische formen wie audiet. domrorbai (.i. dom robera B.) Féil. Prol. 25. nad elai („wer würde nicht entweichen“) [.i.] na leicfe elodh („wer würde nicht die flucht zugeben“) 1 SM. 118. dusceulai (gl. experiatur) Ml. 68 d.

Die ā-stämme verlieren die vocalische endung: m'anim ni dig immada (anima mea ne veniat in perniciem) Broccan h. 96. arna dich cách assadligud inadaltras tri latbar demuín (ne veniat quivis ex officio suo in adulterium per temptationem daemonis) Z.² 466. conach roig (ne veniat) Ml. 42 a. Mit diesen vergl. formen wie φέροι, feret.

¹⁹⁾ Die welschen formen, sg. carwy pl. carwynt, caroent, caroynt citirt aus Davies durch Ebel (De verbi brittannici futuro et conjunctivo p. 5) zeigen, daß die breton. -o pl. -ont erwähnt in Beitr. V. 228 wirklich optativische formen sind ein älteres -oe, -oent darstellend, gerade wie das moderne tom, nadoz das toem, nadoez des Catholicon wiedergibt.

5. Imperativ.

An Ebels paradigma ist nichts zu ändern: Sg. 2. ber²⁰) bir, berthe, 3. berad, Pl. 1. beram, -2. berid, 3. berat.

Zu Ebels vier beispielen von der emphatischen form der 2. sg. imper. auf -the füge man folgende hinzu: at-laigthe buide (age gratias) Fíacc h. 49: orta coris in corthe cétna („geh bis du denselben stein erreichen wirst“) Seirglige Conculainn: toingthi fo ailt neimhe („schwöre bei dem hause des himmels“) O'Dav. 54, ailt: auchaide .i. aure accipe Corm. B. (ni aucar .i. ni cluiner „non auditur“ ibid. cf. ἀκούω): emde („hüte dich“) Corm. B. cluinte („höre du“) Félire Ep. 317. 425: cluintise („höre du dieses“) Longes mac nUsnig, findtæ (mache bekannt) Corm. orc tréith. fochridigthe (gl. acingere) Ml. 27c. nachamdermainte (ne obliviscaris mei) Ml. 32 d. So in Dúil Laithne: goirtnit(h)e .i. tabair „da“.

Die 3. pers. aspirirt sowohl im sing. als im plur. (e. g. bad chách Z. 365. 617. bad chore Z. 1044. ni bad sám-laid Z. 564 plur. bat chosmuli Z. 609) und muß demnach auf einen vocal geendet haben. Ebel beitr. IV, 353, 354 vergleicht demgemäfs das lat. und griech. -to, -nto, -τω, -ντω. Da die 2. plur. ebenfalls aspirirt (bad chensi „este modesti“ Z. 1003, goirid mhe a muintir nime „call ye me, O family of heaven!“ Book of Fermoy 116. a. 2), so können wir mit der endung dieser person lat. und griech. -te, -τε vergleichen.

Zwei beispiele von der 2. sing. eines deponens kommen vor in Seirgl. Conc. tathut fáelte ní aigther ní olulaid („thou hast welcome, fear not anything, say the Ulstermen“): ní faitchit(h)er senori („verlache nicht die älteren“) So Ml. 56b. ní étaigthersu (ne aemuleris). 3. sing. dia ard airlethar aingel indrechta („laß den hohen gott den engel des gesetzes senden“) gedicht von Columcille,

²⁰) Ausgelassen von Ebel. Beispiele sind: ber lat iterum olinespuic, anmerk. zu Féil. Jan. 31. dubber, Tirech. 8.

LU. 15 a. 1. ps. plur. admunemar, Br. h. 98. 99. 3. plur. sechis agatar indhuili doini sòn file isintalam (gl. timeat dominum omnis terra) Ml. 109 citirt von Nigra.

6. Praesens-praeteritum

Der moderne irische plural des sogenannten tempus der vergangenheit, e. g. 1. do-ghlanamar, 2. do-ghlanabhar, 3. do-ghlanadar (wo die erste und dritte person deponentiale endungen angenommen haben) besteht aus praesentischen formen, und die partikel do ist die alleinige ursache, daß sie die bedeutung eines praeteritums haben. (So wird im altirischen ein secundäres praeteritum gebildet durch vorsetzung von ro- vor das secundäre praesens, und im vedischen sanskrit vermag die partikel smā ein praesens in ein praeteritum umzuwandeln). Aehnliche formen, gemeiniglich mit ro für do, finden sich in den alten schriftten. Zum beispiel:

Sg. 1. ia-classe: ni ru(a)irmiu („ich habe nicht wiedererzählt“) Broccán h. 41. isleir donrimi .i. isleir nothuirmes, Féil. Ap. 30. rosríme, rodosríme („ich zählte sie auf“, leg. -rímiu) Duan Eirennach, ed. Todd, lin. 154, 331. Deponens ā-classe: do rigrad romolur („deine könige habe ich gepriesen“) Féil. B. prol. 13.

Sg. 2. ā-classe: imthig ar aengus 7 na hataim ciaru-s-tarail („geh, sagt Oengus, und bekenne nicht, wenn du besuchtest“) praef. zu Féilire, B. ia-classe: cian o tibe do gaire („lange seit du lachtest dein lachen“) Corm. B. galgat.

Sg. 3. ā-classe: co du-r-urgaib (gl. emerserit). am. do-n-uic (ut protulit). rouic buaid (tulit victoriam). ru-snedbair anathair dudia 7 dopatrice („ihr vater weihtet sie gott und P.“) Trip. Life Eg. 12. b. 1. roedpair in roim (Romam obtulit) Fis Adamnáin. ro(f)recair ingilla (respondit servus) LU. 3 b. ā-classe: ho ru-deda (ex quo tabefacta est), rotetha (leg. ro-tháetha) .i. rothuit (cecidit) Féilire B. prol. 193. rodolba (finxit) Corm. B. meisi. Hier ist

das -a gemeiniglich in -ai geschwächt, wie in den dativen plur. von ā-stämmen: ropřitchai patrioc dó („P. predigte zu ihm“) Trip. Life Eg. 3. a. 1. rochelebrai doib („er sagte ihnen lebewohl“) ib. 13. b. 1. ro-d-scribai (id scripsit), Book of Deir, schlufs. rolassai (flammavit) Corm. B. gaire. nat labrai (non locutus est) Féil. Dec. 22. ia-classe: rochreti (credidit), rurádi (dedit) Z. 995, rodn-dolbi (finxit id) Z. 13, rochini (originem duxit) Corm. eogan. dorigni (fecit) etc. Alle diese beispiele scheinen blofse formen der 3. sg. praes. indic. activi zu sein, die die bedeutung von praeteritis durch die praefigirte oder infi-girte partikel ro erhalten. Und Zeuss und Ebel (p. 462, 563) scheinen mit unrecht solche formen unter dem s-prae-teritum aufzuführen. Deponential: aingil du-t-fidedar („ein engel, der es führte“ cf. lith. vedú „führen“) Tirech. 14: ro-ss-airigedar ind fhian aile („die andere kämpfer-partie bemerkte sie“) H. 2. 16, col. 885. in linn rod-chluinethar (aetas quae id audivit i. e. ii qui id audierunt) Z. 1050. Passiv: ā-stamm: ind aimsir hi rogabthar in salm (tem-pus in quo psalmus decantatus est) Ml. 53 (Nigra p. 42): ā-stamm: act arroilgither (gl. cum lecta fuerit, ro-légathar, mit progressivem umlaut) Z. 468: ia-stamm: ni rochum-scigther (non summotum est) ib.

Plur. 1. co-ro-rannam (partiti sumus simul) Z. 842, und vielleicht cúrsagad ro-ndcúrsam, Z. 603. Deponential: ad-ru-bramar (locuti sumus) 1 Senchas Már, 40. do-s-rímemar (eam adnumeravimus) Féilire Epil. 6.

Plur. 2. domuinebhair nad mair rí slegh-derg („ihr dachtet [?], der rothbespeerte könig lebt nicht“) Four Ma-sters A. D. 876. can dodechabair (unde venistis?) Trip. Life B. 173. b. Dies ist in H. 3. 18, p. 524 glossirt durch ca hinad asa tancabair „welches ist der ort, von dem ihr gekommen seid?“ Es ist can dodechobair in Trip. Life Eg. 5. b. 2: die 1. sg. conj. dea char-sa kommt vor in Fled dúin nanged, 48. Im mittellirischen findet sich dies suffix -bair bei den reduplicirten, den s- und den t-praeteritis. Vgl. das possessive pronomen bar-n, far-n (got. iz vara),

das infigirte pronomen bar, bor: cid no-d-bar-tuc issin crich arsi („was hat euch in die landschaft gebracht?“ sagt sie) Lebar Buide Lecain, col. 647. aspertatar fri suideib do-bar-ruachtadar oic sund a tirib connacht („sie sagten zu ihnen: kämpfen sind zu euch gekommen aus den landen von C.“) ib. imthigid ass orsí uair moni digsed ass innocht no-bor-mairfither imbárach („gehet fort, sagt sie, denn wenn ihr nicht heute abend fortgeht, werdet ihr morgen getödtet werden“) Longes mac nUisnig, Book of Leinster.

Plur. 3. ar is amlaid rochanat prius („denn also sangen sie früher“) vorrede zu Altus Prosator. Lib. Hymn. ed. Todd, 205. is na amsir rofodlait nabérlai („in seiner zeit theilten sie die sprachen“) LU. p. 1. b. nocathaiget artúr 7 bretain ríu cocalma („Arthur und die Briten fochten tapfer gegen sie“) ib. 4 b. ro-s-gabait idnai in mnai („wehen ergriffen sie, das weib“) H. 2. 16 col. 885. do-s-leicit for slicht („sie ließen sie auf der spur“) Corm. B. orc tréith. docet uile in gillae („alles blickte nach dem jüdling“) ib. prull. Deponential: rocenglatar gorthigern (vinxerunt Vertigernium cf. lat. cingulum) LU. p. 4. a. ní ruguigter gnimai de (gl. fidelia, i. e. non mentita sunt opera dei) Ml. 109 (Nigra p. 54). rofiarfaigetar (gl. interrogaverunt) Corm. B. coire Breccain. an rochlúinetar (quod audierunt) Z. 491.

Ein praeteritum der gewohnheit wurde in derselben weise durch praefigirung von do oder no vor das gewohnheitspraesens gebildet: arnintathrith dosluinend focul fír („denn er, der ein ehrliches wort vorzubringen pflegte, eilt nicht zurück zu uns“) Amra Chol. Die glosse im Lebar na huidre 8a ist hier: ní aithredhend cocund intí no-rethed úain 7 nosluined fír focuil. So in dem Southamptonsalter, 56a, fructus sicomeris nomertenn cunar lansuth („er verwüstete so, daß keine reichliche frucht da war“ Ps. 78, 47). So im Imram Curaig Mailduin, Leb. na huidre p. 26a: srengais lais isincrاند ocus nos-ithend focétóir („er schleppte ihn mit sich in den baum und verschlang ihn auf einmal“).

7. Secundäres praesens.

Dieses tempus ist von Ebel Z.² 444—447 hinreichend durch beispiele belegt. Ich will hier nur die endungen erwähnen.

Sing. 1. -(i)nn, 2. tha, 3. subj. -(a)th, -(e)th, absol. -ith.
Plur. 1. -mmis, 2. -the, 3. -tis.

Es scheint mir möglich, daß wir hier spuren von medialen secundären endungen haben. Diese theorie wird durch die thatsache unterstützt, daß die 3. plur. häufig eine passive bedeutung hat. Die alte medialendung erscheint am deutlichsten in der 3. -ath, -eth²¹), für welche wir gewöhnlich -ad, -ed haben. Diese endigte auf einen vocal, wie wir aus der vocalischen infection in co carad chaingnimu Z.² 545, combad chircumflex Z. 967 ansehen, und kann, denke ich, dem skr. imperfect -(a)ta, griech. -(ε)το gleichgesetzt werden. Das ir. -bered, zum beispiel, scheint = skr. abharata, griech. ἐξέρετο, ohne augment. Die britischen formen (w. -ei, corn. -e, -a, bret. -e) sind dunkel. Vielleicht repräsentiren sie altirische absolute formen wie canaid (canebat) Fíacc h. 30. foaid (.i. nochotlad) ib. 31. iccaid (sanabat) ib. 34.

Die 2. sg. -tha (jetzt -thá) aus -tās ist wunderbar gleich dem skr. -thās, einer endung, welche Schleicher (Comp. §. 280) für dieser sprache eigenthümlich erklärt. Das w. -wt (corn. -es, bret. -ez) scheint eine ganz verschiedene bildung.

Die 1. sing. -(i)nn (w. -wn, corn. -yn, bret. -en) scheint verderbt aus -mîn = gr. -μην. Das i in -inn fasse ich als umgelauteten stammvocal auf. Ob nn = mn (cf. lann = w. llafn, lat. lamina) oder (wie wahrscheinlicher ist) dem altceltischen accent zuzuschreiben sei, wage ich nicht zu entscheiden.

²¹) Gairmthir patrice dochum leptha indríg cotormolath bíath 7 diafromad hifaitsine („P. wird zu des königs bett gerufen, damit er speise esse und um ihn zu erproben in der weissagung“) Trip. Life B. 163 a. sáith caegait nomeleth (satis quinquaginta (hominum) edebat) H. 3. 18, p. 567.

In der 1. plur. -mmis und in der 3. pl. -ti-s haben wir offenbar ein agglutiniertes pronomen der 3. pers. plur. Das i von -mmis und -tis ist in dem mittel- und neu-irischen -maois, -tés, -tís, -dís, -daois gesteigert.

Die 2. pl. -the ist dunkel. Möglicherweise kann das -e (aus *fe, *fes?) ein agglutiniertes pronomen sein, identisch mit dem, welches wir infigirt finden in imm-e-luaiter (gl. jactamini) Ml. 46r.

8. Aorist.

Ueberbleibsel eines tempus der vergangenheit, ohne die merkmale des praesensstammes, unreduplicirt und nicht zusammengesetzt mit t, d, b, s oder u (s. unten) finden sich zuweilen im altirischen. Ebel Z.² 447 führt einige conjunctivische formen an: dorón „fecero“, doronai „feceris“, dorodba „abscidat“, riat „dent, vendant“, dufo-bath „incideret“, do(g)nad „faceret“, duro(g)nad „fecisset“, welche er als aoristisch betrachtet. Zu diesen kann ich hinzufügen: ma dorónaid (si feceritis) Félire Prol. 186, und ni ria ni cría do dodhamna (ne vendat, ne emat puerulus tuus) O'Dav. 79. So im passiv, co itirdibither (ut perimatur) Tur. 4. b. (cf. etirdibnet gl. perimunt), co dufobither (gl. ut succidatur, cf. dofuibnim „succido“). Ich habe auch eine indicativische form dorón-sa (feci) gefunden, im prolog zum Félire 268:

Do thol inmaith mórsa arímsi dorónsa.

Dorónsa doré(i)rsiu arí sion slúagaig.

Robeosa lat rígraid isinbithlaith búadaig.

„(According to) Thy will (be) this great good, this recounting which I have done. I have done Thy will, o King of hostful Sion, may I be with Thy kings in the eternal victorious kingdom!“

Ein beispiel der 3. sing. aor. indicativi ist vielleicht combach (gl. fregit) Lib. Arm. 77. a. 1. Dieselbe person im praesens indicativ ist comboing (confringit), im praet. combaig, Br. h. 77. Sie kommt unzusammengesetzt vor:

buich .i. robris LU. 5b: com-buich .i. corobrisestar, Amra Chol. cf. die skr. wz. bhaṅg. Ein beispiel von einem relativ ist in dem Amra LU. 12a: sui slan creas crist („ein tüchtiger weiser, der an Christus glaubte“), wo creas für *credas steht (cf. cretim = cred + dim wie lat. crēdo = cred + do; grad-dadhāmi) wie cri „herz“, auch cride = *κρᾶδία* ist.

9. Reduplicirtes praeteritum.

Es gibt zwei klassen dieser praeteriten. In der ersten klasse ist die reduplication erhalten, in der zweiten ist grund vorhanden zu glauben, daß sie verloren gegangen ist. Die zweite klasse läßt sich noch weiter theilen in a) praeterita, in welchen der wurzelvocal nicht gesteigert ist, und b) praeterita, in welchen der wurzelvocal gesteigert ist.

I. Reduplication erhalten:

Sg. 1. ro-chechan	t-ánac
2. ro-chechan	t-ánac
3. ro-chechain	t-ánaic
Pl. 1. ro-chechnammar	t-áncammar
2. ro-chechnaid	t-áncaid
3. ro-chechnatar	t-áncatar.

II. Reduplication verloren:

abtheilung a):	abtheilung b):	
Sg. 1. do-ro-char	ro-gád	-cér
2. do-ro-char	ro-gád	-cér
3. do-ro-chair	ro-gáid	-cíuir
Pl. 1. do-ro-charmmar	ro-gádammar	-cérammar
2. do-ro-chraid	ro-gádaid	-céraid
3. do-ro-chartar	ro-gádatar	-cératar.

Ebel Z.² 448 gibt die praeterita, in welchen der wurzelvocal zu é gesteigert ist, als beispiele von reduplication, die durch dehnung ersetzt ist, „pariter atque in latinae linguae praeterito“. Demgemäfs würde er e. g. adgén-sa

(cognovi), seinem ursprunge nach, mit fēci vergleichen, und die letztere form als für *fēfēci stehend ansehen. Aber was das lateinische angeht, so ist diese erklärung, obgleich von Bopp (vgl. gramm. §§. 547. 548) vorgetragen und von Schleicher (Comp. §. 291) angenommen, neuerdings von Corssen (aussprache u. s. w. 2. ausg. ss. 424. 550. 562) angegriffen worden und kann, glaube ich, nicht als gesichert angesehen werden. Was das irische angeht, so ist ihr jedenfalls die celtische lautlehre entgegen und zudem erscheint in fällen wie forroichānsa (gl. institui) = *for-ro-cechan-sa (wo jede spur der reduplication außer in dem umlaut des vocals von ro verschwunden ist) keine ersatzveränderung in dem wurzelvocal. Es scheint mir, daß die oben citirten formen, adgén und fēci, beziehentlich aus *ad-gegéna und *fe-fēci abzuleiten sind, und daß in diesen formen wie im oskischen fefakid, fefakust (leg. fefākid, fefākust?) und den griech. κέκραγα, πέπληγα, λέλοιπα, πέφευγα nicht nur reduplication vorhanden war, sondern auch, und zwar zu derselben zeit, steigerung des vocals der wurzel.

Diese steigerung erscheint, wenn der wurzelvocal ä (ö) ist, im irischen zuweilen als ā, e. g. ro-gád (rogavi, praes. ind. guidiu = *gōdiō, wurzel GAD „sprechen“), aber öfter als ē, e. g. ad-gegén-sa (cognovi, wurzel GAN, Corssen 437), du-air-chér (emi), wurzel PAR, woher griech. πέρ-υη-μι = irisch. crenim, etc. Wo der wurzelvocal ē ist, erscheint sie als ä: rathatar .i. roreithset (cucurrerunt) Féil. Sep. 18. 3. sg. raith ib. Jan. 6. Sep. 19: cf. rethi (curris), rethess (qui currit) Z.² 429. So ist im griechischen das ε von στέλλω zu α gesteigert in ἐ-σταλκα. Wo der wurzelvocal u ist, erscheint sie als úa (die auflösung eines früheren ō), e. g. rochúala (audivi) aus *ro-chechóla, *roche-chlóa²²) (cf. cloor „audio“, cloathar „audit“ Patr. h.), wz. CLU, skr. çru. dochóid, dochúaid (venit), pl. dochotar, dochuatar, passim.

²²) Oder vielleicht ro-chechlōsa, wurzel clus, KRUS, zend çruš.

adchuadetar .i. doaisnedetar H. 3: 18 p. 524. Vergleiche das lat. scābi, wz. scap, lēgi wz. lag, und das altlat. tu-tūd-i, con-tūd-i mit langer penultima (Corssen I, 555), wurzel tud. Wo der wurzelvocal i ist, haben wir im irischen noch kein sicheres beispiel der fraglichen steigerung gefunden. Vielleicht liegt eins vor in: — ardonbath báfiadat fóidiam .i. atbath erund inti nodfaidmis coarfiadat („er starb für uns, er, den wir zu unserm herrn sandten“) Amra Choluimchille LU. 8b. (dufoid „misit“ Tir. 14).

Die erste pers. sg. wird meist von der zweiten durch das pronominale suffix -sa unterschieden: die 1. und 3. ps. plur. (ausgenommen vielleicht fóidiam und gegnait-som „vulneraverunt illi“, LU. p. 23. b.) nehmen deponentiale endungen an: das praefix ro wird oft weggelassen.

Den von Ebel Z.² 448—450 gegebenen beispielen mögen die folgenden hinzugefügt werden:

Sg. 1. classe I. r-anac-sa (veni) Seirg. Conc. = skr. ānañka. isairi friracachasa (ideo speravi, w. cas, spas) Ml. 47a. ar-ob-róinasc (vos enim despondi, roinasc = ro-ne-nasc) Z. 780. adroetach (supplicavi, *ad-ro-te-tach) Sanct. h. 20 = adroetheach, Féil. Ep. 300, adroi-thech ib. 301. Classe II, abtheilung a) mit verllorener reduplication: ni dechud-sa (non veni) Z. 587: b), mit verllorener reduplication und gesteigertem wurzelvocal: rogád dom ríg trocar trén („ich habe gebeten meinen könig barmherzig und mächtig“), anm. zu Félire, März 11. rogadsa Félire Epil. 412. rongadsa ib. 421. duairchér gl. summa pecuniae hanc civilitatem consecutus sum, Act. Ap. XII, 28, Lib. Armach. 168.a. (cf. crenas „qui emit“, críthid „emax“). rochualasa intan roba in insib mara torrian („ich hörte, als ich auf den inseln des tyrrhenischen meeres war“) Trip. Life Eg. 8. a. 1. rochuala ceol bid bindiu („ich habe eine musik gehört, die süfser war“) Longes mac nUsnig. docoadsa (veni, wurzel SKUD) Z.² 454. dodeochad (veni) Seirgl. Conc.

Sg. 2. fochen duit aláig fobith namná las-tánac („ein

willkomm dir, o Loeg, ob des weibes mit dem du gekommen bist“, *tánac* = *do-ánac*) Seirgl. Conc. *tánac ille a emer án foltbuidé* („du bist hierher gekommen, o edler E., gelbhaariger“). *eirrg fortchulu don baili asa tanac* („gehe zurück zu dem orte, woher du kamst“) Trip. Life Eg. 17. b. 1. *fortanroichanni ho fortacht* (gl. *nos . . . auxilio commonisti*) Ml. 22 c. *foroiblang* (gl. *praevenisti*) Ml. 43 d.

Sg. 3. nach *ainim roanic riched* (jegliche seele, die zum himmel gegangen ist“) Fé. Ep. 53. *rirír accobur a sula* („er gab seines auges verlangen auf“) Amra Chol. LU. 12 a. *tam roselaig* (= **ro-sešlaich*) *na daini* („eine plage, die das volk niederschlug“. wurzel SLAC, goth. *slahan*, *slacc* .i. *claideabh* „schwert“, *Dúil Laithne*) Corm. *tamlachta. ceroselaig claideb iohen bauphtaist* („obwohl ein schwert J. B. niederschlug“) Fé. Prol. 101. *fer roselaig mór mile* („ein mann, der große tausende niederhieb“) Seirgl. Conc. *senaig* (*senaich* B. = **sešnaich*) .i. *rosnigestar* (stilavit) Fé. Mai 15. *rosenaich*, Trip. Life Eg. 11. b. 2. = *rosenaig* ib. 16. b. 2. *reraig a carpat* (*direxit eius currum*, wurzel RAG, wovon skr. *rāgan*, lat. *rex*, Corssen I, 448, 462, und ir. *rí* gen. *ríg*) Broccán h. 51. *roreraig*²³) *in riglaim* (*direxit manum regalem*) ib. 56. *drong reraig im noe tar salmuire sretha* („ein haufen, der mit Noah kam über reihen (?) mächtiger meere“; wurzel RAK) Fé. Ep. 237. *reraig buidne* (leg. *buiden*) *fri mac tri con* („ein haufen kam daher mit dem sohne von drei hunden“) Book of Leinster citirt in Petrie's Tara 202. *daig na delba ronedail* („um der form willen, von der er sich getrennt“, cf. skr. *dal*, *dṛ*, ahd. *zalon*) Seirgl. Conc. *roleblaing* (für **rolelbaing*, **rolelabing*, Nigra: cf. *tarbling* Trip. Eg. 12. b. 2. = **tar-labing*, und *forróebbling*, Mesca Ulad) .i. *roling* Fé. März 5, *ist* = *drebraing* ib. April 5 = *dreblaing* B., **do-rerbaing*, **do-rerabing*, mit *r* für *l* und *do* für *ro* (wurzel RAP „gehen“?). *domemaid* (*periit*) Corm. art. *commemaid a druim indé* („so daß sein

²³) Ms. fälschlich *roréraig*.

rücken entzweibrach“) Leb. na huidre, p.20.b. comm emaid a chenn fri(s)innailich („so daß sein haupt wieder den felsen zerschmetterte“) Trip. Life Eg. 8. a. 2 (pl. mem datar unten, wurzel MAT skr. math, wovon madachu gl. cassos). foroichlaid (gl. effodit) Ml. 24c. ataroigramn (eum persecutus est) Ml. 30b. rogeogain inningenraith (occidit virgines) LU. 19a. rocehæs [für rochechés, wie menmnihi Z. 258 für menmnichi] gair combuich .i. rochesastar isingarit ré robui ifos corobrisestar cath fordemon 7 domon („he suffered in the short time that he was here till he broke a battle on Devil and World“) Amra Chol. LU. 10a. Die folgenden sind aus O’Clery: neanais (leg. nenais) .i. ceanglais (colligavit). neanaisc (leg. roneanaisc nexuit) .i. docheangail. tathaim .i. fuair bás (mortem invenit, cf. tám = lat. tabes). ceachaing (ivit = cechaing, Féil. Jan. 25, März 20, Mai 22, Juni 13, Juli 23, Oct. 9: dacheachaing, Fled. dúin nan ged 66) .i. doching no dochémnigh [cengait .i. tiagait, LU. p. 29a]. cichís²⁴) .i. caoinis (deploravit).

Mit verlust der reduplication: faig ferb fithir (dixit verba sapientis, wurzel VAK) Amra Chol. sina sceo imrima raith („zeiten und stürme merkte er“ imrima .i. donenna) ib. raith rith la grein ngescaig („er merkte den lauf an der leuchtenden (?) sonne“) ib. raith rith rethes („er merkte den weg, den er lief“) ib. ni chair (non amavit) Br. h. 8. Mit verlust der reduplication und steigerung: foruigeni „servivit“ = *fo-ro-gegenesit Z.² 463. dorigéni (fecit) ib. nadgói geóin (falsa non novit) Amra Chol. dochóit (venit) passim.

Plur. 1. tancamar lucht curaig sund 7 ní mair dib acht missi maenur („wir kamen eines bootes bemannung hierher, und von ihnen ist keiner übrig geblieben aufser mir allein“) Imram Snedgusa H. 2. 16. col. 392. con-

²⁴) Cf. das s betreffend, bebais (mortuus est) Féilire prol. 95. Feb. 11. April 28. Dies ist nicht eine relative form wie Ebel Z.² 449 vermuthet; sondern das s mag zum stamm gehören: cf. ni baisfer (non morietur) Trip. Life Eg. 2, b. 2.

tanccamar arachend („wir kamen zusammen ihn zu treffen“) Reeves' Columba 270. **cualamar** (audivimus) Amra Chol. **atconncamar** (conspeximus, at-con-decammar) Book of Lismore 231 b. a. = **atchoncamcuárni** LU. 32 a. **rochlannaigset na maccu adchuadamar** („sie erzeugten die söhne, die wir erwähnt haben“) ib. 1. a. **dochommar**, **dodeochammar** (venimus), **passim**, für **dochôdmar**, **dodechuadmar**.

Plur. 2. **ad maithi in(n)a hoicc cusa tangid-si** („gut sind die kämpfen, zu denen ihr gekommen seid“) L. Buide Lecain, col. 647; lies **táncidsi**. Ein mittelir. **tancabair** ist oben p. 4 citirt. So **ca tír asa táncabair** („aus was für einem land seid ihr gekommen?“) Battle of Moira p. 46 **ní thancabair**, Leb. na huidre 32 a.

Plur. 3. **roselgatar** (= ***roseslachatar**) **rotu** („sie bahnten wege“) Féire Prol. 29. **foselgatar** (delinerunt) Tur. 4. b. (= **fo-sešligetar**, **fosligim** gl. **delino**, wurzel **SLI**, Corssen I, 383). **dia memdatar** (= ***memathatar**) **maidinn** („für welchen sie einen kampf eröffneten“) Corm. B. **maidinn. hi fuil crist docoemnactar tlachtu** („in Christi blut wuschen sie gewänder“, **do-com-ne-nactar**, wurzel **NAP**, zend. **nap** „feucht sein“, Justi 166) Féire Jan. 4. **intan dorertatar .i. roreithset** („als sie rannten“, **do-re-rithatar**) Br. h. 55. **reardadar [leg. rertatar] .i. dochéimnigheadar**, O'Cl. Gl. **roleltar iarom in da ainm in fersa** („dann hafteten die zwei namen an diesem manne“: **ro-lil** „adhaesit“, **lenaid** „adhaeret“, wurzel **LI**, skr. **lināti**) Corm. B. **morand. coruildetar** [aus ***coruilletar** = **co-ru-leletar**, oder ist es ***co-ru-lidetar**, ein **d-praeteritum**?] **ambossa ocus aneti din-dusciu** („so daß ihre füsse und ihre schwingen am wasser hafteten“) Seirgl. Conc. **ceachladar [leg. cechlatar] .i. dothachladar** (**foderunt**, wurzel **PAL**, wovon lat. **pala**) O'Cl. Gl. **rorergadar na sluaigh a lámha dia saighedbolgaibh** („die schaaren streckten — ***ro-reragatar** — ihre hände nach ihren köchern“) Book of Ballimote, 240. Mit verlorener reduplication: **tamhatar ind airigh sin** („jene anführer sind umgekommen“) Four Masters, A. D. 911. cf. **tathaim** oben.

10. Reduplicirtes praeteritum (deponens).

Sg. 1. Zu dem vereinsamten beispiele, das von Ebel gegeben wird (daduthraccar „optavi id“) kann ich hinzufügen fosrodamarsa (quae passus sum) Ml. 39a und forodamarsa (gl. expertus sum) Ml. 57 r., welches, wie ich leider sagen muß, in meinen Goidilica p. 24 fälschlich als forodamassa gedruckt ist. Ueber die lesung kann kein zweifel sein und die 3. sing. forodamair begegnet in einer note zum Amra Chol. im Lebar na huidre: ba sóercland cia forodamair mar o diá („er war edel, obgleich er viel duldete von gott“). Das simplex kommt zweimal vor im Félire: noem nadamair digna („ein heiliger, der mißsachtung nicht erduldet“). Feb. 9, demon domair (damair B.) indel („ein daemon, der unterjochung duldete“, wurzel DAM, lat. domare, goth. ga-tamjan) Feb. 16. Unter diesen umständen können wir billigerweise forodamassa, welches Zeufs p. 1001 aus Ml. 22d anführt, als ein versehen für forodamarsa betrachten und demgemäfs Z.² 466 berichtigen.

Sg. 3. Andere beispiele von der 3. sg. sind conróiter recht robust („custodivit legem robustam“) Amra Chol. mairg cách rolamair anguinsum („weh jedem, der sich erkühnte sie zu tödten“) Félire Prol. 57. conaitigir pátricc inned areclesa fair („P. bat ihn um einen platz für seine kleine kirche“, reclés: cf. connatecht „poposcit eum“, Corm. B. gaire, conoitechatar „poposcerunt“ Z.² 457) Trip. Life Eg. 15. b. 2. rosmidir (id decrevit) 1 SM. 126. órumidir facht na anargat arna bú („als F. das silber für die kühe zusprach“) Corm. B. laith. la dec rocesair (sub Decio passus est) note zu Félire, April 28. Mit steigerung: — foruigénairsom .uii. mbliadna fobés nanebraidi („er diente sieben jahre nach der sitte der Hebräer“) Trip. Life B. 156. romenair (putavit) Fíacc h. 67. ardoruménair cosin combá mac dondríg hé („denn er dachte bis zu dieser zeit, daß er des königs sohn war“)

Imram curaig Mailduin Leb. na huidre, 22b. doru-ménair, ib. p. 35b.

Pl. 3. rianatecht donrígiu rodamatar soethu („bevor sie zum königthum kamen, duldeten sie schmerzen“) Fé-lire B. Prol. 31, 32. rodamatar uile („sie alle litten“) ib. 53. co techtfat cuirp na martiri fulliuchta na créth — leg. crécht? — forodmotár²⁵) ar crist („daß die leiber der märtyrer die male der verwundungen haben werden, welche sie erlitten für C.“) LU. p. 35. a. na ferand irrogenatár („von den ländern, in welchen sie geboren waren“) ib. p. 34b. doruimenatar .i. domeanmnaigetar, H. 3. 18 p. 524.

Eine seltsame form auf artar (vielleicht verkürzt aus -atar-atar) findet sich in Wb. 4c: rogénartar da macc (nati sunt duo filii). Ebel Z.² 451 vermuthet, dies sei ein fehler für rogénatar. Aber cf. rolamratur (ausi sunt, rolaumur gl. audeo) Circuit of Ireland, lin. 56, und s. unten beim b-futurum.

11. Reduplicirtes futurum.

Classe I. Reduplication bewahrt:

verbundene form:	unverbundene form:
Sg. 1. -cechun	oechna cechnat?
2. -cechnae	cechnae
3. -cechna	cechnid
	rel. cechnas
Pl. 1. -cechnam?	cechanmai? cechanmait?
2. -cechnaid	cechainte
3. -cechnat	cechnait
	rel. cechnate.

Classe II. Reduplication verloren:

Sg. 1. -bér	béra, bérat
2. -béra	béra
3. -béra	béraid
	rel. béres

²⁵) Vergleiche für die länge des a, arroetaar .i. rogabadar, H. 3. 18. p. 527.

Pl. 1. -béram	bérmai, bérmaid
2. -béraid	bérthe
3. -bérat	bérait
	rel. béerte.

Hier wie bei den reduplicirten praeteriten gibt es zwei classen, in deren einer die reduplication bewahrt ist, in deren anderer sie verloren scheint. In der letzteren classe ist der wurzelvocal gesteigert.

Sg. 1. Hier haben wir wie in dem b-futurum zwei formen, von denen die längere oder alleinstehende (außer in der 1. sg.) der späteren form des a-conjunctivs gleicht. Von der kürzeren form hat Ebel Z.² 452 verschiedene beispiele gegeben, zu denen wir die folgenden hinzufügen können: Classe I. nípraindigiubsa 7 ní ibiu („ich will nicht essen und ich will nicht trinken“; ibiu = *pibiu) Imram curaig Mailduin: cf. as-ri-riu (gl. impendam) Z.² 451. airna ní nogigius (pro rebus quas rogabo, -ges „rogo“) Ml. 46b. ni fóichursa (= *fo-cechur-sa) mo menmain for óclach naile („I will not cast my mind on another youth“) Táin bó Fráich. Classe II. fotuigebsa (te relinquam) Trip. Life Eg. 11. b. 1. dingaib dicruachan. Ni dingéb olpatricc („gehe herab von dem hügel“. „Ich will nicht herabgehen, sagt P.“) ib. 7. a. 1. cuin dogénsa molad duit („wann soll ich ein loblied für dich machen?“) Praef. zu Secundinus' hymn. dogénsa ar in mac afollsigud dondríg („I will cause, says the child, its manifestation to the king“) LU. p. 3. b. a mu choimdiu cid dodénsa („o mein herr, was soll ich thun“) Laud 610. fo. 10. a. imbir ol midir. ni immér acht di giull ol eochaid („spiele“, sagt M. „Ich will nicht spielen, ausser um einen einsatz, sagt E.“) O'Don. Supp. s. v. fithcheall. dobérsa in snechta forsanmag („ich will den schnee auf die ebene bringen“) Trip. Life Eg. 3. b. 2. ni athregsa he hicein bam beo („ich will es nicht ändern, so lange ich am leben bin“) note zu Féilire Feb. 11. noco-ragsa ar cúculainn ar cuiriud mná („ich will nicht gehen, sagt C., auf eines weibes einladung“) Seirgl. Conc. tair for ma [leg. mu] muin a

mathair boid or seseom. ní rag or sisi („komm auf meinen rücken, o theure mutter“. „Ich will nicht gehen“, sagt sie) Rawl. 505. p. 305. is form féin doreg (super me ipsum veniam) Wb. 7 d (Nigra 45).

Von der absoluten oder conjunctivischen form giebt Ebel keine beispiele. Ich habe die folgenden gefunden: gigsesa (gl. supplicabo) Ml. 47d. gegna anànrada brisfe amorchatha (I will slay their warriors, I will break their great battles“) ms. citirt 1 Revue Celtique, 47. Mit verlorener reduplication: ní bérsa olduban lasintailcend. bérasa am an domroig oldubáed („ich will nicht nehmen, sagt Dubán, von dem axthäuptigen“²⁶). „Ich werde nehmen, was zu mir kommt, sagt Dubáed“) Trip. Life Eg. 16. b. 2. Cid dogénam namná. Nin. for leborcham rigasa uaib do chuinchid conculainn („was sollen wir thun?“ sagen die weiber. „Nicht schwierig“, sagt L. „Ich will von euch gehn, um C. zu suchen“) Seirgl. Conc. rega olsé corófoilsigur mo erla- taid arbélaib fer néirenn („ich will gehen, sagt er, damit ich bekunde meinen gehorsam (?) vor den männern Ir- lands“) Trip. Life. Eg. 3. b. 1. Diese entsprechen den b-fu- turis wie ainfa (manebo); und wie solche b-futura sich finden (Z.² 459) mit agglutiniertem t, so finden wir redu- plicirte futura wie ragat : inraga do acallaim fainde coléic. ragat acht cofiasur innairm atá („willst du gehen, um mit Fand jetzt zu verhandeln?“ „ich will gehen, wenn ich den ort kennen werde, an dem sie ist“) Seirgl. Conc. maith a meic ar siat in tici illeth rogellais . regat ecin ar se („Nun, o kind, sagen sie, kommst du wohin du versprachest?“ „ich will wahrhaftig hingehen“, sagt er) Tochmarc Monera H. 2. 16. arsein beratsa (feram ego) einech dosgena, Ru- mann, Laud 610. fo. 10a: gebutsa (leg. gébatsa) mo salm- sa („ich will meinen psalm singen“) anmerk. zu Félire März 31. biatsa ind Albuin („ich werde in Schottland sein“) gedicht citirt Reeves' Adamnan 266. Mit diesen

²⁶) Asciciput, Lib. Armach. 2. a. 2. von tál (gl. ascia) und cenn „caput“ ein spotname für S. Patrick, hergenommen von seiner tonsur.

vergleiche die futura des heutigen irischen *innéosa-d* („ich will sagen“), *toigeoba-d* („ich will erheben“) etc. O'Don. Gr. 195.

Sg. 2. *romsoera a isu gle lim atumdidmæ amal soersa popul israel* („rette mich, o Jesus, es ist mir offenbar dass du mich.....(?) wirst wie du errettetest Israel's volk“, wurz. DAM, gr. *δέμω*?) Féil. Ep. B. 493, 494, 495. *in-raga do acallaim fainde* („wirst du hingehen, um mit Fand zu sprechen?) Seirgl. Conc. *cid dogena fechtsa aloig* („was wirst du nun thun, o Loeg?“) *ibid. dogena gnim ngranda ngarg* („du wirst eine that thun hässlich, wild“) Longes mac nUsnig. *nibéraso*, LU. 21 a.

Sg. 3. *dosngegha* (eam eliget) Corm. B. *sethor. doroega* (veniet) LU. 17 a. *doroiga Praef. zu Cumine Fota's hymn.* Mit verlorener reduplication und gesteigertem wurzelvocal: *ni thatnéba dliged* (non lucebit lex) LU. 36 b. *congéba cach* (capiet quisque) *ib. 37 a. nosbéra leis* (eos afferet secum), *dobéra nech* (dabit aliquis) *ib. 37 b. doraga mac duni denim isindlósín* („des menschen sohn wird vom himmel kommen an jenem tage“) *ib. 34 a. Ni ragha do chos imbual* („dein fuß wird nicht treten in wasser“) Corm. B. *bual. friscera dia* (respondet deus) Sanct. h. 18, *fris-gair. nech conscera oentaíd ar noeb ní aitreba talam tend, ní ria a anim for nem* („wer auch immer zerstören wird unsrer heiligen einigkeit, soll nicht bewohnen feste erde, seine seele wird nicht gelangen zum himmel“, *scaraim*, wurz. SKAR, griech. *σκάλλω*, eng. shear) Book of Leinster, citirt Irish Nennius, ed. Todd. p. 191. *fear dodagéna .i. fear ghonfas tu* (vir qui te vulnerabit, *gonaim*, zend *gan*, skr. han: cf. *ro-geguin vulneravit*) Trip. Life B. 167. b.) O'Clery's Gloss. *toiméla .i. caithfidh* (edet) *ibid.* Die formen *níb-scara* und *nodascara*, welche Ebel Z.² 452 als futura citirt, scheinen beispiele der 3. sg. praes. indic. von einem *ā*-stamm und sollten übersetzt werden „sejungit vos“ und „separat eos“: siehe Z.² 332.

Der gesteigerte vocal ist aufgelöst in dem folgenden

beispiel: *cia nathar*²⁷⁾ *ceta taiciara. nin. ol olldam intii tosaig. Taccrath art din ol ailell. taccrusa ol art* („wer von uns zweien wird zuerst den beweis antreten, *do-ad-gêra.*“ „Nicht schwierig, sagt O., der welcher anführer ist.“ „Dann, sagt Ailell, lasst Art den beweis antreten.“ Sagt Art „ich trete den beweis an“, *do-ad-garu, etc.*) Rawl. 505. p. 252.

Neuere oder unverbundene formen, von welchen Ebel nur ein beispiel gibt, sind nicht ungewöhnlich: *dixit patri-cius Gignid*²⁸⁾ *macan di fini*²⁹⁾ *bid sui bid faith bid fili* (*nascetur puerulus, sc. Columcille, de stirpe, erit sapiens, erit vates, erit poeta*) Trip. Life Eg. 9. b. 1. *berid* (*leg. béraid*) *mac ndo* (*pariet filium ei*) Corm. B. *sethar. foror-bairt incretem méraid co dé mbratha* („der glaube ist gewachsen, er wird bleiben bis zum tage des gericht“) Féire B. prol. 173 = *méraid co lá brátha* LU. *gebaid coir frimanmain* („er wird hand — skr. kara — an meine seele legen“) Féire Dec. 12. *gebaid cách díb a anmain féin inoentaid a chuirp dilis* („jeder von ihnen wird seine eigene seele empfangen zur vereinigung mit seinem eigenen leibe“) LU p. 34. b. *gébaid cách díb foleith a chorp ndiles* („jeder von ihnen im besonderen wird seinen eigenen leib empfangen“) ib. 35a. *ragaid líban itdíaid* („L. wird dir nachgehen“) LU. 45b. Conc. *rachaid* (*ibit*) 1 SM. 138. *rachaid in fiad draidechta ata uirre dhi* („die hut des druidenthums, welche darüber ist, wird davon gehen“) Book of Lismore, 239. b.

Relat. sg.: *armbennacht arndiis for eogan mac neill for cach gigneiss uad* („ein segen von uns zweien auf E. sohn des N., auf jeglichen, der von ihm wird geboren werden“)

²⁷⁾ cf. *cechtar nathar* (*uterque nostrum*) Z.² 325. *nechtar nátharni*, LU. 19a. Hier ist *ná-thar* ein compositum des gen. dual. vom stamm *na* (woher skr. *nāu*) und dem zahlwort **tar* „zwei“, welches wir auch in *torla .i. da feachtas* „zweimal“ „bei zwei gelegenheiten“, O'Dav. 121 finden; vergl. das lith. *mù-dvėju, mù-dvės*, Schleicher Comp. §. 267.

²⁸⁾ Ms. *gidnid*, mit der in mittelalterlichen und neuen mss. gewöhnlichen vermengung von *gh* und *dh*.

²⁹⁾ Ms. *difne*.

Trip. Life Eg. 10. a. 1. bendacht for cach nindbas gignes for ambrugib („ein segen auf jeden wohlstand, der auf ihren ebenen wird hervorgebracht werden“) ib. 15, a. 1. bit a.v. cechras³⁰) cach daen dicert duib („es giebt fünf dinge, welche jedermann ordnungsmäßig für euch singen soll“) O'Dav. 62 corrigiert nach MacFirbis' abschrift. is t'ernaídm as (s)irem meras (leg. méras) inheirinn („es ist deine nachkommenschaft, die am längsten in Irland bleiben wird“). Trip. Life Eg. 5. a. 1. budh móirghlonnach bhias .i. budh móirgñiomhach ghonfas tú („ein held an thaten wird der sein, welcher dich erschlagen wird.“) O'Cl. Gl. aigéras (qui iudicio persequetur) O'D. supp. ragas (qui ibit), LU. 21a.

Pl. 1. nad célam („wir werden nicht verbergen“) Féire Ep. 86. cid dogénam („was werden wir thun?“) Seirgl. Conc. ised dogenam („dies ist's, was wir thun werden“) ibid. Jüngere formen: — regmai corolam cor imanslúag („wir werden so gehen, dass wir eine schwenkung um das heer machen können“) Seirg. Conc. regmaitne lee itír ele („wir werden mit ihr in ein anderes land gehen“) Longes mac nUsnig. tacermaid infar fiadnaisi („wir werden in eurer gegenwart erörtern“) Trip. Life Eg. 3. a. 2. intan scermait coich uain hí („wenn wir uns trennen werden, wessen von uns wird es sein?“ cf. conscera, oben p. 18) Trip. Life B. 168a.

Pl. 2. doberaid (leg. dobéraid) Trip. Life Eg. 9. a. 1. ni regaid innúnd beithi isinnuisce sin cobrath („ihr werdet nicht hierher kommen: ihr werdet in jenem wasser für immer sein“) ib. 12. a. 2. nachomlund imbethi memais foirb 7 bethi fo seilib 7 soppaib 7 cuitbiud hi cach airiucht („every conflict in which ye shall be will break upon you, and ye shall be under spittles and wisps and mockery in every assembly“) ib. 8. b. 2. ni berthai a maccu ol se („ihr werdet nicht hinwegnehmen o söhne“, sagt er) Book of Lecan 308b.

³⁰) Ms. cechrus.

Pl. 3. ondiu cobrath olpatricc lilit gabair farclainn 7 farcenel („von heute bis zum gericht, sagt P., werden geissen euren kindern und eurem geschlechte folgen,“ wurzel LI, oben p. 13) Trip. Life Eg. 12a. 1. immusaiccichet, ib. 10. a. 2. ibhait neich digh tondaigh („leute werden einen tödtlichen trunk trinken“) Four Masters, A. D. 999. fogébat nafireóin focraic ndermáir („die rechtschaffenen werden eine unermessliche belohnung empfangen“) LU. 37. b. fodemat (leg. fodémat) andsin píana 7 todernama („sie, die gottlosen, werden dort schmerzen und strafe leiden“) ib. cossenat („sie werden streiten,“ cosnam) Longes mac nUsnig. frisgerat (respondent) gl. zu Fiacc's h. no 34. doragat (adibunt) Féire Ep. 115. ragait-side, LU. 17b. rachait 2 SM. 366, scérait (separabunt) LU. 33a. ciad no adchiad (leg. ciat no adchiat, wurz. KVAS³¹), woher lat. queror, *quesor, questus) .i. caoinfid (plorabunt), O'Cl. Gl. Relativ: ambertæ éoin (quod ferent aves) LU. 19a.

Eine merkwürdige form auf -t-ait kommt vor: foltní forcindsi mértait ule duibse aci thall isindesergi („die haare eures hauptes werden alle für euch da sein bei ihm dort in der auferstehung“) LU. 35a. ár taitnébtait na náim thall amal gréin isindflaith nemda („denn die heiligen werden dort leuchten wie eine sonne in dem himmlischen königreich“) ib. 36a. ragdait (leg. ragtait) latsu (ibunt tecum) O'Don. Gr. 248. So im praesens: foclaidit (leg. foclaitid) filid („poets proclaim“) Battle of Moira, 56. Einen versuch, diese endung zu erklären, siehe unten p. 35.

³¹) Das s der wurzel erscheint im nomen: dogeni iarum coirpri cáis moir desin („C. führte dann eine große beschwerde darüber“) Corm. Bodl. s. v. Mug-éime. Andere verbale formen sind cfit (plorant) Trip. Life B. 164b. nád chiat Z. 670. ro chí (ploravit) Trip. Life B. 155a. pl. rochíset ib. 156a. cetis (flebant) Z.² 417. ní maith cride ce chie („ein herz bricht nicht, ob es gleich trauert“) Corm. die. Hieraus sehen wir, daß das verbum wie gníu und -cíu zu der ia-classe gehört. Der dat. sg. des nomens caí (gl. lamentum) begegnet in dem Seirgl. Conc. dorurmis dam bron fo chai („du hast auf mich gehäuft sorge mit trauer“).

12. Reduplicirtes futurum (deponens).

Sg. 1. *cia atagegalldathar* (.i. *acaillfes*) *olsencha*. *Atagegallarsa oltriscoth* („wer wird sie ansprechen?“ sagt *Sencha*. „Ich werde sie ansprechen — *ad-da-ge-gallar-sa*“ — sagt *Triscoth*) *Mesca Ulad*, LU. 19. b: siehe betreffs der wurzel altn. *kalla*, skr. *gr-ñāti* und betreffs der endung die *b-futura molfar* (*laudabo*), *docuirifar* (*citabo*) Z.² 460. *asbertside ní caemnacar an digail uair nadfiter cia rodnoirg* (er sagte „ich werde nicht im stande sein sie zu rächen, denn es ist nicht bekannt, wer sie erschlug“) H. 2. 16. col. 885.

Sg. 2. *atchichither amail tecaith láith gaile dar cath-cairptiu* („du wirst sehen, wie kämpfer von tapferkeit über schlachtenwagen gehen,“ *láith* = dor. *πρᾶτος, πρώτος*) *Seirgl. Conc.*

Sg. 3. *cest cia atageglathar 7 cetna raga cucu isatech olindóic ammuich*. *Ragatsa ol lopán* („frage, wer sie anreden wird und wer zuerst zu ihnen in das haus gehen wird?“ sagen die jungen leute draussen. „Ich werde gehen,“ sagt L.) *Mesca Ulad*, LU. 19. b. *ro-t-chechladar* (*te audierit*) Z.² 453. *flaith fial nochon gignethair* („ein hochherziger fürst wird nicht geboren werden,“ besser *gignethar*) *Four Masters* A. D. 845.

13. Reduplicirtes secundäres futurum.

Sg. 1. *dogegaind anad sund* („ich würde vorziehen hier zu rasten,“ wurz. *gus*, skr. *gúṣ*, *γέυ(σ)ομαι*) *Trip. Life* Eg. 6. b. 2. *isi achland dogegaind* (.i. *dotogfaind*. B. es ist sein clan, den ich wählen würde“) *praef. zu Félire*. Mit verlorener reduplication und gesteigertem wurzelvocal: — *dosberaindse uili argnas noisi* („ich würde sie alle hingeben für N.'s gesellschaft“, *do-s-béraindse*) *Longes mac nUisnig*. *dia prídchaint ní foicebaint scór da ech carpait alicui de sanctis* („wenn ich predigte, würde ich nicht ein gespann von zwei wagenpferden lassen a. d. s.“)

Trip. Life Eg. 17 a. 1. nogebaind tairbín óc amaltsa („ich würde einen jungen, kleinen stier nehmen wie dich“) Longes mac nUsnig. nocobéraind mobolg lán docill („ich würde meinen vollen sack nicht zur kirche tragen“) Chron. Scot. ed. Hennessy, 70. roindésaind scéla („ich würde neuigkeiten erzählen“) Battle of Moira citirt O'Don. Gr. 232. nora-gaind („ich würde gehen“) ib. 248. diaráith ragaindse bás („um seine huld würde ich in den tod gehen“). la crist congenaind („with Christ/I should cooperate“, congniú) H. 2. 18. citirt O'Curry's Lectures p. 639.

Sg. 3. noginglad cachubull dib forafinna³²) („every apple of them would stick on its hair“ giulæ, gl. herenti, Tur. 125, rot-giuil Z. 929) Bruden dá Derga. roráidseom na aidérad clocha ná crunnu („er sagte dafs er nicht anbeten würde steine, noch bäume,“ adraim) LU. 41. b. ise nongébad a assa imme („it is he that would put his shoes on him“) ib. 9. a. 2. is he imorro maelruain sin rochind nagebad ferand itamlachtain („er ist jener M., der sich entschlofs, dafs er kein land nehmen wollte in T.“) praef. zu Féilire B. forfacsat ratha imda forintíi nosgebad cumenic infelire („they left many graces on him who should often sing the *ἐορτολόγιον*) ib. A. cipe dogneth trilig molta donóebaib („wer auch immer ein loblied für heilige machen würde“) ib. B.

Pl. 1. atgegma is chitus mad iar menmannrad conet-simis („wir möchten zuerst fragen, ob wir (euch) nach wunsch gekommen sind“) Leb. Buide Lecain, col. 647. a christ ní sccérmais hi seghdha („o Christus, wir würden nicht geschieden sein in freudigkeit“) Four Masters A. D. 1006.

Pl. 2. bud amlaid so dognéthi ernaigthe (gl. sic ergo orabitis) Leb. Brecc PN.

³²) Die irischen wörter finna und finn (Corm. s. v. croicenn) scheinen verwandt mit dem lat. vinnus, über welches siehe Corssen ausspr. I p. 540.

14. Zusammengesetzte tempora.

Sechs wurzelbuchstaben werden gebraucht, um die zusammengesetzten oder „schwachen“ tempora zu bilden, nämlich T (wurz. TA im gr. $\tau\acute{\alpha}\nu\nu\mu\alpha\iota$, $\epsilon\text{-}\tau\acute{\alpha}\text{-}\theta\eta\nu$, $\tau\acute{\alpha}\text{-}\sigma\iota\varsigma$, skt. ta-ta-s), D (wurz. DA, skr. dhā), B (wurz. bu, skr. bhū), ein nichtaspirables S, welches Siegfried als aus STA, skr. sthā hervorgegangen betrachtete, ein anderes S, welches vielleicht von AS kommt, und endlich U (wurz. AV „gehen“ siehe Justi's handbuch 32).

Das t bildet ein primäres praeteritum, ein primäres imperfect, und ein primäres futurum. Das d bildet ein primäres praeteritum. Das b bildet ein primäres praeteritum und auch ein primäres und secundäres futurum. Das s aus STA bildet ein primäres praeteritum. Das s aus AS bildet ein primäres futurum und ein secundäres tempus, welches nach Ebel's meinung ursprünglich ein plusquamperfekt war (wie das welsche secundäre praeteritum Z. 511), welches aber als ein conjunctivisches oder conditionales imperfect gebraucht wird. Das u bildet ein primäres imperfectum.

15. t-praeteritum.

ä-stamm:

Sg. 1.	ruburt	friscomurt
2.	rubeirt	friscomairt
3.	rubart	friscomart
	bert, birt.	
Pl. 1.	rubartmar	friscomartmar
2.	rubartid	friscomartid
3.	rubartatar	friscomartatar
	bertatar	
	bertar	

ä-stamm:

Sg. 1.	in-ru-alad
2.	in-ru-alaid
3.	in-ru-alaid

ia-stamm:

do-r-imthirid

Pl. 1. in-ru-aladmar	(do-r-imthirthemmar)
2. in-ru-aldid	(do-r-imthirthid)
3. in-ru-aldatar	do-r-imthirthetar.

Die wurzel von ru-bur-t „tuli“ ist ber, BHAR, lat. fer, gr. φερ. Die wurzel von fris-com-ur(c)-t „offendi“ ist ARK, woher skr. arça. Der stamm von -ala-d' ist, wie der vom griech. ἐλάω, ALAJA³³). Die wurzel von do-r-im-thir-id (ministravit) ist TAR, skr. tṛ. Der vocal ist gesteigert in docualaid (gl. audivit) für *do-clóaih, wurz. clu, kru Corm. B. á. ótchualaidsi (cum audivit illa) anmerk. zu Fél. Jan. 21. Steigerung (von ě zu a) findet sich auch in den formen ciasid-ru-bart-sa (quamvis id dixi) Z.1064, indu-bart-sa (quod dixi) Fél. Ep. 418, do-ru-malt-sa (consumpsi) Leb. na huidre, 16a. In der 3. pl. ist bertar eine contraction von bertatar. Der nichtumlaut des a in friscomart (= *fris-com-arc-ti) wie des o in doreasort (= *do-ro-ex-arc-ti) .i. dothesairg, O'Clery's Gl., mag dem ausgestoßenen guttural der wurzel zuzuschreiben sein: cf. anacht (protexit) etc., wo der guttural bewahrt ist und der umlaut demgemäfs fehlt. (In der 2. sg. mag der umlaut durch die analogie der s-praeterita hervorgerufen sein.) Aber das a in rubart (tulit), aus *ru-bert muß man, so scheint es, vorschreitender angleichung zuschreiben, indem die vocalische folge u-e zu u-a wird, wie in druad, Samual, unga, toddiusgat aus *drued (= *druidos gen. sing.), Samuel, *unge (uncia), *toddiusget.

Die formen do-chuad-sa, de-chud-sa (veni), dochoid, dechuid (venit), adchuaid (exposuit), welche Ebel Z.² 456 als t-praeterita citirt, sind in wirklichkeit reduplicirte praeterita von der wurzel SKUD³⁴) (altn. skuta), wie

³³) Davon rala (leg. rála i. e. ro-ala) „venit“, Tur. 80. ar-id-rálastar (eum convenit) Fíacc's h. 24, dorála (advenit), asrála (evasit).

³⁴) In wurzeln, die mit SK, ST beginnen, ist im irischen das s oft verloren gegangen. So camm „gekrümmt“, gall. cambo-s, gr. σκαμβός. cechaing (ivit), wz. SKAK, skr. khaḥ, gr. κηκίω, äol. κακύλα Hesych. calc, colc „schwerdt“, wurz. SKARP, lat. scalpo. cuilén „junger hund“, gr. σκύλαξ. cáin „schön“, goth. skauns, wurz. SKU. Curtius gr. et.

wir aus dem s-praeteritum dachodhais (ivisti) Circuit of Ireland 5, 20 und aus den praeter. passiv. dochuas, dechus (= *do-côd-ta, *de-cud-ta) „itum est“, adchúas (expositum est) ansehen.

Die t-praeterita sind so reichlich von Ebel Z.² 454 — 457 durch beispiele belegt, daß es unnöthig ist, neue beispiele anzuführen, ausgenommen in der 2. person: a mui-lind cia romeilt mor di thuirind nibo comeilt for serbaind romeilt for uib cerbaill („o mühle, ob du auch eine menge von waizen zermahlen hast, dies war nicht ein zermahlen von hafer: du mahltest auf C.'s enkeln“ die in dieser mühle ermordet wurden) note zu Féilire Mai 21. Im plural finde ich eine mittelirische form auf d-bair: nirbo sen maith dolodbair olbricriu dosaigid induniseo („es war nicht glück, sagt B., daß ihr zu dieser festung kamt“) LU. 21b. Sie kommen nur vor, wo die verbale wurzel auf einen vocal oder c, g, m, r oder l endigt. Einem wohlbekannten lautgesetze gemäß (Z.² 73, 74) wird oft d geschrieben für th, und daher gewinnen die t-praeterita das ansehen von solchen, die durch d gebildet sind.

Eine merkwürdige form suidioth, glossirt durch rosuidestar (sedit) findet sich im Amra, und LU. 8a. ardoncondiath und ardonbath (.i. atbath airund „er starb für uns“), welche dort (LU. 8a, 8b) vorkommen, scheinen auch t-praeterita.

no. 64. condud „brennholz“, skr. kând aus SKAND. teg „haus“, wurz. STAG, skr. sthag, gr. στῆγος. tan (in fíntan „vinetum“, rostan „rosetum“), skr. sthāna. tuare „nahrung“, gr. στανρός, lat. in-, re-staurare (cf. fr. se restaurer). tiagu „ich gehe“, wurz. STIGH, gr. στείχω, nhd. steigen, und vielleicht tond, tonn „woge“ wurz. STUD (woher lat. tun-do, goth. stautan, nhd. stoßen), tolc „bett“ dat. tulc (= skr. talpa) wurz. STAR. So im falle des anlauts der wurzeln mit SP: -cíu „ich sehe“ = lat. spero aus *speso, wurz. SPAS (woher auch σπέ(σ)ος, wie lat. spec-us aus SPAK), cecht-som („er zerstörte“, ein t-praeteritum) Corm. Diancecht, wurz. SPAK, zend. çpaç „unterdrücken“ Justi 303, und vielleicht cer (in docer, dorochair „cecidit“) wurz. SPAR, skr. sphal, gr. σφάλλω aus σφάλλω. Ein beispiel von verlust des s, wo die wurz. mit SN beginnt, ist nith „verletzung“, welches mit goth. sneithan nhd. schneiden verwandt ist. In бага (pugnae) Z. 89, báigiu (pugno), gall. bagaudae Z. 758, verglichen mit griech. σφαγή, scheint s vor bh verloren.

Diese praeterita haben mit der wurz. dhā nichts zu thun. Ebel's theorie in diesem punkte, Z.² 454, scheint mir jeder bestätigung von seiten der phonetischen gesetze des celtischen zu entbehren.³⁵)

Die „abnormen formen“ auf ta, tha: senta, tocta, (leg. sénta, toctha) citirt Z.² 456, berta 1 Senchas Már. pp. 64, 178. doberthasi blegon sine dó (ei dedit illa lac uberis) ms. citirt 1 Rev. celt. 49. in laechraid lainn cengtha in emain („die grimmigen helden (die) nach E. kamen“) Longes mac nUisnig. dubhthach rontha (leg. róntha?) an sosadh („D. made the station“) Four Masters A. D. 1064. ar deo doenachtha („um gottes willen übte er barmherzigkeit“, doenacht „humanitas, caritas“) Amra Chol. fechta for nia nem („euer kämpfer ging ein zum himmel“, fecht .i. turas, skr. wurz. viç, gr. ἵκω) ib. ó doinib deimtechta oc deo dessestar („von menschen ging er weg, bei gott safs er“) ib. sind, meine ich, imperfecta, in denen ta aus *tāt zu vergleichen ist mit den lat. imperfecten erat, -bat aus erāt, -bāt. Von etha (ivit vel eat), das Ebel irrthümlich als ein praeteritum auf ta citirt, ist der stamm itâ, vgl. das praes. ethaid (it), Cormac s. v. ethar, lat. ito, itare, umbr. etatu, etaians. Cesta, Br. h. 20, welches er, durch mich verleitet, auch als eines dieser praeterita anführt, ist, wie ich jetzt sehe, die 3. sing. praes. secund. pass.

Vielleicht gehören einige seltsame (deponentiale?) formen auf -thier zu diesem tempus: friárthu archatru

³⁵) Die mehrzahl der beispiele, Z.² 88, für den behaupteten übergang einer irischen und gallischen media in eine tenuis, scheint mir sehr ungenügend: tenge ist verwandt mit lat. tango, nicht dingua, lingua; das gallische -cnos „filius“ ist verwandt mit skr. kanā „puella“ nicht ganas lat. genus Ir. gné: claideb ist unzweifelhaft verwandt mit gladius, aber dieses steht für *cladius (cf. κλαδάω), gerade wie gloria für *closia steht; und endlich ithim hat nichts zu thun mit edo, sondern ist ein denominativ von ith (frumentum) = zend. pitu, mit dem gewöhnlichen verlust von p im anlaut. Die vergleichung der ir. praep. frith mit skr. prati, Z.² 67, ist ebenfalls anfechtbar. Frith, welsch gwrth, ist verwandt mit lat. versus (Z. 606) und prati (mit regulärem verlust des p) ist das ir. la (Nigra XVI), dessen t erhalten scheint in leth-u (apud eos, secum) und assimilirt in lamarbu, lammaccu (cum mortuis, cum pueris) Z. 608.

codomun dringthier („to the city's ladders he nobly pressed“) .i. fri aradu na cat(h)rach uaisli rodringestar („to the noble city's ladders he pressed“) Amra Chol. LU. 12 a. ar(s)assaib rigthier .i. isairi dognid som ar sásad dó isind richiud huasal („es ist für dies, daß er schaffte, für seine rechtfertigung in dem hehren himmel“ — die wurzel von ri-g'-thier scheint GÂ „erzeugen“, wovon skr. *gājatē*, gr. *γενᾶως*) ib. cf. die unten citirten passivformen auf -thiar.

Die t-praeterita sind zu vergleichen mit welschen formen wie can-t (cecinit), gwant (feriit skr. wurzel *van*), kemerth (elegit, kem-ber-th = corn. kemert(h)), und aeth (corn. eth, bret. aez) „venit“, welches in dem altir. do-ro-acht (advenit) pl. doroachtatar begegnet. Ausserhalb der gruppe der celtischen sprachen kenne ich nichts ihnen ähnliches ausser dem oskischen unated (unavit), welches eine von prufatted ganz verschiedene bildung scheint.

16. t-futurum.

Von dieser zeitform, welche von Zeuss und Ebel unbeachtet geblieben ist, habe ich bis jetzt nur drei oder vier alte beispiele gefunden, die zumeist in der 3. person stehen.

Sg. 1. innis dam cia rí dofil forloch lein. Atbertsa frit isrí fiachna („sage mir, was für ein könig ist über Lough L.“ „Ich werde dir sagen, es ist könig F.“) Leb. na huidre 40. a. ráid rium Atbertsa rit („sprich zu mir“. „Ich werde dir sagen“) Book of Lecan p. 255. Absolute form: cait iat na fir fola ro-intatsa uait (what are the true goods which I shall obtain from thee?) 2 Senchas Már, 98.

Sg. 3. guidmit dopatraice primabstal donnesmart imbrath („wir beten zu P., dem vornehmsten apostel, der uns erretten wird beim gericht“) Nínine's gebet, Lib. Hymn. Dies ist falsch wiedergegeben sowohl von Ebel Z.² 455, als auch von mir in Goidilica 95. Das ver-

sehen ist in letzter hand auf O'Donovan zurückzuführen, der für mich die glosse zu donnesmart so abschrieb „i. donnesaircse .i. dogena artesargain.“ Die handschrift hat deutlich (wie ich von hrn. Hennessy erfahre) donesaircfe und nicht donesaircse. Die wurzel von do-nn-es-mar-t ist entweder MAR oder MARK. leicfesa cloich daitsiu asintailm cocommart do suil it cind („I will cast a stone at thee from the sling, so that thine eye shall break in thy head“) ms. citirt 1 Rev. Celt. 415. Die dunkle form in der wendung tan dommitecht³⁶) irguis (was zu bedeuten scheint „wenn ich eine gnade erbitten soll“ attach

³⁶) Das hier infigirte pronomen, do-mm-itecht, mag das subjekt darstellen wie in den folgenden beispielen: —

Sg. 1. hóre ni-m-tha láam (quia non sum manus) Z. 991. ro-m-bithbeo it parrdus (semper sim in paradiso tuo) Fé. Ep. 37. issed tatham cein no-m-mair („dies habe ich so lange ich lebe“) Longes mac nUisnig. cíars-am-glasrengsa („wenn ich ein eber bin“) Scél Tuain maic Cairill, LU. 16a. do-m-rala don áith 7 dochotlus 7 mo chend for glún fhir na hátha („ich kam zu dem brennofen, und ich schlief mit meinem haupt auf dem knie des mannes vom brennofen“) praef. zu Fé. B. in rath mórsa forsn-am-fil („dies große rath worauf ich bin“) Sg. 2 ilar mbrian mbláith ro-t-char (multa verba levia amavisti) LU. 47b. Corm. A. ána.

Sg. 3. foilti duit uair do-t-rala dotonnaib in mar-mara („ein willkomm dir, da du gekommen bist von den wogen der großen see“) gedicht citirt Reeves' Columba 266. noebitge sisenni atmeirb mani-t-frescai („du bist furchtsam, wenn du nicht nach S.'s heiligen gebeten trachtest“) Fé. A. Juli 9, aber Fé. B. hat manifrescai. dotáet do loch-bríga . . . con-dot-rudi sudi nóg condot-chellti con-dot-chiúrthi margnúmu („deine heldenkraft ist gekommen, daß du hinausstürmen magst auf den ort der kämpfer, daß du thun magst, daß du vollführen (?) magst große thaten“) Seirgl. Conc.

Sg. 3. ni-s-gaibni-s-digaib („sie nahm nicht, sie verminderte nicht“) Broc. h. 26. und vielleicht con-id-farggaib („so, daß er zurückblieb“) Fíacc. 10, con-idn-imbirt inna láim („so daß er, der vogel, in ihrer hand spielte“) Brocc. h. 64. ar-e-gart doib (clamavit ille eis) Ml. 55c.

Pl. 1. indrath hí forsin-dan-fil („der niedrige rath worauf wir sind“) Corm. B. ána.

Pl. 3. du-s-cotar iarom con-d-us-ralai isin mag nalaind („sie gingen dann bis sie in die schöne ebene kamen) Harl. 5280 citirt O'Curry Lect 619. con-os-rala immuir forsechran7 atbathatar digortai 7 dítaid („so daß sie wandernd in ein meer kamen und vor hunger und durst starben,“) Leb. na huidre 16a. imrasat iarsin con-os-tarla immuir („danach fuhren sie bis sie in ein meer kamen“) ib. 26a. dosfuc arulc ridíabul con-das-fil in-erbothaib flatha nime („er brachte sie aus elend bei dem teufel, damit sie in den wohnungen des himmelreichs wären“) ib. 17b. fo-s-fuair (inven-runt) Fé. nov. 7.

Beispiele von suffigirten pronomen, die das subjekt repraesentiren, findet man weiter unten p. 39 f.

„rogo“, oder cum mihi adveniet gratia; titacht adventus) Féil. Ep. 561. gehört wahrscheinlich zu diesem tempus.

Pl. 3. ticfat dadam allaid 7 inleth bertaitsin hí leidsi dóib („two wild oxen will come, and leave ye to them the direction they will take her“) LU. 41. a. Ele is Delbna daltait rath („E. and D. shall yield gifts“) Reeves, Columba p. 266.

In den worten is misi rot-rubtha („ich bin es der dich verwunden wird“) Battle of Maghrath, citirt in O'Don. Gr. 179 scheint rubtha eine conjunctivische form von der wurz. RUP. Mit suffigirtem pronomen: ibthus Art iar cetharcaitt aidhchi („A. wird ihnen nachfolgen (?) nach 40 nächten“) Baile Chuinn citirt in O'Curry's Lectures 616.

Die heutigen Munster-irischen formen glanthad („ich werde säubern“), ceil-th-ir („du wirst verbergen“) citirt O'Don. Gr. 178 scheinen zu dieser zeitform zu gehören.

17. d-praeteritum.

Diese praeterita sind selten: sie sind (wie Siegfried meinte) zu vergleichen mit welschen praeteritis auf -awdd aus -âde und ferner (vermuthe ich) mit goth. formen wie salbōda. So in der 2. sg. cia doberad cach mac aile mil dia muime ni tabraidsiu damsa („obwohl jedes andere kind honig brachte seiner pflegerin, hast du mir keinen gebracht“) Trip. Life Eg. 1. b. 2. conarbat gremai dotési olse inni imandenaíd drochenech („let them not be benefits (?) after thee, says he, the things respecting which thou hast done inhospitality“) note zu Félire Sept. 3. Die plurale sind deponential: buiden cecha laithi dosruimdemar („jedes tages schaar, wir haben sie gezählt“) Félire B. Epil. 5, 6. Plur. 3: damdatar mor tadlach la serbcharcru cuimrech („sie erlitten großes ungemach (?) [todlach .i. tuille uilc, O'Dav.] mit bitteren kerkern voll fesseln“) Félire Oct. 15. dambdhatar .i. dofhuilngeadar, O'Clery's Gl.

Das praeterito-praesens sg. fetar (scio), fetar-su, fitir,

pl. fitemmar, fitid oder fitis, fitetar ist gebildet aus fid-dar, fid-darsu, fid-dir: fid-demmar, fid-did oder fid-dis, fid-detar. Ebels hypothetisches dt Z.² 458 würde im irischen nicht t sondern s ergeben: cf. rofess (scitum est) und ess (esus est) infra.

18. b-praeteritum.

Ich habe diese zeitform (die von Zeuss und Ebel unbeachtet geblieben ist) bis jetzt nur in der 2. und 3. singularis gefunden.

Sg. 2. verbundene form: dagordan mor martain marosellaib (.i. marosillis) seimle ³⁷) („Martin's good great ordination, if thou hast seen aught like to it“, w. syllu) Félire Juli 4.

Sg. 3. dé aingil ire as sidrochaib .i. aingil (ms. aingel) dé nime dodeochatar arachend intan conuargaib („engel gottes vom himmel kamen ihm entgegen, als er emporstieg“, sid = w. hyd „während“: rochaib 3. sg. b-praet. roich „attingit“) Amra Chol. feraib labraid fáelti friu („L. hieß sie willkommen“) Seirgl. Conc. is do adhaltrachaib in betha brighaib sen senbrethaib („es ist für die ehebrecher der welt, daß Sen entschied in alten gesetzen“, brighther .i. raither no brithemnaigt(b)er) O'Dav. 52, adaltrach. robo bithbaeghlach bailedhach buadhartha brighaib sencha („it was ever perilous, lawless, disturbed what history declared) ib. 60, brigh. buaidh innsgi anaib („ein gutes wort ist geblieben“) ib. buaidh. bruchtaib cosal cosalaib („he vomited with filth with filths“) ib. 58,

³⁷) Der commentator im Lebar Brecc erklärt so: madchondarcais ní is cosmail friss itir is ingnad ar a mét („wenn du irgend etwas gesehen hast, was überhaupt ihm ähnlich ist nach seiner gröfse, ist es ein wunder“). Doch ist nicht ma hier = μή, skr. mā, „du hast nicht gesehen etc.“? cf. márobói hi colaind nech bed comalaind dó („nicht war im fleische irgend einer, der gleich schön war mit ihm“) Imram curaig Mailduin, LU. 22. b. Ich fasse seiml-e als samail mit einem suffigirten pronomen der 3. person: cf. saml-um-sa „mir ähnlich“ Z.² 335, samlat („dir ähnlich“) O'Cl. Gl.

brucht. dotornidib teim³⁸⁾ „er leuchtete wie feuer“, wz. rudh, gr. ἔ-φειρ³⁹⁾ O'Dav. 74. discipul na desruithiu de-ruscaib („nicht unbedeutender ist das, was er für einen schüler anordnete“, deruse i. derbeinne, O'Dav. 77, dlom) ib. 76, desruith ní liach ní décaib iaram („not lamentable, he has not died, however“) Corm. gaimred. ba moo aodh oiligh egaibh („es war früh, mó = mox, daß Aed von Ailech starb“, egaibh leg. écaib, reimt mit cétaib) gedicht citirt Four Masters A. D. 876.

Eine ähnliche form findet sich Z. 602: isairi doroigu dia geinti bore nar-bubæ laiden creitem (ideo elegit deus gentes quia non fuit apud Judaeos fides), wo ich jedoch den schließenden vocal³⁹⁾ nicht verstehe. Bubæ ist nicht, wie ich einst glaubte, eine reduplicirte form. Es scheint vielmehr eine zusammengesetzte formation wie das oskische fu-fans. Wenn dies, so würde bub ein oskisches fufed, ein umbrisches *fufei darstellen.

Mit diesen b-formen darf vielleicht das gallische verbum gobedbi und wahrscheinlich die oskischen und umbrischen praeterita auf -ffed, -fed, -fei (Schleicher Comp. §. 302) zusammengestellt werden.

19. B-futurum.

ā-stamm

verbunden:	absolut:
Sg. 1. -carub (-ob)	carfa, carfat
2. -carfe	carfe
3. -carfa	carfid
	rel. carfas
Pl. 1. -carfam	carfimme
	carfimmit
2. -carfid	carfithe?
3. -carfat	carfit
	rel. carfite

³⁸⁾ Dies ist die lesart in Mac Firbis' abschrift.

³⁹⁾ Kann er ein suffigirtes pronomen sein im nominativ, das hier pleonastisch gebraucht wäre?

ia - stamm:

verbunden:	absolut:
Sg. 1. -caithiub	caithfe, caithfet
2. -caithfe	caithfe
3. -caithfea	caithfid
	rel. caithfes
Pl. 1. -caithfem	caithfimme
	caithfimmit
2. -caithfid	caithfithe?
3. -caithfet	caithfit
	rel. caithfite.

Das b-futurum der ä-stämme ist der form nach identisch mit dem der ā-stämme.

Die absoluten oder späteren formen verdanken wir pronominalen agglutinationen, die (ausgenommen bei der 1. sg.) denjenigen gleichen, welche man in den späteren formen des praesens indicativi findet.

Zeufs und Ebel (Z.² 458, 460) haben diese zeitform so reichlich mit beispielen belegt, daßs ich nur einige belege für die 1. pers. sing. und die 1. und 3. plur. geben werde.

Sg. 1. ä-stämme: isisin forchanubsa duitsiu („es ist dies, was ich euch lehren werde“) praef. zu Sechnall's hymnus, Todd, Lib. Hymn. 28. árdotesarcainbsea ar andrib ilib imdaib hi cetharaird ulad („for I will protect thee from many abundant maidens at the four points of Ulster“) Seirg. Conc. ā-stamm: notechtubsa (gl. me habiturum) Ml. 59b. ia-stämme: ní praindigiubsa 7 ní ibiu conerbara frim olse momathair 7 mathair („ich will nicht speisen und ich will nicht trinken, sagt sie, bis du mir sagst meine mutter und meinen vater“) Imram curaig Mailduin, LU. atgillim tra ni chaithiubsa biad corofaillsichthar dam („ich gelobe, daßs ich keine nahrung essen werde, bis es mir offenbart ist“, caithim πατέομαι) note zu Félire Jan. 31. luigimsea bam arm ar cúchulainn gu mairbiubhsa thusu („ich schwöre bei

meinen waffen, sagt C., daß ich dich erschlagen werde“) O'Don. Supp. s. v. marbhaim. ni irnaidiub coimculainn ar romthré (,,ich werde nicht auf C. warten, denn er hat mich im stiche gelassen“) Seirgl. Conc. Absolute formen: ā-stamm: ícfasa in cinaidsin (,,ich werde büßen für jenes verbrechen“) Corm. B. mugéime. dergfatsa mo lainn indiu for na conanaib atciu (,,ich werde meine klinge heute röthen an den Conans, die ich sehe“) Fled dúin nanged p. 78. ia-stamm: mairbfe-sa dana do muintir immutsa (,,ich werde deine familie um deinetwillen erschlagen“) Trip. Life Eg. 10. b. 2. maithbet a tinnsra duib (,,I will forgive you her presents“) Tochmarc Monera. creitfe olse ma numanacar (,,ich werde glauben, sagt er, wenn ich errettet werde“) Trip. Life Eg. 8. a. 2. asbert óengus creitfesa dia túdiuscthar mo fiur (,,sagte O.: ich werde glauben, wenn meine schwester auferweckt wird“) ib. sluindfetsa duib uili ananmand (,,ich werde euch alle ihre namen erklären“) Dúan Eirennach, 160. arí failsigfitsea fírinne duitsiu (,,o könig, ich werde wahrheit dir kund thun“) LU. 3 a. nad goirfet gel-miad (,,ich werde weisse ehre nicht beflecken“) SM. 10.

Pl. 1. sluindfemne colluithe soerchoinnle cech laithi (,,wir werden geschwind die edlen lichter jedes tages kund thun“) Féire prol. 287. 288. acht aisnefimit uáiti do ilib díb. (aber wir werden einige aus vielen von ihnen erzählen“, sc. Patrick's wunderthaten) Trip. Life B. 155 a.

Pl. 2. ticfathí (,,ihr werdet kommen“) Fled dúin nanged, p. 50, nur mittelirisch.

Pl. 3. ticfat maic bethad ⁴⁰⁾ immdiaidse (,,söhne des lebens werden nach mir kommen“) Trip. Life Eg. 16 a. 2. notmolfat 7 notadamraigfet dogrés (,,sie werden dich preisen und dich bewundern fortwährend“) LU. 36 a. atchluinfet guth maic dé (,,sie werden die stimme von gottes sohn hören“) ib. 34 a. legfait ri tes tened bratha

⁴⁰⁾ Shaksperes Macbeth (mac bethad) ist der singular: die bösen wurden maic báis (filii mortis, 1 Reg. XXVI, 16) genannt.

(„sie werden schmelzen in der hitze des feuers des gerichtes“) ib. nithechtfat („sie werden nicht haben“) ib. 35 b. isairisin techtfait som sosta écsamla innim („therefore shall they have different stations in heaven“) ib. 36 a. oentaigfit ule dofugiull („sie werden alle der entscheidung beistimmen“) ib.

Für f finden wir ph in: doasfénpha cách a gnímu („jedermann wird seine thaten aufweisen“) Dábrón, LU. 17 a.

Eine bemerkenswerthe form auf f-ait-it kommt vor in Longes mac nUsnig: cesfaitit ulaid ritré („Ulstermen shall suffer in thy time“, césaím „patior“⁴¹). Dies doppelte it findet sich auch in den reduplicirten und den s-futuris, und kommt im futurum des verb. substant. vor: cui dixit patricius betit (= bé-t-it, bia-t-it) sacairt 7 epscuip dotcheniul (dort werden priester und bischöfe deines stammes sein“) Trip. Life Eg. 6 b. 2. ised inaes (ms. anaes) cétna ataát 7 betit cobráth („it is in the same age they are and they will be for ever“) ib. 7. a. 2. tri fear-lae .i. dardain aine domnach. mna cofiru indtibh beítit na mná sin fo díoghradh 7 beítid (leg. béítit) a fir dianeissi („three husband-days, i. e. Thursday, Friday, Sunday. On them (if) wives (be) with husbands, those wives will be averse, and their husbands will be after them“) O'Don. Supp. s. v. díoghradh⁴²).

Kann das -it-it (wie -t-ait oben s. 21, -atar-atar oben s. 15) ein beispiel einer doppelten pluralendung sein, wie das italienische -on-o (aus on-on, cf. vivon Corsen I, 189 — ont-ont), wenn Pott's erklärung (etymol.forsch.² II, 360) zutreffend ist?

Deponentiales b-futurum 1. sing. fosisefar (confitebor) Ml. 58 c. adaichfersa (timebo) Ml. 68 c. 2 d sg. mescaigfider (inebriabis) Ml. 168. 3 d sg. condírgedadar (gl. cor-

⁴¹) Herrn Nigras vorschlag, cessad (leg. céssad) aus cedjath herzu-leiten, ist anfechtbar, da er die quantität des é, welches immer lang ist, unerklärt läßt.

⁴²) Die „weibertage“ i. e. die tage, an denen die weiber ihre männer mehr lieben, als die männer ihre weiber, sind Luan, Mairt, Cétáin (montag, dienstag, mittwoch) H. 2. 16 citirt O'Don. Supp. s. v. searc.

recturum) Ml. 130 c. 3. plur. arammuinftar feid huili doini talman („alle menschen der erde werden ihn ehren“) Ml. 128.

20. Secundäres b-futurum.

Paradigma.

Sg. 1. carbinn (carfinn), 2. carfeda, 3. carfad, pl. 1. carfimmis, 2. carfithe? 3. carfatis.

Sing. 1. nothogfaindse etruib farndís („ich würde wählen zwischen euch beiden“) Longes mac nUsnig. no-t-ícfaind („ich würde dich heilen“) O'Curry Lect. 638. diacumscaigthe insliab isinmaiginsi nocreitfind („wenn der berg an diese stelle versetzt würde, würde ich glauben“) Trip. Life Eg. 14. a. 2. adrimfind ar nempni inondiulcc inmaithusa tarfas dam („ich würde es als nichts rechnen in vergleich mit dieser güte, die mir erzeugt worden ist“) ib. 12 a. 1.

Sg. 3. manibat ainmnet olpatrice nutscáilfeth nert cumachta dé amal roscaill inbachall in cloich („wenn du nicht demüthig wärest, sagt P., würde dich die kraft von gottes macht zerspalten, wie der krummstab den stein zerspaltete“) Trip. Life B. 168 b. cf. gr. σκάλλω, lith. skelti (spalten), engl. shear, skr. khāṭi für skarti (Fick 181).

Absolut: rímfeith (ms. rím féith) rind nime nech inchoi cech ndiruais ochollum cille cualamar .i. noairmebad retlanna nime inti noinnisfed cach ní roucos rochualammar ocholum chille („der würde des himmels sterne zählen, der welcher berichtete jegliches herrliche ding, welches wir von C. C. gehört haben“) Amra Chol.

Pl. 1. mar no cluinfemis ceól cubaid („wo wir harmonische musik hören würden“) Vit. Col. ed. Reeves 274.

Pl. 3. nolinfatis lestra laigen uile („they — Brigit's kühe — would fill all the Leinstermen's vessels“) note zu Féire, Feb. 1.

Diese person wird für die 3. pl. passivi des secundären futurums gebraucht, z. b. dologfaitis achinaid („seine sünden würden vergeben werden“) note zu Féire

Juni 6. In ähnlicher weise findet sich die 3. pl. des secundären praesens oft in passiver bedeutung: iarsain carsor goll mac duilb lasngontais (is) scailtis fuidb („nachher liebte ich G., den sohn Dolb's, von dem kämpfer verwundet und zerhauen zu werden pflegten“) Book of Leinster. dobertis daboc leu dochum tempuil (afferebantur duo hirci secum ad templum) Tur. 4. a. dobertis maldachta foir (afferebantur maledictiones super eum) ib. Mehr beispiele davon s. unten p. 61.

21. S-praeteritum.

Diese zeitform ist, auſser in der zweiten person singularis, vollauf mit beispielen belegt Z.² 462 — 465. Das paradigma ist folgendes:

Verbundene form:

ā - stamm :	ia - stamm :
Sg. 1. rocharus	rochinnius
2. rocharis	rochinnis
3. rochar	rochinn
Pl. 1. rocharsam	rochinnsem
2. rocharsid	rochinnsid
3. rocharsat	rochinnset

Absolute form:

ā - stamm :	ia - stamm :
Sg. 1. carsu	cinnsiu
2. carsi	cinnsi
3. carais	cinnis
Pl. 1. carsimme	cinnsimme
2. carstai?	cinnsti?
3. carsat, carsit	cinnset, cinnsit
rel. carsite	cinnsite.

Hier ist kein unterschied zwischen den stämmen auf ā und denen auf ia.

Sg. 1. Absolute form: gabsusa (cepi) Goidil. 18.

gabsu, LU. 120 a. ocus tiagsu isin dail co tardus forgum don gai bui im laim („und ich kam in die versammlung und gab einen stofs mit dem speer, der in meiner hand war“) Fled dúin nanged 36. ā-stamm: scarsu, LU. 115 a. ia-stamm: nirbó mé in traighech thrén blaisiu magri matan moch fó loch echach („ich war nicht der starke ich erwartete (?) einen lachs jeden morgen unter Lough Neagh“) LU. 40 a.

Sg. 2. ā-stamm: rorádi aara friss in diud-lai foracbaiss croiss indiu („sein wagenlenker sagte zu ihm am ende des tages: du hast ein kreuz heute (unbesucht) gelassen“, fo-ro-ad-gabais) Trip. Life Eg. 7. b. 2. Eine moderne oder absolute form (eines ā-stammes) kommt mehrere male vor im epilog zum Félire 447, 451, 455, 459, 463, 479 etc. romsoera a ísu amal soersi (saersa, A) heli („rette mich, o Jesus, wie du rettetest Elia“) 447, romsoera a ísu amal soersai (saersa, A) nóe („rette mich, o Jesus, wie du rettetest Noah“) 451, amal soersai abraam 455, loth 459, ionas 463, eoin 479, dabid, susainn, ninuen, israel, daniel, moisen, toba etc. ced ara tansi na firu (warum hast du die männer getadelt?) LU. 56 b. Aber im LU. p. 38 a. hat celis (celasti) keine vocalendung.

Sg. 3. Die verbundene form aspirirt: rogab chrine (cepit marcorem) Z.² 182. Hier haben wir offenbar keine spur von tempuszeichen oder personalendung — nichts als den nackten stamm des verbums. Die absoluten formen auf s (zu vergleichen mit welschen praeteritis auf -as, -es, -is Z. 502, 503) sind sehr zahlreich. Ausser den von Ebel Z.² 462 citirten kann ich die folgenden anführen: ā-stämme: rëthes (cucurrit) Amra Chol. ibis (bibit) H. 2. 16, col. 886. ā-stämme: légais (legit) Amra Chol. ícais (sanavit) Trip. Life B. 156 a. labrais (locutus est) Seirgl. Conc. bennachais (benedixit) Trip. Life Eg. 14 a. 1. crochais (cruci affixit) Félire März 8, 12. Dec. 30. morais (laudavit) Juli 21. ia-stämme: coiniss (ploravit) Trip. Life B. 169 b. fothaigis (fundavit) ibid. 173 a. tibhis (subrisit) i. dorigne gaire, O'Clery's Gl. und andere, über deren

classe ich nicht sicher bin: gaelais (pugnavit?), figlis (vigilavit) Amra Chol. sillis .i. feuchais (intuitus est) O'Cle-ry's Gl. snigis (stillavit) note zu Féire Mai 22. indlis (conjunxit) Seirgl. Conc. mebais (fregit) ib. trogais (peperit) O'Don. Supp. s. v. lurcuire, fois (dormivit), airchisis (misertus est) etc.

Beispiele mit suffigirtem pronominalen i (Goidilica 100) wie in air-i (propter id), imb-i (circum id) und cuc-i (ad eum) sind nicht ungewöhnlich. Zu den dort citirten und von Ebel Z.² 463 wiederholten formen füge hinzu conoscaig in gae 7 saidsi lialalecuinn saul bitalmain⁴³) („er bewegte den speer und stiefs ihn, saidis-i, bei einer von Saul's beiden wangen in den boden, saidim gl. figo, Corm. B. sáidhis „fixit“ O'Don. Supp. s. v. trosdán) Ml. 117. ymmon patrice gaibsi colman elo innapraintig fathri („P.'s hymnus, Colmán Elo sang ihn, gaibis-i, in seinem refectorium dreimal“) Trip. Life Eg. 17 a. 2. ut uídit patricius illum sloicsi intalam síis („die erde schlang ihn, sloicis-i, hinunter“) ib. 8. a. 2. feraib labraid fáelti friu ocus fersi in bantocht uli ocus ferais fand fáelti s(a)inre-daig fri coinculainn („Labraid made welcome to them, and the women all made it, ferais-i, and Fand made especial welcome to Cúchulainn“) Seirgl. Conc.

Die formen aus dem Amra Choluimchille, glinsius, sluinsius, sexus, cuillsius, cluidsius, in welchen Ebel Z.² 463 relative formen vermuthet, sind nichts von der art. Sie sind nur s-praeterita (glinnis, sluinnis, séchis, cuillis, cluidis) mit einem agglutinierten pronomen, welches hier „ille“ bedeutet: glinsius salmu (dilucidavit ille psalmos), sluinsius léig libru. (significavit ille legis libros), libru solman sexus (libros Salomonis investigavit ille), tuil a chuirp cuillsius (cupiditatem corporis eius destruxit ille), cluidsius borb beolu (superavit ille furentium ora)⁴⁴). Dasselbe pro-

⁴³) Für diese und manche andere anführungen aus dem Mailänder codex bin ich der güte des h. Nigra zu dank verpflichtet.

⁴⁴) Andere beispiele suffigirter pronomina, die sich auf das subject beziehen, sind: 1. sing.: danamthuc manannan mass roba-m céle

nomen findet sich mit der bedeutung „illam“, „illos“. So im Féilire: nimtá maire ingen síl nadaim ard imel morsus ⁴⁵⁾ laslog naingel („not so is Mary the Virgin, Adam's seed, a lofty border, has magnified her, with a host of angels“) prol. 129, 131, 132. cóica ar cét martir martra morsus dorus („150 märtyrer, die pforte des märtyrerthums verherrlichte sie“) Jan. 30. martra marcianí morsus hilar

comadas („als der groſse M. mich heirathete, war ich eine passende gattin“) Seirgl. Conc. nipa-m slánsa ám orissi conidnaccur saide („ich werde nicht wohl sein, sagt sie, bis ich ihn sehe“) Longes mac nUsnig. 2. sg. atgeonsa is-at filid („ich merke, du bist ein diehter“) Fled dúin nanged 68. atraí coropa-t mór („erhebe dich, damit du groſs bist“) Seirgl. Conc. nirbat, nibbát, nipát, nibat (ne sis) ib. darm brethir tra arse isatt ailsiu damsa 7 bidat ail hi céin bat beo („bei unserm wort, sagt er, du bist mir wohlgefällig, und du wirst wohlgefällig sein, so lange als du am leben bist“) ib. 3. sg. sénais patrice in talmain 7 sloccus in druid („P. segnete die erde und sie verschlang — slocc-us — den druiden“) Trip. Life, Eg. 2. b. 2. numsiehthr-e („laſs ihn mir folgen“) Z. 1004. luide iarum dia thosansom cosluag („dann ging er, luid-e, ihn zu . . . (?) mit einem heer“) Ml. 117. luid-i siar co cruachain („er, Fergus, ging westwärts zu C.“) Tain bó fli-dais. leigth-i duillen („er wirft einen wurfspiels“) Corm. B. duillén. atroibeth-e .i. adrubairt (dixit) Dúil Laithne. isand rolasi co cathbad („dann ging sie, ro-la-tsí, zu C.“) Longes mac nUsnig. ticed iarom ar ind ingen lóeg andsút dis cech réta. ti-at iarum arcúculainn („dann laſs L. dorthin gehen“, sagt das mädchen, „um jegliches ding zu erfahren“. „Laſs ihn gehen“, sagt C. ti ist eine 3. sg. vom s-conj.: mit -at cf. bath-at infra) Seirgl. Conc. conaccasi („sie sah“), luidsi („sie ging“) ib. rosoadsi icuirr („sie wurde in einen kranich verwandelt“) praef. zu Amra, LU. .i. corosaidside hi cuirr ele („so daſs er sie verwandelte, co-ro-s-sóid-tside, in einen andern kranich“) ib. tuicside (posuit iste) Ml. 109. 1. pl. nidan chosmili (non sumus, ni-da-t-n, similes) Z. 609. baan, ban „simus“ Z. 487. 2. pl. ad-ib, it-ib, isib-si „estis“. 3. pl. faracaib patrice dabrattan isin tipraitt nambethaid 7 beti cobrath („P. lieſs zwei lachse in dem quell am leben, und sie werden (dort) sein, bét-ti, bis zum gericht“) Trip. Life Eg. 6. b. 2. fil-us (sunt, buchstäblich est illi). croinn croma bertus blatha do dinn („kramme stäbe werden sie nehmen — bérat-us — blumen von einer höhe“) ms. citirt von O'Curry Lect. 616. Wegen gleicher beispiele in den britischen sprachen siehe Z. ² 368—373.

⁴⁵⁾ Dies ist die lesart von B.: die von A. íst morthus („magnifies her“). Dies pronominale suff. -us bedeutet ille, illa, illum, illam, illi, illae, illos, illas. Es scheint infigirt vorzukommen in immusacaldat (gl. se adloquuntur) Ml. 61 r. immusascnat (gl. obviaverunt sibi) Southampton psalter, immuscomarc (eos rogavít) Corm. prull. Ob es mit den infigirten pronomibus -sn-, -s- (eum, eam, eis, eos, eas) zusammenhängt oder mit dem suffigirten pronomen -s- (eum), wage ich nicht zu entscheiden. Ich vermuthe, es könnte -us ein compositum des pronomens ava mit sva sein, gerade wie lat. i-pse ein compositum aus i und sva ist (Bopp V. G. §. 343) und sa-psa aus sa und ipsa (ib. §. 346). Das indeclinable -sn- könnte vielleicht = skr. svajam sein.

mbuada („M.'s märtyrerthum, eine menge von siegen verherrlichte es“). cleir augustin epscuip dech nochartais tredan troethsus⁴⁶) mor ngur ngalar cethorcha cain credal („bischof A.'s klerisei, wohl pflegten sie das fasten zu lieben: eine große kummervolle krankheit überwältigte sie, vierzig treffliche fromme“, gur = skr. guru, βαρύς) B. Nov. 16. ocus guidsius im anad forru („and she asked of them to delay“) 1 Senchas Már, 250.

Ich will hier beiläufig anmerken, daß der gebrauch von verbundenen pronomina im dativ und accusativ mit anderen zeitformen keineswegs ungewöhnlich ist. Zum beispiel:

Sg. 1. berthium dubron bes ogus incunnrad dorigenus („der vertrag, den ich geschlossen habe, bringt mir, berith-um, schwarze sorge, die nahe ist“) H. 3. 18 p. 74. col. 2. tathum (est mihi) Félire prol. 217. issed tatham cein nommair („dies ist es, was ich habe, tath-am, so lange ich lebe“) Longes mac nUsnig. bithomsa mo guid(e) (sit mihi precatio mea!) Félire, B. Epil. 403. bá-damfusa („das würde mir angemessen sein“, bá-d-am-fiu-sa) Seirg. Conc. ní rubimsea do gae („dein speer verwundet mich nicht“) ib. ainsium (protegat me, ainis-um) Féil. Jan. 30. snadsium LU. 15a = snadsium, Colm. h.

Sg. 2. tathut cend cét mile („du, Erin, hast das haupt von hundert tausend“) Félire Juli 24. tathut fáelte ní áigther ní olulaid („du hast“, buchst. est tibi, „willkommen, fürchte nichts“, sagen die Ulstermänner) Seirgl. Conc. tathat .i. ata agat. tathum .i. ata agum O'Dav. 124. gorthiut robruth rig (te urit magnus furor regis) LU. 83a.

Sg. 3. bathat .i. atá aige „apud eum est“, O'Clery's Gl. (cf. tri-t, tremit „per eum“). ailtius ecus collin bertus („ein dichter fleht ihn an, áilith-us, mit einer anzahl von worten“) O'Dav. 58. tofobairt iarsin senach siabortha ocus ferait morgleó ocus marbthus cuculainn iarom („danach griff ihn S. S. an, und sie fochten einen

⁴⁶) .i. rothroethastar. Für troethsus hat A. troethais.

großen kampf, und dann tödtet ihn C.“, *marbith-us*) Seirgl. Conc. *tuil a chuirp cuilsius* (*cupiditatem corporis eius, destruxit eam*) Amra Chol. und cf. *mórs-us* (*laudavit eam*), das oben citirt ist. So sind die pronominalformen *i* und *e* oft suffigirt: *ise gnith-i sium fadesin* (gl. *sub ipsius agit patrocínio*) Z.² 326. *robusig suan telc-i ri ro-bruth* („erwache aus dem schlaf, wirf ihn fort mit eifer“) Seirgl. Conc. *cechoen diambabescnad a saerchetul mbuansa imbith-(fh)laith inrígisa snáidfid-i insluagsa* („jedermann, welchem dieser edle fortwährende gesang ein gesetz ist, in dieses königs ewiges reich wird ihn dies heer geleiten“) Félire B. Epil. 157 — 160. *geibth-i loeg iarom cloich-ocus dobeir isintailm* („dann nimmt ihn L., einen stein, und legt (ihn) in die schleuder“) Seirgl. Conc. *tiagam cotartam ammus fair dús in furtachtfaid-i*⁴⁷⁾ *a déa* („lafst uns gehen, damit wir mit ihm eine probe anstellen, zu erfahren, ob sein gott ihm helfen wird“) Trip. Life Eg. 15. a. 2. *berthi cotlud dit* (schlaf wird es von dir nehmen“, *bérith-i*), 1 S. M. 72. *cid dúrdu a chride.....berthe hiflaith nime* („wenn auch sein herz sehr verstockt ist, es, scil. das Félire, wird ihn tragen, *bérith-e*, in das himmelreich“) Féil. Ep. 194. *suigthe sis ifudomhoin* („er, der strudel, saugt es nieder in die tiefe“) Corm. coire Breccain. *is cuculainn cobarthe* („es ist C., der ihm helfen würde“) Seirgl. Conc. *is it amsir cluintese* („it is in thy time hear this“, *cluintese*) Longes mac nUsnig.

Pl. 1. *snaidsiunn* (*servet nos, snáidis+unn*) Colm. h. 38 = *snaidsiund*, Félire Juli 18, Sept. 21. *ainsiunn* (*protege nos, aini(c)s+unn*) Sanct. h. 14. *tathund* (*est nobis*) Féil. B. prol. 217.

Pl. 3. *dlomthus cach co hollmuir* („jedermann verkündigt sie der großen see“) Féil. Feb. 17. *mairfidus*, LU. 19a (*occidet illos*), *bertaigthus*, LU. 61a (*crispat illos*).

Kenner des romanischen werden hier zugleich an die italienischen verbundenen pronomina, Diez Gramm. III²,

⁴⁷⁾ Ms. *furtachtfaigi*.

49. 50, erinnert werden. Die infigirten pronomina scheinen gebraucht zu werden, wo der pronominale begriff besonders hervorgehoben werden soll, und waren wahrscheinlich accentuirt. Daher bleibt der vocal von *bar* erhalten, wenn dies pronomen infigirt ist, während er, wenn dasselbe suffigirt ist, zu *ai* geschwächt wird. Es ist aber weiteres eindringen in diesen gegenstand erforderlich. Ich kehre zu den *s-praeteritis* zurück.

Pl. 2. Die endung *-sabair*, *-sibair* findet sich im mittelirischen: *doronsabair codach .i. tusa ocus rig alban* („ihr machtet einen vertrag, i. e. du und der könig von Schottland“) *Fled dúin na n-ged*, 34. *gensibair*, *Battle of Moira* 150.

Pl. 3. *gabsat* (*ceperunt*) *Féire* Jan. 28, October 29. *corochansat* (*ut cecinerunt*) *Lib. Hymn. ed. Todd* 166. *carsat* (*amaverunt*) *Fél. März* 15 (B), Mai 7. So in der altwelschen absoluten form *linisant* (gl. *lavare*). Spätere formen: *cansit* (*cecinerunt* = *cansat*+*i*) *Seirgl. Conc.* 67. *fersait* (*fecerunt*) *ib. carsait* (*amaverunt*) *Fél. März* 15 (A). *scorsit* Mai 16.

Das deponentiale *s-praeteritum* ist Z.² 465. 466 mit beispielen belegt. Die *ā*-stämme endigen so: Sg. 1. *-sur* (*-sor*), 2. *-ser* (?), 3. *-astar*. Pl. 1. *-sammar*, 2. *-sid*, 3. *-satar*. Die *ia*-stämme so: Sg. 1. *-siur*, 2. *-ser*, 3. *-estar*, *-estir*. Pl. 1. *-semmar*, 2. *-sid*, 3. *-setar*. Ich bin noch nicht im stande gewesen ein paradigma der *ā*-stämme zusammenzustellen. Alte beispiele von der 3. person sind: Sg. *fri angel nacallastar* („mit einem engel verkehrte er“) *Amra Chol. LU.* 14b. *ni ellastar cloenchleir* („er ernährte (?) nicht ungerechte geistlichkeit“) *ib. LU.* 13a. *coselastar* (.i. *dorat*) *for sluagu suanbas* („er legte einen todesschlaf auf die heere“) *Comm. zu Amra*. Pl. *ni dernsatar bretain sin* („die Briten thaten dies nicht“) *ib.* 7. a. 1. *teallsadar* (leg. *tellsatar*) .i. *dogoidsiod* („sie stahlen“) *O'Clery's Gl.*

Im älteren mittelirisch finden wir zuweilen die endungen des *s-praeteritums* an das tempuszeichen des *t-prae-*

teritums angefügt. So: basa tra amsera mora indeilb in tsegasin cotormaltus nacenélasin uli rogabsat tír ne-rend („now I was long times in the form of that hawk, so that I wore out all those tribes that took the land of Ireland“ cf. tormult „consumpsi, usus sum“ Z. 344, 442. tormolath „consumeret“ oben p. 6 wz. MAL) Scél Tuain, LU.: So cualadais (audivisti) Battle of Moira p. 158. asbertsat (dixerunt) LU. 23 b. luidhsed (iverunt) Book of Ballimote 191. a. a. wurz. (P)LU: cf. noluinn dar erind („ibam per Hiberniam“, Scél Tuain), und atbathsat (occiderunt) Seirgl. Conc. Wir finden auch die endungen des s-praeteritums an reduplicirte praeterita gefügt: e. g. dochúadu(s)sa, ivi“, altir. dochúad-sa, Seirgl. Conc. ro-lebhlingesstar (desilierunt) O'Dav. 83, welches im altir. ro-leblingetar aus *le-leb-ingetar sein würde.

Bevor wir dieses tempus verlassen, wollen wir bemerken, daß das phonetische gesetz, wonach s zwischen vocalen im irischen verschwindet, es ganz unmöglich macht, das s der endung aus der wz. AS zu erklären (wie Schleicher und Ebel versucht haben). Wenn wir aber Siegfrieds theorie annehmen, daß wir hier eine agglutination der wurzel sta haben, so wird alles klar: Sg. 1. ro-charus = ro-carâ-stû, 2. ro-charais = ro-carâ-sti(s), 3. carais = carâ-sti(t), und so beim plural. Ob wir nicht eine spur ähnlicher bildung im oskischen haben, ob nicht, meine ich, prufa-tted hervorgegangen ist aus *prufasted, wie im äolischen ἐπρία aus ἐστία, überlasse ich Corssen und anderen gelehrten, die in sachen der altital. lautlehre bewandter sind als ich, zur entscheidung.

22. S-futurum und conjunctiv.

Paradigma.

(nichtreduplicirte formen).

Sg. 1. tíasu, -tías. 2. téisi, -téis, -téi. 3. téis, -téi.

Pl. 1. -tíasam, téisme, tésmít. 2. -tésid, téstai. 3. -tíasat, tésit.

Außer den Beitr. III, 58. 59 und Z.² 466 — 468 angeführten formen habe ich folgende gefunden:

Sg. 1. tiasu Z.² 466 (= στείξω). badirsand nadresco indiu („es ist traurig, daß ich heute nicht aufstehen werde“ — durch metathesis aus na-adrecsu —) Longes mac nUsnig. dia dia dorrogus riatías inna gnúis culu tria neit („God, god, I shall have asked him for a chariot through battle before I shall go into His presence“) Amra Chol. gar cían cotís for cel („eine kurze zeit, bis ich zum himmel gehen werde“) Corm. A — B liest cotias ar cel. fias no adfias .i. inneosad („ich werde erzählen“, adfiadat, Fiaccs h. 12, wurz. VID: cf. *φείσομαι*) O’Clery Gl. nísnerussa („ich werde nicht zu ihm gehen“) LU. 20. b. erig suas ar aingel friadamnan. nochon-erus ar adamnan („stehe auf“, sagt der engel zu A. „ich werde nicht aufstehen“, sagt A.) Rawl. 505 p. 306. m’atchous .i. dianinnisiur, Br. h. 37: cf. adchuaid „exposuit“. con-darias (gl. quae alligare compellor, conriug = colligo) Ml. 21b. follós (gl. ferre, vix possum) Ml. 62b.

Sg. 2. ni fuadis la foxul („du sollst es nicht fortschaffen durch wegführung“, fuadach), Senchas Már, 264. fortgillim ce rois allechtu ní foigbe⁴⁸⁾ féleri bus certu („ich schwöre dir, wenn du auch zu ihren gräbern gelangen wirst, du wirst keinen kalender finden, der genauer sein wird“) Félire Epil. 145. ni deochais fo loch Rudraidhe („thou shalt not go under Loch R.“) SM. 72. eirg a mic cain -ternais („geh, o sohn, du wirst wohlbehalten ankommen“) Tochmarc Monera. Conjunctiv: doticfa cech dia docrist acht conetis .i. co-cuindchis („es wird zu dir kommen jeden tag, zu Christus wenn du betest“) Féil. Juli 16. tarrfam tiar dia ris ales („wir werden im westen bleiben, wenn du wünschest“) Adamn. 268. tair limsa olsi condérais .i. corodigla („komm mit mir, sagt sie, daß du vergeltest“, ind indéiricc „vindicta“ Z. 848) Mesca Ulad, LU. p. 20. b. Absolute form:

⁴⁸⁾ Sic B.; A., mendose, fuidbe.

ber latt sin or cú tési don dúnud amlaid (take that with thee, says Cúchulainn, and go thus to the camp) LU.64a. cid cossinn echaire theisi (though it were to the groom that thou shouldst go) Táin bó fráich. Absolute form für die verbundene gebraucht: tuc dana aidme claidi intalman conomadnaissi sund („bring denn werkzeuge die erde aufzugraben, damit du mich hier begrabest“, con-om-adnac-s-si, adradnacht „sepultus est“, Amra Chol.) Trip. Life B. 170. a.

Futurum conjunctiv als imperativ gebraucht: ní géis co ansa ni ettis nech cen a domanches („du sollst nicht barsch fordern; du sollst niemanden zurückweisen ohne seine kuh“, ro-gád-sa „rogavi“, etech „recusatio“) Seirgl. Conc. ni sáis dáine doclu („du sollst nicht gemeine leute besuchen“, saigim „adeo“) ib.

Diese person (ebenso wie die 3. sing.) betrachtet Ebel als optativisch. Sie aspirirt (niróis chluim „non assequeris plumam“ Z. 929) und muß deshalb (unähnlich entsprechenden griechischen formen wie $\pi\lambda\acute{\epsilon}\xi\omicron\iota\text{-}\varsigma$) auf einen vocal geendet haben.

In zwei beispielen ist das s verloren: atraí coropat mór („stehe auf, damit du groß seist“) Seirgl. Conc. (atraig, atracht „surrexit“). buaid pais quintii martir dia chelebrad comeir .i. erig i sessom („der sieg von des martyrs Q. leiden, ihn zu feiern stehe auf!“ coméirgim) Féil. Aug. 26.

Sg. 3. Absolut: laind lais sethar (leg. sethor) sorar („mit uns wird zu gott eine schwester gehen“) Corm. B. sethor. cia theis fri báig („wenngleich er zur schlacht gehen wird“) Féil. praef. cepe damb-áil boccoit breac..... téis matan moch do ath cliath („wer immer sich nach einem bunten buckel sehnt, lasset ihn am frühen morgen nach Dublin gehen“) Four Masters A. D. 917. fess .i. muirfidh („occidet“, skr. van?) O'Cl. Gl. feis libsi infer sin („jener mann wird durch euch fallen“) Bruden da Derga. fuacru don cath snechta triasín luades gaith („sie pflegte dem weisen zu verkündigen daß

wind (ihn) durch einen schneesturm beunruhigen würde“ — die glosse erklärt luades durch conidluaithfed) Br. h. 19. Verbunden: doria .i. tiucfa „adveniet“, O’Cl. Gl. cipe impas sunn fotri derb doria doridise („wer immer sich dreimal hier in der runde kehrt, wird sicherlich wiederkommen“) gedicht citirt in der anmerkung zu Féil. Feb. 17. ni ria a anim for nim („seine seele wird nicht zum himmel gelangen“) Book of Leinster, oben citirt. biach dori riasradh oile („a penis which will attain to vex another“) O’Dav. 57. mina thíí asin chrunn diamescthar in mbraissig („unless it shall come from the stick wherewith the pottage is mixed“) note zu Féilire, Juni 10. ni terga asind loch sin co ti ass fri esper-tain mbrátha („er wird nicht aus jenem see entkommen, bis er vorkommt am vorabend des gerichtes“) Trip. Life Eg. 15. a. 2. tí-at („laß ihn gehen“) Seirgl. Conc. daro chucat ní dib ol colam cille („einige von ihnen werden zu dir kommen, sagte C.“ dorocht „venit“) note zu Féil. Juni 22. ferr co tora („besser daß er käme“: cf. conná toraig sund ille „daß er nicht hierher kommt“ Seirgl. Conc.) SM. 130. ni con tora etir (non veniet omnino) Seirgl. Conc. rosía infindlaith („er wird kommen zu dem schönen königreich“) LU. 9. 1. frisia (reveniet, cf. sui siacht slicht cetrair „ein weiser, der auf der spur der vier wandelte“ scil. der evangelisten, Amra Chol. siachtadar .i. tangadar (venerunt) O’Cl. Gl.) Trip. Life B. 153. b. coi india dúí dó („wie wird ein narr von ihm sprechen?“) .i. coi .i. quomodo, india [.i.] innisfes .i. cia cruth innisfes dúí de (india „dicet“ = *indés, *indecsi: cf. dodadecha .i. innises Br. h. 81), Amra Chol. mani má do á tó („wenn dein karren nicht bricht, so wird er kommen“, wz. MAT, rumaith „fregit“) Corm. á. In dem folgenden beispiele ist eine verbundene form fälschlich für eine absolute form gebraucht: oentadigfit ule do-fugiull firán (sic) inchoinded ernifes docách amal dlé (alle werden dem gerechten gericht des herrn zustimmen, der zutheilen wird einem jeden, wie er es verdienen wird“, dligim „mereo“) LU. 36 a.

Hier, wie im s-praeterito, finden wir suffigirte nomina: *dama* (*diamba*) *greim no dlesi* („if it were a claim that he owned“, *dligim „debeo“*) SM. 224 und: *cidh conntabairt na toirsi an duine do denam na fogla* („wiewohl zweifel vorhanden ist, ob der mann kommt (kam?) den fehltritt zu begehen“) O'Don. Supp. s. v. *toirsit*.

Pl. 1. Verbundene form: *dian imthiasam* (*si ambula-verimus*) Ml. 36c. *roisam hule inn oentaid sein* („mögen wir alle erreichen jene einheit!“) Trip. Life Eg. 18. b. 1. *acht coroisium tir* („vorausgesetzt wir erreichen land“, *roich „attingit“*) Corm. prull. *loisiom ar collait .i. etham ar gccuit* („laßt uns essen unsere antheile“ *lungu „edo“*) Dúil Laithne. *rofersam búaid lére* („mögen wir bewirken einen sieg der frömmigkeit!“) Félire B. prol. 3. Absolute form: *ciarosme* (*ciariesmai .i. cia tairismit l. cia rismit, B*) *foamindsom* („wiewohl wir an sein diadem reichen“) Félire prol. 257.

Pl. 2. *ceni thaisid* (*nisi iveritis*) Ml. 33b. *ma conic-sid coisced ba mithid fartíchtu* („wenn ihr fähig seid zu unterrichten, wäre an der zeit euer kommen“) Félire Epil. 393. 394. Conjunctiv gebraucht als imperativ: *cucum dom tic(h) tissaid uili* („zu mir, zu meinem hause kommt alle“) Duan éirennach 205. *asbertsom friu rosesaidsi uli olse do for tír* („er sagte zu ihnen, ihr werdet alle, sagt er, in euer land gelangen“, *saigim „adeo“*) LU. p. 25b. Absolute form: *tistaisi issindún*, *Táin bó fraich*: für die verbundene gebraucht: *mani thistai as hi(n)nocht* („wenn ihr heute abend nicht fort geht“) Longes mac nUsnig ed. O'Flann. p. 160.

Pl. 3. *indí assaguiset* (gl. *obtarent*) Ml. 128. *fortiassat* (gl. *subvenire, non possunt*) 68d. *cua follosat* (gl. *ut perferant*) 69a. *imruimset* (gl. *peccabunt*), *imroimset* (gl. *delinquent*) Ml. 54a. *áanais rudelbat doib octuistin acoirp niroisset alethadi* („ihr alter, welches für sie gebildet war bei schaffung ihres leibes, sie werden nicht die hälfte davon erreichen“) Ml. 154. *atreset sin uli a bás* („alle

diese werden auferstehen vom tode“, atraig „surrexit“) LU. 34 b. comba hand atresat („that it shall be there they will arise“) ib. atresat ib. und 35 b. acht na dellset („vorausgesetzt, daß sie nicht darnieder liegen werden“, dellach) O'Dav. 77. manab do troscad do bosat („unless it be after fasting that they levy“, tobach) O'Dav. 76. nach mod rosasat mobeoil („jede art, in welcher meine lippen sprechen werden“, saigim) Br. h. 17. fofoesat maic rig rogmair („söhne eines beglückten (?) königs werden fallen“) Longes mac nUsnig.

Im folgenden ist der endconsonant der verbalen wurzel erhalten: doratsat ambendacht forcechnaen notgeba („sie werden ihren segen ertheilen an jedermann, der es singen wird“) Féilire Epil. 113. 114. combahed notgesed donchomdid commaise míla úire nipromsat nílobsat athaisi („so that it is this that shall pray to the Lord with beauty that beasts of the mould shall not prove him, that his remains shall not decay“) ib. 210—220. fortithsat donnaig diumsaigh („die trotzigen diebe würden geschworen haben“, = *do-aith-fongsat) O'Dav. 123. tothaethsat a thrí comlín lais („dreimal seine eigene zahl wird fallen durch ihn“) Bruden Da Derga. do modh ernaigthe cotoethsat do déra („dein maß von gebeten, bis deine thränen fallen“) Regula Choluimchille: cf. tothim „casus“ Z. 483. fir fid cath fidruis ima toetsad (leg. toethsat) mairbili („er wird fechten die schlacht von Fidros, bei welcher große kämpfen fallen werden“) Harl. 5280 citirt O'Curry Lect. 620. dogensat gnimh namhnus dé mairfit mongan mac fiachnae („sie werden in folge eine grause that verüben, sie werden M. sohn des F. tödten“) Four Masters A. D. 622. Absolute formen: roisit, toirsit „adibunt“ O'Don. Supp. émdhe na tairsit occa („sieh dich vor, daß nicht kriegler kommen“) H. 3. 18. p. 70. col. 1.

Eine interessante form auf s-t-ait, zu vergleichen mit den reduplicirten futuris mértait, taitnébtait und mit dem b-futurum cés-f-aitit, kommt vor in einem ge-

dict citirt Reeves Ad. 272: istait coin alta do corp („wölfe werden deinen leib verzehren“, ithim): s. oben p. 35. Oder ist diese form ein t-futurum von ísaim = *ἔσθλω*?

Reduplicirte formen

(vgl. *κεχαρήσεμεν*, Il. XV, 98).

Sg. 1. Verbundene form: asririus(s)a (gl. impendam) Z.² 452 (cf. asrenai gl. impendis, Ml. 44a). Absolute form: silsa riut (caedam ante te) LU. 78a.

Sg. 2. Verbundene formen: coririssiu (gl. ligabis, *ri-rig-si-su) Ml. 134d. adroerais, atroeris .i. tarrais (apprehenderis) Fé. Dec. 26. ni faelais athgabail ria cuicthi („du sollst nicht wiedervergeltung üben vor fünf tagen“) 1 SM. 264. eirg asindúnsa ar ní chaemais a chumtach („geh von dieser festung, denn du wirst nicht im stande sein sie zu bauen“, *comemangsi, cumcaim „possum“) LU. 3b. Absolute form: lilessai iar linib colléir dona félib („thou wilt follow the festivals industriously according to lines“) Fé. Prol. 311.

Sg. 3. Verbundene form: asriri (gl. appendat) Ml. 30c. commema do fergara fót („so that thy right leg shall break under thee“) LU. 74b. ni conroemi (gl. non tangeret) Ml. 76a. Absolute form: nachomlund immbethi memais foirb („jeder streit, in dem ihr sein werdet, wird auf euch fallen“, wurz. MAT) Trip. Life Eg. 8. b. 2. nach chath 7 nach imairecc doberaid 7 far clanna farndiaid is foirb memhais („jede schlacht und jeder kampf, den ihr liefern werdet, und eure kinder nach euch, auf euch ist's, daß er fallen wird“) ib. 9. a. 1.

Pl. 1. Verbundene form: tabair dun insacarbaic co coimsam intairgerthar dégad („gib uns das opfer, damit wir sehen können was prophezeit wird“, cumcaim) Trip. Life, B. 174. Absolute form: silsimini in fid („caedemus silvam“) LU. 58a = *siślacsem-i+ni.

Pl. 2. Verbundene form: dicomairset fris ní faelsaid iat („if they meet with him, ye will not take them away“) LU. 72a = *fo-lelegsati.

Pl. 3. Verbundene form: lase folilsat (gl. inimici talia sustenendo, fulang sustinere) Ml. 80a. friscichset forcenna díb („your heads will go from you“) LU. 89a. ni caemsat na cineadaig eile ni duit („die anderen stämme werden nicht im stande sein, dir irgend etwas (anzuthun“) Ir. Nennius).

23. S-futurum und conjunctiv deponens.

Sg. 1. ragat acht cofíasur innairm atá („ich werde gehen, vorausgesetzt, daß ich den ort wissen werde, wo er ist“) Seirgl. Conc. ni eibér frit noco roisiur cobáirm aíl maelcaba („ich werde dir nicht erzählen, bis ich den ort erreichen werde, an dem M. ist“) Fled dúin nanged p. 10. frissiurrsón (gl. aversabor) Ml. 37c.

Sg. 2. Fronius oculus magnus gelaise rofeses („F. und M. (und) Gelasius wirst du kennen“) Féil. Feb. 4. is ferr duit dianfesser („es ist besser für dich, wenn du wissen wirst“) ib. Oct. 24. cotrirther friscomairser andsa uile a mic (let all that thou shalt ask be given to thee, o child“, comarcim „rogo“) O'Dav. 93. fo thuaith comairser („du wirst nachforschen durch die landschaft hin“) .i. dena athchomarc fona tuatha („veranstalte eine nachforschung durch die landschaften hin“) ib. 68. meser bu arasegamlai .i. ara mblichtmaire („du wirst kühe schätzen nach ihrer ségamlae i. e. nach ihrem milchreichthume“, midiur, mitter „judicas“) Corm. B. ségamlae.

Sg. 3. diles doncoin tria fraigidh no for dorus acht ni doesistar („lawful for the hound (to go) through a sidewall or by a door provided that he do not cut“ tescad = do-es-SEC-ad) O'Dav. ib. 81. fallnastair (regnabit) Book of Rights, 30.

Pl. 1. inad sochlach olsi rofeasamar („ob du berühmt bist, sagt sie, werden wir erfahren“) H. 2. 16. col.

886. fobsisimarni ar na hingena nach cumang conisimar („we declare to you, say the girls, with all the power that we can“, conicim „possum“) Lebar Buide Lecain, col. 647. tait ass conarlasar inni adglaasmarni („gehe vorwärts, bis der, den wir ansprechen werden, erreicht sein wird“, adgládur „appello“) ib.

Pl. 3. ci dutairsetar (quamvis desideraverint) Ml. 56 b. conaruaigsetar (ne incurrerent) Ml. 35 c.

24. Secundärer s-conjunctiv.

Paradigma.

Sg. 1. tíasainn, 2. tíasta, 3. tíasad, pl. 1. tíasmais, 2. tíaste, 3. tíastis.

Sg. 1. dusesainn (gl. persequendi) Ml. 41 c. condeochsaindsea (ut irem) LU. 71 b. dia caemsaindsi féin dul ann noragaind („wenn ich selbst im stande wäre, dorthin zu gehen, so würde ich gehen“, reduplicirt, cumcaim „possum“) Battle of Moira p. 43. ropad ferr lim nodles-saind („es wäre besser für mich, daß ich es verdiente“, dligim „mereo“) Goidilica VII.

Sg. 2. minbad crist dlesta air is atcomsan („wäre es nicht um Christi willen, du hättest verhöhnung und vorwurf verdient“) gedicht citirt Reeves Adamnan 264. romsaera a ísu lat noebu tan tíastae („rette mich, o Jesus, wenn du kommen wirst mit deinen heiligen“, tíagu „venio“) Féire Ep. 470, besser tíasta, reimt hier mit biastæ gen. sg. von bíast = béstia. In: ni fresnesea colabur. ni aisneisea coglórach („du würdest nicht geschwätzig berichten, du würdest nicht geräuschvoll erzählen“, aisd-dedat „narrant“) Seirgl. Conc., ist das t assimilirt worden.

Sg. 3. dofoethsad snáthat isintig rócechlastai a totim („würde eine nadel im hause fallen, ihr fall würde gehört werden“) Bruden dá Derga. crand mór bui isindoman tair 7 noadratis nagennti he corothroiscset nacristaige fria noemaib eorpa uile cotaethsad incrاند et sta-

tim cecidit („ein großer baum war in der welt im osten, und die heiden pflegten ihn anzubeten, so daß die christen fasteten gegen die heiligen ganz Europas, damit der baum fiele et s. c.“) note zu Félire April 20 (eine wichtige stelle für die geschichte des baumdienstes!). arnarohtucad patraic cia diandernad intimmon cotairsed agabail („daß P. nicht verstünde, für wen der hymnus gemacht wäre, bis die absingung desselben vorübergegangen wäre“, tairic) praef. zu Secundinus' hymnus. tucsat uile amallachtain docachrig doroissid tairissein („alle gaben ihren fluch jedem könige, welcher dem entgegentreten würde“, ní rongadh .i. ní thainic, H. 3. 18. p. 637 col. 3), urkunde im Book of Kells. d(i)a roisid („wenn er erreicht hätte“) SM. 244. ce doisad ib. dia ndlesid pennuit („wenn er berechtigt ist zur buße“) SM. 60. cid ciano dligsed int ollam saer ni budmo („wiewohl von alters der „master-mason“ zu mehr berechtigt war“) Brehon laws, citirt Petries R. T. 343. cosoised (ut attingeret) O'Don. Supp. s. v. soised. Reduplicierte form: ni choemsad a asnéis („er würde nicht fähig sein es zu erklären“) note zu Amra.

Pl. 1. dus in tairsimmis a baegal LU. 75a. acht rofesmais conair dia thig, LU. 83a. tucthar chucuinn in ben ol se cofiasmais cid diatá in deilm si („laß das weib zu uns bringen, sagt er, damit wir erfahren, woher dieser lärm ist“) Longes mac nUsnig ed. O'Flann. p. 146.

Pl. 3. dognither iarom tarbfes leo andsin cofíastais esti cia díatibertais rigi („dann ist dort ein stierschmaus von ihnen veranstaltet worden, damit sie dabei erföhren, wem sie das reich geben sollten“) Seirg. Conc. rofhacaib-sium diamanchaib cenní dogellad cofestais („he left (it) to his monks not to promise anything till they should know it“) note zu Félire Sept. 9. arisbertatar maic uisnig nach ístais biad inhérinn („denn Uisnech's söhne sagten, daß sie keine speise essen würden in Irland“, ithim „edo“ von ith „frumentum, ein u-stamm = zend. pitu „cibus“) Longes mac nUsnig. cia conistais anacal („obgleich sie schützen könnten“, conicim „possum“) 1 SM. 244.

gairsiu condristais an airm („kurz bevor sich ihre waffen begegneten“, condrecaat „conveniunt“, Féil. Juni 10. gairsiu = gair-ré-siu) Book of Leinster 109f. amail tístis (ut venirent) O'Don. Supp. s. v. tísat.

Die 1. sg. des primären tempus, welche dem zuletzt citirten beispiel entspricht, scheint sich im Seirgl. Conc. vorzufinden. menbad alúas tísá ammach domgentais („wäre es nicht wegen der schnelligkeit, mit welcher ich herauskam, sie, die musiker, würden mich getödtet haben“) Seirgl. Conc.

Bei diesen s-futuris und conjunctiven, primären wie secundären, ist — wie man bemerken wird — in einigen beispielen der schließende consonant der wurzel unangetastet geblieben, während er in andern (e. g. tíasu = στείξω aus στείχ-σῆω) ausgeworfen oder dem s assimilirt ist. Im ersteren falle kommt die endung von ASIA (gr. ἔσσομαι, lat. ero), im letzteren von SIA. So im griechischen, τενέω, τενῶ aus τεν + εσῆω und στῆσω aus στή + σῆω. Siehe Schleicher Comp. pp. 820, 821.

25. U-imperfect.

Diese zeitform, die von Ebel nicht erwähnt wird, habe ich bis jetzt nur in der 3. sg. gefunden: dufarclu (superabat) Goidil. 38. fri cech fiss arachuiliu (aracuiliu B.) anma(i)n duini („against every knowledge that defiled man's soul“) Patr. hymnus (Ebels deutung Z.² 467, „corrumpit“ von cuiligim, ist ganz unmöglich). nobid ic slatairecht 7 nomarbu naçuitechtaí („he used to be robbing and killing the“) Trip. Life Eg. 15. a. 2. nifes can dotandiu („es war nicht bekannt, woher er kam“) praef. zum hymnus von Cumine Fota, Lib. Hymn. riadu curach ocus graig sechinis hita labraid („boot und rofs pflegen bei dem eiland, auf welchem L. ist, vorbeizukommen“) Seirgl. Conc. fuacru don cath coemgen cloth („sie pflegte zu verkündigen dem weisen, berühmten C.“) Broccáns h. 19. is do coimet creitme fiadat (gedruckt creidme fiadut)

foracbu cumachta do cosc cacha cloine („it is to preserve belief in the Lord that he left power to correct every wrong“) 1 SM. 8.

Mit diesen möchte ich das einzige bis jetzt entdeckte gallische beispiel eines praeteritum auf -vi zusammenstellen, nämlich zecavi „dicavit“, inschr. von Limone⁴⁹). Da die lautgesetze des celtischen es unmöglich machen, diese form zur wurzel bhū zu ziehen, so schlage ich vor sie von der wurzel av „gehen“ abzuleiten (am besten erhalten im zend, Justi 32), welche in den britischen sprachen die function eines verbum substantivum hat (Beitr. V, 313). Für den wandel von av zu u im irischen cf. bés-u „qui est“ Z.² 468, cias-u „quamvis est“, wo das u = zend. ava „ille“ ist, cétu „quamvis sunt“, wo das u = zend. avē ist.

Das suffix ist aufzufassen als -avāt. Siehe Lottner Beitr. II, 318.

Das reduplicirte praeteritum doroigu (elegit) = do-ro-ge-gus, aus der wz. GUS, skr. guṣ, hat nichts mit diesen u-imperfekten zu thun: ebenso gehört auch das u in robbu (fuit) zur wurzel.

26. Praesens indicativ passiv.

ǎ-stamm:

verbunden:	absolut:
Sg. 3. berar, -berr	berir
Pl. 3. bertar	bertir

ā-stamm:

verbunden:	absolut:
carthar	carthir
caratar	caritir

ia-stamm:

verbunden:	absolut:
Sg. 3. áilter	áiltir
Pl. 3. áiliter	áilitir.

⁴⁹) Ich möchte jetzt die letzten vier worte der inschrift von Limone so lesen: tome zecavi Obulzunu Tinu. Das zeichen für den hier durch z wiedergegebenen buchstaben sieht dem z der umbrischen inschriften sehr ähnlich. Für z (aus d?) im gallischen cf. Sibuzates (Beitr. III, 419). In Abuzacum Itin. Anton. = Abudiacum Tab. Pent. (Z.² 63n.) steht z für dj.

Die verbundenen oder alten formen werden oft absolut gebraucht, e. g. sg. ícthar (sanatur) Féil. Prol. 228. gaibther „canitur“ Z.² 471. brister (frangitur), filter (flectitur), oingther (ungitur) Z.² 472. pl. híccatar (sanantur, persolvuntur) Z.² 354. duratar (gl. durantur) Ml. 57 r. biatar tri .c. do cach crund („300 werden von jedem baume genährt“) Seirgl. Conc. bertar (feruntur) Z.² 353. scribatar (scribuntur) Z.² 324, und sind in der that die einzigen jetzt gebräuchlichen formen. Im sing. der ä-stämme muß das personenzeichen früh verschwunden sein in folge davon, daß es (wie im lat. fer-tur aus *ferīt-ur) mit dem schließenden consonanten der wurzel in berührung gekommen ist. (Im welschen hat dieser schwund bei allen stämmen stattgefunden.) Die absoluten oder späteren formen gehen im plural aus einer agglutination eines pronominalen i hervor. Von den formen adchíther (videtur) und dognither (fit), gaibther (canitur) und congaibther (continetur), die von Ebel Z.² 471 als ä-verba angeführt werden, sind die ersten beiden ia-verba, und die letzten beiden, obgleich ursprünglich ä-verba, (wie Ebel selbst bemerkt Z.² 428) zu der ia-coniugation übergegangen.

Da das praesens indicativ Z.² 470—473 hinreichend mit beispielen belegt ist, will ich hier nur über das schließende r der primären zeitformen meine ketzerische ansicht bekennen. Wiewohl die durch das verbum in: asberr chial (profertur sensus) Z.² 182 hervorgerufene infection auf eine altceltische vocalische endung hindeutet, kann darüber kaum ein zweifel sein, daß Schleicher (Beitr. I, 444) recht hat, wenn er dies r als identisch betrachtet mit dem des lateinischen, oskischen und umbrischen mediopassivs. Da nun r im celtischen weder aus einem finalen s, noch aus einem s zwischen vocalen hervorgehen kann, erheben sich mit einem mal zweifel gegen die geläufige theorie, daß dies italische r aus einem s = dem reflexiven sva entstanden sei (Schleicher Comp. §. 287. cf. Bopp V. G. §. 477). Aber dieser theorie treten noch andere schwierigkeiten in den weg. Dieses hypothetische s erscheint niemals selbst im

ältesten latein (über die 2. pers. sg. auf -ris siehe nachher). Im oskischen wieder wird ein s zwischen vocalen zu z, nicht zu r (e. g. censazent, Schleicher Comp. §. 165), und doch haben wir im oskischen das mediopassiv auf r (vincter, sakarater). Endlich in formen wie amabar kann das r kaum aus s erklärt werden. Es scheint mir, daß wir in der lat. 2. sing. -ris, imperativ -re, die 2. sing. eines hülfsverbums vor uns haben von der wurzel AR „gehen“; vergl. Bopps erklär. des skr. passivcharakters ja, V. G. §. 739, und seine sammlung von beispielen für den gebrauch eines verbums mit der bedeutung „gehen“, um das passiv auszudrücken. Die lat. 2. pl. auf -mini ist natürlich ein versteinertes participium (V. G. §. 478). Bezüglich der anderen personen des italo-celtischen mediopassivs bleibe ich für jetzt in der negation stehen. Herr Rhys (ein junger welscher gelehrter) möchte sie durch anfügung von vir, altcelt. *viro, ir. fer, w. gwr erklären, so daß z. b. ama-t-ur, car-th-ar gleich käme einem „man liebt ihn“, „on l'aime“. Aber das a der irischen endung steht dem entgegen. Haben wir hier die pronominalwurzel AR (Schleicher Comp. 225)?

Eine sehr bemerkenswerthe form der 3. sg. findet sich im Amra Choluimchille: dia nime nimreilge illurg in-eigthiar, was glossiert wird mit nimreilge illurg nandemna ocandentar egem („let Him — God of heaven — not leave me in the track of demons wherein wailing is made!“). Aehnliche formen kommen vor in einem gedicht, das in der vorrede zu jenem werke citirt wird: cein mair (.i. madgenair) molthiar. mairg áerthiar aed cain in súg asasaeraigthib sugthiar mairg iniath ecnaire airthiar, LU. 9. a. 2.

27. Conjunctiv passivi.

Die von Ebel als „fortasse“ beispiele der ersten und zweiten person sing. des conjunctiv praesentis gegebenen formen sind trügl. coatomsnassar (gl. ut ego inserar,

co-ad-dom-snathsar ⁵⁰) ist ein s-conjunctiv von der dritten singularis (die construction ist nämlich unpersönlich), arna-r-imfolngar diltod dó „ne fiat ei negatio“: na im-roimser „ne peccaveris“ (deponens!): arnach-it-r-indarpi-ther „ne eiciaris“ (unpersönliche construction).

Sg. 3. is airi dogoimsi inmó 7 inmó coromsoirthar óthrogaib in betha fhrecnairc ⁵¹) („es ist deßwegen, daß ich mehr und mehr erwählte, daß ich gerettet würde von den nöthen des gegenwärtigen lebens“, eine unpersönliche construction) Trip. Life Eg. 12. a. 1. Conjunctiv statt des imperativs: romberthar búaid lére („gegeben werde mir der lohn der frömmigkeit“) Féil. prol. 3. corícthar ib. epil. 369. cotabucabarsi (gl. eliuamini) Ml. 98. Absolute form: co bethir (gl. ut inuratur) Ml. 36b.

Pl. 3. Absolute form: co loscáitir (cf. ut urantur) Ml. 24c. Imperativ: canitar drechta („gesänge mögen gesungen werden“) Seirgl. Conc. LU. 43a.

Ein secundärer conjunctiv passivi scheint existirt zu haben: rorádi patrice nadmbiad aicde dognethi (leg. dognéthe „fieret“) difhid nacaillisin cobrath („P. sagte, daß es keinen bau geben würde, der aus dem bauholz jenes waldes für immer gemacht wäre“, dogníu „facio“, dognéu „faciam“, dognéther „fiat“, dogníthe „fiebat“, Seirgl. Conc.) Trip. Life Eg. 13. a. 2.

28. Praeteritum passivi.

Die verbundene form des primären praeteriti auf -th, -d oder (nach gutturalen und nasalen) -t, plural -tha ist von Ebel Z.² 477. 478 hinreichend mit beispielen belegt. Ich

⁵⁰) cf. snáthat „nadel“, woher snáthatath (gl. aculeus) verdrückt sráthatath Z.² 274. So dofonuch, dofonug (lavo) verdrückt doforuch, doforug Z.² 428.

⁵¹) Man beachte die infection, welche durch den gen. sg. von bith = gall. bitu (ein u-stamm) hervorgerufen wird. Der grund ist, daß der gen. sg. dieser stämme das finale s in der altceltischen periode verloren hat: cf. die Oghamgenetive Atilogdo, Duftano. In dem gallischen TARANU-CNO scheint taranu (leg. taranû?) ein genetiv, dessen s verloren ist wie in den dat. pl. mâtrepo namausikâbo.

will hier einige belege zu denjenigen hinzufügen, welche er von der 3. sg. auf -ss gibt. Diese endung findet sich nur, wo die wurzel auf t, d oder s endet und stellt demnach ein ursprüngliches -t-ta, -d-ta oder s-ta vor.

SS aus T-TA: tarthas (captus est, do-ar-tat-ta, wurzel TA-T, táid „dieb“ = ksl. tatī, gr. ταραάω, τη-τάω) O'Don. Supp. cf. tarthastair (capitur, do-ar-TAT-tar) ib.

SS aus D-TA: fordinnid an boc dú an eass [leg. in boc dú in ess] .i. innisidh an boc an áit in ar hitheadh é („der bock gibt den ort an, wohin er verzehrt wurde“, cf. cini estar „etsi non edit“ und skr. ad-mi, ἔδω, lat. edo, êsus = ed-tus) O'Clerys Gl. s. v. Dinnid ⁵²). Docuas, docoas, docós (itum est, dochoid „ivit“, wurzel SKUD ⁵³) O'Don. Supp. s. v. coas. ar dochuas o domnall co columcille, praef. zu Cumine Fotas hymnus. condechus o sechnall, praef. zu Sechnalls hymnus. intan itcuas do („als es ihm verkündigt wurde“) ib. adcúas H. 3. 18 p. 5. otcúas dfheraib erenn („als es den männern Irlands verkündigt wurde“) SM. 14. atchúas, LU. 20 a rofess (scitum est, wurzel VID) passim. rolas giolla co hoileach („ein page wurde zu Ailech gesendet“) Circuit of Ireland, l. 172.

SS aus S-TA: ceas no adches .i. dochonncas (visum est, wurzel SPAS) O'Clerys Gl. conaccas (visum est). rochloss (auditum est, wurzel CLUS, CRUS, zend. çruš, lit. klausaú, ahd. hlôsên) Br. h. 16. rocloss Féil. Oct. 15. co clos, Longes mac nUsnig. conaimes („ist erwähnt worden“, con-aith-mes-t) SM. 150 = conamas, ib. 208.

⁵²) Die angeführte stelle ist aus dem Tripartite Life. Eine der ziegen, welche wasser für S. Patrick trugen, war gestohlen und gegessen worden, und meckerte (ro-meiglestar, cf. μηχανάομαι) wunderbarer weise aus den bäuchen der diebe. Die citirte stelle lautet in Eg. 98. fo. 12. a. 1: fordindet in boc fesin dú indæs.

⁵³) Das d der wurzel erscheint unverkennbar in dem s-praeteritum: nocho deochadusa dar secht nimmaire („ich bin nicht über sieben bergketten gegangen“, *deuchadusa, *de-chuad-us-sa) praef. zu Ultáns hymnus. Auch das passiv von tiagu wird oft unpersönlich gebraucht, e. g. tiagar (itur).

Es gibt noch zwei andere ähnliche praeterita, über deren wurzeln ich nicht sicher bin: *nonbur tra doerglas* („so wurde eine neunzahl ernannt“, wurzel *gbrad?* cf. *ad-gládur „appello“*) ib. 16. *tarcus, leg. tarcas* (*datus est*, wurzel *CAD?* lat. *cedo*: „do adolescentiae, cedo amicitiae, tribuo parenti“, Cic.) ib. 95. 96.

Ein beispiel der absoluten form kommt vor im *Félire*, Juli 12:

conrualaid co aingliu nazair scél cech senaid

felix ba matuluid conaslúag mór melaid (.i. *romeiled per martyrrium*)

„*profectus est ad angelos Nazarius, fabula cuiusvis synodi. Felix bene ivit, cum exercitu magno suo contusus est*“.

Diese praeterita sind, nach Schleicher und Ebel, ursprünglich passivische participia, paraphrastisch gebraucht mit hinzugesetztem oder zu ergänzendem verbum substantivum: siehe Comp. §. 224, Beitr. I, 162.

Aber erstens erklärt diese theorie, wie Siegfried richtig bemerkt, nicht die unpersönlichen constructionen wie *imm-um-rui-dbed* (*circumcisis sum*) Z. 475, *ro-m-íccad* (*salvatus sum*) Z. 1045, *ro-n-dlúmigid-ni* (*constructi sumus*) Z. 475, *ro-b-hícad* (*salvati estis*) ib. So im welschen: *ym-byrywyt* (*deiectus sum*), *ym-urdwyt* („*ordinatus sum*“) Z. 525. Und zweitens gibt die theorie keine rechenschaft von dem plural auf *-tha*, für welches wir (wenn Schleicher und Ebel recht hätten) *-aid*, *-id*, den plural von *-ad*, *-ed*, haben müßten. Was ist diese zeitform denn?

Ich vermuthe, daß wir hier reste dreier zeitformen haben: daß der singular und plural eigentlich verschiedenen zeitformen angehören (cf. *rogníith* „*factus est*“ mit *do-rónta* „*facti sunt*“): daß die 3. sing. abs. (welche der form nach identisch ist mit der 3. sg. des secundären praes. act.) die 3. sg. eines medialen imperfects; und daß der plural auf *-tha* in einigen fällen (e. g. *dorónta*) ein aorist medii, in anderen ein praeteritum medii, zu vergleichen mit griechischen formen wie *γεγράφεται*. Reduplication findet sich in *doroigad* (*electus est*) Ml. 123a und *ro-chechain-*

tea immorro doibh mar donithea i temair a ceoil 7 a cuisleonna' („ihnen wurden jedoch gespielt, wie in Tara zu geschehen pflegte, ihre melodien und ihre pfeifen“) O'Don. Supp. s. v. cairche.

Das secundäre praes. sing. auf -thae, -the Z.² 480, welches die function eines passiven imperfects hat, ist vielleicht (wie die anderen secundären passivtempora) durch pronominale agglutination gebildet. Dies war wenigstens Siegfrieds meinung. In der 3. plur. finden wir eine dunkle bildung auf -tis, identisch mit der 3. plur. des secundären praesens activi. Zu den beispielen oben p. 37 füge hinzu indloingtis (gl. dissecabantur) Lib. Arm. 175. b. 1. congabtis gabala linn dond óis foiss⁵⁴) í hierusalem („that collections should be taken by us to the residents in Jerusalem“) Z.² 447. dofuaircitis⁵⁵) inna grán la arsidi (triturbantur grana apud veteres) Z. 853. ocholum nocholistis natúatha („von C. wurden die völker belehrt“) note zu Amra, LU. ba horigaib dobertis forru do fromad a cána („es geschah durch könige, daß sie, die silbernen becher, an dieselben, die quellen, gestellt wurden, um ihre gesetze zu erproben“) Corm. ána. ardáig naromarbtas impi („auf daß sie nicht getödtet würden für sie“) L. mac nUsnig. doimmairctis (gl. castigabantur) Ml. 36a. contuartis .i. confoircnitis (gl. conteri) 54a. nofeidtis (gl. efferebantur) 54c. frisnáiltis (gl. operiebantur) 68a. conucabtis (gl. efferri erubescerent) 68c. duatalictis (gl. fouebantur) 130c.

29. Reduplicirtes futurum des passivs.

Sg. 3. ise gignither (ms. gidniter) ac dluigi nasluag („er ist es, der verwundet werden wird, während er die heere spaltet“, ni goin „non vulnerat“) Harl. 5280, O'Curry Lect. 619. gid geogainter mo chrithirdalta craide („wenn auch der geliebte pflegling meines herzens erschlagen wer-

⁵⁴) gen. sg. von foss „mora“.

⁵⁵) Dieses und das vorhergehende beispiel führt Ebel als beispiele der 3. pl. des secundären praesens activi an.

den sollte“) Battle of Moira p. 122. focicherthar (supponetur) LU. 88a. atá mur-indell lim ocus focichertar deitsiu („there is a seacharm with me and it shall be set for thee“, cear .i. cuir „pone“ O’Clerys Gl.) H. 2. 16, citirt O’Curry Lect. 468. conciuchlathar dochaingean .i. cloisfidhear no cluinfidhear do chuis („deine angelegenheit wird gehört werden“) O’Clerys Gl. adgignethar dó, LU. 68a. Mit verlorener reduplication: nachamindarbannar-sa (gl. non subjeciar) Ml. 118. arúnntangar (gl. adficiemur) Ml. 47 r.

Mit verlorener reduplication und gesteigertem wurzelvocal: intan tra olséat ticfat inna airdese conscerthar (leg. conscérthar) arnadradni 7 arngentlecht („wenn so, sagen sie, diese zeichen kommen werden, wird unsere anbetung und unser heidenthum zertrümmert werden“) Trip. Life Eg. 2. b. 1. dobérthar fot saoguil duit („länge des lebens wird dir gegeben werden“) ib. 4. a. 1. berthar (leg. bérthar) mac do charthach („ein sohn wird dem C. geboren werden“) gedicht citirt in der note zu Félire, März 5. tech olse hin-gebthar ría proind innimunsa nibia terca mbíd and („das haus, sagt er, worin dieser hymnus vor dem mittagessen gesungen werden wird, mangel an speise wird dort nicht sein“) praef. zu Secundinus’ hymnus. cid nachimgaibthersa tarachend. notgébthar em olpatricc („warum bin ich nicht genommen anstatt seiner?“ „Du wirst genommen werden, gewißlich“, sagt P.) Trip. Life Eg. 12. b. 2. cach athgabail gebtar (leg. gébthair) tar in crich („jede wiedervergeltung, die genommen werden wird außerhalb der grenze“) SM. 214. digébthair ind forcraid sin forro („jene ausschreitung wird von ihnen hinweggenommen werden“) LU. p. 35 a. dígebthair (leg. digébthar) thall alochta ocus ananmi („ihre fehler und ihre gebrechen werden dort hinweggenommen werden“) ib. 35. b. comthóiter (convertetur, com-do-fo-só-ther, wurzel SU „vertere“ Beitr. IV, 172, woher lat. su-cula „haspel, winde“) ib. 35 a. Absolute form: bérthair (feretur) LU. 26 b. ragthair („ibitur“) Longes mac nUsnig, ed. O’Flann. 162.

Pl. 3. ni digebtar (gl. nulla, permotatione eximentur) Ml. 73d. ni génaiter (non occidentur) LU. 88b. ferta amrai ile dogénatair airi („viele erstaunliche wunder werden für ihn vollbracht werden“) Félire Epil. 175. 196, besser dogénatar. Absolut: fóiditir do phurt bethad iarmbráth („sie werden zur herberge des lebens gesendet werden nach dem gericht“) LU. p. 30. b. bértair immorro ind náim for deis dé („die heiligen jedoch werden gestellt werden zur rechten hand gottes“) ib. 31. b.

Ein beleg für ein secundäres futurum passivi mit verlust der reduplication und steigerung des wurzelvocals findet sich in der vorrede zu Fíaccs hymnus: notgebtha darahesi olpatraicc („du würdest genommen werden, no-t-gébtha, an seiner stelle“, sagt P.). So in dem Trip. Life Eg. 3. a. 1. roescarad lasinrigh na gebtha ór na argat („es wurde bekannt gemacht durch den könig, daß weder gold noch silber würde genommen werden“, gebtha). Doradad uile na ratha co na coisentai temair („diese bürgschaften alle wurden gegeben, daß Tara nicht vertheidigt werden würde“) gedicht citirt in Petries Tara pp. 10. 11. Der plural endete (wie im activ) auf -tis: armád cach arnúair bed marb inamagin fessin ni bértais diacellaib („denn wenn jeder von ihnen todt wäre, einer nach dem andern an seiner eigenen stelle, sie würden nicht zu ihren kirchen gebracht werden“: cf. ni tibertais „non darent“ Z.² 454) Corm. F. s. v. tamlachta.

30. B-futurum des passivs.

Sg. 3. ni forbrisbedar (gl. non obruetur) Ml. 51d. ni feimdebthar (non negabitur) Féil. prol. B.260. Absolute form: isé carfaidir cenemiltius molfaidir censcís („er ist es, der geliebt werden wird ohne widerwille, der gepriesen werden wird ohne ermüdung“) LU. p. 37. b. isindlósín cumscaigfidir nem ocus talam („an jenem tage wird himmel und erde verändert werden“) ib. 34. a. erfaitheir, O'Don. Supp. s. v. tincim. O cinnfithir re

dithma air („when the period of delay on it shall be ended“) SM. 210. claidbebtair (occidetur) Dá brón. ailebthir dom reir fein („sie wird belebt werden nach meinem willen“) Longes mac nUsnig. cia forsan dáilfidir in airdechsa cusin derglaith („an wen wird diese schale mit rothem ale vertheilt werden?“) Harl. 5280, citirt O'Curry Lect. 619.

Pl. 3. ní michlothaigfetar (gl. nulla sterilitate defamabuntur) Ml. 14 r. tuaslaicfitir (dissolventur), cuirfitir (ponentur) LU. 34. a. cumscaigfitir (mutabuntur) ib. 36. a. láefitir úad icarcair naduathmair niffirnd („sie werden von ihm geworfen werden in der hölle furchtbares gefängniß“) ib. 37. b. deligfitir (separabuntur) ib. 35. a.

Eine secundäre form dieses tempus findet sich in Ml. 80: ersoilcfithe (apertum fuerit) und in SM. 254: ni rothreifithe. So coro-sluindfide Harl. 5280, citirt O'Curry Lect. 619: Der plural ist identisch mit dem des secundären b-futurums des activs. Siehe oben p. 36.

31. S-futurum und conjunctiv des passivs.

Sg. 3. secip leth tiasat indócdaim anóenur 7 ambaili hi tairesfet bad andsein not-adnustar („auf welche seite auch immer die jungen oxen allein gehen und an welcher stelle auch immer sie stillstehen werden, laß es dort sein, daß du begraben wirst“⁵⁶), lies not-adnastar, eine unpersönliche construction, adnacul „sepulcrum“) Trip. Life Eg. 17. b. 2. bíá slan 7 doformastar deit andotesta ditnirt („du wirst heil sein und was fehlt an deiner kraft, wird dir zugefügt werden“, tórmaig „auget“) Seirgl. Conc. mani etar uadsom ni etastar huaimse („wenn es nicht von ihm (gott) ausfindig gemacht wird, wird es von mir nicht ausfindig gemacht werden“, leg. étar, étastar und cf. goth. finthan, wurzel fanth) Trip. Life Eg. 7. a. 2. acht rob

⁵⁶) Die entsprechende stelle in Lib. Armach. 8. a. 2 weicht etwas ab: elegantur .ii. boues indomiti et pergant quocumque uoluerint et ubicumque requiescant aeclesia in honorem corpusculi tui edificetur.

do lias no airbe adriastar a loeg ⁵⁷⁾ („vorausgesetzt, daß es an einen schuppen oder einen pfahl ist, daß sein kalb angebunden werden wird“, adriug = lat. alligo) O'Dav. 53. dia sasar .i. madia n innsaighther, ib. 117 = ma rosasar, ib. 265. muna dleistir („if it shall not be due“, dligim „debeo“) SM. 114. o bus tar crích cuicid dlestar („when it is outside a boundary of a territory it shall be due“) SM. 214. dia fessar (gl. si sciatur) Ml. 53, aber co festar ut sciatur) Longes mac nUsnig. acht adfessar duib in mó isé garban bias fó („but it shall be declared to you, moreover, it is G. that shall be under it“) Trip. Life Eg. 15. a. 2. arna furastar (gl. ne fuscetur, *fu-rat-s-tar, cf. fororaid (gl. fuscaverit) Ml. 51 a) Z.² 477. is deithbir cia duindnastar anisin huaitsiu a dáe („it is right though that should be given from thee, o God“, tindnacul) Ml. 118. conciuclastair in chaingen („die angelegenheit wird gehört werden“) Tochmarc Monera. feachsaithear .i. cuirfidhear, O'Cl. Gl. (feachaid .i. dochuireadar ibid.). Reduplicirte formen: cichsithear no focichsithear .i. ceimnighfithear no gluaisfidhear ib. [cf. cengait .i. tiagait, cechaing (ivit)], atchichestár (wird gesehen werden) LU. 37 b.

Pl. 3. tithsaiter luighi la sandtachu („eide werden geschworen werden von den habsüchtigen“) O'Dav. 123. cia ronasatar („wiewohl sie, die verträge, vollzogen werden“) SM. 50 = cia ronaiscter ⁵⁸⁾ ib. 52. fordiuguilsiter (gl. vorabuntur) Ml. 84 d. Reduplicirte form: ceni silsiter, LU. 81 b.

Es gab eine secundäre form dieses tempus: foraccaib intaingiul comuirle ocpatrice amal no adnasta („der engel hinterließ anweisung bei P. bezüglich dessen, wie er begraben werden sollte“, adronacht „sepultus est“: „consilium sepulturae dedit illi“ Lib. Armach. 8. a. 2) Trip. Life Eg. 17. b. 2. cidh edh dlesta de („though it is this that shall

⁵⁷⁾ Ms. laogh.

⁵⁸⁾ Gedruckt fonaiscter.

be due of him“, dligim) SM. 284. gé do tísta fria chloind-sium imrigi nerenn („wenn auch seinen kindern widerstand geleistet werden sollte wegen der oberherrlichkeit von Irland“) Fled duin nanged 2. arna tísta frim flaithius o anradaib bretan („damit meinem königreich nicht widerstand geleistet würde — buchst. ne iretur contra regnum meum — von den kriegern Britanniens“) ib. 74. mád imomsa imorro dobertha in cath níbad chían folilastæ („if, however, the battle were brought around me, not long would it be sustained“, fulang „toleratio“) Mesca ulad, LU. p. 20 a. rogellsat conciuclaistídh (leg. ciuclastæ?) congá (,sie versprachen, daß C. erschlagen werden sollte“) Battle of Moira p. 144. Plural: dofestais (gl. vindicari, cupiebant: cf. inti dofich gl. ulciscatur, Ml. 19 d) Ml. 29 c.

31. Participia.

Die activischen participia auf -nt finden sich nur als substantiva (e. g. cara, gen. carat, Beitr. I, 454) oder als adiectiva (e. g. té n. pl. téit, Goidilica p. 37).

Das sogenannte gewohnheitspraesens auf -and, -end (Beitr. VI, 469) scheint dem lat. participium auf -ndo zu entsprechen, welches im gerundium und in secundus und oriundus seine activische bedeutung bewahrt. Die verbalen nomina scribend (scribere), légend (legere) und dilgend (necare: cf. ógdilgend gl. internecio) mögen auch zu dieser klasse von formen gehören.

In lenomnaib (gl. lituris) Z. 739 haben wir möglicherweise ein altes participium auf -mana (skr. -māna, gr. -μενο, lat. -mno). Der altceltische name Sagramnos (Beitr. V, 363) scheint auch eins dieser participien zu sein.

In molmae .i. molta „laudatus“, Féilire Aug. 31, sehe ich eine weiterbildung aus MA, welches participialsuffix im altbulgarischen und litauischen (Schleicher, Comp. §. 219) vorkommt.

Das participium praet. pass. auf -thae, -the (= ta-ja) eine weiterbildung aus -TA ist Z.² 479. 480 mit beispielen belegt. Den dort gegebenen beispielen der obliquen casus füge man die folgenden hinzu: Sg. gen. masc. crochdai Féil. Mai 6. moc(h)dai ib. Aug. 12. comtherchomraict(h)i (compositi) Z. 1010, f. fobith na roe fecht ae („um des gefochtenen kampfes willen“) SM. 250. dat. m. don tercantu (gl. profetato) Ml. 53. immatrebdidiu (gl. circumhabitato) Z. 851. acc. cet-chruta (gl. protoplastum) Leb. Br. citirt Lib. Hymn. ed. Todd 231. acc. f. isin litir comfograigthi (in litteram simul pronunciatam) Z. 855. Pl. gen. innan doilbthe (gl. fictorum) Ml. 128, dat. doilbthib (gl. fictis) ib. eritib (susceptis) Tur. 3. b. esartaib (gl. caesis) Ml. 78. 80. Die ursprüngliche form auf -ta findet sich in formen wie necht .i. glan (purus) Corm. s. v. cruith-necht, welches gleich ist dem skr. nik-ta in nirnikta, wurz. níg. romacdacht⁵⁹) (gl. superadulta virgo, corn. mahtheid, maghteth D. 1727, w. machteith) Z. 1105. gnáth = skr. gñāta-s, lat. -gnotus, griech. γνωτός. drecht⁶⁰) „portio“, wz. DREP, gr. δρέπομαι, δρέπασον. bert „bürde“ = griech. φερός (in ἄ-φερος), skr. bhrtá-s. coth „nahrung“ = ποτός. cloth (Broccáns h. 19, altram cloth foglaim ecse, LU. 9. a. 2) = κλυτός, lat. -clutus, skr. çrutá-s. edpart „oblatio“ (*ati-bartâ) und cacht „gefangener“, w. caeth = latein. captus. So im welschen tlawd = τλητός, doeth = doctus, maith = mactus, und poeth = coctus, πεπτός. Gallische beispiele von diesem participium sind Ate-gnatos, fem. Ate-gnata, Caratos, Κελτος.

Schleicher Comp. §. 222 hat schon spuren der alten participia auf na nachgewiesen und lá-n = plê-nu-s, dá-n = dô-nu-m angeführt. Diesen, denke ich, darf Cormacs fern .i. maith (bonus) hinzugefügt werden, welches (wie lit. valna-s „beliebig“) ein na-participium von

⁵⁹) cf. cu-machtagimm (potens sum) Z. 756.

⁶⁰) Zuweilen drécht, wie cécht „kraft“ (Cormac s. v. Dianecht) = skr. çakti ist.

der wurzel VAR „wählen“ zu sein scheint. So dúan (carmen) zend du „denken, sprechen“, clóen (obliquus) w. CLI.

Der singular des participiums der nothwendigkeit auf -thí (= -tíva, w. -toe = -tēva = -TAVIA, lat. -tīvus, gr. -τέος) ist Z.² 479. 480 reichlich durch beispiele belegt. Pl. nom. ataata mesai dáe nephchomtetarrachti (incomprehensibilia sunt judicia dei, com-do-aith-tar-RAC-tí) Ml. 117. Das t ist assimiliert in aisndissi (affirmandum) Z.² 480 wie in fissi (sciendum) Fíaccs h. 2 = $\sigma\tau\acute{\epsilon}\omicron\nu$ und gessi (precandum) Féil. Sept. 28.

Ich habe schon früher (Ir. Glosses pp. 135. 136) auf die mittel- und neuirischen formen auf -tha mit praefigirtem in- hingewiesen, welche die function des participiums der nothwendigkeit haben: e. g. ingertha (gl. lacerandum), indeunta (faciendum), inmholta (laudandum), inmheasta (putandum), inchreidthe „credibile“, O'Don. Gr. 274. Aehnliche formen, ohne das praefix, erscheinen zuweilen im altirischen: dofotha tairr tein („der bauch sollte vom feuer weggenommen werden“) Corm. s. v. lethech. ní gatda diib cammaif innetha inbetho (gl. tribulationem tamen et curam habebunt hujus mundi), wörtlich: „non tamen auferendae eis tribulationes mundi Z. 667. Is denta dait arlabraid anisin arise láech asdech di ocaib domain („dies sollte gethan werden — hoc faciendum est — von dir für L., denn er ist ein held, welcher der beste von den kämpfern der welt ist“) Seirgl. Conc. Vergleiche die doppelte bedeutung des griech. λύτος 1. gelöst, 2. lösbar.

Meine bemerkungen über das unregelmäßige verbum müssen für eine andere gelegenheit verspart werden. Ich will jetzt nur ein paar stellen erwähnen, in welchen Ebel in seinem trefflichen capitel über das altirische verbum, wie ich meine, den sinn seines originals verfehlt hat: arniasse tuidecht 430 z. 31 „nam non facilis (est) itio“ nicht „nam non potest venire“. innáis déed caras foigdi cáich (gl. corripite inquietos) 434 letzte zeile „aetatem desidem quae amat — i. e. desides qui amant — mendicationem

cuiusvis“ nicht „eos qui amant turbationem cuiusvis“. „ali (precor) Féil. Febr. 7“, p. 435, leg. notnaili A, oder conaili B, (quem rogas). am. sluces p. 437, z. 18 „ut sorbet, vorat“ nicht „ut patet“. atrópert 455 z. 3 „obtulit ei“ nicht „obtulit“. aithis, 455 z. 30 „opprobrio“ nicht „oppositione“ (cf. aithis máile „schande der kahlheit“, Bruden dá Derga, citirt O’Curry Lect. 617). athrete 457 z. 8 „o greges“ (trét „grex“, gen. treoit) nicht „cito?“. doairfenus 461 letzte zeile, „ostendi“ nicht „exploravi“. rosárichsit, 453 „cui iniuriam attulerunt“, rósárichset 464, „eum oppreserunt“, „iniuriam ei intulerunt“ nicht „contempserunt“. fumrése 466 z. 30 „me iuvabit“ nicht „me detinebit“. cu-cuibsi riumsa 467 z. 18 „ad vos ante me“, nicht „ad nos a me“. lethu 469 z. 32 „apud eos“, „secum“, nicht „late“ (so in Tirech. 10. congaib lethu áth fithot „he sets up with them at A. F.“). forsanairisedar 476 z. 37, „quo perstat“, nicht „in quem fiet“ (nisand rorath duit airisem „es ist nicht dort, wo er dir gestattet hat zu bleiben“, Trip. Life Eg. 15 b. 2). resaigthiu 479 z. 32, „somniato“ (res „somnia“) ⁶¹⁾ nicht „praedicto“.

Simla, October 1869.

Whitley Stokes.

Der accusativ pluralis in den britischen sprachen.

Die meinung, daß die britischen sprachen sich von der indogermanischen grundsprache vor entwicklung der casusflexion getrennt hätten, ist hoffentlich dadurch widerlegt, daß man in diesen sprachen spuren von vier casus entdeckt hat, nämlich vom dat. sing. (w. er-byn = ir. ar-chiunn, corn. er(dha)byn, nom. sing. pen, Beiträge

⁶¹⁾ dífuchtrais in fer as a chotlud 7 adffadar a res dona rigaib („der mann erwachte von seinem schlaf und thut seinen traum den königen kund“) Seirgl. Conc. Der locat. sing. kommt vor in O’Dav. 92; in suan fa reis („im schlaf oder in einem traum“).

V, 9), vom acc. sing. (w. trennydd perendie = *tretn-did tertium diem, cornisch trenğa, Beiträge V, 255. w. peunyð quotidie = *peupn-did, Beitr. III, 280, corn. boynedh, bret. bemdez = *bemn-dez, *bebn-dez *pepn-ded; vielleicht bret. bemnoz = *bemn-noz, *bebn-noz, *pepu-noeth), vom nom. pl. männlicher a-stämme (gwyr, seint, beird = viri, san(c)ti, bardi; sg. gwr, sant, bardd) und endlich vom gen. pl. (Beitr. III, 153) — einer meiner Lieblingsgedanken, den ich zu meiner freude von Ebel (Zeufs² 281) anerkannt sehe.

Diesen spuren dürfen wir, denke ich, eine weitere hinzufügen. Es scheint mir nämlich, daß die plurale auf i, deren Ebel Z.² 284 eine ziemliche anzahl aus welschen, cornischen und bretonischen handschriften anführt und welche in der gesprochenen sprache noch gebräuchlich sind (z. b. saer, plur. seiri), ursprünglich accusative sind auf -ûs = altir. -u. Der übergang von û zu î ist durchaus regelmässig, Z.² 100, und vergleiche man Z.² 175, wo w. lleidr, dreic vortrefflich erklärt sind aus *latrî, *dracî *latrû, *dracû = lat. latrô, dracô *). Das finale s hat den vorhergehenden vocal erhalten, der umlaut veranlaßt, aber den anlaut des folgenden worts nicht inficiert.

Ist die obige erklärung richtig, so haben wir hier ein neues beispiel zu den vielen interessanten parallelen zwischen den romanischen und keltischen sprachen. Der welsche plural auf -i (aus -ûs) ist zu vergleichen mit dem s des französischen plurals, der, wie jedermann weiß, ein rest des lateinischen acc. plur. ist und im altfranzösischen nomen zweiter declination auf den objectivcasus beschränkt war (mur = muri, murs = murôs; an = anni, ans = annôs). Das altwelsche menech-i z. b. ist = franz. moine-s = monachôs, aber welsche plurale wie meneich, wo das alte finale -i (aus -oi) nur aus dem umlaut zu erkennen ist, sind mit italienischen pluralen wie

*) In derselben weise entstand der altwelsche mannsname Selim aus Salamô durch die mittelstufen Salamû, Salamî.

monachi zu vergleichen. Der umstand, daß im welschen der plural auf -i (aus -ûs) nicht auf masculina beschränkt ist — denn wir finden feminina wie *creithi* (ulcera), *guerni* (alni), *llèni* (vela), *ffenestri* (fenestrae) — scheint auf den ersten blick gegen meine theorie zu streiten. Aber wir finden auch das -i (aus -oi), eine masculinendung, bei femininis z. b. *brein corvi*, *ieir gallinae* und so gehören auch im walachischen zur flexion mit dem plur. -i nicht allein masculina wie im italienischen, sondern auch zahlreiche feminina (Diez Gr. II, 51). Wir dürfen daher nicht überrascht sein, daß einige welsche feminina ihren plural mit -i (aus -ûs) bilden, einer endung, welche — wofern wir nicht annehmen, daß es im celtischen feminine o-stämme wie *fagus*, *φηγός* gegeben habe — ursprünglich auf masculine o- und u-stämme beschränkt war.

Calcutta, weihnachten 1869.

Whitley Stokes.

Unterschied eines transitiven und intransitiven nominativs.

Indem ich eine handschriftlich vor mir liegende grönländische sprachlehre des titels: Groenländische grammatik 1830. Valentin Müller durchforsche, welche freilich nicht durch wissenschaftliche einsicht glänzt, allein, so weit mein urtheil reicht, vielerlei brauchbares material, namentlich auch durch paradigmata enthält: fällt mein auge, unter mancherlei bemerkenswerthem sonst, insbesondere auf zweierlei nominativformen auch von begrifflich geschiedenem werth. Deren vorhandensein aber erregte um so mehr mein interesse, als ich mich aus W. v. Humboldts darlegung im Adelungschen Mithr. IV, s. 317 sofort des umstandes entsann, wie auch die vaskische sprache einen höchlich entsprechenden unterschied macht zwischen dem nominativ des handelns und dem no-

minativ des leidens oder neutralen zustandes. Zum beweis, meinte ich, daß der menschliche geist, auch unbeeinflusst von aussen her (denn für unsern fall könnte man doch höchstens scherzweise Vasken und Grönländer in den verdacht nehmen einer einwirkung auf einander, oder auch etwa in den von ernster genealogischer sprachverwandtschaft!), — also, daß unser menschengeist durchaus selbständig die kraft besitze, auf verschiedenen punkten der erde gleiche, obschon nicht gerade an der grossen heerstrasse liegende, gedanken zu finden und aus sich herauszuarbeiten, wie befremdend und fast wundergleich auch dem ersten blicke solch zusammentreffen vorkommen möge. Ueber einen leisen zweifel, ob für den gegebenen fall im grönländischen wirklich von einem ächten nominativ die rede sein könne, sehe man den schluß des aufsatzes.

Der grosse sprachforscher Humboldt sucht a. a. o. nicht nur den vielfach durcheinander laufenden und zusammenrinnenden begriff von casuszeichen und präpositionen in deren unterschiede festzustellen, sondern auch die ächten casus, gegenüber der uneingeschränkteren menge von präpositionalbegriffen, je nach ihrer viel engeren zahl, und zwar vermöge der Kantischen relation, zu ermitteln und zu bestimmen. „Wenn man“, sind Humboldts worte, „über den unterschied der casuszeichen und präpositionen (da beide immer beziehungen der wörter aufeinander bezeichnen) nach allgemeinen grundsätzen nachdenkt, so scheint mir überall da ein casuszeichen stehen zu können, wo die beziehung aus dem begriffe der relation selbst herfließt, eine nothwendige art derselben, und daher, ohne anderen mittelbegriff, verständlich ist. Wo hingegen ein solcher mittelbegriff eintritt, da muß eine prä- oder postposition gebraucht werden, woraus dann von selbst fließt, daß die zahl der casuum unmittelbar durch die tafel der kategorien bestimmt, die der präpositionen aber ganz willkürlich ist, so wie auch daß die präpositionen meistens noch kenntliche substantive sind, welche diesen mittelbe-

griff andeuten, und als solche am natürlichsten den genitiv regieren. Nun ergibt sich aus der beziehung 1) der substanz und eigenschaft der genitiv; 2) aus der ursache und wirkung der accusativ und in dem ersteren der beiden begriffe der des handelnden nominativs. Diesen aber übergehen, auſser der vaskischen, die meisten andern sprachen. Der nominativ bei verbis neutris ist eigentlich gar kein casus, da er gar keine beziehung auf einen anderen gegenstand anzeigt, und auch des leidens (oder bei verbis im pass.) wird es erst, wenn man die ursache [das woher] des leidens hinzunimmt.“

Ich übergehe die von Humboldt noch hinzugefügte möglichkeit eines vierten casus, welche 3) aus dem begriffe der wechselwirkung entspränge, wobei man sich schwerlich etwas klares zu denken vermöchte, wie nicht minder seine erklärung des dativs als eines casus, „welcher alsdann entsteht, wenn zu der ersten beziehung noch eine zweite dergestalt hinzu kommt, daß dieselbe zu einer wahren doppelbeziehung, wie in der redensart: „Ich gebe dem menschen das buch“, wird“. Ueberhaupt liegt es nicht in unserer absicht, auf Humboldts entwicklung der casus aus Kantischen kategorien hier prüfend einzugehen. Nur ein paar bemerkungen zur erläuterung, wobei der kürze wegen noch auf Steinthal verwiesen werden mag, welcher zeitschr. f. völkerpsych. I, 301 einschlägiges berührt. Die präpositionalbegriffe sind von mir präpp. s. 161 als zunächst und zumeist von raumanschauungen ausgehend dargestellt, und die vermittelt betrachtung des würfels sich hieraus ergebenden verhältnisse als nicht so schlechthin maßlos und willkürlich erwiesen, wie man etwa vermeinen möchte, wenn schon die zu bezeichnung gedachter verhältnisse verwendeten wörter und formen (z. b. als postpositionen) mit den verhältnissen, als deren sprachlicher ausdruck sie dienen, schon um der vielen damit verbundenen übertragungen und nebenbeziehungen willen sich keinesweges decken und — je nach den verschiedenen sprachen — auch in zahl und gebrauch außerordentlich va-

riiren. Die präpositionen als mittelbegriffe, wie Humboldt will, kann man sich immerhin gefallen lassen. Nur würde man sie bestimmter als exponenten eines (ursprünglich und zumeist räumlichen) verhältnisses fassen, worin gegenstände zu einander stehend gedacht werden; womit denn die conjunctionen ausgeschlossen, als vermittler — nicht zwischen gegenstand und gegenstand ($a : b$), sondern — von sätzen (und urtheilen) je nach ihrer gegenseitigkeit. Eine sichere grenzlinie zwischen casus und präposition (zumal wenn diese ganz ähnlich, wie die casusaffixe, namentlich z. b. als postposition gleich den casusendungen, behandelt wird) läßt sich wie nach form so nach begriff nicht immer leicht und scharf ziehen, zumal da z. b. gegenwärtig außer zweifel gestellt ist, die obliquen casus im indogermanismus tragen grösstentheils selbst noch unverkennbar das gepräge von hinter dem thema angefügten verhältniß-partikeln, welche man, jedenfalls einseitig und durchaus nicht charakteristisch bezeichnend — präpositionen (vorsatzwörter) zu heißen beliebt hat. Beispiels halber skr. *tubhj-am* = lat. *ti-bi* (gleichsam du-bei, frz. *à toi*, lat. *ad te*) wie *i-bi* (*eo loco*) aus skr. *abhí* = bei. Und nehmen wir etwa *domu-m*, sei es nun z. b. mit *aedifico* (gebäude mache ich) *domum* Cic. Q. Fr. 2, 4 oder *redeo domum*: läuft dieser acc. nicht im einen wie im andern falle, der verschiedenen anwendung und dem umstande zum trotz, daß im deutschen allerdings auch mit *heim* (ahd. *haim* acc., dat. *haime*, *domi*) kehren, jedoch meist nicht ohne präp. nach hause wiedergegeben wird — wesentlich auf eins hinaus? Object ist und bleibt er, hier wie dort: jedoch das erste mal als ziel der arbeit, wodurch das haus erst zur wirklichkeit gelangt, hier das haus nur als schlufspunkt einer rückläufigen ortsveränderung. Schließen nun solche casusformen auch materiell schon präpositionen ein, welch wunder dann, wenn jene, namentlich in den älteren sprachen unseres stammes, oftmals der begleitung von präpositionen noch außerhalb ihres schoofses entrathen können, wo, nach verdunkelung

des enthaltenseins einer präposition bereits im letzteren, der spätere gebrauch größserer verdeutlichung zu liebe nach derartigen äußeren hülfen greift, wie z. b. auch der fall ist, wenn dem verbum in neueren sprachen wieder die persönlichen pronomina beigegeben werden, — tautologisch, weil schon in den personal-endungen vertreten.

Obliquus casus und getrennte präposition verhalten sich vielfach, wie allgemeines und besonderes; und hat der zusatz letzterer zu ersterem häufig nur den zweck, ein gegebenes allgemeineres verhältniß nach seiner concreteren bestimmtheit vor augen zu stellen, wie z. b. dem accusativ *urbe-m*, als hinwärts, als wegeziel einer bewegung, als wohin ganz im allgemeinen gedacht, vermittelt *in*, *ad*, *sub* die näher-angabe hinzutritt, ob *hinein*, *hinan*, *unterhin* (alles mit bezug auf die stadt). Freilich wird auch zum öfteren die präposition ihrerseits (so müßte man die sache herumdrehen) je durch beigabe verschiedener casus *) (eine feinheit der unterscheidung, worin z. b. die griechische sprache den bewunderungswürdigsten gebrauch macht), abgesehen von der besonderung für jeden gegebenen fall (*sub urbem*, *sub terram*, *sub tectum*, *jugum*, *montem*; zeitlich *sub vesperum*), namentlich mit bezug darauf gewissermaßen entallgemeinert, ob das mittelst der präposition bezeichnete verhältniß ein ruhendes ist oder als ein in bewegung begriffenes dargestellt werden soll, und letzteren falls, ob man dabei den ausgangspunkt (das woher) ins auge fasse oder den zielpunkt (das wohin), wo nicht etwa drittens, nicht diese, sondern den weg, die beide punkte verbindende linie. Vgl. z. b. *παρὰ τῷ μηρῷ* das schwert an der seite (dat. wo), aber *φάσγανον ἐρύσσασθαι παρὰ μηροῦ* (von der seite hin-

*) Ist ja auch durch verwendung mehrerer präpositionen zusammen eine modification möglich, wie z. b. neben *exire domo* (der einfache ablativ als woher, jedoch als heraus bestimmt durch das *ex* im verbum). Dann aber *exire ex urbe*, streng genommen tautologisch. Allein dann wieder, mit scheinbarem, jedoch nicht unlösbarem widerspruche: *exire ab urbe* (heraus von der stadt herwärts), wie *ab aliquo* (von ihm her, aus seiner behausung) und *de navi*, *de balneis* u. s. w.

weg) und hinstecken *παρὰ τὸν μηρόν* (an die seite hin), wo also die verschiedenen casus die besonderung hergeben des *παρά*, welches, obschon an sich ganz concretes neben oder zur seite, doch mit bezug auf die secundären verhältnisse in allgemeiner schwebe gehalten wird.

Die syntax hat sich gewöhnt, dergleichen, weil von den verhältnißgliedern das eine als abhängig gedacht wird, unter dem nicht gerade sehr schicklichen bilde des regierens abseiten der doch an sich so ohnmächtigen präposition vorzustellen. Eine vorstellungsweise, welche nur insofern einigen grund hat, als die präposition gleichsam energisch und thätig erscheint im fall der rection gegenüber ihrer verwendung als adverbium, wo sie der ausdruck einzig des reinen verhältnißbegriffes ist, gleichsam abgeschnitten von den verhältnißgliedern, namentlich dem sonst abhängigen zweiten (dem b in a:b). Beispiele: auf dem stuhle (ruhe) sitzen, auf den tisch (bewegung) stellen; adverbial aufstehen (woher), oben (dar-auf) sitzen. Aufserhalb des indogermanismus wird von solchem regiertwerden der casus durch die präposition wohl nicht in allzu vielen sprachen die rede sein. Man liest da freilich oft zu seiner nicht geringen verwunderung: in der und der sprache „regieren die präpositionen den nominativ“. An sich klarer unsinn, indem ein casus, der ganz eigentlich den zweck hat, selbstherrscherliche unabhängigkeit zu bezeichnen, nur widersinniger weise könnte in die demüthige stellung der abhängigkeit, und vollends von winzigen partikeln, hineingestossen werden. Die wahrheit ist: es giebt in solchen sprachen keinen ächten nominativ als grammatisch ausgeprägte form für ein satzsubject. Es kann ein derartiges nomen nur den charakter eines formell und lediglich durch sich gegen jeglichen unterschied unempfindlichen themas in anspruch nehmen, weshalb der geforderte unterschied aus stellung oder aus sonstigen umständen des redezusammenhanges erhellen muß. Steht nun ein solches thema mit präpositionen verbunden, da hat man also den vollen werth des

verhältnisses, wenigstens in formaler hinsicht, lediglich in der präposition zu suchen, nicht in dem ihr untergeordneten nomen. Wie das gesetz der congruenz je nach casus, numerus und geschlecht seine macht verliert, wo für letztere eine sprache keine besondern grammatischen formen geschaffen hat und dieselben nur auf umwegen und surrogatorisch zu ersetzen vermag: so hört auch bei präpositionen die rection obliqui casus von selbst auf, wo es solche entweder nicht giebt oder ihr gebrauch beschränkt ist. Auch findet ja bei der ächten composition ein gleiches statt, wenn z. b. ein bestimmtes casusverhältniß, ohne ausdrücklich durch eine casusform bezeichnet zu sein, lediglich aus der verbindung der glieder je nach dem sprachgebrauch erkannt wird. So hat z. b. *οἶκο-* als thema von *οἶκος* einen casuell d. h. im verhältniß zum zweiten gliede, wovon es abhängt, und in sofern auch begrifflich verschiedenen werth z. b. in *οἶκο-δεσπότης*, *οἶκοδέσποινα* (herr, frau des hauses, allenfalls auch im hause); oder in *οἶκοδόμος* ein haus (acc.) bauend; oder lokativisch (im, zu h.) *οἶκόβιος*, *οἶκοδέγμων* u. s. w. — Wer würde nicht nach indogermanischen begriffen z. b. zu mehrheitlichen zahlwörtern den singular gefügt für einen verstofs gegen den sprachgebrauch (dieser jedoch gestattet z. b. die singularneutra centum, mille, trotzdem mit wörtern aller dreier geschlechter *viri*, *mulieres*, *animalia* zu verbinden), allein nicht bloß dies, nein gegen den gesunden menschenverstand halten? Und dennoch wird nicht nur in sprachen, welche einer eignen pluralform ermangeln, keine solche am zahlworte und am gezählten gegenstande erfordert, sondern auch manche von denen, welche besondere pluralbildung besitzen, verschmähen es, zum zahlworte überdem (allerdings nicht mit begrifflicher nothwendigkeit, obschon mit wünschenswerther congruenz) das nomen in pluralform zu fügen. — Bei den Indogermanen wäre dies aber in sofern völlig ungeeignet, als sich der singular in seinen flexionsformen sehr wesentlich von den grammatisch entsprechenden des plurals

abhebt. Das verhält sich z. b. anders im ungarischen, wo das zahlwort am liebsten mit dem singular steht, der plural aber mit dem singular (ein eignes mehrheitszeichen für alle formen des ersteren abgerechnet) in den endungen durchweg übereinkommt. In ähnlicher weise, zu bestimmterer hervorhebung der ungleichseitigkeit oder abhängigkeit, in welchem ein glied (b) von einem anderen (a) sich befindet, mag auch jenes glied b neben der präposition noch in einem obliquen casus stehen. Dies ist dann auch, mit häufiger ausnahme, wieder in jüngeren sprachen unseres stammes (vgl. neulateinisch, englisch) der übliche brauch, wie wenn man z. b. im lat. *me-cum*, *nobis-cum* sagt. Weil eine durch bloße zusammenrückung entstandene verbindung, hat sie rechtmäßig vorn einen wirklichen casus und zwar den sonst bei *cum* üblichen ablativ in sich. Aechte composition würde es sich, statt eines bestimmten casus, mit dem casual ganz unbestimmten *thema* nicht allein genügen lassen, sondern dasselbe fordern. So aber auch werden präpositionalaffixe als casusendungen behandelt, da flexion irgendwo ja eine grenze haben muß. Ist doch solcherweise in *tu-bbj-am* (rücksichtlich des zusatzes unstreitig ursprünglich emphatisch, etwa *tibi-met*; oder auf den ort hinweisend, aus dem in *amu-tra*, dort, auch: hier, enthaltenen pron.), lat. *ti-bi*, um an einem schon früher erwähnten beispiele festzuhalten, *abbi* (bei) unmittelbar an ungebeugtes *thema* gefügt und damit verschmolzen zu betrachten.

Der genitiv wurde durch Humboldt, sahen wir oben, von der relation der substanz und eigenschaft (Kant: *substantia et accidens*) abgeleitet. Ebenso Matthiä, ausf. griech. gramm. II, 618, wo es heißt: „Hauptbedeutung des genitives ist dasjenige anzuzeigen, wovon sich etwas anderes, sei es als eigenschaft, eigenthum, handlung, oder überhaupt als nähere bestimmung befindet; ein verhältniß, welches dem philosophischen eines *subjectes* (hier durch genitiv ausgedrückt) zu seinen *accidenzen*

ähnlich ist“. Nicht zu reden davon, daß genannter casus in wirklichkeit vielen sprachen fehlt (etym. forsch. I, 9), ich schweige von solchen, welchen casusformen überhaupt mit eins abgehen, wie z. b. dem chinesischen, aber auch anderen mit casusabwandlung, z. b. mehreren sprachen Vorderindiens, desgleichen dem zigeuneridiot, ja nicht minder, freilich erst wieder durch einbuße, den abkömmlingen vom latein: wer könnte verkennen, es wechsele je nach verschiedenheit der idiome der syntaktische gebrauchsumfang, wie kaum irgend welcher grammatischen form nicht, so auch derjenigen ganz ungemein, welche nach generellen (eben deshalb aber auch sehr blassen und wenig charakteristisch faßbaren) Bestimmungen man als genitiv zu bezeichnen pflegt. Außerdem aber, welche umdrehung findet nicht oftmals in den durch einen genitiv verbundenen gliedern statt! Also z. b. A vater (erzeuger, ursache) des B als sohnes (erzeugter, wirkung). Dann wieder mehr gleichzeitig: Bruder des und des Eine nur durch die allgemeinheit der in den genitiv gelegten beziehung ermöglichte mannichfaltigkeit von gebrauchsweise. Oder X besitzer (person) des hauses Y (als sache, besessene sache) und dagegen umgekehrt das haus des X. Ingenium (besitz) viri (besitzer), und magni ingenii (besitz) vir (herr des besitzes)*).

*) Nicht anders: geben und nehmen, beide mit dativ, obschon für letzteres verhältniß man im latein auch den ablativ erwartete. — Was Bopp kürzere gramm. §. 620 über adhi mit locativ angiebt, im falle ein verhältniß des besitzers zum eigenthum dadurch ausgedrückt wird (Pāṇ. I, 4. 97): ist schwerlich genau, und deshalb irreleitend. Er sagt nämlich: „Es kann die person im locativ stehen und die sache im nominativ oder umgekehrt. Der scholiast giebt als beispiel: adhi Dēvadattē Pañkāla: dem (an) Devadatta (ist oder gehört) P., oder adhi Pañkālē Dēvadatta: über Panchala (ist, d. h. herrscht) D.“ Ein in dieser fassung vollkommen widersinniges beispiel. Würde doch, im fall auch P. eine einzelperson wäre, damit jegliche unterscheidung von herrn und sklaven unmöglich gemacht. Es giebt aber das Böhtl. wörterbuch I, 143 das unstreitig auch von Bopp gemeinte, jedoch durch falsche umänderung verzerrte und unbrauchbar gewordene beispiel in folgender, vernünftiger gestalt: Adhi Pañkālēṣu Brahmadata: Br. herrscht über die Panchalas (volk im plur.). Wenn nach dem schol. adhi Brahmādatte Pañkāla: dasselbe besagen soll: dann würde adhi, wenn auch nicht gerade unter (vergl. adhas), doch zugehörigkeit (hier im verhältniß von unterthanen zum herrscher) besagen müssen.

Trotz häufiger verbindung des genitivs auch mit verben (wie ja desgleichen mit adjectiven) wird man dessen hauptfunction doch im bereiche des nomens finden, wie sich im gegensatze dieses casus mit dem accusativ herausstellt. Geht aber dieser aus der relation von ursache und wirkung hervor (*αιτιατική πῶσις* sollte zufolge Trendelenburg richtiger: causativus übersetzt werden): da begreift sich, daß, — weil causalität ohne bewegung und thätigkeit undenkbar, — der accusativ ganz eigentlich in die sphäre des ja auch in den genera oder voces (act., pass., refl. u. s. w.) causal geschiedenen verbums fällt, und unmittelbare abhängigkeit desselben (also ohne den mittelbegriff einer präposition) vom nomen nur gelegentlich da vorkommt, wo bei letzterem noch im sprachgefühl gewissermaßen mit einiger lebhaftigkeit die rection desjenigen verbums nachwirkt, aus welchem es entsprungen ist. Man vgl. beim Plautus: *Quid tibi hanc curatio est rem* statt *Quid hanc curas rem?* Oder: *Quid tibi, malum, me aut quid ego agam, curatio'st?* Auch: *Quid tibi huc ventio est?* *Quid tibi hanc aditio est* (st. *ad hanc*)? Dasselbe gilt von allen zwitterformen verbaler abkunft, wie participium, infinitiv, supinum und gerundium, welche, trotz ihrer nominalen form, doch in der bedeutung eine gewisse flüssigkeit des verbums (mit bezug auf tempus, act. und pass., sowie nun auch auf rection) verrathen. Selbst indische abhängigkeits-composita mit voraufgehendem accusativ, z. b. *bhajañ-kara* (furcht machend, *terrorem injiciens*); *arin-dama* feinde (eig. *hostem*) bezähmend, erklären sich aus gewissermaßen participialem charakter des zweiten gliedes. Ja die umschreibenden perfecti im sanskrit, welche aus *āsa*, *babhūva* (fui) oder *kakāra* mit dem acc. eines abstractums vorauf verbunden sind, würden gleichfalls hieher zählen, dafern sie trotzdem das object im acc. zu sich nehmen, und nicht, wie die strenge der analogie erheischen würde, im von dem abstracten subst. abhängig gemachten gen.

Hiemit wären wir, nach einigen wohl kaum ganz über-

flüssigen umschweifen, wieder bei dem angelangt, was den eigentlichen gegenstand unseres aufsatzes ausmacht. Die Vasken also behandeln nicht, wie die meisten sprachen, den nominativ überein, gleichgültig dagegen, ob das logische und grammatische subject des satzes ein activ im handeln begriffenes (mithin auch real genommen selbstthätiges und wahrheitgemäfs) subject sei, oder ob vielmehr, wenn schon rhetorisch anspruchsvoller in den vordergrund gerückt, eigentlich doch nur reales object, weil entweder leidend und von aussen aufnehmend, oder doch in neutralem zustande befindlich. Im latein und griechischen, — nur diese als beispiele zu wählen, — verlegt man, dafern überhaupt, vorhin erwähnten unterschied lediglich in das verbum je nach activ (das subject als mit der ursache in sich, sei diese im subject beschlossen oder — transitorisch — aus ihr und drüber hinausgehend auf ein anderes: skr. parasmāi-padam, form für ein anderes); passiv (das subject als gegenstand einer thätigkeit — als object — mit der wirkung in sich); reflexiv (beides: ursache und wirkung) u. s. w. Sage ich also z. b. τίθε-μαι (ponor), πλήττομαι (verberor): so ist darin das aus τίθη-μι, πλήττω (im sanskrit durchweg -mi als 1. singularendung im präs.) zum diphthongen gesteigerte -μαι nur ein ideales ich. In wahrheit, d. h. real, wird damit gesagt: Jemand oder etwas (d. h. das wirkliche subj.) setzt, schlägt — mich (also obj.). Bei neutralverben waltet, wie Humboldt oben hervorhob, allerdings keine beziehung auf einen anderen gegenstand, was aber streng genommen auch (von der spaltung in subject-object innerhalb des einen, an sich ungetheilten gegenstandes abgesehen) vom reflexiv-verbum (ich wasche mich, λούομαι, lavar, d. i. refl. lavo se, d. i. hier me) gelten würde. Vgl. die indische benennung des mediums: ātmanē-padam, form für das eigene selbst. Ist es nicht aber auch schon eine besondere beziehung zu nennen, wenn ich mich in irgend welchem zustande befinde, sei dieser ein (schlechtweg auch wohl

kaum je) unthätiger und ruhender (dormio, jaceo, quiesco) oder, was doch auch vorkommt, sehr heftiger und beweglicher, z. b. curro, selbst wenn man dabei etwa das ziel des laufens (domum; in silvam; per campum) außer acht läßt, oder den durchlaufenen weg, die mit laufen erfüllte zeit und dergl.?

Nun bemerkt aber Humboldt a. a. o. s. 315 und 317, im vaskischen sei der accusativ (und vocativ) dem nominativ gleich. Das heißt aber wohl nur da, wo ein nominativ des handelns (mit der endung -c als kennzeichen) abgeschieden wird, nicht mit diesem, sondern vielmehr mit dem nominativ des leidens oder neutralen zustandes. Uebrigens ja auch nach obigem sinngemäfs: vermöge einer gewissen begrifflichen ungeschiedenheit beider im punkte der passivität. Was die formale nichtbezeichnung des vocatives im vaskischen anbelangt: darf an zusammentreffen mit dem auch in den indogermanischen sprachen rücksichtlich dieses casus häufig beobachteten analogen verfahren erinnert werden. Man wird gewifs besondere hervorhebung und auszeichnung des angedeten subjects nicht blos durch das pronominale du, sondern auch in subst. und adj. durch einen besonderen (recht eigentlich persönlichen) casus in der ordnung finden. Gleichwohl begegnen wir durch den gesammten indogermanismus im neutrum (vielleicht mit alleiniger ausnahme einer besondern vocativbildung sg. im skr.) sowie im dual und plural aller geschlechter (vermuthlich weil in der menge das einzelne individuum mehr zurücktritt) keinerlei wirklich vom nominativ ausgeschiedenen vocativformen. Ja selbst die vom nom. sing. in masc. oder fem. allerdings unterschiedene vocativform sing. (wir sehen sie aber oft auch hier damit gänzlich zusammenfallen, d. h. rein syntaktisch, also nur logisch, nicht eigentlich grammatisch, vorhanden) glänzt zumeist blos gewissermaßen durch abwesenheit des singularen nominativcharakters -s (z. b. deva-s, gleichsam gott — der), also deva (reines thema: interjectionell: o, oder du, gott).

Eine weitere entfernte ähnlichkeit mit dem vaskischen zeigt die nicht zufällige, sondern nach tief richtigem antrieb durch den gesamten indogermanismus (einzelne sing. vocativformen im sanskrit, wie schon bemerkt wurde, in abschlag gebracht) hindurchgreifende einerleiheit und ungeschiedenheit des accusativs und der beiden casus recti — im neutrum. Damit wird angezeigt: das neutrum verharret als repräsentant des sächlichen (oder doch sprachlich unter diesen Gesichtspunkt gebrachten) gewissermaßen stets nur in der schrägen unselbständigen lage eines „obliquen“ casus und vermag nie zu der höhe eines wirklichen (ächt persönlichen) subjectes sich emporzurichten, als dessen vertreter man den nominativ zu betrachten hat. Daher bietet denn sogar die II. griech. und lat. decl. (skr. a-m) das scheinbar seltsame, allein doch aus dem dargelegten sehr erklärliche schauspiel, daß die form des männlichen singularaccusativs zugleich das amt des satzsubjects (als nom. sing.) bei neutren der erwähnten declination mit zu übernehmen hat. Die männlichkeit ist, weil sie gleichsam als *sexus potior* gesetzt wird und weil demnach, so zu sagen, primär, einer besonderen grammatischen auszeichnung im grunde so wenig bedürftig, wie etwa singular, indicativ und activ. Die abweichung in sexueller, quantitativer, modaler und causal-hinsicht fällt demnach erst z. b. in das femininum, in die mehrheitlichen numeri, in die modi und genera außer ind. und act. Wird nun etwa beispiels halber: *Lignu-m comburitu-r* ab igne gesagt: so heißt das (man täusche sich darüber nicht) dem strengsten buchstaben nach: *den* holz verbrennt *sich* (r aus se) vom feuer. Oder *lignu-m combustu-m* est: *den* holz verbrannten ist, wie est *duru-m* ist harten. Im griech. τὸ κᾶλο-ν καίεται etwas anders: in dem betracht, als -ται einen drittpersonigen gegenstand als (hier durch feuer) afficirt, d. h. gleichsam als nominativ des leidens (gegenüber vom -τι des handelns oder doch wenigstens actives) vorstellt. Nicht, wie

im lateinischen, als reflexivum, d. h. also in sofern auch als subject-object.

Auf anderen gründen beruht, wenn bei adjectiven und participien im nom. und voc. sg. alle drei geschlechter unterschiedslos nur durch eine einzige form vertreten werden, während nicht nur im nom. voc. und acc. plur., sondern auch im acc. sing. das neutrum von den beiden (so zu sagen: wirklich sexualen) geschlechtern sich formell absondert. Freilich ein unterschied, welcher kaum hinreicht, um die solchen wörtern zugeschriebene allgeschlechtlichkeit (generis omnis) lügen zu strafen. Von dieser erscheinung nämlich trägt nur eine gewisse erschaffung des sprachgeistes die schuld, indem die z. b. im sanskrit oder griechischen in dieserlei fällen beobachtete unterscheidung der geschlechter das latein — nicht sowohl aus inneren gründen als wenigstens zum theil nur aus scheu vor gewissen lautausgängen — wieder verscherzte. Was im besonderen das neutrum anbelangt: so kann es uns kein großes wunder nehmen, wenn von dem unterschiede, welcher bei ihm (von einschub im sanskrit abgesehen) überhaupt nur in den selbst unter einander gleichen casus: nominativ, vocativ und accusativ zu tage kommt, je zuweilen auch noch der letzte übrige theil ganz oder fast ganz sich verwischt. Im grunde genommen, kann man mit wahrheit sagen, hat das neutrum wirklichen bestand, als anderwärts völlig mit dem masculinum eins, ja auch nur in den drei erwähnten casus, außerhalb diesen — keinen! Sehr erklärlich, und nichts weniger als zufall, weil bei personen (wirklichen oder idealen; also masc. und fem.) gerade in ihnen das auseinandergehen von subj. und obj. am schärfsten hervortritt, im (sächlichen) neutrum aber gedachter unterschied null ist. — Das latein zeigt sich in betreff der consonanten im wortausgange keineswegs so beschränkt wie das griechische, welches, mit geringen ausnahmen, in solcher stellung nur σ , ν und ρ duldet. Allein dennoch (trotz hoc, alec, caput; sunt, amant) hat der Römer kein neutrum im

adj. oder part. präs. auf nacktes c oder t ausgehen lassen, vielmehr dasselbe in den beiden recti des sing. mit dem sonst nur sexualen, nichts weniger als (-us n. ist derivations-, nicht flexionssuffix) neutralen nominativ-charakter, ja selbst im acc. des gleichen numerus bekleidet. Letzteres an sich vollkommen vernunftwidrig, jedoch einigermaßen dadurch entschuldbar, daß beim neutrum dieser objects-casus auch sonst nie von den beiden subjects-casus formell unterschieden wurde, weshalb sich allmählich das gefühl gegen das -s als nominative subjects-bezeichnung für masc. und fem. im neutrum abstumpfte. Daher nun z. b. in der formel: Quod bonum faustum felix fortunatumque sit das felix (st. felic) — seltsam genug — als männlicher nominativ (nicht anders) inmitten dreier masculinar-accusative (auch nicht anders), welche etwas unpersönlich neutrales (eine sache) und zwar, obschon der grammatischen form nach unweigerlich — object, als satz-subject vorstellen sollen! Mit gleichem widerspruche felix (nom. masc.) omen, und nun gar in möglichst schroffem, wo damit syntaktisch der acc. gemeint wird. Vgl. über „die hindernisse, welche der bildung des neutrums (auch im griech.) zuweilen entgegenstehen, jedoch eigentlich bloß im nom. und acc., weil da das neutrum seine eigne form haben muß“, Buttmann ausführl. gramm. §. 63, anm. 8. So würde dem commune \acute{o} , η $\tilde{\eta}\lambda\iota\xi$ gewiß nichts entgegenstehen, auch in den casus außer nom., voc. und acc. mit neutren verbunden zu werden; allein $\tau\acute{o}$ $\tilde{\eta}\lambda\iota\xi$ hat schwerlich je ein Grieche gebraucht. Ob $\tau\acute{o}$ $\sigma\tau\acute{o}\rho\alpha\xi$, s. WWb. III, 852. — Hoc ejus fuit prudentissimum consilium, ut cet. Nep. Eum. 3 enthält, wie gesagt, zwei masculinar-formen im acc., und zwar verbunden mit dem neutralen ho-c, in welchem (nach der analogie von quod) eine dentalis vor c abgestoßen sein müßte. Setzen wir dafür prudens: dann dürfen wir nicht im entferntesten läugnen, das sei eigentlich eine masculinarform im nom. statt der, wie uns das sanskrit lehrt, eigentlich erfordernten neutralform *prudent, welche unbekleidet, d. h. gänzlich

ohne flexionszeichen, zu lassen, dem sprachgefühl des Lateiners widerstrebte, in folge wovon er sich freilich zu ergreifung eines an sich auch nicht sehr lobenswerthen gegenmittels verleiten liefs. Und vollends im acc., z. b. *prudens consilium capere*, wäre, weil *prudens* ja entschieden nominativ-charakter (hier als masc.) an sich trägt, der widerspruch noch schreiender, hätte nicht die von anderwärts her gewohnte gleichheit der formen von nom. und acc. im neutrum dennoch leicht über jene arge incongruenz hinweggehoben. — Hatte sich doch auf italiischem boden z. b. auch im präsential-particip überhaupt für masc. und fem. eine völlige abstumpfung des formellen unterschiedes, und für das neutrum wenigstens im nom. voc. des sing. eingenistet. Daher das zusammenfallen von dem, was noch im griechischen, wie desgleichen im sanskrit sorgfältig auseinander gehalten wurde, z. b. in *dans*, welches nun (abgesehen von der fehlenden reduplication) unterschiedslos nicht nur für griech. *διδούς, οὔσα, ὄν* gebraucht wird, sondern auch — genau genommen wider alle vernunft — der entschieden nominativform im masc. und fem. zum trotz als acc. neutr. fungiren muß. Vgl. mein WWb. I, 112. Ohne *s* wäre *dant* u. s. w. mit der 3. pluralperson zusammengefallen, was man aus wohlberechtigtem grunde mied.

Indefs noch schwerer errathe ich, wie der Grieche zu den vielen *communia* auf *ος* kam, zumal den adj. auf *ος, ον* (Buttmann *ausf. gramm.* §. 60), bei der ausgesprochen männlichen geltung von *ο-ς*. Hat doch das etymologisch damit gleiche *u-s* im lateinischen nur bei wenigen substantiven — ausnahmsweise — weiblichen charakter; das skr. *a-s* aber nie und nimmer, vielmehr unverbrüchlich und ausnahmslos — männlichen! Man stelle sich nur einmal vor, wenn man im lateinischen z. b. nicht *illic ille deus*, sondern auch *illa deus* sich gestattet hätte, gleichwie ja der Grieche *ὁ* und *ἡ θεός* (letzteres neben *ἡ θεά* oder *θεάνα*), gleichsam der und die gott; *ὁ* und *ἡ τροφός* erzieher und amme (erzieherin) ohne umstände

sagte. Buttm. §. 32. 4. Leicht läßt man sich z. b. eine imbellis mulier gefallen, indem der ausgang i-s an sich gegen sexualunterschiede überhaupt sich vollkommen gleichgültig verhält. Allein durchaus anders steht die sache mit u-s, z. b. wenn imbecillus mulier uns zugemuthet würde an stelle von imbecilla. Im oben gegebenen falle trat der feminalbildung (mittelst η) wenigstens kein recht einleuchtender hemmungsgrund entgegen. Weil aber namentlich gern zusammengesetzte adjectiva, welche ohne besondere (anderweite) ableitungs-endung auf os ausgehn, eine eigne feminalform verschmähen (z. b. $\acute{o} \eta \gamma\iota\lambda\acute{o}\tau\epsilon\kappa\nu\omicron\varsigma$; $\acute{o} \eta \delta\iota\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\kappa\omicron\varsigma$ trotz $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$): darf man dies vielleicht auf rechnung einer gewissen ermattung und trägen gleichgültigkeit setzen, welchen der in seiner noch jungen schöpferkraft auf unterscheidung hinwirkende sprachbildungstrieb in späterer zeit sich zu nachgiebig überliefs. Man nehme weiter etwa hinzu das allmähliche schwinden der starken flexion in germanischen sprachen bis zu gänzlichem erlöschen, z. b. im englischen: the oder a good — man, wife, child. Grimm IV, cap. V s. 460 fg. Der mann, die frau, das kind ist (die männer u. s. w. sind) — gut statt bonus, bona, bonum, boni u. s. w.

Nun endlich zum grönländischen. Bei Valentin Müller wird, nachdem von unsern sechs casus die rede gewesen, so fortgefahren: „Nun verändert zwar die grönländische sprache nicht auf die art, wie die deutsche, sondern geht einen anderen weg, allein man hat doch auch alle diese casus im grönländischen, und dazu [überdies?] gebraucht man außer dem nominativ entweder die suffixa der verba [s. hierüber demnächst] oder die affixa mut, mik, mit, me, kut, und zu dem vokativ hängt man an die endung des worts ein \tilde{a} [mit langem accent] an“. Es wird aber anderwärts zwischen suffixa und affixa so unterschieden, daß unter jenen die possessiv-endungen: mein, dein, sein u. s. w., unter dem letzteren namen aber postpositionen verstanden werden sollen von präpositionalem, verhältnisse anzeigenden werthe:

„Affixa nennt man die wörter [eig. nur endungen], welche noch hinter die suffixe zu stehen kommen als: in, zu, von, durch, mit, aus. „Hiebei hat man nun noch zu merken, daß es im grönländischen einen doppelten nominativ, einen transitivus und intransitivus giebt. Nom. intr. ist: Jesuse okarpok *) Jesus spricht; — also ohne object. Nom. trans.: Jesusib okarbigâtigut Jesus spricht zu uns. Der nom. intrans. steht allezeit im wörterbuch. Wie aber der trans. nom. zu bilden, davon ist zu merken: wenn ein nomen im plur. sehr von seinem sing. abweicht, so wird der trans. aus dem plur. gebildet, sonst aber aus dem sing. [Natürlich kann das nur heißen, es schliesse sich der trans. für den ersten fall enger an die form des plur. an. Vergl. also etwa kikkiek ein nagel, als intr., aber kikkirsab trans., wie der du. kikkirsek, der plur. kikkirset gleichfalls ein rs zeigen. Ferner haben wir aulaisib als trans. neben dem intr. aulait, was doch wohl mit auleit eine flinte, du. auleisik, pl. auleisit (s aus t?) übereinkommt. S. Kleinschm. s. 26. Von tûpek das zelt, du. tuppek, plur. sehr abweichend turkit die zelte, heisst der trans. nom. sing. türkib, du. tuppek, plur. turkit. Bei Kleinschm. s. 28 tovkit]. In den gegebenen beispielen gehen die transitiva auf b aus mit vor-
aufgehendem a, i, u, wogegen die intransitiva entweder in einen vokal enden, oder in k, t.

Intr.:	trans.:	du.:	plur.:
Nuna das land	nunab	nunaek	nunet Kleinschm. s. 25.
arnak ein weib	arnab		
nālegak ein herr	nālekab	nālekaek	nāleket [k gegen g im sg.]
allerse strumpf	allersib		
kodlek eine thräne	kodlib	kodlieek	kodlit
ekkardlek ein verwandter	ekkarliub	ekkardleek	ekardleet
iglo ein haus	iglub	igluk	iglut
udlok tag	udlub	udluk	udlut
innuk mensch	innub	Kleinschm. s. 25.	
umaet herz	umaetib	umaetik	umaetit.

*) Siehe verba mit der endung pok. Kleinschm. §. 111 s. 113. Okarpok er sagt, bei ihm s. 76. 77. 119. — Auf der tab. endungen der redewörter -âtigut, uns. Bei Müller: Annaursifirsub asfaersub (der heiland der liebe, beide trans.) tokkotigânga stirbt für mich.

Die nomina, so lange sie kein (possessiv-)suffix bekommen, haben nur im sing. einen doppelten nom., während in dual und plur. nur eine einzige form gebraucht wird. Das möchte man daraus erklären, weil doch in der mehrheit das thätige subject nicht mit solcher bestimmtheit hervortritt, als bei dem einzelwesen der fall ist. Wenn ein nomen mit einem poss.-suff. versehen ist, alsdann besitzt es auch in du. und plur. gleichwie im sing. einen doppelten nominativ. Dies freilich aus dem grunde, weil im grönländischen die thätigkeit, welche sich auf ein object bezieht, dem besitze parallel läßt, und umgekehrt.

Also auf s. 17 des ms. das beispiel:

	Sing.:		dual:		plur.:
Nom.	Nuna das land		Nunaek die 2 länder.		Nunet die länder
Intr. 1.	Nunaga mein land	1.	Nunaekka „ „		Nunakka „ „
Trans.	Nunama „ „	2.	Nunaengma „ „		Nunama „ „
	2. Nunet dein „ „	1.	Nunaekit „ „		Nunettit „ „
	Nunauvit „ „	2.	Nunaekpit „ „		Nunauvit „ „
	3. Nuna sein (ejus) „ „	1.	Nunaek „ „		Nunei „ „
	Nunaet „ „	2.	Nunaekit „ „		Nuneisa „ „
Refi.	Nunane (suus) „ „	1.	Nunaengne „ „		Nunenne „ „
	Nuname „ „	2.	Nunaengme „ „		Nuname „ „
	4. Nunarput unser „ „	1.	Nunaekput „ „		Nunauvit „ „
	Nunauta „ „	2.	Nunaunuk „ „		Nunauta „ „
Du.	Nunarpuk „ „	1.	Nunaekpuk „ „		Nunauruk „ „
	Nunaunuk „ „	2.	Nunaunuk „ „		Nunaunuk s. 4. du. 2.
	5. Nunarse euer „ „	1.	Nunaegse „ „		Nunesfe „ „
	Nunause „ „	2.	Nunautik „ „		Nunaufe „ „
Du.	Nunartik „ „	1.	Nunaetik „ „		Nunettik „ „
	Nunautik „ „	2.	Nunautik „ „		Nunautik „ „
	6. Nunaet ihr „ „	1.	Nunaegik „ „		Nuneit „ „
	Nunaetta „ „	2.	Nunaekit „ „		Nuneisa s. 3.
Du.	Nunaek „ „	1.	Nunaekik „ „		Nunakik „ „
	Nunaetta „ „	2.	Nunaekit „ „		Nuneisa, wie plur.
Refi.	Nunartik (suus) „ „	1.	Nunaegtik „ „		Nunettik „ „
	Nunamik „ „	2.	Nunaengmik „ „		Nunamik „ „

In Kleinschmidt's grönl. gramm. s. 14 findet dieser sprachliche vorgang übrigens nähere aufklärung. Es bemerkt dieser nämlich in §. 16: „Alle nennwörter und alle an nennwörtern vorkommende suffixe — und zwar letztere in der einheit, zweiheit und mehrheit, die nennwörter selbst aber nur in der einheit — haben zweierlei übrigens gleichbedeutende formen: subjective und objective, deren gebrauch mit dem der suffixe zusammen-

hängt. Nämlich wenn zwei gegenstände als subject und object, d. h. entweder als thäter und thatziel, oder als besitzer und besitz durch ein suffix mit einander verbunden sind (gleichviel ob beide genannt sind oder nicht), so hat das wort, was das subject — den thäter oder besitzer — benennt, subjective form, und das, was das object — das thatziel oder den besitz — benennt, objective form; die subjectiven formen der suffixe kommen dann in anwendung, wenn derselbe gegenstand einerseits object (besitz) und andererseits selbst wieder subject (besitz oder thäter) ist, z. b. *terianak fuchs* (objectiv) *takuvâ* (aus *tako* mit poss. suff. *a* = er es) er sah ihn, d. h. er sah den fuchs; *terianap fuchs* (subjectiv) *takuvâ* er sah ihn, d. h. der fuchs sah ihn. *Arferup sarpiata umiap sujua agtorpâ*, wörtlich: wallfisch (besitzer des thäters, — subjectiv), sein schwanz (thäter, besitz des vorigen, — subjectives suffix: *áta*), boot (besitzer des thatziels, — subjectiv), sein vordertheil (thatziel, besitz des vorigen, — objectives suffix: *a*), er berührte es (— suffix *a*, er es), d. h. der schwanz des wallfisches berührte des bootes vordertheil. Wo kein zugehöriges suffix ist, kommen überall nur objective formen in anwendung.“ Dies wird dann folgendermaßen erläutert: „Da man unter der benennung „subject““ gewöhnlich im allgemeinen denjenigen gegenstand versteht, von welchem — auf die frage: wer? — im satz die rede ist, gleichviel ob derselbe ein object hat oder nicht, so ist hier ein- für allemal zu bemerken, daß im grönländischen ein subject ohne object undenkbar ist. Darum, und weil die benennung „subject““ hier außerdem auch für den besitzer in anspruch genommen ist, so ist im folgenden überall, wo der (auf die frage: wer? stehende) gegenstand der rede im allgemeinen und ohne rücksicht auf ein etwaiges object gemeint ist, dafür die benennung „project““ angewendet. Daraus, daß subjective form und suffix unzertrennlich zusammengehören, folgt unter anderem, daß das project solcher wörter, die kein suffix haben, objective form hat.“ Die nomina mit

einem suffix und verba mit dem suffix der dritten person haben, heisst es bei Müller, einerlei endung. Also z. b.:

Kivgara asfauara ich liebe meinen diener.

Kivget asfauet du liebst deinen diener.

Kivga asfaua er liebt seinen (des anderen) diener.

Kivge asfaua [nicht -e!] er liebt seinen (eigenen) diener.

Kivgarput asfauarput wir lieben unseren diener (sg.).

Kivgarse asfauarse ihr liebt euren diener.

Kivgaet asfauaet sie lieben ihren (der anderen) diener.

Kivgartik asfauaet sie lieben ihren (eigenen) diener.

Kivgarpuk asfauarpuk wir zwei lieben unserer beider diener.

Kivgartik asfauartik ihr zwei liebt eurer beider diener.

Kivgaek asfauaek sie zwei lieben ihren (der anderen) diener.

Dann aber, je nachdem das object im dual oder plural steht, z. b.:

Kivgaekka asfauaekka ich liebe meine zwei diener.

Kivgakka asfauakka ich liebe meine diener u. s. w.

Irre ich mich, oder lehrt uns nicht dieserlei behandlung deutlich, es wird hier von der grönländischen sprache das sachliche subject keinesweges, wie von uns, als thätig und handelnd aufgefaßt, sondern die handlung oder thätigkeit, als von dem subject ausgehend, ihm nur gleichsam als dessen besitz beigelegt? Im grunde kann doch in griech. redeweisen, wie z. b. λέλεκται μοι es ist mir (von mir) gesagt, der dativ auch nur als besitzlicher (es ist gleichsam mein gesagtes, gehört mir als gesagtes an) erklärt werden, und würde das verbum haben in: ich habe gesagt u. dgl. auch kaum eine andere deutung zulassen. **Kivgara asfauara** wäre demgemäfs etwa: Servus-meus (est) amatus-meus (a me amatus), wo nicht: Servi-mei (est) amare-meum. Man vergl. hiemit ähnliche auffassungen in sprachen in meinem WWb. III, 45. Auch verdienen beachtung z. b. die worte Krügers, lat. gramm. s. 447: bei dem genitiv des besitzers ist das beziehungswort

als object des verbi haben oder besitzen zu denken (als das besessene). Dieser genitiv zeigt aber nicht bloß den besitzer im engsten sinne an, sondern in weiterer bedeutung auch den gegenstand, welchem eine sache in irgend einer beziehung zugehört, also auch den urheber oder die ursache. Es begreift also mit in sich den genitivus auctoris, welchem der begriff des machens oder bewirkens zum grunde liegt, z. b. *Opus artificis* so gut wie *Domus Caesaris*. Weiter s. 442: Das attributive genitivverhältniß entwickelt sich sowohl aus dem subjecte als aus dem objecte, und zwar zunächst aus einem transitiven objecte, eines verbum finitum. Wird nämlich das verbum finitum in ein substantiv (der verbale begriff in einen substantivischen) verwandelt, so wird sowohl das zum subjecte, als das zum objecte dienende nomen als nähere bestimmung nur im genitiv hinzugefügt. So entspricht dem satze: *pater amat* das satzverhältniß *amor patris*; auf gleiche weise aber auch dem satze: (*pater*) *amat filium* das satzverhältniß *amor filii* (deutsch: die liebe zu dem sohne). *Expugnatio urbis*. Der genitiv dient also hier zu einem attribute eines substantivischen begriffes, und wird in sofern ein attributiver genannt. In *pater amans* ist der beziehungsbegriff *pater*; in *amor patris* dagegen *amor*. Bekanntlich unterscheidet man mit bezug auf jenen doppelten gebrauch des genitivs im latein den subjectiven (activen) und objectiven (passiven) genitiv. Sodann s. 455 wird von den besitzlichen fürwörtern bemerkt, daß sie entsprechend dem poss. genitiv zunächst subjective oder active bedeutung haben, während zur bezeichnung des objectiven (= passiven) genitivs der genitiv der personalpronomina genommen werde, z. b. *desiderium tuum*, deine sehnsucht; *desiderium tui* sehnsucht nach dir; *nostri* laudator, *vestri* defensor. Indessen da sich auch das, was einer leidet, als von ihm besessen denken läßt, so findet sich auch in diesem falle das possessivum gebraucht. *Nunc quaero, utrum vestras injurias an reipublicae persequamini*. C. Lig. 10, 29, euer

unrecht = das euch widerfahrene. *Negligentia tua*; *odium tuum*. Ter. Phorm. 5, 8, 27. *Tua fiducia* (vertrauen zu dir). *Amor noster* liebe zu uns. *Desiderium tuum* (sehnsucht nach dir). Ter. Heaut. 5, 3, 66.

Wie nun? Sollte nicht in *kivgara asfauara* das vorderglied (*servi-mei*) als passiver oder objectiver genitiv zu betrachten sein, das zweite aber, als *amor-meus*, hinten mit subjectivem, d. h. auf den thäter bezogenem, also auch activem possessivum verbunden? Das glaube ich aus den angaben bei Kleinschmidt in §. 15, vgl. §. 72, nicht leichtsinnig zu schließen. Es sagt dieser dort nämlich: „Wenn ein gegenstand als besitz oder thatziel (object) eines andern bezeichnet werden soll, so geschieht dies durch ein anhängsel, welches die person und zahl beider gegenstände, des besitzers und des besitzes, des thäters und des thatziels zugleich andeutet. Solche sind z. b.: *a* sein's oder er es, *t* dein's oder du es, *tit* deine, oder du sie, *ga* oder *ra* mein's, oder ich es, *anga* er mich. So giebt es endungen für die 3te und 3te, 3te und 2te, 3te und 1te, 2te und 3te, 2te und 1te, 1te und 3te, und 1te und 2te person, immer mit unterschied der einheit, zweiheit und mehrheit beider personen; an nennwörtern können jedoch nur solche vorkommen, in denen das object 3te ps. ist, also für die 3te und 3te, 2te und 3te und 1te und 3te person. Um einen gegenstand als besitz eines andern zu bezeichnen, werden sie dem nennwort angehängt, was den besitz benennt, z. b. *igdlu-a* sein haus, *igdlu-t* dein haus, *igdlu-tit* deine häuser, *igdlu-ga* mein haus; dagegen wenn ein gegenstand als thatziel [gleichsam auch besitz, zubehör] eines anderen bezeichnet werden soll, so kommen sie an das redewort [verbum], was die that besagt, z. b. *tukuvâ* (*a-â*) er sieht es, *tukuva-t* du siehst es, *takuva-tit* du siehst sie, *takuva-ra* ich sehe es, *takuvânga* er sieht mich. (Der verbalstamm ist hier *tako*, und der ausbildungszusatz *vak*, dessen *k* wegfällt).“ So weit Kleinschmidt.

Ob übrigens in *Jesuse okarpok* (Jesus spricht) und

Jesusib (trans.) okarbigàtigut (Jesus spricht zu uns) und dergl. ein ähnliches verhältniß walte — derart, daß man in den angeblichen nominativen (Jesuse und Jesusib) der strenge nach doch vielmehr einen obliquen casus (genitiv?) zu suchen habe: ist mir nicht genügend klar geworden.

Pott.

azdā.

Bei manchen wörtern ist es ganz nützlich, die geschichte ihrer erklärungs zu überblicken bis zur endgültigen festsetzung ihrer bedeutung. Zu diesen wörtern gehört auch das in der überschrift genannte altpersische wort. Dasselbe erschien zuerst in der inschrift von Naqs-i-Rustam und wurde von Lassen (zeitschr. f. kunde des morgenlandes VI, 109) āzadā gelesen und mit „erwünscht“ übersetzt. Später fand Rawlinson dasselbe auch in der Behistūn-inschrift, er las es (Journal of the R. As. Society X, 164) azdā und glaubte, es könne das sanskritische akkha sein und als adverbium etwa „hell, klar“ bedeuten. Bei einer folgenden bearbeitung (l. c. p. 201. 305) liest er das wort azadā und übersetzt es mit „sure, certain“, gesteht aber mit der etymologie nicht ins reine kommen zu können. In seiner Analysis of the Babylonian text (l. c. XIV, p. XLVIII) will er es an skr. gñā, wissen, anschließen. Benfey (pers. keilinschr. p. 9) las azadā und sah darin das sanskritische agatā kinderlosigkeit, erblosigkeit, statt dessen schlug Holtzmann (heidelb. jahrb. 1849 p. 818) die bedeutung „unzufriedenheit“ vor. Dagegen kehrte Oppert (Insc. Achém. p. 44) wieder zur lesung azdā zurück und erklärte, azdā sei dasselbe wie skr. agñā, zd sollte dem g entsprechen, n abgefallen sein. Ich selbst in meiner recension des Oppert'schen buches wollte das wort von der wurzel zan, wissen, ableiten und durch kenntniß übersetzen, da-

bei schwankte ich zwischen der lesung āzdā und āzañdā, vor dem worte glaubte ich nach einer bemerkung Rawlinsons najj, nicht, ergänzen zu müssen. Gegen diese ergänzung sprach sich Bollensen (*Mélanges asiat.* III, 343) aus, indem er behauptete, es reiche in der Behistüninschrift der raum für ein einzuschiebendes najj nicht aus und schloß sich in der erklärung des wortes wieder an Oppert an; mir schien der grund um so mehr genügend, als zu gleicher zeit auch Norris (*Journ. R. As. Soc.* XV, 99) sich dahin äußerte, es gehe aus der skythischen übersetzung hervor, daß azadā unknown bedeute. Darum habe ich in meiner ausgabe der keilinschriften azdā gelesen und das wort mit unkenntniß übersetzt. Später hat de Lagarde (*beiträge zur altb. lexicographie* p. 16) azdā mit dem armenischen azd verglichen und mit kunde übersetzt, indem er behauptete, es müsse in der Behistüninschrift heißen: das heer hatte kunde von dem tode des Kambyses. Dagegen übersetzt Kern (*zeitschr. d. d. morgenl. ges.* XXIII, 220) das wort zwar auch mit kunde oder vielmehr mit „sicher, gewiß“, will aber an der betreffenden stelle der Behistüninschrift najj eingeschoben wissen.

Wenn nun auch nicht in allen punkten, so scheint es mir doch möglich, in den hauptsachen über das fragliche wort ins reine zu kommen. Was zuerst die einschaltung eines najj in Bh. I, 32 betrifft, so hat Kern ganz recht, das wort muß eingeschaltet werden; zwar ist am ende von z. 32 kein raum für dasselbe, es wird aber eben theils in z. 32, theils in z. 33 gestanden haben, wie es ja in altpersischen texten nichts ungewöhnliches ist, ein wort in zwei verschiedenen zeilen vertheilt zu finden. Den ausschlag giebt aber die skythische übersetzung und ich erlaube mir bei dieser gelegenheit auf den nutzen aufmerksam zu machen, den die übersetzungen zur aufklärung des altpersischen textes auch bei dem gegenwärtigen stande ihrer entzifferung leisten können. Für azdā steht in der skythischen übersetzung Bh. I, 32: inni tarnas, er wußte nicht, dagegen NR. a) 43. 45. tarvas ir tarnainti, dann wisse du.

Da nun azdā nicht zu gleicher zeit kunde und unkunde bedeuten kann, so muß die verneinende partikel inni an der ersten stelle einem vorgesetzten altpersischen naij entsprechen, welches somit im altpersischen texte ergänzt werden muß. Die skythische übersetzung belehrt uns auch über die bedeutung des wortes azdā, denn tarna (oder wie sonst das wort zu lesen sein mag) übersetzt nicht blos azdā sondern auch adānā, es kann also kein zweifel darüber bestehen, daß azdā wirklich wissen bedeute. Alle diese ergebnisse werden auch durch die babylonische übersetzung bestätigt.

Noch ist aber eine weitere frage zu erörtern: die gestalt des wortes, in der wir dasselbe zu lesen haben. Die altpersische schrift ist vieldeutig genug, um folgende schreibungen zu gestatten: azdā und āzdā, azadā und āzadā, endlich azañdā und āzañdā. Wir wissen jetzt gegen früher bereits soviel, daß der kurze vocal am anfang des wortes keinesfalls das a privativum sein kann. Von diesen sechs verschiedenen lesungen können aber jetzt nur die beiden ersten in betracht kommen, denn schon nach meiner frühern, bei gelegenheit der Oppert'schen schrift aufgestellten erklärang hat Delitzsch azdā in der Daniel 2, 5 vorkommenden form 𐎠𐎣𐎡𐎢 erkannt (Herzogs Encyclopädie s. v. Daniel III, 274), so daß also die worte 𐎠𐎣𐎡𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢𐎠 heißen müssen: das wort von mir ist gewißheit. Mit recht hat Keil in seinem neuerlich erschienenen commentare über das buch Daniel an dieser erklärang festgehalten, unbeirrt durch die später laut gewordenen zweifel. Ganz auf dieselbe form führt uns auch die vergleihung de Lagardes mit dem im armenischen ziemlich häufig vorkommenden wort azd, wissen, nachricht, womit wir zugleich auf den boden der érānischen sprachen gestellt werden. Ob wir nun aber azdā oder āzdā lesen sollen, bleibt immer noch unentschieden, darüber kann uns nur die etymologie belehren. Vom érānischen standpunkte aus wäre man eigentlich geneigt, das wort in az-dā zu trennen und in der letzten silbe die bekannte wurzel dā, wissen, zu sehen. Aber die erklärang

der ersten silbe ist schwierig, man würde etwa an at denken können, das man dann mit „so“ wiedergeben müßte, oder auch an aš, sehr. Keine von diesen erklärungen ist indessen sonderlich zusagend und so halte auch ich es für das beste, das wort mit Kern an skr. addhā anzuschließen, aber ihm die bedeutung eines substantivs zu geben. Damit ist denn auch die lesung azdā entschieden.

Fr. Spiegel.

Institutiones linguae Persicae scripsit J. A. Vullers. Editio altera aucta et emendata. Gissae 1870. XVI und 295 pg. 8.

Die neupersische grammatik von Vullers erscheint hier in zweiter auflage und wir wünschen dem verehrten hrn. verfasser von herzen glück zu diesem erfreulichen ereignisse, das auf dem gebiete der orientalischen literatur nicht eben häufig ist. Die thatsache selbst, wenn auch beklagenswerth, ist erklärlich genug. Bei der geringen anzahl von abnehmern, auf welche ein wissenschaftliches werk der orientalischen literatur in Europa rechnen kann, ist es natürlich, daß selbst eine kleine auflage für lange zeit allen bedürfnissen genügt. Ist es aber schon in mehr angebaute wissenschaften, in denen veränderungen seltener sind, nicht zu erwarten, daß der verfasser eines buches noch nach dreißig jahren zu all den ansichten sich bekenne, die er vor so langer zeit ausgesprochen hat, so ist dies noch weit weniger der fall auf dem gebiete der orientalischen literatur, wo die fortschritte der wissenschaft mit dem absatze der bücher im umgekehrten verhältnisse stehen. Auf diesen noch so wenig durchforschten gebieten ist es verhältnismäßig leicht, neue entdeckungen zu machen und die ansichten über einen gegenstand ändern sich in folge neuer forschungen oft in wenig jahren vollständig. Auch die éranische sprachwissenschaft hat in den letzten dreißig jahren an solchem neuen zuwachs ihren reichlichen

antheil gehabt und es ist darum nicht zu verwundern, wenn herr V. diese neue auflage als ein fast neues buch betrachtet wissen will.

Es giebt zweierlei methoden, nach welchen man eine neupersische grammatik schreiben kann. Man kann die neupersische sprache behandeln wie man die neueren lebenden sprachen auch behandelt; das ziel, welches man dann vor augen hat, ist zur praktischen handhabung der sprache anzuleiten im mündlichen wie im schriftlichen gebrauche. Nach diesem gesichtspunkte hat noch vor kurzem Chodzko seine treffliche neupersische grammatik verfaßt. Gehörte das vorliegende buch gleichfalls dieser richtung an, so würde eine besprechung desselben in diesen beiträgen unpassend sein. Herr V. hat sich aber vorgenommen einen andern weg einzuschlagen, er will nicht nur in das studium der neupersischen literatur einführen, auf welche das ganze buch gebaut ist, sondern auch die neupersischen formen durch die vergleichung der verwandten sprachen begreiflich machen. Dieser letztere gesichtspunkt ist es, den wir namentlich hier hervorheben wollen.

Ehe wir uns zu den einzelheiten wenden, wollen wir eine allgemeine bemerkung vorausschicken über den stoff, aus dem herr V. geschöpft hat. Außer der literatur hat er die angaben der grammatiker und lexikographen in ziemlich weitem umfange benutzt, die bearbeitung des neupersischen wörterbuches hat dazu reiches material in seine hände geführt. Wir sind weit entfernt die benutzung dieses materials tadeln zu wollen, glauben aber, daß dasselbe einer gründlichen kritischen sichtung bedürfe. Ohne zweifel ist in demselben uns gar manche werthvolle notiz erhalten, aber auch gar manches barocke und unzuverlässige, ja mitunter selbst fehlerhaftes. In den meisten fällen ist man außer stande den werth oder unwerth des mitgetheilten zu beurtheilen, da wohl noch niemand in den in Europa zugänglichen schriften die betreffenden wörter oder wortformen gefunden hat. Was nun die einzelheiten betrifft, so beginnt hr. V. natürlich mit den buchstaben und zwar in

der weise, daß er zuerst die lautliche geltung derselben beschreibt nach den angaben der grammatiker und nach ihrer jetzigen aussprache und erst später (§. 44 flg.) auf das verhältniß der laute zu den übrigen éránischen und indogermanischen sprachen zu reden kommt. Wir gestehen, wir hätten es lieber gesehen, wenn diese beiden abschnitte in einen einzigen verarbeitet worden wären, in der art, daß die entstehung des jetzigen lautes aus den früheren sprachverhältnissen nachgewiesen worden wäre, auch hätte geschieden werden sollen, was als alterthümlich und was als dialektische eigenthümlichkeit zu betrachten ist. Auf einzelheiten einzugehen ist bei der fülle des stoffes schwierig, wir heben nur einiges heraus, was in sprachwissenschaftlicher hinsicht als wichtig erscheinen mag. Einer dieser punkte ist der buchstabe h und seine schreibung, worüber herr V. §. 49 handelt. Er unterscheidet ein gutturales, dentales und labiales h, und in der that wird man finden, daß h aus den aspiraten aller dieser drei consonantenklassen entstehen kann, wenn auch manche lautübergänge nur schwer zu belegen sind. Dies ist der fall mit dem übergange von einem ursprünglichen gh in h, hier ist jedoch der name Behistūn aus dem älteren *Bayistāvan* ein sicheres beispiel, auf das wir hier jedoch nicht weiter zurückkommen wollen, da wir schon früher bd. V, 368 flg. das nöthige darüber bemerkt haben. Viel weniger sicher scheint mir die herleitung von nuhuften aus skr. ni-gup, diese wird schon mißlich durch den umstand, daß die wurzel gup im éránischen bis jetzt nicht sicher belegt ist, dann auch weil die älteren formen auf ein ursprüngliches nahunb oder nahumb hinweisen. Ueber die ableitung des wortes selbst bin ich freilich ebensowenig im stande etwas genaueres anzugeben als früher, da ich dasselbe zum letzten male besprach (cf. bd. III, 478). Im neupersischen hat nuhuften gewöhnlich die bedeutung „verbergen“, im huzvāresch aber heißt es „bekleiden“ (cf. Justi, Bundelesh s. v. نهفتن). Darin liegt an und für sich nichts auffallendes, auch das hebräische בגד und arab. لبس weisen ähn-

liche bedeutungsübergänge auf, nur fragt es sich, welche von beiden bedeutungen die ursprünglichere ist. Mir scheint es am besten, wenn man von der bedeutung des bedeckens ausgeht und ich möchte das wort am liebsten an griech. *νύμφη* und lat. *nubere* anschließen, aber *h* in *nahumb* ist für mich eine unübersteigliche schwierigkeit. Sonst wüßte ich kein altéränisches wort, mit welchem sich *nuhuften* passend vergleichen liefse. Unwiderleglich ist das vorhandensein des *h* in wörtern wie neup. *sipāh*, *zirih* = altb. *ṣpādha*, *zradha*, wo *h* einem alten *dh* entspricht. Dagegen ist mir kein beispiel bekannt, in welchem *h* der weichen labialen spirans entspräche. So vereinzelt nun diese beispiele von einem übergange des *gh* und *dh* in *h* auch sind, so finden wir sie doch wichtig genug, denn es wird sich kaum eine andere erklärungs dafür finden lassen, als durch die abschwächung einer ursprünglichen aspirata (nicht spirans); demnach würden wir annehmen müssen, daß das altéränische in wörtern wie *ṣpādha*, *zradha* die ursprüngliche aspirata erhalten habe, daß man sich aber dieser thatsache nicht mehr bewußt war und diese wörter mit dem gewöhnlichen zeichen der spirans schrieb. Alle diese wörter werden mit dem sogenannten gesprochenen *h* (های ملفوظه) der Neuperser geschrieben, wir müssen nun noch einige bemerkungen über das nur am ende der wörter vorkommende stumme *h* (های مخفی) beifügen. Dieses *h* ist, wie hr. V. bemerkt, aus ursprünglichem *k* entstanden, dies ist richtig, doch dürften einige nähere erläuterungen nicht überflüssig sein. In meiner huzvāreschgrammatik (§. 18 a. 1) habe ich gesagt, daß in den letzten zeiten des huzvāresch ein stummes *k* als bloßes dehnungszeichen am ende des wortes beigefügt wurde; belegt habe ich diesen gebrauch mit *qōtāk*, herr, *bōtōkvarst* (= altb. *baodhō-varsta*) *mitōkkht* (= altb. *mithaokhta*), in allen diesen wörtern kann kein *k* abgefallen sein, dieses wurde vielmehr bloß zugesetzt, um die länge des vorhergehenden vocals anzuzeigen. Anders verhält es sich mit denjenigen wörtern, in denen einem schließenden *k* ein *ä* vorhergeht.

Aus diesem k ist im neupersischen h geworden, dieses h nennen die Neuperser das verborgene oder stumme und ich pflege dasselbe in umschreibung von wörtern wie péša, kára nicht auszudrücken, während es Fr. Müller gleichfalls durch h giebt und somit péšah, kárah schreibt (cf. dessen bemerkungen zur lautlehre der neup. sprache 1862 p. 9). Hierbei bemerkt Müller mit recht, h könne kein bloßes dehnungszeichen sein, erstens weil im plural g an die stelle dieses h tritt, zweitens weil die armenische sprache bis auf den heutigen tag dieses schließende k noch erhalten hat, endlich drittens, weil aus dem persischen ins arabische übergegangene wörter diesen guttural noch zeigen. Aber alle diese gründe sprechen meines erachtens nicht gegen meine a. a. o. ausgesprochene annahme, daß in den letzten zeiten des huzvāresch dieses schließende k nicht mehr gelesen worden sei. Nur so kann ich mir es erklären, wenn dasselbe bei umschreibungen in die altbaktrische schrift gänzlich übergangen wird. Dabei ist weder ausgeschlossen, daß sich dieses k im plural in der form von g erhalten habe, da dasselbe eben durch die pluralendung in die mitte gerückt wird, noch auch daß es sich im armenischen und arabischen erhalten hat; in die letztere sprache müssen die betreffenden wörter natürlich zu einer zeit aufgenommen worden sein, als das schließende k noch gelesen wurde. Was nun endlich das neupersische h selbst betrifft, welches das ältere k zu ersetzen scheint, so schreiben wir dasselbe lediglich der eigenthümlichkeit der semitischen schrift zu, welche es nicht liebt wörter auf vocale auslauten zu lassen und die namentlich dann ein h am ende zuzusetzen liebt, wenn der auslautende vocal ein a oder e ist. — Zu §. 58 möchten wir noch hinzufügen, daß š nicht selten einem altérānischen ç entspricht, wenn demselben nämlich ein r vorhergeht, so ist keršasp = kereçā-çpa, khurušīdan = khruç und so auch in manchen andern wörtern. — Die bemerkungen, welche hr. V. in §§. 39. 68 über die verdoppelung macht, scheinen dem ref. nicht ganz zulänglich. Im neupersischen giebt es bekanntlich eine

anzahl von wörtern, welche einen ihrer laute bald verdoppeln, bald aber die verdoppelung auch unterlassen können, wie dies namentlich metrische texte zeigen. Soweit diese wörter etymologisch klar sind, sieht man, daß diese erscheinung sich dadurch erklärt, daß man einen laut nach belieben als abgefallen oder einem andern als assimiliert betrachten konnte, im ersten falle unterbleibt die verdoppelung, im zweiten wird sie angewandt. Hr. V. hat p. 54 nur einen dieser weggefallenen consonanten erwähnt, khum oder khumm steht nämlich für ein ursprüngliches khumb; es wird aber nicht bloß b assimiliert, es scheint fast als ob eine sehr große anzahl von consonanten der assimilation fähig gehalten wurden, am häufigsten wohl n cf. parr feder, altb. parena, farrukh und das alte *Φαρνοῦχος* etc., dann auch j in Arrān und airjana. Viele wörter müssen uns noch dunkel bleiben, da wir ihre älteren formen nicht kennen. — Bezüglich der lehre von den vocalen verweisen wir auf unsere frühern bemerkungen über diesen gegenstand in d. beiträgen (III, 77 fg.). Auch zu den bemerkungen über aphärese, syncope u. dergl. hätte die sprachvergleichung oft gute dienste leisten können, da sich die scheinbaren unregelmäßigkeiten vielfach durch die frühern formen begreiflich machen lassen. So werden, um nur ein beispiel anzuführen, die veränderungen, welche die verneinungspartikel na in zusammensetzung mit andern worten erleidet, nur klar durch die ältere form nae, aus der sie entstanden ist, ebenso die veränderungen der vorsetzungspartikel ba durch die ältere uns noch erhaltene form bé. Auch wäre es wohl richtiger gewesen, in wörtern wie abā, abé gegenüber von bā, bé die volleren formen für die ursprünglichern anzusehen. Ein ganz neu hinzugekommenes wichtiges capitel ist die lehre vom accent des neupersischen, dieser ist erst durch Chodzkos beobachtungen bei uns in Europa bekannt geworden. Der neupersische accent ist merkwürdig genug, und wenn sich auch nachweisen läßt, daß er in manchen stücken von der älteren accentuation abweichen müsse, so verdiente doch die ältere

und neuere accentlehre des éránschen eine eingehende sprachvergleichende behandlung.

Von diesen allgemeinen bemerkungen wendet sich hr. V. mit §. 120 zur flexionslehre und hier unterscheidet sich diese zweite auflage von der ersten dadurch, daß sie das verbum vor dem nomen abhandelt, während früher der umgekehrte weg eingeschlagen worden war. Es ist nicht unsere absicht auf das éránsche verbum und seine veränderungen mit rücksicht auf die verwandten sprachen hier näher einzugehen, da wir diesem gegenstande schon früher in diesen beiträgen eine eingehende abhandlung gewidmet haben (II, 464 flg.) und sich unsere ansicht über diesen punkt seit dieser zeit nicht wesentlich geändert hat. Nur einige einzelbemerkungen wollen wir nicht unterdrücken. Es hat uns gewundert, daß hr. V. die participien auf ān (§§. 145. 272) wieder ohne weitere bemerkung als part. praes. aufführt, während sie doch Chodzko (gramm. pers. §. 56) nach unserer überzeugung vollkommen richtig als *gérondif présent* bezeichnet hat; dies ist nämlich die bedeutung dieser form, soweit ref. dieselbe in guten schriftstellern beobachten konnte, formell mag dieselbe allerdings mit dem alten part. praes. med. zusammenhängen. — Das tempus, welches hr. V. §. 147, 2 als *praeteritum continuum* bezeichnet, ist das alte *participialperfectum* und von diesem standpunkte aus sind die in §. 152 not. 1 angeführten beispiele nicht ohne wichtigkeit und beweisen, daß die alte weise des ausdrucks auch im persischen noch möglich ist. Formen wie šud, āmed darf man nicht als 3. ps. sg. auffassen, die statt der ersten gesetzt ist, es sind vielmehr part. perf. pass. in der form, welche hr. V. p. 226 behandelt und das hülfszeitwort ist ausgelassen, wie es überhaupt früher bei allen personen dieses tempus als ausgelassen zu denken ist. Auf das syntaktische gebiet streift hr. V. hinüber in seinen bemerkungen über die *verba impersonalia* (§. 182 flg.); wir wollen hier nur darauf aufmerksam machen, daß der sprachgebrauch, in den wörtern, die ein können oder vermögen ausdrücken, das verbum ohne

verbindungspartikel beizusetzen alt ist und sich ebenso im altbaktrischen findet.

Die lehre vom nomen hat durchgängig sehr wesentliche verbesserungen und vermehrungen erhalten. Während das der literatur entnommene material in die einzelnen paragraphen verarbeitet worden ist, haben linguistische erörterungen über die entstehung der einzelnen formen meist in den anmerkungen ihren platz gefunden. Ueber die entstehung der pluralsuffixe, der isāfat etc. werden die allgemein gültigen ansichten vorgetragen. Ueber die entstehung des pluralsuffixes ān giebt es zwei ansichten, Bopp will dieses suffix auf den acc. plur. der themen auf a zurückgeführt wissen, während andere und mit ihnen ref. den gen. plur. auf anām für die grundform ansehen. Nach unserer ansicht entscheiden namentlich die pronominalplurale wie mā = ahmākem, šumā = jušmākem, éšān = aēšām die frage zu gunsten der letzten annahme. — Die auslassung der isāfat in wörtern wie nīmrōz, nīmšab u. a. m. darf man wohl für eine zusammenrückung der worte halten wie in unsern mittag, mitternacht. — Ueber die superlativendung tarīn benutzen wir diese gelegenheit, um unsern jetzigen standpunkt in bezug auf die ableitung dieser form mitzutheilen, welche schon öfter gegenstand der besprechung in diesen beiträgen gewesen ist. Ref. hat (I, 318) diese superlativendung in der art erklären wollen, daß er annahm, es sei dieses suffix entstanden aus dem é der einheit mit hinzutritt eines bedeutungslosen n, ähnlich dem *ν ἐφελκυστικόν* der Griechen. Das é der einheit müßte man dann in der weise fassen wie das é der vergrößerung (يا عظيم), worüber p. 253 der vorliegenden grammatik zu vergleichen ist. In diesem sinne ist kerimé der edle oder edelste d. i. gott, mardé der mann etc. der stärkste, ebenso wäre bartaré oder bartarīn der größte. Gegen diese auffassung hat Nöldeke (II, 135) einsprache erhoben, er sieht in der endung tarīn einmal die endung des comparativs tar, dann die endung īn, welche auch in zariā golden, muškin moschusduftend etc. vorliegt. Mit recht

hat Nöldeke auch auf die vom ref. nicht berücksichtigten formen wie mahin der grössere oder grösste, kamīn der kleinere oder kleinste hingewiesen (vgl. in dieser grammatik p. 180). Es verlohnt sich wohl der mühe, die ganze sache einmal ausführlich zu erörtern und ref. will damit beginnen seine eigene ansicht eingehender zu vertheidigen. Zuerst wird man wohl fragen, ob man das recht habe eine erscheinung wie das griechische ν ἐφελκ. auch für das neupersische anzunehmen. Nach unserer ansicht ist dies vollkommen zulässig. Ein sicheres beispiel scheint zamīn erde zu sein, dieses wort lautet noch im huzvāresch damīk, im pārsi damī, auch bei Firdosi häufig zamī. Ein zweites beispiel ist javédān, ewig, das aus dem altb. javāētāt entstanden ist. Auch die übrigen einwürfe Nöldekes glaubt ref. beseitigen zu können. Das é der einheit ist entstanden durch ansetzung des zahlwortes für eins an den schluß der worte, also des altpersischen aiva oder altb. aēva. Der gebrauch dieses zahlwortes beweist, daß es geradezu der einzige bedeuten kann; wir erinnern nur an stellen der keilinschriften wie NR. a) 6. 7, wo sich Darius als aivam paruvnām khšājathijam aivam paruvnām framātāram bezeichnet oder als den alleinigen könig vieler, den alleinigen gebieter vieler. Demnach würde kerīmē, bartaré sehr wohl der alleinige edle oder hohe heißen können, auch der einwurf, daß die form dann bartarēn lauten müßte, fällt hinweg durch den nachweis, daß ē und ō vor n schon sehr frühzeitig zu i und ū herabgesunken sind (cf. diese beitr. III, 80). Nöldekes erklärung durch das suffix in ist ref. deswegen zweifelhaft, weil dieses suffix für das altbaktrische aēna steht und unseres wissens nur zur bildung von adjectiven des stoffs verwendet wird. Bei alledem erkenne ich gerne an, daß meine erklärung nichts weniger als unzweifelhaft ist; und es fragt sich, ob wir uns nicht beide in einer neuen erklärung einigen können. Zuerst verdienen allerdings die comparative wie mahin, kamīn und dergl. eine genauere beachtung. Diese hat Bopp und mit ihm der verf. unserer grammatik wohl richtig als den sans-

kritischen comparativen auf *ijās* entsprechend erklärt; soweit beispiele bekannt sind, findet sich dieser comparativ auf *in* nur von solchen wörtern, welche ihn im altbaktrischen auf *jañh* = *ijās* ausgehen lassen. Diesen formen auf *jañh* entsprechen indessen die neueren auf *in* nicht vollkommen, im gegensatze zu diesen haben sie vielmehr den schließenden *s*-laut abgeworfen und den vorhergehenden nasal erhalten. Daß aber diese comparativform auf *in* im bewußtsein der Neuperser noch so lebendig gewesen wäre, daß man sie zur bildung des superlativs verwenden konnte, möchten wir um so mehr bezweifeln, als noch im *huzvāresch* und *pārsi* die endung *tarīn* ganz unbekannt ist und durch das altertbümlichere *tum* ersetzt wird. Von der früher besprochenen endung *in*, welche adjective des stoffes bildet, ist zu scheiden eine zweite endung, die in wörtern wie *nukhustīn*, *kudāmīn*, besonders aber in zahlen wie *duwamīn* etc. sich findet. Diese endung erscheint bereits im *huzvāresch* und sie scheint es zu sein, die im neupersischen superlative vorliegt. Daß sie noch in späterer zeit lebendig war, sehen wir daraus, daß sie auch an arabische wörter, wie *awwalīn*, *ākhirīn* angefügt wird. Sie dürfte mit der endung *īja* im sanskrit identisch sein.

Hinsichtlich der pronomina suffixa wollen wir bloß bemerken, daß die ansicht, die 3. ps. sg. könne auch statt des nominativs stehen (cf. §. 244) nicht allgemein getheilt wird, sondern daß Rückert (zeitschr. d. d. morgenl. ges. X, 195) mit einer beachtenswerthen andern erklärungs dieser auffälligen erscheinung hervorgetreten ist. Nur kurz gehen wir über die lehre von der wortbildung hinweg, auch hier dürfte das von den grammatikern überlieferte material vielfach noch näher zu prüfen sein. Ueberhaupt erwartet die lehre von den neupersischen nominalsuffixen noch eine eingehende linguistische behandlung. Es dürfte sich herausstellen, daß auch hier manches, was früher geschieden war, in eine form zusammengefallen ist und daß manches, was als affix gilt, vielmehr als selbständiges wort zu be-

trachten ist. Umgekehrt möchten wir das suffix s^ān (p. 231) mit dem suffixe st^ān vereinigen. Es kommt dieses in einzelnen wörtern wie bimārs^ān, šārs^ān schon bei Firdosi vor, ist aber nichts anders als st^ān, nur daß der laut t in der aussprache weggeblieben ist, wie dies in der jetzigen aussprache öfter geschieht. Es ist interessant, daß sich diese eigenthümlichkeit der aussprache so weit zurückverfolgen läßt. Das suffix veih betrachten wir als den überrest eines alten vaēça, welches wort „einem clan (viç) angehörend“ bedeutet haben dürfte. Bei den partikeln hat hr. V. richtig erkannt, daß in pagāh, morgens, die veraltete präp. pa mit gāh zusammengesetzt sei, es ist noch hinzuzufügen, daß noch mehr beispiele dieser art vorkommen, wir können padid und pinhān nennen.

Wir schließen mit dem wunsche, daß diese grammatik auch in ihrer neuen gestalt gute dienste leisten möge.

F. Spiegel.

Wörterbuch der littauischen sprache, von Friedrich Kurschat. Erster theil: deutsch-littauisches wörterbuch. Lieferung 1—3. Halle 1870. 8 maj.

Ist je ein buch wissenschaftliches bedürfniss gewesen, so ist es für die sprachwissenschaft ein litauisches wörterbuch. Die älteren gedruckten wörterbücher von Haack (1730), Ruhig (1747), Mielcke (1800) und das neuste von Nesselmann (1850) können schon deshalb kein treues bild der sprache geben, weil ihre verfaßer sämmtlich Deutsche waren. Eine sprache aber wie das litauische, welche es, spärliche anfänge abgerechnet, nicht bis zu einer von eingeborenen gepflegten litteratur gebracht, deren geschriebene denkmäler fast nur von Deutschen aus dem deutschen übersetzt sind, erfordert für die lexicalische behandlung mehr als andere sprachen die innige vertrautheit mit ihrem leben im volksmunde, welche nur dem eingeborenen eigen ist. Die bisherigen wörterbücher lassen nicht nur an vollstän-

digkeit des sprachschatzes mehr oder weniger zu wünschen übrig, sondern bieten auch das was sie geben in so ungenauer orthographie, zum großen theil auch ohne accente, daß sie für sprachliche untersuchungen wenig brauchbar sind. Das jetzt verbreitetste Nesselmannsche leidet außer diesen übelständen noch an einer verwirrenden anordnung nach zwei alphabeten; welche die benutzung erschwert. Daher wird jeder, der auf litauischem gebiete thätig ist, mit freuden das erscheinen des Kurschatschen wörterbuches begrüßen. Das werk konnte in keine besseren hände fallen als in die des mannes, von welchem Schleicher sagt (lit. gramm. vorr. IX), daß er „der einzige litauische grammatiker ist, der die sprache (bis auf die scheidung von o und ū) richtig und genau darstellt“. Seine „laut- und tonlehre der littauischen sprache“ ist die erste genaue darstellung der litauischen aussprache und betonung, ein unentbehrliches hilfsmittel für den sprachforscher. Schon in der vorrede zu diesem buche, welche vor nunmehr dreiundzwanzig jahren geschrieben ist, wird das jetzt erscheinende wörterbuch als angekündigt bezeichnet. In der anordnung der beiden theile desselben scheint das unmittelbar praktische bedürfniss für die frühere herausgabe des deutsch-litauischen wörterbuches entschieden zu haben, und der sprachforscher, welcher hauptsächlich das litauisch-deutsche ersehnt, muß sich gedulden, deshalb aber um so mehr dem werke gedeihlichen fortgang wünschen. Der deutsch-litauische theil verfolgt hauptsächlich den zweck zur übersetzung deutscher worte ins litauische anzuleiten, gibt daher keine belege und führt auch worte auf für dinge, welche dem niederen volksleben fremd sind, und zu deren bezeichnung man nur durch umschreibung oder durch neubildung von worten nach analogie anderer gelangen kann (vgl. z. b. die artikel beiblatt, beiwort, begriffsbestimmung, fistel u. a.).

Der ersten lieferung des werkes hat der verfasser einige erläuternde vorbemerken vorausgeschickt über dialekte, orthographie, betonung u. a. „Der vorliegende

deutsch littauische theil ist in der lauteigenthümlichkeit des südlich preussischen Littauens, wie es sich in der schriftsprache fixirt findet, also in dem sogenannten Hochlittauisch geschrieben“. Dialektische abweichungen anderer gegenden sollen in einem nachtrage veröffentlicht werden. Die orthographie ist höchst sorgfältig, der verf. hat sich als oberste regel angesetzt: schreib wie du sprichst, und man muß es ihm dank wissen, daß er so unbeirrt von etymologischen zusammenhängen ein treues phonetisches bild der gesprochenen sprachen gibt. Er geht darin weiter als bisher üblich war, schreibt z. b. *ùsz kã* (wofür?), aber *už manė* (für mich), *waĩkti* (leiden), aber *waĩgas* (das elend), während man sonst der etymologischen zusammengehörigkeit wegen *ùž kã*, *vãrgti* schreibt.

Ferner weicht K. von Schleicher darin ab, daß er für die aus *dj* und *tj* entstandenen lautverbindungen nicht mit Schl. *dž*, *cž* schreibt, sondern *dži*, *cži*, weil „nach *dž* oder *cž* der darauf folgende vocal, ungeachtet das erweichende *i* oder *j* sich in einen zischlaut verwandelt, durchaus nicht als *a*, *o*, *u*, sondern gleichwohl noch immer als *ia*, *io*, *iu* gehört wird“. Schleicher gramm. s. 20 verwirft dies zwar, referent ist aber trotzdem von der richtigkeit der Kurschatschen beobachtung aus theoretischen gründen überzeugt. Wie es sich mit den fraglichen verbindungen vor *o* und *a* verhält, vermag er nicht zu beurtheilen, da er überhaupt nur einmal in der lage war einen geborenen preussischen Litauer sprechen zu hören, vor *a* aber ist die erweichung ganz unverkennbar. Ein nach *i*, *j* stehendes *a* wird nämlich als *e* gesprochen und zum theil geschrieben, also *žálies* grün (geschrieben *žálias*), *kóje* fuß (geschr. *kója*) und genau so wird *a* zu *e* hinter *cž*, *dž*: *tùszczes* leer, *spáudže* drückt (Schleicher gramm. s. 26f.). Hier hat also das *j* zunächst die vorhergehenden *d*, *t* in *dž*, *cž* gewandelt, ist aber nicht in ihnen aufgegangen, hat vielmehr dann weiter noch seinen einfluß auf den folgenden vocal geäußert. Dieselbe erscheinung, daß *j*, nachdem es vorhergehende consonanten assibiliert hat,

noch ungeschwächt neben diesen assibilaten weiter bestehen bleibt, ist auch auf slawischem gebiete von Leskien festgestellt worden (Beitr. VI, 159 ff.).

Statt Schleichers \ddot{e} schreibt K. $i\acute{e}$, wodurch die in den meisten litauischen drucken, Kurschats laut- und tonlehre inbegriffen, herrschende vermischung von $ie = \ddot{e}$ Schl. und $ie = ia$ beseitigt wird. Die beibehaltung des von Schleicher eingeführten zeichens \ddot{e} möchte sich vielleicht durch den umstand empfehlen, daß es geschickt ist die in anderen gegenden übliche aussprache des betreffenden lautes als $i\acute{e}a$, $\acute{e}a$, \acute{e} , y unter einem graphischen ausdrucke zu vereinigen, was $i\acute{e}$ nicht vermag. Für die von Schl. mit $\acute{a}u$, $\acute{a}i$, $\acute{e}i$ bezeichneten diphthonge schreibt K. \acute{a}_u , \acute{a}_i , \acute{e}_i , indem er den verklingenden theil durch kleineren druck als das schwächere element darstellt; Schleichers $a\acute{u}$, $a\acute{i}$, $e\acute{i}$ dagegen mit $a\ddot{u}$, $a\ddot{i}$, $e\ddot{i}$.

Daß die annahme von semidiphthongen = vocal + l, m, n, r und semitriphthongen = vocal + lm, ln, rm, rn s. XIII auf physiologischer grundlage ruhe, scheint mir zweifelhaft. Brücke grundzüge der physiologie und systematik der sprachlaute s. 27 beschreibt die entstehung der diphthongen folgendermaßen: geht man aus der stellung für einen vocal in die für einen anderen über, und läßt während der bewegung, und nur während derselben die stimme lauten, so entsteht bekanntlich keiner der beiden vocale, sondern ein neuer laut, ein diphthong; oder (neue methode der phonet. transscription s. 44): diphthong im physiologischen sinne des wortes ist jeder laut, der durch die resonanz der stimme entsteht, während man mit näherungsweise gleichförmiger geschwindigkeit aus einer vocalstellung in eine andere übergeht, gleichviel, welches der akustische effect ist, der dadurch hervorgerufen wird. Merkel (physiologie der menschl. sprache s. 124) fordert sogar für alle wahren diphthonge, daß sie in i, u oder ü auslauten. Daß die verbindungen von vocalen mit liquiden außerhalb dieser definition liegen, scheint mir sicher. Während der diphthongischen aussprache z. b. von au kann

man nicht hören, wo das a` endigt und das u anfängt, weil beide continuierlich in einander fließen, hingegen setzen sich bei der aussprache von ar, al, am, an beide elemente scharf gegen einander ab und man hört deutlich, wann die articulation des zweiten lautes beginnt. Kurschat stellt die semidiphthonge und -triphthonge aber auf, weil er der ansicht ist, daß bei geschliffener betonung derartiger silben „der ton über den stets kurzen vocal als den ersten theil dieser lautverbindung flüchtig zum nachfolgenden halbvocal hinweg eilt, um auf demselben in einer hinaufbewegung zu verbleiben“. Es sei hier eigentlich der halbvocal, nicht der vocal, tonträger, bei semitriphthongen sogar erst der zweite halbvocal z. b. in *pirm̃galis* das m; dem entsprechend accentuiert Kurschat in diesem falle auch den consonanten, nicht den vocal. Ein consonant unter vocalen als tonträger, das hört sich etwas befremdend an. Sollte die fragliche erscheinung nicht vielleicht identisch sein mit der in anderen sprachen hervortretenden neigung einen hinter kurzem betontem vocale stehenden consonanten, besonders liquide, in der aussprache zu dehnen? Im deutschen und lateinischen läßt sich dies vielfach beobachten, zum graphischen ausdruck, d. h. zur verdoppelung des consonanten in der schrift, kann diese neigung nach den für das ältere deutsche und für das lateinische geltenden orthographischen grundsätzen nur dann gelangen, wenn auf den consonantene in vocal folgt, vgl. z. b. ahd. *emmizîg* neben *emizîg*, ags. *ämetig*, lat. *culleus* aus *κολεός*, *Caesennius* neben *Caesenius* u. a. Corssen ausspr. I², 227. 249. Im neuhochdeutschen sind wir so weit gegangen, daß wir hinter jedem betonten kurzen vocale den consonanten verdoppeln: *himmel*, *schnitten* gegen mhd. *himel*, *sniten* u. a.

In der accentuation hat K. möglichst genau die lebendige sprache wiederzugeben gestrebt. Er hält die von Schleicher nicht anerkannte unterscheidung der gestoßenen und geschliffenen betonungsart aufrecht und bezeichnet erstere über kurzem vocale mit ` , über langem mit ´ , letztere mit ~ . Es ist vielleicht nicht zwecklos, wenn

wir die K.'schen angaben über litauische betonung (wörterb. s. XIII f., laut- und tonlehre s. 38 f.) mit denen der alten über die betonung des griechischen und lateinischen, wie sie Servius (explanat. in art. Donati; gramm. lat. ed. Keil IV p. 528 sqq.) überliefert, vergleichen. Danach würde ' einer kurzen oxytonierten silbe entsprechen, dagegen ' bei welchem „sich der ton in gerader linie von oben nach unten bewegt“ ist zu vergleichen der griechischen ὀξύβαρεῖα = περισπωμένη, κεκλασμένη, flexa (primum erecta sursus in gravem flectitur, oder, wie Servius ebenfalls sagt, ex acuta gravique ficta). Mielcke hat vielmehr die geschliffene betonung der griechischen περισπωμένη verglichen, und Kurschat schien dies, früher wenigstens, zu billigen; er beschreibt die geschliffene betonung wie folgt: „Der ton schwebt anfangs auf einer niederen stufe und erhebt sich sodann mit einem sprunge zu einer höheren stufe, so daß ein solcher vocal gleichsam aus zwei vocalen zusammengesetzt erscheint, von denen der erste tonlos, der andere dagegen betont ist“. Das wäre also eine umgekehrte περισπωμένη, d. h. nicht ^ sondern ˇ, eine betonungsweise, welche auch schon im alterthume aufgestellt worden ist. Servius sagt nämlich von der flexa: hanc enim flecti non uno modo omnes putaverunt: Eratosthenes ex parte priore acuta in gravem posteriorem, Theodorus autem aliquando etiam ex gravi in acutiorem escendere, ceterum Varro in utramque partem moveri arbitratur. Und Glaukos von Samos unterschied unter den von ihm angenommenen sechs prosodien neben der κεκλασμένη (flexa) eine ἀντανακλαζομένη. Servius aber will beide nur als species der einen flexa betrachtet wissen. Und wie die ἀντανακλαζομένη im alterthume nicht zur allgemeinen anerkennung gelangt ist (einen ergetzlichen grund gegen ihre existenz gibt Choeroboskos B. A. 706), so unterscheidet auch im litauischen Schleicher die geschliffene betonung der langen vocale von der gestoßenen nicht, bezeichnet vielmehr beide mit '. Bei kurzen vocalen tritt die geschliffene betonung nur ein, wenn „sie semi-

diphthonge oder -triphthonge“ sind; hierüber ist oben schon gesprochen. Ich will noch darauf verweisen, daß nach dem berichte von Haug über die recitation des veda (zeitschrift d. deutsch. morgenl. ges. XVII s. 800f.) auch der indische svarita zweierlei betonungen in sich begreift, welche nach der gegebenen beschreibung den beiden von Kurschat unterschiedenen genau entsprechen. Und zwar würde der sv. abhinihita, welcher durch verschmelzung einer betonten silbe mit folgender tonloser, d. h. unter denselben bedingungen wie gewöhnlich die griechische περισπωμένη entsteht, sich mit Kurschats geschliffener betonung decken.

Das a und e nur durch die betonung lang werden (s. XVI), ist wohl ein versehen, vergl. Kurschat laut- und tonlehre s. 160. 212 anm. 1.

So viel vor der hand über das werk, für dessen übernahme die ganze sprachforschende welt dem verfaßer zu danke verpflichtet ist. Unsere wärmsten wünsche begleiten seinen fortgang. Möge recht bald der litauisch-deutsche theil erscheinen.

Johannes Schmidt.

Grammaire paléoslave suivie de textes paléoslaves, tirés, pour la plupart des manuscrits de la bibliothèque impériale de Paris et du Psautier de Bologne, par Alexandre Chodzko chargé du cours de langues et littératures slaves au collège impérial de France. Paris 1869. 276 pp. 8.

Wenn jemand eine grammatik schreibt, so setzt alle welt als selbstverständlich voraus, daß er die sprache, welche er lehren will, selbst kennt und auch wenigstens mit den hauptsächlichsten arbeiten auf diesem gebiete vertraut sei, anderer billiger forderungen zu geschweigen. Wer aber das vorliegende glänzend ausgestattete buch zur hand nimmt, wird finden, daß selbst diese niedrig gespannten erwartungen nicht immer erfüllt werden. In der einleitung heißt es s. IX La meilleure grammaire paléo-slave

connue, et la plus complète, est sans contredit celle de Vostokov, basée sur les lectures que ce savant philologue a faites en vue de son chef d'oeuvre. Wer die Vostokovsche **грамматика церковно-словенскаго языка** einmal in der hand gehabt hat, wird unbeschadet der anerkannten verdienste dieses buches durch das obige urtheil einigermaßen befremdet werden, da bei Vostokov ein theil der grammatik, auf welchen man als grundlage aller übrigen in unseren tagen großes gewicht zu legen pflegt, die lautlehre, gänzlich fehlt. Liest man weiter, so schwindet dies befremden und weicht immer mehr und mehr der überzeugung, daß der verf. von allen einschlägigen arbeiten eben nur die Vostokovsche grammatik kennt, alle übrigen a. a. o. aufgeführten hilfsmittel aber nur honoris causa erwähnt sind. Der verf. fährt fort: Des pages entières en [de la gramm. de V.] sont traduites textuellement dans notre essai, que nous n'avons aucune prétention d'assimiler aux oeuvres des maîtres de la science. Diese bescheidenheit wird durch den inhalt des buches mehr als genügend gerechtfertigt, und es ist zu bedauern, daß der verf. sich nicht ganz und gar darauf beschränkt hat, Vostokovs grammatik zu übersetzen, dann hätte er sich um die verbreitung der letzteren verdient gemacht und vielleicht den dank manches des russischen unkundigen lesers geerntet, während er so durch die mischung der übersetzung mit eigenen zuthaten ein gänzlich werthloses machwerk geliefert hat. S. 3 bis 16 mit ausschluß der §§. 11 und 12 ist eine bisweilen durch übele zuthaten vermehrte übersetzung von Vostokov, zum theil ganz unverständlich wie §. 7, wo der verf. das russ. **у** (d. i. altbulg. **ов**) und **у** grec so ineinander wirrt, daß ein lernender, und für solche werden doch grammatiken geschrieben, gar nicht begreifen wird, um was es sich handelt. S. 16 — 48 ist eigene leistung, dann folgt wieder übersetzung.

Fragen wir vor allen dingen: was ist „paléoslave“? Nach unserem verfaßer so ziemlich alles in glagolitischer und cyrillischer schrift geschriebene. Zwar versichert er

§. 13 mit Vost.: on distingue dans les monuments cyrilliques quatre idiomes, le paléoslave proprement dit etc. Vost. gibt die hauptsächlichsten merkmale des bulgarismns, serbismus und russismus in den kirchenslawischen denkmalen an, unser verf. ihm nach, fügt aber eine bei Vost. fehlende angabe der eigenthümlichkeiten des paléoslave [doch wohl des p. proprement dit?] bei. Die erste derselben ist l'emploi des semi-voyelles ѣ, ѡ, unter dessen beispielen aufgeführt werden пѣртѣ habit, гѣрдѣ orgueilleux, кѣрмѣ fourrage. Nun weiß jeder in diesen dingen nur halbwegs bewanderte, daß so häufig auch in jüngern slawischen sprachen die verbindung von r mit folgenden consonanten ist, sie in der sprache, welche man altbulgarisch (oder altslowenisch) nennt, und welche doch wohl das paléoslave proprement dit sein soll, nie vorkommt, daß also die obigen worte eben in nicht altslawischer form angeführt sind, in dieser vielmehr прѣртѣ, грѣрдѣ, крѣрмѣ lauten. Charakteristisch für den verf. ist die übersicht über die eigenthümlichkeiten des bulgarischen: Les traits caractéristiques du bulgare consistent: dans l'usage normal des nasales а et ę avec leurs composées ја, је (wozu man halte, daß es in demselben paragraphen noch heißt, seit dem XII. jahrh. herrsche im bulgarischen verwirrung im gebrauche der nasale, die dialektischen differenzen datieren aber nach s. 14 überhaupt erst aus dem XI. oder XII. jahrh.); dans la distinction plus rigoureuse des semi-voyelles ѣ, ѡ; dans l'observation plus exacte des lois qui président à la permutation des consonnes, et, en général, dans un développement plus complet du système phonétique et grammatical. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß für diesen passus Vostokov die verantwortlichkeit nicht trägt. Die erscheinung, daß zwischen labiale und j ein l tritt, wird s. 14 als russische eigenthümlichkeit aufgeführt, damit also dem paléosl. propr. dit abgesprochen. Der verf. hat, was an diesen angaben über dialektische verschiedenheiten brauchbares ist, aus Vost. abgeschrieben und zwar so gedankenlos, daß er wenige seiten später

schon selbst dagegen verstößt: z. b. wird s. 13 mit Vost. die verdoppelung der vocale als serbisch bezeichnet, z. b. *děvaa nogiĩ* u. a., s. 19 f. kehren dieselben beispiele in anderer gesellschaft wieder, indem es heißt: *une autre loi de l'ancien slave qui est un de ses traits distinctifs, consiste dans le redoublement des voyelles*. Unter dies gesetz werden dann auch die formen der bestimmten adjectivdeclination *novaago*, *novuumu* u. s. w. gestellt und, wie der verf. vor widersprüchen überhaupt nicht zurückschrickt, in einem athem gleich dahinter die richtige erklärung aus *-a-jego*, *-u-jemu* gegeben. S. 24 heißt es: *On rencontre fréquemment les adjectifs dérivés en sti et sci; on a prétendu même que la première terminaison était propre aux Slaves orientaux, et la seconde à ceux du Midi. Il n'en est rien, car on trouve l'une et l'autre dans les monuments originaux du Midi; par exemple, dans les quatre Évangiles (no. 25 de la Bibliothèque impériale de Paris) on lit: въ ѿрьданьстѣй рѣцѣ dans le fleuve du Jourdain, pour ѿрьданьскоѣ etc. Es werden dann noch Фарнсейстѣмъ, Бѣсовстѣмъ, Галилеѣстѣмъ, Иудеѣстѣмъ angeführt, dann heißt es weiter: Mais on y lit aussi: ѿ Фарнсейцѣмъ, ѿ Галилеѣцѣмъ etc. Ce qui importe, pour le moment, c'est que toutes les deux sont des formes mouillées de la terminaison скѣ. Ich habe diese stelle ausgehoben, weil sie als zeugniss für die methode des verfassers dienen kann. Also die fraglichen adjectiva werden eingangs als auf *-sti*, *-sci* endigend, schließlic als auf *skĩ* ausgehend angegeben, dem verf. gilt dies alles gleich. Nun gehört aber wahrlich kein scharfblick dazu um zu erkennen, daß keine dieser endungen hier vorliegt, sondern daß alle obigen adjective im nom. m. unbestimmter form auf *-skũ* endigen. Weiter wird *jerĩdanĩstěj* als für *jerdanĩskoj* stehend erklärt, d. h. die russische form als norm für die altslawische aufgestellt. Endlich ist die thatsache, daß *-stě* für *-scě* = *-skě* steht, richtig, sie kann aus dem Ostromirischen ev., dem Glag. Cloz. und dem Assemanischen evangelium belegt werden. Aus diesen belegt sie*

aber unser verf. nicht, sondern einzig und allein aus evangelien, welche er s. 6 schon einmal als serbisch citiert hat (stücke derselben theilt er s. 195—217 mit), die also für die lautlehre des „paléoslave“ aus dem spiele zu lassen waren.

§. 31 wird gelehrt, daß ki, gi im altslawischen nie zugelassen werden, dies hindert aber nicht, daß s. 18 zorkii, s. 7 azükii in dieser ihrer russischen form als altslawisch aufgeführt werden.

Doch genug, die bisher gegebenen beispiele, welche in die schlechte unendlichkeit vermehrt werden könnten, zeigen, daß von kritik in diesem buche keine rede ist. Ch. hat keine ahnung von dem, was altslawisch ist, serbische, russische, kleinrussische formen laufen mit altslawischen durcheinander, alte und ganz junge gelten ihm ganz gleich, es ist eine heillose verwirrung.

Selbst die empirische kenntniss der flexion mangelt dem verf.: s. 23 wird zu běžiši (Ch. schreibt běžiši) die 1. sg. běga angegeben statt běža; s. 8 iscěljaťi muß heißen iscělěťi oder iscělějaťi; das für chotě-acha geforderte chotjacha ist eine unform; vědati für věděti s. 18 ist russismus, ebenso klaněti se, was natürlich nur späte schreibung für klanjati se ist u. s. w.

Der verf. versichert uns s. IX, er habe „auch die Boppsche vergleichende grammatik vor augen gehabt“, vor augen vielleicht, aber nicht im herzen, dafür noch einige belege, die für sich selbst sprechen: s. 93 suiv. L'indicatif présent donne naissance: 1° A l'impératif, en changeant la terminaison personnelle a, ja en u, ŋ. 2° Au participe actif, en changeant les finales a, ja en y, je. 3° Au participe présent passif, qui se forme en prenant le suffixe emũ, omũ, imũ, à la place de a, ja.

s. 11: „vedaštaja (au féminin) de veda+šta+ja; veda-šte-je (neutre). Le suffixe sta se met entre le thème et la désinence pronominale seulement au féminin et neutre“. Daß §. 29 p, k, t mediae, b, g, d tenues genannt werden, fällt selbst in diesem an wunderbarem so

reichen buche auf. Auch was §. 118 über das verhältniss von *bada* zu *jesmĭ* gesagt wird, ersteres sei das verbum imperfectivum, letzteres perfectivum, wird richtig wenn man es genau umkehrt. S. 37 heisst es von den verbalwurzeln: On ne connaît pas de radical finissant en o ou e, ce qui ferait supposer que ces deux voyelles sont, comme en sanscrit, composées des sons plus primitifs, savoir o de a et oy (sic!), e de a et i. Der instrumental wird durchgehends als ablativ aufgeführt, s. 21 *zakona* als accusativ. Zur besonderen würze werden bisweilen altindische worte verglichen, deren vielfach verwahrloste form zeigt, daß die kenntnisse des verfassers im sanskrit seine slawischen nicht überflügeln, z. b. *paṭī* chemin skr. *pantchan* s. 8, skr. *vêd* la science *vid* la vue s. 18, *tasma* dat. sg. von *ta* s. 40, *sarpata* gen. pl. s. 66 u. a.

Kurz und gut, an der grammatik von anfang bis zu ende ist nichts zu loben, zu tadeln aber auf jeder seite Ueberall kritiklosigkeit, ungenauigkeit und völlige unkenntniss aller grammatischen untersuchungen auf slawischem gebiete. Das einzig dankenswerthe ist der abdruck aus kirchenslawischen denkmälern, zum theil noch ungedruckten, wie der s. 244—272 mitgetheilten stücke aus dem psalter von Bologna. In wiefern dieser zuverlässig ist, müssen die entscheiden, welchen die quellen zugänglich sind. Von vorn herein darf man sich auf seine fides gar nicht verlassen. Ich habe den anfang der s. 177 ff. aus dem Ev. Ostrom. ed. Vost. abgedruckten stücke mit Vostokovs ausgabe verglichen, und kann den abdruck nur als sehr wenig sorgfältig bezeichnen: zwischen *ъ* *ѹ* und *ь* *ї* herrscht beständige verwirrung, in 28 versen fand ich sieben falsche setzungen derselben. Die abtheilung der worte ist höchst willkürlich, Ch. schreibt Matth. XXVI, 3 *сѣбѣраша*, aber 4 *сѣѣраша* сѣ; praeposition und zugehöriger casus zusammengeschrieben: 9 *намѣностѣ* 23 *сѣмѣномъ*; *оуготѣама* statt *оуготовама* v. 19; u. a.

Johannes Schmidt.

**О древне-польскомъ языкѣ до XIV. столѣтія.
сочиненіе И. Бодузна-де-Куршенэ. Лейпцгъ 1870.**

(Ueber die altpolnische sprache bis zum XIV. jahrhundert, von Baudouin de Courtenay. Leipzig 1870. 96 und 84 ss. 8.).

Der verfaſſer hat ſich eine ſehr dankenswerthe aufgabe geſtellt. Alle bisherigen werke über das altpolniſche, welche der verf. s. 25 aufzählt, beruhen excluſiv auf den erſt aus dem 14. jahrh. datierenden, rein polniſch geſchriebenen denkmälern. Vor dieſer zeit ſind alle auf polniſchem gebiete gemachten aufzeichnungen in lateiniſcher ſprache abgefaßt. Es liegt in der natur dieſer denkmale: chroniken, urkunden, münzlegenden und einer veröffentlichten grabſchrift, daß ſie im lateiniſchen texte einzelne polniſche worte, hauptſächlich orts- und perſonennamen überliefern. Dieſe zuſammenzuſtellen und für die ſprachgeſchichte zu verwerthen hat der verf. im vorliegenden buche unternommen. Beſonnen entwickelt er, wie dieſes material im einzelnen verſchiedenen werth habe, um aus der mehr oder weniger entſtellenden überlieferung die reinen formen, wie ſie wirklich im volksmunde gelebt haben, zu gewinnen. Er will die originalurkunden von den ſpäteren abſchriften unterſcheiden, will das aus letzteren gewonnene material nur für das wörterbuch und die ſtamm- bildung verwendet wiſſen, die lautlehre aber allein auf erſtere baſieren. Mit recht mißt er den von national-Polen berührenden ſchriftſtücken für die in betracht kommenden wortformen größere zuverläſſigkeit bei als den von Deutſchen verfaßten. Geſchöpft hat der verf. faſt excluſiv aus gedruckten urkundensammlungen u. ſ. w., mit deren zuverläſſigkeit in ſprachlicher hinſicht es freilich, wie er ſelbſt klagt, meiſt ſehr ſchlecht beſtellt iſt.

Besondere ſchwierigkeiten für die ermittlung der wirklich lebendigen wortformen erwachſen aus der noch höchſt unentwickelten orthographie (s. 17 ff.). Namentlich die mangelhafte unterſcheidung der zischlaute mußte die geſtalt der polniſchen worte mehr als dieſes für andere ſprachen

der fall gewesen wäre, verdunkeln. Um den phonetischen werth der graphischen überlieferung genau zu bestimmen, hat der verf. nach möglichkeit die heutigen formen der betreffenden namen u. s. w. herangezogen. Das ganze gesammelte material beläuft sich auf ungefähr 5000 worte, welche in zwei glossaren zusammengestellt sind: im ersten stehen die rein slawischen und die in vorhistorischer zeit entlehnten. Dies glossar ist so geordnet, daß jeder artikel mit der auf grund der lautlichen entsprechungen angesetzten altslawischen form beginnt, dann das polnische wort „in wissenschaftlicher schreibung“ und auf dieses die diplomatisch überlieferten formen folgen. Die anordnung dieses glossars ist demgemäß die des cyrillischen alphabets, von welcher nur darin abgewichen ist, daß ѡ, ѣ, ѧ hinter ѡ eingeschaltet sind. Das zweite glossar enthält die nach einföhrung des christenthums aus anderen sprachen entlehnten sowie aus dem anderweitig bekannten slawischen sprachschatze nicht erklärbaren und die zweifelhaften worte. Außerdem ist das ganze material des ersten glossars hier in der weise wiederholt, daß diesmal die polnische form voransteht, das zweite glossar also mit dem index zum ersten verschmolzen ist. Die anordnung dieses zweiten ist im allgemeinen dieselbe wie in den heutigen polnischen wörterbüchern (näheres s. 21). Die benutzung der glossare ist nicht leicht, denn außer den betreffenden polnischen wörtern findet sich fast nur eine menge an sich unverständlicher abkürzungen, die nirgendwo zusammenhängend alphabetisch verzeichnet sind und deren erklärang man sich auf den ersten 25 seiten des buches suchen muß.

Den glossaren geht eine altpolnische lautlehre voraus, welcher sich die besprechung einiger punkte der namenbildung und der flexion anschließt. Die lautlehre beruht zum größten theile auf den rein polnischen denkmalen vom 14. jahrh. abwärts und das material der glossare ist nur bei einigen fragen der lautgeschichte herangezogen worden, um den zeitpunkt, in welchem gewisse lautwandlun-

gen sich vollzogen haben, genauer festzustellen. So wird s. 43 ff. die ansicht Sreznievskij's (Мнѣнія о словарѣ славянскихъ нарѣчій А. Б. Шлейхера и И. И. Срезневскаго Спб. 1866 стр. 35 и 36), daß der für das polnische so charakteristische wandel von r, t, d vor j und palatalen vocalen *) in rz, ć, dź sich erst in der mitte des 13. jahrh. vollzogen habe, vom verf. s. 43 ff. an der hand der urkunden im allgemeinen bestätigt und die lauterscheidung von ihrem ersten sporadischen auftreten in ihrer allmählichen erstarkung urkundlich belegt. Ebenso wird s. 64f. aus den urkunden die zeit bestimmt (11.—13. jahrh.), in welcher ev hinter weichen consonanten zu ov geworden ist. Der verf. erklärt die erscheinung als ein überhandnehmen der bildungen auf ov, deren analogie die auf ev überwuchert habe. Vielmehr ist hier ie zu io geworden, wie in den s. 77 besprochenen fällen, ein übergang, den ja auch das russische in ausgedehntem mase zeigt (z. b. шѣль, несѣшь, in dialekten noch ausgedehnter als in der schriftsprache, s. Leskien beitr. VI, 154), und welcher im mazurischen so ausgedehnt ist, daß, wie Baudouin sagt (s. 68), ès in dieser sprache „ganz gleich ist, ob sich e oder o mit irgend einem consonanten verbindet“. Wenn aber auch der wandel von krajem in krajom, von sławiena in sławiona u. a. s. 66 als durch dieselbe umsichgreifende analogie der bildungen mit ov für ev hervorgebracht erklärt wird, so liegt darin eine abweichung von aller bisherigen auffassung des begriffes analogie, welche diesen völlig zu nichte macht. Ein wirken der analogie kann doch nur da statuiert werden, wo verschiedene formen, die in einem oder mehreren punkten übereinstimmen, in anderen aber von einander abweichen, durch jene übereinstimmung dahin kommen, diese differenz schwinden zu lassen. Zwischen formen, welche nichts mit einander ge-

*) Wenn der verf. s. 40 anm. dem referenten die behauptung unterschiebt, die sogenannte consonantenerweichung sei einzig durch folgendes j bedingt, so genügt es zur berichtigung dieses irrthums auf s. 139 der betreffenden untersuchung im VI. bande dieser beiträge zu verweisen.

mein haben, läßt sich daher auch keine analogie denken, falls man diesem worte noch sinn beilegen will.

Der verfaßer läuft überhaupt gefahr, bei seiner auffassung der lautlichen vorgänge einem äußerlichen schematismus zu verfallen. Vornemlich drei kategorien sind es, mit denen er operirt, außer der analogie noch die der assimilation und dissimilation, welche über gebühr angestrengt werden. So wird z. b. s. 30 unter den assimilationen verzeichnet: „jd = nd: vyjide = vyjde = vynde; vgl. vyjide = vynde“ u. s. w. Hier wird zunächst durch die form wynde, welcher auch ein vynida in russisch-kirchenslawischen schriften zur seite steht (s. Vostokovs kirchenslaw. glossar und Miklosich lex. s. v. vy) mehr als zweifelhaft, ob wynde aus vyjde und nicht vielmehr aus wynide durch ausfall des i entstanden sei. Doch geben wir dem verf. einmal zu, daß hier wirklich jd zu nd assimiliert sei, so müssen wir ihm gleich bei der nächsten zeile widersprechen, in welcher der übergang von ns in js als assimilation aufgeführt wird (Ležansko: Ležajsk). Ist jd : nd assimilation, so ist ns : js nothwendig dissimilation und hätte unter §. 26 gehört, wo die übergänge von žr in jr (dožreć : dojreć) und von cc in jc (oćca : ojca) ihren platz gefunden haben. Es handelt sich aber in allen drei fällen weder um assimilation in dem sinne wie B. will, noch um dissimilation, sondern es hat in den consonantenverbindungen n, z, c (= nj, zj, cj oder tj) der zweite bestandtheil j den ersten gänzlich zerstört oder, wenn man will, sich assimiliert (nicht einem vorhergehenden oder folgenden anderen laute assimiliert), gerade so wie in ital. bajo, gioja, aiutare, febbrajo, muoja aus lat. badius, gaudia, adjutare, februarus, moriar das j vorhergehende consonanten überwältigt, oder wie im spanischen die inlautenden consonantenverbindungen tl, cl, gl, pl zunächst ihr l in j erweicheten, diesem j aber den vorhergehenden momentanen laut opferten: almeja (mytilus), viejo (vetulus) u. a. Diez rom. gramm. I², 197.

Ferner wird s. 31 unter den assimilationen der übergang von sj in sn aufgeführt, der verf. ist aber seiner sache so wenig sicher, daß er zwei seiten weiter denselben vorgang unter der dissimulation verzeichnet. Der verf. führt nur ein beispiel an, denn die drei aufgezählten sniadanie, sniedz, sniedny können nur für eins zählen, da sie sämtlich von derselben wurzel stammen, sie sollen nach B. entstanden sein aus *sjadanie, *sjedz, *sjedny. Ein blick auf das altbulgarische genügt um zu belehren, daß auch hier weder von assimilation, noch von dissimulation die rede sein darf. Im altbulgarischen lauten nämlich die betreffenden worte: sŭ-n-ědenie comestura (ein *sŭnědanie, welches ganz genau entsprechen würde, ist nicht belegt, doch kommt das zugehörige sŭnědati vor), sŭ-n-ědī cibus, sŭnědīnŭ edulis, und über das n ist zu vergleichen Schleicher comp.² s. 307 f.; 3. aufl. s. 298. und Baudouin Beitr. VI, 211.

Wie der verf. dazu kommt s. 18 und s. 21 im altbulgarischen ein ja, je, ję, ju, welches = j + a, j + e u. s. w. sei und ein ja, je, ję, ju zu unterscheiden, welches a, e, ę, u mit vorhergehender consonantenerweichung bezeichne, ist nicht abzusehen, da er später die ganze sogenannte erweichung der consonanten auf den einfluß palataler vocale oder des j richtig zurückführt, also obige unterscheidung vernichtet.

Ein physiologischer irrthum, welchen auch die abhandlungen des verfassers in unseren Beiträgen theilen, ist der, daß v hinter stummen consonanten k, c, ch, -t, s, p zu f werden müsse, weil „eine verbindung tönender consonanten mit tonlosen unmöglich sei“ s. 22. 27. 31. So ausgesprochen ist die regel grundfalsch, denn r, l, n, m, j verbinden sich bekanntlich sehr gut mit stummen consonanten und ebenso natürlich auch v; nur mit momentanen tönenden verbinden sich die stummlaute in der regel nicht *), wohl aber mit tönenden dauerlauten. Der

*) Unmöglich ist eine derartige verbindung auch nicht, sie liegt z. b. auf der scheide zweier silben in den litauischen participien auf dāms vor,

verf. ist also völlig im unrechte, wenn er, auf sein vermeintliches gesetz gestützt, *otfór*, *sfora* statt *otwór swora* u. a. schreibt. Der übergang von *chwała* in *fała*, von *upwac* in *ufać*, von *opłwity* in *obfity* beweist natürlich ebenso wenig, daß in den älteren formen *v* wie *f* gesprochen sei, als man aus dem übergange von lat. *quis* in osk. *piz* folgern darf im lateinischen sei *qu* wie *kp* gesprochen worden.

In den polnischen vertretungen der altbulgarischen vocale s. 71 ff. sucht der verf. zu oft „dynamische“ lautsymbolik, wo nur das streben nach bequemlichkeit der aussprache und der einfluß nachbarlicher laute gewirkt hat. Ich gehe hier nicht näher darauf ein, weil noch einige wichtige punkte zu besprechen sind, in welchen der verf. den beweis für seine behauptungen ganz und gar schuldig geblieben ist, nämlich die constructionen vorhistorischer vocalquantitäten zur erklärung des jetzigen polnischen lautbestandes. Ueber vorhistorische quantitäten ohne metrischen anhalt entscheiden zu wollen, ist immer ein missliches ding, zumal in einer sprache, welche nach Miklosich vgl. gramm. I s. 466 jetzt „länge und kürze nicht kennt“. Es handelt sich um die spaltung des altbulg. *ě* in poln. *ia* und *ie*, des altbulg. *e* in poln. *io* und *ie*, des altbulg. *ę* in poln. *ia* und *ie*. Baudouin behauptet nun, die *ě*, *e*, *ę*, welche resp. durch *ia*, *io*, *ia* vertreten sind, seien einst lang gewesen, hingegen die durch resp. *ie*, *ie*, *ie* vertretenen seien kurz gewesen (s. 76 ff. s. 84). Bisher war man der meinung, daß erstere *ia* und *io* nur vor sogenannten harten consonanten, dagegen *ie* vor erweichten (*ie* = altbulg. *ě* auch vor gutt. und lab. nicht erweichten) stehe, mithin der folgende consonant allein das bestimmende sei (s. Miklosich vgl. gramm. I s. 458. 447; die nasalvocale lassen wir hier aus dem spiele, weil bei ihrer färbung

z. b. *líp dams*, *sùk dams*, *nèsz dams* u. a., für welche der feinhörige Kurschat (deutsch-lit. wörterb. XVIII) ausdrücklich bezeugt, daß tenuis und media ohne assimilierend auf einander einzuwirken neben einander gesprochen werden.

noch andere einflüsse mitgewirkt haben). Baudouin erkennt die thatsache an, daß $ia = \ddot{e}$ nur vor harten consonanten stehen könne, behauptet aber, vor weichen consonanten wäre \bar{a} „unmöglich“ gewesen (s. 76). Diese unmöglichkeit wäre erst noch zu beweisen, da man sie dem verf. nicht so bloß auf seine versicherung hin glauben wird. Physiologisch unmöglich ist es durchaus nicht, \bar{a} vor erweichten consonanten zu sprechen, darüber kann ihn z. b. das litauische belehren (z. b. *ką́siu, zálias*). Ferner soll \bar{e} vor weichen consonanten nicht haben zu io werden können. Das mag sein, ist aber nicht bewiesen und würde, selbst wenn es bewiesen wäre, nicht zu dem schlusse berechtigen, daß ein in io übergegangenes e lang gewesen sei. Wer die verschiedene vocalfärbung von *słyszéc* und *słyszał*, *rumień* und *rumiany*, *miotę* und *mieciesz*, *wiodł* und *wiedli* aus verschiedener quantität erklären will, der hat nachzuweisen, daß und wie die quantitätsdifferenz, von welcher das altbulgarische nichts weiß, zu stande gekommen ist, und diesen nachweis hat der verf. nicht geliefert.

Verfehlt ist auch der versuch s. 78 f., die trübung von o, e in \acute{o}, \acute{e} (der verf. nimmt auch eine von a in \acute{a} an) in den nominativen, z. b. *wóz*, gen. aber *woza*, auf eine ersatzdehnung für abgefallenes \ddot{u} zurückzuführen und die erklärung, weshalb diese trübung bei stämmen, welche auf stumme consonanten auslauten, z. b. *nos*, nicht eingetreten, oder nach B. wieder geschwunden sei, bei letzterer sind alle stämme auf r, l, m, n, j außer acht gelassen. Da der verf. auch hier keinen beweis für seine theorien giebt, so gehen wir nicht weiter darauf ein.

Es ließe sich noch manches aus dem buche ausheben, was allzu stark von subjectiven voraussetzungen beeinflusst ist, doch darf man dem ganzen die anerkennung als einer fleissigen und brauchbaren zusammenstellung nicht versagen.

Johannes Schmidt.

1) Lat. piget, piger, peccare, pejor, pessimus
und lit. piktas, pykti, peikti, paikas.

Die erkenntnis, daß lat. piget, piger, peccare, pejor, pessimus eine einzige familie bilden und genau dem litauischen pik entsprechen, kam mir zu spät, um sie in meinem wörterbuch noch an ihrer richtigen stelle, im wortschatze der europäischen spracheinheit, einreihen zu können. Die entsprechenden zusammenstellungen sind daher im nachtrag s. 632 untergesteckt und da sie hier wohl kaum jemand suchen und finden wird, so erlaube ich mir dieselben hier noch einmal im lichte der sonnen auszubreiten.

Die wurzel pik erscheint im latein zunächst in der form pig mit g für c, wie in pag, pangere, pāgus u. s. w. neben pac, pac-isci, pac-ion- u. s. w. Hierzu pig-ēre unwillen, verdruss empfinden, pig-ēt es verdriest, pig-er verdrossen, träge. Ferner tritt pik auf in der gesteigerten form pēc in pēcāre, geschrieben peccāre (wie mir scheint ohne allen grund, vgl. die abhandlung von Pauli, zeitschr. f. vgl. spr. XVIII, 1 ff.) fehlen, sündigen, ferner im comparativ pē-jor schlechter, regelrecht für pēc-jor wie z. b. pūlēju-m flöhkraut für pūlecju-m und sonst, endlich im superlativ pēs-simus, der aus pējes-simus regelmässig zusammengezogen ist. Diesen lateinischen reflexen der wurzel pik stehen nun gegenüber die litauischen: pik-ta-s übel, böse, schlecht, pyk-stu, pyk-ti zürnen, zornig werden; ekel empfinden (vgl. pigēre), pyk-inti caus. zorn, ekel erregen, pyk-ima-s das zürnen, pyk-ula-s gott des zorns bei den heiden; ferner die gesteigerten formen peik-iu, peik-ti verachten, tadeln, schelten, paika-s schlecht, unnütz, nichts-nützig; dumm, davon paikóju paikóti schlechtigkeiten, dummheiten begehen, wie es scheint identisch mit lat. peccare. Die bedeutung anlangend decken sich die beiden gruppen vollständig, und scheint mir diese zusammenstellung anderen, wie der mit ψέγω vorzuziehen. — Die wurzel pik ist auch im deutschen nachzuweisen: ahd. fēhjan,

mhd. vêhen hassen, grollen, feindlich behandeln, verfolgen, ags. fæhð = ahd. fêhida, mhd. fêhede, nhd. fehde, dessen grundform faihi-tha sein würde. Läßt man diese zusammenstellung gelten, so gewinnt man eine europäische wurzel pik, wahrscheinlich weiterbildung des ig. pi anfeinden, mit der bedeutung hassen, zürnen, ekel, verdrufs empfinden, auch wohl ein adj. paika schlecht mit den steigerungsformen paikians und paikista. — Aber warum sollen wir pejor pessimus nicht direct auf die wurzel pi (so heißt die wurzel, pi-j richtiger pi-ja ist nur skr. thema) beziehen? So deutet Corssen vocalismus II pejor aus piior und nimmt an „es sei die lautfolge ij durch dissimilation zu ej vermieden worden“. Aber das einzige beispiel, das außer pejor hierfür beigebracht wird, mējo nach Corssen aus *migio (stamm mig = ὀμῖχ harnen) scheint mir viel natürlicher aus mēg-jo zu deuten mit ausfall von g vor j wie in mā-jor aus mag-jor, ājo aus ag-jo u. s. w. Die steigerung der wurzel migh haben wir ja auch in μοιχός, lit. mēžu mingo, an. mīga meig.

Es giebt zwar noch andere möglichkeiten, die in rede stehenden lat. wörter zu deuten, und so ist möglicherweise der vorgeschlagene versuch ein irrthum; trotzdem muß jeder, was er gefunden zu haben glaubt, unverzagt der prüfung der mitforschenden vorlegen, damit das in und mit der fortschreitenden arbeit erstarkende urtheil der wissenschaft durch stete sichtung von dem möglichen zum wahrscheinlichen und von da endlich zur wahrheit gelange.

2) ἔφ-εσι-ς verlangen, lat. siti-s durst, ksl. chotĩ f. verlangen.

Die gleichsetzung von lat. sitis verlangen, durst (so, nicht durst, verlangen ist anzusetzen) mit dem ksl. chotĩ f. verlangen, begehrt scheint mir so schlagend, daß sie kaum weiterer begründung bedarf. Beide gehen auf eine grundform sa-ti f. zurück. Wohl aber fragt sich, an wel-

ches verb wir diese alte bildung anlehnen sollen. Da bietet sich ungesucht das griechische ξ - η - $\dot{\iota}\epsilon\mu\alpha\iota$ verlange, begehre dar, von dem zum beispiel $\xi\varphi$ - $\epsilon\sigma\iota$ - ς das verlangen, begehren stammt. In diesem worte steht $\xi\sigma\iota$ - für $\xi\tau\iota$ - und deckt sich genau mit lat. siti- wie mit slav. *chotĭ* nach form und sinn. Leider gerathe ich hier mit Curtius in widerspruch, welcher $\dot{\iota}\eta\mu\iota$ aus $j\dot{\iota}\eta\mu\iota$ wurzel ja deutet, während meiner ansicht nach die wurzel ϵ auf $\sigma\epsilon$ = ig. sa zurückgeht. Natürlich ist hierbei jedoch lat. *serere* säen ganz außer spiel zu lassen; wie man aus lit. *sė-ti*, ksl. *sěja-ti*, goth. *saian* sieht, bestand schon in der europäischen einheitsperiode ein festgeschlossenes verb *sā*, das nicht werfen und dann auch säen, sondern schlechtweg säen und weiter nichts bedeutete. Grundbedeutung von $\dot{\iota}\eta\mu\iota$ scheint mir „lassen, entlassen“, es hängt mit lat. *sinere* lassen, stamm *si* (in *si-tum*) eng zusammen, vergl. z. b. lat. part. *situ-s* gelassen in *po-situ-s* und $\alpha\nu$ - $\epsilon\tau\acute{o}$ - ς ausgelassen, woraus die graecoitalische grundform des part. *seto* erhellt. Die weitere begründung meines widerspruchs gegen Curtius verschiebe ich auf eine andere gelegenheit, da es nicht gerathen ist, einem solchen gegner anders als völlig gerüstet gegenüber zu treten.

Göttingen, den 3. juli 1871.

A. Fick.

Berichtigungen zu band VI der Beiträge.

S. 462 anm., z. 3 für: chönen lies: schönen.

S. 467 anm., z. 2 für: dee lies: dée.

S. 473, z. 8 für: gui-di-mm lies: guidi-mm.

Sprachwissenschaftliche arbeiten im „Rad jugoslovenske akademije. Knjiga I—XV. U Zagrebu 1867—1871“.

Diese veröffentlichungen der südslawischen akademie in Agram enthalten eine reihe von aufsätzen, welche einzelne punkte der slawischen grammatik behandeln. Ein referat über dieselben dürfte den lesern der Beiträge um so willkommener sein, je mehr derartige arbeiten, namentlich in slawischen sprachen und in akademieschriften oder zeitschriften zerstreut, dem deutschen sprachwissenschaftlichen publicum verborgen bleiben. Kritisierende oder erweiternde bemerkungen werde ich mir erlauben, an den betreffenden stellen hinzuzufügen.

Daničić. **t** und **ʃ** (ć und dj) in der geschichte der slawischen sprachen. Knj. I. s. 106—123.

Der titel ist für den inhalt nicht umfassend genug. Es handelt sich in diesem aufsatze um die veränderungen der lautgruppen tj und dj in den slawischen sprachen, und eine darauf gegründete eintheilung der slawischen sprachfamilie. Im serbischen entstehen aus jenen lautverbindungen eben **t** und **ʃ**, und nur für so entstandenes **t** und **ʃ** kommt das serbische hier in betracht, denn außerdem läßt diese sprache dieselben laute auch da hervortreten, wo wenigstens nicht ursprünglich j nach t oder d stand. Daničić zählt sieben fälle, in denen **t**, **ʃ** entstehen: 1) in fremdworten, wo k, g vor i, e standen ćelija = *κελλιον*; jevandjelje *εὐαγγελιον*. Schon in den ältesten serbischen denkmälern findet sich dies; 2) in fremdworten, die mit di vor vocal anlauten, z. b. djavo = *διάβολος*, noch nicht in den ältesten quellen gebräuchlich; 3) in serbischen Worten, wo ti oder di vor vocalen stehen, wird i zu j und die betreffenden verwandlungen treten ein, z. b. braća = ab. *братѣ* (bratija), rodjak = altserb. *родѣ* (rodjakī). Dies ist indess nicht alt und nicht im ganzen

sprachgebiete durchgedrungen, in Bosnien spricht man *bratja*, *rodjak*; 4) namentlich in den verbindungen von ab. *ити* (gehen) mit präpositionen, z. b. *наити* (*na-iti*) wird das wurzelhafte *i* zu *j*, also **najti*, 1. sing. **najdem*, daraus durch umstellung **natji*, also *naći*, **nadjem*, also *наџем* (*nadjem*). Beispiele der art finden sich vom 13. jahrhundert an; 5) in einem theile des südlichen sprachgebietes wird ab. *тѣ-*, *дѣ-* zu *ће-* (*će-*) und *ђе-* (*dje-*), z. b. *ćerati* = ab. *тѣрати*, *тѣрати* (*těрати*, *tějati*) jagen; *djelo* = ab. *дѣло* (*dělo*), that; 6) im selben sprachgebiet wird die lautgruppe *цѣ-* (*cě-*) zu *ће-* (*će-*), selbst *цкѣ-* (*cvě-*) mit verlust des *v* zu *ће-* (*će-*), z. b. *ćedilo*, seihgefäß = *цједило* (*cjedilo*); *ćetati* = ab. *цѣтати* (blühen). 7) aus ursprünglichem oder gemeinsam slaw. älterem *tj*, *dj*, wofür ab. *št* und *žd*, *sveća* = *свѣшта* (*svěšta*, kerze); *medja* = *межда* (*mežda*, grenze). Man sieht, daß die affection der laute überall auf *j* beruht, und in so fern fallen alle diese fälle unter denselben gesichtspunkt, für die vergleihung mit den übrigen slawischen sprachen ist aber nur der letzte maßgebend. Es entsprechen also *t* und *ђ* dem bulgarischen *št* und *žd*, dem russischen *č* und *ž* (aus *dž*), dem slovenischen *č* und *j* (aus *dj*), dem westslawischen (poln., čech., sorb.) *c* und *dz* oder daraus z. Das entstehen dieser verschiedenen lautgruppen ist durch die bekannten gesetze des sogenannten zetacismus hinreichend erklärbar. Dagegen ein bisher unaufgeklärtes räthsel der slawischen lautlehre ist es, daß die nirgend geduldeten lautgruppen *kt*, *gt*, *cht* in ihrer verwandlung genau correspondieren mit der verwandlung von *tj* in den verschiedenen sprachen, also dieselbe grundform **mog-ti* (die macht; *mog-a* ich kann) lautet: ab. *mošti*, russ. *moči*, serb. *moć*, slovenisch *moč*, čech. poln. *moc*, ob-sorb. *móc*.

Daničić kritisiert die bisherigen erklärungen des eigenthümlichen vorganges. Schleicher glaubte, daß die lautgruppen *kt*, *gt*, *cht* vor *i*, *ï* durch den einfluß dieser

laute zunächst zu čt, žt, št wurden, daraus aber in allen fällen št (1. und 2. aufl. des compendiums, in der 3ten ist diese erklärung gestrichen und es heißt p. 293 nur: „wie dieser lautwandel zu stande gekommen, ist dunkel“). Uebersehen ist dabei nicht sowohl als zu wenig berücksichtigt das supinum (suff. -tŭ), z. b. ob-leštĭ (decumbere) aus *-leg-tŭ; Schleicher nahm an (Comp.³ p. 293), daß hier eine analogiebildung nach dem infinitiv (oblešti) vorläge; zu dieser annahme ist aber weiter kein grund vorhanden, als etwa der weiche vocal ĭ im auslaut, dieser jedoch erklärt sich ebenso gut, wenn man annimmt, št sei das prius, da nach dieser lautgruppe eben ŭ nicht stehen kann. Ferner wendet Dan. mit recht dagegen ein, daß ein herüberwirken des i, ĭ über t ganz unerklärlich sei, da ja diese wirkung über andre consonanten hinüber nicht stattfinde, z. b. ognĭ nie *ožnĭ wird; um so unerklärlicher, füge ich bei, weil sonst gerade über n hinweg ähnliche verwandlungen vorkommen, z. b. blažnja, 1. sg. zu blazniti. Hattala hat die erscheinung aus dem ihm eigenthümlichen princip der correspondenz von in- und anlaut erklärt. Gegen Schleicher wie gegen Hattala ist aber noch einzuwenden, daß ihre erklärungen, die aus den betreffenden lautgruppen unmittelbar št werden lassen, überhaupt nur die altbulgarische form, aber nicht die der anderen sprachen erklären würden, denen die lautverbindung št keineswegs unbequem ist. Małeckĭ's gänzlich verfehlt erklärung des polnischen c kann hier übergangen werden.

Daničić hebt hervor, daß nur eine solche erklärung befriedigen könne, die für alle slawischen sprachen geltung habe, und daß man von dem feststehenden factum auszugehen habe, daß die veränderung von kt, gt, cht der von tj ganz gleich ist. Es muß also die frage aufgeworfen werden, können kĭ, gĭ, chĭ in tj übergehen? Daničić zieht zur vergleichung die romanischen sprachen herbei. Leider scheint er dabei den ausführlichen aufsatz Ebels (Zur lautgeschichte. 3. artikel. Die verwandlungen des kt, pt und ks, ps. Zeitschr. XIV, 241) nicht be-

nutzt zu haben. Auch Ebel versucht vom romanischen und analogen vorgängen andrer indogermanischen sprachen aus die erklärung der slawischen erscheinungen (s. 252), indem er annimmt, daß aus kt, gt wie st (denn das ist die grundlage von cht) zunächst die mittelform cht entsteht, aus st direct, aus gt durch das nothwendig daraus werdende kt, aus diesem durch die vielfach vorkommende verwandlung der laute k, p, t vor t zu spiranten; cht aber kann zu jt werden, dies umgestellt zu tj (vergl. ir. nocht (nox) mit kymr. noith; portug. noite, franz. nuit mit span. noche). Daničić's erklärung nimmt einen anderen weg; indem er von der romanischen assimilation zu tt ausgeht (ital. notte), nimmt er für das slawische zunächst verwandlung von kt, gt, cht zu tt an, und läßt daraus, da doppelconsonanten bekanntlich im slawischen nicht geduldet werden, zum ersatz der verdoppelung ti oder tj entstehen, ob unmittelbar in dieser stellung oder erst umgestellt aus it, jt wird aus seinen worten nicht klar. Diese auffassung ist unhaltbar, da gerade das vorauszusetzende tt, wo es sonst vorkommt, nur zu einfachem t wird ohne jeden ersatz, in greti, teti aus *gretti, *tetti für *greb-ti, *tep-ti (graben, schlagen). Nach Daničić's annahme müßten hier nothwendig auch *grešti = *gretji u. s. w. entstehen. Ebels hypothese dagegen läßt sich wenigstens sehr wahrscheinlich machen, seine übergangsreihe ist kt, cht, jt, tj. Eine von ihm selbst geltend gemachte schwierigkeit, daß st im slawischen sonst nicht zu cht werden könne, ist vielleicht nur eine scheinbare. s wird nämlich nicht bloß zwischen vocalen, sondern auch, wenn auch seltener, vor consonanten zu ch, vergl. дрѣслѣ (dręslŭ), дрѣселѣ (dręselŭ) und дрѣхлѣ (dręchlŭ, morosus), влѣсен plur. zu влѣхѣ (magus); nun giebt es, so viel mir gegenwärtig ist, nur drei infinitive auf -sti, deren präsentia (nach cl. VI) ebenfalls s haben: nesti, pasti, tręsti; in den beiden ersten aber ist die wurzel urspr. auf k auslautend (nak, spak), in allen anderen infinitiven, die vor ti das s haben, ist dieses aus t, d

durch dissimilation entstanden, z. b. vladā, vlasti (herrschen), oder aus z durch assimilation, z. b. vesti zu veza (fahren), oder eingeschoben, z. b. zęb-s-ti zu zęba (keimen). Die infinitive der art von wurzeln auf ursprünglich s sind also nicht in ihrer ursprünglichen gestalt erhalten geblieben, die erste veränderung derselben kann aber keine andre gewesen sein, als daß s in ch überging, weil es eine andre verwandlung von s, wo nicht j in betracht kommt, überhaupt nicht giebt. Also eine einst vorhandene lautstufe cht ist hier sehr wahrscheinlich. Daß aber kt (sowohl das ursprünglich so verbundene wie das nothwendig aus gt zunächst entstehende) leicht zu cht wird, davon bieten die neueren slawischen sprachen eine menge beispiele, so slovenisch lahti = лакѣти (lakŭti), gen. sg. zu lakēt (лакѣтъ ellbogen), s. Miklosich vergl. gramm. I, s. 258; neubulgarisch plur. zu demselben worte lahte (sg. lakŭt), s. a. a. o. s. 294; im klein- wie großrussischen ist die neigung verbreitet, кмо (= кѣто, kŭto wer) wird großr. chto gesprochen, in der sprache des volkes namentlich fremdworte so behandelt dochtur = doctor; dem ab. нѣто, нн-кѣто (kŭto, nikŭto) entspricht nieder-serb. chto, nichto, ebenso dort duchtaŕ = doctor, rechtaŕ = rector; im polabischen gilt die regel, daß k, g vor t, k in ch übergehen (Schleicher, pol. sprache s. 125): sã lŭcht'ãm (instr. sg. zu lŭkŭt, elle = лакѣтъ), nŭchté, plur. zu nŭgŭt = ногѣтъ. Von dieser seite dürfte also Ebels annahme nichts entgegenstehen. Auch die verwandlung von it oder jt in tj läßt sich durch slawische analogien belegen, eben durch jene serbischen formen wie naći = *najti = na-iti u. a. Dagegen weiß ich die mittelstufe von cht zu it, jt durch slawische beispiele nicht zu illustrieren; verwandlungen von ch zu j kommen zwar vor, z. b. ungar. slovenisch glavaj = glavah (ab. glavachŭ), vgl. Miklosich vergl. gramm. I, 259, und ähnliches sonst, aber nicht in der stellung vor t. Uebrigens ist zu bemerken, daß die gelegenheit dazu an sich nicht häufig ist, da auch in den neueren slawischen

die stellung von *ch* (= älterem *ch* oder aus *k*, *g*) vor *t* durch vocalausfall verhältnißmäßig selten ist. Trotzdem halte ich Ebels erklärung für die wahrscheinlichste bis jetzt vorgebrachte.

Kehren wir zur abhandlung Daničić's zurück: auf die behandlung der lautgruppen *tj*, *dj* gründet derselbe eine eintheilung der slaw. sprachfamilie, wie auch schon Schleicher (*kratkij očerkü doistoričeskoj žizni sěvero-vostočnago otděla indogermanskichü jazykovü*. Petersburg 1865), kommt aber zu andern resultaten als dieser. Seine abtheilungen sind folgende: 1) *tj* und *dj* bleiben ganz oder wesentlich unverändert — serbisch (serbisch-kroatisch); 2) das *tj* wird zu *ts*, *c*; *dj* zu *dz* (daraus auch *z*) — die sogenannten westslawischen sprachen; 3) *j* wird zu *š* oder *ž*, und zwar a) *tš*, *dž* (daraus *ž*) bleiben in ihrer stellung — russisch; b) sie werden umgestellt zu *št*, *žd* — bulgarisch. Schleicher theilt die vorhandenen sprachen zunächst in die beiden gruppen: südöstliche und westliche, in der ersteren bleibt das *j* der erwähnten lautgruppen oder wird zum lingualen zischlaut (*š*, *ž*), in der letzteren wird *j* zum dentalen zischlaut (*s*, *z*); die südöstliche abtheilung wird in drei gruppen zerlegt: bulgarisch, serbisch-slovenisch, russisch. Schleichers eintheilung liegt das factische resultat der wandlungen von *tj*, *dj* zu grunde, während bei Daničić noch das bestreben hinzukommt, das relative alter seiner abtheilungen und das chronologische verhältniß der verschiedenen verwandlungen des *tj*, *dj* zu bestimmen. Aus dem umstande, daß das serbische jene lautgruppen so gut wie unverändert läßt, also darin unter den slawischen sprachen am alterthümlichsten ist, schließt Daničić, daß das serbische sich zu einer zeit von der slawischen grundsprache getrennt habe, als mit diesen lautgruppen noch keine veränderung vorgenommen war, und daß aus dieser grundsprache das serbische sich zuerst losgelöst habe, während die übrigen sprachen noch eine einheit bildeten. Das erste ist richtig, das zweite aber folgt nicht nothwendig daraus. Man kann sich ebenso-

wohl denken, die westslawische abtheilung habe sich zu einer bestimmten zeit abgetrennt, als tj, dj noch unverändert bestanden, und habe diese gruppen zu c, dz umgebildet, während in dem zurückbleibenden theil die laute eine zeit lang noch unverändert blieben, in welcher zeit sich das serbische als besondere sprache trennte. Freilich denkt sich Daničić seine zweite abtheilung, die westslawischen sprachen, in enger verbindung mit der dritten, indem er annimmt, daß der letzteren tš (č), dž oder ž erst durch die mittelstufen ts (c), dz aus tj, dj entstanden sind. Die verwandlung zu c, dz schreibt er der periode nach der abtrennung des serbischen zu, die westslawischen sprachen hätten sich also in dieser zeit abgelöst und die übrig bleibende russisch-bulgarische gruppe ts, dz allein zu tš (č), dž weiter gebildet. Daničić begründet diese eigenthümliche annahme mit dem hinweis darauf, daß wo sonst s neben š steht, ersteres älter sei, vergl. jesi (du bist) mit bije-ši (du schlägst). Allein das ist keine begründung, es handelt sich hier um die bestimmten lautphysiologischen gesetzen unterworfenen verbindungen tj, dj. In einer großen reihe von sprachen unterliegen dieselben bekanntlich ganz gleichen oder ähnlichen veränderungen; hier sehen wir mehr die dentale verwandlung des j bevorzugt, dort mehr die linguale, und nichts zwingt uns anzunehmen, die letztere setze die erstere voraus. Gerade auf slawischem gebiete begegnen wir häufig der umgekehrten neigung, aus tš (č) in der aussprache ts (c), aus ž z zu machen (in russischen und polnischen dialecten, im niedersorbischen und polabischen, z. b. niedersorb. cas = ab. časŭ, polab. clâvak = ab. člověků, zena = žena u. s. f.), es könnte also mit wenigstens ebenso viel recht jemand annehmen, c, dz seien erst aus č, dž geworden. Ich will das nicht als etwas in unserem falle wirklich geschehenes hinstellen, sondern glaube, daß c = tj und č = tj von einander ganz unabhängige entwicklungen sind. Aber selbst zugegeben, Daničić's annahme sei richtig, so folgt daraus noch nichts für eine chrono-

logische bestimmung; die stufenfolge tj, ts, tš könnte ganz wohl von jeder der betreffenden gruppen einzeln durchgemacht sein, eben weil die tendenz zu derartigen umbildungen in der lautgruppe selbst liegt. Mit einem wort, die behandelte erscheinung kann wohl verwendet werden, um ein charakteristisches unterscheidungsmerkmal der vorhandenen slawischen sprachen anzugeben, aber nicht um sprachchronologische bestimmungen zu machen.

V. Jagić. Material zur glagolitischen palaeographie. Knj. II, 1—36.

Dieser aufsatz behandelt die eigenthümliche stellung des Mihanovičschen bruchstücks eines glagolitischen apostolars. Bekanntlich theilen sich die glagolitischen denkmäler in zwei classen, die bulgarische mit älterer runder schrift, und die kroatische in späterer eckiger schriftform. Die kirchlichen schriften der ersteren classe repräsentieren den griechischen ritus, die der letzteren den der römischen kirche. Das genannte bruchstück ist nun merkwürdig als die einzige ausnahme dieser regel; das buch, dem es angehörte, war, obwohl die sprache und die orthographie die kroatische form des kirchenslawischen zeigt, ein nach der weise der griechischen kirche geordnetes apostolar, wie z. b. der Šišatovacer apostel. Dadurch wird bestätigt, daß auch bei den Chorvaten zu einer gewissen zeit griechischer ritus und die diesem entsprechenden schriften in glagolitischem alphabet vorhanden waren. Paläographisch sind diese blätter dadurch von bedeutung, daß der ductus ihrer glagolitischen schrift eine mittelstellung zwischen dem runden bulgarischen und dem späteren kroatischen einnimmt, und sich am meisten dem der Prager fragmente nähert, demnach im ganzen der runden form näher steht als der eckigen. Da es sich bei dieser untersuchung zunächst nicht um grammatische fragen handelt, mag der gegebene kurze binweis genügen. Erwähnt mag noch werden, daß eine eigenthümlichkeit kyrillischer handschriften

des 12.—13. jahrh., die bestandtheile von consonantengruppen durch ѣ zu trennen (нѣкати = нскати), während sie sonst mehr vereinzelt ist, in diesem fragment fast vollständig durchgeführt wird, z. b. ꙗꙗѣѣ = ꙗꙗѣѣ, ꙗꙗѣѣ = ꙗꙗѣѣ, ꙗꙗѣѣ = ꙗꙗѣѣ, ꙗꙗѣѣ = ꙗꙗѣѣ u. s. w. Sonst theilen sprache und orthographie die eigenthümlichkeiten aller älteren kroatisch-glagolitischen denkmäler, mit einzelnen alterthümlichkeiten, so z. b. fehlt noch gänzlich die vertretung von ū und ĭ durch a.

A. Veber. Ueber die tempora der chorvatisch-serbischen sprache. Knj. II, s. 49—67.

Der verfasser macht den versuch, für den tempusgebrauch feste regeln zu finden, namentlich den bedeutungsunterschied der präteritalen tempora festzustellen (des imperfects, aorists, umschriebenen perfects). Er stützt sich dabei weit mehr auf die bekannten regeln der griechischen grammatik und die gesetze des tempusgebrauches in den romanischen sprachen, als auf die des slawischen. Das gefühl für die unterschiede der drei präteritalen tempora ist im heutigen serbisch-chorvatischen sprachgebrauch sehr abgestumpft, und schwerlich werden sprechende und schreibende sich nach jenen, wenn auch immerhin logisch richtig begründeten, doch künstlichen regeln richten. Weit erspriesslicher wäre es für die grammatik, wenn von einem serbischen sprachgelehrten der wirkliche sprachgebrauch in betreff der tempora, wo möglich über das ganze gebiet der sprache, dargestellt würde.

J. Brčić. Der zahlwerth des Δ (des glagolitischen buchstabens für ě und ja). Knj. II, 185—191.

Bekanntlich unterscheiden sich die beiden slawischen alphabete in der verwendung der buchstaben als zahlzeichen. Während das kyrillische alphabet sich darin genau dem griechischen anschliesst, wird der zahlwerth der gla-

glagolitischen zeichen einfach durch ihre reihenfolge im alphabet bestimmt. Die buchstaben von a — z bezeichnen die einer, die von i — p die zehner, die von r — c die hunderte, und das zeichen für č das tausend. So haben die ersten 28 zeichen des glagolitischen alphabets zahlwerth, die übrigen nicht. In jener reihe drückt das zeichen des doppellautes št (kyrill. ѱ) 800 aus. Das kann aber nicht von anfang an so gewesen sein, denn jenes zeichen ist in beiden alphabeten nur eine ligatur der zeichen für š und t, und fehlt in den ältesten handschriften (z. b. im Clozianus). Brčić hat die ältere bezeichnungsweise der zahl durch **Δ** (ě und ja) in einer kroatisch-glagolit. handschrift (einem časoslov oder breviarium) von 1391 in den versen Gen. V, 17 und 19 gefunden. In den von ihm verglichenen anderen glagolitischen quellen findet sich an dieser stelle die zahl entweder ausgeschrieben oder durch das zeichen für št gegeben, ebenso an andern stellen, wo dieselbe zahl vorkommt. 1391 ist also das späteste datum, an welchem sich jenes zahlzeichen nachweisen läßt. Brčić schließt aus dem zahlwerth dieses zeichens, daß dasselbe einst im alphabet auch seinen platz zwischen **Q** (kyrill. Ѡ), dem zeichen für 700, und **V** (kyrill. ѱ = c), dem für 900 hatte, und aus dieser stelle durch die ligatur für št verdrängt wurde. Bemerkenswerth ist, daß an dieser stelle des alphabets auch das kyrillische eine eigenthümlichkeit in der zahlbezeichnung hat. Im kyrillischen alphabet gilt **Ѡ** als 800, die ligatur **ѱ** als dem griechischen fremd, hat keinen zahlwerth, und für 900 wird der dieser ligatur folgende buchstabe **ѱ** angewendet. Daneben findet sich aber und zwar älter auch **Ѡ** (ě) für dieselbe zahl gebraucht, und man wird geneigt anzunehmen, daß auch dieses zeichen, in der jetzigen buchstabenfolge viel später kommand, einst die stelle von **ѱ** einnahm. So schließt Brčić. Auffallend bleibt dabei nur, daß das kyrillische, wenn es die stelle von **Ѡ** mit **ѱ** besetzte, nicht auch dieses als 900 gelten liefs, wie das glagolitische consequenterweise nach **Q** = 700 **ѱ** (št) = 800 für **Δ** brauchte, sondern erst

das nächstfolgende zeichen *ѣ*. Brčić nimmt hier einen einfluß des glagolitischen alphabets an, in welchem nach richtiger buchstabenfolge *Ѣ* (c) die zahl 900 ausdrückt.

M. Hattala. Die anlautenden consonantengruppen im chorvatischen und serbischen. Knj. IV, 104—175.

Ueber das princip, nach welchem Hattala die consonantischen lautgesetze des slawischen construiert, habe ich mich ausführlich in d. beitr. V, 403 (zur neuesten geschichte der slawischen sprachforschung) ausgesprochen. Hattala hat darauf in der schrift: „August Schleicher und die slawischen consonantengruppen. Prag 1869“ erwiedert, mit schimpfreden aber nicht mit widerlegungen. Den streit wieder aufzunehmen, wäre völlig unnütz; und Hattala mag sich, bis die zukunft über den werth seines principis entscheidet, vorläufig über die anerkennenden worte freuen, mit denen Pott (wurzel-wörterb. d. indogerm. sprachen III, s. 50) die beiden eben genannten schriften erwähnt. Ob Pott sich ebenso gefreut hat über die urtheile, die von Hattala auf s. 26 der zweiten schrift über die deutsche wissenschaft und ihren stil gefällt werden, lasse ich dahingestellt. Es wird vielleicht einigen, auch außer mir, sonderbar vorkommen, von einem berühmten deutschen gelehrten derartige schmähschriften ohne weitere bemerkung citiert und sogar empfohlen zu finden.

Das VI. heft enthält eine längere abhandlung von Daničić über den verbalaccent im serbischen; von demselben ist der accent der adjectiva behandelt in heft XIV. Daničić hat bereits in Miklosichs slawischer bibliothek, und in dem Glasnik bd. VIII und XI über den accent der substantiva geschrieben. Da mir die beiden bände des Glasnik augenblicklich nicht zugänglich sind, verschiebe ich die analyse jener abhandlungen auf eine zusammenfassende besprechung der forschungen über den serbischen accent, in welcher dann auch die abhandlung von Jagić: „Eine parallele zur

chorvatisch-serbischen accentuation (Rad Knj. XIII)“ zu erwähnen sein wird.

Fr. Miklosich. Ueber die buchstaben ѡ, s, z Knj. IX, 11—16.

Die beiden slawischen alphabete haben je zwei zeichen, wie man gewöhnlich annahm, für den einen laut z, kyrillisch s und z, glagolitisch ѡ und Ѣ. Beide zeichen werden auch in der that in denselben worten an denselben stellen gebraucht, das eine verschwindet aber aus der reihe der lautzeichen allmählich ganz und dient nur als zahlzeichen: ѡ für 8, s für 6. Schon Šafařík (Pam. blah. pís. 18) vermuthete, daß ѡ einen von dem des Ѣ verschiedenen lautwerth, nämlich den von dz habe. Miklosich sprach dieselbe ansicht schon bestimmter aus in dem artikel Glagolitisch (Ersch und Gruber. Encycl. b. 68, s. 405) mit der bemerkung, daß dz der ältere vorgänger des z sei. In der vorliegenden abhandlung werden die belege dafür gegeben und dieselbe geltung auch für das kyrill. s und z erwiesen.

Bekanntlich geht im altbulgarischen k vor flexivischem ě und i in c (= ts) über, z. b. plŭkŭ, loc. plŭcě, nom. plur. plŭci, aber g nach der gewöhnlichen auffassung in z, z. b. bogŭ, loc. sg. bozě, n. pl. bozi. Die verwandlungen correspondieren also nicht genau mit einander, man erwartet für z einen doppelaut dz (entsprechend dem ts), der nothwendig einmal vorhanden gewesen sein muß, wie im griech. γj zu dz, ζ, und dies in der neugriechischen aussprache zu einfachem z geworden ist. Nun haben die verwandlung zu dz mehrere slawische sprachen, regelmäßig das polnische, z. b. nodze dat. sing. zu noga, ebenso bisweilen der slowakische zweig des čechischen, z. b. striga (čech. střiha, im slowakischen ist bisweilen g geblieben), dazu stridze (čech. stříze). Das polabische steht dem polnischen gleich, z. b. nŭdzě, dual. zu nŭga = ab. noga (fuß), bŭdzái, nom. pl. zu bŭg =

ab. bozi, bogŭ. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese westslawischen sprachen hier die ältere verwandlungsweise des g vor ě, i erhalten haben. Besonders interessant sind aber die von Miklosich aus dem neubulgarischen angeführten beispiele des dz aus g (meist den bulgarischen volksliedern, herausgegeben von den gebrüdern Miladin, Agram 1861, entnommen), z. b. kovčedzi, plur. zu kovčeg; polodzi, plur. zu polog u. a. Es finden sich nun in den älteren glagolitischen denkmälern vorzugsweise flexionsformen, in denen für g das dz zu erwarten ist und sich in den genannten slaw. sprachen zum theil wirklich findet, mit s geschrieben (ich benutze dies zeichen mit für glagolitisches ѣ), z. b. im Assem. evang. **ѡсѣ** loc. sing. zu bogŭ (gott), **ѡношѣ** nom. plur. zu mŭnogŭ (viel), **ѡрѣшѣ** 2. sg. imper. zu vrĭgā (ich werfe) u. s. w. Diesen fallen gleichen andre, in denen z auf gj beruht, namentlich in abgeleiteten verben, so **ѡдѣсанѣ сѣ**, vergl. **ѡдѣсанѣ**, **сѣ-тасанѣ**, vergl. **тасанѣ** u. s. w., eine entwicklung, die der von **рѣкѣ** zu **на-рѣчѣ** parallel ist. Ebenso in einer reihe von kyrill. denkmälern. Hier ist namentlich das mit angefügtem diakritischen strich bezeichnete z bemerkenswerth; dieser kann keinen anderen zweck haben, als den laut des zeichens zu unterscheiden von dem des griech. ζ = z, dem ja das z im alphabet entspricht; der zu unterscheidende laut kann aber nur, wenn er nicht z ist, dz sein. Wenn ferner Chrabrŭ unter den worten, welche die Griechen nicht schreiben können, neben **ѡгѣ**, **ѡнѣѡѣ** auch **ѣѣѣѣ** angiebt, so muß das z im laute dem griech. ζ nicht gleich gewesen sein; gerade **ѣѣѣѣ** ist aber sehr häufig **ѣѣѣѣ** geschrieben. Das resultat von Miklosichs untersuchung ist also, daß das altbulgarische älterer gestalt dz als verwandlung von g besaß, aus dz erst allmählich z geworden ist.

Damit dürfte aber die untersuchung nicht abgeschlossen sein. Das z vertritt im altbulgarischen zwar stets den laut g, aber in zwiefacher weise, einmal steht es überhaupt in einer anzahl von fällen für urspr. g und gh, und wechselt innerhalb des slawischen nicht mehr mit g, z. b. in

ich helfe), **мнош**, nom. pl. zu **многъ** (*m̃nogŭ* viel), **ношъ**, dual. zu **нога** (*noga*, fuß), **стѣса** und andre formen des wortes (der handschrift eigenthümliche schreibweise für **стѣса**, pfad), die w. im slawischen verbal in **до-стѣг-нѣти** (*do-stig-nati*, erreichen), grundf. ist **stīg-ja*; **нѣтасѣхъ** **сѣ** = **нѣтасѣхъ** 3. pl. praes. (*exquiruntur*), vgl. **тѣг-нѣ-ти** (*ziehen*). Außerdem kommen noch vor **сѣръ** (das wilde thier), **сѣ-шѣхъ** 3. pl. praes. zu **зѣдати** (*zīdati* bauen) und andre formen desselben verbums, **сѣло** (sehr, heftig). In **сѣлъ** erklärt sich dz durch das litauische *gailus* (*jäh-zornig, bissig*), der anlaut ist also erst auf slawischen boden wegen des *ě* entstanden. Zu den beiden anderen worten weiß ich nichts zu vergleichen, das ein *g* enthielte, aber die schreibung **сѣръ** ist nicht vereinzelt, sondern in einer reihe von denkmälern häufig, und da neubulg. dz vere vorkommt, der anlaut sicher dz gesprochen worden; ebenso sind auch in anderen denkmälern formen und ableitungen von *zīdati* mit dem gestrichenen *z* geschrieben. Im gegensatz dazu sind nun in dem erwähnten bruchstück des Bolognaer psalters die formen und ableitungen von praep. **за** (*za*), **земѣ** (*zemlja* erde), **знѣти** (*znati* kennen), **зѣвати** oder **зѣти** (*zŭvati, zvati* rufen), **зѣлъ** (*zŭlŭ* böse), **зѣбъ** (*zabŭ* zahn), **змѣ** (*zmijŭ* drache), **злато** (*zlato* gold), **мѣзыкъ** (*językŭ* volk), **азъ** (*azŭ* ich), **казѣти** (*kazati* zeigen), **зѣрѣти** oder **зѣти** (*zŭrĕti, zrĕti* sehen), **жѣлѣзо** (*želĕzo* eisen), die praepositionen **сѣзъ** (*bezŭ* ohne) **изъ** (*izŭ* aus), **вѣзъ** (*vŭz* hinauf), **разъ** (*raz* zer-) und eine reihe anderer worte stets mit *z* = einfachem *z* geschrieben. Wenn nun Constantin „der philosoph“ (im 15. jahrh.), in dessen grammatischen regeln sich noch eine spur des unterschiedes von *s* und *z* erhalten hat, angiebt, daß **земѣ**, **знаемъ** stets mit *z* zu schreiben seien, so ist in verbindung mit den eben gegebenen beispielen klar, daß eine anzahl worte bereits in ältester zeit den einfachen laut *z* anstatt des ursprünglichen *g, gh* hatten. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß in diesen worten, wenn sie im litauischen vorkommen, an derselben stelle *ž* zu erwarten ist, z. b. *az* (*asz*), *žémė*, *žinóti*. Auf der an-

deren seite aber entspricht dem *zĩdati* lit. *žẽdzu* (ich bilde), und dem *звѣрь* lit. *žvėrĩs*, es scheint also hier der anlaut, den wir als *dz* finden, nicht erst auf slawischem boden entstanden zu sein, oder wenn doch, müssen lit. und slaw. den anlaut unabhängig von einander umgebildet haben. Es entsteht hier also die für die lautlehre wichtige frage, in welchen fällen stimmt das litauische mit dem slawischen völlig überein, d. h. wo ist im slawischen der einfache laut *z* anzusetzen, entsprechend lit. *ž*, und in welchen fällen weicht das slawische ab, indem es den doppelaut *dz* hat, wo lit. *g* oder *ž* steht. Ich gestehe, in dieser frage nach den mir bekannten quellen und beispielen zu keiner entscheidung gekommen zu sein, und kann nur noch die bei Miklosich angeführten beispiele von schreibungen mit *s* und dem gestrichenen *z* mittheilen, in denen im slawischen kein wechsel mit *g* vorkommt, und wo im litauischen *g* oder *ž* steht: außer den oben angeführten *асъ*, *исъ* noch *сѣлъ*, *сѣанъ*, *про-сѣв-*, *снѣ* und mit gestrichenem *z* *зѣница*, *коза*, *зѣнѣти*, *оузрати* (d. i. *uzĩretĩ*), dazu noch die auffälligen schreibungen aus dem Chron. Manass. *ѣциматѣ*, *ѣанѣанѣ*, *ѣицѣахъ*, *ѣицѣнѣа*, wo *ѣ* das *dz* zu vertreten scheint. Auch in den modernen dialekten findet sich mancherlei derartiges, so führt Miklos. z. b. aus dem neubulgarischen an *moldzeše* (mulgebat), *sũdza* (polab. auch *slãdza* thräne), *dzvunc* (campana), aus dem dialekt von Montenegro die aussprachen *dzora*, *dzub* u. a. Einiges, wie *асъ*, wird entschieden fehlerhaft sein, wie viel aber, und wie vieles richtig, muß einer späteren untersuchung zu entscheiden vorbehalten bleiben.

Miklosich berührt in derselben abhandlung auch die linguale verwandlung des *g*; während aus *k* der doppelaut *č* (= *tš*) entsteht, wird *g* zu einfachem *ž*. Auch hier findet sich wenigstens in den neueren sprachen *dž* für *ž*, z. b. serb. *džasnuti* = *žasnuti* (stupefieri), neubulg. *dželězo* = *želězo* (eisen) u. a. Es scheint also, daß auch zwischen *g* und *ž* eine mittelstufe *dž* liegt; für diese aber fehlt es jedenfalls im altbulgarischen an einem zeichen.

V. Jagić. Die secundäre vocalisation (pomladjena vokalizacija, eigentlich die verjüngte voc.) in der chorvatischen sprache. Knj. IX, 65—155.

Das serbische (serbisch-chorvatische) weicht darin von allen anderen slawischen sprachen, wenigstens den lebenden, ab, daß es die schwachen vocale ŭ und ĭ, wo diese nicht ausfallen, durch a ersetzt, nicht durch o und e. Dadurch bekommen die worte dieser sprache zuweilen einen schein von ursprünglicher alterthümlichkeit, der einen mit der geschichte derselben nicht bekannten leicht zu falschen schlüssen führen kann, z. b. ab. sŭnŭ ist = skr. svapnas, lit. sapnas, hat also die regelmässige schwächung des kurzen a-vocals zu ŭ, während die serbische form san den indogermanischen laut in der wurzelsilbe hat. Vergleicht man aber nur serb. dan = ab. dĭnĭ (tag), oder čast = ab. čĭstĭ (ehre, von čĭt-a), so hört dieser schein der ursprünglichkeit auf, denn in beiden fällen hatte die wurzel ursprünglich i. So ist also auch das a in san auf keinem anderen wege entstanden, als im čech. sen russ. sonŭ das e und o, es ist nur vertreter eines älteren und urslaw. ŭ. Nur das ausgestorbene polabisch zeigt eine dem serbischen vorgange ähnliche erscheinung, auch hier wird ŭ, ĭ zu einem a-laute, von Schleicher mit â bezeichnet, z. b. tã'knê (er stößt an) = ab. tŭknetĭ, dãn = dĭnĭ.

Die abhandlung von Jagić hat den zweck, die dem serbischen eigenthümliche form des gen. plur. auf -â (-ah) und -î (-ih) durch eine ausführliche darstellung des jüngeren vocalismus der sprache in ihren richtigen zusammenhang zu bringen und so zu einer richtigen erklärung derselben zu gelangen. Zunächst ist hier die frage: ist das h (= ab. x, ch) am ende zu schreiben oder nicht? Vuk (vgl. Miklosich, vergl. gramm. I, 242) giebt an, daß in Montenegro und der nachbarschaft h am ende hörbar sei, schrieb es aber selber nicht, und im übrigen sprachgebiet ist es nicht vorhanden. Die heutige orthographie

schwankt zwischen der schreibung mit und ohne h (x). Gesetzt, das h sei ursprünglich überall gewesen und richtig, so hat man an drei möglichkeiten der erklärung gedacht: 1) es hat eine verwechslung des genitivs mit dem locativ (ab. suffix -xъ, chŭ) stattgefunden, 2) die form auf h ist von den pronomibus und der bestimmten (pronominalen) declination des adjectivs ins substantiv herübergenommen, was mit dem eben angeführten insofern übereinstimmt, als in der pronominalen declination loc. und gen. pl. zusammenfallen (von tŭ der, gen. těchŭ = urspr. *tai-sām, loc. těchŭ = urspr. *tai-su). Dafs beides nicht richtig sein kann, zeigt Miklosich a. a. o. 3) Das h = ab. -chŭ ist das genitivsuffix urspr. -sām, unter allen slawischen sprachen allein vom serbischen auch beim nomen angewendet, wie im griechischen, lateinischen (mit oskisch und umbrisch) beim femininum *χωράων*, *terra-rum*, im lateinischen später durch übertragung auch beim masc. und neutr., und dieß suffix hat sich aus uralter zeit in der genannten sprache erhalten. Niemand, der auch nur ein wenig mit der geschichte des serbisch-chorvatischen bekannt war, hat, wenn es ihm auch einfiel, das h mit dem ursprünglichen suffix -sām zu vergleichen, diesen einfall festgehalten. Hattala, der sonst nicht worte genug hat, um den geringen werth der vergleichenden sprachwissenschaft für die erforschung des slawischen zu schildern, stellt die serbische endung in kühnem sprunge zu dem -sām und „sieht den serbisch-chorvatischen genitiv mit h für den ältesten unter allen an, die bei den Slawen gehört werden“ (Rad IV, 159). Die verdiente antwort wird ihm darauf von Jagić (s. 68) ertheilt. „Diese folgerung schlägt auf einmal allen zahlreichen und alten zeugnissen unserer sprache ins gesicht, sie widerspricht ihrer ganzen geschichte, und ist mit einer zuversicht, um nicht zu sagen einem leichtsinn, ausgesprochen, als ob die chorvatische sprache keinerlei geschichte, keinerlei sprachliche alte denkmäler hätte oder als ob keiner unter den heutigen Chorvaten und Serben auch nur fünf bücher gele-

sen hätte, die etwas älter wären als die Agramer Ausgaben nach dem Jahre 1835.“

Der erste abschnitt der abhandlung stellt durch vergleichung mit den verwandten sprachen fest, daß die suffixe des gen. plur. im altbulgarischen vertheilt sind, wie in den meisten indogermanischen sprachen, -sām für die pronominale declination (slaw. -chŭ), -ām für die nominale (slaw. -ŭ, nach j ĭ), was für den mit der vergleichenden grammatik vertrauten weiter keines beweises bedarf. Schon der abschnitt II. begiebt sich auf speciell slawisches gebiet, indem er nachweist, daß „das suffix des nominalen gen. plur. in allen heutigen slawischen sprachen auf der altbulgarischen form beruht“. Es zeigt sich hier, wie auch sonst in der grammatik der slawischen sprachen, wie stark in ihnen die neigung zur übertragung von formen aus einer flexionsklasse in die andre ist. Das suffix des gen. plur. ist im ab. ŭ = urspr. -ām; dasselbe verschmilzt mit dem stammauslaut der a-stämme, z. b. vlŭkŭ, ženŭ (n. sg. vlŭkŭ, žena), bei den i-stämmen spaltet sich der stammauslaut zu ij oder ij, daher *pŕ-tijŭ, *pŕtijŭ, d. h. pŕtijĭ, und in etwas späterer lautstufe pŕtij; bei den u-stämmen fand steigerung des stammauslautes statt syn-ov-ŭ. Als das ŭ nun in der aussprache im auslaute verloren ging, behielten die a-stämme gar keine casusendung mehr, während i- und u-stämme durch die silben -ij und -ov in diesem casus ein charakteristisches merkmal behielten. Es wurde daher im laufe der zeit dies merkmal auf die a-stämme und überhaupt auf solche stämme, die kein genitivzeichen mehr hatten, übertragen und zwar in allen slawischen sprachen in ziemlich gleichmäßiger weise. Die männlichen a-stämme ohne j bekommen die endung ov, so im slovenischen, čechischen, polnischen, sorbischen, klein- und großrussischen. Auf neutra und feminina wird diese analogie in größserer ausdehnung nur im sorbischen angewendet (słowow, rybow sind dort die regelrechten formen). Denselben weg betrat, was für die hier besonders in betracht kommende

frage wichtig ist, das chorvatisch-serbische, in älterer zeit sind beispiele, wie narodov (narod volk), zakonov (zakon gesetz) häufig, sogar neutra kommen vor slovov, kolov n. a. Die endsilbe der i-stämme ferner, das -ij, geht in der regel auf die ja-stämme über, so im klein- und großrussischen, polnischen, tschechischen, sorbischen. Natürlich sind für die einzelne sprache specielle regeln erforderlich und ausnahmen anzugeben. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß diese sprachen bei verhältnißmäßig späten sprachlichen neubildungen dieselbe richtung verfolgen. Auch hier stimmt wieder das ältere chorvatisch zu den übrigen, Jagić führt eine anzahl beispiele an, wo die endung i (= ij) nicht bloß bei ja-stämmen, sondern auch bei anderen erscheint: konji, kralji, muži, zakoni, zubi u. a. m.

Nach diesen einleitenden abschnitten beginnt die nähere untersuchung des secundären vocalismus im serbisch-chorvatischen. Jagić unterscheidet in dem auftreten des secundären a, auf welches es vorzüglich ankommt, zwei hauptfälle: den ersatz des älteren ŭ, ĭ durch a im inlaut, die hinzufügung eines a im auslaut nach consonanten. Für den inlaut ergeben sich bei Jagić folgende regeln, die ich hier um einen überblick über die neugestaltung des vocalismus zu geben, im auszuge zusammenstelle.

1. Zweisilbige worte (d. h. in altbulgarischer form zweisilbige), die im in- und auslaut schwachen vocal (ŭ, ĭ) haben, verlieren denselben, einerlei ob ŭ oder ĭ, im auslaut, und ersetzen ihn im inlaut durch a, z. b. vŭnŭ (hinaus adv.) wird van, dĭnĭ (tag) dan, dŭždĭ (regen) dažd u. s. f. (hier wie im folgenden bleibt die verbindung rŭ, rĭ zwischen consonanten, da sie stets zu vocal r wird, und lŭ, lĭ zwischen consonanten, das zu u wird, unberücksichtigt); bleiben nach abfall des auslautenden schwachen vocals zwei consonanten am ende, die nicht st, zd, št, žd sind, so wird zwischen ihnen a eingeschaltet, z. b. ab. pĭklŭ (pech, hölle) zu pakal, pakao u. s. w.

2. Bei zweisilbigen worten, die auf altbulgarischer

lautstufe in der ersten silbe ŭ, ĭ haben, in der zweiten vollen vocal, wird, wenn die consonantenverbindungen sprechbar bleiben, ŭ, ĭ ausgestoßen, sonst durch a ersetzt, z. b. sŭto (hundert) zu sto, dŭno (boden) zu dno, tĭma zu tma neben tama, dagegen stets mĭgla (nebel) zu magla, mĭnij (kleiner) zu manji, stĭklo (glas) zu staklo u. s. w.

3. Bei zweisilbigen worten, deren erste silbe vollen vocal hat bei auslautendem ŭ, ĭ, fallen diese vocale einfach ab, treten dadurch andre consonantenverbindungen als st, zd, št, žd in den auslaut, so wird a eingeschoben, z. b. mysli (gedanke) zu misal, misao; ogni (feuer) zu oganj, osmi (acht) zu osam.

4. In dreisilbigen worten, die drei schwache vocale enthalten, fällt der letzte ab, die beiden ersten werden zu a, z. b. dĭni-sĭ (diesen tag, d. i. heute) zu danas, tĭmĭnŭ (dunkel) zu taman u. s. w.

5. In dreisilbigen worten, deren erste silbe vollen vocal hat, die beiden letzten ŭ, ĭ, geht auslautendes ŭ, ĭ verloren, wird in der zweiten silbe durch a ersetzt, z. b. oriŭ (adler) zu oral, orao, ovĭnŭ (widder) zu ovan u. s. w.

6. Dreisilbige worte, deren mittelsilbe vollen vocal hat, verlieren auslautendes ŭ, ĭ, die erste silbe wird entweder vocallos oder erhält a, z. b. pĭklĕnŭ (höllisch) zu paklen, aber sŭborŭ zu sabor und zbor (ebenso bei anderen mit sŭ- zusammengesetzten worten).

7. Dreisilbige worte, deren letzte silbe vollen vocal hat, verlieren den schwachen vocal in der zweiten, ersetzen ihn durch a in der ersten silbe, z. b. tĭniĭko (neutr. zu tĭniĭkŭ dünn) zu tanko, sŭzĭda (er erbaute 3. sg. aor.) zu sazda u. s. w.

8. Dreisilbige worte mit vollém vocal in der ersten und letzten verlieren ŭ, ĭ in der mittelsilbe, z. b. gŕsĭka (gänschen) zu guska, pravĭda (recht) zu pravda u. s. w. Wo die consonantenverbindung zu hart wird, kann aber

auch a eintreten, z. b. in der älteren sprache božastvo = božistvo.

9. Dreisilbige worte mit vollen vocalen in den beiden letzten silben lassen den schwachen vocal der ersten theils ausfallen, theils durch a ersetzt werden, z. b. pütica zu ptica, tica (vogel), tükati (weben) zu tkati, dagegen čistiti (ehren) zu častiti, mignati zu magnuti (winken), lžica (löffel) entweder lžica, daraus ožica oder mit umstellung žlica, oder lažica.

Zuletzt berührt Jagić auch die lantverbindung rŭ, rĩ zwischen consonanten, die zu vocalischem r wird, z. b. krŭvĩ (blut) zu krv. Daneben kommt lokal auch die aussprache karv vor. Jagić hat recht, wenn er sagt, man dürfe dies letztere nicht für älter halten als krv, also nicht krv aus karv entstehen lassen. Allein das a als ein eingeschobenes aufzufassen, also karv aus krv hervorgehen zu lassen, wie Jagić will, geht, wie mir scheint, auch nicht; sondern beide formen werden auf kŭrvĩ zurückgehen, d. h. es hat zunächst in allen diesen fällen der schwache vocal vor r gestanden. Aus kŭrvĩ konnte bei verlust des ŭ krv werden, in consequenter anwendung des oben besprochenen gesetzes aber auch karv. Allerdings giebt es dasselbe resultat, wenn man sich denkt, in ein aus krŭvĩ zunächst entstehendes krv sei ŭ (d. h. überhaupt ein unbestimmter vocal) als hülfsvokal eingedrungen, und aus diesem a geworden; ich ziehe aber die eben gegebene erklärang vor, weil man sich formen wie mudarac = ab. mądrīcī (weiser), gen. mudarca = mądrīca sonst kaum erklären kann; aus mądrīca kann zwar *mudrca, mit hülfsvocal *mudŭrca, daraus mudarca entstehen, aber aus dem nom. mądrīcī hätte man *mudrac erwartet, wie pisīcī zu pisac (schreiber) wird und überhaupt für -īcī stets -ac eintritt, das erste ĭ dieser endung also nicht verloren geht. Die vorhandene form mudarac geht zunächst auf *mudarc zurück (rc kann nicht im auslaut stehen, daher trennung durch a); da nun kein grund vorhanden ist anzunehmen, der nom. sg. der

worte auf -īcī sei anders behandelt worden, wenn r, als wenn ein anderer consonant voranging, so darf man auch nicht annehmen, in mądrīcī sei das ī der zweiten silbe stumm geworden, also auch nicht für die serbische form ein *mudrc voraussetzen, sondern nur ein aus mądrīcī durch umstellung von rī entstandenes *mudīrc, aus dem dann *mudarc und in folge des auslautsgesetzes mudarac. Ein andres von Jagić gebrauchtes beispiel erläutert diesen vorgang noch weiter, das altb. prīcī (kläger) hätte ohne schwierigkeit *prac werden können, es lautet aber parac (gen. parca), was doch nur zu erklären ist, wenn man annimmt, daß das inlaut. ī nicht stumm ward, sondern nur seine stelle wechselte, also aus prīcī zunächst *pīrcī, daraus *parc, endlich parac. Daß es daneben viele fälle giebt, wo a wirklich hülfsvokal ist, wird damit nicht angefochten, z. b. in dobar = ab. dobrŭ u. v. a.; die vorstufe des a ist auch hier immer ein unbestimmter vocal. Ueberhaupt hat man sich die ganze besprochene erscheinung so zu denken, daß, wo im altbulgarischen ŭ, ĭ standen, zunächst beide vocale in einen und denselben dumpfen unbestimmten vocal zusammenflossen, der allmählich zu a ward; daß derselbe unbestimmte vocallaut sich da einstellte, wo consonantenverbindungen schwer sprechbar waren, und ebenfalls die wandlung zu a durchmachte.

Die folgenden abschnitte behandeln die vocalisation des auslautes, namentlich die anfügung von vocalen an auslautende consonanten. Die sprache ist empfindlich gegen schwere auslaute: von consonantengruppen duldet sie nur st, zd, št, žd am ende, und der dialekt von Ragusa und dem benachbarten Dalmatien wirft auch hier noch t und d ab, z. b. vlas = vlast (ab. vlastī herrschaft), daž = dažd (ab. dŭždī regen); l wird am ende zu o, z. b. bio = ab. bělŭ (so seit dem 14. jahrh.). Hier kommt nun vor allem die neigung der sprache in betracht, überhaupt consonantischen auslaut durch anfügung von vocalen, o, e, i, vorzüglich aber a, vocalisch zu machen. Jagić nimmt die einzelnen vocale in dieser beziehung durch.

Auch von diesen zusammenstellungen soll hier eine kurze übersicht gegeben werden.

1. Als ein rein lautliches anhängsel betrachtet Jagić das o in der 1. plur. verbi, z. b. pišemo = ab. pišemŭ (wir schreiben), rekosmo, ab. rekochoŭ (1. plur. aor. wir sagten). Bei formen wie jesmy (wir sind), die schon in altbulgarischen quellen vorkommen und in mehreren modernen slawischen sprachen stehend sind, hat man wohl mit recht an eine anfügung der 1. plur. pron. my (wir) gedacht oder an eine auf diese form bezügliche analogiebildung; bei dem serb.-chorvat. o ist dies nicht möglich, da die endung dann -mi sein müßte. Es bleibt bei der annahme, daß das o rein lautgesetzlich entstanden, nur auffallend, daß nicht die sonst weit häufiger so verwendeten vocale e oder a auch hier angetreten sind. Ein bedürfnis übrigens, die 1. plur. durch eine besondere endung auszuzeichnen, stellte sich dadurch ein, daß die 1. sing. auf -u (= ab. -a) der sprache allmählich ganz verloren ging, da sie überall nach der analogie von damŭ u. s. w. das m annahm, also zwischen einer 1. sg. rečem = ab. rekā und 1. plur. rečem = ab. rečemŭ kein unterschied mehr war.

e tritt außer bei dem mehr vereinzelt und poetischen jeste für jest (ab. jesti) ein beim dat., loc., instr. sg. der pronominalen declination. Der dativ tomu und locativ tomŭ fallen durch verlust des auslautenden vocals in die eine form tom zusammen, dafür dann tome. Derartige formen: kome, rodjenome u. s. w. sind in der volkspoesie sehr häufig. In älterer zeit finden sich bei den dalmatinischen dichtern auch die instrumentale so behandelt, und zwar auch die der substantiva, z. b. čudnime, s bogome, sogar der loc. plur. der pronomina od njihe.

Die anfügung von i ist nur eine scheinbare, formen wie ovi, svaki u. a. erklären sich durch die analogie der zusammengesetzten declination der adjectiva.

2. Als eigentlich regelmässige anfügung ist a anzu-

sehen. Hier sind mehrere fälle zu unterscheiden: in denjenigen kleinen redetheilen, wie pronomina und präpositionen, die im altbulgarischen auf ŭ, ĭ auslauten, wird dieser auslaut abgeworfen, sobald der dadurch ans ende rückende consonant sich dem folgenden worte leicht anschließen kann oder einem anderen worte enklitisch anhängt, sonst durch a ersetzt (also wie oben im inlaute), z. b. sĭ wird zu s in danas (= ab. dĭnĭsĭ), sonst zu sa und aus diesem nach der analogie der zusammengesetzten declination zu saj (vergl. oben ovi, oni); Jagić citiert aus Marulić sa svit (diese welt, ab. sĭ svĕtŭ). tŭ erscheint als t, zuweilen als ti (wie oni), als ta und taj, dialektisch auch te; t nur in anlehnung an vorhergehendes; z. b. sa-t vinograd. Die präpositionen sŭ, vŭ, kŭ werden zu sa, va, ka (va ist jetzt vereinzelt, dafür u gebräuchlich), ebenso bei allen andern präpositionen.

Diese erscheinung fällt ganz unter die Gesichtspunkte der Vertretung des ŭ, ĭ im inlaut durch a. Eigentümlicher ist der andre fall, daß im altbulgarischen voller vocal steht, im chorvat.-serbischen dafür a. Der vorgang ist hier der, daß der ursprünglich auslautende vocal abgeworfen ward, dem consonanten dann jenes a angesetzt wurde. Von den zahlreichen beispielen Jagićs können hier nur einige angeführt werden. Das altbulg. godě erscheint bei Marulić in drei formen: genau entsprechend godi, daraus god und goda (-cunque); ab. sĭdĕ (hier) wird sad und sada (jetzt), daneben älter auch sade; na prĕdu (vorwärts) bei Marulić na prida; der partikel -že entspricht -re, abgekürzt -r, z. b. jošte-r = ješte-že, sogar dafür dann jošte-ra.

Der verfasser geht dann über zu einer besprechung der fälle, wo im auslaut von declinationsformen ein im altbulgarischen nicht vorhandenes a steht. Auszuschließen sind hier fälle wie pjesna oder pjesma (lied) für ab. pĕsnĭ, hier findet eine auch sonst vorkommende übertragung der urspr. i-stämme in die declination der a-stämme statt. Es gehört aber hierher zunächst der gen. sing. der

pronominalen declination auf -go (togo). Jagić läßt aus togo zunächst tog werden (die letztere form ist ganz gewöhnlich, auch beim adjectivum), und daraus erst toga; es verhält sich so togo : toga = tomu : tome. Demnach wäre das a dieser formen sehr jungen datums, und bei einer erklärang der eigenthümlichen bildung des pronominalen genitivs im slawischen nicht zu verwenden. Ganz eigenthümlich ist die umbildung der pluralcasus im serbischen, die Jagić ebenfalls auf die erscheinungen des secundären vocalismus zurückführt. Alle gen. plur., die ab. auf -ŭ auslauten, haben â, ženŭ (nom. sg. žena frau), serb. ženâ; dat., instrum., loc. fallen in die eine form ženama zusammen (ab. ženamŭ, ženami, ženachŭ). Man hat die form ženama als ein übergreifen des dat. instr. dual., der so lautet, in den plur. erklärt, aber diese erklärang würde nur fürs femininum zutreffen; das masc. z. b. von bog (gott) lautet hier bozima, das aus der dualform bogoma nicht zu erklären ist. Dazu kommt noch, daß die dualcasus in abusum gekommen waren, ehe die regelrechten ursprünglichen formen der pluralcasus sich verloren. Jagić ist daher der ansicht, daß der gen. und dativ aus žen, ženam (= ab. ženŭ, ženamŭ) durch zusatz des a zu ženâ, ženama wurden; daß der instr. ab. ženami zunächst das i verlor; aus dem so entstandenen ženam auf demselben wege ženama ward; daß der loc. älter ženah (= ab. ženachŭ) mit dem stummwerden des h alles charakteristische verlor und durch die form des dat. instr. mit vertreten ward. Die formen auf -ima beim masc. neutr. gehen zunächst aus -im hervor, dies aber aus der analogie der pronominalen declination. Doch ist damit nicht gesagt, daß alle diese erscheinungen auf einmal eintraten. Eine ausführliche geschichte der serbisch-chorvatischen declination würde die allmähliche entwicklung dieser formen zeigen müssen. Jagić giebt dafür nur einige andeutungen. Für den gen. plur. auf a giebt es schon im 14. jahrhundert beispiele, den dat. instr. auf -ima haben die altchorvat. schriftsteller vom

15. jahrh. an; der loc. auf -ma kommt erst im 18. jahrh. zur völligen geltung. Noch ist zu bemerken, daß, wenn vereinzelt ein h am ende der genitivformen gehört wird, dies von der pronominalen declination herübergenommen ist.

Ein genaueres eingehen auf einzelne punkte der von Jagić besprochenen lautlichen erscheinungen und der darauf begründeten erklärungen von declinationsformen unterlasse ich hier, um diese referate, die nur den wesentlichen inhalt der besprochenen arbeiten mittheilen sollen, nicht gar zu sehr auszudehnen. Um die zweifel, die bei Jagićs ausführungen bleiben, zu beseitigen und die sich daran knüpfenden weiteren fragen zu beantworten, würde überdies ein weiteres eingehen auf die geschichte des serbisch-chorvatischen nöthig sein, als mir jetzt möglich ist. Doch kann ich nicht schliessen, ohne auszusprechen, daß die sprachwissenschaftlichen mitarbeiter an den publicationen der Agramer akademie fortfahren mögen, sich durch weitere arbeiten auf diesem gebiete den dank der mitforscher zu erwerben, wie sie es durch das bis jetzt geleistete bereits vielfach gethan haben.

A. Leskien.

Preussische studien.

II. Formlehre.

Durch leidige opera operata von amts wegen über zwei jahre von der fortsetzung dieser untersuchungen abgehalten, komme ich erst jetzt wieder dazu. In dieser zeit ist von Nesselmann (forschungen auf dem gebiete der preussischen sprache I—III) und Pierson (litauische aequivalente für altpreussische wörter und nachtrag dazu) in der altpreussischen monatsschrift, von Burda hier in den Beiträgen (VI, 393 sqq.) manches für das unschätzbare vocabular

geschehen. Namentlich hat Nesselmann nachgewiesen, daß der Elbinger codex copie eines älteren vocabulars ist, welches nicht, wie die Holtzwäschersche copie, mit großen, sondern mit kleinen anfangsbuchstaben geschrieben ist (forsch. I, 320). Dadurch erklären sich dann bestimmte schreibfehler bei Holtzwäscher, namentlich die verwechslung von c und t, von l und f, von l und i, von n und u und dergl., die uns im folgenden öfter begegnen werden. Aber ich habe im ersten theil dieser studien nachgewiesen und in diesem zweiten wird uns das noch klarer entgegen-treten, daß es noch eine zweite kategorie von fehler'n giebt, als die verwechslung von e und i, o und u, fortis und lenis, die keine schreibfehler sein können, sondern auf falscher auffassung eines gehörten lautes beruhen. Wenn wir dies mit obigem ergebnis Nesselmann's combiniren, so folgt, daß allerdings nicht Holtzwäscher, wie ich in der ersten studie vermuthete, wohl aber der erste schreiber nach dem dictat schrieb. Dies festzuhalten, ist wichtig, denn nur hieraus erklären sich auch andere erscheinungen des vocabulars (cf. namentlich 240), die sonst absolut unverständlich blieben. Von diesen beiden arten fehler'n abgesehen, erscheint mir aber das vocabular in hohem grade zuverlässig und sehr sorgsam zusammengestellt. Das muß ich gleich hier gegen Nesselmann (voc. 5) und Pierson (lit. aequ. 1) hervorheben, weil ich einmal diesen gesichtspunkt bei der ganzen folgenden untersuchung festgehalten habe und ferner eben deshalb manche aufstellungen Pierson's nicht besonders bekämpft und widerlegt habe, weil sich meine abweichung aus diesem principiellen gegensatze von selbst ergibt.

In bezug auf das lettische habe ich mich, so weit es ging, auf Bielenstein gestützt. Mußte ich auf Stender zurückgehn, so ist dies aus der beibehaltung der älteren schreibweise ersichtlich. Ebenso sind für das litauische die wörter, deren quelle Nesselmann's wörterbuch ist, ohne accent.

a. Die flexion.

126. Die flexionsendungen, mit denen die im vocabular überlieferten formen auftreten, sind die folgenden: a, e, i (y), o, u; ie (ye), io (yo); ay, ey, oy; s; as, es, is (ys), os, us; ies, ios (yos); ays, eis, oys; ins, ons; an, en; ian (yan), ean, ien (yen); verschiedene consonanten. Die wichtigste frage, um die es sich bei der betrachtung dieser flexionsendungen handelt, ist die, ob unter diesen endungen accusativische, wie es Nesselmann (voc. 7) will, oder, wie Burda (d. Beitr. VI, 404 sq.) annimmt, neutrale sich befinden. Meiner ansicht nach, wie ich gleich im voraus aussprechen will, ist beides der fall, es giebt accusative und neutra im vocabular. Für letztere annahme, die ich schon in der ersten abhandlung (84) angedeutet hatte, werden sich außer den von Burda beigebrachten gründen noch andere, zum theil sehr zwingende, die aber dort noch nicht angeführt werden konnten, bei betrachtung der einzelnen endungen ergeben.

127. Die endung a findet sich nur bei dem einen worte

rapa engel,

welches mir, wenn die bedeutung engel richtig ist, ebenso unklar ist, wie Pott (d. Beitr. VI, 123) und Nesselmann. Zu beachten ist aber Pierson's vorschlag (lit. aequ. 3), daß Holtzwäscher ein im original stehendes eugel kröte als engel verlesen habe und daß rapa zu lett. rāpt kriechen gehören, wozu gewiß auch poln. ropucha kröte und das wohl entlehnte lit. repeczka dass. zu ziehen sind, während lit. rūpuizė und die andern bei Nesselmann lit. wb. aufgeführten wörter wohl richtig von Nesselmann zu rupās höckerig gestellt sind, so benannt wegen der warzen. Ist diese erklärung Pierson's, wie ich fast glaube, richtig, dann ist rapa ein fem. der a-decl. und ein unicum in der bewahrung des a, welches sonst stets o wurde.

128. Auch u ist nur selten, es kommt nur vor in:

alu meth, lit. alūs hausbier,

dolu galle, lit. fehlt,

In ersterem fehle, meint Pott (l. c. 122), das end-s „aus bloßem versehen“. Das kommt im vocabular allerdings vor, z. b. in dem ganz klar gebildeten *spergla-wanag* neben *gerto-anax*, aber Nesselmann (forsch. I, 319) lehrt uns, daß dies nur geschehen sei, „weil es auf dem blatte, dessen äußerster rand schon hart von dem g berührt wird, keinen raum mehr fand“. Bei dem worte *alu* liegt dieser grund wohl kaum vor. Erwägt man nun aber, daß 1) das neutrum der u-declination schwerlich anders als auf u enden könnte; 2) dies neutrum im litauischen bei adjectiven aber wirklich die endung u hat (Schleicher, lit. gr. 194); 3) das pomesanische vocabular in den anfang des 15. jahrhunderts fällt (Nesselmann, voc. 5. 7), die preussischen katechismen aber in die jahre 1545 und 1561 (Nesselmann, sprache der alten Preußen), der älteste zemaitische ins jahr 1547 (Schleicher, lit. gr. 29); 4) die dem *alu* entsprechenden germanischen formen an. *öl*, ags. *ealu* wirklich neutra der u-declination sind, so folgt daraus mit großer wahr-scheinlichkeit, daß das pomesanische allerdings das in den jüngeren quellen schon verloren gegangene neutrum auch beim substantiv bewahrt und daß *alu* ein solches neutrum, und zwar der u declination, ist, während das lit. *alus*, lett. *alus*, sl. *olū* allerdings masc. u-stämme sind. Ebenso scheint dann auch *dolu* geformt, obwohl es keine direct entsprechende verwandte form neben sich hat.

129. Nachdem so die existenz neutraler substantiva, auch abgesehen von dem eben fraglichen *an*, erwiesen ist, ist ferner zu untersuchen, ob nicht, gestützt auf die bei Holtzwäscher auch sonst sich findende verwechselung von o und u (cf. 45, wo jedoch *odro* wegfällt, welches nach Nesselmann, forsch. I, 321 vielmehr *udro* zu lesen ist), auch noch unter den auf o endenden formen des vocabulars neutra der u-declination verborgen liegen. Sonst im allgemeinen ist o = lit. a die femininendung der a-declination (cf. 79—82). Die kann es aber, meiner ansicht nach bei

meddo honig, lit. *medūs*,
aglo regen, lit. fehlt

nicht sein. Denn beide wörter treten nirgend als a-stämme auf. Ersteres ist überall ein u-stamm, so im lit. selbst, im sl. medŭ, welches sich durch den loc. sg. medu (Mikl. lex.) als u-stamm ausweist, im skr. madhu n., gr. μέθυ n., an. mjöðr m., ags. medu m., ahd. metu m. und nur das geschlecht schwankt zwischen masc. und neutr. Darauf hin ist unzweifelhaft pom. medo als aus medu verhört aufzufassen und ein weiteres neutrum erschlossen. Aehnlich, wenn auch weniger sicher, liegt die sache bei aglo regen. Es scheint dies zu gr. ἀχλὺς dunkel, finsterniß, nebel zu gehören und demnach gleichfalls ein u-stamm in neutraler form zu sein.

130. Auch

panno feuer neben panu- (staolan) feuerstahl scheint ein neutrum der u-declination zu sein, da das a der a-declination allerdings im ersten theile des compositums wohl bisweilen zu o geschwächt erscheint (cf. 80), als u aber sonst sich nicht nachweisen läßt. Die vergleichbaren germanischen formen got. fon, funins, an. funi erschließen nichts.

131. Weitere neutra der u-declination lassen sich unter den auf o endenden formen nicht nachweisen, desto größer aber ist die zahl der feminina der a-declination. Hier haben wir zunächst, durch die entsprechenden lit. formen erwiesen, folgende:

- lubbo zimmerdecke, lit. lubà;
- stubo stube, lit. stubà;
- tubo filz, lit. tubà;
- galdo mulde, lit. gélida;
- rindo krippe, lit. rindà;
- sixdo sand, lit. žė'gzdra (neben žė'gzdras N.);
- mergo jungfrau, lit. mergà;
- tauto land, žem. tautà;
- lasto bett, lit. lastà—brutnest der gänse;
- sosto bank, lit. sósta (neben sóstas N.);
- saxsto rahne, behauener baumstamm, lit. szökszta (neben szėksztas N.);
- lopto spaten, lit. lopetà holzschaukel;

melato grünspecht, lit. meletà;
 gywato leben, lit. gyvatà;
 (kele-)ranco (rad-)handhabe, runge, lit. rankà handhabe,
 handgriff;
 moazo mubme, lit. mósza;
 menso fleisch, lit. mèsà;
 semo winter, lit. žēmà;
 karczemo krug, schenke, lit. karczamà;
 glosano blindschleiche, lit. glodenà;
 ylo ahle, lit. ýla;
 kylo bachstelze, lit. kēla (um Tauroggen, sonst kélé N.);
 (pette-)gislo rückenader (?), lit. gýsla ader;
 penpalo wachtel, lit. pùtpela (cf. 97) und pèpala;
 udro otter, lit. údra;
 wetro wind, lit. vé'tra sturm;
 glawo kopf, lit. galvà.

132. Sodann giebt es eine anzahl formen, die in irgend einer beziehung von den litauischen etwas abweichen, dennoch aber mit grund gleichfalls als feminina der a-declination zu bezeichnen sind. Zunächst sind es diejenigen, deren bedeutung etwas verschieden in beiden sprachen ist, nämlich folgende:

redo ackerfurche, lit. rė'da ordnung (Brod. bei N., sonst rė'das);

kerko taucher, lit. kurkà truthehenne;

sulo matte, geronnene milch (?), lit. sulà birkensaft.

133. In der form etwas ausweichend sind:

lasasso lachs, lit. laszisa (neben lászisas N.);

dambo grund, lit. daubà höhle, abgrund, schlucht, thal.

Die zusammengehörigkeit der letzteren wird der bedeutung nach recht klar durch pom. pandanbis (wohl für pa-dambis verhört) thal. Die gestalt der wurzel im pomesan. ist demnach damb, im lit. dub, wie sie in dumbù, dūbti hohl werden, dūbé' grube, loch, die schon Pierson (lit. aequ. 3) vergleicht, vorliegt (cf. 96. 97 und außerdem Schleicher comp.² 146). Auch diese lautbehandlung des pomesanischen ist wieder zemaitisirend (cf. 125). Wegen der ver-

schiedenen behandlung des vocals der mittelsilbe von lassasso neben lasziszsa cf. 68 sqq.

134. Im litauischen selbst ist es ferner eine überaus häufige erscheinung, daß ein und dasselbe wort als masc. und als fem. auftritt, so z. b. kaurà und kauras teppich, bubnà und búbnas trommel, mainas und maina tausch und viele andre, wie ein blick in Nesselmanns wörterbuch zeigt und wie uns deren bereits in 131 und 133 begegneten. Viele dieser doppelformen mögen immerhin landschaftlich oder veraltet sein, dennoch gewinnen wir aus ihnen das recht, litauischem masc. pomesanisches fem. und umgekehrt zur seite zu stellen mit voller beweiskraft für den a-stamm. Als feminine a-stämme werden so folgende formen erwiesen:

crauyo blut, lit. kraújas;

sticlo trinkglas, lit. stiklas;

(sasin-) tinclo hasengarn, lit. tinklas fischernetz;

kirno strauch, lit. kîrnas weidenruthe (cf. jedoch 135);

pelanno herd, lit. pélenas;

sylo heide, lit. szîlas heide, fichtenwald;

mit etwas abweichender bedeutung wohl auch noch:

goro vuerstant (?), lit. gâras dampf;

sando balken, lit. zandas stangengerüst, falls letzteres nicht bei Mielcke, wie Nesselmann meint, druckfehler für das gleichbedeutende zârdas ist;

ferner:

loaso bettdecke, lit. atloszai pl. m. rockaufschläge, wo wegen des oa = lit. o 47 zu vergleichen.

135. Ferner ist es im litauischen eine häufige erscheinung, daß ein und dasselbe wort als a- und ia-stamm sich findet. So hat Nesselmann im wörterbuch neben einander z. b. dirsa und dîrsé trespe, gadýna und gadyné zeit, slepsna und slepsné weiche u. v. a. und këla und kéle sind uns so schon in 131 begegnet. Unter annahme eines gleichen verhältnisses werden dadurch als femina der a-declination erwiesen:

muso fliege, lit. musé';

lyso ackerbeet, lit. lýsė;
 (pausto-) catto wildkatze, lit. katė';
 panto fessel, lit. pánca;

mit etwas abweichender bedeutung auch:

semeno hánfling, lit. sėmenė' brachvogel;
 lingo steigbügel, lit. lingė schaukelstange,
 beide zu lit. lingũju schweben. Ferner kann auch: kirno
 strauch zu lit. kerinė gesträuch am baumstumpf gehören,
 wenn man ausfall des vocals der mittelsilbe annimmt (cf.
 68 sqq.).

136. Wo litauische formen fehlen oder abweichend
 gebildet sind, können slawische formen als beweisend auf-
 treten. So für:

swestro schwester, sl. sestra;
 genno weib, sl. žena;
 eyswo wunde, sl. jazva;
 pelwo spreu, poln. plewa;
 (auclo-) cordo leitseil, poln. korda gürtel;
 ayculo nadel, sl. igla (adj. im cod. ostrom. igülinũ ge-
 schrieben).

Einmal steht auch in gemäfsheit des vorigen absatzes ein
 slawischer ja-stamm neben pom. o, so in:

sineco meise, russ. sinica,
 doch könnte hier pom. c auch = ts sein, wie in holc-kro
 und das wort dem russischen entlehnt sein.

137. Endlich halte ich für ein fem. der a-decl. auch
 babo bohne neben lat. faba,
 wo das sl. bobũ allerdings masc. ist, das lit. pupà aber in
 seinen lauten völlig abweicht.

138. Ihres natürlichen geschlechtes wegen gleichfalls
 für feminina zu erklären sind endlich:

gerto huhn nebst lauca-gerto rebhuhn;
 rapeno junge stute.

139. Die endung des neutr. plur. der a-declination
 ist mit ausnahme des sanskrit der endung des fem. sing.
 gleich, wir dürften daher an und für sich auch im pome-
 sanischen neutr. plur. auf o erwarten. Ich finde sie in
 folgenden wörtern:

warto thür, } lit. vartai pl. m. hofthor;
 (lapi-) warto pforte, }
 wanso flaumbart, lit. usai pl. m.;
 lagno leber, lit. jeknos pl. f. (bei Szyrwid);
 austo mund, lit. fehlt.

Meine gründe dafür sind diese: 1) die obigen begriffe erfordern in den litauischen sprachen, zum theil auch in den slawischen, ein plurale tantum; so haben wir auſser obigen litauischen formen noch lett. warti pl. m. pforte, lit. dūrys pl. f. hausthür, dem selbst pomes. dauris als plur. entspricht (s. 221), sl. dvīri pl. f. thür (sg. dvīrī weniger gebräuchlich), poln. drzwi pl. m. dass. (aus dwrzi umgestellt), poln. wrota, russ. vrata, vorota pl. n. thor; lett. ūsas pl. f. schnurrbart, pomes. bordus pl. f. bart (s. 177) lit. képenos, képens pl. f. leber, lett. aknis pl. f. dass., sl. usta pl. n. mund; 2) die dem warto und austo entsprechenden slawischen formen sind neutra, desgleichen die dem lagno, wofür mir iagno zu lesen jetzt unzweifelhaft erscheint (cf. 122), entsprechenden formen der verwandten sprachen, als skr. jakṛt, jakan, gr. ἡπαρ, lat. jecur, und nur für wanso ist kein neutrum nachweisbar, da sl. vašū wie lit. usai masc., lett. ūsas dagegen fem. ist. Diese beiden momente combinirt, ergiebt sich für die obigen pomesanischen formen als neutra plur. eine groſse wahrſcheinlichkeit, die sich für warto und austo durch poln. wrota, sl. usta fast bis zur gewiſſheit steigert, für wanso dagegen auch auf grund des lett. ūsas die schwache möglichkeit offen läſst, daſs es fem. sg. sei.

140. Es giebt aber auch masculina der a-declination auf o. Durch ihr natürliches geschlecht erweisen sich als solche:

waldwico ritter; aubirgo garkoch.

Pott (d. beitr. VI, 123) und Nesselmann (forsch. I, 319) haben an dem o anstoſs genommen, ich glaube, mit unrecht. Daſs ersteres einer wurzel mit lit. valdau regieren ist, versteht sich von selbst, während aber lit. valdónas herrscher, valdovas dass. und das saml. waldniku dat. sg.

könig einheimische formen sind, ist pom. waldwico slawisches lehnwort, dem sl. vladyka m. herr so genau wie möglich entsprechend, denn die verschiedene stellung des l in beiden formen ist ganz normal, wi aber als vertreter des slawischen w gleichfalls sehr genau, da beide elemente dieses mischlautes in dem wi ihre vertretung gefunden haben (cf. das ia für sl. z in sweriapis bei Burda, d. beitr. VI, 401). Lehnwörter aber hat das vocabular auch sonst viele, wovon später. Schwieriger ist aubirgo oder anbirgo, wie ja auch gelesen werden kann. Pott's scharfsinn hat auch hier das richtige gesehn, wenn er sagt (l. c.): „unmöglich doch franz. auberge?“ Gewiß, dem französischen auberge kann es nicht entlehnt sein, das halte auch ich für unmöglich, aber ein lehnwort ist es doch und dem auberge entspricht es auch, nur daß eben beide dem deutschen entlehnt sind, unabhängig von einander. Während aber franz. auberge direct aus dem fem. haribirga herberge entstanden ist, bleibt es bei aubirgo unsicher, ob ihm nicht ein schwaches masc. haribirgo herbergswirth, was ich freilich nicht belegen kann, zu grunde liegt. Ist aubirgo wirklich ein deutsches lehnwort, so scheint mir anbirgo gelesen werden zu müssen, denn ein übergang von r durch l zu u, wie im französischen, ist für das baltische sprachgebiet schwerlich anzunehmen, aubirgo aber für arbirgo hat sein analogon im lit. genzė, gensze reiher neben gerszė dass., wozu bei anbirgo wohl noch die dissimilation mitwirkte.

141. Da im vocabular o auch für ū geschrieben ist (cf. 49), so könnte man auch noch weitere masculina suchen, in denen o = lit. ū einem n-stamm angehört. Ein solches masculinum glaube ich in:

irmo arm neben sl. ramę schüler
gefunden zu haben. Letzteres ist zwar neutrum, aber ein n-stamm, das skr. Irma, z. arema arm, lat. armus bug, ahd. arm arm aber sind sämtlich masc., wenn auch der a-declination angehörig. Aus der combination beider that-sachen scheinen die beiden stämme arma m. und arman

m. n. zu folgen, aber ein fem. ist nicht nachweisbar. Deshalb halte ich irmo unbedenklich für einen n-stamm, zu schreiben als irmû. Ein neutraler n-stamm kann es nicht sein, da deren nominativ im vocabular auf en endigt (s. 250).

142. Einen solchen masculinen n-stamm finde ich nun ferner auch in:

smoy mensch, lit. žmû'.

Es scheint hier oy das û vertreten zu sollen mit ungenauer auffassung des schewaähnlichen nachhallenden ä durch den niederschreibenden, wie er in den 49 genannten formen und in irmo den nachklang überhaupt nicht wahrgenommen hat.

143. Auf o folgt naturgemäfs io. Unter den im vocabular mit io geschriebenen formen fällt zunächst eine ganz fort, nämlich:

stroio halsoder (sehne?), lit. strûga strähne garn.

Beide wörter halte ich für identisch. Der bedeutungsunterschied ist nicht bedeutend, wenn man deutsch rückstrang, nervenstrang und dergl. erwägt, o für û aber ist nach 49, i für g nach 91 gleichfalls nicht wunderbar. In stroio liegt daher die endung io gar nicht vor.

144. Unter den wörtern mit echtem io heben sich zuerst mit ziemlicher sicherheit zwei neutr. plur. von ia-stämmen ab, es sind:

slayo schlitten, lit. szlájos pl. f.;

sutristio molken, lit. fehlt.

Ersteres wird durch die litauische form, durch lett. kamas pl. f. schlitten, russ. sany pl. f., poln. sanie pl. m., sanki pl. f. dass. als plural, durch das im vocabular selbst aber befindliche slayan schlittenkufe als neutrum erwiesen, wenn eben, wie Burda und ich annehmen, an auch nom. neutr. sein kann, wovon nachher (241 sq.). Das verhältnis der bedeutungen im sing. slayan schlittenkufe und plur. slayø schlitten ist dem im lit. aviza haferkorn, plur. ávizos hafer; stáklë lißstock am leiterwagen, plur. stáklës webstuhl analog. Für sutristio als plural spricht lit. pá-

sukos pl. f. buttermilch, lett. sūkaias pl. f. molken, als neutr. aber sl. syrište n. coagulum, welches Burda schon verglichen hat. Aus beiden formen ergibt sich also als eine gemeinsame grundform ein neutrum der ia-declination, idg. etwa saristiam lautend. Daß für sutristio zu lesen sei suristio, wie Burda will, glaube auch ich, denn das etymon der preussisch-slawischen form liegt doch wohl in skr. sara m. geronnene milch, griech. ὀρός molken, lat. serum dass., sl. syrū käse, russ. syrū dass., poln. sér dass., lit. sūris, io dass., lett. sérs dass., so daß lit.-pom. u und sl.-russ. y hier aus a geschwächt erscheinen. (Vergl. jedoch 295).

145. Es läge nun nahe, wie es im litauischen eine uncontrahirte ia-declination giebt, eine solche auch im pomesanischen zu vermuthen und ihre angehörigen, soweit sie feminina sind, dem neutr. plur. auf io entsprechend, unter den auf io endenden formen des vocabulars zu suchen. Allein es ist mir nicht gelungen, mit sicherheit solche feminina auf io nachweisen zu können.

146. Es scheint im gegentheil, als ob eine solche nicht vorhanden gewesen sei, denn unter den wörtern des vocabulars auf e findet sich eins, welchem ein litauisches auf ia entgegensteht, nämlich:

medinice becken, lit. mednyczia (Brod Qu.).

Freilich ist dies nicht recht beweisend, denn beide formen sind dem polnischen miednica entlehnt, wie für das pomesanische schon das c darthut, das hier die geltung ts hat, während es sonst für k gilt; doch bietet auch der deutsche theil des vocabulars einmal, nämlich in holckro holzkrähe, c = ts. Diese geltung des c wird hier aber erfordert nach der gleichung lit. sz : pom. s = lit. cz (tsz) : pom. o (ts).

147. Feminina der contrahirten ia-declination dagegen finden sich sehr zahlreich und zwar zunächst, wie im litauischen, mit der endung e, die in 17 und 81 als dem lit. è auch im laute gleich nachgewiesen ist. Hierher ge-

hören nun, durch entsprechende litauische formen gedeckt, folgende worte des vocabulars:

swibe finke, lit. szubė (cf. 99);

wirbe seil, lit. virvė' (cf. 92);

ape fluß, lit. ūpė;

lape fuchs, lit. lapė;

peempe kiebitz, lit. pėmpė;

kurpe schuh, lit. kŭrpė;

bitte biene, lit. bitė';

ploaste bettlaken, lit. plószte;

riste ruthe, lit. rýkszte;

slanke große schnepfe, lit. slankė (neben slankà N.)
schnepfe;

pleske sielengeschirr, lit. pleszkė;

sylecke häring, lit. sīlkė;

gerwe kranich, lit. gėrvė;

geeyse reiher, lit. gerszė;

seese amsel, lit. szėszė, szėžė;

geguse kukuk, lit. gegužė';

abse espe, lit. apuszė (zem.);

same erde, lit. žėmė;

caune marder, lit. kiáune;

blusne milz, lit. blužnė;

melne blauer striemen, lit. mėlinė;

plauxdine federbett, lit. pláuzdinė;

medione jagd, lit. medžonė;

gile eichel, lit. gīlė;

bile axt, lit. bīlė;

saule sonne, lit. sáulė;

nadele sonntag, lit. nedė'lė;

ponadele montag, lit. panedėlé (neben -lis, -io N.);

addle tanne, lit. églė;

gurcle gurgel, lit. gerklė';

weware eichhorn, lit. voverė';

podacre stieftochter, lit. podukrė;

kukore küche, lit. kúkorė.

(Bei letzterem worte fassen Nesselmann und Pott die im

vocabular gegebene bedeutung kuchin irrthümlich als köchin. Schon die bedeutung des lit. kúkorė muß das bedenklich machen, aber auch aus der deutschen form ergibt sich der irrthum. Die femininendung mhd. inne schreibt das vocabular yne, so in wirtyne, dagegen bezeichnet in unser jetziges tonloses 'en, z. b. in lebin leben. Es ist daher auch kuchin = mhd. küchen, die köchin dagegen würde kuchyne oder wahrscheinlich kochyne heißen. Ueberdies folgt, wie auf den becker das bachūs, auf den smyt die smede, so hier auf den garbreter die kuchin.)

148. Mit etwas abweichender bedeutung entsprechen sich auch folgende formen, die daher pomesanisch gleichfalls feminina der contrahirten ia-declination sind:

iuse fleischbrühe (?), lit. juszė sauerteigsuppe;
 stacle stütze, lit. stáklė lifstock am leiterwagen;
 wadule pflugbaum, lit. vadėlė fahrleine, beide zu lit. vedù
 führen, leiten gehörig, also „leitstange“ und „leitseil“
 bedeutend;

greanste gedrehter reiserstrick, lit. grįsztė flachsbündel, das auf einmal auf den rocken gedreht wird, beide zu lit. gręziù drehen, denn lit. heißt virvė gręszti einen strick drehen, der gedrehte strick selbst aber grįsztinė virvė. Die lesart greauste ist deshalb unrichtig.

149. Auch bei der ia-declination zeigt sich litauisch der 134. bei der a-declination beobachtete wechsel der genera sehr häufig, so stehen neben einander z. b. vingis, -io und vingė meeresbucht, krėpszis, -io und krėpszė ränzel, brydis, -dzo und brydė gang ins wasser und viele andre bei Nesselmann zu findende (cf. auch panedėlė 147). Man darf deshalb auch unbedenklich als pomesanische feminina der ia-declination neben litauischen masculinen folgende wörter aufstellen:

pette schulter, lit. petis, -czo (neben -ės f.);
 inxcze daumen, lit. nýksztis, -czo (neben -ės f.);
 brunse plötze, lit. brūnszis, -io (so um Memel, um Ragnit
 brūiszė);

endlich mit etwas abweichender bedeutung auch:

syrne korn, lit. žirnis, io erbse.

150. So wie eben in *petis*, *nyksztis* (und oft sonst) neben masc. *ia*-stämmen im lit. fem. *i*-stämme standen, so fehlen bisweilen erstere im litauischen und es bleiben neben pom. fem. *ia*-stämmen nur lit. fem. *i*-stämme übrig. Freilich fehlt hier gerade das mittelglied, aber doch, glaube ich, darf man selbst darauf hin die pom. *e*-formen mit einiger sicherheit als fem. *ia*-stämme ansetzen, um so mehr da auch das litauische beides neben einander hat, wie in *déné* und *dénis*, *ës* f. deckbrett des kahns u. sonst. Dies verhältniß nun liegt vor in:

pusne stiefel, lit. *pūsznis*, -*ës* f. (am haff),
wo das pom. wort nicht etwa plur. ist, denn das im voc. gleich folgende *kurpe* schuh steht auch im sing.:

pense kynboem kiefer, lit. *puszīs*, -*ës* f. fichte,
wo das verhältniß der laute entweder ist, wie in *penpalo* wachtel neben lit. *pūtpela* (97) oder *peuse* d. i. *piuse* zu lesen ist; endlich mit slaw. beleg statt des litauischen:

wobalne apfelbaum, sl. *jablonī* f. *i*-stamm.

151. Wie in 135 neben pom. *a*-stamm lit. *ia*-stamm stand, so findet sich natürlich auch das umgekehrte. Dadurch werden als feminina der *ia*-declination folgende formen des vocabulars erwiesen:

lipe linde, lit. *lėpa*;

sarke elster, lit. *szárka*;

laxde haselstrauch, } lit. *lazdà* haselstrauch, stecken,
kel-laxde speerschaft, } stock;

warne krähe, } lit. *várna*;

búca-warne eichelhäher }

wobse wespe, lit. *vapsà* roßbremse.

152. Aus der combination dieser erscheinung und der in 134 und 149 besprochenen gewinnt man die berechtigung, neben lit. masc. *a*-stämmen pom. fem. *ia*-stämme anzusetzen, um so mehr, da dieses nebeneinander auch innerhalb des litauischen selbst sich findet. So giebt es lit. *dvasė* und *dvasas* (bei Szyrwid) athem, *kànkłès* pl. und *kànkłai* plur. cither, *piúklė* und *piúklas* säge. Demnach werden folgende pomesanische formen feminina der *ia*-declination sein:

coestue bürste, lit. kas(sz)tuvas striegel (Burda);
 doacke staar, lit. dukas (bei Szyrwid) rohrdommel;
 und, statt der litauischen die slawische zum belege, auch:
 make mohn, sl. makŭ.

153. Wenn litauische formen fehlen oder anders gebildet sind, so können die nächstverwandten sprachen beweisend statt dessen eintreten. So ergeben sich als feminina der ia-declination durch lettische formen folgende:

kaywe stute, lett. kêwe;

berse birke,	} lett. behrse (so nach Stender, während Bielenstein be'rs als masc. = lit. bérzas hat).
ker-berse wirsenholcz,	

(Ueber die erklärang von wirsenholcz bin ich andrer ansicht als Nesselmann. Der stelle nach, an der das wort im vocabular steht, muß es eine bestimmte pflanze, wahrscheinlich ein baum sein. Darauf deutet auch der pome-sanische ausdruck, denn wenn lit. kėras baumstumpf, pom. berse birke heißt, so heißt kerberse stumpfbirke, aber nicht birkengestrüppe, wie Nesselmann übersetzt, und es wäre darunter eher die betula fruticosa Pall. strauchbirke Gr. oder die betula nana L. zwergbirke N. zu suchen. Das deutsche wirsenholcz könnte freilich schlechteres holz heißen, wie Nesselmann sagt, denkt man aber an den wersich-, wersing- oder wirsingkohl, der nach seinen krausen blättern von mhd. werran verwirren benannt scheint (doch vgl. Graßmann, deutsche pflanzennamen no. 46), so könnte wirsenholcz auch krausholz bedeuten, was zu den auch etwas gekräuselten birkenblättern wohl passen würde.)

154. Durch das slawische wird der beweis für's femininum geführt bei

nage fuß, sl. noga,

pore brodem, sl. para dampf,

wo ia- und e-stamm neben einander stehn, wie in 135 und 151.

155. Durch ihr natürliches geschlecht als feminina erweisen sich:

ane eltermutter;

pomatre stiefmutter, gebildet wie poducré (147);

glumbe hindin;

klente kuh;

wosee ziege, lit. nur ozýs m. ziegenbock.

156. Im litauischen erscheinen auch die r-stämme im nom. sing. mit der endung *ė*. Das gleiche ist im vocabular der fall und zwar für beide geschlechter, während im litauischen wie auch im altslawischen die r-stämme nur noch fürs femininum erhalten sind. Für jedes geschlecht findet sich je ein beispiel, nämlich:

mothe mutter, lit. *motė* ehfrau;

brote bruder, lit. fehlt.

157. Außerdem giebt es noch einige masculina auf *e* im vocabular, wie das natürliche geschlecht erweist, nämlich:

peccore bäcker; scrutele schneider.

Beide sind, gleich denen auf *o* (140), lehnworte, ersteres, wie schon Pott (d. Beiträge VI, 122) lehrt, aus dem slawischen, sl. russ. *pekarĩ*, poln. *piekarz*, während das lit. *bėkėrė* und lett. *bekkeris* dem deutschen entnommen sind, das lit. *kepėjas* dagegen echt litauisch ist und sich zu *kepù* backen, *kėpalas* laib, *kėpenos* leber (als verdauungsorgan?) verhält, wie sl. *pekarĩ* zu *peką coquó*, russ. *pečení* leber. Dafs *scrutele* deutschen ursprunges sei, hat Pott gleichfalls schon gesehn; dafs beide *e* als *ė* zu verstehen sind, folgt aus *diszėrėlė* u. a. bei Schleicher (lit. gr. 114), aber das *t* ist neben dem von Nesselmann schon verglichenen lett. *skrėderis* etwas auffällig. Es sieht fast aus, als wäre das lettische wort den niederdeutschen, das pomosanische dem hochdeutschen entnommen, wovon später. So weit ist alles klar, und es fragt sich nur, welchen werth das auslautende *e* in *peccore* habe. Man könnte darin kurzes *e* vermuthen, ich glaube aber, dafs es gleichfalls *ė* ist, denn es verhält sich mhd. *schrėtere* mit seinem verhallenden schlufs-*e* zu *scrutėlė* nicht anders, als sl. *pekarĩ* mit dem matten *ĩ* sich zu *peccorė* verhalten würde.

158. Das *e* scheint aber einige male im vocabular auch

auf falscher auffassung des lautes durch den schreiber zu basiren. So müssen:

pelanne asche, lit. pelenai pl. m.;

pure trespe, lit. purai pl. m. winterweizen

ibrer bedeutung nach sicher plural sein, wie außer den angeführten lit. formen auch lett. pe'lni pl. m. asche und pūri pl. m. weizen dathun. Es könnte scheinen, als seien es neutrale ia-stämme im plural mit ē = fem. sg., wie in 139 die a-stämme ein o = fem. sing. aufweisen. Aber mehrere gründe stehen dem entgegen. Es ist nämlich 1) für pelanne nirgends das neutrum zu erweisen, für pure nur in sl. pyro far und skr. pura n. cyperus, dem aber außer den lettisch-litauischen formen auch griech. πῦρος weizen, skr. pura m. bdellium gegenüberstehn, so daß auch hier die größere wahrscheinlichkeit für das masc. ist; 2) sind für beide wörter nirgends ia-stämme nachweisbar, nur a-stämme; 3) enden die neutralen ia-stämme im plural pomesanisch nachweisbar auf io (144). Diese drei gründe sind zwar, jeder für sich, nicht stichhaltig (cf. 135. 151 und die contrahirten ia-stämme des litauischen neben den uncontrahirten), allein alle drei vereint scheinen mir doch entschieden gegen die auffassung der beiden formen als pl. neutr. der ia-declination zu sprechen. Sind sie aber das nicht, dann können es nur pl. masc. der a-declination sein und, da diese sonst nachweislich, wie im litauischen, auf ai enden (cf. 26 und 169), so bleibt die erklärung dieses e nur in der weise möglich, daß der schreiber des vocabulars fälschlich ein gehörtes ai als ē auffasste. Da das aber nur geschehen könnte bei unbetontem schwach-tönendem endvocal, so sind diese formen ein weiterer beweis, daß das pomesanische, wie das zemaitische, die stammsilbe betonte (cf. 76—85. 88).

159. Auch zur bezeichnung des plur. masc. der ia-declination ist e einmal verwandt, nämlich in:

woble apfel, lit. obūlys, io.

Daß die form ein plural ist, erweisen die andern fruchtnamen des vocabulars: crausios birne, sliwaytos pflaumen,

wisnaytos kirschen, krichaytos krichen sind sämtlich plur. (cf. 182 und 180). Der ia-stamm dagegen liegt auſser in obiger lit. form vor im lett. ábūlis, ĩa. Das deutsche appel des vocabulars kann so gut plural wie singular sein, denn der umlaut fehlt im vocabular auch sonst, z. b. rustere rūster, gurtel gūrtel, crothe krōte u. v. a. Demnach entspricht hier pom. e lit. ei, wie eben lit. ai, was sich wieder aus falscher auffassung in folge der tonlosigkeit erklärt.

160. Auf falscher auffassung beruht auch das e in:
slaune arme an der vorderachse des wagens, lit. szlaunės
und szlaunys f.

Ich sehe darin einen dual, den die bedeutung an die hand giebt, allein es ist fraglich, wie der stamm des wortes sei. Die angeführten litauischen plurale zeigen fem. ia- und i-stamm, der sing. szlaunis hüfte ist, den meisten formen der verwandten sprachen entsprechend (Fick, idg. wb.¹ 50), ein fem. i-stamm, so daſs wir dies auch für den lit. plur. als das ursprüngliche, die form szlaunės aber als nebenform nach 150 ansehn müssen. Daneben kommt aber freilich das wort auch als a-stamm vor, so im lett. slauna hüfte, an. blaun n. pl. hinterbacken, blauna-sverð membrum virile (Fick a. o.). In beiden fällen nun würde der dual lit. szlauni heißen und e demnach hier das unbetonte verhaltende i darstellen, da sich wohl kaum annehmen läſst, daſs bei der sonstigen vocalschwächung der endsilben im pomesanischen hier das dem ē der skr. fem. a-stämme entsprechende, litauisch noch in formen wie gerėji, tėdvi erscheinende alte ē bewahrt sei, selbst wenn man annähme, das wort sei im pomesanischen wie im lettischen ein a-stamm, was ich für wenig wahrscheinlich halte.

161. Umgekehrt findet sich auch im vocabular ein schließendes und also tonloses ē als i (y) aufgefaſst (cf. 13. 14. 98 und besonders 81). Freilich giebt es auch im litauischen vereinzelte femininformen der ia-declination auf i, wie marti braut, pati ehfrau, vėszni gasti (Schleicher, lit. spr. 181), aber auch da so selten und nur für eine be-

stimmt begriffskategorie, daß ich nicht wage, daraus dem pomesanischen die gleiche endung zuzusprechen, sondern lieber falsche auffassung durch den schreiber annehme. So entsprechen sich nun zunächst:

pelki bruch, sumpf, lit. pelkė;

asy rain, lit. ežė;

culczy hüfte, lit. kùlszė;

mit ausgefallenem vocal der mittelsilbe auch:

kexti zopfhaar, lit. kasytė haarzopf (wegen des x s. 111); wie es scheint, mit etwas abweichender form und bedeutung, auch:

soanxti funke, lit. žvaigždė stern.

Hieher ziehe ich auch:

mary haf, lit. mārės pl. f.

Man könnte versucht sein, in der pomesanischen form einen neutralen i-stamm zu finden, wie er im lat. mare, got. mari- (saivs) vorliegt, und der allerdings im pomesanischen mari lauten müßte; aber das litauische wort ist ein ja-stamm, desgl. sl. morje, more n., ahd. meri m. n., ags. mere m., und daher scheint es mir entschieden vorzuziehen, auch mary = marė für einen solchen zu erklären.

162. In einem falle entspricht das pom. i auch wieder dem uncontrahirten lit. ia, gerade wie oben (146) pom. ě dem lit. ia, nämlich in:

dusi seele, lit. duszià (doch auch duszė N.), was wieder zu beweisen scheint, daß die uncontrahirte form der ia-declination, d. i. pomes. io, für den nom. sg. fem. sich nicht findet (cf. 145).

163. Wie in 149 pom. ě neben lit. is, io, so begegnet auch pom. i neben lit. is, io, so in:

crasy birnbaum, lit. kráusziš, -io (doch auch kráuszė N.).

164. Wie in 150 pom. fem. ia-stämme auf e neben lit. fem. i-stämmen sich fanden, so giebt es auch pom. formen auf i neben lit. fem. auf is, so:

wolti ähre, lit. vältis, -ės f. haferrispe;

nozy nase, lit. nosis, -ės f.;

sansy gans, lit. žasis, -ės f.

Für nozy wird der ia-stamm auch durch das compositum nose-proly nasloch bestätigt, wovon nachher (268).

165. In ermangelung litauischer formen werden durch slawische als feminina der ia-declination erwiesen:

kiosi becher, sl. čaša (Burda):

sari glut, sl. zorja glanz (idem).

Lit. žarija glühende kohle, pl. žarijos glut im ofen scheint anders gebildet.

166. Ihrem natürlichen geschlechte nach scheint auch:

ludini hausfrau

hierherzugehören und mit é geschrieben werden zu müssen.

167. Wie wir 158 bei zweien wörtern der endung e statt ai und 159 e statt ei begegneten und dies e glaubten aus falscher auffassung des unbetonten ai resp. ei erklären zu müssen, so finden wir auch zweimal im vocabular i für ei, offenbar aus gleicher ursache, nämlich in:

plauti lunge, lit. plaúczei pl. m.

garkity senf, lit. garstyczei pl. m.

Von der zemaitischen conservirung der dentalen im pomesanischen ist schon 116 die rede gewesen.

168. Einige male findet sich auch die endung ie. Nesselmann (forsch. I, 319) beargwöhnt dieselbe und hält sie für verschrieben aus is. Ich glaube, das ist nicht nöthig, die form erklärt sich auch so. Wir haben in 145 gesehen, daß die zu erwartende uncontrahirte endung io der fem. ia-stämme sich nicht fand. Erwägt man nun, daß auch im litauischen das uncontrahirte ia wie ie gesprochen wird (Schleicher, lit. spr. 180 sq.) und daß in 134 und 149 uns mehrfach pomesanische feminina neben lit. masculinen begegneten, so kann man auch getrost zusammenstellen:

arelie aar, lit. erélis, -io;

geytye brot, saml. geits, acc. geitien, geitin, einmal geitan (masc. ia-stämme).

Somit erklärt es sich, weshalb sich 145 kein fem. auf io fand, indem das i bereits assimilirend auf das alte a einwirkte und den übergang in o hinderte, vielmehr ie als

erste stufe zu der weiteren verschmelzung é sich herausbildete. Umgekehrt fanden wir 158 keine neutr. plur. auf e. Auch das erklärt sich jetzt, denn wir sahen 144 verschiedene neutr. plur. auf io. Es ist also bei letzteren die assimilation nicht eingetreten und deshalb auch keine contraction zu é.

169. Die endung ai (ay) kommt selbstverständlich nur dem plural zu. Durch ihre bedeutung als solche plurale erwiesen werden:

broakay kniehosen, lit. fehlt (lehnwort aus dem deutschen, s. 49);

straunay lenden, lit. stré'nos pl. f. kreuz des rückens. Letztere beide formen, deren zusammengehörigkeit mir 61 noch zweifelhaft war, halte ich jetzt allerdings für verwandt, indem ich strannay für straunay zu lesen vorschlage und der wechsel der genera nach 134 und 149 nichts auffallendes hat.

170. Schon in 26 und 28 haben wir gesehn, daß das vocabular ai und ei nicht klar sondert, es wird daher auch das ei in:

peadey socken

schwerlich die pluralendung der ia-stämme sein, die der schreiber des vocabulars als e (159) oder i (167) auffasste, sondern lediglich = ai. Es fragt sich nur, mit welchem litauischen, resp. lettischen worte man es am besten zusammenbringt. Lit. pádis, -dzo schragen, untergestell paßt weder seiner bedeutung nach, noch, weil es ia-stamm ist; lit. pádas fußsohle, auch schuhsohle, mit dem es 25. 26 verglichen wurde, würde in letzterer bedeutung sehr gut stimmen, aber das á macht hier, wie auch bei pádis schragen einige schwierigkeit, lit. pédà, seltner pé'das, heißt fußspur und fuß als maafs, wo die bedeutung schlecht paßt, erwägt man aber, daß das entsprechende lett. péda einmal auch fußsohle heißt (Bielenstein, lett. spr. 60), sodann gestossenen ton hat, so scheint hiermit peadey am besten vergleichbar mit wechsel des genus und ea als bezeichnung des gestossenen tones.

171. Zweimal begegnet auch die endung oy in formen, die ihrer bedeutung nach plural sind. Erwägt man nun wieder, daß es sich um unbetonte und deshalb verdampfte endsilben handelt, so wird man nicht anstehn, dies oy gleichfalls als aus ai mißverstanden anzusehn, um so mehr, da es sonst weder im litauischen, noch im lettischen ein oi giebt, auch im vocabular ein echtes oi in stammsilben sich nicht erweisen läßt, vielmehr auch hier schon, abgesehen von dem dunklen stroysles döbel (fisch), oy als ai oder ei sich herausstellte (55) oder gleich ve war (56). Ich halte demnach für plur. masc. der a-declination auch:

clattoy kletten, lit. fehlt (lehnwort aus dem deutschen, cf. broakay 169);

yttroy waden, lett. ikri pl. m. (Stender), russ. ikry pl. f., in letzterem wechsel des genus, wie in seinem homonym lit. ikrai pl. m. fischrogen, lett. ikri pl. m. dass. (Bielenstein), sl. ikra f. sg. dass.

172. Die endung iay findet sich nur in:

luriay meer, lit. jūrės pl. f.

Zunächst lese ich hier jetzt mit Nesselmann (forsch. I, 319) iuriay und erkläre dies als plur. masc. eines ia-stammes in uncontrahirte form (die contrahirte in 159 und 157) mit dem nun schon oft uns aufgestoßenen wechsel der geschlechter.

173. Unter den consonantisch endigenden formen des vocabulars heben sich durch ihre große zahl die auf s mit vorhergehendem vocal hervor. Von ihnen betrachte ich zuerst die auf us. Als masc. von u-stämmen erweist das litauische unter ihnen folgende.

raugus laff, lit. ráugus sauerteich;
dangus himmel, gaumen, lit. dàngus;
bebrus bieber, lit. bébrus.

174. In der form etwas ausweichend, aber dennoch wohl identisch, sind auch:

wobsdus dachs, lit. obszrūs (cf. 100. 119);
skerptus rüster, lit. skirpstūs rothbuche, fagus silvatica,
so daß also auch sie masc. u-stämme sind.

175. Schon 78 haben wir gesehen, daß der litauisch als *as* erscheinende nom. sing. masc. der *a*-declination im vocabular im begriff ist, das *a* zu verlieren und daß daher dieser vocal dort in den verschiedensten variationen aufgefaßt erscheint. Außer den dort aufgeführten bietet das vocabular aber auch noch die schreibweise *us* für *as*, was mir damals noch entgangen war. Diese annahme ist, wenn die verwandten sprachen *a*-stämme aufweisen, entschieden der auch möglich scheinenden, daß daneben im pomesanischen *u*-stämme lägen, vorzuziehen. Für solche masc. *a*-stämme halte ich nun:

bucus buche, lit. *búka* buche, *búkas* buche und hollunder (in dieser bedeutung aus *sambucus* entsteht?);

kalmus stock, lit. *kélmas* stubben;

abacus wagen, lit. *ábazas* lager, sl. *obozŭ* gepäck.

Bei *bucus* könnte nach sl. *buky*, gen. *bukŭve* f. *u*-stamm, die pomesan. form ein *u*-stamm zu sein scheinen, aber grade hier beweist das vocabular selbst durch die composita *buca*-warne holckro und *bucca*-reisis buchecker den *a*-stamm.

176. Wo litauische formen fehlen, können slawische und deutsche den *a*-stamm erweisen, so in:

winsus hals, böhm. *vaz* genick (= sl. **vezŭ* Burda);

wangus dameraw eichenunterholz und dgl., got. *vaggs* m. *a*-stamm *παράδεισος*, as. *wang* aue, feld.

177. Aber *us* kann auch für *os* stehn, wie uns schon *o* und *u* wechselnd in stammsilben (45) und in den endungen (129. 130) begegneten und wie wir überhaupt gesehen haben, daß die tieftönigen vocale der endsilben im vocabular schwankend aufgefaßt sind. Es kann aber nach dem litauischen in der endung *os* nur der plur. fem. eines *a*-stammes vorliegen, denn vom gen. sing. kann selbstverständlich nicht die rede sein. Das ist aber der fall in:

kalpus rungenstock, lit. *kalpa* schlittenpolster d. i. rungenstock am schlitten;

bordus bart, lit. *barzdà*;

talus boden (im hause), lit. *tilės* brettchen am boden des handkahns.

Dafs bei allen drei wörtern die bedeutung den plural zuläfst, braucht für den kenner des litauischen nicht erst erwiesen zu werden, es ist für die wörter, welche „bart“ bedeuten, überdies schon 139 speziell nachgewiesen; in talus neben lit. tilės endlich waltet das gleiche verhältnifs, wie in 135, d. h. pomesanischem a-stamm steht litauischer ia-stamm gegenüber, und der a-stamm selbst wird ausserdem durch skr. tala fußboden, sl. tĭlo estrich erwiesen.

178. Auf grund ihrer bedeutung nehme ich auch folgende drei wörter als plur. fem. von a-stämmen in anspruch, obgleich die litauischen reflexe fehlen:

apus born, quelle,
salus regenbach,
auwerus sindir, metallschlacke.

Bei apus liegt wieder a-stamm neben dem ia-stamm im lit. ūpė, pom. ape fluß vor; diesen a-stamm zeigt auch skr. apa-vant wässerig. Für salus haben wir den a-stamm im lat. salum meer. Den plur. für auwerus erweisen lett. sārņi pl. m. schlacke, russ. vygarki pl. m. dass. Ich leite es ab von lit. veru, virti kochen, sieden, nicht, wie Pierson (lit. aequ. 3) direct von varas erz, und übersetze es demnach „ausgekochtes“, ähnlich wie lett. iswāres „ausgekochtes“ z. b. schon ausgekochten hopfen (Stender) bezeichnet, nur dafs dies wieder ein ia-stamm ist, varas selbst freilich gehört auch wohl zu veru, ist aber mit auwerus nur seitenverwandt. Dasselbe bedeutet russ. vygarki, denn es leitet sich doch wohl aus vy ex und sl. gorěti heiß sein her, und auch lett. sārņi (auch blut bei der entbindung) hängt doch wohl mit sārts roth, sahrts scheiterhaufen, sa'rka'ns roth, sa'rkt in rothglut sein, sērs schwefel zusammen.

179. Einmal haben wir im vocabular os und us an demselben worte neben einander, nämlich in

scrundos, scrundus schere.

Da nun für den begriff „schere“ auch sonst pluralia tantum häufig sind, so russ. škery pl., nožnicy pl., poln. nożyczki pl., auch franz. les ciseaux, so ist auch für scrundos nicht

darán zu zweifeln und damit aus dem vocabular selbst ein beweis für die richtigkeit meiner obigen annahme gewonnen, us sei öfter für os verhört.

180. Blofs os haben wir in folgenden plur. fem. von a-stämmen:

aboros raufe,
lauksnos gestirne,
wisnaytos kirschen,
sliwaytos pflaumen,
krichaytos kriechen (pflaumenart).

In den letzten vier formen ist der plural durch den im vocabular daneben stehenden deutschen plural ohne weiteres klar, für aboros folgere ich ihn aus der bedeutung, denn die „raufe“ heisst lett. reddeles pl. fem., russ. jasli pl., die verwandten des wortes aber finde ich im sl. obora strick, poln. obora und obory (pl.) viehhof, lit. abarà dass. und halte für die grundbedeutung „strick“, aus der sich die beiden andern leicht ableiten, denn die einfachste raufe sind ein paar oberhalb der krippe gezogene stricke (daher der pomes. plural), der viehhof aber wird wohl oft genug durch gezogene stricke (daher der poln. plnral) umfriedigt.

181. Unter den auf ios (yos) endenden formen kann man von vorn herein nur plurale von femininen der uncontrahirten ia-declination vermuthen. Dies wird direkt durch das litauische bestätigt für:

wayos wiesen, lit. vejà rasen, rasenplatz.

182. In einigen fällen steht auch der pomesanischen uncontrahirten form die litauische contrahirte gegenüber, so in:

knapios hanf, lit. kanápès;
crausios birnen, lit. kráuszè birne.

Für knapios ist der plural nicht zweifelhaft, denn die pflanzennamen sind bekanntlich auch lit. pluralia, der sing. kanápè bezeichnet den einzelnen hanfstengel, crausios aber wird als plural erwiesen einmal dadurch, daß die darauf folgenden fruchtnamen wisnaytos kirschen, sliwaytos pflaumen, krichaytos kriechen auch im plural stehn, sodann aber halte ich auch das im vocabular danebenstehende

birne für den plural. Die birne heisst mittelhochdeutsch noch nicht so, sondern bir, der plural birn. Erst aus dem plural hat sich unser jetziger sing. birne entwickelt, wie aus mhd. spor, plur. sporn unser jetziger sing. sporn. Zu anfang des 15. jahrh. aber ist birne gewiß noch plur.

183. In:

brunjos brustharnisch, lett. bruņas pl. f. rüstung
erweist letztere form statt der fehlenden litauischen den plur. fem. eines uncontrahirten ia-stammes.

184. Derselbe beweis wird geführt durch das polnische in:

lisytyos nothstall zum pferdebeschlagen, poln. lesica.
Letzteres ist zwar sing. fem. eines ia-stammes, aber die bedeutung rechtfertigt den plural für lisytyos vollständig. Das wort gehört in eine kategorie mit lit. vartai thor, spa'stai falle, kópëczos leiter (Schleicher lit. gr. 255), pom. aboros viehhof (180), warto thür (139), slayo schlitten (144) und dgl. (Nebenbei beruhte man das tj neben poln. c = kj.).

185. Lediglich durch ihre bedeutung als pluralia erwiesen werden:

dragios hefen, perwios estrich;

Dem ersteren verwandt ist unzweifelhaft sl. droždiję pl. hefen, poln. drożdże pl. dass., russ. drożzi pl. dass., aber das verhältniß der laute ist mir nicht ganz klar, so daß ich keine identität mit dragios anzunehmen wage; jedenfalls jedoch beweisen sie den plural, wie außer ihnen noch lit. mėlės pl., lett. mīles pl. Für perwios wird der plural dargethan durch lit. tilės brettterboden im kahn, pom. talus boden (177).

186. Neben dem uncontrahirten plural der weiblichen ia-stämme auf ios her läuft der contrahirte auf es. Durch entsprechende litauische formen erwiesen wird er in:

clines kleie, lit. klýnes;

raples zange, lit. réplės;

aketes egge, lit. aké'tės (neben aké'czos, eké'czos).

187. Mit wechsel zwischen a- und ia-stamm, wie wir

ihm schon öfter begegneten (cf. 135. 151. 154), ergibt sich durch die litauische form als plur. fem. auch:

(au-)klextes oberkehricht, lit. (nũ)klastos (und -stai) abfegsel vom getreide.

188. Ferner entsprechen sich:

peles mus, lit. pelé' daumenmuskel.

Seiner stelle nach im vocabular bedeutet mus, wie es auch Nesselmann übersetzt, armmuskel, und zwar am unterarm. Da sich dort nun sofort zwei größere muskeln durch eine längsfurche deutlich genug unterscheiden lassen, so ist es leicht verständlich, weshalb das pomesanische wort plural, das litauische dagegen, den muskel unter dem daumen bezeichnend, wo eine solche spaltung nicht wahrnehmbar, singular ist. Daß das daneben stehende deutsche mus singular ist, beweist natürlich nicht mehr, als deutsch zange neben pom. raples.

189. Ihrer bedeutung nach, obwohl entsprechende verwandte formen fehlen, sind für solche fem. plur. zu erklären:

sarxtes schwertscheide,
passupres ase, rost am herde,
kaules dorn.

Für ersteres erweisen dies die „scheide“ bedeutenden formen lit. mąksztys plur. (Schleicher hat auch den sing. maksztis), maksznos pl., russ. nožny pl. Neben passupres stehen freilich keine gleichbedeutenden verwandten, aber er fällt ganz sicher unter die kategorie von lit. kópėczos leiter, szukos kamm (Schleicher, lit. gr. 255), während für kaules hier wiederum lit. erszkė'czi dorn als pflanze (sing. der einzelne stachel), poln. ciernie plur. dass. (sing. ciern wieder dorn als stachel) beweisend auftritt.

190. Die endung es erscheint aber, wie schon 78 angedeutet, auch als abschwächung des as der männlichen a-stämme, freilich nur selten, mit sicherheit indes in:

esketres stör, lit. erszkė'tras;

sirmes lauge, lit. szármas;

takes mühlenwehr, lit. (isz-) takas abfluß eines teiches,

sl tokŭ řeřny

191. Einmal begegnet ies, welchem lit. *ėjis* gegenübersteht (*i* = *ė* cf. 13, über das fehlende *j* cf. 98) nämlich in:

medies jäger, lit. *medėjis*.

Hier liegt also ein masc. *ia*-stamm vor, dessen *jis* durch es ausgedrückt erscheint.

192. Als gewöhnliche endung der masc. *a*-stämme erscheint im vocabular aber *is* (cf. 78). Es scheint, als ob man berechtigt wäre, dies überall da anzunehmen, wo lit. *as* erscheint, allein, erwägt man, daß die litauischen und pomesanischen *a*- und *ia*-stämme (cf. 135. 151) sich keineswegs decken, und daß letztere im pomesanischen auch auf *is* endigen (207 sqq.), so ist die litauische form allein nicht völlig beweisend und der betreffende stamm auch, wenn möglich, noch anderswo als *a*-stamm nachzuweisen. Dieser mehrfache nachweis findet sich bei folgenden wörtern des vocabulars:

ragis horn, lit. *rągas*, lett. *rags*, sl. *rogŭ*;

snaigis schnee, lit. *snėgas*, lett. *snġs*, sl. *sněgŭ*;

(nage-)pristis zeh, lit. *pįrsztas*, lett. *pi'rksts*, sl. *prŭstŭ*;

taukis schmalz, lit. *taukai* (pl.) fett, lett. *tāuki* (pl.) dass., sl. *tukŭ adeps*;

wilkis wolf, lit. *vilkas*, lett. *wi'lks*, sl. *vlŭkŭ*;

dumis rauch, lit. *dūmas*, lett. *dūmi* (pl.), sl. *dymŭ*;

powis pfau, lit. *pówas*, lett. *pāws*, sl. *pavŭ*;

golis tod, lit. *gálas* ende, lett. *ga'ls* dass., kat. *gallan* (acc.) tod;

winis wein, lit. *výnas*, lett. *wíns*, kat. *wynan* (acc.);

deywis gott, lit. *dėvas*, lett. *dīws*, kat. *deiws*, gen. -was, acc. -wan;

oaymis dorf, lit. *kėmas* (und *kaimas* cf. 28), lett. *zīms*;

kragis krug (gefäß), lit. *krągas* dass., lett. *krōgs* krug (als wirthshaus);

sirgis wallach, lit. *žirgas* roß, lett. *šī'rgs* pferd;

aysmis spiels, lit. *ėszmas*, *jėszmas*, lett. *eesms*;

percunis donner, lit. *perkūnas*, lett. *pe'rkŭns*;

attolis grummet, lit. *atólas*, lett. *atals*;

ladis eis, lit. lédas, sl. ledŭ;
 plugis pflug, lit. plúgas, sl. plugŭ;
 moargis morgen land, lit. mŭrgas, poln. morg;
 sackis harz, lit. sakaí (pl.), sl. sokŭ saft;
 salmis helm, lit. szalmas, sl. šlěmŭ;
 kamenis feuermauer, esse, lit. káminas esse, kamīn, russ.
 kaminŭ kamin, poln. komin dass.
 malunis mühle, lit. malúnas, poln. młyn;
 stalis tisch, lit. stálas, sl. stolŭ thronus.

193. Annähernd dieselbe sicherheit ist vorhanden, wenn mehrere belege für den a-stamm in den verwandten sprachen vorhanden sind, die aber unter sich im geschlecht verschieden sind. Dies ist der fall bei:

alwis blei, lit. álvas zinn, lett. a'lwa f. zinn, sl. olovo n. blei;

piwis bier, lit. pývas, sl. pivo n.

194. Als weniger sicher müssen die fälle gelten, wo zwar auch mehrfach der a-stamm sich belegen läßt, daneben aber auch der ia-stamm vorkommt, wie in:

torbis korb am wagen, lit. kŭrbas korb, russ. korobŭ dass., aber lett. kurwis (ia-stamm);

asilis esel, lit. ásilas, sl. osilŭ, aber lett. éselis (ia-stamm);

tatarwis birkhuhn, lit. tetervas, russ. teterevŭ, aber sl. tetrěvī phasianus (ia-stamm).

Doch darf man auch hier wohl noch getrost pom. is = lit. as ansetzen.

195. Scheinbar ungünstiger liegt der fall in:

ausis gold, lit. áuksas, lat. aurum, kat. ausin (acc.), insofern letzteres für das preußische einen i- oder ia-stamm zu erweisen scheint. Allein der katechismus ist gerade in bezug auf die endungen gänzlich unzuverlässig, in und an finden sich im acc. bei denselben wörtern wechselnd (Nesselmann, spr. d. a. pr. 50) und zu ausin finden sich keine weiteren casus, es selbst aber kommt nur einmal vor. Deshalb kann es ebenso gut ein a-stamm sein und verliert so ziemlich jede beweiskraft, so daß wir auf grund von lit.

áuksas und lat. aurum auch pom. ausis für einen a-stamm erklären müssen.

196. Mit leidlicher sicherheit darf man auch dann noch auf einen a-stamm schließen, wenn entsprechende formen sich zwar nur im litauischen finden, hier aber nur als a-stämme erscheinen und keine ia-stämme als nebenform zur seite haben. So in:

grobis darm, lit. gróbas afterdarm;

stogis dach, lit. stógas;

granstis bohrer, lit. grąsztas;

schuwikis schuhmacher, lit. suvikas schneider;

playnis stahl, lit. plėnas;

preitalis ambofs, lit. prėkėlas;

passalis frost in der erde, lit. pėszalas.

Neben stėgas, grąsztas, pėszalas finden sich freilich ia-stämme in pastagis (io) vordach, lotgrąsztis (io) lattenbohrer und paszėlis (io) frost (Brod. bei Nesselmann). Allein letzteres erweist sich durch sein o als andere bildung, und bei den ersten beiden ist der ia-stamm nur die bekannte folge der composition, alle drei formen haben also keine beweiskraft.

197. Bisweilen weicht die lautgestalt der betreffenden verwandten etwas ab, ohne jedoch dadurch an beweiskraft einzubüfsen. Dies haben wir in:

dumpbis gerberlohe, lit. dėbas lohe, sl. dąbŭ baum, eiche (cf. 96. 97. 133);

moasis blasebalg, lit. mėiszas grofser sack, sl. mėchŭ sack, fell (cf. 52);

laukinikis lehnsmann, lit. laukininkas landmann auf einem abbau;

tallokinikis freier arbeiter, lit. talkininkas freiwilliger helfer;

nagis feuerstein, lit. titnagas (scheint compositum).

198. Ferner sind einige formen vorhanden, denen allerdings doppelte belege für den a-stamm zur seite stehn, die aber in der bedeutung etwas abweichen, nămlich:

sardis zaun, lit. žardas gerüste von holz, lett. ša'rds erben- oder bohnenstaken;

konagis könig, lit. kunigas pfarrer, lett. ku'ngs herr;

pamatis sohle, lit. pámatas schwellbalken, lett. pamats dass.;

thewis vetter, vaterbruder, lit. té'vas vater, lett. têws vater, it. alles, was respectum parentelae hat (Stender);

dagis sommer, lit. dágas (gewöhnl. dagà) erntezeit, got. dags tag.

Auch hier sind die pomesanischen wörter sicher a-stämme. Mit abweichendem geschlechte des lettischen gehört hierher auch:

listis lager, lit. lįzdas nest, lett. lifda dass., falls diese formen überhaupt verwandt sind.

199. Nur litauischer beleg für den a-stamm, überdies mit abweichender bedeutung, ist vorhanden, ein ia-stamm aber überhaupt nicht nachweisbar, so daß die wahrscheinlichkeit für den a-stamm doch überwiegt, in:

brugis geisel, peitsche, lit. brúzgas stumpf eines gewächses;

saxtis rinde, lit. széksztas stück lagerholz (cf. voc. saxsto rahne, baumstamm);

pelkis mantel, lit. pilkas grau.

Zu letzterem sind lit. pilkì sermėgai überröcke von grauer ungefärbter wolle, so wie lit. gelumbė blauer frauenrock zu pom. golimban blau zu vergleichen (cf. 43 und Pierson lit. aequ. 9).

200. Daran schliessen sich diejenigen formen, wo der a-stamm mehrfach belegt ist, nicht aber das masc., was aber bei dem wechsel beider geschlechter auch innerhalb des litauischen (134) die beweiskraft nicht sehr vermindert. Das haben wir in:

ansis haken, lit. ąsà handhabe, lett. ūsa dass., lat. ansa dass.;

grosis reif, lit. kruszà hagel, lett. krussa dass.

Bei letzterem ist wegen o für u 45, wegen g für k 89 zu vergleichen.

201. Wo litauische formen fehlen, können auch andre verwandte sprachen gemeinsam den a-stamm erweisen, so für:

tauris wesant, sl. turū, altn. þjôrr, lat. taurus, gr. ταῦρος;
girnøywis quirl, handmühle, lett. dširnawa f. handmühle,
sl. žrūnūvū mühle,

und mit abweichendem geschlecht:

nabis nabel, }
nabis nabe, } lett. nabba nabel, ahd. naba nabe.

202. Einfacher beleg des a-stammes ist nicht stricte beweisend; er wird durch das lettische gegeben in:

stabis stein, }
maluna-stabis mühlstein, } lett. stabs pfeiler, pfosten;
plonis tenne, lett. plāns;

sunis hund, lett. su'ns (aber lit. szũ' ein n-stamm),
und mit abweichendem geschlecht:

standis stellfaß, lett. standa zuber.

203. Slawische belege bieten sich für:

grabis berg, sl. grūbū rücken;
wosi-grabis spillenbaum, russ. grabū hainbuche (Burda);
woapis farbe, sl. vapū (Burda);

suppis damm (am mühlenwerk), sl. šūpū cumulus, böhm.
ná-sep damm (Burda);

trupis klotz, sl. trupū;

rokis krebs, sl. rakū;

somukis schloß (zum schliessen), sl. zamūkū;

slidenikis leithund, böhm. slídník spürhund (Burda);

bucca-reisis buchnuß, sl. o-rěchū;

sweriapis keynhengest (?), poln. świerzepa stute (Burda);

rawys graben, sl. rovū grube;

pastowis laken, feines tuch, sl. postavū webstuhl, ge-
webe (Burda);

weloblundis maulthier, poln. wielbłąd kamel.

Was die bedeutungsdifferenz zwischen pom. grabis, sl. grūbū betrifft, so kann sie auf grund des böhm. pahr bek hügel (Burda), so wie des gr. δειράς hals und bergrücken, des

deutschen buckel neben bühel, so wie des d. bergrücken selbst ignorirt werden. Zu pom. weloblundis ist allerdings ein lit. verbliúdas vorhanden, allein beide formen halte ich für lehnwörter, ersteres aus dem poln. wielbłąd, letzteres aus dem russ. verbliudü. Sie sind daher nicht direct verwandt und der a-stamm wird nicht durch lit. verbliúdas, sondern durch poln. wielbłąd erwiesen.

204. Häufig fehlen auch slawische belege, wo dann bisweilen noch entferntere verwandte eintreten können, freilich nicht absolut beweisend; so bei:

kelmis hut, ahd. helm helm (in allen germanischen sprachen a-stamm);

avis oheim, lat. avus großsvater.

Die bedeutungsdifferenz bei beiden ist unbedeutend.

205. Endlich sind noch einige fälle da, wo das preussische selbst den a-stamm erschließen läßt. So ergibt er sich aus dem vocabular für:

blingis blei, cyprimus brama, neben blingo spierling, cyprinus aphyä;

gertis hahn, auch wetterhahn, neben gerto henne, wo beide male deutlich das verhältniß von masc. zu fem. stattfindet.

206. Der katechismus hingegen erweist ihn für:

sirāplis silber, kat. sirablan (acc.);

suckis fisch, kat. suckans (acc. pl.);

maldenikis kind, kat. malnýks, gen. -as, acc. -an, acc. pl. -ans;

russis rofs, kat. russas (gen.);

towis vater, kat. tâws, gen. -as, acc. -an, acc. pl. -ans.

Für sirāplis liegt auch lit. sidábras vor, allein dies, so wie auch lett. sudrabs, sind in ihrer lautgestalt zu abweichend, um direct zu beweisen, doch können sie immerhin, wie auch die im geschlecht abweichenden russ. sereblo, serebro, poln. śrebro, nebenbei als stützen gelten.

207. Die zweite geltung des is im vocabular ist die des nom. sing. masc. eines ia-stammes. Auch hier ist aus denselben gründen, wie in 191, der beweis lediglich durch

das litauische nicht ausreichend, es sind vielmehr auch hier mehrfache belege für den ia-stamm nothwendig. Deren sind vorhanden für folgende formen des vocabulars:

- tunclis raden (im getreide), lit. kūkális, io (auch -as), lett. kōkaļi (pl.), sl. kākoli nigella (jungfer im grünen);
- braydis elenthier, lit. brėdis, dzo, lett. brīdis hirsch;
- woasis esche, lit. ūsis, io (und ěs f.), lett. ohsis;
- kragis heer, lit. karias, lett. karsch (wegen pom. g cf. 91);
- luysis luchs, lit. lūszis, io, lett. lūsis;
- moasis gerste, lit. mėžei (pl.), lett. mīšchi (pl.);
- tuylis zahmer eber, lit. kuilyš, io, lett. kuilis;
- grundalis gründling, lit. grūdelis (und contr. grūzlis, io), lett. grundulis;
- angurgis aal, lit. ungurys, io, poln. węgarz, a.

208. Allein im litauischen zu belegen, aber nur als ia-stämme, und daher auch im pomesanischen wohl als solche aufzufassen sind:

- cugis hammer, { lit. kūgis, io hammer;
- kugis degenknauf, {
- dago-augis sommerschöfsling, lit. vasar-augis, io, (lett. audsis gehege?);
- doalgis sense, lit. dālgis, io;
- kadegis wacholder, lit. kadagys, io;
- assegis barsch, lit. ežegys, io kaulbarsch (Burda);
- kirtis hieb, lit. kirtis, czo;
- scinkis schenkbier, lit. skinkis, io;
- werwirsis lerche, lit. vēversys, io;
- wessis ryetslete, lit. vāzis, io schmaler schlitten für eine person;
- ratinsis kette, lit. rétėzis, io;
- girmis made, lit. kirmis, io wurm;
- spenis zitze, lit. spėnys, io;
- kalo-peilis hackmesser, lit. peilis, io messer;
- sirsilis horniſs, lit. szirszlys, io wespe;
- turpelis leisten, lit. kurpális, io;
- wayklis sohn, lit. vaikėlis, io knäblein.

Zu rétėzis und kurpális bietet das litauische die nebenfor-

men rétėzius und kurpálius, also u-stämme, dieselben erscheinen aber für das pomesanische ohne belang.

203. In der form etwas abweichend, aber doch wohl identisch, sind:

clókis bär,
caltestis klókis zeidelbär, } lit. lokýs, io, lett. lázis;
glossis haar-, korbweide, lit. glú'snis, io salix alba.

210. Etwas anders noch ist das verhältniß in:

patowelis stiefvater, lit. patėvė'lis, io.

Beide wörter sind nicht identisch, aber analog gebildet, das pomesanische von towis vater = kat. tâws (cf. 205), das litauische von tėvas vater = lett. tēws vater, respects-person, pom. thewis vaterbruder (cf. 197); da ihre bildung aber analog ist, so vermag das litauische wort dennoch den ia-stamm für das pomesanische zu erweisen.

211. Daran schliessen sich mit etwas ausweichender bedeutung:

thetis altvater, großvater, lit. tėtis, czo väterchen;
weydulis sehe, augapfel, lit. veidėlis, io gesichtchen,
letztere beide deminutivische bildungen und deshalb ia-stämme; ferner:

pergalwis genick, lit. pergalvis, io kaputze,
des compositums wegen ein ia-stamm, grundbedeutung beider „hinter dem kopfe“ (Pierson, lit. aequ. s. v., doch cf. 291). Ob man auch:

seamis-winterkorn, lit. žėmýs, io winterwind, nordostwind vergleichen darf, mag dahingestellt sein, sie würden sich ev. als „das resp. der winterliche“ erklären.

212. Bisweilen bietet statt des litauischen auch das lettische die reflexe, so in:

ayte-gennis kleiner specht, lett. dšenis buntspecht;
gaylis (lies gayfis) weiß, lett. gáisch (ia-stamm) licht, hell;
wobilis klee, lett. ábūlu fáles.

Es entspricht daher wobilis in der form dem lit. obūlýs, io apfel. Die lesung gayfis für gaylis hat auch schon Pierson lit. aequ. s. v. vorgeschlagen; desselben ursprunges sind auch lit. gaisas, -sa nordlicht, feuerschein, lett.

gáiss klare luft, beide a-stämme, zu denen sich die adjectivischen ia-stämme verhalten, wie eben pom. seamis, lit. žėmýs zu žėmà winter.

213. Das slawische führt den beweis für:

coysnis kamm, slovak. česeň, -sně (Burda),
beide völlig identisch. Ob auch:

locutis brachsen, cyprinus brama, sl. lešři cyprinus
sich entsprechen, ist nicht ganz so sicher.

214. Als ia-stamm erweist sich aus dem vocabular selbst:

warnis rabe, col-warnis saatkrähe, neben warne Krähe,
buca-warne holzkrähe,

wo wieder masc. und fem. nebeneinander stehn, wie in 205. Durch den acc. plur. warnins im kat. könnte es scheinen, als sei preuß. warnis ein i-stamm, aber warnins ist die einzige form, die der kat. bietet und sie kann bei der confusion, die dort die casusendungen ergriffen hat, sehr wohl für warniens, warnians stehn, beweist also nicht. Die litauischen formen vārnas rabe, vārna Krähe, so wie die entsprechenden lett. warns, warna, sind a-stämme, wieder eine mahnung zur vorsicht, nicht das preussische ohne weiteres nach dem litauischen meistern zu wollen.

215. Endlich ist auf grund des katechimus ein ia-stamm:

rikis herr, kat. rikys, gen. -yas, acc. -yan, acc. plur. -ians.

216. Wie wir schon im vocabular öfter i für e als falsch gehört antrafen, sowohl in stammsilben (12. 13. 15), als in endungen (98. 81. 160), so sind auch einige fälle vorhanden, in denen fälschlich ein es als is aufgefaßt und geschrieben ist. Dieser fall liegt vor in:

soalis kräuticht, lit. žolė', lett. fāle;

wickis wicken, lit. vikė (und -is, io).

Beide werden durch ihre bedeutung als plurale erwiesen, überdies wird lit. žolės selbst häufig als plural gebraucht. Bei wickis entscheidet außerdem, daß die im voc. unmittelbar davor stehenden knapios hanf (cf. 182) und garkity senf (cf. 167), so wie das folgende lituckekers linsen plu-

rale sind. Beide wörter sind also plur. fem. der contr. ia-declination.

217. Endlich erscheint das is als endung für i-stämme. Hier wechselt freilich auch im litauischen oft i- und ia-declination, aber die i-declination ist in diesem falle stets das ursprüngliche (Schleicher lit. spr. 115) und, da das altpreussische des vocabulars mir nicht bloß älter, sondern auch alterthümlicher erscheint, als das älteste litauisch, so sind folgende formen, wo übrigens das litauische auch bloß den i-stamm kennt, sicher solche i-stämme, und zwar feminine:

grandis ring, lit. grandis, ës;
 angis schlange, lit. angis, ës;
 antis ente, lit. antis, ës;
 pintys zunder, lit. pintis, ës;
 assis achse, lit. aszis, ës, (sl. gleichfalls osĩ f.);
 slaunis dŷ Oberschenkel, lit. szlaunis, ës;
 sagnis wurzel, lit. szaknis, ës;
 anglis kohle, lit. anglis, ës, (sl. aġlĩ m.).

Dafs für angis und slaunis der i-stamm auch in den andern verwandten sprachen vielfach vorhanden ist, darf als bekannt gelten.

218. Mit etwas abweichender form entsprechen sich auch:

woltis unterarm, }
 woaltis elle, } lit. ólektis, ës elle.

In woltis scheint erst das unbetonte e, sodann das k vor t ausgefallen zu sein.

219. Die bedeutung weicht etwas ab in:

winnis zapfen am faß, } lit. ṽinis, ës (selten io) eiserner.
 winis maser am baum, } nagel, harkenzinke.

Dennoch sind sie wohl alle drei identisch.

220. Einmal liefert auch das slawische den beleg für den fem. i-stamm, nämlich in:

assanis herbst, sl. jesenĩ f.

221. Plural eines fem. i-stammes ist:

dauris hofthor, lit. dūrys pl. f. hausthür.

Der nachweis, daß die „thür, thor“ bedeutenden wörter im lituslawischen pluralia sind, ist schon 139 geführt worden.

222. Endlich giebt es auch zwei masc. i-stämme, nämlich:

dantis zahn, lit. dantīs, és m. und f.;

pintis weg, strasse, sl. pătī (i-stamm) m.

Das litauische dantīs ist zwar zumeist fem., allein daß es ursprünglich masc. war und nur zu den zahlreicheren fem. übertrat, scheinen mir lat. dens (gen. pl. denti-um) m. und abd. zand (i-stamm) m. zu beweisen. Ebenso findet pintis neben dem slawischen einen zweiten zeugen für das masc. in lat. pons (gen. pl. ponti-um) m. brücke, welche bedeutungsdifferenz mir nicht erheblich scheint.

223. Aeufserst selten begegnet die endung as im vocabular, nur in:

dutkas (?) hamster;

silkas drimbis seidenschleier.

Ersteres ist aber zweifelhaft, Nesselmann schreibt dutkis (?) und fügt im index hinzu: „vielleicht dutkas zu lesen“. Sollte letzteres die richtige lesart sein, so käme das a wohl nur auf rechnung des vorhergehenden gutturalen, d. h. der geschwächte vocal in der endung der masc. a-stämme klang hier dem schreiber des vocabulars nach dem gutturalen noch etwas voller, so daß er ihn als a auffasste. Wir hätten natürlich ĭ zu schreiben, so gut, wie wir in 189 das es als ĭs bezeichnen müssen. Vielleicht ist aber auch dutkis in der handschrift selbst zu lesen. Da dieselbe aus Elbing nicht verschickt werden darf, so kann ich leider darüber mir keine selbstständige ansicht bilden, benutze aber diese gelegenheit zu einem vorschlage, der gewiß vielen erwünscht kommt. Das vocabular umfaßt 17 quartseiten. Die herstellungskosten photographischer copieen dürften sich etwa für jede seite auf 3 thlr. stellen, in summa also auf 51 thlr. Dreißig exemplare solcher copieen à 2 thlr. würden sich gewiß leicht absetzen lassen, so daß damit schon die kosten reichlich gedeckt wären. Ist nicht einer der Elbinger herren collegen bereit,

die sache in die hand zu nehmen? Es könnten ja die nöthigen dreißig exemplare vorher durch subscription auf buchhändlerwege gedeckt werden.

224. Sicher steht dagegen die lesart as in silkas drimbis. Ich halte silkas für den gen. sing. eines masc. a-stammes, wie er im lit. szilkas seidenfaden, szilkaĩ seide vorliegt. Meine gründe sind: 1) die endung des nom. sing. der masc. a-stämme erscheint, eben von dem einstweilen unsicheren dutkas abgesehen, nie als as, nom. eines adj. „seiden“ kann es daher nicht sein; 2) die endung des gen. sing. der masc. a-stämme ist im katechismus allerdings as (Nesselmann, spr. d. a. pr. 51); 3) der stoff wird sowohl im litauischen, wie im lettischen zumeist durch den vorangestellten genetiv ausgedrückt, so z. b. lit. áukso žėdas ring von gold, lėpos kibirėtis eimerlein von lindenholz. szilkũ jũsta, tinklas gũrtel, netz von seide (Schleicher, lit gr. 271), lett. a'lwu rĩki (oder rĩki?) zinngeschirr, lėpu kũks lindenholz, lũku wi'rwe baststrick, willu fekkes wollene strũmpfe, linu drėbes leinenzeug, fĩschu drėbes seidenkleid (bei Stender, wb.). Auffällig ist nur, daß im vocabular der gen. sing. steht, während im litauischen und lettischen gerade bei den gewebe der plur. steht, der auch nach dem genius beider sprachen und auch des preussischen entschieden zu erwarten ist. Aber für einen grund gegen meine annahme, silkas sei genetiv, kann ich das doch nicht ansehen. Denn die vergleichung des litauischen und lettischen zeigt, daß auch diese beiden sprachen hier im numerus von einander abweichen. Das lettische hat den plur. außer den gewebe auch bei metallen und holz (a'lwu, lėpu, lũku), wo das litauische den sing. anwendet (áukso, lėpos). Da wäre es immerhin möglich, daß das preussische den gen. sing. noch mehr bevorzugt und ihn auch bei den gewebe gebraucht hätte.

225. Ebenso vereinzelt begegnet die endung ays, nur in:
crays heu neben craysi halm.

Erwägt man: 1) daß das ě der fem. ia-declination im vocabular öfter als i aufgefaßt erscheint (161 sqq.); 2) daß

tonloser vocal zwischen zwei s im vocabular auch sonst überhört und dann nur ein s geschrieben ist (cf. prastian, werstian für *prasistian, *wersistian 72); daß die bedeutung „heu“ einen plural erfordert, zu dem „halm“ der naturgemäße singular ist, wie denn auch z. b. lett. grihsli grobes morastheu plur. ist, während allerdings lit. szėnas, lett. sins, sl. russ. sěno, poln. siano heu singularia sind; — so darf man wohl mit ziemlicher sicherheit obige formen als craysès heu, craysè halm restituiren, und die endung ays ist somit nur scheinbar.

226. Ganz ähnlich liegt der fall für die endung oys in:
caymoys achsel, lett. kamesis schulter.

Die etwas verschiedene vocalisation, die ich an dieser stelle nicht untersuchen will, hindert die vergleichung nicht, und es ist somit die pomesanische form in der endung als caymoysis herzustellen, ein masc. ia-stamm, wie das lettische wort, und die endung oys ist nur schein.

227. Etwas anders verhält es sich mit:

artoys ackersmann, lit. artójis, jo.

Dies steht dem medies jäger, lit. medė'jis in 190 parallel, indem in beiden das j zwischen vocalen überhört ist (cf. 98), wie in gertoanax hühnerhabicht in gleicher lautlage das w (cf. 101). Eine endung oys ist also überhaupt in wirklichkeit im vocabular nicht vorhanden.

228. Unklar in lesung und herkunft bleibt das auf eis ausgehende:

gelbineis oder gewineis knecht.

229. Unter den auf zwei oder mehrere consonanten auslautenden wörtern des vocabulars betrachte ich zuerst die mit bloßem s als endung, ausgenommen jedoch die auf ns endigenden. Da zeigen sich nun zunächst eine anzahl, denen litauische masc. a-stämme zur seite stehen, nämlich:

stabs schöps, lit. szkapas (bei Ruhig);

slayx regenwurm, lit. slėkas;

cawx teufel, lit. kaukai pl. m. kobolde;

wosux ziegenbock, lit. ožiukas;

kuliks beutel, lit. kulikas;
 mynix gerber, lit. minikas;
 (gerto-) anax habicht, }
 (spergla-) wanag sperber, } lit. vānagas habicht;
 catils kessel, lit. kátilas;
 weders bauch, lit. védaras.

Daß hier, wie in miskils radschiene neben miskilis im vocabular selbst, der schreiber desselben das sonst constant auftretende i zwischen den harmonirenden consonanten p-s, k-s (g-s), l-s, r-s überhörte, ist schon 78 gesagt worden, ebenso, daß und aus welchen gründen man es doch zu schreiben hat, nur möchte ich jetzt aus typographischen rücksichten statt des dort gebrauchten i (der punkt darunter ist im druck mehrfach undeutlich geworden) lieber ĭ vorschlagen.

230. Trotz etwas abweichender gestalt scheint das gleiche verhältniß obzuwalten in:

balgninix, lit. balnininkas (n eingeschoben?);
 scalenix vorlaufhund, lit. skalikas (für skalnikas?) hühnerhund.

231. Zweimal erscheinen auch, dem falle in 226 vergleichbar, masc. ia-stämme in gleicher weise behandelt, nämlich:

instixs daumen, lit. nýksztis, czo (neben es f.);
 pyculs hölle, lit. fehlt.

In pyculs sehe ich einen ia-stamm auf grund der formen im katechismus gen. pikullis, acc. pikullien hölle, während ebendort nom. pikuls, gen. pikullas, acc. pikullan teufel ein a-stamm ist. Lit. peklà hölle endlich scheint mir dem slawischen entlehnt, poln. piekło hölle, sl. pīklŭ pech, obwohl auch diese wörter den preussischen in der wurzelsilbe sicher verwandt sind. Ueber die etwas abweichende lautgestalt von pom. instixs neben lit. nýksztis, lett. ģschkis später.

232. Ein masc. ia-stamm scheint mir ferner auch:

api-sorx eisvogel

zu sein auf grund von sarke elster im vocabular selbst,

das o hindert nicht (cf. 42). Vergl. dazu das verhältniß von warnis rabe zu warne krähe (214).

233. Bloßes s für i-stämme aber läßt sich nicht nachweisen, das i muß bei diesen voller geklungen haben, womit es übereinstimmt, daß auch im litauischen a fast immer ausfällt, i dagegen nur in einigen bestimmten wörtern (Schleicher, lit. gr. 82 sq.).

234. Auf grund dieser beobachtung und der thatsache, daß die bis jetzt gefundenen lehnwörter aus dem deutschen a-stämme waren (cf. broakay hosen 169 und clattoy kletten 171) halte ich auch folgende dem deutschen entnommene wörter für masc. a-stämme:

valx falke;

czisix zeisig (so Burda mit recht für czilix).

In bezug auf czisix, welches sich durch sein cz (im vocabular stets gleich deutschen z) als entschieden entlehnt kund thut, könnte man an sl. čišikŭ diestelfink, stieglitz denken, aber auch dies ist dem deutschen entlehnt, denn nur hier ist das wort zeisig mit seinen formen mhd. zīse, zīsel, zīslîn, zīsec so recht lebendig und nur hier hat es eine sichere verwandtschaft, nämlich in zeisala diestel, wozu es so sicher gehört wie gr. ἀκανθίς stieglitz zu ἀκανθα dorn, diestel, wie diestelfink zu diestel, wie lat. carduelis stieglitz zu carduus diestel, wie fringilla spinus L. zeisig zu spina dorn, und stieglitz vielleicht zu saml. strigli diesteln (kat.).

235. Ausfall des tonlosen vocals der endung und ein s, resp. z (= s nach 103) statt zweier haben wir in:

no-ploz woelger rollfafs, lit. blosas fafs (Pierson);

wurs teich, lit. vers-mė quelle (iq.).

In no-ploz steht p für b verhört noch 89, in wors das u nach w für e oder a nach 37. 36. Ob wir nun aber no-blosis und vursis nach der a- oder no-blosis und vursis nach der ia-declination zu schreiben haben, bleibt zweifelhaft.

236. Die auf ns endenden wörter sind von den andern auf consonant+s ausgehenden getrennt worden, weil

wir aus den katechismen wissen, daß im samländischen die acc. plur. auf ns endigen und wir daher möglicherweise auch im pomesanischen solche accusative finden könnten. Unter den auf ons endenden formen ist:

passons stiefsohn, lit. pòsunis, io

ein masc. ia-stamm, nach analogie der formen in 231. 232 geschrieben, so daß also in ihm ein i zwischen n-s überhört ist. Für ackons granne dagegen wäre die handschrift darauf hin zu prüfen, ob nicht vielleicht ackotis = lit. akù'tas gelesen werden kann.

237. Unter den formen auf ins ist:

awins schafbock, lit. ávinas

ein masc. a-stamm, dessen ĭ, wie in den 229. 230 genannten wörtern zwischen n-s, überhört ist.

238. Als ein masc. giebt sich durch sein natürliches geschlecht auch:

smonenawins mensch

zu erkennen, es bleibt aber, da genau entsprechende wörter fehlen, ungewiß, ob es ein a- oder ia-stamm sei.

239. Hat sich vorher eine anzahl von formen mit sicherheit als neutra offenbart, wie es Burda wollte, so befinden sich unter denen auf ins zwei, die wir, wenn wir ihnen nicht etwa gewalt anthun wollen, nicht umhin können, für acc. plur. zu halten, nämlich:

agins auge, lit. akis, ěs f.;

ausins ohr, lit. ausis, ěs f.

Die genau entsprechenden acc. plur. ackins, ausins bietet der katechismus. Im vocabular sind die daneben stehenden deutschen formen ouge, ore freilich singular, das ist aber für agins, ausins nicht beweisend, daß diese es auch seien. Denn einmal läßt die nun wohl als sicher anzusehende entstehungsweise des vocabulars als einer zusammenstellung nach mündlicher befragung sehr wohl zu, daß der fragende Deutsche das deutsche wort im singular niederschrieb, der antwortende Preuße ihm seine form im plural gab, was gerade bei begriffen wie auge, ohr ja so ungemein nahe lag. Sodann aber entsprechen auch sonst

die numeri des deutschen und preussischen theils im vocabular einander nicht, so z. b. in wade ittroy (cf. 171), wo die sache genau so liegt, wie in agins und ausins, ferner in klette clattoy (cf. ebenda).

240. Es sind also, meiner ansicht nach, die formen agins, ausins unweigerlich für acc. plur. zu halten, und es fragt sich nur, wie sind accusative überhaupt im vocabular zu erklären. Zunächst dürfen wir wohl als sicher annehmen, daß nicht der nominativ als solcher aus der sprache geschwunden und überhaupt durch den accusativ ersetzt ist. Die möglichkeit eines solchen vorganges wird allerdings durch die bekannten thatsachen der romanischen sprachen sicher erwiesen, aber für das altpreussische beider dialekte läßt sich dieser vorgang nicht annehmen. Denn 1) stehn beide dialekte, vornehmlich aber das pomesanische (so meine ich im gegensatz gegen Nesselmann voc. 7), auf einer so alterthümlichen stufe, daß sich jener romanische zustand tiefster verderbnis und gänzlichen verlustes des sprachgefühls schlechterdings auf sie nicht übertragen läßt; 2) hat das vocabular nominative und accusative neben einander, theils bei demselben worte, wie z. b. pirsten finger (cf. 251 gegen Burda) neben nagepri-stis fußfinger, zehe, theils bei wörtern gleicher kategorie, z. b. gaylis weiß neben kirsnan schwarz etc. Das beweist aufs sicherste, daß die form des nominativ nicht durch die form des accusativ ersetzt ist. Diese meine auffassung der fraglichen thatsache im vocabular ist genau diejenige Nesselmanns für die entsprechende erscheinung im katechismus (spr. d. a. Pr. 57). Daß er diese erklärung nicht auch für das vocabular hat gelten lassen wollen, dazu hat ihn, wie ich glaube, eben die unterschätzung der alterthümlichkeit des vocabulars veranlaßt. Wer, wie ich, sowohl der lautverhältnisse, als der bewahrung des neutrums wegen die sprache des vocabulars für alterthümlicher hält, als die der katechismen, der kann auch den ersatz der nominativform durch die accusativform nach romanischer weise nimmermehr zugeben. Das findet sich selbst

in den katechismen noch nicht. Denn die stelle in der Lutherschen erklärung der vierten bitte, wo auf die nominative rūkai, kurpi (kleider, schuhe) eine anzahl accusative buttan (haus) u. s. w. folgen, beweist das durchaus nicht, zeigt vielmehr, daß die anwendung des accusativs für die andern casus nur die folge einer syntactischen schwäche der sprache ist. Und gerade diese stelle des katechismus wirft das hellste licht auf die accusative des vocabulars. Die volkssprache Mecklenburgs, Pommerns und Westpreußens (ob auch Ostpreußens, weiß ich nicht) gebraucht noch jetzt statt des prädicativen nominativs bei der copula vielfach den accusativ, wie ich selbst jahre lang gehört und gesprochen habe. Das geschieht nicht bloß im plattdeutschen (z. b. dat's en groten schapskopp“, Reuter, Montecchi und Capuletti 97), sondern im gewöhnlichen verkehr auch im hochdeutschen. Diese selbe syntactische erscheinung nun zeigt der katechismus, wenn er nach kaigi stwi ast (als da ist) die prädicatsnomina zum theil in den accusativ stellt. Und vergegenwärtigen wir uns nun wieder die entstehungsweise des vocabulars, so haben wir in den preussischen wörtern durchweg die antworten des Pomesaniers auf die fragen des schreibenden Deutschen: „wie heißt dies?“ oder „was ist dies?“ Auf beide fragen aber antwortet, wohl bemerkt, das prädikatsnomen, und deshalb haben wir auch im vocabular in folge jener syntactischen eigenthümlichkeit nominative und accusative durch einander, nicht aber accusativformen, die zu nominativformen geworden wären. Ganz derselbe vorgang begegnet in weit entlegener sprache wieder. Das arabische kāna sein nimmt, wenn es copula ist, das prädicat im accusativ zu sich (Caspari, arab. gramm.³ 235). Völlig davon verschieden ist aber die beigezogene erscheinung der romanischen sprachen. Hier ist der grund der casusvermischung kein syntactischer, sondern ein lautlicher, wie es Corssen (krit. beitr. 236) richtig auseinander setzt: „Erst nachdem und weil das auslautende m und s aller casusformen geschwunden war, weil somit die mehrzahl

der casusformen des singular dem accusativ gleichlautete, ward eben diese form die allgemein geltende. Die minderzahl der noch abweichenden casusformen wurde der analogie dieser grossen mehrzahl folgend ihr gleichgestaltet, oder wenn man will, sie wurde von ihr überwuchert und verschwand allmählich im gebrauch“. Das ist doch etwas wesentlich anderes, als was uns im katechismus und, eben wie ich meine, auch im vocabular begegnet. Diese meine auffassung der betreffenden erscheinung als einer syntactischen eigenthümlichkeit wird auch durch ähnliche syntactische schwächen des nahe verwandten lettischen bestätigt, worüber Bielenstein (lett. spr. II, 324sq.) berichtet: 1) „daß alle präpositionen, mögen sie auch den gen. oder acc. sing. nach sich beanspruchen, doch vom numerus plur. in der regel heutzutage den dativ folgen lassen“; 2) „daß nicht selten . . . bei denjenigen präpositionen, die sonst den acc. oder gen. regieren, das pronomen (pers. demonstr. und relat.) im dativ erscheint“. Diese thatsachen in verbindung mit denen des katechismus und des vocabulars zeigen klar, daß das gefühl für die syntactischen unterschiede der einzelnen casus in den baltischen sprachen im absterben begriffen ist.

241. Nach dieser theoretischen erörterung, die mir nöthig schien, damit nicht das kind mit dem bade ausgeschüttet und, nachdem die existenz des neutrums im vocabular erwiesen, nun kurzweg alle formen auf an für neutra erklärt würden, wende ich mich zur näheren betrachtung eben dieser endung an, in der wir nun also von vorn herein sowohl neutr. a-stämme, als auch acc. masc. und vielleicht fem. erwarten dürfen. Für neutra sind nun zunächst mit Burda (d. Beitr. VI, 404sq.) alle diejenigen formen zu halten, denen slawische neutra genau entsprechen, nämlich:

mestan stadt, sl. město;

dalptan durchschlag, sl. dlato meißel (zu dlüba meißle);

(piwa-) maltan malz, böhm. mláto treber;

lunkan bast, sl. lyko;

prassan, hirse, sl. proso;
kelan rad,
(maluna-)kelan mühlrad, } sl. kolo (gen. a und ese),
creslan lehnstuhl, russ. kreslo;
assaran landsee, sl. jezero.

Das von Nesselmann und Burda mit russ. salo, poln. sadło verglichene saltan speck hinzuzufügen, scheint mir sehr gewagt; dagegen halte ich mit Burda für verwandt:

rikisanan rücken, altböhm. ritesně (dual) nates,
zu welch letzterem der sing. *ritesno ein neutrum sein kann und eben mit rikisanan sich gegenseitig als solches stützt.

242. In ermangelung slawischer belege scheinen in einzelnen fällen die andern verwandten sprachen aushelfen zu können, so in:

(panu-) staclan feuerstahl, ahd. stahaſ m. n. (so auch Burda l. c. 398);

staytan schild, lat. scūtum;

pedan pflugschar, skr. padá n. tritt, fußspur.

Wegen der bedeutung des letzteren vgl. frz. le soc pflugschar zu lat. soccus schuh (oder gehört es zu ahd. seh pflugschar und somit zu lat. seco schneide?).

243. Zwei neutrale an-stämme glaube ich auch zu finden, die das n, entsprechend den neutralen men-stämmen (cf. 250), beibehalten. Es sind:

wundan wasser, lit. vandŭ (gen. -dėns m.), aber got. vatō n.
dadan milch, skr. dadhan n. saure milch.

244. Für letzteres wird das neutrum auch noch durch einige adjective in neutraler form erwiesen, nämlich durch:

ructan (dadan) saure (milch), lit. rūgsztas sauer;

aswinan (sc. dadan) pferde-(milch);

poadamynan (sc. dadan) süße milch.

245. Ob die farbenadjective:

kirsnan schwarz, sywan grau, golimban blau,

gelatynan gelb, cucan braun,

maysotan bunt, roaban gestreift

neutra oder acc. masc. seien, kann auf den ersten blick

zweifelhaft scheinen, da aber gayfis weifs im masc. steht und im katechismus in der oben erwähnten stelle des katechismus gleichfalls nom. und acc. gemischt erscheinen, so hat man auch obige adjectiva für acc. masc. zu halten.

246. Unter den übrigen formen auf an können nur diejenigen mit einiger sicherheit für acc. masc. gelten, wo außer dem litauischen noch eine andre verwandte sprache das entsprechende wort als masc. darbietet, am liebsten die slawische. Das ist nur der fall bei:

‘ swetan welt, lit. svėtas, sl. světũ;

kaulan knochen, lit. káulas, gr. καυλός stengel.

In allen andern fällen, wo pomes. an blofs lit. as gegenübersteht, ist eine entscheidung, ob neutr., ob acc. masc., nicht möglich.

247. Auch zwei acc. fem. von a-stämmen glaube ich nachweisen zu können aus doppelformen im vocabular selbst. Es steht:

witwan weide neben ape-witwo strauchweide;

perst-lanstan fensterlade (?) neben lanxto fenster.

Da in letzterem worte s neben x keine schwierigkeiten bereitet (cf. 111—113), da ferner sl. průstĩ f. staub heisst, so ist an der grundbedeutung von perstlanstan als staubfenster nicht zu zweifeln*) und können demnach die formen auf an neben denen auf o kaum etwas anderes sein, als acc. fem., falls man sie nicht etwa, wie in 144 slayan neben slayo als neutrum im sing., resp. plur. auffassen will. Da aber lit. die baumnamen singularia sind (Schleicher, lit. gr. 255), da ferner die ausdrücke für fenster nicht, wie die für thür (cf. 139), pluralia, sondern singularia sind, wie lit. ląngas sg. m., lett. lūgs sg. m., sl. russ. poln. okno sg. n., so scheint mir diese letztere erklärung ausgeschlossen und der acc. sing. fem. auf an in ihnen erwiesen.

248. Unter den formen auf ian ist zunächst das eben erwähnte:

*) perst gehört zu pirsdau vor katech., abulg. prědũ, přěžde; perst-lanstan ist also das vor dem fenster. J. S.

slayan schlittenkufe neben plur. slayo schlitten (144) als neutr. eines uncontrahirten ia-stammes völlig sicher.

249. Zwei acc. sing. masc. uncontrahirter ia-stämme kommen unter den farbenadjectiven vor, nämlich:

wormyan roth; saligan grün (wegen des g cf. 91), woraus wir sehn, daß hier die endung, dem neutrum gleich, ebenfalls ian lautet. Es ist daher bei den übrigen formen auf ian eine entscheidung, ob neutra, ob acc. masc. oder fem., nur wieder durch das slawische möglich, wie in 241. Eine solche entscheidung bietet das slawische aber weder für das ziemlich häufig vorkommende ian, noch für das einmalige ean.

250. Unter den formen auf en befindet sich zunächst ein neutraler stamm auf men, nämlich:

semen same, lit. sėmũ', gen. mėns m., aber sl. sěmę n., lat. sēmen n.

251. Einen acc. sing. masc. eines a-stammes erblicke ich in:

pirsten finger neben (nage-)pristis fußfinger, zehe (cf. 240). Burda (d. Beitr. VI, 403) will in diesen en einen en-stamm sehn, gestützt auf sl. prǔstenĩ, gen. prǔstene fingerring. Einmal hindert mich daran die bedeutung, die eben ein neues suffix verlangt, um aus der bedeutung finger in fingerring überzugehen, wie im gr. δακτύλιος ring neben δάκτυλος finger, nhd. fingiri, fingirīn, mhd. vingerīn, vingerlīn vingerlinc ring neben fingar, vinger, franz. dé, ital. dado (= digitatus?), ital. ditale (= digitalis) fingerhut neben lat. digitus finger, welches neue suffix ich eben in dem enĩ finde. Sodann aber ist positiv in sämtlichen nächstverwandten sprachen das entsprechende wort ein masc. a-stamm, nämlich im lit. pirsztas, lett. pi'rksts, sl. prǔstũ, russ. perstũ. Darum halte ich auch pirsten für einen acc. sing. masc. eben dieses in nage-pristis sogar vorliegenden a-stammes und finde das en statt des an in swetan, kaulan nicht auffälliger, als z. b. in 161 das i neben dem ě in 147sqq., d. h. die tonlose und daher corripirte endung klang dem schreiber des vocabulars vereinzelt wie en statt

des richtigen und häufigeren an, wie auch hier consequenterweise zu schreiben ist.

252. In:

abstotten deckel neben abstocle stürze, deckel des kochtopfs

ist das verhältniß ganz ähnlich. Daß beide formen zusammengehören, meinen auch Nesselmann (voc. s. vv.) und Burda (d. Beitr. VI, 393) und letzterer entscheidet sich aus etymologischen gründen für die lesung cl in beiden. Jedenfalls ist an ihrer identität nicht zu zweifeln, und dann ist die erstere form der acc., die letztere nom. sing. fem. eines contrahirten ia-stammes.

253. Auch ein uncontrahirter acc. sing. fem. der ia-declination läßt sich erweisen in:

samyen acker, lit. žemė' boden, sl. zemlja erde, boden, wo eben die übereinstimmung beider sprachen auch samyen als femininum aufzufassen zwingt. Das ien des fem. hier verhält sich zum ian des masc. (249) und neutr. (248), wie im nom. sg. fem. das ie (168) zu dem io des nom. pl. neutr. (144), d. h. die neigung zur assimilation und demnächstiger verschmelzung der vocale ist unter den ia-stämmen vorwiegend den femininen eigen.

254. Es bleiben uns endlich noch die wenigen formen zu betrachten übrig, die uns, auf einen andern consonanten als s oder n ausgehend, im vocabular überliefert sind. Es sind:

menig monat;

kimchel (oder kunchel) fersengelenk;

seyr herz.

Daß bei allen dreien entstellung vorliegt, versteht sich von selbst, und es fragt sich nur, wie zu helfen sei. Für menig hat Nesselmann menius vorgeschlagen in der annahme, g sei für 9 (= us) verschrieben. Aber letztere form einigt sich weder mit lit. mė'nũ, noch mit lit. mė'ne-sis, io, lett. mēness. Ich möchte daher anfragen, ob nicht in der handschrift etwa das z dem g ähnlich sei, und, falls dies der fall ist, die lesung meniz vorschlagen, indem

ich annehme meniz stehe für menesis, wie noploz für noblosis (235), wie crays für craysès (225), wie caymoys für caymoysis (226), wie endlich prastian, werstian für prasistian, wersistian (107) mit ausfall des tieftonigen vocals zwischen zwei zischlauten.

255. Leichter ist kimchel, wie ich lesen würde, zu bessern. In der vorlage, von der Holtzwäscher abschrieb, sind die minuskeln i und l sehr ähnlich gewesen, das erweisen die formen lagno leber für iagno und luriay meer für iuriay (172). Ich schreibe daher auch hier ohne bedenken kimchei (masc. plur.) und setze es gleich lit. kinkà kniegelenk. Die schreibung ei für ai findet sich auch sonst (170), ebenso der wechsel des geschlechts (134. 149), ch für k ist auch älteren litauischen drucken nicht fremd (Schleicher, lit. gr. 23) und m statt n vor folgenden consonanten sind leicht zu verwechseln. Darnach scheint also die ganze form kinkai zu schreiben.

256. Einigermassen schwierigkeiten macht seyr. Das entsprechende wort des katechismus gen. siras, acc. siran, acc. plur. sirans ist unzweifelhaft ein masc. a-stamm. Die annahme aber, daß in seyr ein s fehle, scheint mir bedenklich, da sich, mit ausnahme von sperglawanag, wo der mangelnde raum schuld ist (cf. 128), ein solches fehlen nicht nachweisen läßt. Das griechische *κέαρ*, *κέαρρος*, contr. *κῆρ*, *κῆρρος* n., so wie das lat. *sin-cērus* (einfaches herz habend?), könnten verwandt sein, da preuß. s = lit. sz bekanntlich oft genug aus altem k hervorgegangen ist. Dann stände *κέαρ* für *κέαρρ*, -αρ wäre suffix und die wurzel ki = ved. *çīçitē* acuere, incitare; acutum, intentum esse, was der bedeutung nach vortrefflich paßt. Diesem *κέαρ* würde seyr dann genau entsprechen und, welche annahme freilich auch ihr bedenkliches hat, ein neutraler r-stamm sein, der im samländischen in die masc. a-declination übergetreten wäre. Das von Nesselmann beigebrachte neupersische ser scheint diese auffassung zu bestätigen. Seine annahme, daß im preussischen ein d eingebüßt sei, wird aber gerade durch das neupersische widerlegt. Hier ent-

spricht dem skr. *hrd* nach den neupersischen lautgesetzen die form *dil* buchstabe für buchstabe (Fr. Müller, d. Beitr. II, 399), *ser* aber = *κέρ* und *seyr* mit *dil* auf einen stamm zurückzuführen, ist nach eben den persischen gesetzen unmöglich. Der litauische reflex für *seyr*, *siran* wurde *szēras* lauten müssen und einigt sich eben so wenig mit *szirdis*, dessen erstes *i* aus *e* geschwächt ist.

257. Ein gesamtüberblick über die flexion des pomesanischen dialekts zeigt nun im verhältniß zu den verwandten dialekten folgende ergebnisse:

1) das pomesanische überragt das litauische und lettische an alterthümlichkeit durch die existenz eines noch völlig lebendigen neutrums beim substantivum wie beim adjectivum und stellt sich hiermit auf die seite des slawischen;

2) alterthümlich ist im pomesanischen auch die bewahrung der consonantischen *r*-declination für die masc., die das litauische nur noch beim femin. kennt (156);

3) die neigung zur contraction der *ia*-stämme ist im pomesanischen noch nicht so ausgeprägt, wie in den verwandten sprachen, sie tritt vorwiegend erst beim femin. ein (168);

4) die flexionsendungen erscheinen pomesanisch vielfach in abgeschwächter lautgestalt, wo das litauische die volleren formen hat, eine folge der verschiedenen betonungsweise beider sprachen;

5) vereinzelt aber hat das pomesanische auch lautlich vollere formen, so bewahrt es namentlich das *n* stets rein, sowohl am wortende, z. b. *an* für lit. *ą*, als vor *s*, z. b. *ins* für lit. *is*.

258. Zum schlusse lasse ich eine tabellarische übersicht über die gefundenen endungen folgen, denen ich die entsprechenden litauischen und die angabe der schreibungen des vocabulars hinzufüge:

lit.:

pom.:

vocabular:

a-declination:

masc.

nom. sg.	as (lehnwörter a)	īs (lehnwörter o)	is, oft blofs s (229. 230. 236. 237), vereinzelt es (190), us (175 sq.), as (?223)
gen. sg.	ō	as	as (224)
acc. sg.	ā	an	an, einmal en (251)
nom. pl.	ai	ai	ay (169), ey (170), oy (171), e (158)

fem.

nom. sg.	a	o	o, einmal a (127)
acc. sg.	ā	an	an (247)
nom. pl.	ōs	ōs	os, us (177. 178. 179)

neutr.

nom. sg.	fehlt	an	an (231 sq.)
nom. pl.	fehlt	o	o (139).

ia-declination:

masc.

nom. sg.	is (lehnwörter è)	is (lehnwörter è)	is, bisw. blofs s (231 sq.), fehlt nach s ganz (226), einmal es (191) (lehnwörter e 157)
acc. sg.	iā (uncontr.)	ian	yan, igan (249)
nom. pl.	iai, contr. ei	iai, contr. i	iay (172), i (167), einm. e (159)

fem.

nom. sg.	ia (spr. ie), contr. è	ie, contr. è	ie (168), e, einm. ee (155), oft i
acc. sg.	iā (spr. ie, uncontr.)	ien	yen (253)
nom. pl.	iōs, contr. ès	iōs, contr. ès	ios (yos), es, bisw. is (216), fehlt nach s ganz (225)

neutr.

nom. sg.	fehlt	ian	yan (248)
nom. pl.	fehlt	io	io (yo) (144).

i-declination:

masc. fem.

nom. sg.	is	is	is (217—220. 222)
nom. du.	i	i	e (160)
nom. pl.	ys	is	is (221)
acc. pl.	is	ins	ins (239).

u-declination:

masc.

nom. sg.	us	us	us (173 sq.)
----------	----	----	--------------

neutr.

nom. sg.	fehlt	u	u. (128), o (129 sq.).
----------	-------	---	------------------------

	lit.:	pom.:	vocabular:
		n-declination:	
		masc.	
nom. sg.	ũ	ũ	o (141), oy (142)
		neutr.	
nom. sg.	fehlt	an, men	an (243), men (250).
		r-declination:	
		masc.	
nom. sg.	fehlt	ė	e (156)
		fem.	
nom. sg.	ė	ė	e (156).

259. Die schon in 85 und 124 aus verschiedenen thatsachen erschlossene betonung der wurzelsilbe im pomesanischen fand durch die behandlung der flexionssilben von seiten des ersten schreibers des vocabulars ihre bestätigung.

¹b. Die composition.

260. Unter den compositis des vocabulars sind deutlich zwei arten wahrnehmbar, solche, deren erster theil ein nomen, und solche, wo er eine präposition ist. Die der ersten art unterscheiden sich von den entsprechenden preussisch-litauischen dadurch, daß sie, gleich denen der russisch-litauischen mundart von Anykszczei, den stammvocal des ersten theils bewahren (Schleicher, Donal. 334). In der behandlung dieser endvocale aber ist das vocabular wieder inconsequent und daher wird, um feste gesichtspunkte zu gewinnen, die spezialuntersuchung nöthig. Die vocale, welche es an dieser wortstelle bietet, sind: a, e, i, o, u, ay (?), daneben vereinzelt schwund des vocals.

261. Das a zeigt sich bei folgenden masc. a-stämmen:
 daga-geydis sommerweizen, voc. dagis sommer (198);
 • buca-warne buchenkrähe, eichelhäher, } voc. bucus bu-
 bucca-reisis buckeckern, } che (175).
 maluna-kelan mühlrad, }
 maluna-stabis mühlstein, } voc. malunis mühle (192);
 piwa-maltau biermalz, voc. piwis bier (193);

spergla-wanag sperlingshabicht, sperber, voc. spurglis
sperling;

lauca-gerto feldhuhn, rebhuhn, kat. laucks, acc. laukan
feld.

Die vier ersten sind als a-stämme an den angeführten orten erwiesen, laucks ergibt sich als solchen durch den accusativ, spergla- und spurglis aber schützen sich gegenseitig als a-stämme.

262. Ein masc. ia-stamm zeigt sich in:

caria-woytis heerschau, voc. kragis (207).

Die von Toeppen beigebrachte form karige-wayte bestätigt gleichfalls den ia-stamm, denn das g in ihr steht wie im vocabular das in saligan neben lit. zálias (91), ie aber ist auch im litauischen die gewöhnliche aussprache des ia und war es bereits im jahre 1653 (Schleicher, lit. gr. 27).

263. Ein fem. ia-stamm liegt vor in:

crauya-wirps aderlasser, voc. crauyo blut (134).

Die andern auf a endenden sind unklar.

264. Schon in 80 wurde erwähnt, daß sich für beide geschlechter der a-stämme auch o am wortende des ersten theils der composita finde. Dies ist der fall für das masc. bei folgenden:

dago-augis sommerschöfsling, voc. dagis sommer (198);

pausto-catto wildkatze;

pausto-caian wildes pferd.

In den letzteren beiden steckt ein adjectivstamm, das reflex von sl. pustŭ, lit. pŭstas wild, öde. Man könnte versucht sein, pausto catto zu schreiben und es als adj. fem. „wilde katze“ zu erklären, wenn nicht pausto-caican dem entgegenstände, welches sonst paustan caican (cf. ructan dadan) heißen müßte und deshalb unzweifelhaft compositum ist, was also auch pausto-catto sein wird. Da die überwiegende mehrzahl der masc. a-stämme das a am ende des ersten compositionsgliedes rein bewahrt hat, neben dago-augis sogar daga-gaydis mit a sich findet (261), so ist auch hier a zu schreiben und das o kommt auf rechnung falscher auffassung des gehörten lautes. Daß der adjectiv-

stamm masc.-neutrale form, keine femin. habe, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden.

265. Ein compositum ist unzweifelhaft auch:

kalo-peilis hackmesser, lit. peilis messer.

Allein der erste theil ist nicht ganz klar. Nach dem deutschen sollte man es für ein compositum aus verb+nomen halten, allein derartige composita kennt weder das litauische (cf. Schleicher, lit. gr. 132), noch das lettische. Letzteres hat allerdings einige wenige, aber so singulärer art ihrer bildung und bedeutung nach (cf. Bielenstein, lett. spr. I, 461), daß sie keine analogie für kalo-peilis abgeben. Es scheint mir daher gerathener, in kalo- gleichfalls einen nominalstamm anzunehmen, der im pomesanischen im nom. kalis lauten würde und im lit. prėkálás, voc. preitalis ambofs componirt, in lit. sidąbro kálys goldschmidt, lett. sudrabkalis dass. zum ia-stamm weitergebildet vorliegt. Es wäre demnach auch hier kala-palis zu schreiben.

266. Ein femininer a-stamm liegt in:

auclo-cordo leitseil, voc. auclo halfter;

gerto-anax hühnerhabicht, voc. gerto henne.

Auch hier haben wir in crauya-wirps (263) a am ende und dasselbe wird auch in den genannten beiden formen zu schreiben sein, da nicht denkbar ist, daß das leichtere a des masc. unversehrt bleiben, das schwerere ā des fem. sich zu o geschwächt haben sollte, überdies die auffassung von gerta-vanagīs als gerto-anax durch den schreibenden aus dem v (44), die von auclo-cordo aus dem l (42) sich leicht erklärt.

267. Selten zeigt sich u, nur in:

panu-staclan feuerstahl, voc. panno feuer;

stanu-lonx kellerhals.

Von ersterem ist bereits die rede gewesen und panu als neutraler u-stamm erklärt worden. Letzteres ist zunächst überhaupt erst als compositum zu erweisen. Der kellerhals, daphne mezereum, heißt auch seidelbast, ebenso poln. wilcze łyko wolfsbast, russ. volčii pluštū doch auch wohl wolfsbast (zu lit. plauszai), nicht wolfs-lunge (zu

sl. plušta, pliušta). Bast aber heißt lit. lūnkas, lūnka, im voc. lunkan, o und u aber wechseln oft genug im vocabular (45. 129. 130. 177 — 179), das geschlecht des betreffenden wortes ist überaus schwankend, lit. lūnkas, lett. lūks sind masc., lit. lūnka fem., sl. russ. lyko, poln. łyko neutr. Es kann daher auch sehr wohl im pomesanischen ein masc. lunkis (-lonx) neben dem neutr. lunkan bestanden haben, falls nicht letzteres gar wieder accusativ ist. Wenn aber -lonx wirklich bast heißt, so ist das wort zusammengesetzt, wie das deutsche seidelbast, und es fragt sich nur, was in dem ersten theile stecke. Nach der analogie von panu- dürfen wir auch hier einen u-stamm erwarten. Und in der that liegt ein solcher vor im sl. stanŭ, gen. u. firmitas, castra, tentorium, hospitium = skr. sthānū adj. stabilis, immobilis. Freilich sollte man pomesanisch eigentlich stonu- erwarten, aber a für o begegnete auch in pomatre, ponasse (47), wo auch gezeigt wurde, daß lit. o im voc. durch o, oa und a sich wiedergegeben finde. Der bedeutung nach scheint mir stanu-lonx „lagerbast“ zu heißen mit rücksicht darauf, daß die pflanze mhd. zīlant, nach Grimm (myth. 1144) = ziolinta d. i. Ziu's binde, bei Lonicer zebast dass. genannt wird (Graßmann, die pflanzenn. no. 604), denn bast ist = binde und desselben stammes. Vielleicht liegt allen diesen bezeichnungen, auch dem „wolfsbast“ der slavischen sprachen, eine bestimmte thatsache zu grunde, indem sich möglicherweise die krieger zum kampf mit den glänzendrothen blüthen der pflanze schmückten.

268. Häufiger wieder begegnet e am ende des ersten theils der composita. Als fem. der ia-declination liegt es vor in:

- ape-witwo strauchweide, uferweide, voc. ape fluß (147);
- nage-pristis zeh, fußfinger, voc. nage fuß (154);
- pette-gislo ruckeoder, voc. pette schulter (149);
- nose-proly nasenloch, voc. nozy nase (164);
- pele-maygis röthelweihe, thurmfalke, voc. pele weihe.

269. Neben einem a-stamme dagegen steht das e in:

kele-ranco runge, radhandhabe, voc. kelan rade (241).
Hier scheint kaum eine andre auffassung möglich, als daß
a zu e geschwächt sei, wie es in 264—266 sich zu o
schwächte. Dasselbe verhältniß läge vor in:

ayte-genis kleinspecht,
falls es zu lett. aita schaf gehören könnte.

270. Wie in 161—166 i für é als endung der fem.
ia-stämme sich zeigte, so auch in den compositis:

api-sorx eisvogel, flußelster, voc. ape fluß (147);
lapi-warto pforte, fuchsthür, voc. lape fuchs (147);
wosi-grabis spilboem, ziegenbuche, voc. wosee ziege (155);
possi-ssawaite mittwoch, lit. pussè hälfte.

271. Wirklichen i-stamm 'dagegen vertritt das i in:
danti-max zahnfleisch, voc. dantis zahn (222).

272. Einmal begegnet ay, in:

warnay-copo würger (vogel).

Ich bin versucht, in dem ersten theile pom. warne (krähe)
(152) zu sehen und ay hier als für é stehend anzunehmen,
wie umgekehrt e für ai in 158 erschien; — copo könnte
zu lit. kapóju „mit dem schnabel picken“ gehören; dann
wäre also das ganze „krähenpicker“. Ich weiß freilich
nicht, ob das mit der natur des vogels stimmt.

273. Der stammvocal des ersten theiles fehlt aber
auch nicht selten. Vor einem vocale, wo das nicht auf-
fälliges hat, findet es statt in:

spel-anxtis splitter.

Ich erkläre das wort aus lit. spalas, lett. spaļi (plur.) flachs-
schäben, d. i. die rindentheile, und aus lit. akstis, es f.
kleine stöcke zum fischräuchern, ákstinas dorn, stachel,
lett. ohgsti (pl.) fühlhörner, so daß es „rindenstöckchen,
-stachel“ heißt.

274. Dasselbe geschieht indessen auch vor consonan-
ten. So fehlt ein a in:

sasin-tinclo hasengarn, voc. sasins hase (doch sicher wohl
a-stamm);

ker-berse wirsenholcz, lit. kėras stumpf (153);

col-warnis saatkrähe;

wis-sambers ewer, d. i. auer (Pierson, lit. aequ. 14), nicht eber (Ness.).

Letztere beiden formen sind freilich nicht ganz klar. Für col-warnis corvus frugilegus sind drei erklärungen möglich, insofern es zu lit. kólioju schelten, oder zu lett. kohls kern (nicht sicher belegt), oder zu sl. kalü schmutz, lache gehören kann. Ein a ist aber wohl sicher ausgefallen. Von wis-sambers ist der zweite theil = lett. sumbrs auerochs, lit. stūmbras dass., in dem ersten steckt wohl etwas dem mhd. wisent verwandtes, doch, wie es scheint, ohne das ableitende -ent. Vielleicht gehört auch:

arwaykis füllen

hieher, falls es aswaykis gelesen werden könnte, denn dann stände es für *aswa-waykis, genau wie z. b. prastian ferkel für *prasistian, und setzte sich aus *aswis pferd und lit. vaikas junges zusammen.

275. Ein e dagegen wird vermisst in:

kel-laxde speerschaft, voc. kelian speer;
abs-kande oder ab-skande erle.

In kelian liegt ein ia-stamm vor, so daß sich entweder ein uncontrahirtes *kelia-laxde oder ein contrahirtes *kelè-laxde als compositionsform ergibt. Letztere form ist wohl die zu erschließende, da è leichter als ia ausfallen mag. Die bedeutung von abskande ist unklar, doch wird es wohl entweder zu voc. abse espe oder ape fluß gehören, so daß also auch hier in beiden fällen ein e fehlt.

276. Ein echtes i ist übergangen in:

perst-lanstan staubfenster, fensterlade, sl. prüstī f. staub (247).

277. Wenn wir mit Nesselmann eine transposition des t und c annehmen, so fehlt ein vocal auch in:

lituc-kekers linsen.

Aber sollte nicht vielmehr litu-ckekers zu trennen sein, so daß i für ë stände, wie in 15, und das wort „litauische erbsen“ bedeuten? Dann gehört es seiner form nach zu 267 und es läge ein alter u-stamm Lētus Litauer vor, zu

dem Lėtvà Litauen ableitung wäre, wie von diesem wieder Lėtuvis, io Litauer abgeleitet ist.

278. Gar keine composita endlich sind:

silkas drimbis seidenschleier;
medenix taurwis beerhun;
caltestis klokis zeidelbeer;
ructan dadan saure milch.

In ersterem geht ein genetiv (224), in letzteren dreien ein flectirtes adjectiv dem zweiten stamm voraus.

279. Für die consequente schreibung werden alle diese fehlenden vocale wieder herzustellen sein, denn es stehen nur 4 ausgefallene a neben 10 erhaltenen (261—263), 2 ausgefallene e neben 5 erhaltenen (268), 1 fehlendes i neben 1 erhaltenen (271). Die erhaltenen vocale also überwiegen bedeutend, und es erklärt sich außerdem das fehlen sehr leicht. Es sind lauter tonlose vocale, die hier überhört sind, und wir haben oft, wie auch früher bei den declinationsendungen, die verschiedensten übergänge und schwankendsten auffassungen dieser tonlosen vocale. So standen neben 10 reinen a 6 als o (264—266), zwei als e aufgefaßte (269), neben 5 reinen e 4 als i aufgefaßte (270). Gesellte sich nun zu dieser tonlosen, dumpfen aussprache der betreffenden vocale der umstand, daß im inlaut der composita leicht zusammensprechbare consonanten nur durch diesen dumpfen vocal getrennt wurden, so konnte letzterer leicht völlig überhört werden. Und solche harmonirenden consonantengruppen liegen allerdings in den 7 fällen vor, wo der vocal fehlt, nämlich -nt-, -rb-, -lw-, -ss-, -ll-, -sk-, -stl-. Der ganze vorgang erinnert lebhaft an die auffassung der vocale der mittelsilbe seitens des schreibers, wie sie 68—76 dargelegt ist.

280. Unter den präpositionalcompositis begegnet zuerst die präposition ab in:

ab-stocle stürze auf dem kochtopf;
ab-stotten deckel auf einem fasse.

Daß zunächst beide wörter identisch sind, haben schon

Nesselmann und Burda gesehen, letzterer auch bereits *abstocle* als richtige lesart durch erklärang aus *ab-stog-cle* zu *stègiù* zu begründen gesucht. Dann ist eben abstotten aus *abstoclen* verschrieben und das *n* das accusativzeichen nach 252. Da die verwechselung von fortis und lenis im vocabular häufig genug ist (cf. 89), so ist an der identität von *ab-* mit lit. *apė* um, über, lett. *ap* dass. nicht zu zweifeln.

281. Es fragt sich nur, welche form die pomesanische präposition gehabt habe. Im litauischen haben die präpositionen bekanntlich drei formen, meist derart gesondert, daß die vollste absolut, eine mittlere im nominal-, die schwächste im verbalcompositum steht (Schleicher, lit. gr. 133). Danach wäre im pomesanischen etwa *api-* zu erwarten und anzunehmen, das *e* sei in *abstocle* überhört, etwa wie die stammvocale in den nominalcompositis 274—276. Dies gewinnt um so mehr wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß das pomesanische sonst die vocale im compositum, wenn der erste theil ein nomen ist, bewahrte. Allein die präpositionalcomposita des katechismus widersprechen dieser auffassung. Während hier die nominalcomposita den stammvocal des ersten theils, genau wie im vocabular, bewahren, z. b. *aina-wydan* einerlei, *butta-tawas* hausvater, *nauna-gemmans* neugeboren, wiedergeboren u. v. a. (daneben unechte genetivische composita, wie *buttas-taws* hausvater, *gahras-dellıks* hauptstück, *bıtas-ıdiu* abendessen u. a.), zeigen die präpositionalcomposita die präposition stets in verkürzter und vocalloser gestalt, wie ja auch das lettische nur die verkürzte gestalt kennt (cf. Bielenstein, lett. spr. I, 458 sqq. II, 288 sqq.). Dazu tritt im katechismus vielfach sogar noch vocalschwächung in der präposition selbst. So haben wir z. b. unser *ap-* gerade nur einmal mit *a* nachweisbar, in *ab-sergısnan* schutz, sonst stets mit *e*, gleichviel ob der zweite theil des wortes ein nomen ist, wie in *ep-kieckan* laster, *ep-warısnan* sieg, *eb-signāsnan* segen, oder ein verbum, wie in *ep-deiwūtint* beseligen, *ep-mentimai* wir belügen, *eb-signā* er segnete. Solchen vocalschwächungen werden wir auch bei andern

präpositionen noch begegnen. Die thatsache selbst ist also sichergestellt, so auffällig sie auch ist. Denn zu ihrer erklärang bleibt uns nur eine annahme, die nämlich, daß die präposition tonlos gewesen und der ton auf dem zweiten theile des compositums geruht habe. Diese annahme hat aber andere äußerst starke gründe gegen sich. Zunächst ist die präposition gerade der träger der bedeutungsmodification und daher schon theoretisch ihre betonung überall da vorauszusetzen, wo die logische betonung, nicht eine rein musikalische, einer sprache eigen ist. Daß aber gerade das preussische die logische betonung hat, gleich dem lettischen und entgegen dem litauischen, das wird hoffentlich meine ganze darstellung der laut- und flexionsgestaltung im pomesanischen hinlänglich dargethan haben. Es müßte demnach, wie im lettischen (Bielenstein, lett. spr. I, 233sq.), der hauptton des worts auf der präposition ruhen. Diese annahme wird noch dadurch bestärkt, daß selbst sprachen, die nicht streng logisch betonen, dennoch gern in präpositionalcompositis die präposition betonen. Das beweisen erscheinungen, wie griech. *σύνδοξ* neben *ὁδός*, *πρόφρε* neben *φέρε*, lateinisch die geschwächten vocale in *interstitium*, *contubernalis*, *occiput*, so wie in *interficio*, *concutio*, *occido*, welche bekanntlich, und gewiß mit recht, aus einer früheren betonung der präposition hergeleitet werden. So scheint es fast unmöglich, anzunehmen, daß die präposition im pomesanischen unbetont gewesen sein sollte. Aber dennoch steht dieser annahme eine schlagende parallele zur seite. Nicht die erscheinung ist entscheidend, daß bisweilen im lettischen bei bestimmter lage der nebetöne das präfix fast tonlos wird (Bielenstein, lett. spr. I, 234), sondern das germanische löst uns den widerspruch. Hier haben wir dieselbe erscheinung. Obgleich auch wir die logische betonung haben, liegt in den echten alten compositis, nomina, wie *úr-laub*, *ánt-wort* u. a., ausgenommen, dennoch der ton nicht auf der präposition, sondern auf der wurzelsilbe des zweiten theiles, und eine abschwächung der präposition

stellt sich auch hier ein. So heißt es ahd. *bî*, aber *bi-dwîngan*, so betonen wir noch jetzt *ver-liéren*, *ent-wérfen*, *zer-streúen* und überall hat die präposition das dünne *e* entwickelt. Diese betonungsweise wird auch die preussische sein, um so mehr, als auch das litauische in der mehrzahl der hierhergehörenden fälle die betonung des simplex beibehält (cf. Schleicher, lit.-sprache 139 sq.). Es scheint sonach das preussische in diesem fälle von der lettischen betonung, der es sich sonst anschließt, abzuweichen und einen älteren standpunkt bewahrt zu haben, vielleicht unter dem einflusse des deutschen.

282. Die zweite präposition, die uns begegnet, ist *au-*. Sie fehlt dem litauischen und lettischen (doch vergl. über *u-bag-s* „bettler“ Bielenstein, lett. spr. II, 309, was jedoch vielleicht dem russischen entlehnt sein dürfte), ist aber im slavischen als *u* vorhanden und hat hier die bedeutungen *ἐπί*, *παρά*, *πρός* (Mikl. lex. s. v.). Im compositum entspricht sie dem lateinischen *au-* in *auferre*, *aufugere* und somit dem skr. *áva* hinweg. Dieselbe bedeutung hat sie deutlich im katechismus in:

au-klipts hinweggenommen, verborgen;
au-lâut sterben;
au-mûsnan abwaschung;
au-paickêmai wir dringen ab;
au-schpândimai wir spannen ab.

Sie begegnet im vocabular in:

au-klextes oberkehricht, lit. *nũ-klastos*;
au-werus *sindir* schlacken;
au-wirpis fluthrinne;
a-wilkis faden.

In ersterem worte wird sie durch lit. *nũ* „von-her, von-herab, von-weg“ erläutert, was mit dem slawischen und dem *au-* des katechismus also stimmt. Der in *-klextes* liegende stamm ist schon 111 und die endung in 186 besprochen. Auch *auwerus* als „abgekochtes, ausgekochtes“ ist schon 178 erörtert. Desgleichen ist *au-wirpis* als „ablaß“ des wassers von Nesselmann gleich richtig erklärt.

Für a-wilkis ist au-wilkis zu lesen, es ist verhört, wie aclo-corclo für auclo-cordo, was hier noch durch das folgende w befördert wurde. Es heißt demnach das „ausgezogene“ und ist bereits von Nesselmann zu lit. vélké strick, velkù, vilkti ziehen gestellt.

283. In:

na-wetto getriebe in der mühle

begegnet uns ein na, welches wir auch im katechismus als na „nach, gemäß“ finden, componirt in na-druwîsnan hoffnung. Im litauischen begegnet die postposition -na, -n „nach“ (örtlich). Dieselbe bedeutung hat sl. na „gegenhin, nach“, obwohl man hier die form no erwarten sollte. Daraus scheint sich ein na „nach-hin“ zu ergeben. Für wetto aber finde ich den stamm in lit. vė'tau, vė'tyti „worfeln“, so daß na-wetto „hinworfler“ hiesse. Ich weiß freilich nicht, ob diese bedeutung mit dem zwecke des nach Nesselmann direct von der welle getriebenen rades, welches „getriebe“ genannt wird, stimmt. Wäre es der fall, so hätten wir in dem worte einen neuen beweis, daß nicht die präposition, sondern die stammsilbe des zweiten theils betont worden sei, und zwar durch die gemination des t, welche nur in der stamm-, resp. tonsilbe des wortes sich findet (87. 88).

284. Mit na bisweilen verwechselt, aber der bedeutung nach klar davon geschieden, findet sich im katechismus die präposition no. Sie heißt dort „auf, über“ und tritt componirt auf in no-seilis geist, no-waitiâuns nachgeredet habend. Im litauischen haben wir nû „von-herab, von-weg“, lett. nû „von“. Letzteren sinn scheint auch das mehrmals im vocabular sich findende no- einiger composita zu haben. Es sind die folgenden:

no-maytis borgschwein;

no-lingo zügel;

no-ploz wolger rollfafs.

Daß ersteres zu lit. meité'lis verschnittenes männliches schwein (d. i. borgschwein) gehöre, ist mir so wenig zweifelhaft, wie Nesselmann, wenn er letzteres wort aber im

wörterbuch unter mitas lebensunterhalt, beköstigung stellt und es als „mastschwein“ erklärt, so, glaube ich, irrt er. Das wort scheint mir eher in may-tis zu trennen und mit dem von Pierson (lit. aequ. 9) verglichenen is-maitint verlieren des katechismus und zu skr. mi-ná-mi vermindern, verletzen zu gehören, so daß meité'lis etwa minutus, no-maytis = de-minutus wäre, eine gewiß recht passende bedeutung. Ebenso sehe ich in no-lingo die präposition und ein nomen, welches wie pom. lingo steigbügel zu lit. lingū'ti schweben, sich schaukeln, lett. linga schleuder, lingūt schleudern, ahd. slingâ schleuder, schlinge, ahd. slingan sich hin und herziehen, winden, schlingen, flechten gehört. Da no-lingo ein decompositum ist, denn sonst mußte es no-lingē heißen, so setzt es ein verbum voraus, welches im katechismus etwa *no-lingūt lauten und „sich herabschlingen, herniederwinden, herniederschaukeln“ bedeuten müßte, was ja für den beim reiten sich unterhalb des pferdehalses hinschlingenden, schaukelnden zügel trefflich paßt. Von no-ploz ist schon oben (235) die rede gewesen und Pierson's deutung acceptirt, doch ist mir hier die bedeutung der präposition nicht ganz klar. Heißt es etwa „das fals am boden“ oder dergl.?

285. Sehr zahlreich begegnet im vocabular die dem lit. po „unter, bei, nach“ (im compositum häufig pa-), lett. pa „unter, auf“, sl. po „auf“ entsprechende präposition. Im katechismus hat sie die form po „unter, gemäß, nach“ und findet sich auch hier in zahlreichen compositis. Aber es zeigt sich hier wieder zwischen beiden dialecten, dem samländischen und pomesanischen, ein unterschied. Jener hat die form po- meist auch im compositum und pa- zeigt sich nur in pa-tickots empfangen neben po-teiktūns inbegriffen habend, in pa-skulê ich ermahne neben po-skult ermahnen, in pa-wargnan reue neben po-wargsennien jammer und in pa-llaips gebot, pa-llaipsitwei begehren neben po-laipīnsnan befehl. Im vocabular dagegen haben wir 15mal pa-, nur 6mal po-. Daß beide formen im vocabular identisch sind, beweisen patowelis stiefvater und

passons stiefsohn neben pomatre stiefmutter und poducere stieftochter, diese formen beweisen aber auch, daß nur eine form als echt anzusehen ist. Ich halte pa- für dieselbe und zwar 1) auf grund des statistischen verhaltens im vocabular selbst; 2) weil lett. pa und sl. *pō* diese form verlangen; 3) weil auch das litauische sogar noch im compositum auf ein ursprüngliches pa hinweist, denn das absolut stehende po scheint mir eine dehnung zu enthalten, so gut wie apé neben api- (z. b. api-penė'ti vergiften). Demnach wäre also im vocabular überall pa- zu schreiben, und es fragte sich nur, wie das po- hier und im katechismus zu erklären wäre. Ich denke, es ist eine vocalschwächung resp. -verdampfung in folge der tonlosigkeit, so daß dies po- nicht, wie das litauische, ein langes o, sondern, wie die feminina der a-declination im vocabular, ein kurzes enthält. Diese vocalschwächung ist aber im katechismus bereits weiter gediehen, als im vocabular. Wie der katechismus nur noch ein ungeschwächtes ap-, sonst geschwächtes ep- aufwies, das vocabular hingegen nur ap- (280), so hier im katechismus nur selten nach pa-, im vocabular erst vereinzelt po-. Das ist ein weiterer beweis, daß das vocabular nicht bloß älter, sondern auch alterthümlicher in der sprache sei, als der katechismus.

286. Die betreffende präposition begegnet nun zunächst in der bedeutung „unter“ in folgenden formen:

pa-matis sohle, lit. pá-matas schwellbalken;

pa-szalis frost in der erde, lit. pá-szalas;

pa(n)-danbis thal, unterer grund, voc. dambo grund (133);

po-corto schwelle, voc. corto gehege;

po-balso pfühl, unterkissen, voc. balsinis kissen.

Hier erfordert nur die bedeutung von pa-matis und po-corto eine kurze bemerkung. Lit. mątas ist ein abgemessenes stück stoff, z. b. leinwand, demnach ist pom. pa-matis das abgemessene unterstück leder zur sohle, lit. pá-matas das abgemessene unterstück balken für die schwelle. Ganz ähnlich verhält sich po-corto, nur daß dies nicht das abgemessene, sondern das abgehauene (lit.

pà-kertu abhauen) understück balken für die schwelle ist, corto allein der „verhau“.

287. Etwas anders gewendet liegt die bedeutung in:

po-nasse oberlippe,

welches nicht, wie die vorigen, attributiv „die untere nase“, sondern „das unter der nase“ heißt. Dasselbe verhältniß scheint mir vorzuliegen in:

pa-ssoles nacken.

Denn der lettische ausdruck für den nacken ist pa-káusis, zu káuss schale, ga'lwas káuss hirnschale gehörig, also wörtlich „das unter der hirnschale“. Das gleiche wird pa-ssoles bedeuten, wobei es zweifelhaft bleibt, ob der zweite theil zu dem im lit. szalmas, voc. salmis helm liegenden szal- gehört, oder möglicherweise zu dem ins litauische aufgenommenen germanismus szólė schale. Ebenso erklärt sich:

pa-grunis brustriemen,

wie ich für pa-grimis lese. Das wort ist gebildet wie lett. pa-wehders sattelgurt (pa unter, wehders bauch) und schließt sich in seinem zweiten theil an russ. grudī brust, grudnoī remenī brustriemen, so daß vor n ein d überhört wurde, wie in woaltis elle, lit. ólektis ein k (cf. 218). Lit. krutis brust, lett. krūts dass., sind wohl nicht verwandt, man müßte denn doppelte erweichung annehmen.

288. Uebertragen dient die präposition, wie im litauischen und lettischen (Bielenstein, lett. spr. I, 459), zur bezeichnung einer unterart, des unechten im gegensatz zum echten. So steht sie in:

pa-towelis stiefvater, voc. towis vater;

po-matre stiefmutter, voc. mothe mutter;

pa-ssons stiefsohn, lit. po-sunis, io;

po-ducre stieftochter, lit. po-dukrė;

pa-lasassis bore (ein fisch), voc. lasasso lachs;

po-nadele montag, lit. pá-nedėlis, io, voc. nadele sonntag.

Die ersten vier sind klar. Für palasassis steht im vocabular palasallis, wie für lasasso umgekehrt lalasso. Beide änderungen hat schon Nesselmann vorgeschlagen, und ich

schliesse mich ihm an. Es ist also pa-lasassis ein unechter lachs, wie po-nadele ein unechter sonntag, d. i. der blaue montag.

289. Die bedeutung „auf“, d. h. „von unten“ hat die präposition im lettischen, im slawischen und in folgenden compositis des vocabulars:

pa-ccaris riemen, aufhängsel, lit. pa-karù aufhängen;

pa-punpis sattelpolster, aufpolsterung, lit. pa-pampù aufschwellen, lett. pohpis kummetpolster;

pa-ssortis schürstange, aufschürer, lit. pa-kürstyti anschüren, zérty dass. (Bu.);

pa-stowis laken, sl. po-stavù webstuhl, gewebe (Bu.);

pa-stagis afterreife, schwanzriemen, lit. at-stuga riemen (Pi.).

Die ersten drei sind klar in ihrer bedeutung, doch ist bei pa-punpis die lesung unsicher. Nesselmann hatte pa-pini-pis gelesen, Pierson dies in pa-pimpis zu ändern vorgeschlagen. Mir scheint pa-pumpis richtiger, weil einmal die affection des a zu u durch lippenlaute auch sonst im vocabular sich findet (36), die zu i in dieser lautlage nicht, weil ferner n für m nichts auffälliges hat (cf. pan-danbis (133)). Für pa-ssortis ergibt sich das richtige, wenn man die präposition von pa-kürstyti und den stamm von zérty combinirt. Dafs sl. po-stavù sein etymon in po-staviti aufstellen hat, ist nicht zweifelhaft, es bezeichnet also das „gestell, gerüst“, in specie den „webstuhl“ und dann auch übertragen das „gewebe“ dran. Das wird bestätigt durch lit. pa-stólai gerüst der bauleute. Mit pa-stagis endlich hat, wie ich glaube, das von Nesselmann verglichene lett. pa-aste (pa unter, aste schweif) und das doch wohl daraus contrahirte pahsti schwanzriemen nichts zu thun, sondern die wurzel liegt aufer in dem von Pierson verglichenen at-stuga vor im russ. so-stegnutĩ zusammenheften, nsl. stoglej ligula, ill. stogla lori genus, böhm. stíhlo zügel, übertragen wohl auch in lett. stíga ranke, rebe, saite, und sogar mit gleicher präposition im russ. po-stegolínica funiculi genus, so wie im ahd. stecchen festheften. Die be-

deutung ist also nicht speciell schwanzriemen, sondern heft, riemen überhaupt.

290. Ueber:

pa-gaptis bratspieß, kat. (dila-) pa-gaptin werkzeug;

pa-ssupres ase rost am herd

wage ich kaum vermuthungen anzustellen. Gehört ersteres zu ahd. gabala gabel als „aufgabler“, letzteres zu lett. sweepe „dampf von räucherwerk“?

291. Die präposition per- scheint vorzuliegen in:

per-galwis genick,

freilich in etwas seltsamer bedeutung, worauf schon Nesselmann aufmerksam gemacht hat, denn per im kat. heißt „für, vor“, vereinzelt „durch“, lit. pèr „durch, über-hin“, lett. par „über, durch, für“, während man hier ein „unter“ erwarten sollte, also *pa-galwis „das unter dem kopfe“, wie es ponasse, pa-ssoles (284) hiefs. Brodowski und das lexicon in quart bei Nesselmann kennen ein lit. pergalvis, io kapuze, welches wohl als „das über den kopf hin“ zu erklären ist und deshalb hier keinen aufschluß giebt. Da schon öfter sich die neigung des pomesanischen zu lettischen eigenthümlichkeiten kund gab (123), da ferner im vocabular auch sonst (cf. 119) eine unklare auffassung des r sich zeigte, so hat hier vielleicht der ursprüngliche schreiber des vocabulars ein r zu hören geglaubt, wo keins war und das wort ist mit dem von Nesselmann angeführten lett. pee-galwê „was unter dem haupt ist“ identisch und die präposition heißt pe- „an, bei, unter“ = lett. pi „bei“.

292. Die präposition pra- kommt im litauischen nur noch inseparabel vor und entspricht unsern ver-. Die gleiche bedeutung hat pra- im katechismus z. b. pra-lieitan vergossen, pra-wilts verrathen. Hier findet sich pra aber auch noch separat in der bedeutung „für, vermittelt“. In beiden fällen hat sie die nebenform pro, z. b. pro ston Swintan Nuseilin für den heiligen geist, pro-lieiton vergossen, pro-wela sie verriethen. Das o scheint schwächung, wie in po- für pa- und wie eben das ston für stan. Dem lettischen entgeht die präposition ganz. Das alt-

slawische pro-, älter auch pra-, heisst gleichfalls meist ver-. Dies pra- findet sich nun im vocabular in:

pra-polis wiedehopf;

pra-cartis trog.

Den wiedehopf nennen die Letten badda dšeggufe hungerkukuk. Sollte nicht pra-polis etwas ähnliches bedeuten und zu lit. pra-pūlis, io unglück, verderben gehören? Dann hiesse es der „unglücksvogel“. Dafs pra-cortis zu russ. koryto gehöre, hat schon Nesselmann bemerkt, das pra- aber ist seiner bedeutung nach nicht recht klar.

293. Allen vier sprachen gemeinsam mit gleicher bedeutung ist kat. prēi, lit. prē, lett. pri- (prē-), sl. pri bei, zu, an, neben, die lettische form findet sich jedoch nur noch in spuren (Bielenstein, lett. spr. II, 308). Die älteste gestalt zeigt das samländische prēi, dessen ei im litauischen zu ē verschmolzen ist. Da auch das pomesanische neben lit. ē meist ei hat (28), so wäre auch auf pomesanisches prei zu schliessen, selbst wenn es nicht in:

prei-talis ambofs, lit. prē-kálas

direct erhalten wäre, beide zu lit. pri-kalu anschlagen gehörig.

294. An bedeutung und form etwas anders gestaltet ist:

pre-artue pflugreute.

Dafs artue pflug heisst, ergibt sich aus lit. ariù pflügen und (koes-)tue bürste, pre-artue ist also „das am, neben dem pfluge“, wie kat. prei-pīrstans ringe „das an den fingern“. Das fehlen des i hier vergleicht sich dem des j zwischen zwei vocalen in artoys und medies (98), so wie dem des w in gleicher lage in gerto-anax (101).

295. Dem saml. sen mit (sen- auch zusammen), lit. sãn-, sã-, su-, sù, lett. sa, sl. sa-, su-, sũ dass. scheint pomes. su- zu entsprechen. Ich finde es in:

su-tristio molken, lit. su-tirsztu gerinne (Pierson).

Diese form hatte ich früher (144) mit Burda als für su-ristio verschrieben angenommen, bekenne mich jetzt aber zu der mir seitdem bekannt gewordenen erklärungs Pierson's. Jedoch habe ich jene erste stelle nicht gestrichen,

sondern sie stehn lassen als einen beweis, wie selbst das scheinbar unantastbare dennoch bei näherer betrachtung fällt und das vocabular recht behält. Grade dies beispiel bestärkt mich in der schon ausgesprochenen ansicht von der großen zuverlässigkeit des vocabulars. Pierson's (lit. aequ. nachtr. 4) erklärung von sunaibis bruderkind als sunaibis (= nepos) könnte ich nur dann beistimmen, wenn ich Pierson's ansicht theilte, daß „die verfasser der vocabularien und katechismen vermuthlich viel mehr verbalhornt hätten, als wir ihnen nachweisen können“, was ich für Grunau und die katechismen unbedingt zugebe, für das Elbinger vocabular aber durchaus nicht.

296. Bei:

sur-turs umlauf in der mühle

hat Pierson (lit. aequ. 12) richtig an surgium im katechismus erinnert. Dies ist in sur-gi zu zerlegen und mit dem demonstrativen -gi gebildet, wie im katechismus selbst kai-gi wie neben kai, er-gi bis neben er, wie im litauischen altes in-gi, in-g in für in, į, nũ-gi, nũ-g von für nũ, prẽ-g bei für prẽ u. a. (Schleicher, lit. gr. 278 sq.). Dies ergiebt uns also eine pomesanische präposition sur- „um“. Das -turs lehnt sich wohl besser an sl. trěti drehen, als an lit. trusoti sich geschäftig bewegen, womit es Pierson vergleicht.

297. Ein compositum endlich haben wir, dessen ersterer theil die negation ist, nämlich:

na-dele sonntag, lit. ne-dė'le,

welche Nesselmann bereits sehr gut aus sl. dělo werk, kat. dīlan dass. als „nichtarbeit“ erklärt hat. Die pomesanische negation hieß also na mit uraltem a (cf. 4), während sie im litauischen meist schon zu ne (doch z. b. na-bagas nicht reich, arm), ebenso lett. und sl. zu ne, saml. zu ni geschwächt erscheint.

298. Die für das vocabular nachweisbaren präpositionen waren also:

ap- über-, geschrieben ab-;

au- ab-, geschrieben au-, einmal a (vor w);

na- nach-hin, geschrieben na-;
 no- ab-, geschrieben no-;
 pa- unter-, geschrieben pa-, öfter po-;
 per- (pee?) hinter-, geschrieben per-;
 pra- für-, ver-, geschrieben pra-;
 prei- an-, geschrieben prei-, pre- (vor vocal);
 su- zusammen-, geschrieben su-;
 sur- um-, geschrieben sur-.

299. In der behandlung der composition überhaupt steht das pomesanische beim nominalcompositum auf älterer stufe als das preussisch-litauische, zemaitische und lettische, insofern es die endvocale des ersten theils bewahrt, dagegen zeigen die präpositionen im compositum verkürzung und abfall des endvocals, während das litauische vollere formen aufweist.

300. Aus dieser erscheinung glaubte ich schliessen zu dürfen, daß die composita dieser art nicht die präpositionen, sondern den zweiten bestandtheil betonten, eine entschiedene abweichung von dem sonstigen princip des pomesanischen.

301. Die wahrnehmung, die sich schon aus der lautlehre (125) ergab, daß das pomesanische das litauische beider dialecte und das lettische in manchen punkten an alterthümlichkeit überrage, findet ihre bestätigung auch durch die betrachtung der flexion und composition, wo namentlich die bewahrung des neutriums das pomesanische vor allen baltischen dialecten auszeichnet und es den slawischen näher bringt.

Münden, 14. januar 1872.

Dr. Carl Pauli.

Die kymrischen glossen zu Oxford *).

Kurz ehe ich Oxford verließ, verglich ich nochmals die kymrischen glossen, die sich auf der bodleyanischen bibliothek finden. Folgendes ist auf die bemerkungen gegründet, die ich damals machte. Die betreffenden glossen sind in der *Grammatica Celtica* pp. 1076—96 und später in den abhandlungen der londoner *Philological Society* für das jahr 1860—61, pp. 232—249 von Stokes mit bedeutenden verbesserungen edirt worden.

Glossae in Eutyrium

(Bibl. Bodl. Auct. F. 4—32).

3b. *gruam* gl. suo. Die Zeufs'sche vermuthung, man solle *cruam* lesen, ist ganz und gar unzulässig; denn das armorische *kéré*, womit er *cruam* zusammenstellen wollte, lautet im kymrischen *crydd* für **cyrydd*. Die form *gruam* ist gewiß mit *gwrym* (einsilbig), *saum*, *naht*, und mit *gwni-o* (zweisilbig), *nähen*, verwandt. Die lesart, die man erwarten könnte, ist *guriam* mit einem halbvocalischen *u* wie in *gwrym* und *gwnio*: denn derartiges *u* wird jetzt *w* geschrieben und lautet wie das englische *w*; in dieser flüchtigkeit der aussprache desselben scheint die veranlassung zu seiner versetzung zu liegen. Ein anderes beispiel desselben metathetischen schreibfehlers haben wir im altkornischen vocabular, *Gramm. Celt.* p. 1106: *grueg*, *mulier*, für *gureg*.

4a. *becel* gl. *bullā*. Zeufs las *betel*, aber ohne zweifel ist die Stokes'sche lesart *becel* die richtige. Im heutigen kymrischen erscheint das wort als *bogail* oder *bogel*, *nabel*, *boglyn*, *buckel*, und *boglw m tarian*, *schildknauf* oder *schildnabel*.

*) Herr prof. Ebel hat die güte gehabt, diese abhandlung in ihrer ursprünglichen gestalt genauer durchzugehen, worauf sie der verfasser mit rücksicht auf einige uns von prof. Ebel mitgetheilte bemerkungen einer erneuten bearbeitung unterzog. Die citate beziehen sich auf die erste auf- lage der *Grammatica Celtica*; für die zweite sind die dem herausgeber ge- rechtfertigt scheinenden annahmen des verfassers berücksichtigt worden.

Anm. der redaction.

6a. boutig gl. stabulum. Heutzutage wird das wort beudy, kuhstall, geschrieben. Den zweiten theil bildet ty, haus, während der andre auf indogermanisches gava- oder gau- zurückgeht. Diese form steht fast allein; in den andern compositis z. b. bugail, hirte, buarth, hürde, kommt nur bu- vor, welches man auf bau- durch die mittelstufe bo zurückführen muß. Bemerkenswerth ist es, daß, während das o in boutig in der jetzigen schriftsprache e geworden ist, wie auch bei der glosse nouitiou (ibid. 7b.) der fall ist, welches jetzt newidiau lauten würde, ein dialekt von Cardiganshire noch immer das o bewahrt: boidy, was vielleicht auch boudy geschrieben werden könnte. Um dieses zu verstehen, muß man die geschichte des kymrischen u ins auge fassen. — In dem worte boutig und im altkymrischen überhaupt lautete es wahrscheinlich wie ein deutsches u; später ist es das u der heutigen schriftsprache, d. h. des nordwelschen, und lautet etwa ähnlich dem deutschen ü; noch später ist dieser laut in Südwaes ganz und gar verloren gegangen, indem man meistens i, auch theilweise y ausspricht. Andere beispiele der art aus Cardiganshire sind wörter wie doi, cloi, hoil u. s. w. für dau, clau, haul u. s. w.

credam gl. vado. Was man hier erwarten würde, ist cerdam, jetzt cerddaf, ich gehe. Hier aber gilt nicht, was über gruiam gesagt worden ist; vielmehr bleibt die versetzung des r mir unerklärbar. Zeuß p. 1079 äußert sich in betreff dieser form folgendermaßen: hodie quoque creiddiaw, vadere, pervadere, e. gr. per aquam, adj. creiddiawg, permeans, penetrans, subst. creiddyn, terra in lacum sive mare porrecta. Ein verbum treiddiaw ist in dieser bedeutung üblich; was aber creiddiaw betrifft, so glaube ich nicht, daß es außerhalb des Pughe'schen wörterbuchs existirt. Hier scheint das wort craidd, „centre, heart“, mehr absichtlich ausgelassen zu sein, da man die soeben erwähnten formen unmittelbar davon ableiten müßte. Im armorischen kommt dasselbe wort vor als kreiz, milieu, le centre d'un lieu; und dessen diminutiv als kreizen, centre,

le milieu d'un cercle, coeur. Abgesehen vom genus ist gewiß creiddyn gleich kreizen. Es ist mir ein Creiddyn in Cardiganshire bekannt, welches seinen namen kaum von see oder meer herleiten könnte; vielmehr scheint es so genannt von einer mehr centralen lage des gaus. Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß craidd der kymrische vertreter des indogermanischen wortes für herz ist.

6 b. etncoilhaam gl. aspicio auspex; zu vergleichen ist, 39 b. Glossae in Ovidii artem amatoriam, ocoilou gl. auspiciis, wo Stokes bemerkt, daß „coil = O. N. heill auspicium“. Von einer keltischen augurkunst giebt es kaum noch einige spuren, wenigstens auf kymrischem gebiete nicht. Doch glaube ich eine vereinzelte spur in unserem worte ceiliog, hahn, zu finden, welcher mir so zu heißen scheint wegen der coelion oder vorbedeutungen, als deren vermittler man ihn betrachten zu können glaubte. Das wort ceiliog wird vögelnamen vorgesetzt zur bezeichnung des männlichen geschlechtes, z. b. ceiliogwydd, gänserich, ceiliog chwyad, enterich; wenn es aber dem worte iar, henne, vorgesetzt wird, so bekommt man ein wort ceiliogiar, welches zwitter bedeutet. Daraus ergibt sich, daß die heutige sprache unter dem worte ceiliog ohne weitere bestimmung den gallinae maritus versteht, von dem ein sprichwort sagt: Nid cyfannedd ond ceiliog, nichts haustreues außer dem hahn.

Glossae in Ovidii artem amatoriam.

37 b. irdigatma gl. area. 38 b. digatma gl. circus. 39 a. irdigatmaou gl. circus. Dieses würde heutzutage, wenn es vorhanden wäre, gewiß dygadfa lauten. Das simplex bewährt sich in der form cadfa, schlachtfeld, und kommt in Anglesey als ortsname vor. In der Grammatica Celtica p. 1081 heißt es von der betreffenden glosse: subst. compos. cum part. privat. di (p. 866), et subst. ma (p. 860). Suppono radicem exstantem adhuc in hodierna lingua gadu, gadaw, gadael, relinquere, permittere, sinere, ut in Mab. 3. 301: gadu yn vyw (sinere esse vivum), ita ut sit digatma locus non permissus, inaccessibleis, septione

clausus, circus. Das wort wäre also entweder di-gatma oder digat-ma zu theilen. Im ersten falle müßte gatma ein nomen sein und mit dem vorgesetzten di- ein adjectiv bilden; im zweiten falle müßte man ein verbum digadu aus di- und gadu voraussetzen, was der analogie der sprache zuwiderlaufen würde. Meiner meinung nach steht digatma für ein älteres dicatma, und giebt uns ein frühes beispiel der schwächung von tenuis zu media. Zeufs scheint die obige erklärung gewagt zu haben, um dies nicht zugeben zu müssen, was ihm jedoch nicht recht hat gelingen wollen, da 39b. desselben MS. teg guis zu lesen ist, was offenbar für tec guis stehen muß.

38a. dauu gl. cliens. Im späteren kymrischen kommt hier und da dawf vor, aber die bekannteste form ist daw ohne f. Das wort bedeutet meistens schwiegersohn, es kommt aber auch in der bedeutung von schwager vor Brut y Tywysogion p. 118, wo es heißt: y daw gan y chwaer, welches der verfasser übersetzt: his brother-in-law who had married his sister. Das wort als vertreter des indogermanischen daivar zu betrachten, hindern die lautlichen schwierigkeiten; man muß somit bei der Zeussischen etymologie stehen bleiben, welche das wort von der wurzel dam = zähmen, bändigen ableitet, so daß es mit dem gewöhnlichen adjectiv dof, zahm, gezähmt, identisch ist. Daraus folgt aber keineswegs, daß der schwiegersohn unmittelbar „der zahme“ oder „gezähmte“ hieße; vielmehr muß man der bedeutung cliens die priorität einräumen: denn es wird niemandem auffallend scheinen, daß der cliens der zahme oder gezähmte hieße, und daß diese bezeichnung später auch auf familienglieder, wie schwiegersohn und schwager, übertragen wurde, eine annahme, die in der staats- und familienpolitik begründet ist, da man ja in früherer zeit (wie noch heutzutage) schwestern und töchter als soliden cement für die realisirung egoistischer pläne zu betrachten und zu verwenden gewohnt war. Beiläufig möchte ich bemerken, daß die altindogermanischen verwandtschaftswörter im kymrischen meistens ver-

loren gegangen sind; jedoch bleiben noch zwei wichtige formen übrig: brawd, bruder und chwaer, schwester. Das erste, wie aus dem armorischen breür sich ergibt, steht für *brawd̥r = *brátr̥ = *brátar̥ = indogermanischem bhrātar (Fick² p.142). Die pluralform ist bródyr = *brátar̥ = bhrátaras. Chwaer steht wahrscheinlich für *svásr̥ = *svásar̥ = indogerm. svasar (Fick² p. 220); plural chwió-rydd = *svisáras̥ = svasáras. Vielleicht dürfte man statt *svasr̥ *svastr̥ vermuthen, da wir caer aus dem lateinischen castra haben; bei dem plural wäre die sache freilich schwerer zu erklären. Die erschlossenen formen habe ich mit dem zeichen des accents versehen, weil ich hier einen lichtstrahl über die stellung desselben zu erhalten glaube; darin liegt für uns die große wichtigkeit dieser wörter, da wir uns sonst über die betonungsgesetze des altkymrischen im dunkeln befinden.

buch gl. juvencae. Die folgenden formen des wortes für kuh kommen vor: buch, bu, plur. buchod; buwch, plur. buwchod, in Südwaes gebräuchlich; biw von Pughe als ein collectivplural betrachtet. Eine ähnliche verschiedenheit zeigt sich auch in den armorischen bioc'h, buoc'h, buc'h; plur. bioc'hed und buoc'hed. Das ch steht hier offenbar für ein ursprüngliches s, welches bu, buw und biw eingebüßt haben, und zwar stammt buch von einem alten nominativ baus durch die mittelstufe bōs. Da wir ein sicheres beispiel der partiellen assimilation des vor w stehenden i zu u in dem worte uwd, habermuſs, haben, welches im armorischen iod lautet, so betrachte ich bioc'h und biw als älter denn buwch und buw. Da ferner, wie wir schon bei dem worte chwiorydd gesehen haben, ein i für ein ursprüngliches a stehen kann, läßt sich biw auf bāv- zurückführen. Auf die frage warum bāv- hier nicht die stufen bau, bō, bu durchgemacht hat, darf man wohl antworten, daß ein vocal unmittelbar gefolgt sein muß, wodurch wir, falls biw von hause aus eine pluralform war, auf den nom. plur. *bāvas zurückgeführt werden. Die spätere verdrängung des zweiten a würde sich durch die betonung erklären.

38b. *pispaur tuscois* gl. *tibicine tusco*. Ich glaube *piipaur tuscois* lesen zu dürfen. Wenn man die alte lesart beibehält, muß man sie für einen augenfälligen fehler ansehen. Stokes vermuthet, und zwar zweifelnd, eine form *pippaur*, die mir noch unpassender scheint: denn das *i* soll jedenfalls lang sein. In diesen handschriften ist es aber nicht ungewöhnlich, die länge der vocale durch verdoppelung zu bezeichnen.

hep amgnaubot gl. *sine mente*. In *amgnaubot* scheint *gnau* = **gnā* = skr. *gnā*, und man könnte in den heutigen compositis (g)*naw* erwarten, aber wir haben stets (g)*na*, z. b. *adnabod*, kennen, *cydnabod*, erkennen; *amnabod* kommt meines wissens nicht vor. Aehnlich steht es mit *clybod*, hören, welches die wurzel *clu* mit *bod* enthält; hier kann *cly* nur eine vorkürzung der gesteigerten form *clyw* sein, wie sie uns in den anderen fällen begegnet, z. b. in *clywed*, hören, *clywodd*, hörte u. s. w. Höchst bemerkenswerth und von niemandem erklärt ist die nichterweichung des *b* in *f* in den heutigen formen *adnabod*, *cydnabod*, *clybu*. Der stamm *gnā* scheint regelrecht vertreten in dem veralteten worte *adneu* oder *adnau*, welches ursprünglich „wiedererkennung“ bedeutet haben soll, später „pfand“ und „aufbewahrung“. Einige beispiele liefert Davies:

Gwartheg arall yn adnau

Pan fo chweccaf ni bydd tau

„die heerde eines andern, dir verpfändet, ist dein, so schön sie immer ist, doch nicht“; und das sprichwort *adnau cyhyryn gan gath*, welches Pughe übersetzt: „to pawn a piece of flesh with a cat“.

39b. *cenitolaidou* gl. *natales*. Diese rein imaginaire, jedoch von Stokes aufgenommene lesart verdanken wir Zeuß, der sie *Gramm. Celt.* p. 1085 folgendermaßen bespricht: *cenitolaidou*, in codice *oitolaidou*, ut videatur ante *t* obtinere *u*, *cujus tamen linea prior curvatur ad sinistram*. Video in ea curvatione siglam obtinentem ut in latinis codicibus etiam in hibernicis pro *con-*, in cambricis pro *cen-*, *cem-* (rec. *cyn-*, *cyf-*), nec timeo, ne falso legam

cenitolidou, e qua voce facile dignoscitur subst. cenitol, cenetol, cenetel, hod. cenedyl, genus, generatio. Trotz dieser kühnen behauptung hege ich gar keinen zweifel, daß die richtige lesart utolaidou lautet. Das u ist klar geformt und zeigt keine ähnlichkeit mit der von Zeufs erwähnten sigla, welche häufig genug im lateinischen theil der handschrift vorkommt, so daß man beide zeichen mit einander vergleichen kann. Eine erklärung für utolaidou ist freilich nicht leicht zu finden; ich betrachte es als für hutolaidou stehend und als eins der in diesen MSS. nicht seltenen beispiele für den willkürlichen gebrauch des h. Hutolaidou, da d für die modernen th und dd stehen kann, würde jetzt hudoliaethau oder hudoledau sein, die pluralformen von hudoliaeth und hudoled; da aber hudoled unbelegt zu sein scheint, so darf man vielleicht dem hudoliaeth den vorzug geben. Die verwandten wörter sind ziemlich zahlreich; ich will aber nur die folgenden aus dem Daviesschen wörterbuche citiren: Hud, Praestigiae, illusio. Bwrw hud, Ariolari, augurari. Hudo, Allicere, decipere. Hudol, Praestigiator, impostor. Hudolawl gelfyddyd, Ars praestigatoria. Hudoliaeth, Praestigiae. Wie es scheint, hat der glossator, als er „parcite natales, timidi, numerare deorum“ las, etwa an die astrologie, die zauberei und gaukelei, durch einander gemengt, gedacht. Ich muß leider gestehen, daß eine solche erklärung wenig genügend ist: auf eine andere führt das wort hoedl „Aetas, vita, aevum, tempus vitae, vitae curriculum“; dies kommt vielleicht von demselben stamm wie cen-edl, welches ich unmöglich von der wurzel gan herleiten kann: denn gan bewahrt regelmäfsig das g, wie in ganwyd, es wurde geboren. Mit hoedl scheint oed, „aetas“ nahe verwandt zu sein, zeigt aber keine spur eines h. Dennoch bleibt der diphthong in hoedl eine schwierigkeit für diese erklärung des wortes utolaidou.

40b. o guiannuin gl. vere. Die anderen von Zeufs erwähnten formen sind: guaintoin, guahanuyn, guayanuhin, guaiannun, und das heutzutage übliche gwanwyn, wofür

man in Merionethshire gwinwyn hört; alle scheinen auf einen stamm visant-, für vasant-, hinzudeuten: die endung aber ist mir unklar. Es ist unmöglich, gwanwyn mit Zeufs vom englischen wanton herzuleiten; vielmehr lautet letzteres im kymrischen gwentan, welches die bedeutung von wanton noch immer bewahrt.

ætinet bronnbreithet gl. cicadae. Hier hat man dem glossator mehr credit gegeben, als er verdient; denn er scheint mir æcinet geschrieben zu haben, und nicht ætinet, wie er freilich hätte schreiben sollen.

Vocabula in pensum discipuli.
(Bodl. 572.)

41b. guertland gl. prato. Diese glosse wird von Zeufs ausgelassen, und so von Stokes gelesen. Was das aussehen der buchstaben betrifft, so kann ich nicht entscheiden, ob man t oder c, n oder u lesen soll. Doch gebe ich den letzteren den vorzug, weil man dadurch wenigstens zu einer form gelangt, deren existenz die heutige sprache wahrscheinlich macht. Ich lese also guerclaud, was jetzt gweirglawdd lautet und wiese bedeutet.

43a. strotur gurehic gl. sambuca. Jetzt wird es ystrodur gwraig geschrieben. Was das h hier zu schaffen hat, ist mir ebenso unklar, wie in der nächst zu erwähnenden glosse.

44a. delehid gl. sera. („quia non est sera .i. delehid. super ualuam .i. dor.“). Läßt man das h aus, so lautet das wort deleid, wobei wir zu entscheiden haben, ob das auslautende d für ein heutiges th oder dd steht. Das ist aber leicht zu ersehen, denn das wort ist noch heute gebräuchlich, und zwar in Cardiganshire, in der form dyleth, welches eine primitive vorrichtung zur verschließung von stallthüren oder thüren armer landbewohner bedeutet. Eine thüre mittels dyleth verschliessen heißt rhoi dyleth ar y ddor, wörtlich, seram super valvam dare, und dieser redensart verdanken wir offenbar das latein, „quia non est sera super valvam“.

44 b. scirenn gl. stella. (date nobis ignem et stellam et plectrum. stella (.i.) scirenn vel plectrum, ut calefaciamus. et interim incende lichinum .i. cannuill vel cantela.) Im wörterbuche von Du Cange heisst es: „Stellae dicuntur bacilli quibus alligatur crus post rupturam consolidandum; Mirac. B. Henrici Baucen. tom. 2. Jun. pag. 391. Dum curreret supra quemdam equum, cecidit equus taliter, quod tibia dextra in ipso casu confracta fuit, et os ipsius tibiae ultro confractum fuit. Et dum ligatus esset per quemdam medicum cum stellis et aliis opportunis etc.“ Das wort findet sich auch im kymrischen, und zwar mit prothetischem vocal in den von Davies gegebenen formen Astell, Asser, assula, pl. Estyll. Vnde et sing. Estyllen; ferner bei Pughe: „Estyll, slit-boards or shingles; laths or staves“. Heutzutage werden Astell, ystyllen; pl. ystyllod, gebraucht. Wenn Zeufs in der Gramm. Celtica p. 1096 sagt: „scirenn, clare in codice cum sc, in vocab. steren, in recentiore lingua autem seren, ser, syr (cf. p. 142. 300)“, so muß man fragen: *Τί γὰρ ὁ Ζεὺς ποιεῖ; ἀπαιθριάζει τὰς νεφέλας ἢ ξυννεφεῖ*; Denn erstens ist die rede hier gar nicht von einem sterne; zweitens sind das vocabularium und das darin stehende steren kornisch und nicht kymrisch; und drittens eine solche falsche schreibart, wie sie Zeufs annimmt, dürfte man nur als letzte zuflucht betrachten, die wir gewiß nicht brauchen, weil scirenn offenbar seinen regelmässigen vertreter in der späteren sprache findet in dem worte ysgyren, welches die femininendung -en hat, und nach Davies „asser, assiculus, secamentum, redivia“ heisst. Von demselben stamme werden abgeleitet die sehr gebräuchlichen wörter ysgyrion, „staves, splinters“, und ysgyrioni, „to cleave into splinters, to shiver, to stave“.

46 b. „fertilitas dlonaïd“ Zeufs. „Quomodo fertilitis [sic] frui dlonaïd. istius anni habetus [leg. habetur] uobiscum in uestris prouinciis?“ Stokes. Ich schlage vor, als ein wort zu lesen: fruidlonaïd, welches man fruid-lon-aid trennen muß; im heutigen kymrischen heisst es ffrwyth-

lonedd, fruchtbarkeit, und ist von ffrwythlawn oder ffrwythlon, fruchtbar, abgeleitet: der stamm ist ffrwyth (= lat. fructus), frucht. Dennoch nimmt Zeufs, den kein keltisches wort, wirklich oder imaginair, überwältigen sollte, das ungeheuer dlonaidd und bearbeitet es mit großer plausibilität. Was unter anderm über anlautende tl und dl von ihm gesagt wird, verdient eine kurze bemerkung. Von solchen formen wie Penthlyn für Penllyn darf man nichts weiter annehmen, als daß wir sie einem Engländer oder einem den Engländern nachahmenden schreiber zu verdanken haben. Denn, obgleich ich manchmal Deutsche getroffen habe, die unser ll bei dem ersten versuche richtig auszusprechen vermochten, so ist unter uns allbekannt, daß für einen Engländer thl die genaueste annäherung an ll ist. Bemerkenswerth ist es, daß tl nur in tlawd, arm, und tlws, hübsch, anlautet, und dl nur in dlyed, auch dled gesprochen, welches hier und da für das gewöhnlichere dyled steht und auf eine form dlig- zurückzuführen ist, die uns im irischen dlighe, „law, right, due“, und im altbulgarischen dlügü vorliegt. Im wesentlichen scheint dr. Ebel meine erklärung dieser glosse zu acceptiren; nur in fruiddlonaidd findet er nicht das heutige ffrwythlonedd, sondern ein ffrwyth-lawnaeth, -lonaeth. Letzteres muß ich als ein versehen seitens des herrn doctors betrachten, da ffrwythlawnaeth oder ffrwythlonaeth als ein ungeheuer einfach zu beseitigen ist; denn kymrische wörter mit -aeth, zu adjectiven hinzugefügt, sind mir bis jetzt völlig unbekannt.

Dem obigen möchte ich hinzufügen, daß es in diesem MS. nicht an absichtlichen abkürzungen fehlt und es mag dem divinatorischen scharfsinn überlassen bleiben, die fehlenden buchstaben zu ergänzen, um zu klären, was uns noch dunkel erscheint. Solche fälle scheinen mir die folgenden zu sein: 42a. struduguar gl. sella; heuei gl. non difficile; emmeni gl. babtuta; und 42b. ara gl. aratrum. Was ara betrifft, so dürfte man nach dem in demselben paragraph vorkommenden tarater ein arater erwarten. Heut-

zutage schreibt man aradr, welches in der aussprache sein auslautendes r manchmal verliert, aber nichts weiter. Das wort geht auf ein arätr- zurück und läßt sich nicht vom lateinischen arātrum herleiten; vielmehr steht es dem griechischen ἄροτρον parallel. Wahrscheinlich steht heuei für heueid: Zeufs und Stokes haben vollkommen recht, wenn sie dasselbe durch das heutige hywaith erklären. Ebenso wenig kann ich emmeni als eine jemals vorhandene form betrachten; offenbar lautete das wort emmenin, was heutzutage ymenyn ist. Im armorischen kommen amanen mit zwei suffixen, wie bei uns, und amann mit nur einem vor: das neurische hat im ohne suffix. Alle bedeuten „butter“, und gehen zurück auf einen stamm amb, welches indogermanisch ang, salben, bestreichen, lautete (Fick² p.6). Dr. Schuchardt macht mich darauf aufmerksam, daß babtuta eigentlich buttermilch heißen soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies auch die bedeutung des wortes emmenin war, und daß die suffixe etwas damit zu thun hatten, die jetzt bedeutungslos scheinen und dem begriff nichts hinzufügen. Freilich heißt buttermilch heutzutage enwyn, aber man würde hier schwerlich etwa ennuein oder dergleichen lesen können. Strudugar, von Zeufs strutugar und von Stokes strutu[r]guar gelesen, scheint eine spätere glosse zu sein; denn hier haben wir schon t in d erweicht. Mit Stokes ergänze ich r, und trenne die glosse in strudur guar, wo guar offenbar als genitiv fungirt und mit dem heutigen gwr, mann, verwandt ist. Es ist aber unrichtig, mit Stokes viro in klammern hinzuzufügen; denn strudur guar bedeutet „sattel eines mannes“ d. h. einen mannessattel, und zwar im gegensatze zum oben erwähnten sambucca, welches strotur gurehic, frauensattel, hieß. Dann erst ist die bemerkung verständlich: „sambulla [leg. sambuca] autem mulieri pertinet“. Was guar betrifft, so kann es nicht eine uncontrahirte form von gwr sein; denn letzteres existirte schon in der zeit vor der trennung der Armoriker, Korniker und Kymren; also bleibt nur übrig anzunehmen, daß es ein wirk-

licher, vereinzelter genitiv ist. Was die form betrifft, so muß es der nackte stamm sein, der uns in gwarogaeth, „homagium, deditio“, unverändert begegnet und für die erklärung des wortes gwerin „viri, virorum multitudo, plebs“, vorauszusetzen ist; das neuirische hat nom. fear, gen. fir. Die keltischen formen postuliren einen stamm vār-, der sehr an skr. vara erinnert, und zu gleicher zeit das kymr. gorau oder goraf (für *guoraf), der beste, vorzüglichste, und das ir. fearr, besser, leicht erklärt.

Leipzig, den 28. febr. 1871.

John Rhys.

Miscellanea.

- 1) Verwandeln l und m im slawischen und litauischen vorhergehende dentale in s?

Schleicher lehrt vom altbulgarischen: „t und d assimilieren sich folgendem l, so vor dem suffixe n. sg. masc. -lŭ, ntr. -lo, fem. -la, urspr. msc. -ra-s, ntr. -ra-m, fem. -rā des part. praet. act., z. b. pletŭ, palŭ aus *plet-lŭ, *pad-lŭ zu plet-a (ich flechte), pad-a (ich falle); suffix -lo, westslaw. -dlo, altind. und urspr. -tra-m, lat. -tru-m, gr. -τρο-ν“ (comp.³ s. 290).

Mit dieser regel steht eine andere in offenem widerspruche, nämlich s. 294: „t und d gehen vor l und m in gewissen fällen in die spirans s über, z. b. gas-li (pl. cithar), vgl. gad-a (ich spiele cithar); jas-li (pl. krippe), wz. jad (essen); čis-lo, čis-me (zahl), wz. čit (zählen). Auch dieser lautwechsel ist eine anähnlichung. l und m sind dauerlaute; indem die momentanen t, d in den dauerlaut s übergehen, werden sie dem folgenden l, m quantitativ ähnlich“. Als ergänzung dazu heißt es s. 291 f.: „l wirkt als ein stummer laut, z. b. ves-lo ruder, wz. vez (vehere); mas-lo (öl), vergl. maz-ati (salben); u-veš-lo (mitra, diadem), vergl. u-vez-ati (binden)“.

Ebenso bei Leskien handb. d. abulg. spr. s. 19, §. 32. Mit der annahme eines stummen l ist aber noch nicht erklärt, wie in gasli u. s. w. die ursprünglichen d, t überhaupt noch als laute bestehen bleiben konnten und nicht wie in palü u. s. w. gänzlich geschwunden sind.

Ein stummes l ist zwar physiologisch möglich (s. Brücke grundz. 41, Merkel physiol. d. menschl. spr. s. 218), im slawischen aber sonst noch nicht nachgewiesen. Vielmehr erweist sich l im altbulgarischen überall, wo dazu gelegenheit ist, als tönend: das tönende z der präpositionen z. b. bleibt vor l tönend: vŭz-lešti, iz-laziti, raz-lijati (Miklosich vergl. gramm. I, 212), während es vor stummen lauten zu s wird: vŭs-treše u. a. (Miklosich 215). Auch das l des suffixes -lo, urspr. -tra-m dokumentiert sich dadurch, daß es im westslawischen das ursprünglich vorhergehende t in d wandelt, ganz unzweifelhaft als tönend, ebenso -lŭ in žŭzlŭ virga = ahd. geisila. Wenn wir in der sprachgeschichte einen schritt zurückgehen, so finden wir zwei möglichkeiten die fragliche erscheinung zu erklären, ohne gegen das sonst geltende lautgesetz zu verstossen. Nämlich erstens:

Das suffix -lo = urspr. -tra-m hatte nach ausweis des westslawischen -dlo in der slawischen grundsprache seinen dental noch. Die nächstverwandten nordeuropäischen sprachen, das deutsche, litauische und preussische, zeigen suffixe mit der grundform -tla-, vergl. got. nē-thla, preuß. sen-tla- zeichen, lit. -kla- aus -tla- (Burda beitr. VI, 245, Bugge zeitschr. XX, 134 ff.). Es spricht also nichts gegen die annahme, daß das suffix in der slawischen grundsprache noch *-tlo mit tenuis gelautet habe, und ihre wahrscheinlichkeit wird dadurch erhöht, daß mit ihr alle unregelmässigkeit schwindet*). Trat nämlich an vez-,

*) Daß dies t in serb. gortlo schlund erhalten sein sollte, wie Miklosich bildg. d. nom. 163 anzunehmen scheint (früher nahm er in gortlo eine wurzel grŭt deglutire an, s. wurzeln d. altslav. 172), ist sehr zweifelhaft, da diese annahme einen verstoss gegen das sonst überall beobachtete lautgesetz involviert. Miklosichs suffix -tlŭ a. a. o. 196 ist vielmehr -tŭlŭ, und so wird gor-tlo auf eine grundform grŭtŭlo, die mit grŭ-lo, poln. gar-dŭo nicht identisch ist, zurückgehen. Vgl. noch grŭtanŭ guttur.

maz-, vez- das suffix -tlo, so musste das z der wurzeln zu s werden wie im inf. vesti von vez, und es entstanden die worte *ves-tlo (vgl. ves-ti), *mas-tlo (vgl. mas-titi), *ves-tlo (vgl. ves-ti). Ferner fordert ein in sämtlichen europäischen sprachen waltendes lautgesetz, daß dentale vor t in s übergehen, so musste also aus *čit-tlo *čis-tlo*) werden. Als dann bei den südlich-östlichen Slawen das gesetz in wirksamkeit trat, welches sämtliche dentale vor l beseitigte, erhielten die obigen worte ihre historische form veslo, maslo, veslo, čislo. Daß sie in den westslawischen sprachen ihren dental ebenfalls eingebüßt haben (poln. wiosło, masło, obwiąło, przewiało; čech. weslo, máslo, obáslo, čislo; osorb. wjesło, čisło), ist ganz in der ordnung und stützt weiter die annahme, daß das suffix noch in der slawischen grundsprache *-tlo gelautet habe. Das vor dem t stehende stumme s hielt dem hinter demselben stehenden tönenden l die wage, so daß t unerweicht blieb, bis es später wie andere zwischen s und l stehenden t schwand (vgl. poln. obersorb. słać, poln. słup, čech. sloup = ab. stīlati, stlǫpǔ, poln. latorośl baumreis, čech. letorosl = ab. lětoraslī von rastā wachse). So sind noch gebildet abulg. pręslo gradus von prętati comprimere und *črēslo erhalten in magy. csoroszlya culter aratri, slowak. čereslo (Miklosich bildg. d. nom. 162) von čritati.

Die zweite möglichkeit ist, daß in den behandelten worten gar nicht das suff. -tla-, sondern suff. -sla- enthalten ist. Dies suffix bildet im deutschen zahlreiche substantiva, vornehmlich neutrales geschlechts: got. threih-sl bedrängniss, svum-sl teich, hun-sl opfer, svart-izl tinte, s. Grimm gr. II, 105ff. III, 109; lit. mók-sla-s lehre

*) Lit. skaítlius zahl ist zwar von derselben wurzel mit verwandtem suffixe gebildet, aber speciell litauisches product und stammt nicht aus der slawolettischen grundsprache. Denn altbulg. i entspricht sehr selten lit. ai (z. gesch. d. indog. vocalism. I, 18) und lit. -lius ist = slaw. -lǫ (beitr. IV, 268), z. b. prėteliūs = prijatelǫ; ein mit lit. skaítlius wirklich identisches slawisches wort hätte *čalǫ zu lauten. Für die analyse von čislo muß also skaítlius als unbrauchbar bei seite bleiben.

u. a., auf die ich gleich zurückkommen werde. Ob dies nordeurop. -sla- aus *stla entstanden sei und so mit -tla- zusammenkomme, mag hier als dem gegenwärtigen zwecke unwesentlich unerörtert bleiben *). Das slawische zeigt dies suffix klar in reme-slo kunst, gewerbe, vergl. das gleichbedeutende remĭ-stvo. Und dies -slo-, welches mit *-tlo- gleiche function hat, kann auch in den hier behandelten worten veslo u. s. f. stecken. Aus *vez-slo musste *vesslo, veslo werden wie besyna aus bezŭ syna sine filio (u. a. Miklosich vgl. gr. I, 214); aus *čĭt-slo čislo wie aus *čĭt-se čise. Für diese erklärungs kann man vielleicht ein wort als stütze anführen, nämlich črĕsla ntr. pl. lumbi, welches mit črĕdŭ firmus zusammenhängt wie anord. herðar schultern mit harðr (herðar schultern: črĕsla lenden: harðr, črĕdŭ begrifflich wie ahd. scultra : σκέλος : σκληρός). Leiten wir črĕsla aus *črĕd-sla, so stimmt es ziemlich genau zum as. herdisli f. Cott., herdislo Mon. kraft, widerstandskraft. Zwischen diesen beiden möglichkeiten ein suffix -tlo oder -slo in den behandelten wörtern anzunehmen, läßt sich eine begründete entscheidung noch nicht treffen.

Wir wenden uns zu den femininen i-stämmen gasli, jasli und dem weiter gebildeten pręslica kunkel, rocken von prędą ich spinne (poln. gęśle, pręślica; čech. housle, jesle, přeslice; obersorb. husla, jasla, přaslica). Bei ihnen walten dieselben beiden möglichkeiten, mir ist aber die annahme eines suff. -slĭ wahrscheinlicher. Dies scheint nämlich vorzuliegen in my-slĭ gedanke. Ich habe myslĭ, in der bisher geltenden ansicht befangen, aus mandh+li- erklärt (z. gesch. d. indog. vocalism. I, 178), indem ich die in mađ-rŭ sapiens erscheinende wz. man-dh zu grunde legte. Aber lit. mĭ-slė' räthsel**), welches direct aus miniù, minėti gedenken hergeleitet werden

*) Wahrscheinlich ist die identität beider nicht, da -sla- im litauischen erhalten bleibt, während -tla- zu -kla- wird.

**) mislĭs gedanke kann slawisches lehnwort sein.

muß, da eine wurzelform *mend-*, *mind-* nicht existiert und *màndagus* anständig, *mandrùs* munter (a. a. o. 170) begrifflich zu weit abzuliegen scheinen, um eine grundform **mind-lè* zu begründen, macht für *myslì* ebenfalls entstehung aus **man-sli-s* wahrscheinlich.

Endlich *čismę*. Vergleichen wir es mit *věmĩ* ich weiß, *jamĩ* ich esse aus **vědmĩ*, **jadmĩ*, *ruměňũ* roth aus **rudměňũ* (vgl. *rūděti* *rubescere*), *prěsmę* in *bes-prěsmene* ohne unterbrechung, aus **prěst-mę*, **prěsta-mę* (? vgl. *besprěstani* ohne unterbrechung), russ. *ěmeny* das zum verbrauch bestimmte getreide, aus **ědmeny* (Miklosich bildung der nomina §. 136), so ist seine entstehung aus *čit-mę* nicht wahrscheinlich. Nun findet sich im deutschen vor dem suffix urspr. *-man* bisweilen ein *s*: as. *blik-smo* blitz (vgl. *blēk* glänzend); ahd. *dih-simo* gedeihen (*dihan*); *rosmo*, *rosamo* rubor, *aerugo*, d. i. **rot-smo*, neben *rot-amo* rubor; *brosmā mica* stellt Grimm wörterb. II, 398 zu *brechan*, Wackernagel zu *brestan*, im ersteren falle ist es aus **broh-smo*, im anderen aus **brost-smo* herzuleiten. Im litauischen erhalten die verwandten suffixe *-ma-s* und *-mė = -mjā* ebenfalls *s* vorgeschlagen: *ver-smė'* quelle von *virti* kochen, *rėk-smas* geschrei u. a. Schleicher lit. gr. 129. So werden wir also auch abulg. *čismę* aus **čit-smę* erklären dürfen.

Damit gewinnen wir als resultat, daß im slawischen *d* und *t* vor *l*, *m* nie in *s* übergegangen, vielmehr in den südlich-östlichen sprachen vor *l* ausnahmslos geschwunden sind; vor unmittelbar folgendem, d. h. nicht erst durch ausfall von vocalen an sie herangerücktem *m* in allen slawischen sprachen geschwunden sind (*sedmĩ* septem ist keine ausnahme, da zwischen *d* und *m* früher ein vocal stand); ferner, daß *l* nirgends als stummer laut wirkt.

Betrachten wir nun die litauischen analoge. Schleicher comp.³ s. 310: „vor *l* wird *ž* wie *sz* gesprochen und daher gewöhnlich auch geschrieben, z. b. *mėž-laí* (mist), sprich *mėszlaí*, vgl. *mėž-iu* (ich miste). Vor *l* gehen

t und d in s über (wie im slaw.), z. b. *krìs-la-s* (brocken), wz. *krit* (*krìntù*, *krìsti* hinabfallen); *záis-la-s* (spiel), wz. *zaid* (*záidžu*, *záisti* spielen) u. s. f. Ausnahmen finden sich, z. b. *skaítlius* (zahl) zu *skaityti* (zählen, lesen) u. a.“

Die ausnahmen erregen schon bedenken gegen die richtigkeit der regel. Warum war *skaítlius* erträglich, wenn **krìtlas* der wandlung verfallen musste? Vielmehr liegt in den fällen, welche dentale zu s gewandelt zeigen, überall das suffix *-sla-* vor, dessen s in *mók-sla-s* lehre, *gý-sla* ader (vgl. *gy-jù*, *gý-ti* aufleben), *mì-slé'* räthsel u. a. erhalten ist (s. o.). Aus **krit-sla-s*, **zaid-sla-s* musste *krìslas*, *záislas* werden, wie aus **krit-siu*, **zaid-siu* die futura *krìsiu*, *záisiu*. So ist auch *mészlaí* aus **mész-slai* entstanden, wie das fut. *mészziu* aus **mész-siu*, und die schreibung mit sz gibt nicht allein die heutige aussprache des wortes besser wieder als die mit z, sondern ist auch grammatisch gerechtfertigt. Also auch das litauische l wirkt nicht als stummer laut.

Schleicher a. a. o. fährt fort: „Vor m von stammbildungselementen findet derselbe lautübergang statt, z. b. *gës-mé'* (geistliches lied) für **gëd-mé*, vergl. *gëd-óti* (singen) u. a.; vor wortbildendem m bleibt d, z. b. *é'd-mi* (ich fresse)“.

Vielmehr ist *gësmé' = *gëd-smé* mit demselben suffixe gebildet wie *ver-smé'* quelle, und damit schwindet der vermeintliche unterschied zwischen dem einflusse eines wortbildenden und dem eines stammbildenden m auf vorhergehende dentale. So stellt sich im litauischen dasselbe resultat wie im slawischen heraus, und die lautgesetze sind überall zu ihrem rechte gekommen.

2) Zum preussischen vocabular.

Ein durchgehendes physiologisches gesetz heischt, daß sich nasale, wenn sie unmittelbar vor verschlußlauten stehen, nach deren organe richten, daß also vor b, p nur m, vor g, k nur gutturales, in der schrift vom dentalen meist

nicht geschiedenes n gesprochen wird. Dies gesetz herrscht, wie jeder von vornherein als selbstverständlich voraussetzen wird, auch im preussischen, und die wenigen bei Nesselmann dagegen verstossenden wörter müssen falsch gelesen oder überliefert sein. Sie zu bessern gebe ich einige vermuthungen.

m vor gutturalen haben in Nesselmanns vocabular nur zwei worte.

kimchel gelenk. In diesem worte sind fast so viel fehler als buchstaben. Nesselmann schwankt, ob kunchel zu lesen sei, gibt aber kimchel den vorzug, da er nach dieser form das wort alphabetisch einordnet, trotz des litauischen kinka kniegelenk, welches er, ohne dadurch belehrt zu sein, selbst anführt. Natürlich ist kunc- zu lesen, welches sich zu lit. kinka hesse verhält wie lunkis winkel (s. u.) und lunkan bast zu lit. linkti sich biegen, wz. lank, vergl. noch abulg. kuko-nosŭ krummnäsigt aus *kako-nosŭ, wz. kank krümmen (z. gesch. des indog. vocal. I, 153). Auch die endung von kunchel muß verlesen oder verschrieben sein, da kein einziges wort im vocabular auf l auslautet. Statt -el wird -es oder -is zu lesen sein, s für l wie in wosistian Ness. s. 50 statt wolistian no. 677; lasasso für lalasso; musgeno für N.'s mulgeno (Pott beitr. VI, 114). Vergl. auch oben s. 206. Wir sind noch nicht am ende, kunches wäre nämlich ausser krichaytos kriechen, eine art pflaumen, das einzige wort mit ch. In krichaytos hat ch seine berechtigung, denn es ist aus dem deutschen entlehnt, ahd. chrieh-paum, chrieh aus prunum graecum (s. Hildebrand d. wörterb. V, 2205). Wir müssen also hinter dem h von preuß. kunch- einen anderen buchstaben, etwa l oder t, suchen, so daß kunc-lis (-les) oder kunc-tis (-tes) die wirkliche preussische wortform wäre, letztere läßt sich durch die aus lit. kinkszczoti lahm gehen zu entnehmende litauische form kink-sz-ta- stützen.

limkis winkel, lis lunkis, da im und un nach Nesselmann s. 4 in der handschrift schwer zu unterscheiden

sind. lunkis ist von wz. lank : lit. lènkti beugen, línkti biegen gerade so gebildet wie das neutrum lunkan bast = lit. lùnkas, poln. luko und kunc-tis oder -lis von wz. kank.

Vor labialen wird überwiegend m geschrieben: drimbis, dumpbis, glumbe, golimban, gramboale, clumpis, crampton, peempe, sompismus, strambo, trumpstis, umpnis (so hat Nesselmann in den forschungen auf dem gebiete der preuß. sprache; erster beitrags. 25, separatabdr. aus d. altpreuß. monatsschr. bd. VII, heft 4, sein vinupins des vocabulars verbessert), wis-sambers, wumbaris. Nur fünf wörter verstossen dagegen, und zwar eins mit recht: pagon-be heidenschaft, in welchem der zusammenhang mit pagonis heide (katech. pogūnans paganos), von welchem es mittels des aus dem litauischen bekannten suffixes -be hergeleitet ist, das n aufrecht erhielt. Ausserdem sind hier n und b erst nach ausfall des stammvocalen von pagona- zusammengestossen, n und b gehörten also verschiedenen silben an und konnten so neben einander gesprochen werden wie in unserem an betracht. Die übrigen nb, np aber müssen verderbt sein. Es sind:

silkas-drunber sydenslewir, seidenschleier. Ness. sagt: „das im vocab. unmittelbar vorhergehende wort ist ebenso unzweifelhaft drimbis, wie das vorliegende -drunber zu lesen, obgleich man die identität beider vermuthen sollte“. -drunber ist auf jeden fall ein unwort und -drimbis zu lesen.

pan-danbis thal ist entweder pandambis zu lesen, da dambo grund daneben vorkommt, oder, da Nesselmann angibt n und u seien schwer zu scheiden, pan-daubis, vergl. lit. daubà thal (verf. z. gesch. d. indog. vocalismus I, 164), wie dago-augis für N.'s dago-angis (Burda beitr. VI, 394).

penpalo wachtel, Pott beitr. VI, 115 vergleicht lit. pèpala wachtel, Pauli ebenda VI, 446 lit. pùtpela, ersteres ist aber in Grunau „pipelko vogel“, pippalins

acc. pl. vögel katech. enthalten, letzteres ist ganz unvergleichbar. Die form penpalo läßt sich nicht halten, ich schlage vor perpalo *) zu lesen = russ. perepelü, serb. neuslov. prepelica, poln. przepiórka.

So bleibt noch glenptene strichbrett am pfluge mit n vor labialem consonanten übrig, welches ebenso wenig richtig sein wird wie die übrigen. Was aber mit dem worte zu machen sei, weiß ich ebenso wenig wie meine vorgänger. Ich schliesse hier noch an:

papinipis sattelpolster, lis pa-pimpis. Es gehört zu lit. pampsas „der pampssattel“, pàpti schwellen.

Schon aus obigen wenigen bemerkungen wird man ersehen, wie nöthig es ist, daß die handschrift des vocabulars einmal von einem sprachkundigen sorgfältig untersucht und kritisch herausgegeben wird.

Johannes Schmidt.

Das leben der wurzel dě in den slawischen sprachen von dr. V. Jagić.
Wien 1871, IV und 73 ss. 8.

Der verfasser, welcher sich um die erforschung der slawischen sprachen schon vielfach verdient gemacht hat (s. beitr. V, 475), behandelt in der vorliegenden schrift die sprossen der indogerman. wurzel dha (skr. dadhāmi, τίθημι u. s. f.). In nicht reduplicierter gestalt erscheint sie im slawischen als dě in dě-ti, dě-lo u. a. Der verf. schwankt s. 3, ob er dies ě als dehnung von e oder als steigerung von i betrachten soll, so daß dha erst zu dhi geschwächt und dann zu dě gesteigert worden sei, und entscheidet sich s. 8 für letzteres. Unseres erachtens kann gar kein zweifel darüber bestehen, daß dě wie lit. dė-ti aus de entstanden ist, welches in deždą = *de-d-ją klar zu tage_n liegt (vgl. J. Schmidt z. gesch. d. indog. vocalis-

*) Ist so auch statt kento haut kerto zu lesen? Dann stimmte es zu ahd. herdo vellus, und wäre wurzelverwandt mit abulg. črěvij calceus, an. hörundr haut, lat. corium, χόριον. Vgl. jedoch Burda beitr. VI, 396.

mus I, 14f.). Auch können wir dem verfassers in seiner behauptung, *děvaja* sei neben *děja* in folge einer verwechselung der i- und u-vocale in ihren steigerungen entstanden, nicht beistimmen; vergl. lit. *dė-v-ė'ti*. Zunächst verzeichnet Jagić die aus dieser wurzel entspringenden verbalbildungen, wobei sich herausstellt, daß die auf praes. indic. und imperat. beschränkten reduplicierten formen wie *dežda* mit ihren praepositionalzusammensetzungen nur in der bedeutung ponere verwandt werden, während die übrigen verbalbildungen drei hauptbedeutungen zeigen: 1) legen, 2) thun, schaffen, 3) sprechen. Als analogon für die entwicklung der dritten bedeutung liesse sich das frz. *faire* sagen aus *facere* (Diez et. wtb. II², 290) anführen. Wie sich diese bedeutungen in den verschiedenen slawischen sprachen auf die einzelnen verba *dě-ja*, *dě-na*, *dě-vaja* vertheilen, wird s. 17ff. ausführlich belegt, auch die nominalbildungen erhalten dabei ihren platz nach der bedeutung angewiesen; die meisten fallen unter no. 2 „thun, schaffen“. Wie *dežda* nur die erste bedeutung hat, so ist *děvaja* von der zweiten meist ausgeschlossen. Aus der bedeutung „thun“ entwickelt sich für den mit der negation verbundenen imperativ *ne děj* die bedeutung „laß“.

Formen des verbum erstarren und werden allmählich ganz partikelartig gebraucht, der diese behandelnde vierte abschnitt s. 35—48 dürfte wohl der interessanteste theil der abhandlung sein: *děješi li* jako *reče* (meinst du, daß er sagte) wird einerseits zu *děješi reče* (num dixit), andererseits zu *děj li reče* (num dixit). Jagić (s. 39) ist sogar der meinung, daß das häufige *da li* (num) aus *děj li* entstanden sei. Allerdings findet sich auch *daj li*, doch ist die identität dieser drei nicht nothwendig, namentlich nicht unmöglich, daß *daj* zu *dajati* (dare) gehöre. Aus *dějetī* (inquit) ist das im russischen zur wiedergabe der directen rede verwandte *de* entstanden nebst kluss. *dej*, *desī* (= *dějeti se*), obersorb. *džě* (s. 41). Ferner wird in verschiedenen jüngeren slawischen sprachen der erstarrte imperativ *děj* (fac) in mannigfachen for-

men dem imperativ anderer verba zur verstärkung beigelegt (s. 42 ff.). Daß auch die conjunction da (ut, utinam) zu unserer wurzel gehöre, ist schwer glaublich. Der verf. beruft sich auf neuslov. de und altserbisch dě, de neben da „ohne daß man mit recht an der identität dieser drei formen zweifeln könnte“. Wie alt diese serbischen formen seien, vermag ref. nicht zu beurtheilen, da ihm Daničić's wörterbuch, auf welches der verf. verweist, nicht zugänglich ist; der umstand, daß Šafařík in seinen serbischen lesekörnern dě und de nirgends erwähnt, scheint jedoch ihrem alter nicht günstig zu sein. Sei dem wie es wolle, im altbulgarischen findet sich nie dě, sondern nur da, und dies bleibt durch seinen vocal auf das entschiedenste von děti getrennt.

Der folgende abschnitt, welcher von der wurzel dě als wortbildungselement handelt, enthält manches wenig überzeugende. Jagić findet seine wurzel unter anderen in den praepositionen und adverbien na-dŭ, po-dŭ, přě-dŭ, welchen er auch poslědŭ (tandem, postea) anreihet. Letzteres ist aber gewiss nicht poslě-dŭ zu theilen, sondern po-slědŭ und enthält slědŭ (vestigium), vergl. slědŭ iti, vŭ slědŭ iti, choditi po slědochŭ jeho (Miklosich lex. s. v. slědŭ), welche sämtlich „hinter jemand gehen, jemand folgen“ bedeuten. Die herleitung von zidŭ töpferthon, zidati bauen aus der praeposition sŭ + wz. dha, welche sich auch in Miklosich's lexicon findet, ist unmöglich, denn wollte man auch zugeben, daß s hätte zu z werden können — der verf. beruft sich auf zdravŭ aus sŭ-dravŭ — so bleibt der vocal ein unübersteigliches hinderniss, dieser ist nämlich ĭ, nicht ŭ, wie Jagić auch schreibt; die gesteigerten formen zidŭ, zidati lassen daran keinen zweifel aufkommen, denn wo i und einer der beiden schwachen vocale in Worten einer und derselben wurzel neben einander erscheinen, hat der halbvocal, als er noch gesprochen wurde, nie anders als ĭ gelautet (vgl. Miklosich vergl. gr. I, 143; verf. z. gesch. d. indog. vocalismus I, 22 ff.). Dies argument schien mir so sehr auf der

hand zu liegen, daß ich (beitr. V, 468) seiner angabe nicht benöthigt zu sein glaubte, auf wunsch des verfassers hole ich hier das versäumte nach.

Die zurückführung von *dvaždy*, *dvaždy* (bis), *triždy*, *-di* (ter) u. s. f. auf die stämme *dva-dh-ja*, *tri-dh-ja* u. s. f., welche ich früher vermuthet habe (zeitschr. XVI, 439), scheitert, wie ich gern eingestehe, an den ältern formen dieser worte, welche sich aber auch der vom verf. s. 57 aufgestellten erklärung nicht fügen. Jagić geht nämlich von formen wie *dvaždy* aus, welche er aus stämmen wie **dva-gha-dha-* (*gha* = griech. *γε*) entstanden glaubt. Allein auch *dvaždy* ist nicht die älteste form, im ev. Ostr. finden sich nur zwei derartige bildungen *sed'mi-šidi* *ἐπτάκις* und *münogašidi*, *münogašidy* *πολλάκις*, und es ist klar, daß *-šidi*, *-šidy* die ältere form ist, aus welcher das im ev. Ostr. nicht vorkommende *-ždy*, *-židi* durch assimilation des *š* an das folgende *d* entstanden ist, wie *zdravŭ* aus *sŭdravŭ*. Mir scheint nicht unmöglich, daß dies *-šidi*, *-šidy* mit der im part. perf. act. *šidŭ*, *šilŭ* (*βεβηκώς*) gebräuchlichen wurzel *šid* gehen zusammenhänge und begrifflich (nicht lautlich) analog seien got. *tvaim*, *thrim* u. s. w. *sintham* von *sinthaweg*, ahd. *sibun warb septies* Tat. 98 von *warb bewegung*, *drehung*.

Nicht zu billigen sind die herleitungen von *běda* *ἀνάγκη* aus wz. *bhi* fürchten und von *trudŭ* labor aus *tru-ti* absumere mit einem auf wz. *dha* zurückgehenden suffixe (s. 59), sieh z. gesch. d. indog. voc. I s. 92ff., 160ff.

Der letzte abschnitt handelt von der wurzel *dě* bei einigen verbalstämmen in der slawischen conjugation, zunächst von *i-da*, *ja-da*, aus letzterem sei durch nochmaligen antritt von wz. *dha* *jazditi* geworden; anders Miklosich Beitr. I, 229. Die erklärung, daß *ba-da* aus **byda* durch „eine art steigerung“ entstanden sei, befriedigt nicht. Mit diesen durch urspr. *dha* erweiterten praesensstämmen hatte Hattala die heutigen serbischen und neubulgarischen *znade*, *imade* neben *zna scit*, *ima habet* u. a. in zu-

sammenhang gebracht, der verf. weist aber zweifellos nach, daß beiderlei bildungen in keinem genetischen verhältnisse zu einander stehen. Formen wie imade kommen in der ältesten kroatischen sprache noch gar nicht vor, tauchen erst im 17. jahrhunderte allmählich bei znati und imati hauptsächlich in der 3. sg. praes. auf und greifen von da aus immer weiter um sich. Die aus da (dat), dade (dant) neu erwachsenen dade (dat), dadu (dant) gaben nach Jagić's ansicht das vorbild für die übrigen neubildungen.

Ich schliesse, indem ich die mit umfassender kenntniss der slawischen sprachen geschriebene, durchweg reiche belege bietende untersuchung allen fachgenossen warm empfehle. Der verfasser hat in ihr auch die verwandten sprachen berücksichtigt und überall die einschlägigen deutschen forschungen verwerthet. In dem vorworte klagt er darüber, daß man in Deutschland von den regen sprachwissenschaftlichen bestrebungen der Slawen keine notiz nehme, während die geistigen bewegungen der romanischen völker sofort beachtet werden. „Männer, wie Jakob Grimm oder August Schleicher, die auch uns Slawen gegenüber eine so wichtige und folgenreiche stellung eingenommen hatten, sind sehr selten“. Wer in Deutschland slawische sprachstudien treibt, empfindet die mangelhafte kunde von den arbeiten slawischer forscher selbst am schwersten. Allein die schuld an diesem mangel trifft zum allergeringsten theile uns. Während alle wissenschaftlichen erscheinungen aus ländern germanischer und romanischer zunge durch den buchhandel sofort jedem, der sie kennen lernen will, zu gesichte kommen, erfahren wir von dem, was in Moskau, Belgrad, Agram u. s. w. erscheint, nicht einmal die titel. Ausserdem giebt es bibliotheksverwaltungen, welche auf slawische bücher gerichtete wünsche hartnäckig ignorieren. Beide umstände erschweren das studium der slaw. sprachen bei uns in hohem grade. Auch Schleicher wäre ausser stande gewesen es so zu treiben, wie er es trieb, hätten ihm nicht seine persönlichen beziehungen kunde von allen neuen erscheinungen verschafft. Wir richten

daher an den herrn verfasser und alle slawischen förderer der sprachwissenschaft im interesse der sache die freundliche bitte, von zeit zu zeit in unseren beiträgen oder in einer anderen deutschen zeitschrift berichte über die neuesten erscheinungen sprachwissenschaftlicher litteratur in den slawischen ländern zu erstatten. Die redaction der beiträge wird sie dankbar aufnehmen.

Bonn.

Johannes Schmidt.

Etymologien *).

1) chromŭ = srāma.

Bekanntlich entspricht sl. ch regelmässig einem ursprünglichen s, und nur zögernd läßt es Schleicher in einigen wenigen fällen von einer primitiven gutturalis herkommen (formenlehre der ksl. spr. s. 139; compendium s. 292). Nach meiner meinung muß von der schon sehr kleinen liste dieser fälle noch das wort chromŭ, claudus, gestrichen werden, das man bisher auf die wz. klam, çram zurückgeführt hat, das aber thatsächlich identisch ist mit vedisch srāmá, lahm Rv. I, 117, 19: srāmám . . . sã' rinītha;; Av. XI, 3, 45: enam anyábhyaṃ aṣṭhivádbhyaṃ práçī: . . . srāmó bhaviṣjasfti; vergl. das nur dem accent nach verschiedene subst. srāma, für das die bedeutung: beinbruch oder ähnlich durch Rv. VIII, 48, 5 gesichert scheint: die tränke halten meine glieder zusammen wie riemen die theile eines wagens: té mā rakṣantu visrásaç karitrād utá mā srāmād **) javajantv indava: die Somas mögen mich schützen vor dem gleiten des fusses und vor einem beinbruch. Möglicherweise hat an dieser stelle der dichter ein wortspiel beabsichtigt: denn in der that könnte sehr wohl srās und srāma auf eine wurzel *sram zurückgehen.

*) Auch mitgetheilt in den Mémoires de la Société de Linguistique de Paris; I, 418 ff.

**) Sājana: srāmād = vjādhē: sakāçāt.

2) juváku.

Diese form hat, glaube ich, ihre richtige erklärung noch nicht gefunden. In dem ersten theile derselben sieht man allgemein das pronominalthema juva; in dem zweiten findet Benfey *), in übereinstimmung mit einer der erklärungen Sājana's, die wz. kam; während Böhtlingk**) und Roth, da sie das wort nicht als compositum behandeln, in diesem theil wahrscheinlich ein suffix ku oder āku gesehen haben. Nach beiden ansichten wäre juváku ein adjectiv.

Bekanntlich aber findet sich das wort mehrfach in auffallender weise unflectiert: Rv. I, 17, 4: juváku śákīnām, juváku samatīnām; I, 120, 9: mitrádhītajē juváku. Ich halte es in diesen fällen für den genetiv des themas juva; es steht für *juvákam (vergl. asmákam, juśmákam) nach dem bekannten lautübergang, wie adhrigu für °gam (vgl. Kuhn, d. beitr. I, 355 ff.). Natürlich setzt der gen. *juvákam seinerseits ein adj. [*juváka voraus, während die überlieferten casus juváku:, °kō:, °kava: auf das adjectiv. thema juváku führen. Dieser übergang von *juváka in die u-declination ist leicht erklärlich, nachdem einmal *juvákam zu juváku geworden war: denn bei dem greifbaren und für das sprachgefühl lebendigen zusammenhange zwischen dem genetiv auf kam und dem pronominaladjectiv auf ka mußte die analogie des ersteren das letztere mit fortreißen. Daß Rv. VII, 60, 3 mit Roth dhāmāni juváku zu lesen ist, halte auch ich für unzweifelhaft.

Siegfr. Goldschmidt.

Corrigenda und addenda zu beitr. VI, 459—474. VII, 1—69.

VI, p. 462 anm. O'Curry's tong atong ist aus LU. 88b entnommen und muß tongusa a tonges („juro id quod jurat“, scil. tribus mea) gelesen werden wie LU. 85a.

*) Orient und occident I, s. 11: Euch begehrt der trank; s. 25, n. 98: juváku = kāmajitāra: . . . juvajō:.

**) Chrestomathie s. 376; wörterbuch VI, s. v.

p. 463. Für badib amradair finden wir in der im Liber Hymnorum vorliegenden copie des Amra badin-amridir „der wäre mehr als er d. i. der irdocht (= perdoctus) in den ländern des nordwestens.“ Egerton 1782 hat badiarnamridir, H. 2. 16 badinamrathir..

p. 469, z. 21. Die bezugnahme auf dosluinend ist zu streichen. Siehe unten.

p. 473 anm., z. 6. 7 streiche „námmin . . . p. 149).“ Ebel Z². XXXVII hat offenbar recht námmin aus ná-m-binn zu erklären.

VII, p. 5, z. 26 streiche „do oder.“

ebd. z. 27 — 34 streiche „arnintathrith . . . 47).“ dosluinend hat in der handschrift (LU.) das punctum delens über dem n und muß daher dosluined gelesen werden. dosluindfe Lib. Hymn., doslonnud Eg. 1782, frisloindead (H. 2. 16, col. 689).

Im Southampton-psalter 56a hat die handschrift l. mer-tenn, aber mit dem punctum delens über dem t. Daher müssen wir, wie Mr. Bradshaw gezeigt hat, no merenn „vel morus“ lesen und w. mer-wydden, corn. moyr-bren vergleichen. In einer glosse des Lib. Hymn. 3b haben wir noscribenn (scribebat).

p. 9, z. 24 lis: ad-gén-sa.

p. 10, z. 6. fóidiam ist deutlich ein substantiv mit der bedeutung „bote“. Die lesarten der anderen handschriften des Amra sind, wie folgt: ardonbath ba arfiadait foidiam Lib. Hymn. ardonbath bar fiadat faideam H. 2. 16. ardonbath barfiadait fáidem Egerton 1782. Die richtige lesart scheint daher: ardonbath bá ar fiadat fóidiam (nam nobis mortuus est (ille) qui fuit Domini nostri nuncius).

p. 12, z. 24. Für: leuchtenden lis: sich verzweigenden.

p. 18, z. 4 schalte ein: Apair fris ni rire seniris ar nuairis. ni rire maith arolc. ni rire degfer ar drochfer. ni rire degmnái ardchmnái („sage ihm: Du sollst nicht verkaufen einen alten glauben für einen neuen glauben, du sollst nicht verkaufen gut für übel, du sollst nicht ver-

kaufen einen guten mann für einen schlechten mann, du sollst nicht verkaufen ein gutes weib für ein schlechtes weib“) Audacht Morainn, Book of Leinster 209. b. 1.

p. 21, z. 13 nach „34“ schalte ein: frismelat ar inni („collaudabunt eam ob sensum“) Félire Ep. 84.

p. 22 nach z. 7 v. u. schalte ein: diambad messe in-banmacan nocechrainn cach fælmacan (if I were the girl, I would love every student“) quatrain citirt im Auraicept, Book of Ballimote.

p. 23, z. 22. Für: *ἐορτολόγιον* lis *ἐορτολόγιον*.

p. 26 anm., letzte zeile. *bága*, *báigiu* sind eher (wie Lottner meint) mit ahd. *pâgôn* (*pâgant* „pugnant“ Muspilli 10) verwandt.

p. 27, z. 16. *deimtehta* ist vielleicht ein part. pass.

p. 31, z. 14—18 streiche „*dé . . . Chol.*“ Für *ire as sidrochaib* des LU. lese die andern handschriften:

Lib. Hymn. *inré assidrócaib*,

H. 2. 16. *are asidrocaib*,

Egerton 1782. *irré issadrócaib* ..

und *rócaib* ist die 3. sg. praet. von *óc baim* (od-gabaim) „ascendo“, *ócbal* „ascensio.“ Bis beispiele in einer alt-irischen handschrift gefunden sind, muß das vorhandensein dieses b-praeteritums zweifelhaft bleiben.

p. 34, nach z. 21 schalte ein: Beispiele der 3. sg. (absolute form) auf -fith sind *suidigfith* (gl. *statuet*) Ml. 46c. *arsadaigfith* (gl. *ueterescet*) Ml. 69b.

p. 35, z. 24 füge hinzu: *díth meic dubthaich . . . cáinfitit tuatha erand* (Ireland's tribes will lament the destruction of D.'s son) Book of Leinster 201. b. 2.

p. 38, z. 7. Für: *erwartete* lis: *kostete*.

ebd. z. 22 füge hinzu: Mr. Hennessy macht auf ein schönes beispiel der absoluten form aufmerksam in folgendem quatrain aus dem Book of Leinster 92. b. 1:

*Nemnech dotuc cet aness
atress ard ailbe fria aiss*

cend rīg emna orgsi leiss
a inchind mess gegra glaiss.

i. e. „Cruel Ket bore thee on his shoulder southwards from the great fight of Ailbe. With him thou smotest the king of Emain's head, o brain of pale Mes-gegra.“

p. 44. Lottner vermuthet, daß die bewahrung des s im s-praeteritum der reduplication zuzuschreiben ist, und vergleicht die sechste form des skr. aorists (-sišam, -sišva, -sišma etc.).

p. 46, z. 5 schalte ein: ma théise sechrīga téise coferadach findfechnach Book of Leinster 209. a. 2.

p. 50, z. 9 füge hinzu: guidsiu gighsa comdiu cáid („flehe du an, ich will anflehen den heiligen herrn“) Book of Leinster 201. b. 1.

p. 54, z. 8—6 v. u. streiche „nifes . . . Lib. Hymn.“ Die handschrift hat nifes can do („es war nicht bekannt, woher er [war]“) und fährt dann lateinisch fort: tandiu donec uenit mater eius ad uisitandum eum.

p. 55. Die hier gegebene erklärung dieser sog. u-imperfecta ist sehr fraglich. Vielleicht sind die betreffenden formen nur beispiele eines suffigirten pronomens (u = zend. ava).

p. 57, z. 26. Für: track lis: troop (lorg, n. pl. luirg, LU. 55a, verwandt mit lat. largus; vergl. copia, copiae „truppen“).

p. 61, z. 27 füge hinzu: noainmnigtis (gl. censerentur) Beda (Vind.) 1. a. 2. dobertis cuci indfir athgonta („the wounded men were brought to him“) Book of Leinster 74. a. 2. cia dobertais airfite indomain chuire („though the delights of the world were brought to him“) ibid. 201. b. 2.

p. 65, z. 22 füge hinzu: atatchigestar (gl. uideris, i. e. videberis, *ad-dat-chichestar) Ml. 59c.

Dublin, december 1871.

Whitley Stokes.

Burnoufs altbaktrische forschungen und ihr verhältniß zur tradition.

Die nachfolgende arbeit bedarf zu ihrer erklärung einiger einleitender bemerkungen über die zwecke und ziele, welche sie verfolgt. Es könnte bei oberflächlicher betrachtung erscheinen als sei dieselbe höchst unnöthig, ich dagegen halte sie für sehr nöthig und unerläßlich. Man kann fragen, wozu es nützen soll, heutzutage die wörterklärungen Burnoufs (unter denen manche unrichtige sich befinden) in dieser ausführlichkeit zu besprechen, nachdem wir bereits ein vollständiges wörterbuch der altbaktrischen sprache besitzen, in welches Burnoufs bemerkungen, soweit sie sich bewährt haben, aufgenommen sind? Hierauf antworte ich: es geschieht dies deßwegen, weil Burnouf anerkannter maßen der begründer der altbaktrischen philologie ist, weil auf seinen annahmen und erklärungen die fortschritte der späteren zeit ruhen und es darum nicht gleichgültig ist nicht bloß was er gesagt hat, sondern auch auf welchem grunde sein gebäude auferbaut ist. In letzterer beziehung scheinen unter den linguisten zum theil irrige meinungen zu herrschen. Man hört nicht selten behaupten, Burnouf sei vermittelt der sprachvergleichung zu seinen resultaten gekommen, durch vergleichung mit dem sanskrit habe er den sinn der altbaktrischen wörter gefunden, von der beihülfe der tradition habe er gering gedacht. Aus dem umstande, daß solche einseitige urtheile boden gewonnen haben, schliesse ich, daß die allerdings weitläufigen und kostspieligen werke Burnoufs von linguisten nur selten mehr nachgeschlagen werden, sondern daß man sich meistens begnügt den index der erklärten wörter in Brockhaus' Vendidad-sâde nachzusehen. Da läßt sich allerdings mit einiger phantasie hineinlesen, wie Burnouf erst die tradition abkanzelt und dann mit hülfe des sanskrit einen himmelweit verschiedenen und richtigen sinn findet. Die nachfolgenden wörtlichen mittheilungen aus Burnoufs schrif-

ten werden erweisen, daß das verhältniß in der that ein ganz anderes ist, daß Burnouf nicht gering von der tradition denkt und daß denn seine erklärungen auch nur in sehr seltenen fällen von ihr abweichen. Unter mehr als 1000 wörtern habe ich nur 28 fälle gezählt, in welchen Burnouf direct von der tradition abweicht (und zwar durchaus nicht immer mit recht), diese fälle können zwar noch vermehrt werden, wenn man auch noch die wörter hinzurechnet, in denen er die von der tradition angegebenen bedeutungen etwas modificirt, man wird aber diese abweichungen nicht als aufgeben der tradition, viel weniger als widerspruch gegen dieselbe bezeichnen können, die mehrheit wird immer denjenigen erklärungen verbleiben, in denen er unbedingt der tradition zustimmt. Die erklärungen Burnoufs müssen übrigens in mehrere kategorien getheilt werden. Bekanntlich erklärt er in seinen beiden werken in dem *Commentaire sur le Yaçna* und den *Etudes* nur einige capitel des Avesta (Yç. 1. 9). Nur die in diesen abschnitten vorkommenden wörter sind eingehend und erschöpfend besprochen. Bei der erklärungen dieser abschnitte hat aber Burnouf gelegenheit theils eine menge von einzelnen stellen aus allen theilen des Avesta anzuführen und mehr oder minder eingehend zu besprechen, theils auch einzelne wörter und wortformen mitzutheilen. So weit diese stellen und wörter dem Yaçna entnommen sind, läßt sich annehmen, daß auch die erklärungen derselben auf Neriosengh gestützt ist, wie dieß ja Burnouf selbst an mehreren stellen ausdrücklich sagt. Bei solchen wörtern, die dem Yaçna entnommen sind, habe ich die sanskritübersetzung Neriosenghs auch in denjenigen fällen beigefügt, wo Burnouf nicht ausdrücklich auf sie rücksicht nimmt. Bei den stellen und wörtern, die aus Vispered und Vendîdâd stammen, konnte Burnouf eine sanskritübersetzung nicht benutzen, auf die Huzvâresch-übersetzung nimmt er erst in den *Etudes* und dort nur an einigen stellen rücksicht, man würde aber gleichwol irren, wenn man glaubte, daß diesen stellen und wörtern alle traditionelle

begründung fehle. Burnouf hat keine stelle besprochen, ohne vorher Anquetils übersetzung einer gründlichen prüfung zu unterziehen und wie das nachfolgende verzeichniß nachweist, stützt er sich an nicht wenigen stellen auf Anquetil. Viele von den wörtern also, die ich als blos angeführt oder nicht näher besprochen bezeichne, stützen sich nichts desto weniger auf die tradition. Es wäre leicht gewesen, auch diesen wörtern die wirkliche traditionelle übersetzung an die seite zu stellen, aber wir wären dann in das gebiet der Huzvâreschsprache geführt worden und dieß wollte ich vermeiden. Nur in den wörtern und stellen, welche den Yashts entnommen sind, war Burnouf vielfach auf die etymologie beschränkt, um so mehr als dort Anquetils übersetzung bekanntlich auch weniger zuverlässig ist als sonst.

Das gegenwärtige verzeichniß enthält die wörter nicht vollständig, welche der Brockhaus'sche index als von Burnouf erklärt anführt. Ausgeschlossen habe ich mehrere der geläufigsten wörter, wie aem dieser, ah sein, jaç kommen, tat dieses, bu sein, bere tragen etc., wo sich die übereinstimmung Burnoufs mit der tradition eigentlich von selbst versteht. Daneben fehlen auch noch einige wörter, die Burnouf theils im Journal des Savans theils in bänden des Journal Asiatique erklärt hat, die mir nicht zugänglich sind. Ich glaube sagen zu dürfen, daß nichts wichtiges unter diesen ausgelassenen wörtern sich befindet. Auch habe ich die erklärungen nicht vollständig gegeben, sondern nur soweit als sie für die ermittelung des wortbegriffs von interesse waren. Auf etwaige mißgriffe Burnoufs bei der erklärungen habe ich nur in den wenigen fällen aufmerksam gemacht, wo die falsche übersetzung auf falschen lesarten beruht. Wem es darum zu thun ist einzelne berichtigungen zu erhalten, dem sind die mittel dazu längst geboten.

Ist somit der hauptzweck der vorliegenden arbeit ein historischer: die feststellung der art und weise wie die Burnoufschen erklärungen, und mit ihnen das fundament

der altbaktrischen philologie, entstanden sind, so läugne ich darum doch nicht, daß ich auch noch weiter den zweck mit meiner arbeit verbunden habe, zu zeigen, daß der antheil, den die Parsentradition an der begründung der altbaktrischen philologie genommen hat, so unbeträchtlich nicht ist als man gewöhnlich annimmt und wenn man mir zumuthet, diese tradition als unbegründet bei seite zu lassen, so darf ich wohl fragen, was mich veranlassen soll von der bisher gebräuchlichen methode abzuweichen, welche doch so gute früchte getragen hat. Es soll also meine arbeit sich der von Muir über die interpretation des Veda an die seite stellen, aber in entgegengesetzter absicht, während diese die unzuverlässigkeit der Vedatradition nachzuweisen sucht, indem sie das haltlose schwanken der commentatoren bei der erklärung der einzelnen wörter aufdeckt, bezwecke ich dagegen durch den hinweis auf die genaue übereinstimmung der einheimischen wörterklärung mit der wissenschaftlichen forschung auf den werth der Parsentradition aufmerksam zu machen und zu zeigen, daß man dieselbe nicht nach der analogie der Vedatradition beurtheilen darf.

Zum schlusse habe ich mich noch darüber zu erklären, warum ich diesen versuch gerade in diesen Beiträgen veröffentliche, mithin vorzugsweise die aufmerksamkeit der linguisten auf denselben zu lenken wünsche. Wir betreten hier ein gebiet, auf welchem linguistik und philologie sich berühren und es scheint mir von großer wichtigkeit, daß die beiderseitigen gränzen eingehalten werden. Ich sehe, nach Steinthals vorgang, sowol die linguistik als die philologie für historische wissenschaften an, giebt man dieß zu, so ist auch damit gesagt, daß sie historische hülfsmittel nicht entrathen können. Mit recht zählt es die sprachvergleichung zu ihren schönsten triumphen, daß es ihr gelungen, sprachen wieder herzustellen, wie die altbaktrische und altpersische, deren grammatik vollständig verloren war. Dieser ruhm bleibt ihr und niemand will ihr ihn nehmen, aber dabei darf es nicht sein bewenden haben.

Was die sprachvergleichung begonnen hat, das muß die philologie fortsetzen und ausbauen; zu den allgemeinen gesetzen, welche zu entwickeln sache der sprachvergleichung ist, muß die philologie das besondere fügen, sie muß die eigenthümlichkeiten aufzeigen, welche die besondere sprach-individualität begründen; auf diese weise kann dann die philologie ihre schuld an die sprachvergleichung abtragen, indem sie dieser neues material zuführt. Es ist leicht zu zeigen, daß ein solches verhältniß im altpersischen sich bereits gebildet hat, auch im altbaktrischen wird es sich bilden. Namentlich auf dem lexikalischen gebiete kann diese sprache (wie das altérânische überhaupt) für die sprachwissenschaft wichtige dienste leisten und den kreis unsrer kenntnisse erweitern. So, um nur einiges zu erwähnen, ist jetzt das unter 327 von Burnouf bezweifelte *gava* hand (bei Justi 2 *gâo*) als richtig erkannt und von Windischmann als verwandt mit griech. *γῦλον* nachgewiesen worden, das von Pott im wurzelwörterbuche unter no. 244 erwähnte lett. *gaut* haschen, fangen litt. *gauti* empfangen dürfte auch hieher gehören. Das unter no. 616 von Burnouf noch nicht genügend erklärte *frasha* (vorwärtsgehend, neu) hat Windischmann gut an das deutsche „frisch“ angeschlossen. Das unter 636 ganz falsch erklärte *fsharema* (scham) hat sich seitdem durch das neup. *sharm* als einer eignen wurzel angehörig erwiesen. Ich zweifle gar nicht daran, daß das altbaktrische wörterbuch auch für die indogermanischen wurzelforschungen eine immer größere bedeutung gewinnen wird, je genauer man dasselbe kennen lernt.

1. *aithyajağha* indestructible, impérissable Yç. p. 354. Ner. *anaçvara*.

2. *ainika* heer, heerschaar (troupe, armée) Journ. as. 1845 p. 436 = Etudes p. 257. *perethu-ainika* = *prithulânîkâ*.

3. *ainita* adj. favorable. Journ. as. 1840 p. 259 = Etudes p. 69. Ner. *advishta*. Burnouf fügt bei: Le terme

employé par la glose sanscrite, quoique très-vague, et quoique se rapportant mieux, si toutefois ma correction est fondée, au zend aṭbistâo, ne contredit pas mon interprétation.

4. *airya venerandus* Yç. p. 326. Das wort kommt zufällig in den von Neriosengh commentirten texten nicht vor.

5. *airyañnem vaejô*. L'Aryana, origine de notre race, ou: l'Aryana, qui est notre patrie, ou: la terre de la patrie qui est l'Aryana. Journ. as. 1845 Avril p. 287. 88 = Etudes p. 210. Ner. Erâmgvejadeça. Burnouf will vaeja mit skr. vjā vermitteln, gibt aber zu, daß dieß conjectural sei.

6. *airyô-shayanem* le lieu où gît l'Arie Yç. Not. 61. 76. Nicht in den von Ner. übersetzten texten.

7. *aiwi, aibi praep.* (skr. abhi) sur, au dessus Yç. p. 257. Alph. p. 69. Journ. as. 1846. Févr. p. 109. 118 = Etudes p. 313. 342. 352. Bloß gelegentlich angeführt in compositionen.

8. *aiwigaya* Y. p. 258. adj. comp. celui qui veille sur la vie. Eigennome, von Ner. mit *aibigâfa* umschrieben.

9. *aiwithûra* adj. (rad. tur blesser, tuer) potens, invictus Y. p. 564f. Beiwort des Mithra Y. Nott. p. 28. Ner. *adhikaçaktih*.

10. *aiwidhâiti* (*aiwi praep. rad. dhâ*) 1) nom. abstr. l'action de parler, 2) nom. ag. celui qui parle Journ. as. 1846. Févr. p. 127 = Etudes p. 361. „Ner. *utkrichṭapra-vrittim* conduite ou vie excellente; mais c'est seulement après l'analyse du mot qui va suivre que nous serons en mesure d'apprécier la portée de cette interprétation, que j'avoue, dès à présent, n'avoir pu retrouver dans le mot *aiwidhâitîç-tcha*“.

11. *aiwivanya* adj. celui qui est très meurtrier Y. p. 443. n. 297. Burnouf führt das wort auf die wurzel van zurück: qui a en zend le sens de détruire, et qui forme le nom verbal *vana* (destructeur), nom qui s'emploie avec un complément à l'accusatif, ainsi que nous le verrons dans la suite du Yaçna.

12. aiwiçrûthra (rad. çru) vigilantia Y. p. 257. Ist bloß etymologisch erschlossen aus dem folgenden worte.

13. aiwiçrûthrama n. pr. Name eines Ized, bei Anquetil Evesrutrem Y. p. 578. 257. Ner. aibiçrûrthama.

14. aiwisti adj. celui qui a l'objet de son désir en face de lui. Journ. as. 1846. Janv. p. 47 = Etudes p. 313 fig. „On voit que c'est exactement l'idée qu'exprime le svetch-tchayâ de Nériosengh“.

15. aiwyâog̃hanem ceinture Journ. as. 1846. Févr. p. 107 = Etudes p. 340 fig. Anquetil, fidèle en ce point à la tradition que respecte également Nériosengh, ne traduit pas mais transcrit seulement ce terme de aiwyâog̃hanem, et en fait l'Évanguin, nom qui désigne à la fois et le Kosti ou la ceinture des Parses, et le lien avec lequel on attache les branches du Barsom.

16. aiwyâçta ceint, revêtu (Journ. as. 1846. Fvr. p. 122 = Etudes p. 356) et c'est de cette manière que l'entendent Nériosengh et Anquetil. Ner. âveshtîtaḥ.

17. aurva adj. eximius Y. Nott. p. 76. 79, l. 7: „Nériosengh, au 10^e chapitre du Yaçna, le traduit une fois par prakrichṭa, et c'est d'après lui que je l'ai rendu par eximius.

18. aurvaṭ (part. v. arv), adj. allant, courant und subst. le cheval. Y. p. 251. 370. 371, v. u. C'est le sanscrit arvan conservée plus fidèlement en zend. Dans cette dernière langue, ce mot a gardé aussi sa signification radicale, celle de „qui va, rapide“ comme l'entend bien Nériosengh, quand il traduit aurvaṭ par vegavat. — Journ. as. 1846. Jan. p. 7 = Etudes p. 273. An dieser stelle (Yç. 9, 71) faßt Ner. aurvañtô = çastrimantah.

19. aurvaṭ-açpa coursier rapide Y. p. 372. Ner. vegavadaçva.

20. aenañh, n. (skr. enas) nuisance, offense Y. p. 432 n. 289. Journ. as. 1840 p. 259. 1846. Mars p. 261 = Etudes p. 69. 411: En effet, aenañh-âo laisse voir dans sa partie principale le sanscrit enas (péché, offense) . . . Il semble que le mot aenañh, dans lequel existe déjà

le suffixe *as* changé en *aḡh*, ait reçu encore une fois ce suffixe pour devenir un adjectif, de cette manière, *aen aḡh* (offense) *aen aḡhâo* (qui fait offense). Nériosengh traduit ce mot par „celui qui hait“ et Anquetil par envieux. Il est fort probable que ces deux sens sont également contenus dans ce mot, si j'ai choisi l'acception de nuisible, c'est qu'elle est la plus générale de toutes, et qu'elle cadre le mieux avec l'ensemble du passage. Ner. *dveshin*.

21. *aeçma* bois pour le feu Y. p. 432 n. 289. Nott. p. 17. Ner. *samidh* cf. Yç. 7, 3.

22. *aoi als* prâp. mit den acc. au dessus, sur. Journ. as. 1844 p. 504 = Etudes p. 170. Ner. *upari*.

23. *aokhta* (statt *aota*) adj. frigidus, subst. *aokhtem* frigus; *nôitḡ gharemem nôitḡ aokhtem*: ni chaleurs ni froids Journ. as. 1844 p. 484, 485 = Etudes p. 150 fg. Ner. *na çitam na ca dâghâh*.

24. *aoj, aoz* rad. (skr. *uh*) torquere, vexare, ferire Journ. as. 1844 p. 500 = Etudes p. 167. Angenommen wegen des folgenden wortes.

25. *aojañh, aozañh* (rad. *aoj*) adj. violent (in *ashaojaḡhem* q. v.) Journ. as. 1844 p. 500 f. = Etudes p. 167.

26. *aojañhvataḡ* adj. qui possède de la vigueur Journ. as. 13, p. 80 und

27. *aojista* adj. (superl. zu *aojañhvataḡ*) très vigoureux Journ. as. 13, p. 80 und 1845. Avril p. 304 = Etudes p. 226. Anquetil le traduit par grand, et Nériosengh par le plus fort, ce qui est le vrai sens.

28. *aosha* eigentlich combustion, dann: consommation, mort (in *dûraosha* q. v.) Y. Nott. p. 16 n. 39.

29. *aka* douleur Y. Nott. p. 57 (ohne weitere begründung angeführt).

30. *akht* rad., vielleicht gleichbedeutend mit *ac*, gehen q. v. Journ. as. 1846. Janv. p. 67 = Etudes p. 333 not. Nur vermuthungsweise besprochen, wegen der form *akhstataḡ*, für welche mehrere handschriften auch *akhtataḡ* lesen.

31. *akhshaena* adj. qui n'est pas maigre Y. p. 495

n. 357. Nous avons adopté la leçon akhshaenanañm, guidés par l'interprétation d'Anquetil et par la vraisemblance du sens qui résulte de cette leçon.

32. aqareta (part. pf. pass. rad. qar) nur in Verbindung mit qarenanh (éclat) non emprunté Y. p. 456. Nach Nériosengh, der aqareta = agrihîta übersetzt, mit rücksicht auf dessen glosse. Vgl. p. 468. La glose de Nériosengh, qui nous a servi de guide dans cette recherche, devra encore être notre autorité pour la traduction définitive de ce passage.... Nous admettons donc avec la traduction sanscrite du Yaçna que le zend aqareta répond au sanscrit agrihîta ou âgrihîta (ce qui n'est pas pris ou, ce qui est reçu).

33. agha peccatum Y. p. 505 n. agha skyaothna actions coupables Journ. as. 1840 p. 28 = Etudes p. 21. pécheur Journ. as. 1844 p. 501 = Et. p. 168. Nérios. dushta.

34. aghra m. (skr. agra) le premier, principal, chef. Burnouf Inscript. cunéif. p. 30. commencement Y. p. 553. Wird blos erwähnt bei gelegenheit von anaghra.

35. aghru adj. (a priv. und rad. grah) non prise, i. e. non mariée. Journ. as. 1846. Janv. p. 30 = Etudes p. 296. Ner. agrihîta.

36. aňhra méchant, cruel Y. p. 88. Add. p. 168. Enfin (p. 88), Nériosengh au 25^{me} chapitre du Yaçna, traduit aňhra par durgati „celui dont la voie est mauvaise“; dans son opinion, aňhra est un adjectif dont le sens fondamental revient à méchant. (An andern stellen übersetzt Ner. das wort mit hantâ).

37. aňhrô-mainyu n. pr. Ahriman. Erklärung des namens Y. p. 88. Ueber mainyu sagt Burnouf l. c. p. 92. En proposant de traduire mainyu par doué d'intelligence, je crois donner le sens fondamental du mot, mais je n'exclus en aucune façon celui de céleste, qui peut, dans certains cas, s'accorder mieux avec l'ensemble du discours. Ner. adriçyamûrtih, auch paralokîya. Schon vorher hat Burnouf gesagt: Nériosengh le traduisait, il y a

plus de trois cents ans, par céleste, ou par invisible... en réalité la différence entre ces trois acceptions intelligent, céleste, invisible est moins grande qu'on ne pourrait le croire.

38. aṇh u monde. Y. Nott. p. 122. 142. Y. p. 80. 545. Ohne genauere erklärung. Ner. bhuvana.

39. aṇhushamana qui ne se dessèche pas Journ. as. 1844 p. 481 = Etudes 146. Ner. açoshin. Burnouf nennt das wort: le terme le plus difficile de ce passage, et peut-être même serait-il tout à fait inintelligible sans la version de Nériosengh.

40. ac rad. (skr. ac) ire, mit apa: apâkhtara q. v. Y. Nott. p. 111.

41. ajaṇha im comp. mit aiti cf. aithyajaṇha.

42. azaosha (skr. joshā, plaisir) meist im instr. azaosha adverbial: involontairement. Y. p. 581. Ner. anirīṣaṇam. Nériosengh suffirait pour en déterminer la valeur, quand même l'étymologie ne mettrait pas le sens du mot dans tout son jour.

43. azâta adj. (part. pf. pass. rad. zan) non né Yç. Alph. p. 113, aus Yç. 69 einem von Nériosengh nicht übersetzten texte. Ner. (Y. 24, 14) ajâta.

44. azyamana pt. rad. zâ (skr. hâ, abandonner, manquer), qui ne manque pas Journ. as. 1840 p. 258 = Etudes p. 68. 148. Ner. anaçvara, anavasâda.

45. aṇtara adj. (vom adv. praep. antare) intérieur Y. p. 284. 288. Bloss beiläufig besprochen.

46. aṇtare-naema la moitié intérieure Journ. as. 1846. Fév. p. 114 = Etudes p. 348. Ner.-antah ardham.

47. aṇtare-mâoṇh, luna interior, la lune cachée Y. p. 288. Ner. antarâcandra. Nériosengh, et sans doute la glose pehlvie qu'il imite, n'ont fait que reproduire, de la manière la plus exacte qu'il leur a été possible, les éléments du mot zend.

48. aṇdra s. v. a. indra, bei Anquetil der dāmon Ander Y. p. 528 n. 384, s. iṇdra.

49. at-ca adv. atque Y. p. 61 n. 54. Ohne berufung auf die tradition. Ner. evamca.

50. atbista, adj. (skr. advishta), non haï Journ. as. 1840 p. 259. Ner. apfđita. Y. p. 518 nt. 577.

51. atharvan. Y. p. 112 n. 6. Bloss mit rücksicht auf die form besprochen, auf die bedeutung wollte Burnouf später zurückkommen. Ner. âcârya.

52. athâ adv. sic, ita Y. p. 57. Nott. p. 87. aussi Nériosengh le traduit-il par evam.

53. adereta (pt. pf. pass. rad. dere, skr. dri), adj. non respecté, non craint. Y. p. 494 n. 355. Bloss nach der etymologie erklärt.

54. aderetô-ṭkaesha, adj. comp. poss., einer der das gesetz nicht achtet Y. p. 494 n. 355. Vgl. das vorhergehende wort.

55. adha-adha hic illic Y. Nott. p. 132.

56. anairya: anairyâo daḡhâvô les provinces non Ariennes Y. Nott. p. 62 mit berufung auf de Sacy und St. Martin.

57. anaiwidrukhta pt. pf. pass. (rad. druj) illaesus, beiwort des Mithra Y. Nott. p. 28. Ohne angabe einer traditionellen autorität.

58. anaghra adj. sans chef, sans commencement Y. p. 553. Nériosengh, en rendant ce mot par ananta (sans fin), ne fait que développer un autre point de vue de la même idée.

59. anâperetha adj. 1) non traversé, qui ne peut être traversé, ἀνορος. Y. p. 512 (gegen Bopp p. 268). Dann 2) inexpiable Y. p. 505. Das wort kommt nicht in den von Nériosengh übersetzten theilen des Avesta vor.

60. anâmâta (pt. pf. pass. rad. mâ) non exercé, inexpert, inhabile Journ. as. 1840 p. 41 = Etudes p. 43. Gegensatz von âmâta q. v.

61. anâhi adj. (in anâhiçterethwanem q. v.) sans péché Y. p. 432 n. 289.

62. anâhita (skr. anâsita) non agité, non troublé, pur Y. p. 432 n. 289.

63. anâhiçterethwanem, adj. comp. unsicherer bedeutung, etwa: exempt de péché Y. p. 432 n. 289. Wie man sieht bespricht Burnouf dieses und die beiden vorhergehenden wörter gemeinsam, er ist blos auf die etymologie angewiesen, weil es ihm an traditionellen belegen mangelt. Nur von çterethwanem vermuthet er, daß das wort von çtere = skr. strī abzuleiten sei, mit berufung auf die form çterethwata „et nous verrons plus tard, en analysant le passage du 57^e chapitre du Yaçna, auquel nous empruntons çterethwata, que la glose de Nériosengh confirme cette opinion“ (cf. çtere).

64a. anumaiti, fem. pensée, intelligence conforme à quelque chose Y. p. 441 n. 296. Nott. p. 143. Wie es scheint blos nach der etymologie. Ner. utkrishtaṃ manah.

64b. anuvarsti action conforme à Y. p. 441 n. 296. Cf. anumaiti. Ner. utkrishtaṃ karma.

65. anuçô (rad. vaç), adv. malgré Y. p. 500 n. 360. Journ. as. 1840 p. 21 = Etudes p. 15 not. Anuçô, que plusieurs manuscrits lisent à tort anushô, et dont le sens n'a pas échappé à Anquetil.

66. anûkhti (fem.) langage conforme à, cf. anumaiti. Y. p. 441 n. 296. Ner. utkrishtaṃ vâk.

67. anya adj. alius Journ. as. 1840 p. 26. 1845. Avril p. 259 = Etudes pp. 20. 181. Ner. anya.

68. ap fem. Y. Nott. p. 124. Y. p. 60. 255. 466 n. Journ. as. 1844 p. 481 = Etudes p. 147. Ner. udaka.

69. apakhshathra un mauvais, un faux roi. Journ. as. 1846. Janv. p. 39 = Etudes p. 305. Quelque altérée que soit la glose de Nériosengh, il n'en est pas moins certain que c'est là le sens qu'il voyait dans le mot apakhshathrem. Ner. aparâjya.

70. apanasta adj. qui se tient au-dessus. Y. p. 138. Nach Anquetil, welcher übersetzt: qui est sur.

71. apanôtēma (superl. v. apana) qui est sur, au dessus Y. p. 138. Ner. pradhânatama.

72. apara adj. alius Journ. as. 1844 p. 469 = Etudes p. 135. Ner. paçcât.

73. *aparem* après, ensuite. Journ. as. 1845. Avril p. 296 = Etudes p. 218. Ner. paçcât.

74. *apâkhtara* (apa-ac) septentrionalis Y. N. p. 111. Y. p. 60. Anquetil traduit ce mot par septentrional, et je crois en effet, qu'il doit avoir cette signification.

75. *api praep.* Y. p. 85. Nur ganz beiläufig angeführt.

76. *aperetô-tanu*, adj. dont le corps ne souffre pas, ne déperit pas Y. p. 495 n. 357. Der sinn des wortes ist aus der vergleichung von stellen erschlossen.

77. *apô praep.* Y. p. 85. Bloss erwähnt.

78. *apañm* adv. après (hängt zusammen mit der praep. *apa*, une préposition qui indique primitivement le mouvement à partir d'un point donné) Journ. as. 1846. Janv. p. 45 = Etudes p. 311. La préposition *apañm*, qu'Anquetil s'accorde avec Nériosengh à traduire par après; c'est là un sens qui ressort également d'autres passages où figure ce terme.

79. *afshuyať* adj. (part. praes. rad. *fshu*) celui qui n'engraisse pas, qui ne fait pas prospérer. Journ. as. 1840 p. 340 = Etudes p. 96. Sehr abweichend von Nériosengh, der falsch *avinâçanam* giebt.

80a. *ama* adj. actif, grand 2) subst. n. activité, énergie Y. p. 279. Add. p. 287 grandeur Journ. as. 1845. Juin p. 423. 1846. Févr. p. 150 = Etudes 244. 373. An der ersten stelle sagt Burnouf: Je ne connais en sanscrit d'autre mot identique à *ama* que celui qui signifie „qui n'est pas mur“ nous ne devons donc l'adopter que d'après l'autorité de Nériosengh, en attendant que quelque rapprochement nouveau nous fournisse les moyens de la confirmer ou de la rectifier. An der zweiten stelle vergleicht er das vedische *amati*, an der dritten das vedische *ama*. Ner. *utsâhin*.

80b. *amavať* adj. (deriv. v. *ama*) actif Y. p. 279. Journ. as. 1845. Août p. 154 = Etudes p. 264. Nériosengh traduit très exactement par „qui fait de grands efforts“ (*sotsavah*).

81. *ameretaṭ* nom. prop. Y. p. 458. Ner. *amirdâda*.

82. *amereshaṭ* adj. ceux qui ne doivent pas mourir Journ. as. 1844 p. 479 = Etudes p. 145. Ner. *amara*.

82. *amesha*, adj. (vgl. skr. *amartya*) immortel Y. p. 172. 173. Le témoignage de Nériosengh qui attribue ce sens au mot zend que nous examinons, me paraît appuyer cette explication.

83a. *amesha çpeñta* nom.pr. Y. p. 172: Nériosengh traduit le premier de ces deux mots par immortel, le second quelquefois par maître quelquefois par excellent. Y. p. 174 übersetzt Burnouf den namen selbst „saints immortels“.

84a. *ayañh* (skr. *ayas*) eisen Journ. as. 1845. Avril p. 273 = Etudes p. 196. Nériosengh et Anquetil s'accordent à traduire ce mot par vase d'airain. Cette opinion est d'autant plus admissible, que le texte zend, littéralement interprété donnerait ce sens: „il fit chauffer de l'eau avec l'airain“.

84b. *ayañha* vase d'airain Journ. as. 1845. Avril p. 273. 279 = Etudes p. 196. 201. Gehört eigentlich zum vorhergehenden worte.

85. *ayara* n. (etymol. unsicher, vielleicht rad. i) jour, partie du jour Y. p. 32. Die erste bedeutung ist die von Anquetil gegebene, die zweite die des Nériosengh. Nous persistons donc dans l'interprétation donnée par Anquetil, jusqu'à ce que nous trouvions quelque texte qui mette hors de toute contestation celle de Nériosengh (*saṃdhyâ*).

86. *ayaskem*, n. (cf. rad. skr. *īrksh* voir avec l'envie) envie Y. p. 430 n. 286. Ohne rücksicht auf die tradition.

87. *ayâthrama* (rad. *yâ*) nom. pr. Name des Gahanbâr Eïathrem. Die eigentliche bedeutung ist nicht zu ermitteln Y. p. 315. Von Nériosengh mit *aiâthrima* umschrieben.

88. *araçka*, m. (rad. skr. *īrsh*) Journ. as. 1844 p. 482. 486 = Etudes p. 148. 153. Ner. *īrshâ*. Le sens de pas-

sions déréglées que donne Anquetil à ce mot, convient moins que celui qui nous fournit Nériosengh.

89. areja, n. pretium Y. Alph. p. 85. Nott. p. 50. 41 (rad. erej), cf. areza. Wird blos mit rücksicht auf die etymologie besprochen.

90. arejaṭ, pt. praes. rad. erej im compositum

91. arejaṭ-aṣpa, nom. pr. (i. e. qui gagne les chevaux) Ardschasp Y. p. 443 n. 297. Ohne traditionelle begründung, als keine schwierigkeit bietend erwähnt.

92. areza s. v. a. areja q. v.

93. areta und ereta, adj. (pt. perf. pass. rad. ere): 1) respecté, vénéré, illustre; 2) grand, chef. Y. p. 474. Die erste bedeutung ist begründet durch die rücksicht auf skr. rita, die zweite auf die übersetzung des wortes bei Ner. durch maître (guru). Cf. Y. p. 473.

94. arethi fem., l'action de comprendre le sens, comprehension Y. p. 474 (rad. ere). Mit rücksicht auf skr. artha, gegen Ner., welcher das wort mit cittam wiedergiebt.

95. aredu, fem. la mauvaise intention (rad. ard) Y. p. 523. Blos nach der etymologie.

96. arenava oder erenava (rad. ere = skr. ri, aller, suff. ava) la course Journ. as. 1846. Janv. p. 10 = Etudes p. 276. Il est très difficile, pour ne pas dire impossible, de reconnaître quelle signification Nériosengh attachait à ce terme. Ner. erklärt das wort durch aṣva.

97. ard, rad. (skr. ard) laedere, vexare, occidere Y. p. 523. Davon aredu. Blos etymologisch erschlossen.

98. ardvi-ṣṭra, fem. nom. pr. Name des Ized Arduisur Y. p. 441 n. 296. Der name ist nicht weiter besprochen.

99. arshukhdha adj. (erez und ukhdha) dit avec vérité Y. p. 197. Nur beiläufig erwähnt.

100. ars s. eres.

101. arstâṭ (auch arastâṭ, araṣtâṭ, aristâṭ) nom. pr. Name eines Ized, Aschtâd. Y. p. 168. 197. Ner. astâda.

102. arsti (skr. riṣṭi), l'épée, la lance. Y. p. 437

n. 293, wo Burnouf sich begnügt zu sagen, daß Anquetil arsti einmal mit sabre, ein zweites mal mit lance übersetze.

103. arsna oder arçna n. (skr. akṣṇa akṣhan) oculus Y. p. 437 n. 293. Ohne traditionelle begründung angeführt.

104. arv, rad. (skr. arb, ire, occidere) ire Y. p. 251. Davon aurvaṭ. Aus dem letzteren worte ist diese wurzel erschlossen.

105. ava (skr. ava) praep. (cf. avô) 1) exprime la situation d'une chose qui repose dans un lieu que l'on considère comme inférieur à l'égard de cette chose Y. p. 549. Journ. as. 1844 p. 504 = Etudes p. 170. Aber nicht traditionell begründet. 2) exprime le mouvement de chute dans un lieu inférieur Journ. as. 1840 p. 49 = Etudes p. 43. Ohne traditionelle begründung. Y. N. p. 114. Ner. adhasi.

106. avaṇh, n. (rad. av) la protection Y. Nott. p. 15. Bloss aus den stellen erwiesen, ohne angabe der tradition. Ner. sahâyatâ.

107. avatṭ pron. talis, tel, autant. Y. Nott. p. 10. Ner. sa. 2) conj. ainsi Nott. p. 11. Ner. evam.

108. avatha. Y. Nott. p. 28 (leg. 18) und

109. avathra ibid. Beide wörter werden nur angeführt, nicht erklärt. Ebenso avadha ibid.

110. avaya, pron. adj. (gebildet vom pron. ava) Y. p. 404 n. 295. Falsche lesart.

111. avavatṭ fem. avavaiti pron. adj. (deriv. v. ava) talis Y. Nott. p. 12. Ner. tâvanmâtra.

112. avâc fem. avâcî le midi Y. Nott. p. 79. 111. Ist sanskrit, nicht altbaktrisch.

113. avi praep. (loc. von ava) Y. p. 85. Bloss angeführt. Cf. aoi.

114. avô adv. und praep. (= skr. avas, abl. von ava) Y. p. 85. en bas, opp. apô Journ. as. 1840 p. 248 = Etudes p. 58. Cf. ava.

115. avô-qarena un lieu où l'on conserve les denrées rassemblées, le grenier. Y. p. 549. Ner. boum habitacula, cette interprétation autorise à penser que le tra-

ducteur pehlvi qu'a suivi Nériosengh avait sous les yeux un texte où la première partie du composé était écrite gavô.

116. aç rad. 5. cl. mit tarô. transilire Y. Nott. p. 65 66. Aus dem texte erschlossen.

117. açan̄h. n. locus (skr. aças) Y. p. 544. Quant au sens de açô, nous n'avons pas de raison pour changer celui que donnent Nériosengh et Anquetil. Ner. sthâna.

118. açan, açn (azan richtiger) skr. ahan. 1) jour Y. p. 33. p. 404 n. 255 (Ner. abah oder divasa). 2) éther, ciel z. b. açnôdâhi creation de l'éther Nott. p. 15. Cf. Y. p. 33. 34. 552. Ner. âkâça.

119. açta n. (skr. asthi) os; häufig in compositis. Y. p. 466 n. Nott. p. 87. Ohne berufung auf die tradition. Ner. tanu.

120. açtâr. m. Nebenform zu çtâr; açtârâm Y. p. 552. Nott. p. 116. (Falsche lesart).

121. açtô-bidhem, adj. (açta und bidh), qui brise les os Y. p. 466 n. Ohne berufung auf die tradition.

122. açtô-vîdôtu, adj. (açta und do) qui sépare les os Y. p. 465 n. Mit berufung auf die gleiche erklärung Anquetils.

açna v. açan.

açnô-dâhi v. açan.

123. açnya: 1) adj. (von açan) a) diurne, b) étheré, relatif au ciel; 2) subst. n. dies Y. p. 33. Name der Gahs Y. p. 176. (Ner. abah).

124. açpa m. (skr. açva) equus Y. Alph. p. 96. Nott. p. 106. Ner. açva.

125. açpâyaodha, adj. (açpa-â-yaodha), celui qui combat à cheval Y. p. 444 n. Bloß nach der etymologie.

126. açpin nom. pr., nur im dual gebräuchlich Y. Nott. p. 46. Dans les mots açpinâtcha yavânô M. Bopp a reconnu le couple des jeunes Açvins. Gegen die tradition.

127. açpô-daena f. equa Y. Nott. p. 41. Aus der vergleihung mit skr. dhenu erschlossen.

128. açman m. (rad. aç) coelum Y. p. 34. 545. Nott. p. 5. Ner. âkâça.

129. ash, rad. (skr. ach?) être transparent. Davon asha, ashavana etc. Y. p. 16. 552. Bloß aus den genannten wörtern erschlossen.

130. asha, f. la sainteté, pureté. Y. p. 15. 16. Selon Anquetil et Nériosengh. (Ner. puṇya).

131. ashaojağh celui qui détruit la pureté Journ. as. 1844 p. 500 = Etudes p. 166. 167. sens qui ne se trouve guère dans la traduction d'Anquetil, le plus violent, et qui paraît moins encore dans celle de Nériosengh, qui a une grande force (mahâbala).

132. ashaojaçtema adj., superl. des vorigen. Journ. as. 1844 p. 503 = Etudes p. 169.

133. asha-qâthra, adj. poss. qui a un éclat pur, qui a l'éclat de la pureté. Y. p. 418. 421. Anquetil traduit ce mot par „éclatant de lumière“, Nériosengh par „éclatant de pureté“ (puṇyaçubha) ce qui revient à peu près au même.

134. asha-darana n. dépôt de la pureté Y. p. 401. Ner. hoçadâstâra und faßt es als nom. pr. (Bei Burnouf falsche lesart für ushi-darena). Vgl. uçi-darena.

135. asha-nâç, adj. (asha und rad. naç, nâç); in der formel nemanha ashanâça (instr.), avec une adoration destinée à donner la capacité d'être pur. Journ. as. 1840 p. 252ff. = Etudes p. 61 ff. Ner. puṇyayogyatâyai pra-nâmena.

136. ashavan, adj. (von asha) purus, sanctus Y. p. 63 etc. Ner. puṇyâtman.

137. ashavareca, adj. resplendissant de pureté Y. p. 436 n. 291. Bloße conjectur.

138. ashavaçta m. (?) puritas Y. Nott. p. 28. Ohne weitere begründung.

139. ashavahista, f. 1) name des Amschaspand Ardibehescht. Y. p. 150. Nériosengh, au lieu de donner le sens de son nom, se contente de le transcrire en caractères dévanâgaris. Nach Nérios. Y. p. 146: agnînâm patih. 2) Name des zweiten monats im pers. jahre Y. p. 298.

J. d. S. 1837 p. 277. La tradition conservée dans le commentaire pazend nous apprend qu'ici Ashavahista est le nom du second mois de l'année persanne ancienne.

140. ashi oder asi f., la pureté, sainteté Y. p. 190.

470. Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 136. Ner. upakṛiti.

141. ashi-vañuhi, n. pr. f. Name eines Ized, im pers. Asheshing. Y. p. 469. Ner. arçīçavamgha.

142. ashi (skr. akshi) oculus Y. Nott. p. 45. (Ner. locana).

143. ashivaṭ, adj. (von ashi) doué de sainteté Y. p. 190. Le mot de notre texte doit donc signifier „doué de sainteté“, ou, en admettant la traduction de Nériosengh, „dont la vertu est la soumission (bhaktiçîla)“.

144. ashemaogha, m. (ashema vielleicht gleichbedeutend mit asha und gha) celui qui détruit la sainteté, hypocrite Journ. as. 1845. Juin p. 433 = Etudes p. 254. Ner. açmoga.

145. ashya (von asha) adj. saint. Y. p. 16. 40. 189. C'est un des nombreux adjectifs auxquels ce nom (asha) a donné naissance, et qu'Anquetil, comme Nériosengh, traduit à peu près indifféremment par saint, pur.

146. astâiti (skr. açîti) octoginta Y. p. 338. Nur beiläufig angeführt.

147. astu (rad. as) l'être, existentia Y. Nott. p. 11 n. 25. Ce mot a déjà été traduit par M. Bopp (leg. açtu, Ner. tanu).

148. astvaṭ oder açtvaṭ, adj. (von astu) doué d'existence Nott. p. 11 not. 25. Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 136. Nach Bopp angenommen. Ner. sṛisṭimat und erklärt çarîrin.

ahuirya s. âhuirya.

149. ahunvaiti (fem. von ahunvat), name des ersten der fünf schalttage Y. p. 300 (leg. 330). Bloss genannt.

150. ahura seigneur, maître Y. p. 70 flg. Ner. svâmin.

151. ahura-ṭkaesha, adj. celui qui suit les préceptes d'Ahura. Y. p. 9. Ner. hormijdanyâyavat. Sur l'autorité de Nériosengh cf. Etudes p. 180.

152. *ahuradhâta*, adj. donné d'Ahura Y. p. 282. Ner. *hormijdadatta*.

153. *ahura-mazda* m. nom. pr. Name des Ormuzd cf. Y. p. 70 flg. Ner. *svâmin mahâjñânin* oder *hormijda*.

154. *ahû*, m. (skr. *asu*, rad. *as*) 1) maître, bei Ner. gewöhnlich durch *svâmin* übersetzt; von Ormuzd gesagt Y. p. 50. p. 80. 2) *mundus* Nott. p. 80. Ner. *bhuvanam*.

155. *awara*, n. (skr. *abhra*) le nuage Y. p. 115. Ner. *abhram*.

â.

156. *âat*, adv. alors Y. p. 115 n. 9 ohne traditionelle begründung. 2) mais Journ. as. 1840. p. 16 = Etudes p. 12 (? dort heisst es alors). Ner. *tatah*.

157. *âkhtûirya*, adj. (von *âkhtûra*, le chant, skr. *añj* in den Vedas: *singen*) fait pour être chanté, ou qui retentit comme un chant. Journ. as. 1845. Avril p. 294 = Etudes p. 216. Mit rücksicht auf *Neriosenghs* nicht ganz richtige übersetzung durch *âbhâshena*.

158. *âgerepta*, pt. pf. pass. (rad. *gerew*) acquis Y. p. 460. Mit rücksicht auf Ner. cf. p. 458 flg.

159. *âzûiti* (skr. *âhuti*) l'offrande. Vielleicht aber auch in modificirter bedeutung, nach Anquetil: les viandes bien nourries, in der Pehlviübersetzung: *carbî* (graisse) Journ. as. 1846. Janv. p. 67 = Etudes p. 333 not.

160. *âtar*, m. 1) *ignis* Y. p. 170. Ner. *agni*.

161. *âtarvan* (nebenthema zu *atarvan*) sacerdos Journ. as. 1846. Janv. p. 46 = Etudes p. 307. Ner. *âcârya*.

162. *âthwya*, nom. pr. Vater des Feridun. Journ. as. 1844 p. 494 = Etudes p. 160. Ner. *âthvîâna*.

163. *âdâ*, f. (*â-dâ*) 1) *creatio*, 2) wird es Y. p. 391 durch *lex Ahura-mazdae*, *lex bona* gedeutet. Le mot *âdâ*, que nous reconnâitrons plus tard pour un synonyme de *daena*. Ner. *dâtih*.

164. *ânaperetha*, adj. inexpiable Y. p. 536 (cf. *anâperetha*).

165. *âpereiti*, f. l'action de passer le pont, expia-

tion Y. p. 507. 536. 499. Die erste dieser bedeutungen ist mit rücksicht auf Anquetil, die zweite mit rücksicht auf skr. âpûrti gegeben.

166. âfaṭ qui a de l'eau. Y. Nott. p. 81. Mit rücksicht auf Yt. 10, 14.

167. âfriti, f. benedictio Y. p. 536. Selon Anquetil et Nériosengh. Ner. âçîrvâda.

168. âmâta, adj. (rad. mâ) exercé, expert, habile Journ. as. 1840 p. 41. 49 = Etudes p. 35. 43. Mit rücksicht auf die etymologie und das neup. آزمودن.

169. âyapta, 1) part. rad. yap, desideratus, assecutus, 2) neutr. âyaptem subst. a) ce que l'on désire d'obtenir, b) avantage, profit Journ. as. 1844 p. 472. 491 = Etudes p. 138. 157. Ner. samṛiddhatvam: Burnouf hat das wort schon Y. p. 428 n. 285 besprochen und dort auch bereits neup. یافتن verglichen.

170. ârmaiti, fem. (gewöhnlich in verbindung mit çpeñtâ). Name eines Amschaspand. Y. p. 153. Nott. p. 140. Nériosengh se contente d'en transcrire l'altération pehlvie.

171. ârstya, m. le pouce; ârstyô-bereza de la largeur ou de la hauteur du pouce Journ. as. 1845. Avril p. 270 = Etudes p. 192 flg. Le sens de glaive ne paraît pas convenir au terme zend, qui est le primitif de ârstya; mais Nériosengh nous fournit une explication satisfaisante en remplaçant dans sa glose ârstyo par muchṭy-aṅguchṭha, „le pouce du poing“.

172. âçu, adj. (skr. âçu) rapidus, acer. Davon âçista als superlativ Journ. as. bd. XIII p. 67. Journ. as. 1845. Avril p. 304 = Etudes p. 226. Ner. vegavattamah.

173. âhuirya auch ahuirya, adj. (von ahura) relatif à Ahura, attaché à lui Y. p. 44. p. 451 n. 315. Ner. hormijdiya.

i, î.

174. i rad. (skr. i) 2. cl. ire — mit upa, upâiti herbeikommen, gehen zu (c. acc.); skr. upaiti Y. p. 521. Journ. as. 1844 p. 452. 453 = Etudes p. 116. 117. Ner. upeyivân.

175. *ithrapaiti*, m. (eigentlich *ici-maitre* cf. skr. *atrabhavân*) seigneur, respectable, prädicat des Herbed Y. p. 456 n. 320. Ner. *ervada*. Das wort ist bekanntlich *aethrapaiti* zu lesen.

176. *iñdra* (auch *añdra*) nom. pr. bei Anquetil Ander, name eines dämon, der Indra der Indier. Y. p. 528 n. 384. Mit berufung auf Anquetil.

177. *irith*, rad. 4. cl. mourir (cf. skr. *rish*) Y. Alph. p. 50 (?). part. pf. pass. *irista* q. v.

178. *irista*, pt. pf. pass. rad. *irith* Y. Nott. p. 80. Journ. as. 1840 p. 18 = Etudes p. 12. *paiti-irista* celui qui a été en contact avec un cadavre Journ. as. 1840. p. 18. 21 = Etudes p. 12. 15. Mit rücksicht auf Anquetil.

179. *îzhâ* (skr. *ish*) la nourriture Journ. as. 1846. Janv. p. 67 = Etudes p. 333. Je suppose encore que le zend *îzha* est analogue au vedique *ich* (nourriture). Ner. *vṛiddhi*.

180. *îra*, adj. Iranisch, nom. pl. fem. *îrâo*, Y. Nott. p. 78, wo aber nach Burnouf *airyâo* zu lesen ist (cf. *airya*).

181. *îsti*, f. les biens Journ. as. 1840 p. 346 = Etudes p. 104, wo Burnouf verspricht das wort später zu erklären. Ner. *laxmî*, *sundaratvam*.

u.

182. *uiti*, adv. (aus dem stamme u, wie skr. *iti* aus i) voilà Y. Alph. p. 65 n. Bloß mit rücksicht auf die etymologie besprochen. Ner. *evam*.

183. *ukhshan* bos, taurus Y. p. 323 n. 185. Angeführt als in eigennamen vorkommend.

184. *ughra* (skr. *ugra*), adj. fortis, terribilis (z. b. vom Mithra) Y. p. 446. Nott. p. 28. Y. p. 537. Burnouf, inscr. cunéif. p. 30. Ner. *balishṭha*.

185. *uz*, praep. skr. *ut*; nur in composition mit verbis Y. p. 233. cf. *uç*.

186. *uzayâirina*, adj. qui est relatif à la partie postérieure du jour Y. p. 233. Ner. umschreibt *ujîraṇa*.

187. *uzayêra* (*uz* und *ayara*) la partie supérieure,

postérieure du jour Y. p. 233. Nicht als wirkliches wort besprochen, sondern nur als theoretische bildung mit rücksicht auf uzayêirina.

188. uzdaeza, le lieu où les corps ont été enlevés; dakhma uzdaeza: les dakhmas construits sur la terre Journ. as. 1840 p. 18 = Etudes p. 12 not. Je suis encore l'autorité de la tradition pour le mot uzdaeza, de uz (s. ut) et de daeza (s. deha), que je traduis conjecturalement par construction, du radical dih pris dans le sens d'accumuler, amonceler.

189. uzdâqyamana (skr. ut-dâsyamâna; rad. dâ) pt. fut. med. dandus Y. Nott. p. 86. Vermittelt der etymologie aus dem zusammenhange erschlossen: notre analyse se trouvera confirmée par le sens du texte.

190. uzdâta, adj. (pt. pf. pass. rad. dâ) offert, z. b. ashayaozdâta, offert avec pureté Y. Nott. p. 25. J. d. S. 1833 p. 423. Ner. Y. 22, 2 puṇyena uccairdatta.

191. uzdâna (rad. dâ) n. l'action de placer dehors. Y. p. 359. Bos citirt.

192. uzvaresti f. action coupable Y. p. 494. n. 256. Vergl. noch p. 502. 503 not. 363. Bos etymologisch besprochen.

193. uta, conj. (skr. ved. uta) tum, deinde, porro, et Y. p. 428. Journ. as. 1846. Janv. p. 20 = Etudes p. 286; das lat. aut. Alph. p. 15 not. Ner. evam.

194. upairi, adv. en haut, z. b. yim upairi çruyê çanaṭ il le frappa en haut à la corne Journ. as. 1840 p. 24 = Etudes p. 18. Die stelle ist bos conjectural übersetzt. Ner. upari.

195. upamaiti, fem. exspectation Y. Nott. p. 143. Nur nach der etymologie erklärt.

196. ūpamâna (leg. upamana) 1) adj. (upa-man) ce qui est dans l'intelligence, dans l'esprit, dans la pensée Y. p. 488. 2) subst. imprécation mentale, la pensée Y. p. 539. La réunion des deux mots upa et manô, formant le composé upamana, signifie „celui qui est sous“ c'est à dire „dans l'intelligence“, interprétation que Nériosengh nous

fournit en partie dans les mots *manasâ saha* (avec l'esprit). Cette interprétation, que j'ai vainement essayé de remplacer par une autre, me paraît, malgré le dissentiment de M. Bopp, qui compare le zend *upamana* au sanscrit *upamâna*, rendre compte du texte d'une manière satisfaisante, et s'accorder en même temps avec la glose de Nériosengh Nériosengh, dans sa glose destinée à l'explication de l'original, a précisé le sens de la manière la plus claire, en se servant du mot sanscrit *çâpa* (imprécation); et c'est sous ce rapport que cette glose, quoique très diffuse, jette le plus grand jour sur ce paragraphe difficile.

197. *upayana*, fem. (skr. *upâyana*) étude Y. p. 389. Vgl. die erörterung p. 389—391, die durchaus auf die erklärungen Nériosenghs gestützt ist. Ner. *uparipravṛitti*.

198. *upara*, adj. (compar. zu *upa* cf. skr. *upari*) élevé, supérieur Y. p. 284 (vgl. *uparatât*) *uparô-kairyô*, haut de taille, d'un corps élevé Journ. as. 1845. Avril p. 260 = Etudes p. 182. sens que donnent Nériosengh et Anquetil (Ner. *utkrishṭakâya*).

199. *uparatât* (*upara*) fem. supériorité Y. p. 283. Nur zum theil nach Nérios., der das wort mit *uparipravṛitti* übersetzt, Burnouf durch *superiorité*, weiter will Ner. auch nichts sagen.

200. *upaçta*, fem. (rad. *upa-çta* cf. skr. *upasthâna*) 1) *auxilium*; 2) *ministerium*, *huldigung* Y. Nott. p. 16. Ner. Yç. 9, 101 *pratipaxatvam*, nach dem sinne jener stelle ganz angemessen.

201. *upô*, praep. (über die form cf. Y. p. 85) Nott. p. 167. *jaçât upaçputhrîm* elle devient dans l'état de femme enceinte. Ohne weitere begründung der übersetzung angeführt.

202. *uba*, adj. (skr. *ubha*) *ambo* Yç. Nott. p. 122. Ner. *ubha*.

203. *uru*, adj. (skr. *uru*) *large*, *grand* Y. p. 435 n. 291. Nott. p. 79. Journ. as. 1845. Avril p. 258 = Etudes p. 180.

Nirgends belegt, wie es in der that als selbständiges wort gar nicht im altbaktrischen zu belegen ist.

204. urun (nebenform von urvan q. v.), anima z. b. im dvandva uçéuru intelligentia animaque Y. p. 415 n. 269. Nous revicndrons bientôt sur le mot uçéuru qui se trouve dans le Yaçna. Cf. Yç. 32, 16. 34, 7. Die ausgaben lesen ush urû und usheurû Ner. prithulacaitanya und vipulacaitanya.

205. urv, rad. (skr. urv) laedere, occidere. Davon urvan. Y. p. 169. Davon steht nichts bei Burnouf an dieser stelle, wo er vielmehr ur-van theilt und eine wurzel ur annimmt, die auch in skr. uras zu finden sein soll. Vgl. aber Y. p. 570.

206. urva, adj. (skr. uru) gloriosus Journ. as. 1844 p. 484 = Etudes p. 150. Je traduis, d'accord avec Anquetil et Nériosengh, l'adjectif urvahê par glorieux. Ner. utkrishtatara.

207. urvan (urvân, cf. urun), m. anima, animus. Y. p. 169. 570. Nott. p. 79. Journ. as. 1845. Juin p. 417 = Etudes p. 238. Ner. âtman.

208. urvara, fem. arbor Y. p. 381. Alph. p. 133. Ner. vanaspati.

209. urvâkhshaya, nom. pr. sohn des Çâma, bruder des Kereçâçpa (uru large khshaya empire, celui dont l'empire s'étend au loin Journ. as. 1845. Avril p. 258 = Etudes p. 180. Ner. uruâkshah).

209b. urvâpa celui qui a des eaux larges. vairyô urvâpâonhô valles largas, aquas habentes Y. Nott. p. 83. Nur nach der etymologie.

210. urvish, rad. (skr. vṛish) joindre, lier. Y. p. 316 flg. Cf. fraourvaestrema. Mit ava causs. 10. cl. Y. 317 ohne erklärung. Mit vi separer cf. vîurvisti.

211. uç s. v. a. uça, uçi cf. Y. p. 436 n. 291 (auch uçi und ushi geschrieben); 1) intelligentia, prudentia Y. p. 414. Journ. as. 1846. Mars p. 267 = Etudes p. 417. Nériosengh traduit ce mot par tchâitanyam (le sens, la conscience); j'ai montré ailleurs qu'il pouvait, dans un

grand nombre de cas, se traduire par intelligence, raison, 2) letzter theil im namen des königs Kava uç Y. p. 439.

212. uça, usha, usa (rad. vaç) s. v. a. uç, intelligentia, prudentia Y. p. 399—407.

213. uçañh. nom. uçô (rad. vaç) volens. Y. p. 500 n. 360. In verbindung mit anuçô erklärt q. v.

214. uçi, fem. s. v. a. uça und uç. intelligentia, prudentia Y. p. 399. Cf. p. 400. le sens de vie, intelligence, que les Parses trouvent dans le mot zend usi, et qu'ils ont raison d'y chercher.

215. uçi-darena, adj. poss. dépositaire de l'intelligence Y. p. 398. 412. Nous pouvons donc, admettant l'interprétation des Parses, traduire le composé uça-darena par „dépôt de l'intelligence“ et, en en faisant un composé possessif, „dépositaire de l'intelligence“. Nach Nériosengh und namentlich nach dessen glosse.

216. uçi-darethra n. la possession de l'intelligence Y. p. 399. Aus dem Sîroza blos citirt, ohne weitere besprechung.

217. uçéuru cf. oben urun.

218. ucca, adj. (skr. ucca) altus z. b. ucca-raokhshnô, élevé et lumineux (dvandva). Y. Nott. p. 5. Blos übersetzt, nicht besprochen.

219. uçtâna, n. existentia Y. Nott. p. 136. Ner. jîva.

220. ush, rad. (skr. ush, urere) 1) trans. comburere, 2) consumere int. consumi, mori Y. Nott. p. 16 n. 39. Aus duraosha erschlossen q. v.

221. ushañh, fem. (skr. ushas) aurora Y. p. 579 n. p. 280. (l. 180). Nott. p. 116. Nach der etymologie und vergleichung mit dem sanskrit.

222. ushaçtara, adj. qui est du côté de l'aurore, oriental. Y. Nott. p. 125 (l. 115). Gegen Bopp, aber blos nach der etymologie erklärt.

223. ushahina, eigentl. adj., dann nom. pr. Name des genius Oshen Y. p. 179. Ner. usahina.

224. uçtema, adj. (superlativ von uç, uz skr. uttama)

optimus Y. Alph. p. 87 n. Nur beiläufig citirt, ohne be-
zug auf stellen.

225. usta, fem. (skr. ut und rad. sthâ) élévation,
grandeur, gloire. Journ. as. 1846. Janv. p. 60 = Etudes
p. 326. Anquetil et Nériosengh en font un adjectif qu'ils
traduisent, l'un par pur, l'autre par beau, brillant;
j'aime mieux y chercher un substantif qui serait en sans-
crit ut-thâ... C'est dans cette hypothèse que je le tra-
duis par gloire, sens qui ne s'éloigne pas trop de celui
de beau, brillant, que donne Nériosengh. Ner. çobhana.

226. ustra (skr. ushṭra) camelus Y. p. 13. Bos ci-
tirt. Ner. ushṭra.

e.

227. ere e, rad. 5.cl. (skr. ṛi) aller. Y. p. 291. Journ. as.
1846 Janv. p. 11 = Etudes p. 277. Bos etymologisch aus
erenâum erschlossen. 2) gagner, acquérir Journ. as. 1844.
p. 472 = Etudes p. 138. Ner. cakṛishe.

228. ereta oder areta (part. pf. pass. von ere) adj.
1) respecté, vénééré, illustre, 2) subst. m. maître. Y. p. 473.
474. Cf. areta.

229. eredh, rad. (skr. ṛidh) croître. Y. Nott. p. 47.
Davon eredhwa. Die wurzel ist natürlich bos aus der ab-
leitung erschlossen.

230. eredhwa, adj. elatus, auctus Y. Nott. p. 47.
Von Burnouf mit skr. ūrdhva verglichen und daher die
bedeutung erschlossen.

231. eredhwô-drafsha, adj. comp. poss. elata ve-
xilla habens Y. Nott. p. 47. Cf. drafsha.

232. erez, erej (skr. ṛi leg. ṛij), 1) être ferme, droit
(cf. erezifya, erezu u. s. w.) Y. p. 195. 436 n. 291. 2) être
blanc Y. Alph. p. 84 (cf. erezata). Die wurzel ist aus den
ableitungen erschlossen.

233. erez, eresh, ars, arsh (rad. erez), adj. vrai,
häufig in compositis, z. b. arsvacanḥ, ars-mananḥ, ars-
skyaothna, wahrhaftiges wort, sinn, that habend. Y. Nott.
p. 123. Journ. as. 1845. Juin p. 412 = Etudes p. 233.
Mit Berufung auf die Parsen. Ner. satya.

234. ars · dâtô créé juste Journ. as. 1845. Juin p. 411 = Etudes p. 232. Il est entendu de cette manière, non seulement par Anquetil, qui le traduit ainsi: „vous donnez la justice“ mais aussi par Nériosengh. Ner. satyadâna.

235. erezhukhdha, arzhukhdha (erez, ars und ukhta q. v.) dit avec vérité Journ. as. 1846. Jan. p. 67. 68 = Etudes p. 331 flg. Ner. satyokta.

236. erez, arz, rad. (skr. arh) gagner (cf. areja, areza) Y. Alph. p. 85. Bloss erschlossen.

237. erezata (skr. rajata rad. erez. 2) argentum. Y. Alph. p. 84. Ohne weitere traditionelle begründung.

238. erezifya, subst. 1) la pique (cf. erez, être droit, und fya verwandt mit skr. pyai, pi). 2) adj. zu gairi: la montagne escarpée. 3) nom. pr. wahrscheinlich Mons Sarrîphî Y. p. 436 n. 291. Bloss aus der etymologie erschlossen.

239. erezu, adj. (skr. řiju, rad. erez) droit, ferme Y. p. 195. Journ. as. 1845. Avril p. 260 = Etudes p. 182. Ner. nirmalatara.

ã.

240. ãçu (skr. añçu) branche, bourgeon Journ. as. 1845. Juin p. 415 = Etudes p. 236. Je crois, avec Nériosengh, que la seconde partie de nôtre composé ãçu doit signifier branche ou bourgeon. Ner. pallava.

k.

241. kainîn, m. und f. jüngling und jungfrau (skr. kanfna jüngling; kanî jungfrau) Journ. as. 1846. Janv. p. 27 = Etudes p. 294. Ner. kumârya.

242. kairya, m. (rad. kere) corps, stature, taille (s. uparô-kairyô, hu-kairyô) Journ. as. 1845. Avril p. 261 = Etudes p. 183.

243. kataraccit lequel entre deux Journ. as. 1844 p. 490 = Etudes p. 155. Ner. yotih i. e. couple wohl = alle beide. katâra pron. adj. lequel entre deux Journ. as. 1840 p. 38 = Etudes p. 28 flg. Vgl. das vorhergehende.

244. kati, pron. adj. welcher? Journ. as. 1846. Janv. p. 22 = Etudes p. 288. Nach Bopp in abweichung von der tradition. Ner. grihastha.

245. kathwa-daena, fem. asina Y. Nott. p. 41 n. 14 (Anquetil un âne).

246. kan, rad. (skr. khan) 2. cl. creuser. Mit ni: creuser pour enfouir. Mit uç: creuser pour extraire. Mit vi: creuser pour détruire. yaṭ vikañti, lorsqu'on détruit. cf. Journ. as. 1840 p. 18 n. = Etudes p. 12 n.

247. kameredha. Journ. as. 1844 p. 499 = Etudes p. 165. Ce mot est pour moi formé de kamere et de dha; kamere, à son tour, est exactement le grec *καμάρα* ou *καμάριον*, voûte ou partie voûtée du crâne, de sorte qu'en réunissant à ce substantif l'adjectif dha dérivé de dhâ, on a le composé kameredha, „ce qui a une voûte, ce qui est en forme de voûte et par extension le crâne“. C'est exactement cette dernière signification que Nériosengh donne à ce mot. Ner. mastaka.

248. karafa oder karafna (der form nach identisch mit dem skr. kṛipana) sourd ou celui qui rend sourd, name dämonischer wesen Journ. as. 1845. Juin p. 431 = Etudes p. 252 ff. Je ne connais pas de terme sanscrit, correspondant à ce mot, qui ait le sens de sourd, que lui donnent Nériosengh et Anquetil: „ceux qui rendent sourds“ Je regarde karafana . . . comme identique par la forme et la racine a kṛipana; mais il faut admettre, que le radical kṛip, a pu anciennement former des dérivés d'un sens aussi spécial que celui de sourd. Ner. açroṭri.

249. karshavairi, adj. fem. gām haptô-karshavairîm la terre formée de sept keshvers. Journ. as. 1846. Fevr. p. 140 n. = Etudes p. 375. Ner. saptadvîpavatyâm pṛithivyâm.

250. karsta, part. pf. pass. (rad. keresh kereç q. v.) aratus Y. Nott. p. 46. Blos angeführt.

251. kava, kavâ, kavi (cf. skr. kavi vates) Y. p. 426 rex. Nériosengh le rend deux fois par râdjâ et se contente de le transcrire, les deux autres fois, de cette ma-

nière, kaī Cette inconstance dans le système de traduction suivi par Nériosengh est de quelque intérêt pour nous; elle nous garantit la bonne foi de la version sanscrite, que nous devons toujours regarder comme l'image de la glose pehlvie, et elle nous montre la double acception sous laquelle doit être pris le mot kavâ.

252. kasha (skr. kaccha) rivage, bord d'un fleuve Y. p. 102. Nott. p. 97. Vermuthungsweise übersetzt.

253. kâmya. Nur in dem compositum khshathrôkâmya, wo es als instr. eines fem. kâmf zu nehmen ist: avec le désir d'être roi (skr. kâm, wünschen) Journ. as. 1846. Jānv. p. 43 = Etudes p. 308. Nériosengh n'est pas moins exact en ce qui regarde les deux mots suivants khshathrôkâmya c'est à dire râdjakâmatayâ.

254. kâvya, adj. (von kava) royal Y. p. 423. Mit rücksicht auf Nériosengh, obwol nicht nach demselben allein.

255. kush, rad. 1. cl. (skr. kruç) clamare. Mit fra: frakushaiti aboyer Journ. as. 1840 p. 33 = Etudes p. 27. Nur conjectural übersetzt.

256. kere, rad. (skr. kṛi). Mit â machen, zu etwas machen: tûm zemargûzô âkerenavô vîçpê daeva: tu as forcé tous les dévas à se cacher sous terre Journ. as. 1845. Avril p. 299 = Etudes p. 222. Ner. kṛi. — Mit ham: perficere, absolvere, causs. 10. cl. absolutum facere sc. sacrificium. — hañkârayêmi gewöhnlich mit dem dativ, aber auch mit dem accusativ construiert Y. p. 121. 338. Ner. sampûrṇayâmi.

257. keret 6. cl. (skr. kṛit) couper, séparer en coupant: employer. Journ. as. 1840 p. 44 = Etudes p. 38. Nach der etymologie. — Mit fra: produire, faire Y. p. 502. Journ. as. 1844 p. 503 = Etudes p. 169. Ner. prakṛi.

258. kerep, kehrp, kehrpa m. corpus. Y. p. 137. Journ. as. 1845. Juin p. 412. 1846. Fevr. p. 110 = Etudes p. 233. 344. Ner. kalevara.

259. kereç, rad. gleich 1) dem skr. kliç (tourmenter, vexer), davon kereçâni. 2) dem skr. kṛiç (être maigre),

davon kereça Journ. as. 1846. Janv. p. 38 = Etudes p. 304. Nur etymologisch erschlossen.

260. kereça (skr. kṛiça) adj. maigre. Y. p. 323 n. 185. Bloss bei der etymologie eines eigennamens erwähnt.

261. kereçâni cruel Journ. as. 1846. Janv. p. 37 = Etudes p. 303. Ner. kleçaka, nach Burnouf.

262. kereçâçpa, nom. pr. Guerschasp (eigentlich celui qui a des chevaux maigres) Journ. as. 1845. Avril p. 253—258 = Etudes p. 182—188. Ner. kereçâspa bloss umschrieben.

263. keresh, rad. (skr. kṛish) labourer, tirer des lignes. Y. p. 97. Nott. p. 46. Journ. as. 1846. Fevr. p. 140 = Etudes p. 375. An allen drei stellen bloss beiläufig erwähnt.

264. kôya, adj. (skr. kub, voiler, couvrir) Journ. as. 1845. Juin p. 431 = Etudes p. 252 fig. aveugle. Ner. ebenso adarçaka.

q.

265. qadhâta (skr. svadatta) adj. créé de soi-même, incréé Y. p. 553. Ner. svayamdatta.

266. qan (skr. svan) 8. cl. parer, orner. Nur im particip. qanvaṭ q. v.

267. qanvaṭ pt. praes. (rad. qan) bonus, purus Journ. as. 1844 p. 458—460 = Etudes p. 124 fig. Anquetil traduit constamment qanvaṭ par pur ou créé pur et Nériosengh le rend une fois par sundara (beau) et une autre fois par çubha (brillant et beau). Nous pouvons conséquemment tenir pour certain que le participe qanvaṭ signifie beau ou pur.

268. qap, rad. (skr. svap) dormir Y. Nott. p. 36 n. 13. pt. pf. pass. qapta. Mit rücksicht auf Anquetil.

269. qafna, m. (skr. svapna) somnus, sopitus; z. b. paçca yaṭ qafnâṭ frabûidhyamanô Y. Nott. p. 154. Ohne weitere begründung. Ner. svapna.

270. qar, rad. 1) prendre, manger s. qere, 2) s. v. a. skr. sur (svar) splendere. Davon qarenah. Es findet sich

im precativ qairyañn Journ. as. 1844 p. 482 = Etudes p. 67. 148. Ner. abweichend wie es scheint xudhita.

271. qaretha, qartha la nourriture Y. p. 462. d'accord avec Nériosengh et Anquetil. Ner. khâdya.

272. qarena nourriture Y. p. 550. Abweichend: mot que Nériosengh traduit par habitation. cf. avô-qarena.

273. qarenañh, n. (rad. qar, splendere) splendor, lux Y. p. 127. 423. 467. Qarenô, auquel Anquetil attribue invariablement le sens d'éclat, Nériosengh le traduit par bonheur ou beauté (çrîh).

274. qarenañhvat, adj. resplendissant. Y. p. 126. 127. Ner. çrîmat.

275. qarenañuhaçtema, adj. (superl. von qarenañhvat) le plus resplendissant. Beiwort des Mithra Journ. as. 1844 p. 457 = Etudes p. 123 not. Beiwort des Dschemschid Journ. as. 1844 p. 476 = Etudes p. 142. Ner. çrîmattama.

276. qâirizem, nom. pr. Chowaresm Y. Nott. p. 108 „que nous ne donnons que comme une conjecture probable“.

277. qâthra, adj. poss. entweder 1) qui est feu soi-même, qui est tout feu; oder 2) suum ignem habens, splendor (also qa und âtar) Y. p. 419. Ner. çubha.

278. qâd, rad. (skr. svâd) goûter, percevoir par le goût. Y. p. 221. Aus qâçtra erschlossen.

279. qâçtra, qâstra (rad. qâd) n. instrument pour goûter, le goût. Y. p. 221. Ner. âsvâda.

280. qiç, rad. (skr. çvas, respirer?) siffler Journ. as. 1845. Avril p. 277 = Etudes p. 199. Abweichend von der tradition. Ner. cuxubhe.

281. qéñg, acc. sg. eines thema qa coelum, sol. Y. Nott. p. 51 n. 1. An dieser stelle vergleicht Burnouf skr. kham. qèñg çtrèñcâ, le soleil et les astres Y. Nott. p. 139. Ner. sûrya.

282. qere, rad. 1. cl. nach Burnouf Y. p. 463—468 gleich su-vṛi, svṛi, gleich skr. hvṛi in den Vedas Journ. as. 1840 p. 258 = Etudes p. 67. Cf. Y. p. 508. 549. Nott.

p. 142. 148. Journ. as. 1845. Juin p. 415 = Etudes p. 237. Ner. khâd.

kh.

283. khâd, khâthra cf. qâd, qâthra.

284. khneñta, n. name eines landes, Hyrkanien. Y. Nott. p. 59. Bloss conjectural.

285. khraozhda, adj. (skr. krudh-da, eigentl. iram dans) violent, emporté Y. p. 134. Davon

286. khraozhdista, adj. (superl. zu khraozhdaṭ oder khraozhda) le plus cruel Y. p. 134. Selon Anquetil, cet adjectif signifie très fort; selon Nériosengh excessif oppressif (gâḍhataṛa) — khraozhdyêhi instr. -yêhyâ fem. des comp. Journ. as. 1845. Avril p. 297 = Etudes p. 219. Ner. gâḍhataṛa. Nériosengh est ici certainement exact.

287. khratu, m. (rad. kere, *κρίνω*, cerno, pers. khired) intelligentia Y. p. 136. 403 n. 255. Journ. as. 1846. Janv. p. 34 = Etudes p. 300. Ner. buddhi.

288. khrathwista, adj. (superl. zum thema khratu-maṭ) très intelligent Y. p. 136. Nériosengh et Anquetil s'accordent pour traduire cet adjectif par „très-intelligent“. Ner. buddhitama.

289. khruī, adj. crudelis Y. p. 44 n. 44. Nicht ganz nach Nériosengh, der angeblich das wort mit camatkârin übersetzen soll, er übersetzt es aber durch himsâ.

290. khrudh, rad. (skr. krudh) irasci. Y. p. 134. Aus khraozhda erschlossen.

291. khruç, rad. (skr. kruç) clamare Y. p. 134. Bloss erwähnt. Ner. samârecanâ, kaum richtig.

292. khshaeta (pt. pf. pass. von khshi) subst. dominus, rex Y. p. 370. 478. Gegen die tradition. Anquetil et Nériosengh traduisent cet adjectif de la même manière, l'un par éblouissant, l'autre par resplendissant (tejasvin); il est toutefois difficile, du moins pour moi, de vérifier cette traduction par l'étymologie. Zuweilen, aber seltener, übersetzt Ner. khshaeta auch durch svâmin.

293. khshaetô-puthrî, adj. poss. fem. eine frau die

glänzende, schöne kinder hat Journ. as. 1846. Janv. p. 16 = Etudes p. 282 fg. Quelque anomalie que cette explication puisse offrir sous le rapport de la syntaxe, c'est dans ce sens que j'ai traduit, parce que je me rapproche ainsi le plus de l'interprétation traditionnelle.

294. khshathra 1) n. (rad. khshi) imperium Journ. as. 1844 p. 484. 479 = Etudes p. 148. 150. Ner. rājya. 2) m. (cf. skr. kshattra miles) rex. Y. p. 151. Nur aus dem comp. khshathrô-vairya erschlossen q. v.

295. khshathrô-kâmya. Cf. oben kâmya.

296. khshathrô-vairya n. pr. Name des Amschaspand Schahrivar Y. p. 146. 311. Bei Neriosengh Y. p. 146 ist er saptadhâtûnâm patiḥ cf. Y. p. 152. — Nériosengh se contente de transcrire l'altération parsie de ces deux mots. Ner. saharevara.

297. khshapan, f. nox. Y. p. 404 n. 255. Ner. râtri.

298. khshaya empire Journ. as. 1845. Avril p. 258 = Etudes p. 180. Aus dem eigennamen Urvâkhshaya erschlossen. Vgl. aber Yç. 32, 5 khshayô = rājyam.

299. khshi (skr. kshi) 1. cl. dominare Y. p. 370. 495 n. Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 157. Ner. rājānah.

300. khshnaothra, n. (rad. khshnu) les prières (qui rendent content) Y. p. 25. 45. 69. Dans la glose de Nériosengh, ce mot est traduit tantôt par mânana (révérence), tantôt par sanmânakṛiti „acte d'un bon respect, ou l'action de respecter les gens de bien“.

301. khshnu rad. (skr. kshnu, abducere) 2. cl. satisfaire, offrir des prières. Y. p. 25. p. 518 n. 377. Journ. as. 1840 p. 247 = Etudes p. 51. — causs. cl. 10. khshnâ-vayêiti c. acc. il satisfait Journ. as. 1848 p. 20 = Etudes p. 15 not. Cf. das folgende wort.

302. khshnûta pt. pf. pass. content, satisfait Y. p. 25. Ner. samtushta cf. Etudes p. 51.

303. khshvaepa, fem. (skr. kshepa) le jet, le coup. Journ. as. 1845. Avril p. 273 = Etudes p. 195. Der satz,

in welchem dieses wort vorkommt, fehlt bei Ner. Vergl. Justi s. v. ârstyôbarez.

304. khshvas-ashi, adj. poss. sex oculos habens Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 158. Ner. shadlocana.

305. khshvasti num. sexaginta Y. p. 490. Bloss angeführt, nicht erklärt.

306. khstâ, unorganische nebenform der wurzel sthâ (vgl. fstâna, nmâna). Mit fra: frakhstânê, partir, marcher (skr. pra-sthâ) Journ. as. 1845. Août p. 154 = Etudes p. 265. Nériosengh nous en donne une interprétation très satisfaisante dans le mot pracharâmah (nous marchons). Il ne faut pas s'arrêter à la forme du pluriel, qui, sans doute, remplace ici le singulier, le sens de marcher, parcourir mérite seul notre attention.

g.

307. gaona (skr. gūṇa) la couleur (s. zairigaona) Journ. as. 1845. Juin p. 414 = Etudes p. 235. Mit ausdrücklicher berufung auf Nériosengh (varṇa).

308. gaomat, adj. tenant un vache, tenant un produit quelconque de la vache, gaomata zaṭta portant à la main (le lait de) la vache Journ. as. 1840 p. 252 = Etudes p. 61. Ner. gomat.

309. gaoyaoiti oder gaoyôiti 1) réunion des boeufs, troupeau, 2) lieu de réunion des boeufs, plaines où paissent les boeufs Y. p. 547 (leg. 546). cf. p. 211. Journ. as. 1844 p. 457 = Etudes p. 123 not. Gegen die tradition. No. 1 p. 211. Les deux interprètes s'accordent dans le même sens; car la traduction d'Anquetil „qui rend fertiles les terres incultes“ rentre aisément dans celle de Nériosengh „celui par qui les déserts sont peuplés“.... Cependant j'aimerais à voir la traduction que me suggère l'analyse grammaticale s'accorder plus directement avec celle d'Anquetil. Später p. 546 wird auf Anquetils autorität hin die zweite bedeutung angenommen. Ner. aranya.

310. gaoṭâna n. stabulum Y. p. 546. Bloss erwähnt.

311. *gaosha*, m. oreille (ob skr. rad. *ghush*? pers. *gôsh*) Y. p. 213. Ner. *karna*.

312. *gairi*, m. (skr. *giri*) montagne. Y. p. 396. 420. Nott. p. 82. Journ. as. Févr. p. 124 = Etudes p. 363. Ner. *giri*.

313. *gaetha*, fem. (pers. *gâtî*) terra, mundus Y. p. 191. Add. p. 177. Journ. as. 1844 p. 502 = Etudes p. 168. Journ. as. 1845. Avril p. 254. Juin p. 428 = Etudes 176. 249. Ner. *bhûsambhûti*, jagat.

314. *gaethya*, adj. terrestris Y. p. 574. p. 191. Nériosengh et Anquetil interprètent également bien l'adjectif.... Ce mot doit être traduit par terrestre. Ner. *prithvîcâra*.

315. *gaêçu*, m. celui qui cherche, chasseur Journ. as. 1845. Avril p. 263—265 = Etudes p. 185 fig. Conjectural und abweichend von Anquetil. La version de Nériosengh ne nous donne presque aucun secours, puisqu'elle remplace le zend *gêusuç* (ou *gaêçuç*) par *gâsûra* ou *gâcûra*, mot que je ne connais, ni en sanscrit ni en zend.

316. *gada* (skr. *gadâ*) 1) la massue, 2) l'homme armé de la massue, le meurtrier. Journ. as. 1845. Août p. 159 = Etudes p. 269 fg. Nériosengh remplace *ga dem* par un mot signifiant homicide (*nṛçamṣa*) et Anquetil par la phrase „celui qui déchire“, je suppose que le texte emploie le mot massue pour dire „l'homme armé de la massue“, et c'est dans ce sens que je conserve l'interprétation de Nériosengh.

317. *gadavara*, adj. qui porte la massue, ou: éminent par la massue Journ. as. 1845. Avril p. 264 = Etudes p. 186. Ner. *gadâdhara*.

318. 1. *gaya* (rad. *gi*, skr. *jîv*) Journ. as. 1844 p. 460 = Etudes p. 126. 1) *vita* Y. p. 258. Nott. p. 86. Ner. *jîva*. 2) *corpus* Y. p. 192 angeführt, ohne alle weitere begründung.

319. 2. *gaya* (rad. *gê*, *gaê*, skr. *gey*) pas, enjambée Y. Nott. p. 20. Bloß angeführt.

320. *gara*, am ende der composita: *açpôgarem*, ne-

regarem, celui qui dévore ou avale les chevaux, les hommes (rad. gere n. 1). Journ. as. 1845 Avril p. 269 = Etudes p. 191. Nériosengh les rend très exactement açvagila, naragila.

321. gara (skr. gala rad. gere n. 1) gosier Y. Nott. p. 48. Ohne weitere angabe einer stelle.

322. gara (skr. gara) le poison Journ. as. 1846. Mars p. 255 = Etudes p. 404. Aus dem folgenden worte erschlossen.

323. garamat, adj. celui qui a du poison, celui qui empoisonne Journ. as. 1846. Mars p. 253—256 = Etudes p. 402—406. Zum theil nach Nériosengh: L'interprétation de Nériosengh ne nous éclaire pas suffisamment sur le sens primitif de gara; elle nous apprend, toutefois, qu'il y faut chercher la désignation d'une classe d'êtres nuisibles.

324. garu, m. chanteur Journ. as. 1846. Févr. p. 129. 130 = Etudes p. 362 fg. Abweichend von der tradition. Ner. grihîta.

325. garema, gharema (skr. gharma) calor aestus Journ. as. 1844 p. 485 = Etudes p. 151. Ner. dâghâh.

326. garewa, garwa (skr. garbha, rad. gerew) Y. Nott. p. 64. Ohne weiteres citat. Das wort findet sich nicht in den von Ner. übersetzten texten.

327. gava die hand (?) Journ. as. 1846. Mars p. 276 = Etudes p. 426. Nériosengh . . . le rend par „avec les deux mains“. J'avoue que je suis fort embarrassé d'expliquer ici l'interprétation traditionnelle . . . Quoiqu'il en puisse être, je conserve, jusqu'à plus ample informé, le sens traditionnel; mais je signale ce mot comme un des termes, heureusement assez rares, que l'analyse étymologique, jointe à nos moyens d'interprétation, n'explique encore qu'incomplètement. Ner. pâni.

328. gava-daena f. vacca. Y. Nott. p. 41. Bos angeführt.

329. gâ, rad. (skr. gam, gâ) Y. Nott. p. 133. Nur aus ableitungen erschlossen.

330. gâo m. und f. 1) terra, 2) taurus, 3) ce qui

vient de la vache, le lait p. e. géus zaothra offrande de lait, 4) viande. Y. p. 169. Nott. p. 55. 141. Journ. as. 1845. Avril p. 263 = Etudes p. 185. Die bedeutung terra ist Nott. p. 55 angenommen, wegen gâum in Vd. I, 14. Je le traduis par terre, selon une des acceptions du sanscrit go. Die bedeutung viande in der stelle Vd. V, 156 wohl nach Anquetil. Ner. gaus und dugdham.

331. gâo-çpeñta, bos sanctus. Paz. gôçpend. Y. p. 324? Auf p. 325 ist blos von gôçpend die rede.

332. gâtu (rad. gâ) locus Y. Nott. p. 133. Als beweis für das vorhandensein der wurzel gâ angeführt.

333. gâthâ, fem. (skr. gâthâ) chant versifié Journ. as. 1844 p. 453 = Etudes p. 119. Ner. gâthâ.

334. gî, rad. (skr. jîv) vivere, davon gaya Y. p. 258 cf. zî. Blos aus gaya erschlossen.

335. gûz, rad. (skr. gub) couvrir, cacher s. zemargûz Journ. as. 1845. Avril p. 299 = Etudes p. 221. Aus dem genannten worte erschlossen.

336. 1. gere, rad. (skr. gri avaler). Davon gara, die kehle Y. Nott. p. 48 und gara, verschlingend (s. d.). Blos erschlossen.

337. 2. gere, rad. (skr. gri) chanter. Davon garu q. v. Journ. as. 1846. Févr. p. 130 = Etudes p. 362. Blos erschlossen.

338. gerew, rad. Y. Nott. p. 64. 65. Y. p. 97 n. 73. Journ. as. 1846. Mars p. 263. 264 = Etudes p. 413. Ner. grah.

339. gê, rad. (skr. gey, gâ) aller Y. p. 192. Erschlossen aus gaetha.

gh.

340. ghenâ, gena, gnâ, ghnâ fem. femina Y. p. 268. 272. Nott. p. 121. Ner. nârî.

341. ghere, ghar (skr. hri) sumere 1. cl. mit â: prec. âghairyât Journ. as. 1840 p. 225 = Etudes p. 64. Ner. grah.

342. ghna, tödend, am ende von compos. z. b. vere-thraghna Y. p. 282. Cf. jaghnista. Bloße etymologie.

c.

343. cathru-gaosha adj. poss. qui a quatre oreilles Y. p. 297 not. 154 und

344. cathru-caçma, adj. poss. qui a quatre yeux ibid. und

345. cathrudaça, num. deeimus quartus ibid. und

346. cathrumâhya quatuor menses ibid. Alle diese wörter werden blos erwähnt wegen der form cathru.

347. cathware-zañhra, adj. quadrupes Y. p. 297 n. 154. Journ. as. 1845. Juin p. 435 = Etudes p. 254. Ner. caturamhri.

348. car, rad. (skr. car), 1. cl. ire. Journ. as. 1844 p. 487 = Etudes p. 153. Journ. as. 1845. Juin p. 428. Journ. as. 1846 Janv. p. 54. 55 = Etudes p. 303. Ner. car.

349. caçman, cashman, casman n. (rad. cash, skr. cakshus) oculus Y. p. 214. 497. Ner. locana.

350. cash, rad. (skr. caksh) Y. p. 214. Aus cashman erschlossen.

351. ciṭ, rad. (skr. cit) connaître Y. p. 471. Davon ciṭti q. v. Blos aus diesem worte erschlossen.

352. citha, fem. punition Y. p. 500. n. 360. 508. Journ. as. 1840 p. 16 = Etudes p. 20. Auf die autorität Anquetils.

353. cista. In der form yô cista, celui quelqu'il soit, ist vielleicht ein fehler anzunehmen und zu lesen yô cisca Journ. as. 1846. Mars p. 257—259 = Etudes p. 408. J'avoue que cette explication me paraîtrait bien préférable.... Elle aurait pour elle le témoignage de Nériosengh (yah kaçcicca).

354. cisti, ciṭti (rad. ciṭ), f. connaissance, science Y. p. 471. Anquetil traduit uniformément ce mot par science; Nériosengh suit également cette interprétation (nirvâṇajñânam).

355. cvaṭ, pron. interr. quantus? Y. p. 488. Nott. p. 141. Mit rücksicht auf Anquetil. Ner. kimartham.

j.

356. jad, rad. (skr. gad, dicere, loqui) parler, de-

mander. Y. p. 428 n. 285. Journ. as. 1846. Janv. p. 34 = Etudes p. 300. Ner. yâc. Journ. as. 1845. Août p. 149 = Etudes p. 259.

356a. jañh, rad. (skr. jas) necare, interficere Y. p. 354. Aus aithyajanha erschlossen q. v.

357. jaghnista, adj. superl. (rad. ghna d. i. han) celui qui détruit le plus Y. Nott. p. 70 (?).

358. jata, pt. pf. pass. (rad. jan, skr. hata) laesus, occisus Y. Nott. p. 6. 7. Bos citirt.

359. jap (skr. jap, submissa voce loqui). Davon jafna, jafnu, jafra Y. Nott. p. 86. (l. 82). Journ. as. 1844 p. 498 = Etudes p. 165. Aus den folgenden wörtern erschlossen.

360. jafna, n. 1) la bouche, 2) gorge d'un montagne Y. Nott. p. 86. (l. 82). Journ. as. 1844 p. 498 = Etudes p. 165. Ner. lapana.

361. jafra, la bouche Y. Nott. p. 86 (8.). Bos angeführt.

362. jva, adj. (rad. ju, jîv) Y. Nott. p. 81. Ohne weitere begründung. Ner. jîvant.

zh.

363. zhnâ (skr. jñâ) 9. cl. scire desid. pt. praes. med. zîshnâonhemana (skr. jîjñâsamâna) Journ. as. 1840 p. 247 = Etudes p. 56. La glose sanscrite fait, si je ne me trompe, cesser toutes les incertitudes dans lesquelles nous jettent les variantes des manuscrits (Ner. vijñâtum hetoh).

364. zhnâta, nom. verb. le connaisseur, le savant Journ. as. 1840 p. 248 = Etudes p. 57. Bos angeführt.

z.

365. zairi (skr. bari), adj. jaune, doré Y. p. 13. vert Y. Nott. p. 96 (vergl. zâiri), 2) subst. aurum cf. zara Y. Add. p. 166. Ohne belege und eben bos aus den folgenden zusammensetzungen erschlossen, wie das wort, allein gebraucht, in der that selten vorkommt.

366. zairi-gaona, adj. poss. qui a la couleur de l'or.

Journ. as. 1845. Juin p. 414 = Etudes p. 235. Je suis la double autorité de Nériosengh en traduisant zairigaonô „qui a la couleur de l'or“. (Ner. suvarṇavarṇa).

367. zairita, adj. (skr. harita) de couleur d'or, vert, jaune, rouge. Journ. as. 1845. Avril p. 269 = Etudes p. 191. Nériosengh traduit une fois par rouge, et une autre fois par rouge pâle, le mot zairitem, qu'omet Anquetil. Il me semble cependant que zairita ne peut, d'après l'étymologie, avoir d'autre sens que celui de vert ou jaune, ou encore de couleur d'or. Mais la nuance de couleur d'or confine assez à celle de rouge pour que zairita puisse avoir à la fois les significations de vert, jaune et rouge.

367b. zairi-vairi, adj. poss. ayant une lance d'or oder besser une cuirasse d'or. Y. p. 444 n. Bloss etymologisch erschlossen.

368. zaurva, fem. (skr. rad. jṛi, vgl. jarâ) senectus Journ. as. 1844 p. 486. 1845. Avril p. 275 = Etudes p. 152. 197. cf. zarvan. Nériosengh s'accorde avec Anquetil sur le sens qu'il lui faut donner. Ner. jarâ.

369. zaotar (skr. hotṛi, rad. zu, skr. hu), sacrificeur; dann besonders zendname des Djouti Y. p. 49. 53. Ner. umschreibt gewöhnlich jotah oder jyotah.

370. zaothra (skr. hotra, rad. zu), le sacrifice, offrande du sacrifice. Y. Alph. p. 133 n. Daraus haben die Parsen zour gemacht Y. p. 53. Journ. as. 1846. Janv. p. 13 = Etudes p. 278. Or, s'ils le font ainsi, c'est que le mot zend zaothra est devenu en pazend zôr. Ner. prâna. Das wort ist überall nur beiläufig von Burnouf besprochen.

371. zaosha (skr. josha), le plaisir, la volonté Y. p. 581. instr. zaosha, volontairement ibid., Nériosengh suffrait pour en déterminer la valeur, quand même l'étymologie ne mettrait pas le sens du mot dans tout son jour. Ner. nirikshana.

371b. zañhra, auch zañgra fuß, bein (skr. jaṅghâ) Journ. as. 1845. Juin p. 433 = Etudes p. 254. Cf. cathware-zañhra und bizañhra.

372. *zāntu*, fem. ville, bourg. Y. p. 228. Journ. as. 1846. Mars p. 260 = Etudes p. 378. Ner. *jamda*, über seine erklärung siehe Burnouf Etudes p. 369. — Aus diesem worte, in dem sinne des städtischen, gebildeten bildet sich die bedeutung: gebildete sprache der städte, darin geschriebenes buch. Hieraus der name Zend zu erklären. Journ. as. 1846. Fevr. p. 135 — 138 = Etudes p. 369 flg. 2) creatio: *zāthwâ patâ ashahyâ paourvyô* le premier père de la création pure Y. Nott. p. 139 ce qui signifie, selon Nériosengh: *ko jananeḥ pitâ puṇyasya*.

373. *zāntuma*, adj. (von *zāntu*) celui qui protège les villes. Y. p. 228. Ohne die tradition: Ici la glose de Nériosengh, qui signifie „la divinité nommée Djamda qui fait le bien au milieu des hommes grands“ est trop vague et trop inexacte pour être d'aucun secours.

374. *zaya* (skr. *jaya*, rad. *zi*. 2), adj. subst. victor, victoriosus Journ. as. 1844 p. 457 = Etudes p. 123 not. Bloss aus der etymologie erschlossen.

375. *zar*, rad. (skr. *jri*) senescere, davon *zaurva*, *zarvan* Journ. as. 1844 p. 486 = Etudes p. 152. Die wurzel ist aus diesen wörtern erschlossen.

376. *zarathustra* n. pr. Zoroaster. Nach Y. p. 12 *zarath-ustra*, fulvos camelos habens, jedoch nach Windischmann und Burnouf selbst (Nott. p. 166) *zara-thustra* astre d'or. Bei Ner. natürlich bloss umschrieben *jarathustra*.

377. *zarathustri*, adj. relatif à Zoroastre, sectateur de Zoroastre Y. p. 3. 7. 397. Ner. *jarathustriya*.

378. *zarathustrôtema*, adj. superl. qui se rapproche le plus de Zoroastre. Y. p. 265. Nériosengh en fait un nom propre, qu'il transcrit exactement (*jarathustrotema*).

379. *zarathustrô-frôkhta*, adj. comp. proclamé par Zoroastre Y. p. 347. Ner. *jarathustrena prokta*.

380. *zaranya*, adj. (von *zara*, skr. *hiranya*) auratus. *zaranyô-piçôçrîra* adj. poss. auratis culminibus pulcher (?) Y. Nott. p. 66 n. 3. cf. Y. p. 410 n. 264. Add. p. 166. Ohne angabe der traditionellen erklärung. Ner. *hema*.

381. *zarayanḥ*, 1) lacus Y. p. 443 n. 297. Nott.

p. 97. On le voit traduit dans Nériosengh par samudra.
2) n. pr. name des sees Zare in Sejestan. Y. Nott. p. 98.
Aus no. 1 erschlossen.

382. zaremaya, adj. (von zara) aureus Y. p. 303 —
306. Add. p. 167. Bloss erschlossen, bei Ner. umschrieben.

383. zarvan, zeit. Journ. as. 1845. Avril p. 275 =
Etudes p. 196 fg. Ner. kâla.

384. zavana (pt. praes. med. rad. ju, zu) adj. vivant
Y. Nott. p. 86 n. 8 (? 81. 88 not.). Bloss angeführt.

385. zaçta (skr. hasta) Y. p. 466 n. Nott. p. 50. 54.
Alph. p. 81. Am ende der composita nach analogie des
skr. hâvanazaçtô portant en main l'havan. Journ. as. 1846.
Févr. p. 116 = Etudes p. 349. Nach Anquetil.

386. zaçtavaç selon les forces Y. Nott. p. 15. Die
erklärung wird für später versprochen. Ner. (Yç. 29, 9 c.)
çaktitayâ.

387. zaçtô-miti, adj. poss. qui a la mesure de la
main Y. p. 466 n. Angeführt ohne weitere begründung.

388. zâ, rad. cl. 3 (skr. hâ) entlassen, gehen lassen
Y. p. 411 n. 265. Ohne weitere begründung. Ner. kar.

389. zâo f. terra Journ. as. 1845. Avril p. 303 = Etu-
des p. 225. Ner. jagatî. Y. p. 80.

390. zâta (pt. pf. pass. rad. zan) adj. natus Journ. as.
1844 p. 478 = Etudes p. 144. Ner. jâta.

391. zâvare n. (rad. zu, skr. ju, se hâter) la force,
pers. zûr. Journ. as. 1846. p. 12. Mars p. 266 = Etudes
p. 277 fg. 415. Nériosengh le traduit par prâna (souffle
de vie) et Anquetil par force.

392. 1. zi, rad. (skr. hi, 5. ire, auch tueri, diligere).
Hieher vielleicht zayât oder zyât pt. qu'il protège Journ.
as. 1844 p. 456 = Etudes p. 121 fg. Ner hat das wort
nicht übersetzt. — Mit fra: frazayayâhi praes. conj. 10. cl.
Y. p. 412 n. 265. Ohne rücksicht auf die tradition.

393. 2. zi (skr. ji) vincere Journ. as. 1844 p. 457 =
Etudes p. 123 n. Bloss angeführt, aus zaya erschlossen.

394. zî, enklitisch. nam, enim. 2) certe Journ. as.
1844 (l. 1840) p. 20 = Etudes p. 15 not.

395. zî. Die sanskritwurzel jîv, vivere, erscheint in verschiedenen formen: 1) jîv nur im part. fut. pass. jîvya, vive, vivifiant. Y. Nott. p. 88 n. 8. Ner. jîva. 2) ju, zu, wovon das adj. jva Y. Nott. p. 81 und part. med. zavana Y. Nott. p. 86 n. 8. Ohne traditionelle begründung. 3) zî und jî Y. Nott. p. 38. 4) gî, davon gaya vita Y. Nott. p. 88. 5) jyâ Y. p. 263. Alle ohne aus der tradition begründet zu werden.

396. zu (skr. hu 3. cl. sacrificium offerre), davon zaotar Y. p. 53 und zaothra Journ. as. 1844 p. 467 = Etudes p. 133. Beide wörter nur beiläufig cf. zaotar.

397. zemaena, adj. (von zema) fait de terre Journ. as. 1840 p. 52 = Etudes p. 44. Nach Anquetil.

398. zemargûz, adj. (aus zemar, adverbialer gen. oder abl. von zem, anstatt zemas, zemô, nach analogie des skr. ahar aus ahas und der rad. gûz, skr. guh cacher) caché sous terre Journ. as. 1845. Avril p. 299 = Etudes p. 221. Ner. jagatîguptavân.

399. zeredhaya, n. (skr. hṛidaya) cor, pectus. Y. Nott. p. 132 n. 14. Bloss etymologisch erschlossen.

400. zbarethā (rad. zbere, skr. hvṛi, être courbé) la jambe, le pied. Journ. as. 1846. Mars p. 273. 277 = Etudes p. 423 flg. D'après l'étymologie le pied est considéré comme un membre qui forme, avec la jambe, un angle et une sorte de courbure; ou encore, la faculté qu'a l'homme de le mouvoir en marchant, explique comment on a pu le nommer le membre qui se courbe ou se plie. Cette notion, je l'avoue, s'appliquerait plus convenablement à une partie comme le coude ou le genou, mais la tradition, telle que nous l'ont conservée Nériosengh et Anquetil, ne donne que le sens de pied. Peut-être concilierait-on la tradition et l'étymologie en traduisant zbarethā par jambe, cette partie se distinguant, comme le bras au coude, par la propriété qu'elle a de se plier au jarret. Ner. pâda.

401. zbê, rad. (skr. hve) 1. cl. invocare Y. Alph. p. 69. Y. p. 555 n. 402. Mit ni: nizbayêmi invoco Journ. as.

1844 p. 457 = Etudes p. 125. Nach Anquetil, Ner. ni-mantrayâmi.

402. zyâo, m. (skr. hima) hiems. Y. Nott. p. 132 n. 13. Alph. p. 81. Nur beiläufig erwähnt, Ner. (50, 12) = çîtakâla.

t.

403. taokhma (cf. griech. τέχω pers. tukhm, skr. tokma) germe.

404. taourvaya, adj. celui qui frappe, qui tue Y. p. 409 n. 263. Nach Anquetil. Ner. nihan.

405. tak, tac (skr. tak) ferre, sustinere, ire, davon takhma und tañcista. Y. p. 444 n. 296. Bloss geschlossen. Mit apa: reculer Journ. as. 1845. Avril p. 282 = Etudes p. 205. Ner. apasasarpa. takhma, adj. (rad. tak) fortis Y. p. 441 n. 296. Bloss erwähnt. Ner. dṛiḍha.

406. takhstra, adj. (skr. tañc) courant, besonders von fließendem wasser Y. p. 441 n. 265. Falsche lesart.

407. tañcista, adj. superl. (rad. tak) le plus ferme, le plus solide Journ. as. 1845. Avril p. 304 = Etudes p. 226. Nach Nériosengh (dṛiḍhatama).

408. tañc (skr. tañc) ire fluere Y. p. 411 n. 256. Aus takhstra erschlossen.

409. tath, secundäre wurzel von tâ, tan étendre, créer. Y. p. 293. Wegen vîçpatatha angenommen.

410. tatha, adj. (rad. tath) qui fait naître Y. p. 291. Cf. das vorhergehende wort.

411. tan, rad. (skr. tan) étendre Y. p. 293. Bloss mit rücksicht auf vîçpatatha besprochen.

412. tanu, fem. (skr. tanu, pers. ten) corps Y. p. 41. 60. Nott. p. 7. 88. 89. Journ. as. 1845. Févr. p. 151 = Etudes p. 261? Ner. vapuh.

413. tanu-druja, le Darouj de corps. Y. p. 493 n. 355. Bloss nach der etymologie.

414. tanu-māthra, adj. poss. celui qui a la parole pour corps. Y. Nott. p. 29 celui dont la parole est le corps Y. p. 40. „Anquetil dit corps obéissant, Nériosengh

corps des préceptes, ou, à prendre mǎthra dans son sens ordinaire, corps de la parole. Mais il faut reconnaître que cet adjectif est un composé possessif et traduire: „celui qui a la parole pour corps“. Ner. tanoh âdeçapatih.

415. tap, rad. (skr. tap). Mit â: âtâpayêiti 10. cl. causs. collustrat Journ. as. 1840 p. 20 = Etudes p. 14. Nach Anquetil und der etymologie.

416. tarô, adv. und praep. trans. Y. Nott. p. 65 n. Y. p. 85. Ohne traditionelle begründung, nicht bei Ner.

417. tarôditi expulsio Y. p. 83—87. Nach Anquetil.

418. tarômaiti, f. (gegensatz zu ârmaiti) mens quae transversum it, dèsobéissance Y. Nott. p. 143. Nur gelegentlich erwähnt. Ner. dushtamanah.

419. tarsta, 1) adj. timens, territus (skr. rad. tras, timere) Journ. as. 1845. Avril p. 283 = Etudes p. 205. Ce mot est, sauf la metathèse du r, le sanscrit trasta (épouvanté), Anquetil et Nériosengh ne l'entendent pas autrement. Ner. trâsena.

420. tav, tu, rad. posse, valere Y. Nott. p. 148 n. 27. Mit fra: fratuyâo que tu puisses, que tu aies la puissance d'exécuter. Mit aiwi: mâ aiwi tûtuyâo ne prevaus pas Journ. as. 1846. Mars p. 272. 275 = Etudes p. 421 fig. Trouvant donc par l'étymologie que fratuyâo doit signifier que tu prévaies et reconnaissant cette signification même dans Nériosengh et dans Anquetil, mais seulement dans une forme voisine, je me crois autorisé à laisser de côté le sens de marcher, que donnent les mêmes interprètes au verbe fratuyâo. Ner. fratuyâo = prapataya-tâm und aiwi tûtuyâo = adhikam çaknotu.

421. taw (rad. skr. tap.) tawçat il sentit la chaleur Journ. as. 1845. Avril p. 276 = Etudes p. 198. Ner. tapta.

422. tash, takhsh (skr. takhsh) doler, couper, façonner, faire Y. p. 142. 299. Journ. as. 1846. Janv. p. 9 = Etudes p. 275. Ner. ghâtayâmâsa, pt. pf. pass. tâçta Journ. as. 1846. Févr. p. 120 = Etudes p. 353. Ner. ghatita.

423. tashan (rad. tash) corpus Y. p. 168. Ner. tanu.
 424. tâyu, m. le voleur Journ. as. 1845. Août p. 159
 = Etudes p. 269. Ner. caura.
 425. tikhsb, rad. (skr. tij, aiguiser, exciter) Journ.
 as. 1846. Janv. p. 9 = Etudes p. 275. Falsche lesart.
 426. tizhyarsti, adj. poss. celui qui a un sabre tran-
 chant Y. p. 438 n. 293. Bloss angeführt.
 427. tistrya, fem. (sic) n. pr. Name eines sternes,
 Tashter. Y. p. 12. 13. 367. Add. p. 167. Ner. tistara.
 428. tûr, tur (skr. tur) blessen, tuer Y. p. 83. Journ.
 as. 1845. Juin p. 428. 429 = Etudes p. 249 fig. Ner.
 nihan.
 429. tûirya, num. quartus. Y. p. 430 n. Journ. as.
 1845. Avril p. 286 = Etudes p. 208. Ner. caturtha.
 430. tévishî, fem. (rad. tav) l'énergie Y. Nott. p. 149
 n. 27. Ner. çakti.

t.

431. tkaesha (rad. tkish? pers. kêsç) 1) subst. in-
 struction, précepte Y. p. 9. religion, loi Y. p. 565. Ner.
 nyâya. 2) adj. religieux Journ. as. 1845. Avril p. 258 =
 Etudes p. 181. Mit rücksicht auf Neriosenghs nyâyâdhipa,
 wiewohl nicht ohne bedenken.
 432. tbaesha (skr. dvesha) la haine Y. Alph. p. 69.
 Nott. p. 40. Journ. as. 1846. Mars p. 248. 49. 50 = Etu-
 des p. 397 fig. Ner. bâdhâ. In compos. tbaeshô-
 taourvâo celui qui anéantit la haine Journ. as. 1845. Juin p. 428 =
 Etudes p. 249. Ner. bâdhâm nihan.
 433. tbaeshavat, adj. (skr. dveshavat) haßesfüllt
 Journ. as. 1846. Mars p. 247 = Etudes p. 397. Ner. bâ-
 dhâkara.
 434. tbish, rad. (skr. dvish) hassen Journ. as. 1846.
 Mars p. 248 = Etudes p. 398. Aus den vorhergehenden
 wörtern erschlossen.

th.

435. thamanañh, etwa skr. tman statt âtman? Y.
 p. 509 n. Aus dem folgenden worte erschlossen,

435 b. *thamanañhvat*, adj. Nach Anquetil pieux, vielleicht celui qui est maître de soi-même. Skr. *âtmavat*. Y. p. 505 n. 367. Bloſse conjectur.

436. *thraetaona*, n. pr. der held Feridun Journ. as. 1844. p. 496 = Etudes p. 163. Ner. *Phrêdûn*.

437. *thrâtar* (skr. *trâtri*) le protecteur Y. Alph. p. 69. Journ. as. 1846. Févr. p. 156. 157 = Etudes p. 389. Mit berufung auf den Huzvâreschtext.

438. *thrita*, name des Feridun Journ. as. 1845. Avril p. 252 (irrig le troisième) = Etudes p. 174. Ner. *çrîta*. Bloſse umschreibung von *Thrita*, durch ein beigesetztes *tritîya* erklärt.

439. *thrima* (rad. *thri*, thru skr. *trai*) la nourriture Journ. as. 1846. Févr. p. 154 = Etudes p. 387. Nach Anquetil, Ner. *ṛiddhatvam*.

440. *thrishva*, cf. *thrishvâi* *khshafnê* au tiers de la nuit Y. Nott. p. 17. Bloſs beiläufig erwähnt. Ner. *tribhâga*, *tritîyâmça*.

441. *thriça* num. *thriçaṇç-ca* *triginta* Y. p. 338. Ner. *trimçat*.

442. *thriçata*, neutr. *triginta* Y. p. 338. 489. Bloſs beiläufig.

443. *thru*, *thri* (verwandt mit skr. *trai* *τρέφω*) nourrir, protéger. Y. p. 145. La racine *thru*, que nous obtenons ainsi par l'analyse, a, selon Anquetil, le sens de nourrir, selon Nériosengh, celui de protéger. Journ. as. 1846. Fevr. p. 155 = Etudes p. 388. cf. *thrima*. Ner. *pratyapâlayat*.

444. *thrâfedha*, adj. (rad. skr. *trîmph*, *trip*, être rassasié, être satisfait) joyeux, heureux Journ. as. 1845. Août p. 154 = Etudes p. 264. Ner. *samṛiddha*.

445. *thwakhshista*, adj. superl. (rad. *thwakhsh* agir en coupant) le plus actif, le plus agissant Journ. as. 1845. Avril p. 304 = Etudes p. 226. Je n'hésite pas non plus à traduire avec Nériosengh et Anquetil, *thwakhshistô* par le plus actif, le plus agissant. Ner. *vyavasâyitama*.

446. *thwarsta*, pt. pf. pass. (rad. *thwereç*) fait, arrangé p. *thwarstâonhô*. Y. Nott. p. 46. Nériosengh détermine aussi exactement la forme grammaticale que la valeur de la racine, par cette traduction *nirmitâh* (creati).

447. *thwereç* (cf. skr. *tvaksh*, *taksh*, *tvar*) 1. cl. Mit fra: *frâthwereçem creabam* Y. Nott. p. 46. Le sens de *thwereç* n'est pas douteux. Ohne weitere angabe, cf. *thwarsta*.

448. *thwôrestar*, nom. ag. (rad. *thwereç*) protector Y. Nott. p. 46. Nicht nach der tradition. Ner. *nirmitâ*, *nirmitavân*.

D.

449. *daêza* (skr. *deha*) corpus (in *uzdaêza*) Journ. as. 1840 p. 18. 19 n. = Etudes p. 12 not. Cf. *uzdaêza*.

450. *daêna*, f. (skr. *dhenu*) 1) vacca, 2) bezeichnung eines weiblichen thieres Y. Alph. p. 75. Nott. p. 38. Gegen Anquetil. La signification que je crois pouvoir attribuer au mot zend qui fait l'objet de cette note, repose sur la comparaison de ce mot avec le sanscrit *dhenu*.

451. *daêna*, fem. (rad. *dî*, *di*) lex Y. p. 391. 441 n. 296. Préf. p. 16. Nériosengh se contente de transcrire ce mot, et il lui donne la forme d'un substantif sanscrit en *i*; de sorte que nous voyons dans sa glose *dîni* pour le persan *dîn*.

452. *daêva*, m. (skr. *deva*) mauvais genie Y. p. 8. 78. Nott. p. 21. Ner. *deva*.

453. *daêva-yâj* Y. p. 401 n. 252 celui qui offre le sacrifice aux Dévas, adorateur des Dévas. Wie es scheint bloß etymologisch erschlossen.

454. *daêvî*, f. la Divinité, ein weiblicher Deva Y. Nott. p. 36. Journ. as. 1844 p. 501 = Etudes p. 169. Ner. *deva*.

455. *daosha* (skr. *doshâ*) nox. Y. Nott. p. 119. Nach der etymologie. Adj. *daoshatara* qui est vers la nuit, occidental. Y. Nott. p. 109. 115.

456. *dakhma* (etym. unsicher, vielleicht skr. *dakh*,

détruire) édifice consacré à recueillir les cadavres Journ. as. 1840 p. 18. 19 = Etudes p. 12. Je suis ici la tradition conservée par Anquetil.

457. daqyu, auch daiñhu, dañhu, dañhu province, contrée Y. p. 348 etc. Journ. as. 1846. Janv. p. 52 = Etudes p. 366. Ner. grâma. Y. p. 374: Nériosengh restreint peut-être un peu trop la signification du mot daqyu, quand il le traduit, d'après le persan moderne, par grâma (village).

458. dath, dâth, rad. 1. cl. erweiterte nebenform von dâ q. v. 1) dare, 2) ponere, creare Y. p. 292 n. 13. p. 362 n. 217. Ner. dâ. Mit ni: deponere Y. p. 360. Ner. nidâ. 2) creare ibid. Bloss beiläufige erwähnung, ohne angabe von stellen. Mit uç: placer dehors Y. p. 360. Wie oben.

458b. datha le don Journ. as. 1845. Juin p. 425 = Etudes p. 246. Erschlossen aus fradatha q. v.

459. dazh (skr. dah) 1. cl. brûler Y. Alph. p. 123. Bloss beiläufig erwähnt.

460. daregha (skr. dîrgha) longus (rad. deregh) Y. p. 387 Journ. as. 1846. Janv. p. 29 = Etudes p. 295 qui signifie proprement long, comme l'entend Nériosengh. — Nériosengh et Anquetil interprètent également bien l'adverbe dareghem, qui répond au sanscrit dîrgham.

461. darethra nom. act. (rad. dere) possession Y. p. 403 n. 255. Ohne traditionelle begründung. Ner. (Y. 45, 3) fälschlich parisphuṭam nach der H. U. Die übersetzung beruht wohl auf anderer lesart.

462. dareza, adj. (rad. derez) solide Journ. as. 1840 p. 261 = Etudes p. 70 (cf. skr. drīḍha, firmus). Ohne weitere traditionelle angabe.

463. darena, n. (rad. dere; skr. dharana) action de garder, de conserver. Y. p. 399. Cf. ushidarena.

464. darshi, adj. (rad. deresh) in darshidru, celui qui a une épée audacieuse ou victorieuse Y. p. 44. Ner. camatkâri-castra. Quant à l'interprétation de Nériosengh, ... elle nous suggère une explication qui rend compte d'une manière satisfaisante du mot de notre texte. Ner. (Y. 41, 24) übersetzt auch mahattara.

465. *daçvare*, n. (rad. skr. *das*, voir, briller; suff. *vare*) la beauté Journ. as. 1845. Juin p. 424. 1846. Fevr. p. 140 not. = Etudes p. 245. 374 n. Nériosengh et Anquetil s'accordent à traduire par beau ou beauté de la forme (*surtûpatvam*).

466. *dah* (skr. *daç*, *damç*) mordre Journ. as. 1844 p. 498 = Etudes p. 164. Erschlossen aus *dahâka*.

466b. *dahâka*, adj. mordens, bei den Parsen nom. pr. Zohak Journ. as. 1844 p. 498 = Etudes p. 164. *Dahâka*, comme le transcrit Nériosengh.

467. *dâ*, entspricht im zend den beiden sanskritwurzeln *dâ* und *dhâ* Y. p. 76, bes. p. 356 n. 217. Von Nériosengh ohne unterschied mit *dâ* übersetzt.

468. *dâ* (cf. skr. *dâ*, *do*) wissen (pers. *dânisten*) findet sich nicht als verbum, sondern nur am ende von compositis in der bedeutung wissend, z. b. *hudâo bene sciens*, *duzhdâo male sciens* etc. Y. p. 76. Nach Ner. Vergl. die angeführten wörter.

469. *dâitya*, part. fut. pass. devant être donné Y. Alph. p. 137 n. Journ. as. 1845. Avril p. 252 = Etudes p. 174. An beiden stellen nur beiläufig erwähnt. Celui qui doit être posé Y. p. 359. Ebenfalls bloß erwähnt.

470. *dâo* im sinne von donateur, suffix Y. p. 74. Cf. *dâ*.

471. *dâo* fem. lex. Y. p. 74. Cf. *dâ*.

472. *dâqyuma*, m. (von *daqyu*) celui qui protège les provinces. Y. p. 236. Bei Ner. bloß durch *dehe* transcribirt.

473. *dâtar*, nom. act. rad. *dâ* 1) donator, 2) creator Y. p. 363 n. 217. Ner. *dâtâ*.

473b. *dâman* auch *dâman*, n. (skr. *dhâman*, rad. *dâ*, eigentlich das geschaffene) Y. p. 356. Journ. as. 1845. Avril p. 308 = Etudes p. 229. Parmi les diverses significations de ce dernier mot (nämlich skr. *dhâman*), on trouve celles de place, corps, naissance, acceptions qui ne sont pas éloignées de celles de création, peuple qu'assignent Nériosengh et Anquetil au zend *dâman*.

474. dâmi, 1) qui suit la loi, savant, beiname des Ormuzd Y. p. 537. 2) ein synonym von Ormuzd Y. p. 437 (leg. 537). Nous verrons plus tard Nériosengh hésiter, relativement à dâmois, entre deux interprétations, dont la première consiste à faire de dâmi un synonyme de dâma et à le traduire par création, et dont la seconde le rend par jñânin (savant). Je ne balance pas à proposer cette seconde interprétation comme la plus probable.

475. dâhi, fem. (rad. dâh, dare) creatio Y. Nott. p. 9 n. 16. Ner. dattam.

476. dî, rad. (verwandt mit skr. rad. dhyai, dhî, pers. dîden). Nach daena lex und dôithra, oculus q. v.

477. du 1) courir, 2) parler, dire Journ. as. 1846, Janv. p. 43 = Etudes p. 309. Quoiqu'il en soit..., la tradition donne à cet imparfait davata le sens de parler, dire, sens qui va certainement bien à l'ensemble du passage. Ce sens est, en outre, confirmé par un nombre considérable de textes du Fargard 18..... Quoiqu'il en soit, si l'on conserve au radical d'où dérive le zend davata son sens de parler, il faut reconnaître que cette signification ne se justifie pas par les listes actuelles des racines indiennes. (Ner. pralap). Mit paiti: ibid. mit berufung auf das Huzvâresch.

478. duzhaka 1) orcus Y. Nott. p. 57. Blos etymologisch erschlossen: Maintenant, si nous nous demandons ce que peut signifier duzhaka, nous trouverons que ce mot a une grande ressemblance avec le persan Douzakh. 2) nom. pr. Name eines flusses, landes oder ortes. Nott. p. 57. duzhakô-shayanem, comp. tatp. le siège de Dujaka ibid.

479. duzhûkhta auch duzhûkhdha (rad. vac) adj. male dictum. subst. n. mauvaise parole Y. Alph. (l. Not.) p. 25. Ner. durukta.

480. duzhdâo, adj. male sciens Y. p. 74. 76 que le témoignage uniforme des Parses traduit par „celui dont la loi est mauvaise“. Nous devons donc chercher encore s'il ne serait pas possible de justifier la traduction de Nério-

riosengh, et de trouver dans le radical dâ le sens de loi ou science. Ner. dushtajñânin.

481. duzhvaresta, adj. male actum Y. Alph. p. 139 n. 62 subst. mauvaise action Y. Nott. p. 10. An beiden stellen ohne weitere erklärung. Ner. duhkrita.

482. dushnidâta, adj. male depositus Y. Alph. p. 139 n. 62. Ohne erklärung.

483. dushmata, n. subst. mauvaise pensée Y. Nott. p. 10. Bos angeführt. Ner. durmata.

484. dushmainyu, adj. poss. méchant Y. Alph. p. 139 n. 62. Y. p. 91. Bos angeführt.

485. dûnma, fem. (skr. dhûma) la nue Y. p. 411 n. 265. Nach Anquetil.

486. dûra, adj. distans, remotus (skr. dûra) Y. Nott. p. 16 n. 39. Ner. dûra.

486b. dûraôsha, adj. poss. celui qui éloigne la mort, beiwort des Haoma Y. Nott. p. 16 n. 39. Journ. as. 1844 p. 466 = Etudes p. 132. Je persiste dans cette explication qui est celle de Nériosengh (dûramṛityuh.)

487. derez, rad. (skr. dr̥ih) croître, augmenter, répandre au loin par la parole Y. p. 517. Journ. as. 1846. Fevr. p. 124—126 = Etudes p. 359. Nur beiläufig erwähnt.

487b. derezâna usura Y. p. 517. Bloße vermuthung.

488. dereç, rad. (skr. dr̥iç) videre 1. cl. Journ. as. 1844 p. 459 = Etudes p. 116. Ner. dr̥iç.

489. de, rad. (skr. dhê) bibere Y. Nott. p. 38. Aus daena n. 2 erschlossen.

490. dô, rad. (skr. dô, dâ) dividere, separare Y. p. 465 n. Aus vîdôtus erschlossen.

491. dôithra n. (rad. dî, sehen) oculus Y. p. 372. Ner. locana.

492. drafsha, le drapeau, étendard Y. Nott. p. 48. dans lequel on ne peut s'empêcher de reconnaître le mot d'où s'est formé le drappello et drapeau, des langues de l'Europe occidentale et méridionale, signifie certainement drapeau, étendard. Ner. patâkâ.

493. drâjañh, n. (rad. deregh) longitudo Y. p. 389. Nur erwähnt. Journ. as. 1846, Févr. p. 124 — 126. 132 = Etudes p. 357 — 359. 365. C'est le sens que l'on retrouve dans le dîrgham de Nériosengh et dans le mot étendues d'Anquetil.

494. drâjista (superl. zu daregha) très long. Y. p. 389. Journ. as. 1846. Févr. p. 125 = Etudes p. 358. An beiden stellen blos citirt. Ner. dîrghatara.

495. dru, rad. (skr. dru) 2. cl. blesser, davon dru, drva, drvaêna Y. p. 43. Le sens de blesser s'accorde avec la version de Nériosengh. — prt. praes. drvaṭ cruel, méchant Y. p. 491 n. 355. Journ. as. 1844 p. 491. 502 = Etudes p. 157. 168. Je crois devoir traduire le mot drvañtô par méchants, parceque Nériosengh remplace à peu-près uniformément ce terme zend par durgatin.

496. dru 1) arbor (cf. drvaêna), 2) δόρυ im comp. darshidru q. v. Y. p. 43. 44. Ner. çastra.

497. druj, rad. (skr. druh) odisse, nocere velle, laedere pt. pf. drukhta Y. Nott. p. 28. Blos angeführt.

498. druj. Y. Nott. p. 124. 1) adj. trux, torvus z. b. häufig mit daêvî, 2) dann subst. fem. als nom. pr. Darouj. Journ. as. 1844 p. 501. 1845. Juin p. 429 = Etudes p. 167. 250. Je remarque seulement que les Parses font toujours du mot druj une Divinité du mal, qu'ils nomment Darouj, et cela même dans les cas où, comme ici, ce mot se rapporte manifestement à un terme exprimé dans la proposition. Ner. drûja.

499. drva, adj. (cf. skr. dhruva) solide, stable, permanent, öfters im compositum mit açpa. Ner. arogya. Y. p. 429 n. 285.

500. drvatât, f. la stabilité, la durée. Journ. as. 1845. Août p. 151 = Etudes p. 261. Mehr nach Anquetil (bon état). Ner. rūpapravṛitti.

501. drvaêna, adj. (von dru) venant d'un arbre, ligneus Journ. as. 1840 p. 52 = Etudes p. 46. Nach Anquetil.

502. drvâçpa, f. nom. pr. des genius des thierischen lebens. Y. p. 428 n. 285. Nach Anquetil und der tradition.

503. drvôfshu, adj. celui qui conserve les bestiaux, beiwort des Ormuzd Journ. as. 1840 p. 331 = Etudes p. 89. Gegen die tradition. Ner. arogyân paçusamûhân.

504. drvôashacithra, adj. qui conserve les pures semences Journ. as. 1840 p. 331 = Etudes p. 89. Ohne weitere begründung, aber Ner. arogyâni puṇyaprakātâni.

505. drvô-vîra, adj. comp. qui conserve les hommes Journ. as. 1840 p. 331 = Etudes p. 89. Ner. arogyân narân. Cf. drvôfshu.

506. dvish, rad. 2. cl. (skr. dvish) 1) odisse, 2) laedere. Y. 576. 580. Ner. bâdh cf. ṭbish.

n.

507. nairya, adj. (nere, nara) virilis Y. Nott. p. 19. Bos angeführt.

508. nairyôçanha, n. pr. Name eines Ized. Y. Add. p. 159—161. Vergleichung mit dem vedischen narâçamsa. Ner. nairioçanha.

509. naêcis (skr. na-kis) ne quis Y. Nott. p. 142. Ohne weitere rücksichtnahme auf die tradition. Ner. no kaçcit.

510. naêma (skr. nêma) pars dimidia Y. p. 65 n. 3. Ner. ardha. ântare-naêmât dans sa moitié intérieure, nistare-naêmât dans sa moitié extérieure Journ. as. 1846. Fevr. p. 114 = Etudes p. 348. Ner. antaḥ ardham, anyat ar-dham.

511. naz, rad. (skr. nah) rapprocher, enchaîner, joindre. pt. pf. pass. nazda Y. Alph. p. 80 n. 31. Journ. as. 1846. Janv. p. 23 = Etudes p. 289. Ner. nikata.

512. naptar, nap, napa und napât umbilicus und nepos Y. p. 242—248. Ner. nâbhi.

513. naba, adj. (skr. nava) novus, recens (in nabânazdista q. v.) Y. p. 566.

514. nabânazdista (cf. skr. nabhânedishṭha) adj.

comp. le plus rapproché d'entre les modernes. Y. p. 566. sens qui rentre exactement dans celui de Nériosengh (navânvayanikata).

515. nara (skr. nara) 1) homo Journ. as. 1844 p. 454 = Etudes p. 120. Ner. nara.

516. narô-vaêpaya, adj. comp. quod virorum stuprum est. Y. p. 505 n. Wie es scheint blos mit rücksicht auf das altb. vif.

517. nava, adj. s. v. a. naba, novus Y. p. 567. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die form nava im altbaktrischen nicht vorkomme.

517b. naç, rad. (skr. naç in den Vedas interire, necare) détruire Journ. as. 1840 p. 252. 1846. Janv. p. 23 = Etudes p. 63. 289. Nur beiläufig erwähnt. Ner. pranaç. Caus. nâçayati Y. 32, 4.

518. naçka, m. Der name für die 21 theile des Zendavesta, pers. nosk. Journ. as. 1846. Janv. p. 22 = Etudes p. 288. Nur etymologisch erklärt. Ner. naska.

519. naçu (cf. νέκυς) 1) cadaver Y. Nott. p. 79 not. Blos angeführt. 2) le démon des cadavres n. pr. Bei Anquetil Nesosh Journ. as. 1840 p. 16. 24 = Etudes p. 10. 18. Nach Anquetil.

520. nash, rad. nancisci (skr. naksh, adire, obtinere, accipere). Journ. as. 1840 p. 252 = Etudes p. 63. Cf. ashanâç.

521. nâirika, f. femina Y. p. 273. 466. An beiden stellen nur angeführt.

521b. nâonhaithya (skr. nâsatya) n. pr. Name eines Deva Y. p. 529 n. 384. Blos conjectural.

522. nâman, nomen Y. p. 215. Ner. nâman.

523. nâmi, nâmi, adj. (rad. skr. nam) qui penche, qui s'incline, doux, tendre. — nâmyâçu, adj. poss. dont les bourgeons sont doux ou tendres. Journ. as. 1845. Juin p. 414 = Etudes p. 235. Nicht ganz nach Ner., der das wort mit mṛidu (doux, tendre) giebt. Le sens de doux, tendre, donné par l'interprète parse, n'est probablement qu'une signification d'extension.

524. *nidhâiti*, f. (rad. *ni-dâ*) dépôt Y. p. 359. Bloss angeführt.

525. *nidhâta*, adj. (pt. pf. pass. von *ni-dâ*) depositus Y. p. 359. Gleichfalls nur angeführt. cf. *dâ*.

526. *niçaya*, name eines landes, Nysaea Y. Nott. p. 108. Nach der etymologie.

527. *nî*, rad. (skr. *nî*) 1. cl. ducere. Y. p. 466 n. Bloss etymologisch erklärt: Le zend *nayêiti* est le sanscrit *nayati*. Ner. *nayati*. Cf. Yç. 31, 20.

528. *nôit* (na und *it*) adv. 1) non Y. p. 501 n. 360. Journ. as. 1846. Mars p. 245 = Etudes p. 395. Bloss etymologisch. Ner. *na*.

529. *nere*, *nar*, m. (skr. *nri*) vir, homo Y. p. 460. 518. Journ. as. 1846. Jan. p. 68 = Etudes p. 330. Ner. *nara*.

530. *neremanâo*, *naremanâo*, *nairimanâo* (nom. sing. aus *nere* und *manas*) adj. poss. celui qui a un coeur d'homme brave. Beiwort des Kereçâçpa. Journ. as. 1845. Avril p. 284 = Etudes p. 206. Anquetil et Nériosengh ont également connu le vrai sens de cet adjectif (Ner. *paurushamânasatvam*).

531. *nemañh*, n. (skr. *namas*) cultus Y. Nott. p. 85. adoratio Journ. as. 1844 (leg. 1840) p. 252 = Etudes p. 63. Ner. *pranâma*.

532. *nemaqyêiti*, verb. denom. von *nemañh* adorare, colere Y. Nott. p. 70. 85. Bloss etymologisch erklärt. Ner. *pranâmayati*, *namaskaroti*.

533. *nmâna* 1) locus, regio Y. p. 60. Nott. p. 65 n. 3. 2) domus, habitatio. Y. p. 186. Die erste bedeutung scheint bloss aus stellen erschlossen, die zweite wird ausdrücklich mit rücksicht auf Ner. (*mandiram*) angenommen.

534. *nmânô-paiti*, m. dominus oder loci dominus Journ. as. 1846. Févr. p. 134 = Etudes p. 366. Ner. *grihapatih*.

535. *nmânô-pathni*, fem. loci domina Y. Nott. p. 42. Bloss etymologisch erklärt.

536. *nmânya*, adj. (von *nmâna*) relatif aux maisons,

qui protège les maisons 2) n. pr.? Y. p. 186. In letzterer bedeutung fafst es Ner., er umschrieb in erster bedeutung mit namâna.

537. nyâoñc, adj. (skr. nyanç) méprisable Y. p. 401 n. 252. Bos etymologisch erklärt.

p.

538. paiti, m. dominus Y. Nott. p. 121. 140 not. Ner. patih.

539. paitita, adj. (part. perf. p. von pat) 1) tombé, 2) repent, qui éprouve du repentir Journ. as. 1840 p. 28 = Etudes p. 22. Quant a paitita je n'hésite pas à y voir, avec Anquetil, l'idée de repentir.

540. paitidita (pt. perf. pass. rad. dâ) présent aux yeux. Y. p. 86. 87. Bos conjectural.

541. paitifraêstem, adv. (skr. pratiprastham) dans chaque endroit uni, oder: aplanissant le sol. Journ. as. 1840 p. 18 not. = Etudes p. 12 not. L'interprétation que j'ai adoptée a pour elle la tradition des Parses.

542. paitistâti f. expulsio Y. p. 155. Nott. p. 13. Ohne weitere erklärungs. Ner. prativilayatâ.

543. paitis'hahya (comp. poss. of. hahya) nom. pr. Name des Gahanbar Peteschem. Y. p. 312. Ner. pâitiçahahê.

544. paityâra, adj. (gebildet von paiti und rad. ere wie im skr. ud-âra) contrarius, oppositus Y. p. 505 n. 363. Je puis, pour cette explication, m'appuyer sur le sentiment de Mr. Fr. Windischmann, qui y était déjà parvenu de son côté.

545. pairika, fem. n. pr. Die Peri Y. Nott. p. 6. 13. Journ. as. 1845. Juin p. 430 = Etudes p. 251. Ner. mahâxasî.

546. pairis hâvani qui est autour de Hâvan Y. p. 340. Ner. parivartulam hâguânasamdhâyâh.

547. paêçañh, nom. verb. (rad. piç, pish) le répandre de la lumière Y. p. 210 l. 410 n. 264. Nott. p. 66. Genauer indefs giebt Burnouf später forme, figure. Cf. Journ. as.

1845. Juin p. 426. 1846. Févr. p. 111 = Etudes p. 247.

345. Ner. racita, viracita, wobei zu bemerken ist, daß er damit zunächst das huzv. péçt, nicht paêçañh wiedergiebt.

548. paêçañha, adj. ayant la figure Journ. as. 1846. Févr. p. 111. 114 = Etudes p. 345. 348. Vom vorigen.

549. paoirya, adj. primus Y. Nott. p. 77. Journ. as. 1844 p. 471 = Etudes p. 136. Ner. pûrvam.

550. paourva, adj. 1) anterior, primus, 2) orientalis Y. Nott. p. 65 n. 3. p. 77. Alph. p. 64 n. Die zweite bedeutung ist rein conjectural von Burnouf angenommen. instr. paura adverbialiter zu nehmen: en premier lieu Journ. as. 1845. Août p. 159 = Etudes p. 269. Ner. purah.

551. paourvanya, adj. le premier Journ. as. 1846. Févr. p. 109 = Etudes p. 342. Anquetil le traduit par premier et Nériosengh par ancien ou antérieur (prâk-tana); je suppose qu'Anquetil a saisi la véritable nuance.

552. paourvatât, l'antériorité Y. p. 285 n. 141. Ohne weitere begründung. Ner. puraḥpravṛitti.

553. paourvya, adj. primarius Y. Nott. p. 77. Bloss angeführt. Ner. pûrva, prathama, âdya.

554. pac, rad. (skr. pac) coquere, maturare. Y. Nott. p. 78. Bloss etymologisch erklärt.

555. pazda (für pad-dâ) rad. comp. frapper à coups de pied. Y. p. 133. Nur angeführt.

556. paṭ, rad. (skr. pat) 1. cl. 1) fliegen, 2) fallen, 3) bereuen (cf. paitita) Journ. as. 1845. Juin p. 436 = Etudes p. 257 que Nériosengh traduit exactement par le participe sanscrit patat. 4) geben Y. Nott. p. 148. Mit fra: volare ibid. Bloss der form wegen angeführt.

557. path, rad. (skr. path) 10. cl. ire, proficisci. Journ. as. 1845. Avril p. 301 = Etudes p. 223. Ner. pat.

558. patar, m. (skr. pitṛi) pater Y. Nott. p. 140. Ce mot . . . que Nériosengh et Anquetil s'accordent à traduire par père.

559. pathana, adj. viis calcatus Y. Nott. p. 80. Ner. prithula.

560. pathin via Y. p. 54. (?)

561. pathni, fem. (skr. patnī) 1) domina, 2) uxor. Y. Nott. p. 42. Bloß nach der etymologie.

562. para, adj. antérieur abl. parahmât adverbialiter: antérieurement. Journ. as. 1845. Avril p. 300 = Etudes p. 222. Falsche lesart statt para ahmât. Anquetil et Nériosengh s'accordent à traduire ces deux mots par auparavant (prâk tasmât).

563. para, praep. (instrum. des vorigen) mit dem abl. avant Y. Nott. p. 15. Vgl. das vorige.

564. parâ, adv. (skr. parâk) en arrière Journ. as. 1845. Avril p. 281 = Etudes p. 203. Nach Ner., der das wort mit parâ übersetzt.

565. paru, pauru, pôuru, m. montagne Y. Nott. p. 81 n. 14. p. 101. p. 123 not. Conjectural: Anquetil, au contraire, le traduit par beaucoup.

566. parâs, adj. (skr. parâñc) qui se retire en arrière Journ. as. 1845. Avril p. 275 = Etudes p. 201. Ner. paratah.

567. payanh (skr. payas, rad. pâ boire) lait Journ. as. 1845. Avril p. 274 = Etudes p. 196. Wird nur beiläufig angeführt.

568. payô-fshuta la partie solide du lait. Journ. as. 1840 p. 342 = Etudes p. 99. „mots qu' Anquetil propose en note de traduire, d'après le pehlvi, „du lait (devenu) fromage“. Ma traduction repose en partie sur la tradition que cette glose pehlvie nous a conservée, et en partie sur le sens que, d'après Nériosengh, je crois devoir assigner au radical fshu.

569. paç, rad. (skr. paç) ligare Y. Nott. p. 66 not. Nur angeführt.

570. paçu, m. bestia, pecus Y. Nott. p. 78. Ner. paçu.

571. paçu-vîra le mâle des troupeaux Journ. as. 1844 p. 480 = Etudes p. 145. Ner. paçuvîra.

572. paçca, 1) praep. mit dem acc. après, au bout de. Y. p. 527 n. 384. Mit berufung auf die etymologie. 2) conj.

paçca yat après que Y. Nott. p. 153, gleichfalls mit berufung auf etymologie und textzusammenhang. Ner. paçcât.

573. paçcaêta, adv. ensuite, après Y. p. 464. Bloss angeführt. Ner. paçcât.

574. paçnê, adv. auprès (lat. pone) Y. p. 527 n. 384. Ohne weitere besprechung.

575. pâ, rad. (skr. pâ) 2. cl. protéger Y. Nott. p. 146. Mit ni dasselbe Journ. as. 1840. p. 10. 238. 239 = Etudes p. 3. 47. 48. Nach Anquetil. Ner. rax.

576. pâtha, nom. eines thema pâthan. protecteur, protection Journ. as. 1845. Juin p. 416. 417 = Etudes p. 237. 238. Falsche lesart, ist pâthmainyô zu lesen.

577. pâdu (rad. pad, aller) la marche, l'action de marcher. Journ. as. 1846. Mars p. 265 = Etudes p. 415. Gegen Neriosengh, der pâdayoh hat, mais comme pâdavê est un singulier, je suppose que pâdu signifie la marche, l'action de marcher.

578. pâyu, m. (rad. pâ) 1) artisan Y. Nott. p. 46. 51. Ohne rücksicht auf die tradition. 2) protecteur Journ. as. 1840 p. 238 = Etudes p. 48. Ebenfalls ohne berufung auf die tradition. Ner. pâta.

579. pâra, n. (rad. pere) pratique, action Y. p. 516. Conjectural, aus der etymologie erschlossen.

580. pitar, m. pater Journ. as. 1844 p. 480 = Etudes p. 154. Ner. pitri.

581. pitu, m. (rad. pâ, boire) lait, nourriture Journ. as. 1845. Avril p. 274 = Etudes p. 196. Nériosengh le traduit un peu vaguement par cuisson (pâka), sans doute pour dire „repas que l'on fait cuire“.

582. piç, pish, rad. (skr. piç) 1) pinsere Y. Nott. p. 66 n. 3. 2) répandre de la lumière Y. p. 410 n. 264. Aus den Worten paeçañh, piçañh erschlossen.

583. piçañh, im comp. zaranyô-piçô-çrîrâo auratis culminibus pulcher oder qui a des chaînes d'or. Y. Nott. p. 66. Nach Y. p. 410 n. 264 besser: belles, lumineuses et dorées. Cf. Y. Add. p. 191 und Journ. as. 1845. Juin p. 427 = Etudes p. 247. Nur nach der etymologie.

584. piçana, pishana, adj. (skr. piçuna?) méchant, in dem comp. vanatpishanô, qui frappe le méchant. Journ. as. 1845. Août p. 157 = Etudes p. 267. J'avoue que je n'aurais pas hésité à préférer ce sens (qui frappe sur le dos) qui va bien avec celui de vainqueur, si je n'avais trouvé dans la glose, d'ailleurs incorrecte, de Nériosengh l'adjectif qui nous occupe remplacé par ṭālako açubhasya yūnaḥ „le destructeur de l'homme jeune méchant“.

584b. pukhdha, num. quintus. Y. Nott. p. 43. Ner. pañcama.

585. puthra, m. (skr. putra) filius Y. p. 230. 378. Journ. as. 1845. Avril p. 257 = Etudes p. 179. Journ. as. 1846. Févr. p. 154 = Etudes p. 393 not. Ner. putra.

586. puthrya, am ende der comp. Y. Add. p. 167. Journ. as. 1846. Janv. p. 17—19 = Etudes p. 282 fig. Gegen Bopps ansicht, daß als thema das skr. putrī anzunehmen sei, heißt es p. 283: C'est là l'interprétation la plus simple.... mais elle a contre elle l'autorité de Nériosengh qui traduit khchâetô puthrīm par „un fils brillant“ (dīptimantam putram) et celle d'Anquetil dont la version porte: „beaucoup d'enfans brillans“. Je crois donc qu'on doit l'abandonner.

587. push, rad. (skr. push) 10. cl. nutrire, alere Y. Nott. p. 145. (Falsch, Burnouf spricht nicht von einem altbaktrischen, sondern von einem vedischen push).

588. pūitika (skr. pūitika) pureté; ordure Y. Nott. p. 97. Nur etymologisch besprochen.

589. pereta, n. actio, negotium Y. p. 517. Bloss conjectural.

590. peretu, fem. pons. Y. p. 412 n. 265. 513. 514. Nicht mit rücksicht auf die bedeutung besprochen. Ner. uttâraṣetu.

591. peretha, adj. 1) qui a achevé, qui a conduit à terme Y. p. 535, 2) qui a détruit, qui a perdu, 3) perdu, détruit Y. p. 525. Zumeist etymologisch, mit einiger rücksicht auf Anquetil.

592. perethu, adj. (skr. prithu) magnus, amplius. Y.

p. 392. 515. Nott. p. 80. Journ. as. 1845. Juin p. 436 = Etudes p. 257. Ner. prithula.

593. perethô-tanu, comp. poss. celui qui a le corps détruit Y. p. 535. Nach der etymologie (l. peretô-tanu).

594. perethwarsti, adj. poss. celui qui a un large sabre Y. p. 438 n. 293. Eigennamen, etymologisch erklärt.

595. perena, adj. (von pere, in der bedeutung von skr. pūrṇa) plenus Y. p. 291. Bloss angeführt.

596. perenô-mâonha (skr. pūrṇamâsa) luna plena. Y. p. 288. Ner. sampūrṇacandra.

597. pereç, rad. (skr. prich) 1. cl. interrogare Journ. as. 1844 p. 450. 1846. Janv. p. 70 = Etudes p. 116. 325. Ner. pracch.

598. pôuru, adj. (skr. puru) abundans, multus. Y. p. 421. Nott. p. 77. Nach der tradition, Ner. sampūrṇa. Im comp. potrubaokhshna Journ. as. 1846. Févr. p. 157 = Etudes p. 391 f. abundant en aliments. Ner. sampūrṇa-çuddhi.

599. pôuruta, m. (skr. parvata) 1) montagne Y. Nott. p. 101. 2) n. pr. Name eines gebirges, ibid. Aus etymologie und zusammenhang erschlossen.

600. pôuru-qâthra, adj. parfaitement brillant. Y. p. 421. Anquetil ne traduit pas assez fidèlement ce mot composé, quand il emploie l'adjectif brillantes; Nériosengh est plus exact en disant „parfaitement éclatantes“ (sampūrṇaçubha).

601. pôuru-vâçtra, adj. poss. qui a beaucoup de plaines Y. Nott. p. 79. 80. Bloss nach dem zusammenhang.

602. pôurushaça, n. pr. Name des vaters des Zoroaster. Journ. as. 1845. Avril p. 286 = Etudes p. 208. Ner. pouruçaça.

f.

603. fya oder fi, wurzel entsprechend skr. pyai, croître oder pi, aller. Vielleicht in erezifya, qui croît droit, enthalten Y. p. 436 n. 191. Conjectural: je ne connais pas encore avec précision la valeur de la dernière syllabe.

604. *fraourvâestrema*, adj. (rad. *urvish*) le plus relatif à la conception Y. p. 316—321. Ici, comme dans beaucoup d'autres circonstances, nous sommes réduits au seul secours de l'analyse étymologique. Aber die bedeutung der wurzel *urvish* wird bestimmt d'après les témoignages réunis de Nériosengh et Anquetil. Ner. *adhahpravartitaushnakâlâgâmin*.

605. *fraêsta* (skr. *prastha*) in *paitifraêstem* q. v. Vielleicht skr. *preshta*, très-cher, très-aimé Journ. as. 1846. Janv. p. 63 = Etudes p. 329 not.

606. *fratara*, adj. anterior Y. p. 284. Nur beiläufig erwähnt.

607. *frathanh*, n. *latitudo* Y. Nott. p. 20. p. 12. Ner. *prithulatva*.

608. *fradatha*, m. (*fra-dath*) le don; bien-être, pris dans le sens d'abondance, en parlant des biens que donne la divinité. Journ. as. 1845. Juin p. 425 = Etudes p. 246. Ner. *vridhdidânam*.

609. *framereiti*, f. (skr. *prasmṛiti*) souvenir Y. Nott. p. 69. Nach den texten und der etymologie.

610. *frameretâr*, nom. ag. celui qui se rappelle, qui commémore Y. Nott. p. 69. Ebenso wie das vorhergehende wort, Ner. abweichend *mukhyatâ*.

611. *framerethra*, n. l'action de commémorer, de se rappeler Y. Nott. p. 69. Vgl. das vorhergehende wort. (Ner. Y. 54, 24 *prakṛishtëyatenâ. kila yat nâmânkitam ucyate tanmadhye*).

612. *fravashi*, f. der Ferver, le type divin de chacun des êtres doués d'intelligence, son idée dans la pensée d'Ormuzd, le génie supérieur qui l'inspire et veille sur lui Y. p. 270—71 von *fravash* croître en avant. Ner. *vridhi*, mit rücksicht auf diese übersetzung ist die etymologie Burnoufs entstanden.

613. *fravâka* (rad. *vac*) promulgation Y. p. 403 n. 255. Ner. *pravac*.

614. *fravâkhsha* (rad. *vakhsh*): 1) la croissance, 2) le plomb (analog wird im sanskrit aus *vridh*, croître,

das wort vardhra, plomb, abgeleitet) Journ. as. 1840 p. 51 Etudes p. 45. Mit rücksicht auf Anquetil, Burnouf würde vorziehen „fait d'osier“. Cependant, quelque vraisemblable que paraisse cette explication, l'autorité de la tradition des Parses, reproduite par Anquetil, m'engage à me rapprocher du sens qu'il propose.

615. fravâkhshaêna, adj. (von fravâkhsha) fait de plomb. Journ. as. 1840 p. 51 = Etudes p. 45. Cf. das vorhergehende wort.

616. fraça, auch frasha, frasa (rad. pereç) question, prière Y. p. 101. 404 n. 255. Nach der etymologie und gegen die tradition, Ner. giebt frashôtéma mit prakrishtatama und Anquetil will darin die idee der auferstehung finden.

617. fraçasti, fraçaçti, fem. la bénédiction Y. p. 27. 29. Nériosengh traduit toujours le mot de notre texte par prakâça (manifestation, célébration?), ce qui s'éloigne un peu du sens d'Anquetil, mais ce qui revient complètement à une des significations du radical sanscrit ças (dire).

618. fraçâñh, adj. (fra-çâñh, skr. pra-çâs) u. plur. fraçâoñhō ceux qui lisent Journ. as. 1846. Janv. p. 23 = Etudes p. 289. C'est pour me rapprocher autant qu'il est possible du sens traditionnel que je rends ce mot par „ceux qui lisent“. Ner. naçkafraçâoñhō = naskapraçixayâ.

619. fraçâçta, pt. pf. pass. (rad. çâñh) proclamé Y. p. 347 sens confirmé par la glose de Nériosengh: çixâpita.

620. fraçna quaestio, preces. Y. p. 100. 101. Nach Anquetil: resurrection. Cf. oben fraça. Es ist dies ein irrthum Burnoufs, Nériosengh übersetzt das wort durch praçnah.

621. fraçnâta, adj. (pt. perf. pass. rad. çnâ) lavatus, purus Y. Nott. p. 17. Nach Anquetil.

622. fraçrûiti, fem. (skr. praçruti) l'audition; le bruit (comme la cause qui produit l'audition) Journ. as. 1845. Avril p. 297 = Etudes p. 219. Ner. svara „ce doit être là la véritable signification de ce terme“.

623. *frashôtema*, adj. (von *frasha*) ce qui est le plus l'objet de prière Y. p. 101. Cf. oben *fraça*.

624. *frâdaṭ*, oder richtiger *frâdhaṭ*, adj. qui donne avec abondance. Y. p. 193. 364 n. 217. Ner. *vṛiddhida*.

624b. *frâdâta*, adj. (part. pf. pass. von *frâdâ*) donné avec abondance Y. p. 193 n. 73. Nur conjectural angenommen.

625. *frâdhaṭ-gaêtha*, adj. qui donne l'abondance au monde Y. p. 191. 198. 200. Ner. *vṛiddhido bhûsam-bhûteh*.

626. *frâdhaṭ-fshu*, adj. celui qui répand la génération Y. p. 227. qui multiplie les bestiaux Journ. as. 1840 p. 328 = Etudes p. 89. Quoiqu'il en soit, l'élément qui subsiste sous ces formes diverses, c'est toujours *fshu* que tout nous autorise à regarder comme un substantif auquel Nériosengh, c'est à dire une tradition déjà ancienne, donne deux fois au moins la signification de „troupe d'animaux domestiques“. Rapprochée du témoignage des commentateurs indiens qui assignent au védique *psu* le sens de génisse, veau, la tradition persie acquiert une très-grande autorité. Ner. *umschreibt das wort, erklärt aber: yûthâni paçûnâṃ pravardhayati*.

627. *frâdhaṭ-vîra*, adj. celui qui multiplie les hommes Y. p. 236. Nach Ner., welcher das wort *umschreibt* und durch *yâ yûthâni narânâṃ pravardhayati* erläutert.

628. *frâdhaṭ-vîçpâm-hujyâiti*, adj. comp. irreg. celui qui augmente tous les moyens de bien vivre Y. p. 260. 265. Ner. *erklärt: mûlaṃ phalaṃ sarvaṃ pravardhayati*.

629. *frânaçu*, adj. poss. celui duquel s'est retiré Naçu Journ. as. 1840 p. 21 = Etudes p. 15 not. Gegen Anquetil, nach der etymologie.

630. *frâç* (auch *frâç*), *pairifrâç* (skr. *prâch*, *pariprâch*) la question, *pairi-frâça* par une interrogation excessive Journ. as. 1846. Janv. p. 71. 72 = Etudes p. 337. Ner. *rite praçnatvât*.

631. frî, rad. (skr. prî, amare) 9. cl. satisfaire Journ. as. 1840 p. 249 = Etudes p. 59. Ner. pratikri.

632. frôkhta, fraokhta (skr. prokta) prononcé Y. p. 347. est rendu, lettre pour lettre, dans la glose de Nériosengh par proktâh.

633. frâs, adj. (skr. prâñc) qui va en avant, gegensatz von parâs q. v. Journ. as. 1845. Avril p. 279 = Etudes p. 201. Ner. prakṛiṣṭam.

634. fshaona, adj. gras Journ. as. 1840 p. 343 = Etudes p. 100. Nach der etymologie.

635. fshaonayêiti verb. den. (von fshaona) rendre gras Journ. as. 1840 p. 348 = Etudes p. 105. Nériosengh sphîtay.

636. fsharema (skr. sarma) maison, demeure Y. p. 517 n. p. 576. Conjectural.

637. fshu, rad. nach Y. p. 225 = skr. sū, cf. bes. Journ. as. 1840 p. 327 = Etudes p. 84 flg. croître, engraisser. Aus den derivaten erschlossen.

638. fshuyat, pt. praes. rad. fshu vivifiant, qui produit Y. Nott. p. 18. 126 celui qui engraisse, fait prospérer Journ. as. 1840 p. 337 = Etudes p. 94 flg. Ner. vṛiddhi-kartâ, vikâçayitâ.

639. fshûmâo, adj. fortuné, prospère Journ. as. 1840 p. 354 = Etudes p. 109. Le traducteur parso-indien semble avoir eu le sentiment de cette analyse, quand il a choisi vṛiddhimân pour remplacer le terme original.

640. fshûsha, adj. (häufig in compos. mit mātḥra) qui fait croître Journ. as. 1840 p. 350 = Etudes p. 111. Cf. das folgende.

641. fshûsha-mātḥra, adj. comp. parole qui fait croître Journ. as. 1840 p. 349 = Etudes p. 110. Ner. vṛiddhiḥ pramāṇaḥ.

b.

642. baêvare, num. decem millia Y. p. 213. d'après le témoignage uniforme de Nériosengh et d'Anquetil, cf. das folgende wort.

643. baêvare-caçman, adj. poss. qui a dix mille yeux. Y. p. 214. Ner. daçasahasralocana.

644. baêshaz, rad. (cf. skr. bhishaj) sanare, mederi. Y. Nott. p. 41. Nach Anquetil.

645. baêshaza, n. 1) medicamentum Y. Alph. p. 84. Bloss angeführt. 2) ars medica Journ. as. 1840 p. 38 = Etudes p. 32. Conjectural: la vraisemblance de ce sens me paraît une raison suffisante pour le faire adopter. Ner. arogyam.

646. baêshazya, 1) subst. bona valetudo Y. Nott. p. 28. 2) adj. médicinal, relatif aux remèdes Journ. as. 1845. Juin p. 412 = Etudes p. 233. Ner. arogyakara. Nériosengh et Anquetil sont d'accord quant à l'interprétation de ce terme.

647. baokhshna, baosna (rad. skr. bhuj) aliment; tout objet dont il est possible de tirer quelque jouissance. Journ. as. 1846. Fevr. p. 157—160 = Etudes p. 391—393. Nach der etymologie. Ner. çubha.

648. baozdri, baozhdri, nom. ag. fem. (rad. skr. bhuj) celle qui nourrit ou fait manger Journ. as. 1846. Fevr. p. 159 = Etudes p. 392. Wie es scheint nach der etymologie.

649. bakhsh, rad. (skr. vi-bhaj, partager) donare Journ. as. 1846. Janv. p. 13. 26 = Etudes p. 279. Ner. varshati.

650. бага, bagha (skr. bhâga), name von gebetsabschnitten Y. p. 48. Ner. vibhañjanâ.

651. bañd, rad. (skr. bandh) 10. cl. ligare, vaincre Y. p. 429 n. Bloss angeführt. Ner. bandh.

652. barethri, nom. ag. celle qui porte Y. Not. p. 81 n. 14. Journ. as. 1846. Fevr. p. 159 = Etudes p. 393 not. Ner. dhâtrî.

653. bareshnu grand; furieux. Journ. as. 1845. Avril p. 272 = Etudes p. 194. Conjectural. Nériosenghs text kennt die stelle nicht.

654. bâkhdhi, fem. n. pr. Land und stadt Baktra. Y. Nott. p. 45. Nach Anquetil.

655. bâṭ, bâ, adv. (skr. rad. bat) véritablement, en effet Journ. as. 1840 p. 19 = Etudes p. 13 not.

656. bâzu, der arm Y. p. 43. Nur beiläufig angeführt.

657. bitya, adj. num. secundus Journ. as. 1844 p. 494 = Etudes p. 157. Ner. dvitîya.

658. bizañhra, adj. poss. (bi und zañhra), qui a deux pieds. Journ. as. 1845. Juin p. 433 = Etudes p. 254. Ner. dvicarana.

659. bizhvaṭ comme deux fois, deux fois Y. Nott. p. 154. Nach der etymologie.

660. bimâhya, adj. qui dure deux mois Y. Alph. p. 119. Bloss angeführt.

661. budh, auch bûdh (skr. budh) videre, cernere Journ. as. 1845. Août p. 160 = Etudes p. 270 (Ner. paçyatu und paçyâma). Mit fra: expergefacerre Y. Nott. p. 154. Bloss angeführt.

662. berez, rad. (skr. vṛih) Y. p. 96 croître, s'augmenter Y. p. 185 Journ. as. 1845. Avril p. 272 = Etudes p. 193. Aus den ableitungen erschlossen.

663. bereza, 1) adj. sublimis, altus Y. p. 58. Nach Anquetil. 2) subst. la largeur, la hauteur; ârstyô bereza de la largeur ou de la hauteur du pouce Journ. as. 1845. Avril p. 271 = Etudes p. 193. Nériosengh nous fournit une explication satisfaisante en remplaçant dans sa glose ârstyô par mushtyaṅgushṭha.

664. berezaidhi, adj. dont l'intelligence est grande Y. p. 431 n. 287. Bloss etymologisch erschlossen.

665. berezañh, altitudo Y. Nott. p. 99. Wie es scheint nach der etymologie.

666. berezaṭ, adj. (cf. skr. vṛihat) 1) altus, magnus, excelsus, 2) splendens Y. p. 185. 239 n. 115. Ner. mahattara, udagra.

667. berezya, adj. croissant, qui augmente, grand, élevé Y. p. 185. Il faut remarquer qu' Anquetil avait le sentiment de la valeur primitive du radical auquel se rattache berezya, quand il traduisait „qui rend grand“ et que

cette valeur était connue avec non moins de précision par Nériosengh.

668. berethwa, adj. compar. berethwôtara, fait pour être porté. Journ. as. 1845. Avril p. 293 = Etudes p. 215. Nur aus dem zusammenhange erschlossen.

669. bāzanh, n. longitudo Y. Nott. p. 12. Ner. pinḍa.

670. byâre biennium Y. Nott. p. 25. p. 11 not. Ohne analyse.

671. byarsana, adj. qui a deux yeux Y. p. 438 n. 293. Nach der etymologie.

672. brâtar, m. frater Y. p. 486. Mit beziehung auf Anquetil.

673. brvaṭ (skr. bhrû) supercilium Y. p. 159. Bloß angeführt.

m.

674. maidha s. v. a. maidhya Y. Nott. p. 132. n. Bloß vermuthung.

675. maidhya, adj. medius Y. p. 387. Ner. maidhya.

676. maidhyâyrya (auch mâidhyâyrya) medius annus n. pr. Name des Gahanbar Mediarem. Y. p. 325. Die übersetzung medius annus ist nach der etymologie, die erklärung des wortes nach Anquetil und Nériosengh.

677. maidhyôzarma, n. pr. Name des Gahanbar Mediozerem. Y. p. 300. Nous n'avons pas l'avantage de posséder, pour la totalité du Zend Avêsta, un commentaire comme celui de Nériosengh, commentaire qui, malgré ses imperfections, contient tant de renseignements précieux, et qui nous apprend, entre autres choses, qu'ici le yâyrya maidhyôi zarēmaya désigne l'une des époques de la création des choses, et en particulier celle de la création de l'éther ou du ciel. — maidhyôzaremayā, adj. relatif à Mediozerem Y. p. 302. Vgl. das vorhergehende wort.

678. maini, f. (rad. man) mens Y. p. 442. Cf. vañdremainis.

679. mainivaṭ, adj. (von mainyu, suff. vaṭ) ce qui

appartient a l'être intelligent. Journ. as. 1845. Avril p. 306 = Etudes p. 229. Falsche erklärung Bernoufs, mainivâo ist kein nominat., sondern gen. loc. dual. von mainyu. Ner. richtiger paralokinâm.

680. mainyava, adj. (von mainyu) intelligens Y. p. 92. 362. Cf. mainyu.

681. mainyu, 1) adj. (rad. man) doué d'intelligence, et selon les Parses: celeste ou invisible. Journ. as. 1846. Févr. p. 119 = Etudes p. 353. Y. p. 92: En proposant de traduire mainyu par doué d'intelligence, je crois donner le sens fondamental du mot, mais je n'exclus en aucune façon celui de céleste, qui peut, dans certains cas, s'accorder mieux avec l'ensemble du discours. Ner. adriçyamûrtih und paralokin.

682. mainyu-tâçta, adj. formé du ciel Y. p. 410 n. 264, auch fabriqué par l'être intelligent. Journ. as. 1846. Févr. p. 119 = Etudes p. 353. Ner. paralokaghaçita.

683. mairya, adj. (rad. mere) capable de donner la mort, meurtrier Journ. as. 1845. Avril p. 277. Juin p. 432 = Etudes p. 199. 253. Ner. nriçamsa.

684. maêthana, n. (von rad. mith) mansio, domus Y. p. 547. Nériosengh et Anquetil s'accordent à traduire ce mot par maison, demeure (mandira).

685. maêçman, n. (rad. miz) urina. Y. Alph. p. 95. Y. p. 48. (Wird nicht näher erklärt).

686. maga magnitudo Y. p. 72. Nach Nérios. (mahattva).

687. maz, adj. (skr. mah) grand, comp. mazyô, superl. mazista. Y. p. 72. 128. Journ. as. 1845. Juin p. 427 = Etudes p. 248. Besprochen bei gelegenheit der wörter mazdâo und maçti. Ner. mahat.

688. mazañh, n. grandeur Y. Nott. p. 14. Y. p. 72. Bloss beiläufig erwähnt.

689. mazdâo, 1) adj. multa sciens oder magna dans, 2) subst. Name des ersten Ized, des Ormuzd cf. Y. p. 72. 359. 418. 109. Ner. mahâjñânin.

690. *mazda-dhâta*, adj. donné, créé par Mazda Y. p. 77. 359. 418. Ner. *majdadatta*.

691. *mazdayaçna*, adorateur de Mazda. Y. p. 6. 77 Ner. *mâjdafasni*.

692. *mazdô-fraçâçta*, proclamé par Ormuzd. Y. p. 347. Ner. *hormijdena çixâpita*.

693. *maç*, praep. cum Y. Nott. p. 68. Ner. *samam*.

694. *mati*, *maiti*, fem. la pensée Y. Nott. p. 140 n. 143 (in wörtern wie *ârmaiti* q. v.).

695. *madha* (rad. *madh*, verwandt mit skr. *midh*, woher *medhâ*, griech. *μαθ*) prudence, intelligence Journ. as. 1845. Juin p. 423 = Etudes p. 243. Ner. *vidyâ*.

696. *madhu*, n. (skr. *madhu*) vinum Y. Nott. p. 141. Nach Anquetil.

697. *man*, rad. (skr. *man*) 1. cl. penser Y. Nott. p. 142. Y. p. 91. 486 n. 354. Mit *upa*: attendre Y. Nott. p. 141. Y. p. 486 n. 354. Nach der etymologie.

698. *manañh* (skr. *manas*) esprit, coeur, pensée Y. p. 99. 149. Journ. as. 1846. Mars p. 245 = Etudes p. 406. Ner. *manah*.

699. *marethra*, n. (rad. *mere*, *meminisse*) commemoratio Y. p. 403 n. 255. Nott. p. 69. Nach der etymologie. Ner. *adhyayanam*.

700. *marzhdika*, (rad. *merezh*) patientia Y. Nott. p. 28 n. 6. Nach Anquetil. Anquetil traduit le mot *marzhdika* par *compatissant*; je ne m'éloigne pas beaucoup de ce sens en mettant *patience*.

701. *maçañh*, (skr. *mahas*) magnitudo Y. p. 74. p. 100 n. 74. p. 404 n. 255. An allen drei stellen nur beiläufig erwähnt.

702. *maçti*, f. la grandeur Y. p. 97. Journ. as. 1846. Janv. p. 25 = Etudes p. 291. Gegen die tradition. Ner. *nirvâñajñânam*: je ne puis voir, avec Nériosengh, dans le mot *maçtîm* (la grandeur) le sens de „connaissance du Nirvâna“.

703. *mashya*, *mashyâka*, besser *maskya*, m. homo. Y. p. 60. Nott. p. 84. Ner. *manushya*.

704. mahrka, n. (rad. mere) la mort, anéantissement Y. p. 431 n. 281. Ner. mṛityu.

705. mâ, rad. (skr. mâ) 4. cl. metiri, tractare. Mit â essayer, exercer. Journ. as. 1840. p. 40 = Etudes p. 34. Le sens que j'adopte pour ce terme me paraît ressortir assez clairement de l'ensemble du texte, outre que c'est celui qu'a choisi Anquetil, d'accord avec la tradition des Parses.

706. mâoñh, (skr. mâs) mond, monat Y. p. 35. Nott. p. 129 (d'après Nériosengh et Anquetil). Ner. candra.

706b. mâcis, pron. (skr. mâkis) ne quis Journ. as. 1845. Août p. 160 = Etudes p. 270. Ner. mâ kaçcit.

707. mâzdayaçnis, adj. Mazdae cultor Y. p. 394. Au reste, Anquetil traduit exactement cet adjectif, que Nériosengh se contente de transcrire en caractères devanagari (mâjdañasni).

708. mâdh, rad. (verhält sich zu mâ wie dâth zu dâ) metiri. Mit vi: traiter à l'aide de médicaments cf. mederi, μήδομαι Journ. as. 1840 p. 42 = Etudes p. 36. Anquetil donne à ce verbe le sens de traiter.

709. mâhya 1) adj. lunarius, 2) subst. mensis Y. p. 35 (d'après Nériosengh et Anquetil).

709b. miz, rad. (skr. mih) mingere, davon maêçman Y. Alph. p. 95. Bos beiläufig erwähnt.

710. miti, f. mensura Y. p. 466 n. Wie es scheint nach der etymologie.

711. mith, rad. (skr. mith) 9. cl. intelligere Y. p. 546 (l. 547). Nous confirmerons plus tard cette opinion par un passage du 17 chapitre du Yaçna, où Nériosengh traduit le verbe mithnâiti par penser. Mit paiti: il confesse Y. Nott. p. 10. Y. p. 546. 547. Ner. cf. Y. 17, 55 cintaye.

712. mithra, n. pr. der gottheit Mithra Y. p. 209. 348. Journ. as. 1844 p. 455. 457 = Etudes p. 122. 123. Ner. mihira.

713. mîzhda, mîzda, mizda recompense Y. Alph. p. 87 n. Y. p. 133. Mit berufung auf goth. mizdo, griech. μισθός und persisch mezd. Ner. prasâda.

714. 1) mere, rad. (skr. mṛi) 4. cl. mori Y. Nott. p. 142. Journ. as. 1840 p. 49 = Etudes p. 43. Ohne berufung auf die tradition. Mit apa und ava ibid.

715. 2) mere, rad. (skr. smṛi) 1. cl. se rappeler. Y. Nott. p. 150. Mit berufung auf das sanskrit. Ct. Y. Nott. p. 67 flg., wo sich Burnouf bei der bestimmung der bedeutung auf Nériosengh beruft. Mit paitis: commémorer, invoquer ibid.

716. merezh, rad. (skr. mṛish) supporter Y. Nott. p. 28 n. 6. Aus marzhdika erschlossen.

717. mereta (rad. mere) 1) prononciation, commémoration Y. Nott. p. 68. 2) la mort ibid. Bei der besprechung von mere angeführt.

718. merethyu (skr. mṛityu) mors Journ. as. 1844 p. 482 = Etudes p. 148. Ner. mṛityu.

719. môuru, n. pr. (eigentlich le désert dépourvu d'eau) name der stadt Merw Y. Nott. p. 104. 123. Schon von Anquetil so erklärt.

720. môshu, adv. (skr. makshu, lat. mox) aussitôt Journ. as. 1846. Janv. p. 33 = Etudes p. 299. Ner. âçu.

721. mrû sprechen. Ner. brû häufig.

y.

722. yaokhsti, f. (desiderativbildung von rad. yuj) le désir de se joindre, effort, action, force. Journ. as. 1844 p. 499 = Etudes p. 166. C'est de cette dernière manière que l'entend Anquetil, et Nériosengh fait exactement de même, si l'on admet que le terme de praṇidhi, qu'il emploie ici, soit synonyme de praṇidhâna.

723. yaozhdâ, rad. comp. purificare. Y. Nott. p. 148 n. 27. Y. p. 360. Mit pairi Journ. as. 1844 p. 453 = Etudes p. 116. Ner. paritaḥ pâvayan.

724. yaozhdâtô-zemôtéma, adj. comp. superl. qui a la terre la plus pure Y. Nott. p. 186. Bloss angeführt.

725. yaozhdâthrya purificans, purificator Journ. as. 1840 p. 20 = Etudes p. 14 not. Mit ausdrücklicher be-

rufung auf Anquetil. Journ. as. 1846. Janv. p. 62 = Etudes p. 330.

726. yaodha in açpâyaodha pugnator. Y. p. 444. Nach der etymologie.

727. yaêcica masc. yâcica neutr. pron. adj. quicunque, quodcunque Y. Nott. p. 142. Bloss angeführt.

728. yaêtustema, yêtustema adj. superl. celui qui est le plus rapide, celui qui arrive le plus tôt (en présence de l'homme) Y. p. 170. Durchaus nach der tradition erklärt. Ner. samâgantritama.

729. yañh, rad. (skr. yas, operam dare, adniti) Y. Nott. p. 17. Journ. as. 1846. Févr. p. 118 = Etudes p. 352 ... elle est d'ailleurs confirmée par la version pehlvie, qui donne de yâoghayaḡuha la même transcription âiwgînn et âîwîagnn que des autres formes du verbe âs précédé de aiwi, et formant le nom de l'Evanguin.

730. yaz, rad. (skr. yaj) 1. cl. sacrificare, deos colere Y. Nott. p. 74. Journ. as. 1840 p. 256 = Etudes p. 59. Ner. ârâdh.

731. yazata, m. Das wort heißt 1) digne du culte et du sacrifice (oder qui est un objet d'adoration) Y. p. 218. Nott. p. 74. Journ. as. 1840 p. 325—327 = Etudes p. 82—84. Ner. iajda.

732. yap, yaf, rad. (skr. âp. des. fps) assequi Y. p. 428. Erschlossen aus âyapta q. v.

733. yava (skr. yava) l'orge Journ. as. 1840 p. 385 = Etudes p. 102. le grain Y. Nott. p. 141. Mit berufung auf Anquetil.

734. yava (rad. yu) la durée Journ. as. 1840 p. 15 = Etudes p. 5 flg. Mit berufung auf Ner. (sadaiva).

735. yavañh le grain Y. p. 422 (geht nicht aus Burnoufs Worten hervor).

736. yavat, adj. pron. quantus Y. Nott. p. 12. Ner. yâvat.

737. yavata, adv. und conj. (skr. yâvat) autant de, pendant autant de temps que: mit dem potent. Journ. as. 1844 p. 490 = Etudes p. 157. Ner. sadaiva.

738. *yavatât*, f. *aetas* Journ. as. 1840 p. 7. 320 = Etudes p. 3. 77. Ner. *sadâpravritti*.

739. *yaçañh* (rad. *yaz*) le sacrifice Y. p. 404 n. 255. Cf. das folgende wort.

740. *yaçô-bereta*, adj. apporté pour le sacrifice Y. p. 404 n. 255. Ist bloße vermuthung.

741. *yaçka* (rad. *ish*, désirer, suff. *ka*) le désir. Journ. as. 1846. Janv. p. 66 = Etudes p. 332 not. Nach Anquetil: Je suppose que *yaçka*, qu' Anquetil traduit par désir, est un développement du radical sanscrit *ich*. Die frühere ableitung Y. p. 430 n. 286 nimmt Burnouf an dieser stelle zurück.

742. *yaçta*, pt. pf. pass. (rad. *yaz*) apporté pour le sacrifice Y. p. 218. Nur angeführt.

743. *yaçna* (rad. *yaz*) 1) le sacrifice avec prières Y. p. 7. 24. 109. 575. 2) Name eines theiles des Zendavesta, bei den Parsen und Anquetil *Izeschné* Y. p. 23 n. 30. C'est ce que confirme le témoignage de Nériosengh, qui transcrit l'altération pehlvie du zend *yaçna*, par *idjiçni* ou *idjisni* (*Izeschné*), quand il ne le traduit pas par *ârâdhana* (culte, adoration).

744. *yaçnayêiti*, verb. denom. von *yaçna* Y. Nott. p. 13. Falsche lesart.

745. *yâ*, rad. (skr. *yâ*) 2. cl. ire. Mit *fra*: Y. Nott. p. 147. (Blos der form wegen analysirt). — Mit *upa*: herbeikommen, hingehen zu (c. acc.) Journ. as. 1844 p. 453 = Etudes p. 116. Ner. *upeyivân*. Mit *uç* Y. Nott. p. 148. (Blos mit bezug auf die form erklärt).

746. *yâirya*, adj. (von *yâre*) 1) annuel, relatif à l'année Y. p. 36. 275. 328. 2) subst. s. v. a. das schöpfungsfest, bei den Parsen *Gâhanbar* genannt. Y. p. 36. 275. Nach Ner., der es gewöhnlich mit *samvatsara* übersetzt, aber auch erklärt.

747. *yâtu*, démon qui trouble les sacrifices. Y. p. 409 n. Journ. as. 1845. Juin p. 429 = Etudes p. 250. Anquetil traduit ce nom par magicien, et il est assez digne de remarque que la glose de Nériosengh, qui pou-

vait se servir de yâtu, terme bien connu en sanscrit, ait préféré le mot spécial et peu commun de çâkinî.

748. yâna, m. (cf. neup. yân) segen, glück Journ. as. 1845. Août p. 149 = Etudes p. 259. Anquetil grace, c'est aussi à ce sens que revient le kalyâṇa de Nériosengh.

749. yâre, n. (skr. îr) annus Y. p. 36. 328. An beiden stellen ohne berufung auf die tradition.

750. yâre-drâjô, n. la durée d'une année Y. Nott. p. 13. Vgl. das vorhergehende wort.

751. yâç, rad. (skr. yâc fordern, bitten) Journ. as. 1844 p. 466 = Etudes p. 132. Ner. sam-îh.

752. yima, n. pr. (skr. yama) name eines altp. heros Y. p. 16 n. 21. p. 478. Journ. as. 1844 p. 475 = Etudes p. 41. Auch Yimô khshaêta Yima le brillant. Ner. jamâçeda.

753. yu, rad. (skr. yu) 1) copulare Y. Nott. p. 24 (cf. gaoyaoiti). 2) durare (davon yava, yavatât) Journ. as. 1840 p. 15 = Etudes p. 7. Aus den derivaten erschlossen.

754. yu, nom. la durée, longue vie Journ. as. 1840 p. 11 = Etudes p. 7 ... yu, que je n'hésite pas à comparer au sanscrit âyus, me fondant en cela autant sur le témoignage de la version de Nériosengh (sadaiva).

755. yuj, rad. (skr. yuj) joindre, s'appliquer. Davon yaokhsti Journ. as. 1844 p. 499 = Etudes p. 166. Blos aus yaokhsti erschlossen q. v.

756. yudh, rad. (skr. yudh) combattre. Davon yaodha q. v. — Mit â combattre Y. p. 444 n. Cf. açpâ-yaodha.

757. yuvan, adj. (skr. yuvan) jeune Journ. as. 1845. Avril p. 262 = Etudes p. 184. Nériosengh doit être plus près de la vérité, quand il traduit yava par utsâhin (qui fait effort, actif).

758. yêçnya, yaçnya, pt. fut. pass. (rad. yaz) adorandus, celebrandus, sacrificio colendus Y. p. 40. 109. 535. 575. Nott. p. 28. Ner. ârâdhanîya.

759. yôiti, i. q. yaoiti q. v.

r.

760. raodha, (rad. rudh, skr. roha) 1) la croissance, élévation Y. p. 280 (cf. huraodha). 2) la taille, stature, l'extérieur. Journ. as. 1844 p. 489. 1845. Avril p. 301 = Etudes p. 155. 222. An erster stelle ist nicht recht ersichtlich, wie Nériosengh übersetzt, an der zweiten giebt er raodha durch vikrama. Burnouf ist also hier von der tradition abgewichen.

761. raodha, m. (skr. rodha flußbett) fluvius; nicht zu belegen, aber vorausgesetzt. Y. add. p. 181. 183.

762. raêtu (von der rad. ri, rî aller, blessen, hurler). Die bedeutung ist unklar, es bildet aber den stamm zu dem verb. denom. raêthwayêiti Journ. as. 1840 p. 33 = Etudes p. 27 (blos theoretische annahme).

763. raêthwayêiti, verb. denom. corrompre. Mit ham: souiller. — Mit paiti: corrompre Journ. as. 1840 p. 31 = Etudes p. 25. C'est uniquement par conjecture que je traduis ce verbe.

764. raêvat, adj. (skr. revat) brillant (riche, libéral) Y. p. 123 — 126. Nott. p. 128. Add. p. 168. 169. Superl. raêvaçtema splendidissimus. Ner. çuddhimân. Nous n'avons aucune raison de soupçonner les Parses d'inexactitude, et nous pouvons, si nous admettons leur traduction comme valable, ranger le zend raêv et le sanscrit rêv au nombre de ces mots identiques pour le son dans les deux langues, mais différents quant à la signification.

765. raz, rad. (skr. rij) s. v. a. erez, être droit Y. p. 195. Aus wörtern wie erezu, raçnu erschlossen.

766. razista, superl. zu erezu, le plus droit, véridique, juste (skr. rajishtha) Y. p. 196. Nicht ganz nach der tradition: Nériosengh le traduit par pur (çuddha); il serait vraisemblablement plus exact de dire „le plus véridique“ ou „le plus juste“.

767. ratu, (rad. ere, skr. rita) 1) le maître, chef. Y. p. 31. 179. 474. 337. 17—20. Nériosengh s'accorde assez bien avec Anquetil en le rendant par guru (maître). Je crois que ce mot, dont le thème est ratu masc., n'est

autre que le sanscrit *ritu* (saison), lequel a pris chez les Parses une acception que je ne vois pas qu'il ait eue en sanscrit, quoique un mot fort ancien de cette dernière langue donne lieu à un rapprochement qui n'est pas sans intérêt. — Als ehrendes beiwort zu den Gâhs, den Izedes etc. Journ. as. 1844 p. 450 = Etudes p. 116 (Ner. *gurutâ*). 2) *lex, praeceptum* Y. p. 57. 58. Cette interprétation (une interprétation nouvelle) la glose de Nériosengh nous la fournit, et le sens qui en résulte me paraît résoudre la difficulté. Nériosengh traduit *ratus* par *âdêshaḥ* (instruction, précepte). Falsche lesart statt *âdeçyaḥ*.

768. *rathaê-stâr*, m. (in curru stans) guerrier Y. Nott. p. 29. Bloss nach der etymologie. Ner. *xatriyaḥ*.

769. *rapithwa* und *rapithwina*, fem. le midi Y. p. 223. Nach der tradition erklärt. Ner. *rapithvinanâmnî madhyâhnasamdhyâ*.

770. *rap*, *raf*, *rad*. (skr. *rabh*) se réjouir Y. p. 135. Nur beiläufig angeführt. Ner. *pramôdayati*.

771. *rafnañh*, n. (*rad. rap*) le plaisir Journ. as. 1845. Avril p. 275 = Etudes (?). Y. p. 141. Nott. p. 28. Ner. *ânanda*.

772. *ram*, *rad*. (skr. *ram*) *delectari, gaudere*. Y. p. 219. Aus *râman* erschlossen. Ner. *prîṇâti*. Cf. Y. 10, 3.

773. *raya*, éclat, splendeur (skr. *rai*, cf. *raêvaṭ* q. v.) Y. p. 126. 326.

774. *ravañh*, n. splendor Y. Nott. p. 28. Conjectural übersetzt.

775. *raçâçtât* la pensée, etymologisch nicht zu erklären Y. p. 476. Nous n'avons de choix à faire, qu'entre la traduction d'Anquetil et celle de Nériosengh; encore sommes-nous obligés de supposer que l'expression dont se sert ce dernier „ce qui se tient dans l'esprit“ désigne la pensée.

775b. *râz*, *rad*. (skr. *râj*) 10. cl. 1) splendore, illuminare. 2) regere, regnare Y. Nott. p. 76. Bloss nach der etymologie.

776. *râza*, adj. (*rad. raz, erez*) celui qui rend juste,

qui applique la justice Journ. as. 1845. Avril p. 260 = Etudes p. 182. Mit rücksicht auf die glosse Neriosenghs: sens qui revient exactement à celui que j'ai adopté, me fondant et sur l'analyse grammaticale, et sur le sens traditionnel conservé par Anquetil (Ner. adhipah).

777. rādha, adj. Entweder donateur, un homme généreux (von rad. rādh, einer erweiterten nebenform der skr. rad. rā, donner, wie çnādh aus çnā) oder vif, actif (von der skr. rad. rādh accomplir) Journ. as. 1846. Janv. p. 32 = Etudes p. 298. Die erste ansicht ist die Neriosenghs (dâtâ), die zweite die Anquetils.

778. rāman (rad. ram) 1) subst. plaisir, 2) adj. agréable Y. p. 219. Mit berufung auf Ner., der das wort einmal mit ānanda übersetzt.

779. rāmô-dâitya, adj. eigentlich jucundus, dandus, donné pour être agréable. Y. Nott. p. 45. Etymologisch erklärt.

780. ri, (cf. raêvat) inst. raya lumen Y. Nott. p. 80 n. Y. p. 128 (l. 126). An beiden stellen nur beiläufig erwähnt.

781. ric, rad. (skr. ric) 10. cl. diviser, séparer, Y. p. 465 n. 527. Bloss nach der etymologie. Mit paiti: parityâgam kar. cf. Yç. 12, 3.

782. rish, rad. 1. 10. cl. (skr. rish, laedere, interficere) tuer, détruire Y. Alph. p. 50. Bloss etymologisch besprochen.

783. ruc, rad. mit paiti: splendentem facere Y. Nott. p. 17. Nicht weiter besprochen.

784. 1) rudh, rad. (skr. rudh) contenir, empêcher. Mit apa: garder Y. Nott. p. 32. Ner. pariharati.

785. 2) rudh, rad. (skr. ruh) 1) croître, augmenter 1. cl. Y. Nott. p. 32. Journ. as. 1845. Avril p. 270 = Etudes p. 192. Ner. pravah. Journ. as. 1846. Janv. p. 41 = Etudes p. 307. Ner. samudita. 2) skr. 10. cl. faire croître Y. Nott. p. 35. Nach Bopp. — Mit ava: tomber, descendre (gewissermaßen von einer nebenform ruth) Y. p. 583. 584. Nériosengh nous donne une interprétation

qui paraît beaucoup plus vraisemblable, et qui s'accorde mieux (als die übersetzung Anquetils) avec l'ensemble du texte. Il se sert d'un verbe sanscrit signifiant „glisser, faire un faux pas“ (pratiskhal) et par extension „commettre une erreur“.

786. 3) rudh, rad. (vgl. pers. rud, fluß) 1) couler 10. cl. faire couler Y. Nott. p. 32. Add. p. 181. Aus den texten erschlossen.

787. rup, rad. (skr. lup) enlever, dérober. Davon urupis (aus welchem worte die wurzel erschlossen ist). Journ. as. 1840 p. 30 = Etudes p. 25.

v.

788. vairi, vâiri (skr. vâri) aqua Y. p. 421. Bloss beiläufig erwähnt und etymologisch besprochen. pl. vairyô une vallée avec de l'eau courante Y. Nott. p. 83. Nach den texten, Ner. guphâ (cf. Yç. 41, 21).

789. vairi, m. (rad. vere) la cuirasse Y. p. 444 n. 297. Conjectural im eigennamen zairivairi angenommen.

790. vairya, adj. (rad. vere) celui auquel il faut s'adresser pour en obtenir l'objet de ses désirs. Y. p. 174 n. p. 51. 151. Ner. abhilâsha. Mais j'avoue que j'ai quelques doutes sur l'exactitude complète de cette interprétation; non pas que celle que je proposerai doive, en dernière analyse, changer beaucoup au sens général de notre passage, mais nous avons besoin d'être fixés sur le véritable rôle grammatical et sur l'étymologie de ce mot.

791. vaêkereta, adj. (skr. vikṛita) imparfait, défectueux. Y. Nott. p. 57. Bloss conjectur.

792. vaêja (skr. vîja) semence, origine cf. Airyana-vaêja. Journ. as. 1845. Avril p. 287. 288 = Etudes p. 210. Diese bedeutung des eigennamens ist bloss conjectur.

793. vaêpaya, m. (rad. vip) stuprator Y. p. 505 n. 363. Ohne berufung auf die tradition.

794. vakhsh, vakhs, vash, vas, ukhs, rad. (skr. vaksh) 4. cl. accumuler, croître Y. p. 270. 450 n. 315.

Mit uz: progerminare. Y. Nott. p. 17. Nirgends näher besprochen. Ner. vardhayati, vikâçayati.

795. vañh, vah, rad. (skr. vas, habitare) hat den begriff von être bien. Cf. vañhu, vahyô, vahista.

795b. vañhana, n. (rad. vas. skr. vasana) vestis Y. p. 410 n. 264. Nach der etymologie.

796. vañhu, adj. (rad. vañh, skr. vasu) bonus, sanctus Y. p. 148. 111. 380. 392. 470. 496. Ner. uttama, — dives. Journ. as. 1845. Juin p. 410 = Etudes p. 231. Ner. uttama. Je remarque seulement que le mot vañhus, qui revient plusieurs fois dans ce texte, peut se traduire par bon ou bienveillant, comme je propose de faire, ou par riche, sens que possède le vasu védique si fréquemment répété comme épithète d'Indra.

797. vañhu-dâo, adj. (skr. vasudâs) qui donne du bien Y. p. 572. 73. Nott. p. 74. Anquetil se trompe quand il traduit ce mot par donnés purs; Nériosengh est plus près du sens, en ce qu'il représente notre composé zend par un composé possessif „dont les dons sont excellens“ (uttamadâna).

798. vañhu-manah, adj. comp. bonam mentem habens 1) name des Amschaspand Bahman, 2) name des nach ihm benannten eilften monats Y. p. 418. Ner. uttamam manah und gvahmana.

799. vac, rad. (skr. vac) loqui, dicere Journ. as. 1846. Janv. p. 67 = Etudes p. 333. Ner. vac, ukta. Mit paiti, respondere Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 130. Ner. pratyuttaram bhâsh.

800. vaz, rad. (skr. vah) portare, vehi. 1.cl. Y. p. 129. Nur erwähnt wie auch Y. p. 411 n. 265. Mit uç und ni Y. p. 466 n. 327 porter en haut, porter en bas. Anquetil a saisi le sens, mais il ne s'est rendu compte de la valeur primitive des mots. Mit fra: se porter en avant, s'appliquer Journ. as. 1840 p. 38 = Etudes p. 32. Nach der etymologie und Anquetil.

801. vañdremani, adj. comp. (rad. skr. badh, tuer, oder rad. van, suff. dra und mainis, verwandt mit skr. manîshâ, intelligence, rad. man) vielleicht: qui a l'intelli-

gence tournée vers le meurtre, nach Anquetil: qui ne respire que mort, beiname des turanischen helden Arjasp Y. p. 442 n. 297. Höchst problematisch, das wort ist vielleicht eigennamen.

802. *vaṭ*, rad. (ohne etymologischen zusammenhang mit dem sanskrit) savoir, connaître. Journ. as. 1846. Janv. p. 62—64 = Etudes p. 328—330. Nach Ner. und der huzvâresch-übersetzung. Ner. *jñâ*.

803. *van*, rad. 1) protéger, garder (skr. *van*) Y. p. 274. 283. Aus *vâthwa* erschlossen. 2) frapper, détruire, tuer. Y. p. 443 n. 297. Journ. as. 1845. Avril p. 271. 272 = Etudes p. 193. 194. Ner. *tālayati*.

804. *vana*, adj. ag. (rad. *van*) le destructeur Y. p. 443 n. 297. Journ. as. 1845. Juin p. 492 = Etudes p. 250 (Ner. *apanî*).

805. *vanat*, fem. *vanaiñti* vigilans Y. p. 283. Gegen die tradition, Ner. *tālanâ*, welches wort damals Burnouf nicht verstand. Aber Journ. as. 1845 Août p. 156 = Etudes 266 giebt er *tālaka* richtig mit frappant.

806. *vanyas* cf. *aiwivanya*.

807. *vaya* (rad. *vi*, aller) 1) courant, 2) oiseau Y. p. 466 n. 327. Nach der etymologie und Anquetil, welcher letztere übrigens auch die bedeutung poisson annimmt.

808. *varecañh*, n. (rad. *varc*, skr. *varcas*) splendeur Y. p. 436 n. 291. Bloss conjectur: je crois que *vare-tchô*, qui d'ailleurs est un mot rare, est le sanscrit *var-tchas* (splendeur).

809. *varesta* (pt. pf. pass. rad. *verez*) 1) adj. celui qui a agi Y. p. 96. 2) subst. l'action ibid. Cette explication paraît même confirmée par la glose de Nériosengh.

810. *varc*, *verec*, rad. (skr. *varc*) splendere, lucere. Cf. *varecañh*, aus welchem worte die wurzel bloss erschlossen ist.

811. *varsni* (skr. *vṛishni*) 1) bétier, 2) semence Y. p. 322, *varsniharsta* adj. semine creatus Y. p. 322. On voit que nous approchons, par cette voie comme par l'autre, de l'interprétation de Nériosengh (*vīryanixepanam*).

812. *vaça* (rad. *vaç*) 1) adj. volens Y. p. 500 (cf. *uça*). Journ. as. 1840 p. 50 = Etudes p. 44. Journ. as. 1845. Juin p. 427 = Etudes p. 249. Ner. *kâma*. 2) subst. le désir, la volonté. Y. p. 98. 408. An beiden stellen blos angeführt.

813. *vaçna*, le désir Y. p. 98. 408. Mit berufung auf Nériosengh (*abhilâsha*).

814. *vas*, *vañh*, rad. (skr. *vas*) 2. cl. vêtir Y. p. 410 n. 264. Nach der etymologie.

814b. *vastra*, *vaçtra*, n. 1) vestis Y. p. 413 n. 265. Nott. p. 17. 79. Ohne besondere besprechung. Ner. *vastram*. 2) fem. plaine Nott. p. 79. Blofse vermuthung.

815. *vastravat*, adj. avec une main, tenant un vêtement. Journ. as. 1840 p. 251 = Etudes p. 50. Ner. *vastravat*.

816. *vahista*, adj. superl. zu *vañhu*, *vôhu* (cf. skr. *vasishtha*) optimus, excellens, sanctissimus. Y. p. 128. 112. Je dis qu'Anquetil traduit bien ce mot par excellent; car en premier lieu Nériosengh lui donne souvent cette signification, et ensuite les lois que j'ai établies pour le changement de la sifflante dentale sanscrite en zend, me permettent de ramener *vahista* à sa forme première.

817. *vahistôiçti*, name des Gah Vahistoyast, des letzten der fünf schalttage. Y. p. 310. (l. 330).

818. *vahyas*, adj. (compar. zu *vañhu*, *vôhu*) melior, excellentior Y. p. 112. 384. An beiden stellen nur angeführt. Ner. *uttama*.

819. *vahma*, n. invocation Y. p. 24. Le mot *vahma* est traduit dans Nériosengh par *namaskâraṇa*. Cette interprétation semble indiquer que *vahma* doit se traduire par invocation.

820. *vahmayêiti*, verb. denom. (von *vahma*) invocare 2. plur. imperat. *vahmayata* invocate Y. Nott. p. 13. Falsche lesart und falsche erklärung.

821. *vahmya*, adj. invocatione celebrandus, invocandus Y. p. 575. Nott. p. 28. Ner. *namaskaraṇīya*.

822. *vâkhsha*, m. (skr. *vakshas*) taureau, boeuf,

ou en général, toute bête de somme. Journ. as. 1840 p.261
= Etudes p. 70. Gegen die tradition. Ner. ratha.

823. vâta, m. (skr. vâta) ventus Y. p. 115. 552. Ner. vâta.

824. vâdh, rad. (skr. bâdh, vâdh) ferire, laedere Y. p. 429 n. Nach der etymologie. Ner. tâlanâm datte. Cf. Yç. 29, 2.

825. vâça, vehiculum, andere lesart für vâkhsha q. v.

826. vâçtrya, m. agricola Y. Nott. p. 17. Nach Anquetil. Ner. kuṭumbin.

827. vi (skr. vi, avis) oiseau, 2) poisson? Y. p. 466 n. 327. Cf. vaya.

828. vid, rad. (skr. vid) 1) scire, intelligere. Y. p. 110. Ner. vid. Mit â invocare Y. Nott. p. 70. Ner. nimantr. Mit paiti: annoncer, faire connaître Y. p. 113. 110. Nott. p. 179. Nicht bei Ner., blos nach dem zusammenhange erklärt. Mit ni cl. 10 invocare, appellare Y. p. 120. Ner. nimantr.

829. vidôtus, adj. (rad. dô) secatus, separatus, divisus. Y. p. 465. Blos nach der etymologie.

830. vidyâ, f. (skr. vidyâ) wissenschaft, später der technische name für den inbegriff der theologischen literatur des zoroastrischen cultus, Avesta. Journ. as. 1846. Févr. p. 142—150. vidyâpaiti chef de la science, ib. = Etudes p. 370—79. Ner. vettritâ und jñânâ.

831. vip, rad. (skr. vap) 1. 4. cl. 1) semen emittere. Y. p. 500 n. p. 505 n. p. 478. Nach etymologischen rücksichten. 2) répandre, déposer des offrandes. 3) proclamer, faire connaître Journ. as. 1840 p. 249 = Etudes p. 59. 60. Ner. svîkri.

832. vimâdha, heilmittel Journ. as. 1840 p. 43 = Etudes p. 37. Nach Anquetil und der etymologie.

833. vi, rad. (skr. ví) 1. cl. 1) ire, 2) volare Y. p. 466 n. 327. Blos erschlossen aus vi, vogel. — Mit â: advolare Journ. as. 1840 p. 247 = Etudes p. 50. Ner. samâyânti. Mit frafrâ Y. p. 411 n. 265. Blos nach der etymologie.

834. *vîurvîsti*, f. (rad. *urvisb*) séparation Y. p. 319. Ner. *viyoga*.

835. *vîdaêva*, *vîdhaêva*, adj. contraire aux Dévas, ennemi des Dévas Y. p. 7. Ner. *vibhinnadeva*. *Vidaêvô-dâta* (oder *dâta vîdaêvô*) donné contre les Dévas, name des *Vendîdâd*. Y. p. 22. 382. Journ. as. 1846. Janv. p. 23 = Etudes p. 289. Ner. *nyâyo vibhinnadevaḥ*.

836. *vîdhvâo*, *vîdvâo*, adj. (pt. perf. act. rad. *vid*, skr. *vidvas*) wissend, weise. Y. p. 64. 363 n. 217. Nott. p. 128. Ner. *vettâ*.

837. *vîra*, m. (skr. *vîra*) le produit mâle d'un animal Y. p. 273. Journ. as. 1840 p. 264. Journ. as. 1844 p. 480 = Etudes p. 88. 139. Ner. *vîra*.

838. *vîrô-vâthwa*, adj. qui a les hommes pour protecteurs Y. p. 273. Ner. *narasaṃgha*. Cf. *vâthwa*.

839. *vîvaṇhvaṭ* (skr. *vivasvat*) n. pr. Vater des Yima Journ. as. 1844 p. 475 = Etudes p. 141. Ner. *vîvam-ghâna*.

840. *vîç*, f. (rad. skr. *viç*, intrare, lat. *vicus*) 1) habitatio, domus, 2) hameau, village. Y. Nott. p. 41. Journ. as. 1846. Févr. p. 134 = Etudes p. 368. Ner. *umschrieben vîç*, visa einige male durch *veçman* übersetzt.

841. *vîçpaiti* m. loci dominus Journ. as. 1846. Févr. p. 134. 135 = Etudes p. 368. Ner. *vîçpatiḥ*.

842. *vîçpa-tatha*, adj. (*vîçpa* rad. *tath* = *tan*) qui fait tout naître Y. p. 292. Ner. *visphetatha*.

843. *vîçpô-tann*, comp. adj. relatif à la totalité du corps. Journ. as. 1845. Juin p. 426 = Etudes p. 247. Ner. *viçvasmai vapushe*.

844. *vîçpô-paêçaṇh*, comp. adj. relatif à toute forme. Journ. as. 1845. Juin p. 426 = Etudes p. 247. Né-riosengh est ici moins heureux que pour le terme précédent, quoique dans les mots *viçvasmin viracitâṃ* „parfaite, accomplie en tout“ il y ait un vague souvenir de ce sens „relatif à toute forme“.

845. *vîçya*, adj. (von *vîç*) relatif aux habitations; qui protège les hameaux Y. p. 207. Ner. *umschreibt vîsi*.

846. *vîç-haurva*, (eigentlich celui pour lequel les maisons ou les hommes sont tout) le gardien des lieux ou des hommes n. pr. des hundes Vechoroun Y. Nott. p. 36 n. 11. Add. p. 191. Nach der etymologie und der angabe des Bundehesch.

847. *vîç-harezana*, adj. comp. qui crée des hommes, mère des peuples, beiwort von Harôyu Y. Nott. p. 102. Nach der etymologie.

848. *vîs* (skr. *visha*) poison Journ. as. 1845. Avril p. 270 = Etudes p. 192. Ner. *visha*.

849. *vîshavat*, adj. (skr. *vishavat*) qui a du poison. Journ. as. 1845. Avril p. 269 = Etudes p. 191. Ner. *vishamant*.

850. *vere*, rad. (skr. *vṛi*) eligere, optare, petere, venerari 2) tegere, circumdare, 3) arcere, prohibere, defendere Y. p. 6. 52. 151. Journ. as. 1840 p. 344 = Etudes p. 101. Journ. as. 1845. Juin p. 425 = Etudes p. 246. An allen diesen stellen ist die wurzel nur aus derivaten erschlossen. Mit *pairi*: envelopper complètement Journ. as. 1846. Mars p. 267 = Etudes p. 417. Nériosengh le traduit par renverse, bouleverse (*pari vartaya*). — Mit *fra*: fravarânê je prierai Y. p. 5. 37. Journ. as. 1840 p. 344 = Etudes p. 101. Ner. *prabravîmi*.

851. *verez*, rad. (skr. *vṛih*) 4. cl. agere, facere Y. Nott. p. 70. Y. p. 503 n. 384. Nott. p. 150. Ner. *kṛi*. Mit *uz*: s'abstenir d'agir Y. p. 593 n. Nach dem zusammenhange.

852. *verezan̄h*, l'action Journ. as. 1846. Janv. p. 51 = Etudes p. 317. (Blos angeführt).

853. *verezyan̄h*, n. erweiterte form *verezyan̄ha*, *verezyan̄uha* (eigentlich ein comparativ) adj. agissant, actif Y. p. 384. Ner. *svâmikâma*. Cette interprétation est sans doute peu littérale, mais la glose qui l'accompagne me semble rentrer d'une manière assez directe dans le sens que nous donnons au mot *verezyan̄h*.

854. *verethra* m. (skr. *vṛitra*) inimicus, hostis. Y. p. 190. p. 282. Cf. das folgende, aus dem das wort erschlossen ist.

855. *verethraghna* (skr. *vṛitraghna*), *verethraja* (skr. *vṛitraha*), *verethrajan* (skr. *vṛitrahan*) *victoriosus* Y. p. 190. Nott. p. 128. Ner. *vijayin*. superl. *verethrajāçtema* celui qui tue plus l'ennemi. Journ. as. 1845. Avril p. 304 = Etudes p. 226. Ner. *vijayitama*. Juin p. 414 = Etudes p. 235. 2) n. la victoire. Journ. as. 1845. Juin p. 424 = Etudes p. 245. Ner. *vijayatva*.

856. *verethraghnya* *victoria* Y. Nott. p. 28. Journ. as. 1846. Févr. p. 151 = Etudes p. 384. Ner. *vijayatva*.

857. *verethra-vaçtema*, adj. superl. (rad. *vaç*) le plus héroïque (beiwort des Mithra) Journ. as. 1844 p. 457 not. = Etudes p. 123 not.

858. *veredh*, rad. (skr. *vṛidh*) 1. cl. croître, s'augmenter Y. p. 198. Journ. as. 1845. Juin p. 425. 1846. Janv. p. 50 = Etudes p. 246. 323. Nach Ner. würde push, nähren, die grundbedeutung sein. *Varedat-gaêtha* qui mundum fertilem reddit. Y. p. 188. 198. Anquetil: qui remplit le monde de fruits, Ner. *pushtidam bhûsambhûteh*. Ces interprétations donnent sans doute suffisamment la valeur générale de ce mot; mais l'analyse qu'on en doit faire présente encore quelques difficultés.

859. *varedatha*, n. Nach Neriosengh: don de nourriture (*pushtidânam*) alsdann abzuleiten aus *vara*, toute chose bonne à choisir et *datta*, don. — Oder besser abzuleiten aus der rad. *veredh* und suff. *atha* mit der bedeutung croissance. Journ. as. 1845. Juin p. 425 = Etudes p. 246.

860. *vereidhi*, f. (rad. *veredh*, skr. *vṛiddhi*) l'augmentation, la prospérité Journ. as. 1846. Janv. p. 56. 57 = Etudes p. 323. 324. Ner. *vṛinda*.

861. *vehrka*, m. (skr. *vṛika*) *lupus*. Y. p. 137. Nott. p. 60. Journ. as. 1845. Juin p. 435 = Etudes p. 256. Ner. fälschlich *vyâghrâdi*.

862. *vehrkâna* (eigentlich adj. *lupinus*) n. pr. das land Hyrkanien, *vehrkâna-shayanem* le lieu où gît *Vehrkâna*. Y. Nott. p. 59. Nach der etymologie.

863. *vôuru*, adj. nombreux, abondant; nur in comp.

Y. 140. 211. Cf. die folgenden wörter, wo man sieht, daß Ner. das wort auf verschiedene weise wiedergiebt.

864. vōuru-kasha 1) adj. qui a des rivages étendus Y. p. 443 n. 297. 2) subst. zarayō vōurukashem nom. pr. eines gewässers. Y. Nott. p. 97. An dieser stelle wird vōuru-kasha nach der etymologie erklärt: qui a des rivages étendus. Ner. umschreibt samudrah phrâpakardanâmâ.

865. vōuru-gaoyaoiti, adj. comp. qui a des nombreux couples de boeufs. Y. p. 210—212. Ner. nivâsitâranya. Les mots qui, dans les traductions d'Anquetil et de Nériosengh, répondent à vōuru sont fertiles et habités.... Nous avons déjà proposé plus haut de traduire cet adjectif par nombreux, abondant, et l'interprétation actuelle donnée par Nériosengh appuie jusqu'à un certain point notre hypothèse. Journ. as. 1844 p. 45 = Et. p. 123 n.

866. vōuru-rafnanh, adj. qui a beaucoup de plaisir. Y. p. 140. Ner. svecchânanda.

867. vōhumananh cf. vanhunananh.

868. vāthwa, f. 1) garde, protection. vîrōvāthwanām les femmes qui ont les hommes pour protecteurs. Y. p. 275. Diese bedeutung ist gegen die tradition angenommen, welche das wort mit assemblée (samgha) übersetzt. C'est une interprétation qui repose à peu près uniquement sur le témoignage des Parses, car je ne trouve pas que l'analyse étymologique la confirme d'une manière complètement satisfaisante. 2) assemblée, réunion, 3) troupeau Journ. as. 1840 p. 345—347 = Etudes p. 103—105.

869. vāthwân, adj. qui possède des troupeaux Journ. as. 1840 p. 344 = Etudes p. 102. Durch vergleichung der textstellen gefunden, nicht durch die tradition.

870. vyâkhna, adj. (skr. vyakta) intelligens, sapiens Journ. as. 1840 p. 264 = Etudes p. 74 fig. Ner. hanjamanih, aber Anquetil übersetzt bisweilen in der oben angegebenen weise: et par là, j'ai le double avantage de m'appuyer sur la tradition des Parses, et de ramener le mot vyâkhna à ses éléments sanscrits.

ç.

871. *çaurva* (skr. *çarva*) n. pr. einer gottheit Y. p. 529 n. 384. Mit rücksicht auf Anquetil erklärt.

872. *çaoka* 1) adj. bonus, 2) subst. n. les biens. Journ. as. 1840 p. 360 = Etudes p. 103. *çaoka-vanuhi* les biens et les richesses Y. p. 496: *çaoka* mot qu' Anquetil et Nériosengh traduisent par bien.

873. *çaoshyat*, pl. qui désirent leur bien Journ. as. 1844 p. 469 = Etudes p. 135. Ner. *lâbham samîhet*.

874. *çata* centum Y. p. 297 n. 154. p. 443 n. 297. Nur beiläufig angeführt. Ner. *çata*.

875. *çadh*, rad. (skr. *sâdh*) 10. cl. frapper, tuer Journ. as. 1846. Janv. p. 65 = Etudes p. 331. Nach Anquetil und der etymologie.

876. *çaredha*, n. (cf. skr. *çarad*) annus. Y. p. 37. 328. 334. Nott. p. 153 que Nériosengh et Anquetil entendent par année (*saṃvatsara*).

877. *çayana*, *shayana*, *sayana* n. (rad. *çî* skr. *çayana*) locus, situs Y. Nott. p. 55. Wohl mit rücksicht auf des Ptolemaeus *Σουγδιανῶν ἰθίσις*.

878. *çavanh*, n. produit, bien. Y. p. 205. 423. 476. 578 n. von wz. *shu*. Ner. *lâbha*. Die frühere etymologie wird indess zurückgenommen Journ. as. 1845. Avril p. 256 = Etudes p. 177 zu gunsten des vedischen *çavas*, puissance, vigueur, also das wort gegen die tradition erklärt.

879. *çanh*, rad. (skr. *çâs*) 1. cl. 1) regere, jubere. Davon *çâçtar*, 2) docere Y. p. 29. 347. Nott. p. 76. Aus den derivaten wie *fraçâçta*, *fraçaçti* erschlossen. *fraçâonhô* ceux qui commandent, enseignent, disent oder, der tradition gemäß, ceux qui lisent. Journ. as. 1846. Janv. p. 24 = Etudes p. 289. Ner. *praçixâ*.

880. *çâtar* (vielleicht nom. ag. von rad. *çâ* = skr. *ço*, couper) pervers. Journ. as. 1845. Juin p. 430 = Etudes p. 251. Ner. *anyâyaka*.

881. *çâma*, name eines alten helden Journ. as. 1845. Avril p. 253 = Etudes p. 176. Ner. *Sâmânaḥ*.

882. *çâvanh*, m. (rad. *shu*, *çu*) générateur, producteur

Y. p. 344. 2) n. pr. Name eines Ized Y. p. 204. Ner. Sâguamghi, umschrieben. Es ist çâvanhi zu lesen, die bestimmung der bedeutungen ist durch combination der angabe Neriosenghs mit denen Anquetils erfolgt.

883. çâçtar, nom. act. (rad. çanh) celui qui gouverne, gouverneur, maître. Y. p. 480. Nott. p. 76. Ohne weitere traditionelle angabe, blos mit berufung auf skr. çâstri. Ner. anyâyin, was kein widerspruch ist, da das wort zumeist von tyrannen gebraucht wird.

884. çif, shif, ship, rad. (skr. kship) lancer Y. p. 477 n. 339. Add. p. 192. Blos nach der etymologie, wie es scheint.

885. çîsh, rad. (skr. çiksh) enseigner Y. p. 479. Ner. çixâpayati.

886. çughdha (pt. perf. von çuc, purum esse) n. pr. Name eines landes, jetzt Sogd. Y. Nott p. 55. Mit berufung auf Anquetil.

887. çuc, rad. (skr. çuc) 1. cl. lucere, purum esse.

888. çûra, adj. fortis, heroicus Y. p. 529 n. Journ. as. 1844 p. 496 = Etudes p. 161. Ner. çastra. Burnouf erklärt sich gegen die tradition.

889. çévista, adj. superl. qui ne désire que le bien, très-bienfaisant Y. p. 205. 259. 440. n. 296. 459. 476. Berichtigung der ableitung Journ. as. 1845. Avril p. 255 = Etudes p. 177. Ner. lâbhepsuh, aber Burnouf weicht von der tradition ab, cf. oben s. v. çavanh.

890. çâcitca, çâcatca, pron. indef. quel qu'il soit, quiconque Y. Nott. p. 40. Selon Nériosengh (yâsâm kâsâmcit).

891. çkañda, l'action de briser (rad. skr. chid) Journ. as. 1846. Mars p. 270 = Etudes p. 419. J'ajoute que la convenance des sens milite en faveur de cette identification, puisque Nériosengh traduit çkañdem par bhaṅgam.

892. çtaoman laus. Journ. as. 1844 p. 468 = Etudes p. 134. Ner. stuti.

893. çtaora (skr. sthaura) bête de somme Y. p. 429

n. 285. Nott. p. 53. 69. Mit rücksicht auf Anquetil (les animaux domestiques).

894. çtâna, n. locus, situs Y. Nott. p. 53. p. 136. Bloss angeführt.

895. çtâre, m. stella Y. Nott. p. 139. Ner. târakâh.

896. çtâh, rad. (eine erweiterung der rad. çtâ, skr. sthas) habiter, résider Journ. as. 1840 p. 263 = Etudes p. 73. Aus dem folgenden worte erschlossen.

897. çtâhya, adj. wahrscheinlich: digne de figurer dans une assemblée, respectable, respecté Journ. as. 1840 p. 263 = Etudes p. 73. Gegen die tradition. Ner. stutikara.

898. çti, f. (contrahirte form aus skr. sthiti) création, monde Y. Nott. p. 53. Un autre substantif, çti, que Nériosengh traduit à peu près indifféremment par création (srishṭi) ou par monde et qui n'est, selon toute apparence, qu'une contraction du sanscrit sthiti.

899. çtri, fem. (skr. strī) femina Y. Nott. p. 54. Bloss angeführt.

900. çtere, rad. (skr. strī) 5. 9. cl. étendre Y. p. 432 n. 289. Nott. p. 88. 59 (??). Il est certain que çtere doit répondre au sanscrit strī (étendre) et nous verrons plus tard, en analysant le passage du 57 chapitre du Yaçna auquel nous empruntons çterethwata, que la glose de Nériosengh confirme cette opinion. Ner. âstaranam.

901. çterethwana, n. (in anâhiçterethwana q. v.).

902. çtehr, (ved. star) stern. Besonders in çtehr-paêçañha qui a des figures d'étoiles, constellée ou étincelante d'étoiles. Cf. Y. p. 410 n. 264 berichtigt Journ. as. 1846. Févr. p. 109—114 = Etudes p. 343—349. Ner. târâracita, târânirmita.

903. çnâ, rad. (skr. snâ) 2. cl. se laver Y. p. 361. Nott. p. 17. Bloss beiläufig erwähnt.

904. çnâdh (secundärform zu çnâ) lavare. Journ. as. 1846. Janv. p. 32 = Etudes p. 298. Y. p. 361. An beiden stellen bloss beiläufig erwähnt.

905. *çnis*, *çnizh*, rad. (ob skr. rad. *snih*?) 1. cl. *ningere* Y. Alph. p. 94 n. Bloss erwähnt.

906. *çpaêta*, adj. (rad. *çpi*, skr. *çveta*) albus Y. Alph. p. 96. Bloss angeführt.

907. *çpar*, rad. (skr. ved. *svar*, aller) répandre. Journ. as. 1845. Avril p. 279 = Etudes p. 201. Ner. *avâkirat*.

908. *çpânañh*, *çpanañh* n. (rad. *çpi*) excellence Journ. as. 1846. Janv. p. 25. Févr. p. 149 = Etudes p. 291. 383. Ner. *nirvâñajñânam* und *vṛiddhi*.

909. *çpi*, rad. (skr. *çvi*) 10. cl. effacer, purifier Y. p. 506 n. 564. Nach der etymologie, doch sucht Burnouf seine übersetzung des wortes mit der Anquetils auszugleichen.

910. *çpitama*, adj. superl. zu *çpeñta* excellent, très-excellent. Y. Nott. p. 5. 84. L'adjectif *çpitama*, que les Parses et Anquetil regardent comme un qualificatif qui est ordinairement attaché au nom de Zoroastre, et qui devient un nom propre, mais qu'il traduit néanmoins par excellent.

911. *çpeñta*, gewöhnlich sanctus. Alph. p. 96 not. qu' Anquetil, d'accord avec Nériosengh, traduit par excellent. Ner. guru. Cf. Y. p. 90. 145. 153 u. s. w.

912. *çpeñta ârmaiti*, n. pr. Name des weiblichen Amschaspad Sapedomad (so im parsi Y. p. 175), sowie des unter seinem schutze stehenden 12. monats. Nériosengh übersetzt ihn durch *prithvîpati* (Y. p. 146), denn diese Amschaspad ist gebieterin der erde.

913. *çpeñtômainyu* 1) l'être saint, 2) name des Ormuzd Y. p. 90. 361. Ner. gewöhnlich *çpantamainio* umschrieben.

914. *çpeñtô-mainyava*, adj. (von *mainyu*) appartenant à l'être saint Y. p. 362. Ner. wie das vorhergehende wort.

915. *çraothra*, n. l'action d'entendre (rad. *çru*) Y. p. 257. Gegen die tradition. *Çraothra* qu' Anquetil traduit par „l'action de prononcer“, mais qui signifie plutôt „l'action d'entendre“. Ner. *ukti*.

916. *çraona* (rad. *çru*, ire, cf. skr. *çroni*) la hanche Journ. as. 1840 p. 25 = Etudes p. 19. Nur im vorbeigehen angeführt.

917. *çraosha* (rad. *çru*), 1) adj. obéissant, auditeur, 2) subst., name des Ized Serosh Y. p. 40. 42. 189. Ner. entweder bloß umschrieben *çroça* oder übersetzt mit *çrotâ*.

918. *çraêsta*, adj. (eigentlich superlativ eines thema *çrî*, skr. *çreshṭha*) perfectus, perfectissimus Journ. as. 1844 p. 460 = Etudes p. 116. Ner. sundatara Y. p. 131. Mais Nériosengh conserve, à ce qu'il semble, une trace curieuse de l'une des significations de *çreshṭha* dans sa traduction qui signifie „très-beau à la vue“.

919. *çrayaṇh*, n. (rad. *çrî*) perfectio Y. p. 94. (?) 131. An letzterer stelle verweist Burnouf auf eine später zu erklärende stelle.

920. *çrava* 1) ongle Journ. as. 1840 p. 23 = Etudes p. 18. Nous arrivons donc, en résumé, à deux substantifs, *çrava* et *çru*, qui, de l'aveu d'Anquetil, signifient corne et ongle; 2) l'action d'aller (rad. *çru*, ire) Journ. as. 1845. Avril p. 268 = Etudes p. 190. Bloß theoretische bildung wegen *çravarā*.

921. *çravaṇh*, n. (skr. *çravas*) auris Y. p. 430 n. Erschlossen aus dem eigennamen *huçravaṇh*.

922. *çravarā*, adj. (rad. *çrava*) doué de la propriété d'aller, de couler, de fuir. Journ. as. 1845. Avril p. 268 = Etudes p. 190. Bloß etymologische erklärung eines eigennamens. Ner. *srūvara*.

923. *çrî*, rad. schön, vollendet sein. Als verbum nicht gebräuchlich Y. p. 130. Bloß erschlossen aus den derivaten *çrîra*, *çrayaṇh*, *çraêsta*.

924. *çrîra*, adj. fortunatus, felix Y. p. 132. 323 n. Nott. p. 47. 66. 80. 91. Ner. sundatara.

925. *çrîraokhshan*, adj. (*çrîra* und *ukhshan*) celui qui a de beaux boeufs Y. p. 323 n. 185. Etymologische erklärung eines eigennamens.

926. 1) *çru*, rad. (skr. *çru*) 5. cl. audire, auscultare Y. p. 257 (bloß erwähnt), causs. 10. cl. faire entendre Journ.

as. 1844 p. 450 = Etudes p. 116. Ner. udgir. çrûta Journ. as. 1845. Avril p. 287 = Etudes p. 209. Ner. vi-khyâta. Mit aiwi: entendre, obéir Y. p. 257. Blofse vermuthung wegen aiwiçrûthrema. — Mit ni: niçrinuyât qu'il confie, qu'il livre Nott. p. 149. Sehr zweifelnd aus einer wurzel çri substitut de çru abgeleitet. — Mit fra: causs. dicere, proferre Journ. as. 1845. Avril p. 291 = Etudes p. 213. Ner. pravac.

927. 2) çru, rad. (skr. çru, sru) ire. Davon çraona Journ. as. 1840 p. 25 = Etudes p. 19. Nur aus çru und çrava erschlossen.

928. çru 1) corne, ongle; 2) sommet (cf. skr. çrînga) Journ. as. 1840 p. 23 = Etudes p. 18. Cf. oben çrava.

929. çyâva, adj. (skr. çyâva) brun Y. p. 437 n. 293. Aus dem folgenden worte erschlossen.

930. çyâvarsna, n. pr. Name eines königs (eigentlich qui a les yeux (arsna) bruns, im pers. Siavaksh. Y. p. 432. 437 n. 293. Etymologische erklärung eines eigen-namens.

sh.

931. shama, sama (skr. kshamâ) terra; nur im nom. pr. maidhyôishama Medioschem. Y. p. 307 — 309. Blofse vermuthung.

932. shâd, rad. 1) cadere, 2) causs. caedere, delere. Mit ni causs. tourmenter, perdre (skr. sâdh, causs. tuer, anéantir) Journ. as. 1846 p. 40. 41 = Etudes p. 306. Gegen die tradition. Ner. nishâdayati, Anquetil: faire asseoir.

933. shiti (skr. kshiti) la terre, habitation Y. p. 277. Cf. hushiti.

934. shu, çu rad. (skr. sù) 1. 2. cl. produire, causs. faire croître, augmenter. Y. p. 205. 477 n. 332. — Mit vî: vîshâvayat il rendit féconde (la terre) Y. p. 477 n. 339. — Mit aiwi in causaler bedeutung: faire engendrer Y. p. 447 n. 339. — Mit fra: fracca shava et produis, ibid. Nach der etymologie und gegen die tradition.

935. shûta, sûta, chassé Y. p. 115. Ner. sârîta.

936. *shôithra* (skr. *kshetra*, rad. *kshi*) 1) regio, 2) urbs Y. p. 545. Nott. p. 45. 55. 113. Anquetil traduit à peu près invariablement ce mot par ville Nériosengh se sert de l'expression plus générale de région, et il me semble que la place doit nous faire attendre ici une notion un peu moins restreinte que celle de ville. Ner. *sthâna*.

937. *shôithrapaiti*, m. provinciae dominus cf. Σα-
τράπης Y. p. 546. Vgl. das vorhergehende wort.

s.

938. *skyaothna*, *syaothna* n. (rad. *skyut*) actio Y. p. 581. Ner. *karman*.

939. *skyut*, rad. (skr. *cyut*) stillare, fluere 2) emittere actum, agere Y. p. 581. Nur aus *skyaothna* erschlossen.

h.

940. *haithya*, adj. (skr. *satya*) vrai, véridique Y. p. 94. Journ. as. 1846. Janv. p. 31 = Etudes p. 297. Gegen die tradition: Nériosengh le traduit d'abord par manifeste (*prakāṭa*) Je ne crois pas que ce procédé donne ici une traduction exacte.

941. *haurva*, adj. (skr. *sarva*) omnis, totus Y. p. 160: *Haurva* qui ne peut être autre chose que le sanscrit *sarva*. Les lois du changement des lettres que nous avons établies, et le témoignage de Nériosengh, ne laissent aucun doute à cet égard.

942. *haurvatât*, *haurvaṭ*, f. (im skr. *sarvatâti* Y. Add. p. 176) 1) la prospérité cf. Journ. as. 1846. Févr. p. 158 = Etudes p. 392. 2) nom. pr. Name des Amschaspand Khordad. Y. p. 160. La version sanscrite du Yaçna traduit en effet le nom de l'Amschaspand Khordad par *sarvaprâcâra*.

943. *haoma*, m. (skr. *soma*) 1) im sing. name einer pflanze, im plur. saft derselben. 2) Name einer gottheit Journ. as. 1844 p. 468 = Etudes p. 116. Ner. *hûma*.

944. *haêtumat*, n. pr. Name eines flusses (cf. skr. *setu*), jetzt Hindmünd. 2) Name eines landes Y. Nott. p. 95. Vorzugsweise etymologisch besprochen.

945. haêna, f. (skr. senâ) l'armée Journ. as. 1845. Juin p. 435 = Etudes p. 256. Anquetil entend bien ce terme; mais Nériosengh le remplace par un mot... hayû-nâm ou hyûnâm (ist bloße umschreibung).

946. hakaṭ, adv. à la fois, ensemble. Y. p. 496 n. 357. qu' Anquetil rend, je crois, d'une manière exacte par sur le champ.

947. hac, rad. (skr. sac) 2. cl. être joint à, attaché à qu. Journ. as. 1840 p. 34 = Etudes p. 28. Nach der etymologie.

948. hañc, rad. (skr. siñc, analog wie vip = skr. vap) asperger avec de l'eau. Mit païti: laver Journ. as. 1846. Janv. p. 66 = Etudes p. 332 not. Nach der etymologie.

949. hacaṭ (pt. praes. rad. hac) celui qui joint, réunit Y. p. 442 n. 296. Vgl. das folgende wort.

950. hacaṭaṣpa, n. pr. im parsi Hecedasp (qui réunit ou attelle les chevaux) Y. p. 442 n. 296. (Falsche lesart für haêcaṭaṣpa).

951. hazañra, hazañhra (skr. sahasra) mille Y. p. 212. Ner. sahasra.

952. hazañhra-yaokhsti qui a mille forces Journ. as. 1844 p. 491 = Etudes p. 165. Cf. yaokhsti.

953. hazañhrô-gaosha, adj. comp. qui a mille oreilles. Y. p. 212. Cf. gaosha.

954. hazañhrô-çtûna, adj. comp. auf 1000 säulen ruhend Journ. as. 1846. Févr. p. 113 = Etudes p. 347. Ner. sahasrastambha.

955. haṭ gewöhnlich hâṭ, f. hâiti pt. praes. von as, esse, existant. Y. p. 94. 116. Ner. vartamâna.

956. hathra, adv. 1) hier, 2) mit Y. p. 411 n. Bloß etymologisch erklärt. Ner. ekahelayâ, samam.

957. hadha, adv. ici Y. p. 11. Nott. p. 25. Eigene ansicht: mot sur le sens duquel Nériosengh et Anquetil ne sont pas d'accord avec l'analyse grammaticale, mais qui doit, selon nous, signifier ici. Ner. saha.

958. hadhaokhta, hadhaokhdha, 1) les paroles dites en ce monde, discours prononcé en ce monde, 2) name

eines theiles des Zendavesta, des Nosk Hadokt Y. Nott. p. 25. Y. p. 58. 576. Nach Anquetils mittheilungen.

959. *haptatha*, adj. num. septimus. Y. p. 509 n. 366. Bloss angeführt und nach der etymologie erklärt.

960. *haptâiti*, (skr. *saptati*) septuaginta Y. p. 338. Nur gelegentlich angeführt.

961. *ham*, *hama*, praep. insep. (skr. *sam*) cum Y. p. 332. 511 n. 368. Bloss etymologisch besprochen mit verweisung auf später zu behandelnde stellen. In composition auch *hañ*, *ham* Y. Add. p. 165.

962. *hamaçpaṭ*, adj. (skr. *sama-çaçvat*) continu, perpétuel. Y. p. 332. Nicht vorkommendes, bloss von Burnouf gebildetes wort.

963. *hamaçpaṭmaêdhaya* (eigentlich relatif au sacrifice éternel) name des Gahanbar Hamaspethmedem Y. p. 332. Bei Ner. bloss umschrieben: *hamaspathamaidaêm*.

964. *hara*, fem. la montagne. Häufig in der verbindung *harâm berezaitim* (acc.) la montagne élevée, nach ansicht der Parsen der berg Alborj. Y. Nott. p. 65 n. 3. Nicht weiter besprochen.

965. *haraqaiti*, f. (skr. *sarasvatî*) eigentlich qui a de l'eau, dann nom. pr. name eines flusses und zugleich bezeichnung eines landes. Y. Nott. p. 91. Nach Anquetil und der etymologie.

966. *harezana*, n. (skr. *sarjana*) creatio Y. Nott. p. 102. Bloss nach der etymologie.

967. *harôyu*, n. pr. Name eines ortes, das jetzige Herat. Y. Nott. p. 102. Nach Anquetil.

968. *harsta*, pt. pf. pass. von *herez* emittere Y. p. 322. Cf. *varsniharsta*.

969. *havañha* oder *havañh* (rad. *hu*) progenies Y. Nott. p. 28 n. Nur nach der etymologie und von Burnouf selbst als unsicher bezeichnet.

970. *havya*, adj. (skr. *savya*) sinister Y. Alph. p. 64 n. Nott. p. 20. Nach der etymologie und Anquetil.

971. *habya*, (skr. *sasya*) grains et fruits Y. p. 312. In *paitishahya* q. v.

972. hâvana, n. (rad. hu) le vase qui renferme le jus extrait de la plante Haoma. — hâvana-zaçta, adj. comp. qui porte en main l'hâvan Journ. as. 1846. Févr. p. 116 = Etudes p. 349. Mit ausdrücklicher berufung auf Anquetil.

973. hâvani, f. (rad. hu) n. pr. des Gâh Hâvan, la portion du jour où a lieu le lever du soleil Y. p. 201. 340. Journ. as. 1844 p. 450; 1846. Févr. p. 116 = Etudes p. 116. 349. Ner. hâuana

974. hikhra, n. jointure Y. p. 412 n. 265. Zweifelnd aus der erklärung Anquetils (ce qui appartient au cadavre) erschlossen.

975. hic, rad. (skr. sic) 6. cl. 1) spargere, 2) irrigare Y. Alph. p. 124. Bloss erwähnt.

976. hu, rad. (skr. su) 5. cl. 1) extraire un suc par la pression, 2) laudare, celebrare Journ. as. 1844 p. 464. 467 = Etudes p. 133. J'ajoute que Nériosengh confirme d'une manière bien heureuse le sens que je préfère en se servant du mot parisamskâra (préparation).

977. hukairya, adj. (skr. sukârya) celui qui produit de bons effets, qui fait le bien. Y. Nott. p. 99. Verbesert in: doué d'une belle forme Journ. as. 1845. Avril p. 261. 262 = Etudes p. 183.

978. hukerep, qui a un beau corps Journ. as. 1845. Juin p. 412 = Etudes p. 233. Ner. sukalevara. Superl. hukereptema qui a des membres bien proportionés, qui a le plus beau corps. Y. p. 137. Ner. sukalevaratama.

979. hukhratu, adj. 1) lui dont l'intelligence est bienveillante au moment même où l'on invoque, 2) lui qui fait le bien aussitôt qu'on l'invoque. Journ. as. 1846. Janv. p. 34. 36 = Etudes p. 300—302. Ner. subuddhi, Burnoufs erklärung ist zum theil abweichend mit rücksicht auf die glosse Nériosenghs und die bedeutung des vedischen sukratu.

980. hujyâiti (rad. jâ, ji) moyen de bien vivre Y. p. 263. Ner. hûjivaçni.

981. huzaêna, adj. bien victorieux. Beiwort des

Mithra Journ. as. 1844 p. 457 = Etudes p. 123 not. Nur beiläufig angeführt.

982. huzañtu, adj. qui a de bonnes villes. Davon das subst. haozāthwa Journ. as. 1846. Févr. p. 142 — 144 = Etudes p. 373 fg. Bei Ner. zweifelhaft, sowohl durch sujamda als susenyatâ übersetzt.

983. hutâçta, adj. (rad. tash) apte compactus Y. p. 279. Ner. sughaṭita.

984. hudhâo, hudâo, adj. qui donne bien Y. p. 75 n. 63. 2) qui suit la bonne loi Y. p. 74. 3) qui a une bonne science Y. p. 76. 139. Mit rücksicht auf die témoignage uniforme des Parses.

985. budhâta, adj. bien créé Journ. as. 1845. Juin p. 410 = Etudes p. 233. Ner. sudānam.

985b. huputhra, adj. qui a de beaux fils Journ. as. 1846. Janv. p. 19 = Etudes p. 285. Auf künftige erklärung verwiesen.

986. hubaoidhi, adj. bien odorant. Y. Nott. p. 33. Ner. sugandhatva.

987. huraodha, adj. (rad. rudh) celui qui croît bien, qui a une bonne croissance. Y. p. 252 n. 125. p. 280. Nott. p. 34. Ce substantif (raodha) doit répondre au sanscrit roha (ascension) d'où l'adjectif huraodha „qui a une bonne croissance“ ou, comme l'entend Nériosengh, „qui s'est heureusement élevé“ (çubhodita).

988. huçravañh (qui a de belles oreilles, qui entend bien, obéissant) n. pr. Name des königs Khosrau Y. p. 429 n. Mit verweisung auf Anquetil und das moderne خسرو.

989. huçravañhan, adj. (huçravañh) celui qui écoute bien Y. p. 451 n. Bloss nach der etymologie.

990. hush, rad. (skr. sush, çush) 1. cl. siccare Journ. as. 1844 p. 480. 481 = Etudes p. 146.

991. hushiti, husiti, favorable aux maisons Y. p. 276. Ner. sujîvani, aber die erklärung Burnoufs ist mit rücksicht auf andere stellen und deren erklärung durch Nériosengh entstanden.

992. *hushka*, *huska*, adj. (rad. *hush*, skr. *çushka*) *siccus* Journ. as. 1844 p. 481 = Etudes p. 147. 1845. Avril p. 278 = Etudes p. 200. An beiden stellen nur angeführt.

993. *hushkô-zemôtéma*, adj. comp. qui a la terre la plus sèche Y. Nott. p. 186. Bloße anführung.

994. *hûkhta*, pt. perf. pass. rad. vac. *benedictus*. Y. Nott. p. 24. Ner. *sûkta*.

995. *heñdu*, *hañdu* (skr. *sindhu*) n. pr. Name Indiens Y. Nott. p. 112 (l. 113). Schon von Anquetil richtig verstanden.

996. *herez*, rad. (skr. *srij*) 6. und 4. cl. freilassen, loslassen. Mit *upa* und *fra*: *il lâche*. Y. Alph. p. 118. Bloß angeführt.

997. *hvare* (skr. *svar*) sol. Y. p. 370. 348. 542. 552. 556, gen. vielleicht auch *hû*. Y. Nott. p. 66. Ner. *sûrya*.

998. *hvaredareça*, adj. né pour voir le soleil. Journ. as. 1844 p. 478 = Etudes p. 144. que j'entends comme Nériosengh (*sûryanirîxanataamah*).

999. *hvares*, adj. verb. (*hu*, rad. *verez*) bien agissant. Journ. as. 1845. Juin p. 412 = Etudes p. 234. Nériosengh le remplace par „qui a de vertueux désirs“ (*sukâma*), mais sa glose rétablit le sens en ajoutant: „ton effort accomplit le bien“.

1000. *hvarsta*, *hvaresta*, adj. (*hu-varsta*) bien fait Y. Nott. p. 25. Y. p. 127 n. 18. Ner. *sukrita*.

1001. *hvâpa*, adj. beau à voir Y. p. 419. Selon Nériosengh. Cf. Yç. 43, 5.

1002. *hvâthwa*, m. chef de l'assemblée (Anq.), qui rassemble bien (*susamcayin* Ner.) Y. Nott. p. 25. Chef des peuples Journ. as. 1844 p. 476 = Etudes p. 142. Le terme *hvâthwô* a été expliqué suivant les données des Parses et d'Anquetil.

Fr. Spiegel.

Phrygische glossen.

Ueber den ethnographischen verhältnissen der völker Kleinasiens, die doch so bedeutsam in die geschichte der Griechen eingreifen, liegt noch heutzutage ein tiefes dunkel. Die nachrichten der alten sind mehr geeignet uns zu verwirren als aufzuklären, weil ihnen bei ihrem mangel an sprachlichen studien die ersten ethnographischen grundbegriffe abgingen. Homer betont wenig die nationalen besonderheiten der völker, deren thaten er darstellt; den gesetzen des epos gemäß läßt er, wenige andeutungen des gegentheils abgerechnet, Griechen und Troer, Lykier und Thraker als völker von gleicher sprache, sitte und cultur auftreten. Die ältere geschichtschreibung, besonders Herodot, verweilt ebenfalls mehr bei dem menschlich rührenden, dramatisch fesselnden in den geschicken der fremden völker, zur darstellung des nationalbesondern fehlt es nicht am willen, wohl aber an der kraft; meist müssen wir mit curiositäten vorlieb nehmen. Endlich das sinkende Griechenthum überspinnt die ganze bekannte völkerwelt mit einem abentheuerlich werthlosen fabelgewebe, das, ein trauriges mittelding zwischen mythos und geschichte, völlig an die entsprechenden fabeleien des mittelalters erinnert. Die einzige hoffnung über die ethnographie der kleinasiatischen völker ins reine zu kommen, liegt in den sprachresten derselben. Diese sind wesentlich dreifach: in erster linie die bei den alten aufbewahrten glossen, wörter dieser sprachen mit beigefügter bedeutungsangabe. Sodann die große zahl von eigennamen. Endlich die inschriften, die reinste quelle, die aber natürlich am schwersten zu eröffnen ist. Am ersten dürfen wir hoffen in die sprachen der Lykier und Phryger einen einblick zu gewinnen. Die Lykier waren ein vielschreibendes völk, schon jetzt ist der inschriftenvorrath nicht gering, und wird sich bei genauerer durchforschung des landes noch bedeutend vermehren. Von der phrygischen sprache besitzen wir einen ziemlichen glossenreichthum, inschriften sind bis jetzt nur we-

nige gefunden und diese meist in traurigem zustande, doch ist zu hoffen, daß diese quelle einst reicher fließen wird.

Von den glossen der phrygischen sprache hat das studium derselben auszugehen. Auf grund dieser glossen ist längst erkannt, daß die Phryger den Indogermanen zuzurechnen sind, und zwar zählt die herrschende ansicht sie dem eranischen zweige unseres stammes zu. Eine eingehende prüfung der glossen hat mir die überzeugung aufgedrängt, daß die Phryger vielmehr der europäischen gruppe der Indogermanen angehören und zwar, wie mir scheint, enger mit den Nordeuropäern, insbesondere den Lituslaven, als den Gräcoitalikern verwandt sind.

Die wohnsitze der Phryger sprechen durchaus nicht gegen diese ansicht, denn man kann die Phryger ja ebenso gut von Westen nach Osten, von Europa nach Asien überwandern lassen, als umgekehrt. Ja selbst die einzige angabe bei den alten über die einwanderung der Phryger giebt diese richtung an, indem Herodot berichtet, die Phryger oder Brigen, wie die Makedonen sie bezeichneten, seien aus Makedonien nach Asien eingewandert. Jedenfalls ist die einstige ansässigkeit der Phryger in Makedonien wohl bezeugt: dort saßen sie am Bermiosgebirg um die rosengärten des königs Midas, der dort den trunkenen Silen fing, ja die landschaft Mygdonia führt ihren namen von dem phrygischen stamme der Mygdonen, der als solcher auch in Asien nachweisbar ist. — Doch, wenig geneigt den ethnographischen angaben der alten großes gewicht beizulegen, gebe ich gern zu, daß der von Herodot berichteten wanderung der Phryger von Europa nach Asien vielleicht keine historische erinnerung zu grunde liegt, und hoffe den beweis für den europäischen character aus den glossen führen zu können. Die hierbei anzuwendende methode ist sehr einfach: jedes etymologisch klare wort der phrygischen sprache ist darauf hin zu untersuchen, ob es die eranische oder die gemeinsam europäische lautgestalt als basis voraussetzt, und erweist es sich, daß die phrygischen wörter durchweg (so weit sie durchsichtig sind)

aus derjenigen grundform hervorgewachsen, die das betreffende wort in der periode der europäischen sprachheit besessen hat, so ist damit der beweis erbracht, daß das phrygische volk ein zweig des europäischen völkerstammes und den Eraniern nicht näher als die übrigen Europäer verwandt gewesen sei. Im folgenden ist die treffliche sammlung der phrygischen glossen von Lagarde (gesammelte abhandlungen s. 283 ff.), durch welche das studium des phrygischen erst ermöglicht worden, zu grunde gelegt, und gebe ich die glossen zur orientirung des lesers mit der nummer, die sie bei Lagarde (Lag.) führen.

1. ζέλκια· λάχανα und ksl. zlakū grünkraut, gemüse.

31 Lag. ζέλκια· λάχανα. Φρύγες. Hesych.

M. Schmidt weist (kl. Hesychausgabe s. 676) den richtigen weg zur deutung des worts, indem er in einer note an lat. holus, ksl. zeliye erinnert. Wir haben hier also eine ableitung der bekannten wurzel vor uns, die ursprünglich ghar lautete und gelb, grün sein bedeutend, mit ghar glühen eigentlich eins ist. Um nun zu ermitteln, welcher der indogermanischen sprachen die phrygische bildung ζέλκια am homogensten sei, haben wir die reflexe unserer wurzel in den verschiedenen sprachen und sprachkreisen aufzusuchen. Es gehören hierher — die wörter welche „galle“ bedeuten, lassen wir fort — skr. hirana gold = zend. (zarana) in zaran-aëna golden, skr. hari gelb, falb = zend. zairi gelb, skr. harita gelb = zend. zairita gelb, grüngelb, skr. harinī f. gelb = zend. zairina gelblich und dazu zend. zarema-ja grün, n. das grün, armen. zarm ortus, semen, proles.

Auf europäischem boden finden wir χλο-φο-ς, χλόο-ς das grün, Χλόη Demeter, χλωρό-ς gelblich, lat. helus, hol-us n. kraut, gemüse, hilvu-s = χλοφο-ς = ahd. gelo gelawêr gelb, lit. gel-ta-s = ksl. žlūtū gelb, ksl. zlato n. = goth. gultha- gold, lit. zal-as grün, zel-ti grünen, ksl. zelo, zeliye n. kraut, grünes, zelenū grün u. s. w. Diese

zusammenstellung lehrt uns, daß unsere wurzel ursprachlich ghar, gemeinsam arisch har, eranisch zar, dagegen europäisch ghal und lituslavisch gal und zal (zel) lautete (denn lit. gel-ta-s gelb = ksl. žlūtū gelb = zlato gold = lituslavisch galta- gelb, gold). Die phrygische wurzelform stimmt also in dem z = ursprachl. gh mit dem eranischen, mit dem lituslavischen aber sowohl in dem z als dem l, liegt also diesem unter allen schwestersprachen am nächsten. Dazu kommt, daß sich im slavischen sogar eine im suffix und in der bedeutung völlig entsprechende form nachweisen läßt, nämlich im ksl. zlakŭ m. kraut, grünes, gemüse. Wie ksl. zlato gold = lit. gel-ta-s gelb = goth. gultha- gold auf eine grundform zalta-, geht zlakŭ auf zalka-, die gemeinsame basis wie vom ksl. zlakŭ, so vom phrygischen ζέλκια, das durch neues, in allen indogermanischen sprachen so unendlich beliebtes suffix ia aus ζελχο = ksl. zlakŭ = zalka- abgeleitet ist. — Noch ferner dem eranischen, noch näher dem europäischen sprachenkreise steht eine andere ableitung derselben wurzel ghar, die uns in der folgenden nummer beschäftigen wird.

2. γλουρός gold und χλωρός gelblich.

23 Lag. γλουρός· χρυσός und
γλούρεα· χρύσεια. Φρύγες. Hesych.

Seit M. Schmidt im Orient und Occident das wort bei einem spätgriechischen dichter nachgewiesen, darf es als völlig gesichert angesehen werden. Es liegt zu tage, daß wir in γλουρο- gold eine andere ableitung von derselben wurzel ghar, die wir in ζέλκια fanden, vor uns haben, in der bedeutung gold, wie ja auch skr. hirana = zend. (zarana) gold, ksl. zlato = goth. gultha- gold derselben wurzel entstammen. Befremdlich erscheint auf den ersten blick, daß ursprachliches gh in ζέλκια als z, in γλουρό als g erscheint. Wir haben nachzusuchen, ob eine solche spaltung sich in irgend einem indogermanischen sprachenkreise reflectire und diesem dann die phrygischen

bildungen als nächstverwandt zuzuweisen. Nun finden wir allerdings ein solches auseinandertreten von ursprachlichem ghar zu gal und zal, und zwar im lituslavischen. Hier liegt neben lit. zel-ti grünen, zala-s grün = ksl. zelo das grün u. s. w. lit. gel-ta-s gelb = ksl. žlūtū gelb = zlato n. gold. Da nämlich eine rückkehr von z zu g nicht möglich ist, so muß ksl. žlūtū, zlato = lit. gelta-s gelb zur zeit der lituslavischen spracheinheit galta gelb, gold gelautet haben; es hatte sich also dazumal die wurzel ig. ghar, europ. ghal so gespalten, daß man für die bedeutung „gelb sein“ gal verwendete, für den sinn „grünen“ zal gebrauchte. Genau so die Phryger, indem sie ζελ in ζέλκια grünes, gal in γλουρός (gelbes =) gold sprachen.

Die form anlangend, dürfen wir, die allergeläufigsten lautwandel für das phrygische annehmend, γλουρό als eine zusammenziehung aus γλοφορο ansehen. Die wurzel gal erscheint umgestellt zu γλο wie im griechischen χλο-φο = lat. hil-vu-s aus χολ-φο, φορο in γλοφορο ist doppelsuffix, ρο angetreten an φο. Sonach haben wir γλοφο = γολφο gelb. Diese bildung (= europ. ghalva) läßt sich auf europäischem boden wirklich nachweisen: phrygisch (γολ-φο) γλο-φο ist = χλό-φο-ς, χλόος das grün = lat. hil-vu-s = germanisch gelva-, ahd. gēlo gēlawêr, nhd. gelb. An γλοφο trat das neue suffix ρο, so entstand aus γλοφορου phrygisch γλουρό-ς. Auch diese bildung findet sich in einer europäischen sprache, nämlich im griech. χλωρό-ς aus χλοφερó = χλοερό-ς (bekanntlich bei Hesiod und sonst vorkommend) grünlich, gelblich. Selbst in der eigenthümlichkeit, durch eine auf europ. ghalva zurückgehende bildung speciell das gelbe gold zu bezeichnen, steht das phrygische nicht vereinzelt, wenigstens lesen wir bei Hesych χλουνό-ς· χρυσός, eine untadelige bildung, deren dialectische existenz zu bezweifeln wohl kein grund ist. χλουνό steht für χλοφε-νο und ist aus γλοφο durch n-suffix herausgebildet, wie phrygisch γλουρό aus γλοφο durch ρο. Sonach steht γλουρό-ς durchaus im einklange mit den europäischen, entfernt sich dagegen weitab von den arischen sprachen. Wäh-

rend eine entsprechende eranische bildung nur auf zar- (= zend. zar) weisen könnte, theilt *γλουρό-ς* mit den europäischen sprachen die basis ghal, die bildung ghal-va und selbst ghalvara, und tritt noch in besondere beziehung zum lituslavischen durch die spaltung der europäischen wurzel ghal gelb, grün sein in gal gelb sein neben zal grün sein. Nicht minder beweisend für die zugehörigkeit der Phryger zu den europäischen Indogermanen ist das folgende wort.

3. *γέλαρος, γάλλαρος* brudersfrau und *γαλόως*.

22 Lag. *γέλαρος· ἀδελφοῦ γυνή Φρυγιστί* und

20 Lag. *γάλλαρος· Φρυγιακὸν ὄνομα* (sc. *συγγενικόν* nach M. Schmidt) Cod. *παρὰ Λάκωσι* d. i. *παρὰ* (fem. zu *παό-ς* dorisch = *πηός* affinis) *παρὰ Λάκωσι*.

Das phrygische wort gehört, wie längst erkannt ist, eng zusammen mit *γαλόως*, lat. *glōs* g. *glōris*, ksl. *zlŭva*, böhm. *zelva* schwester des mannes. Die bedeutungen stimmen nicht ganz, vereinigen sich aber leicht unter den begriff „schwägerin“. Die gemeinsam europäische grundform kann nur *galvâ* (oder *galvas*) gewesen sein, daraus entstand phrygisch *γαλλα- γελα-* (für *γαλφα, γελφα*) und mit der weiterbildung durch r-suffix *γάλλα-ρο-ς, γέλα-ρο-ς*. Das r-suffix scheint im phrygischen beliebt gewesen zu sein, wir fanden es schon in *γλουρό-ς*, auch in den glossen *κίμερος· νοῦς* und *πικέριον* butter liegt es vor.

Das verwandtschaftswort europ. *galvâ*, wozu phrygisch *γάλλαρος* gehört, findet sich auf arischem gebiete gar nicht. Vielleicht gehört dem gleichen stamme -gru im skr. *a-gru* = zend. *aghru* unverheirathet an, falls wir dasselbe als entstanden aus *garu* (wie *dru* holz aus *daru*) ansehen; auch skr. *gāra* buble, liebster kann der gleichen wurzel angehören, doch in seiner besondern bedeutung und form ist *galvâ* glos nur europäisch, und das vorkom-

men des wortes im phrygischen ein neuer beweis für den europäischen charakter der Phryger.

4. νηνίατος weise, lied und lat. nēnia.

48 Lag. τὸ νηνίατον ἐστὶ μὲν Φρύγιον, Ἰππῶναξ δ' αὐτοῦ μνημονεύει Pollux δ 79. νινῆατος (schreibe νηνίατος) νόμος παιδαριώδης. καὶ Φρύγιον μέλος. (καὶ νηνιαστής . . .) Hesych.

Das wort findet sich bei dem alten Jonier Hipponax (frg. 129), drang also frühe aus dem phrygischen in die sprache der kleinasiatischen Griechen ein. νηνίατο- ist regelrechte participialbildung von einem verb auf ἄω, das aber darum nicht bestanden zu haben braucht, so wenig als ἀλαλη-τό-ς ein verb (ἀλαλάω) hurrahrufen oder νηνιαστή-ς ein neniasänger nothwendig ein verb (νηνιάζω) voraussetzt, von dem es regelrecht gebildet ist. Ob die suffixalendung το- griechisch oder phrygisch, bleibt ungewiß, die wahre basis ist νηνια-, das, wie man leicht sieht, laut für laut das lat. nēnia ist. Auch die bedeutung beider wörter deckt sich völlig, lat. nēnia ist weise, lied, singsang, besonders das klagelied zu ehren verstorbener, aber auch allgemein singsang, und zu dem παιδαριώδης νόμος vergleicht sich Horazens puerorum nenia knabensingsang. An einwanderung des wortes aus Phrygien nach Rom, etwa mit dem culte der großen göttin, wird niemand denken, der den gebrauch des worts bedenkt. — Die ableitung von phrygisch νηνία = lat. nēnia kümmert uns hier nicht, genug, auch dieses wort findet seinen deutlichen vollen reflex in einer der europäischen sprachen unseres stammes, während es auf arischem gebiete nicht nachzuweisen ist.

5. ὄρου oben und lit. virszus, ksl. vrŭchŭ höhe.

50 Lag. τὸ ὄρου τὸ ἄνω δηλοῦν Φρυγῶν ἴδιον, ὡς Νεοπτόλεμος ἐν ταῖς Φρυγίαις φωναῖς Achilles Ta-

tius zu Arats *γαινόμενα* s. 85 der florent. ausgabe v. 1567.

Schon in *γάλλαρος, γέλαρος* aus *γαλφαρο* fanden wir schwache aussprache oder schlechte wiedergabe des phrygischen *v*, andere beispiele werden sich weiterhin ergeben und so dürfen wir als ächt phrygische form *φόρου* ansetzen. Mit diesem *φόρου* stimmt nun offenbar die armenische praeposition *vër*, *ĩ vër*, *ĩ vërai*, *ĩ vëroi* über aufs schönste und es scheint hier ein beispiel vorzuliegen einer näheren entsprechung phrygischer und eranischer bildungen. Allein dies ist nur ein schein, denn armenisch *vër* wie phrygisch *όρου* gehen auf eine uralte bildung zurück, die für ursprachlich gelten darf, so daß die bewahrung derselben im armenischen und phrygischen gar keinen schlufs auf eine nähere verwandtschaft der beiden sprachen begründet. Es gehören zu diesem uralten varsu skr. *varš-man* m. n. höhe, das oberste, *varš-ijās* der höhere, obere, *varš-iṣṭha* der höchste, oberste, endlich das vielleicht nur zufällig schlecht bezeugte *varšu* lang; ferner lit. *virszù-s* m. das obere, locat. *virszùi* oben auf, ksl. *vrūchū* m. gipfel, höhe, *vrūchū* praep. supra. Aus diesem worte *varsu*, das, wie man sieht, wieder besonders schön im lituslavischen erhalten ist, entstand armen. *vër* und phrygisch *φόρου* (also aus *φορσου*), *όρου*, das ein casus von *varsu* und adverbial verwendet zu sein scheint. Nähere verwandtschaft mit dem armenischen könnte man nur aus der gleichen lautverderbnis von *varsu* zu *varru*, *varu* schliessen, doch scheint ein solcher schlufs sehr unsicher.

6. *δάος* wolf und *θώς* schakal.

24 Lag. *δάος . . . ὑπὸ Φρυγῶν λύκος*. Hesych.

Fr. Müller hält (Orient und Occident II, 579) das wort für semitisch, wie mir scheint, mit unrecht. Zwar kommen lehnwörter im phrygischen vor, aber für cultur- und luxusgegenstände, wie z. b. *σούσιον* (s. *σοῦσον*) liliensalbe, das Müller richtig vom semitischen *sûsan* lilie ableitet; wie

aber ein indogermanisches volk dazu kommen sollte, einen so populären gesellen wie den wolf mit einem semitischen namen zu belegen, ist doch schwer zu begreifen. Vielmehr ist *δάος* ächt phrygisch und damit indogermanisch. Da wir in *γέλαρος* (= *γέλφαρος*) *ὄρου* (= *φορου*) schwache aussprache des *v* fanden, dürfen wir als grundform von *δάος* wolf *δαφο-ς* ansetzen, und da die aspiraten im phrygischen wie im lituslavischen durch die medien vertreten werden, kann die grundform dieses *δαφο* dhava sein. Auf dieses dhava geht nun aber zurück das griechische *θώ-ς* g. *θω-ός* schakal. Der schakal und wolf sind vettern, wird doch der erstere selbst goldwolf genannt, die bedeutungen berühren sich also äusserst nahe, ja es mag *δάος* bei den Phrygern selbst den schakal bezeichnet haben und *λύκος* nur eine ungenaue übersetzung sein. *θώ-ς* steht für *θωϝ* g. *θωϝ-ός*, dieses für *θοϝ* mit dehnung des *o* vor *ϝ*, dies für *θοϝο* grundform dhava, wie z. b. *πάτω-ς* g. *πάτω-ος* für *πατροϝ*, *πατροϝο* = lat. *patruu-s* (für *patruvu-s*, *patrovo-s*) = skr. *pitṛiv-ja* oheim. Die wurzel des worts ist nicht schwer anzugeben, es stammt von *dhu* stürmen, wozu auch ksl. *divij di-kū* wild, *durinū* toll, thöricht, *θούρο-ς*, *θούριος* und vieles andere.

7. 8. *ἄκεστής* arzt und *ξενών* gastzimmer sind nicht phrygisch, sondern griechisch.

Lagarde hat bereits aus den phrygischen glossen Hesychs *ὀξύακανθον*, das, offenbar griechisch, auf die in Phrygien ansässigen Griechen geht, ausgeworfen, ebenso müssen als durchaus griechisch *ἄκεστής* arzt und *ξενών* gastzimmer ausgeschieden werden.

5 Lag. *ἄκος· ἡ θεραπεία παρὰ τὴν ἄκην· ἐνταῦθα τὸν ἱατρὸν οἱ Φρύγες ἄκεστήν. Ὡρίων* El. M. und: *ἐκ τοῦ τοιούτου ῥήματος Φρύγες ἄκεστήν καλοῦσι τὸν ἱατρὸν* Eustath. zu Il. X, 2.

ἄκος heisst heilung, davon *ἄκτε-ομαι* (= *ἄκεσ-θομαι*) *ἄκτε-σασθαι* heilen, hiervon ist *ἄκεσ-τή-ς* heiler völlig re-

gelrecht gebildet, wie von *τελέ-ω* (= *τελεσ-ῶ*) *ἐ-τέλεσ-σα* das attische *τελεσ-τή-ς*. Phrygisches ist an dem worte nicht zu entdecken, der sinn der glosse kann demnach nur sein, daß die in Phrygien wohnenden Griechen, oder die hellenisirenden Phryger das wort *ἀκεστή-ς* (das übrigens auch sonst vorkommt) als das gewöhnliche wort für „arzt“ gebraucht hätten. Für das phrygische ist aus der glosse nichts zu lernen, und dieselbe also zu streichen.

49 Lag. *ξενῶνες· οἱ ἀνδρῶνες· ὑπὸ Φρυγῶν* hat schon Schmidt eingeklammert, die worte haben sich irgend woher hierher verirrt. Denn *ξενών* gastgemach ist ein gut griechisches wort, das schon bei den Attikern vorkommt; die glosse kann also auch nicht einmal den sinn haben, daß die in Phrygien wohnenden Griechen den gebrauch des worts im sinne von *ἀνδρῶν* zuerst aufgebracht hätten. Sonach ist *ξενῶνες* zu streichen.

9. Die phrygischen wörter für feuer, wasser und hund erinnerten die Griechen an *πῦρ*, *ὔδωρ* und *κύων*.

63 Lag. *ὄρα τοῦτο τὸ ὄνομα τὸ πῦρ μήτι βαρβαρικὸν ἦ· τοῦτο γὰρ οὔτε ῥάδιον προσάψαι ἐστὶν Ἑλληνικῇ φωνῇ, φανεροί τ' εἰσὶν οὕτως αὐτὸ καλοῦντες Φρύγες, σμικρόν τι παρακλίνοντες. καὶ τό γε ὔδωρ καὶ τὰς κύνας καὶ ἄλλα πολλά. Plato Cratylus 410 a.*

Eine der wenigen brauchbaren bemerkungen der alten über fremde sprachen, aus der hervorgeht, daß den Griechen die ähnlichkeit vieler phrygischen wörter mit solchen ihrer eigenen sprache aufgefallen war, denn Plato giebt hier keine eigne beobachtung, sondern eine allgemein bekannte thatsache (*φανεροί εἰσιν*). Diese auffällige ähnlichkeit zwischen phrygisch und griechisch spricht nun aber gegen eranischen und für europäischen charakter des phrygischen. Als eranische sprache betrachtet könnte dieses nur eine sehr entartete tochter oder enkelin des älteren eranischen sein, weil die phrygischen laute z. b. in dem

fehlen des *h*, *k* und *g* und der reichen entwicklung des *l* von den alteranischen stark abweichen; in einer solchen jüngern abart des eranischen würde aber sicherlich kein Grieche eine besonders nahe verwandtschaft mit seiner eignen sprache entdeckt haben.

Die drei beispiele ähnlicher wörter im griechischen und phrygischen, die Plato giebt, sind die wörter für feuer, wasser und hund, welche also im phrygischen so lauteten, daß sie die Griechen an *πῦρ*, *ῥῶρ* und *κύων* erinnerten. *πῦρ* = germanisch *fiura*- feuer findet sich auch im armenischen *hhûr*, das nach armenischen lautgesetzen aus *pûra* entspringen konnte. Da nun das armenische ein zweig des eranischen ist, so beweist allerdings die existenz eines phrygischen worts für feuer, das auf eine grundform *pûra* zurückging, nichts gegen eranischen ursprung der phrygischen sprache. Dagegen spricht das zweite wort für europäische herkunft. Die Phryger besaßen nach Plato ein wort für wasser, das die Griechen an ihr *ῥῶρ* erinnerte. Dies wort kann nur ein abkömmling des ursprachlichen *uda*, *udan*, *udra* gewesen sein (skr. *udra* = *ῥῶρ*-, skr. *an-udra* = *ἄν-ῥῶρ*- wasserlos), wahrscheinlich des letzten. Diese worte fehlen aber dem eranischen, wo die wurzel *ud* *vad* quellen nur in *ud-ra* wasserhund (= otter), *aud*- im zend. *aodha* gewässer und zend. *vaidhi*, armen. *wet* fluß vorkommt. Noch stärker spricht gegen eranischen charakter das phrygische wort für hund, welches die Griechen an *κύων* g. *κυνός* erinnerte. Dieses ursprachliche wort lautet im sanskrit *çvan* g. *çunas*, im eranischen *çpan* (z. b. im zend. *çpa-ka* hundsartig, medisch *σάκα· κύνα*) und *çun* z. b. im zend. *çuni*, armen. *šû*, dagegen ist die europäische grundform *kuan*, *kun* wie aus der vergleichung von *κύων*, *κυνός*, lat. *can-is* g. pl. *can-um* (für *cvan-um*), lit. *szũ* g. *szun-s* und germanisch *hun-da*- hund erhellt. Wären nun die Phryger eranischer herkunft gewesen, so könnte das phrygische wort für hund nur auf die grundform *span*, *spā* (= eranisch *çpan*) oder *sun* (= zend. *çun-i*) zurückgehen; aus einem *σα* oder *συν* oder doch ähnlich lauten-

dem worte konnten die Griechen aber nimmermehr einen überraschenden anklang an ihr *κύων κυνός* heraushören. Folglich ging der name für hund im phrygischen (wie im griechischen) auf eine grundform kuan kun und erinnerte eben hierdurch die Griechen an ihr *κύων, κυνός*. — Uebrigens beweist diese platonische stelle, aus der wir also lernen, daß die phrygischen wörter für feuer, wasser, hund auf die grundformen pūra, (uda) udra, kuan (kun) zurückgingen, daß Lagarde unter no. 15 dem phrygisch sein sollenden *βέδν* wasser wohl mit recht den garaus gemacht; denn wenn das phrygische wort für wasser (wenigstens das gewöhnliche) die Griechen sofort an ihr *ὔδωρ* erinnerte, so kann es eben nicht *βέδν* gelautet haben, worin kein Grieche einen anklang an *ὔδωρ* gefunden haben würde.

10. *βαγαῖος· Ζεὺς Φρύγιος* und ig. bhaga.

12 Lag. *βαγαῖος· ὁ μάταιος. ἢ Ζεὺς Φρύγιος.*

Im sinne von *μάταιος* geht uns das wort nichts an, es scheint griechisch dialectisch, vgl. *βαγαία· ματαία. Αυσικράτης κτλ.* Als beiname des höchsten phrygischen gottes geht *βαγαῖος*, wie man längst erkannt, auf das ig. bhaga von bhag zutheilen zurück, das in folgenden reflexen vorliegt: 1) skr. bhaga brotherr, herr, götterbeiwort, auch n. pr. einer vedengottheit = altpers. бага = zend. bagha m. gott = ksl. bogŭ gott und 2) skr. bhaga m. wohlstand, glück = lit. in na-baga-s unbegütert, arm = ksl. in u-bogŭ arm, lit. bagota-s = lett. baggât-s = ksl. bogatŭ begütert, reich. Da das wort in seinem ganzen bedeutungsumfange im lituslavischen eben so schön erhalten ist, als in den arischen sprachen, ist aus dem phrygischen *βαγαῖος* durchaus nicht auf nähere verwandtschaft mit dem arischen zu schließen, vielmehr liegt hier die bewahrung eines ursprachlichen wortes vor, das im phrygischen zufällig verblieb, während es im graecoitalischen untergegangen ist. Ob man übrigens das phrygische *βαγαῖος* an 1) oder 2)

bhaga anzulehnen habe, ist nicht zu ermitteln, 1) bhaga bedeutet den herrn, als den zutheiler, 2) bhaga das zuge-theilte, und danach wäre βαγαῖος entweder der herrliche oder der reiche und reichthumspender.

11. βάβαλον· αἰδοῖον und lit. bybis penis.

14 Lag. βάμβαλον· ἰμάτιον. καὶ τὸ αἰδοῖον. Φρύγες, dazu βάβαλον· αἰδοῖον und βάμβαλα· χειμερινὰ ἰμάτια. Hesych.

Selbstverständlich liegen hier zwei ganz verschiedene wörter vor. In der bedeutung αἰδοῖον haben wir die wahl zwischen der form βάβαλον und βάμβαλον, beide sind bezeugt. Legen wir βάβαλον zu grunde, so erhalten wir eine sehr gute parallele am lit. bybi-s g. io m. das männliche schamglied, nur vom menschen gebraucht, demin. bybeli-s io m. dasselbe. Lit. y (= î) ist bekanntlich regelrechtes glied in der a-vocalreihe, vergleiche z. b. dryb-oti herabhängen w. drab, byra er streut w. bar, skylè loch w. skal spalten, kylèti heben w. kal s. Schleicher lit. gramm. s. 36 ff. Sonach geht bybis auf bab, um so mehr, da wohl niemand eine wurzel bib aufstellen würde. Nehmen wir die deminutivform bybelis für alt, wie wir wohl dürfen, so kann diese in älterer zeit nur bybala-, bâbala- gelautet haben, denn es läßt sich beweisen, daß die vielförmigen deminutivsuffixe auf l, welche die europäischen sprachen unseres stammes zeigen, sämmtlich aus einem einfachen la, ala hervorgegangen sind. Mit dem so erschlossenen bâbala- stimmt nun aber das phrygische βάβαλο-ν laut für laut überein, erweist sich also als eine ächteuropäische, im litauischen genau sich wiederholende alte bildung. — Auf arischem gebiete ist meines wissens auch nicht der leiseste anklang an unser wort aufzufinden. — Man könnte, falls man βάμβαλον zu grunde legte und dies für βάμβαλον nähme, sich auch versucht fühlen, an mhd. wempel st. n. und wempl-inc st. m. schamglied zu denken. Allein dieses stammt erst durch l-suffix vom ahd. wampa

= goth. vamba bauch, und man müßte, um *βάμβαλον* und wempel zu combiniren, annehmen, das phrygische habe ein dem goth. vamba entsprechendes *βαμβα* bauch besessen und daraus erst ein dem deutschen wempel (grundform vambila) entsprechendes *βαμβαλο* gebildet. Da nun aber von einem phrygischen *βαμβα* bauch nichts bekannt ist, muß man die eben erwähnte combination aufgeben und sich bei der erstgegebenen beruhigen, die ja auch allen vernünftigen anforderungen genüge leistet.

12. *βάμβαλον· ἱμάτιον* und deutsch wimpel.

14. Lag. *βάμβαλον· ἱμάτιον. καὶ τὸ αἰδοῖον. Φρύγες.*

Hesych. *βάμβαλα· χειμερινὰ ἱμάτια.* Hesych.

Ob *βάμβαλον* in der bedeutung gewand, winterkleid phrygisch, könnte man bezweifeln; möglicherweise geht *Φρύγες* in der hesychischen glosse nur auf *αἰδοῖον*. Das wort als phrygisch und in der form *βάμβαλον* angenommen, giebt das deutsche die schlagendste parallele an die hand im ahd. wimpal, mhd. wimpel st. schw. f. sommerkleid, kopf- oder haarbinde, ein kopfputz; fähnlein, nhd. wimpel, dazu mhd. wimpl-în n. kleine zeugstreifen, charpie. Grundbedeutung ist „zeugstreifen“ ursprünglich flatternder, sich bewegender, vgl. ahd. wipph, mhd. wipf, wif st. m. schwung, rasche bewegung (davon wëphen, wipfen hüpfen, springen), ahd. wiphil mhd. wipfel nhd. wipfel (eigentlich oberste schwanke zweige) u. s. w. Zu grunde liegt dem phrygischen *βάμβαλον* wie dem deutschen wimpel eine wurzelform vab, vib schwanken, schwingen, welche als europäische nebengestalt des ig. vap, vip schwingen aufzufassen ist und im lat. vib-rare schwingen, lit. vyb-urti schwingen, wie in den deutschen eben angeführten formen als gemeinsam europäisch nachzuweisen ist. — Während auch hier wieder eine europäische sprache zu dem phrygischen worte die schönste parallele bietet, findet sich auf dem arischen gebiete nichts irgendwie entsprechendes.

13. ἔξις igel und lit. ežys igel.

27. 28. Lag. Stephanus Byz. unter Ἀζανοί.

Ἑρμογένης φησὶν . . . Ἐξονάγων (Ἐξαναγων, Ἐξαναγον) . . . καλεῖσθαι. λέγεται γὰρ παρὰ τὸν τόπον ἀγροικίας εἶναι, λιμοῦ δὲ γενομένου συνελθόντες οἱ ποιμένες ἔθνον εὐβοσίαν γενέσθαι, οὐκ ἀκουόντων δὲ τῶν θεῶν Εὐφορβος τὴν οὐανοῦν (andere hss. οὐανοῦν und οὐεννοῦν), ὃ ἐστὶν ἀλώπηξ, καὶ ἔξιν, ὃ ἐστὶν ἐχῖνος, θῦσαι τοῖς δαίμοσιν. εὐαρεστησάντων δὲ τῶν θεῶν εὐφορίαν γενέσθαι καὶ τὴν γῆν πολυκαρπῆσαι, τοὺς δὲ περιοίκους πνυθόμενους ἱερέα καὶ ἄρχοντα αὐτὸν καταστῆσαι. ἐξ αὐτοῦ δὲ κληθῆναι τὴν πόλιν Ἐξονάβουν (die hss. ἐξαγάνου oder ἐξαγανοῦ) ὃ μεθερμηνευόμενον ἐστὶν ἐχίναλώπηξ.

Aus dieser langen geschichte erfahren wir, daß die Phryger den igel ἔξις nannten, der name des fuchses ist aus den schwankenden lesarten der handschriften leider nicht sicher zu entziffern. ἔξις scheint mir schlechte wiedergabe für ἐζίς, wenigstens läßt sich ein ganz sicheres beispiel dafür anführen, daß die Griechen das ζ einer fremden sprache durch ξ ausgedrückt. Bei Hesych finden wir (zwischen ἄρξαι und Ἀροανδικόν) ἄρξιφος· ἀετὸς παρὰ Ἱέρσαις. Dieses wort entspricht, wie Lagarde wohl zuerst gesehen, genau dem skr. r̥gipja hochfliegend (vom falken) = zend. erezifja falke = armenisch ardsiu adler. Hieraus läßt sich mit voller sicherheit ein altpersisches arzifja wieder herstellen, und dieses giebt unsere glosse durch ἄρξιφος also mit ξ für ζ wieder. Nehmen wir so auch ἔξις als schlechte wiedergabe für ἐζίς, so sehen wir leicht, daß dieses ἐζίς igel laut für laut dem lit. ežy-s g. io, ksl. ježi igel, entspricht, mit dem auch ἐχῖνος und ahd. igil nhd. igel zusammengehören. Das phrygische ἐζίς versetzt uns mitten in die europäische sprachengruppe; dieser nur ist das wort aghia (oder ähnlich) igel eigen, die arischen sprachen zeigen nichts dieser bildung ähnliches.

14. *κίκλη* der himmelswagen und *κύκλος* rad.

35. Lag. *κίκλην· τὴν ἄρκτον τὸ ἄστρον Φρύγες* Hesych.

Die Indogermanen haben für das siebengestirn zwei uralte benennungen: der bär und der wagen. Nehmen wir an, daß die Phryger wie die Griechen und Germanen in dem großen sternbilde einen himmelswagen sahen (denn an altpreuß. *klokis* (= lit. *lokys*) bär wird beim phrygischen *κίκλην* wohl niemand denken wollen), so führt uns *κίκλη* sofort auf *κύκλο-ς*, ksl. *kelo* (doch wohl für *keklo*), ags. *hveohl*, *hveogol*, *hveovol* n., engl. *wheel*, an. *hjól* (aus *hihvla*, *hihula*, *hiula*) und *hvel* n. rad. Die germanische grundform ist *hvehvla*, die europäische *kvakla* oder *kakla*, und aus dieser konnte sehr wohl phrygisch *κίκλη*- erwachsen. Wegen der kleinen bedeutungsdifferenz vergleiche skr. *ratha* wagen = europäisch *rata* rad. Sicher ist diese deutung natürlich nicht, denn das siebengestirn konnte ja auch anders benannt werden; nimmt man sie an, so hat man einen neuen beweis für den europäischen charakter der Phryger, denn das dem europäischen *kakla* rad entsprechende wort lautet auf arischem boden *kakra*, woraus nimmer *κίκλη* werden konnte, da *k* nicht wieder (wenigstens im anlaut) zu *k* zurückkehrt.

15. 16. *Πάπας* und lat. *papa*, *Ἄττης* und ig. *atta* väterchen.

51 Lag.

Eustath zu Hom. 565.

*ἐνταῦθα χρήσιμον καὶ τὸ τοῦ Ἀρρίανου εἰπόντος
ἐν Βιθυνικοῖς, ὅτι ἀνιόντες εἰς τὰ ἄκρα τῶν ὄρων
Βιθυνοὶ ἐκάλουν Πάπαν τὸν Δία καὶ Ἄτιν τὸν
αὐτόν.*

Πάπα *papa* nannten die Bithyner ihren höchsten himmels-gott (den uralten *djaus patar vater himmel*) mit jenem alten aus *patar* tändelnd gebildeten koseworte, das sich in *παπάζειν*, *πάππος*, lat. *papa* und sonst nachweisen läßt.

Die Bithyner waren übrigens keine Phryger, sondern Thra-
ker, welche in die alten sitze der Phryger am Hellespont
eingerückt waren und dort deren Attesdienst überkommen
hatten. Wenn diese nun den Attes mit dem neuen namen
aus ihrer sprache *Πάπας* nannten, so wird höchst wahr-
scheinlich, daß der name *Ἀττης* im phrygischen gleichen
sinn gehabt, ebenfalls papa oder väterchen bedeutet habe,
um so mehr, als sein weibliches gegenbild die „mutter“,
die „große mutter“ war. So wird fast gewiß, daß *Ἀττης*
= *ἄττα* väterchen = goth. attan- vater sei, vgl. skr. attā
f. mutter, ksl. (otŭ in) otičī vater, otinī väterlich. So wa-
ren denn „vater und mutter“ die alten traulichen namen
des höchsten götterpaars der Phryger; die castratengreuel
sind wohl erst in diesen cult eingedrungen, als die phry-
gische nation von Griechen, Lydern und Thrakern auf al-
len seiten bedrängt in sich verkam und verrottete; wenig-
stens wird jeder unbefangene Lagarde recht geben, daß
solche greuel, wie sie der spätere Attesdienst aufweist,
unmöglich die wiege eines indogermanischen volkes haben
umgeben können. — Uebrigens muß auch hier hervorge-
hoben werden, daß attā väterchen sich nur auf europäi-
schem boden nachweisen läßt, selbst das entsprechende
skr. attā mutter, ältere schwester der mutter, ist spät und
schlecht bezeugt; im eranischen findet sich von attā gar
keine spur.

17. σοῦσον lilie aus semitisch sūsān lilie.

59 Lag. σοῦσιον μύρον τὸ κρίνινον Ἕλληνες προσαγορεύουσι,
τὰ γὰρ λείρια ὑπὸ τῶν Φοινίκων σοῦσα λέγεται.
σοῦσον δὲ τὸ κρίνον ὑπὸ Φρυγῶν λέγεται. Et. M.

Wie die glosse selbst angiebt, liegt das semitische
sūsān lilie vor. Eine aus lilien bereitete salbe kam den
Griechen aus semitischen landen (wohl aus Phönicien) un-
ter dem einheimischen namen σοῦσιον, σοῦσινον (s. d. bei
Hesych) zu. Unsere glosse giebt sich den anschein sehr
genauer kenntniß, wenn sie versichert, die Phönicier hät-

ten die *λείρια*, die Phryger die *χρίνα* (andere lilienart) *σουσον* genannt. Mir scheint das höchst problematisch, die Phryger nannten wohl wie die Griechen die ihnen von Semiten zukommende salbe mit einem aus *sûsan* gebildeten namen; ob sie die lilie selbst *σοῦσον* nannten, ist zweifelhaft, denn ein irgendwie beträchtliches eindringen semitischer worte in das phrygische ist vor der hand nicht zuzugeben, würde auch zur lage und geschichte von land und volk wenig stimmen.

18. *σύκχοι* schuhe und lat. *soccus* zu zend. *hakha* sohle.

60 Lag. *σύκχοι· ὑποδήματα Φρύγια* und *συκχάδες· εἶδος ὑποδήματος*. Hesych.

Die identität von *σύκχο*- und lat. *soccu*-s ist längst erkannt; setzt man nun mit Spiegel beiden wörtern das zend. *hakha* m. sohle gleich, so hätte man, scheint es, ein indogermanisches wort *saka* gewonnen, zugleich aber auch den strikten beweis, daß das phrygische nicht eranisch sein könne, denn ursprünglich anlautendes *s* muß ja bekanntlich im eranischen in *h* übergehen und kann sich nicht, wie im phrygischen *σύκχος* geschehen, unverehrt behaupten. Allein so einfach ist die sache nicht. *Soccus* ist gar kein lateinisches wort, sondern das aus dem griechisch der Italioten entlehnte *σύκχος*, das selbst wieder aus dem phrygischen stammt. Der beweis hierfür liegt darin, daß *soccus* einen fremden gegenstand bezeichnet, der für das römische leben gar keine bedeutung hat; den *soccus* trug kein Römer, kein Italiker, sondern nur Griechen und die personen der das griechische leben darstellenden komödie. Es muß also *σύκχος* in der sprache der unteritalischen Griechenstädte eine dort sehr gebräuchliche fußbekleidung bezeichnet haben, was wir freilich sonst nicht belegen können. — Aber die sprache der Italioten ist uns auch sonst sehr mangelhaft bekannt, und so kann es wohl kommen, daß ein wort aus diesem dialecte uns nur als lateinisches lehnwort erhalten ist. So ist es z. b. mit lat.

nac-ta (nacca, natta) walker. Dies ist evident ein griech. *νάκ-τη-ς*, dorisch *νάκ-τα-ς* walker von *νάσσω* stamm *νακ* walken (*νάκ-ος* fließ) regelrecht gebildet, vgl. auch *νακτά· τοὺς πῖλους. καὶ τὰ ἐμπίλια* Hesych. Dies *νάκτα-ς* muß in den großgriechischen städten die ganz gewöhnliche benennung für das handwerk der walker (fullones) gewesen sein, ist uns aber, so weit ich weiß, aus griechischer quelle gar nicht bezeugt und nur im lat. nac-ta (= *νάκ-τα-ς*) nacca, natta aufbewahrt.

Um als soccus ins latein überzugehen kann unser wort im unteritalischen griechisch nicht wohl *σύκχο-ς* (das hätte lat. succus gegeben), sondern muß *σόκχος* gelautet haben. Da nun *χ* gar kein phrygischer laut ist, kann auch *σόκχος* nicht die ächtphrygische gestalt sein, sondern *σόκκο-ς*. Dieses *σόκκος* ist entstanden aus *σόκ-κο-ς*, *σοκ-εκο-ς* und besteht aus *σοκο* fußsohle = zend. *hakha* fußsohle, mit dem *κ*-suffix, bezeichnet also das sohlenleder oder den schuh, wie *calc-eu-s* schuh von *calc-* ferse. Wir haben im phrygischen soccus *σύκχος* demnach einen fall, wo das phrygische ein nur auf eranischem boden nachweisbares wort, nämlich das zend. *hakha* sohle reflectirt, aber weit entfernt, einen beleg für nähere verwandtschaft des phrygischen und eranischen abzugeben, beweist dieser fall gerade auf das allerbündigste den nicht eranischen character des phrygischen, denn das phrygische soccus bewahrt im anlaut jenes *s*, das nach eranischen lautgesetzen vor folgenden vocalen sich nie behaupten kann, sondern stets in *h* übergehen muß.

19. *ζευμά* quelle zu *χv χέω* gießen, *χεῦμα* erguß.

34 Lag. *ζευμάν· τήν* (vor Scaliger *ζευμαντήν*) *πηγήν· Φρύγες*. Hesych.

In *ζέλκια* gemüse neben ksl. *zlakū* gleicher bedeutung fanden wir phrygisches *ζ* als vertreter von ursprachlichem und europäischem *gh*. Die gleiche vertretung in *ζευμά* quelle annehmend, gelangen wir sofort auf die wahre wur-

zel dieses worts, nämlich das der europäischen einheits-
 sprache angehörige ghu gießen, das besonders im griechi-
 schen reich entwickelt vorliegt. Hier haben wir $\chi\upsilon \chi\epsilon\tau\omega$
 $\chi\acute{\epsilon}-\omega$ $\acute{\epsilon}-\chi\epsilon\nu\alpha$, $\kappa\acute{\epsilon}-\chi\upsilon-\mu\alpha\iota$ gießen mit zahlreichen ableitungen,
 im lateinischen gehören hierher $f\ddot{u}-ti-s$ guß, gießkanne,
 $fonti-$ aus $fev-onti-$ quelle, und die erweiterung durch d
 $fu-d$ $fund-ere$ gießen, die durch das germanische $gu-t$
 $giutan$ gießen genau wiedergespiegelt wird. $\epsilon\nu$ im phry-
 gischen worte ist durch $zulaut$ aus v gesteigert, entspricht
 also ursprachlichem und europäischem au , gesteigert aus
 u , und in unserm falle genau dem griech. $\chi\epsilon\nu$ aus $\chi\upsilon$. Von
 diesem aus $\zeta\upsilon$ gesteigerten $\zeta\epsilon\nu$ ist nun das phrygische
 wort durch das in allen indogermanischen sprachen be-
 liebte suffix $-ma$ gebildet. Der ganzen bildung entspricht
 am nächsten das griech. $\chi\epsilon\upsilon-\mu\alpha\tau$ guß, erguß, fluß, strom,
 fluth. Das suffix $\mu\alpha\tau$ ist bekanntlich eine erweiterung des
 alten man , steht also für $\mu\alpha\nu-\tau\omicron$ und entspricht völlig dem
 lat. $men-tu-m$ aus men , die formen auf man und ma aber
 stehen besonders im griechischen in engem wechselbezüge
 zu einander, vergleiche z. b. $\alpha\iota\mu\alpha\tau$, $-\alpha\iota\mu\omicron\nu-$, $-\alpha\iota\mu\omicron$ u. a.
 Wir dürfen also eine alte doppelform $ghauman$ und $ghauma$
 erguß als der europäischen grundsprache eigen ansetzen,
 aus der ersten hat sich $\chi\epsilon\upsilon\mu\alpha-\tau$ gebildet, die andere wird
 durch das phrygische $\zeta\epsilon\nu\mu\acute{\alpha}$ reflectirt. Doch selbst die
 beiden bildungen als selbständige producte beider sprachen
 aus den gemeinsamen mitteln (wurzel ghu gießen und suffix
 man) angenommen, bleibt uns die entstehung und herkunft
 des phryg. $\zeta\epsilon\nu\mu\acute{\alpha}$ völlig klar. — Während $\zeta\epsilon\nu\mu\acute{\alpha}$ so sehr
 den europäischen character trägt, daß es sogar in seiner
 vollen ausgeprägten gestalt als $ghauma$ sehr wohl der eu-
 ropäischen einheitssprache angehören könnte, hätte es aus
 arischen sprachmitteln gar nicht gebildet werden können.
 Fr. Müller erinnert zwar an armenisch $dsov$ meer, allein
 dies entspricht dem zend. $gaiwi$ tief und geht mit diesem
 auf die wurzel $gabh$, $gabh$ klaffen, tief sein. Das dem eu-
 ropäischen ghu gießen entsprechende arische hu opfern,
 zend. zu hat seine bedeutung durchweg so gewandelt, daß

ein wort für quelle gar nicht daraus gebildet werden konnte. Mag nämlich auch arisch hu, was allerdings sehr wahrscheinlich, zur zeit der ursprache, also in der form ghu, giessen bedeutet haben und mit dem europ. ghu giessen eins sein; in der arischen zeit bedeutet die wurzel „opfern“ (aus „güsse darbringen“) und ist nicht mehr im stande, ein wort in der bedeutung „erguß, quelle“ aus sich zu erzeugen.

20. ζέτνα thor zu wz. ghad fassen und engl. gate thor.

33 Lag. ζέτνα· Φρύγιος ἡ λέξις. σημαίνει δὲ τὴν πύλην.
Photius.

Wir wissen jetzt bereits aus ζέλκια = ksl. zlakŭ und ζευμά = χεῦμα, daß phryg. ζ altes gh darstellt, wir werden ferner später sehen, daß in gewissen fällen ursprüngliche wurzelschließende media im phrygischen zur tenuis erhärten konnte, und dürfen somit als wurzel von ζετ-να (suff. -na) ghad ansetzen, wie bereits von Fr. Müller Or. und Occ. II, 580 geschehen. Dies ghad, in dieser form auf das europäische gebiet unseres sprachstammes beschränkt, findet sich im griech. χαδ χανδάνω ἔχαδον fut. χείσομαι (= χενδ-σομαι, worin χενδ = lat. hend in pre-hend-ere) fassen, in sich aufnehmen, raum geben, lat. pre-hend-ere fassen, praeda = prae-heda beute (was man faßt), hed-era epheu (= umfassend). Auf nordeuropäischem gebiete liegt unser ghad vor im an. geta gat gâtum gitinn erlangen, erreichen = got. bi-gitan gat gêtum gitans finden, befinden; erlangen, antreffen, engl. get got gotten u. s. w.

Aber wie konnte aus dieser wurzel ein wort mit der bedeutung „thor“ hervorgehen? Hier ist zunächst darzutun, daß der begriff der wurzel ursprünglich ein derartiger war, daß ein wort für thor, pforte daraus hervorgehen konnte, sodann, um alle bedenken zu zerstreuen, wo möglich zu zeigen, daß in irgend einer verwandten sprache ein zweifelloses derivat unserer wurzel wirklich die bedeutung „thor“ habe. Beides kann geschehen. Χαδ

hat bekanntlich wesentlich den sinn „räumlich in sich aufnehmen, fassen“ vergl. z. b. Homer ἦυσεν — ὅσον κεφαλῇ χάδε φωτός so viel ihm der kopf faßte. Diese wendung der bedeutung von ghad nun ist uralt, wie aus deutschen bildungen von gitan gat erbellt, die das verb eben in diesem sinne voraussetzen. Vgl. z. b. got. gat-vôn- = ahd. gazzâ = nhd. gasse = eingefasster raum und an. gat = nd. gat, md. gat n. loch, öffnung, höhle. Dieses urdeutsche gata- gewährt uns nun auch, was wir oben als zu völliger beruhigung nöthig erklärten, ein derivat von ghad in der bedeutung „thor“. Denn an. gat loch ist = as. gat, ags. geat n. porta = engl. gate thor, pforte, vergl. ags. burg-geat n. burg- oder stadtthor u. a. So gut also aus dem germanischen gitan gat fassen ein wort für thor gebildet werden konnte, ebenso gut aus dem damit identischen phrygischen ζετ fassen, welche beiden verba aus dem gemeinsam europ. ghad χαδεῖν fassen hervorgegangen sind.

Es bleibt noch ein lautliches bedenken, das oben nur angedeutet, nicht gehoben worden. Der genaue reflex von europ. ghad müßte im phrygischen ζεδ lauten, liegt aber in ζέτ-να als ζετ vor. Nun könnte man zwar annehmen, die ächt phrygische gestalt des worts sei ζεδνα gewesen, und ζετνα nur schlecht transcribirt, um so mehr, da die Griechen überhaupt in der wiedergabe fremder sprachlaute äußerst nachlässig und frei verfahren, und dem griechischen ohre der unterschied zwischen δν und τν sehr gering und wenig merklich gewesen sein mag, wie wir ja z. b. πελιτνό-ς und πελιδνό-ς neben einander geschrieben finden. Allein so leicht die umwandlung von ζετνα in ζεδνα erscheint, dürfen wir sie doch wohl nicht zulassen, weil wir vielleicht eine eigenthümlichkeit der phrygischen sprache dadurch verwischen würden. Wir finden nämlich in βέχος brod einen ganz ähnlichen fall, βέχος geht auf das deutsche „backen“ wurzel bhag zurück (nicht auf pak kochen, da beispiele von erweichung des p zu b im phrygischen nicht vorhanden sind). Wir haben also in βεχ ebenfalls erhärtung ursprünglich wurzelschließender media

in tenuis bei ursprünglichem aspiratenanlaut, also $\beta\epsilon\kappa$ = bhag ganz wie $\zeta\epsilon\tau$ = ghad. — Vielleicht kommt unser $\zeta\epsilon\tau$ = ghad genau in derselben form im thrakischen vor, das dem phrygischen wohl nahe verwandt war; dort lesen wir $\zeta\epsilon\tau\rho\alpha\iota\acute{\alpha}$ topf, das sehr wohl aus $\zeta\epsilon\tau$ fassen, raum haben durch doppelsuffix $\rho\alpha$ - $\iota\alpha$ abgeleitet sein kann, wie lat. capêdon- von capere fassen, lit. pûdas topf, deutsch fata- fals von pad (vgl. ksl. po-pada fasse) germanisch fat fassen.

Viel ferner als dem europäischen ($\chi\alpha\delta$ fassen, in sich aufnehmen, germanisch gata öffnung, loch = engl. gate thor) steht $\zeta\acute{\epsilon}\tau\nu\alpha$ dem arischen, wo nur die gleiche wurzel, aber nicht in der form ghad, sondern als gadh, und nicht in der bedeutung „fassen, in sich aufnehmen“, sondern nur als „fassen, festhalten“ nachzuweisen ist und zwar nur im ved. gadh-ja festzuhalten, zu erbeuten, ā-gadh-ita umklammert (vgl. lat. hederā epheu). Im eranischen dagegen, wo die wurzel gad lauten müßte, ist sie gar nicht nachzuweisen, und so protestirt auch $\zeta\acute{\epsilon}\tau\nu\alpha$ gegen den eranischen character der Phryger auf das allerlebhafteste und spricht ebenso lebhaft für die europäische herkunft dieses volkes.

21. $\zeta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\lambda\epsilon$ -ν roher mensch, sklave und europäisch gham erde, $\chi\theta\alpha\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ und lat. humilis.

32 Lag. $\zeta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\lambda\epsilon\nu$ · $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\nu$ (hss. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\nu$). $\Phi\rho\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\varsigma$. Hesych.

Zunächst gilt es, sich über den sinn des glossems klar zu werden. Liest man mit den hss. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\nu$, so muß man, scheint es, übersetzen „einen ausländischen ($\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$) sklaven nannten die Phryger $\zeta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\lambda\epsilon\nu$ “. Allein $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\varsigma$ bezeichnet ja nicht den fremden, ausländer schlechthin, im verhältniß zu jedem volke, sondern nur zu den Hellenen (später auch zu den Römern), und wird einmal in einem besondern zusammenhange der sinn von $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\varsigma$ erweitert, so ist das mehr ein scherz und wortwitz, wie das ovidische barbarus hic ego sum. Für die Phryger gab es keine $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\iota$, da sie ja selbst barbaren waren. Daher muß man zwischen $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\nu$ interpungiren, $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\upsilon\nu$ als roh, ungesittet verste-

hen und demnach übersetzen „einen rohen menschen, einen sklaven nannten die Phryger ζέμελεν“. Sonach muß ζέμελε ganz allgemein einen in stand und bildung gemeinen, niedrigen menschen bezeichnet haben. Diesen sinn finden wir nun auch etymologisch in dem worte, wenn wir es mit Fr. Müller und Lagarde vom europäischen gham, arisch gam, ġam, zend. zem erde ableiten. Denn auf europäischem boden stammen von gham bildungen, welche „niedrig“ bedeuten. So lit. žema-s niedrig, žemy-bė f. niedrigkeit, unterthänigkeit, demuth, zemiausia-s spl. der niedrigste, unterthänigste, und χθαμαλό-ς = lat. hūmili-s niedrig. Mit der letztangeführten graecoitalischen bildung stimmt ζέμελε auch suffixal und wir dürfen die gleichung aufstellen: phrygisch ζέμελεν = χθαμαλόν = lat. hūmitem. — Es könnte nun scheinen, als ob ζέμελεν sich in dem anlautenden ζ besonders nahe mit dem zend. zem berührte und auf eranischen character des phrygischen wiese. Dies ist aber bloßer schein, denn phryg. ζ ist in allen sicheren fällen vertreter von ursprünglichem, sei es ursprachlichem oder europäischem gh, dagegen ist zend. zem gar nicht aus gham, sondern zunächst aus der arischen grundform gam, ġam erwachsen, stimmt also mit dem phryg. ζεμ (aus europ. gham) rein zufällig überein, wie phryg. ζεμ vielleicht ebenso zufällig mit dem lit. žem-, žemė = ksl. zemo-, zemlja stimmt. Ist unsere deutung von ζέμελεν = hūmitem richtig, so berührt sich dasselbe also wieder in zwei punkten näher mit dem europäischen, einmal in der voraussetzung einer grundform gham, während die arische grundform gam, ġam lautet, sodann in dem sinne „niedrig“, vgl. lit. žemas, χθαμαλός, hūmilis, endlich mit dem graecoitalischen in der bildung mit l-suffix ζέμελεν = χθαμαλόν = hūmitem, und so spricht auch ζέμελεν wieder laut für den europäischen, uneranischen charakler der Phryger.

22. Μαζεύς beiname des Zeus von wz. magh.

41 Lag. Μαζεύς· ὁ Ζεὺς παρὰ Φρυγί. Hesych.

Man könnte auf den einfall kommen, in Μαζεύς läge das persische mazdā, zend. mazdāo, der name des Ahura,

der in die phrygische religion eingedrungen wäre. Allein von einer verschmelzung der so ganz anderartigen phrygischen religion mit derjenigen der verhaßten unterdrücker ist uns sonst nichts bekannt, und so müssen wir *Μαζεύς* als nationale benennung des phrygischen höchsten gottes gelten lassen.

Da wir aus *ζέλκια*, *ζέτνα*, *ζέμελεν*, *ζευμάν* phryg. ζ als vertreter von altem gh kennen, so führt uns *Μαζεύς* sofort auf die wurzel magh, aus der in allen indogermanischen sprachen so viele ableitungen vorkommen, welche die göttliche macht und herrlichkeit bezeichnen. So skr. maghavan, (*Ζεύς*) *μέγιστος*, lat. mactus, maximus, Maja (= Mag-ja) u. s. f. In *Μαζεύς* scheint ein v-suffix enthalten, grundform also etwa maghava-, trotzdem ist mit dem skr. maghavan kein engerer zusammenhang anzunehmen. Im veda heißt maghavan gabenreich, spender und wird nicht von den göttern, sondern dem veranstalter des opfers gesagt; erst nachvedisch heißt Indra maghavan. Im zend heißt das lautlich identische maghavan erwachsen, (heirathsfähig, aber noch nicht verheirathet) junggesell, hat also nicht den geringsten bezug auf cult und götterwesen. Wollte man trotzdem *Μαζεύς* zum arischen und eranischen maghavan in näheren bezug setzen, so widerspricht endlich die form, denn in maghavan ist ja gerade das alte gh erhalten, und wären die Phryger eranischen stammes gewesen, so müßte ein reflex von maghavan etwa *Μαγεύς*, könnte aber nimmermehr *Μαζεύς* gelautet haben, weil ja der wandel von ursprachlichem gh durch arisches h hindurch zum eranischen z im eranischen abgeschlossen ist und nicht mehr weiter um sich greift.

23. *βέκος* brot zu *φάγω*, deutsch backen.

16 Lag.

Herodot II,2 ὁ Ψαμμίτιχος ἐπυνθάνετο, οἵτινες ἀνθρώπων βέκος τι καλέουσι, πυνθανόμενος δὲ εὗρισκε Φρύγας καλέοντας τὸν ἄρτον.

Das phrygische wort *βέκος* brot, dessen kenntniß wir dem bekannten ziemlich abgeschmackten mährlein Herodots verdanken, ist von Müller mit dem armenischen hatz brot verglichen, und damit zu dem indogermanischen pak kochen, *πέσσω*, lat. coquo u. s. w. gezogen worden. Dem scheint jedoch das anlautende β zu widersprechen, und so lange wir kein sicheres beispiel für die vertretung von ur-

sprünglichem p durch phrygisches β kennen, scheint es gerathener, βέκος zur wurzel bhag = γάγω = germ. bakan bôk backen zu ziehen. Wurzel auslautende media fanden wir auch in ζετ-να (wurzel ζετ = ζεδ = ghad) erhärtet, und so dürfen wir auch βεκ-ος zur wurzel βεκ = βεγ = ig. bhag ziehen; doch ist sicherheit hier nicht zu erreichen.

24.

Lag. 36. κίμερος· νοῦς. Φρύγες Hesych.

In κίμερος sinn, verstand ist die ig. wurzel ki (grundform ski, skr. ki, ki-kē-ti wahrnehmen, suchen, forschen, lat. sci-re wissen) nicht zu verkennen. Das suffix -μερο-ς entspricht dem skr. -mara z. b. in ad-mara gefräßig (ad essen) = altirisch ithemair pl. edaces (gloss.) (altirisch ithim ich esse). Weiter findet sich -mara in κλά-μαρο-ς gebrechlich (κλά-ω breche) und ganz wie im phrygischen κίμερος als substantiv in ἰ-μερο-ς verlangen (wurzel is = skr. iṣ verlangen).

25.

37 Lag. Die Κορύβαντες oder Κύρβαντες phrygisch nach Lobeck Aglaoph. 1151.

Wenn auch meistens eigennamen, wegen unserer unbekanntschaft mit ihrer bedeutung, von der etymologischen forschung auszuschließen sind, so lassen sich doch die Korybanten, diese im steten tanze sich drehenden dämonen, wohl ziemlich sicher als „wirbler“ deuten. Κορύβαντ- gehört zur selben wurzel wie κύρβι-ς drehbare säule, κορυφή gipfel (eigentlich „wirbel“), κρωπ- sichel, κρωβ-ύλος aufgedrehter haarputz, ferner lat. cu-curb-ita kürbis (= rund gedreht). Ferner: an. hverfa hvarf sich wenden, drehen; verschwinden (vgl. κρύπτω), hvarf n. das verschwinden, hvarfla landstreichen; goth. hvairban hvarb wandeln, nhd. werben, an. hvirfill m. = nhd. wirbel. Diese wurzel karp (karbh) ist auf arischem gebiete kaum nachzuweisen, doch vergl. skr. karbhata m. kirbhita f. gurke mit lat. cu-curb-ita kürbis. — Κορύβαντ- scheint part. praes. vergl. got. hvairband-s.

26.

19 Lag. βρικίσματα· ὄρχησις Φρυγική. Hesych.

βρίκισμα ist ableitung von einem verb. βρικίζω; beides natürlich griech. bildungen; die wurzel des worts ist βρικ

und ähnlich mag das zu grunde liegende phryg. wort gelautet haben. Fr. Müller sieht in *βριx* das skr. *bhraç* fallen, zend. *barāç* taumeln und diese herleitung hat viel wahrscheinlichkeit für sich. Nehmen wir sie an, so sehen wir in *βριx* wieder entfernung von dem arischen lautsysteme; auf arischem boden lautet die wurzel *bhraç* und dieser form müßte ein phryg. *βρις* entsprechen, wenn die Phryger zur arischen familie gehörten; dagegen auf europ. gebiete lautete die wurzel *bhrak* und hiervon ist *βριx-ισμα* ein regelrechter reflex. Nachweisen läßt sich diese wurzel *bhrak* im ags. *bregdan* *bragd* schwingen = an. *bregda* *brâ* in schnelle bewegung setzen, schwingen.

Soweit glaube ich die phrygischen glossen unter der voraussetzung, daß die Phryger dem europäischen stamme der Indogermanen angehören, deuten zu können. Nur eins der uns als phrygisch überlieferten wörter weist arischen, speciell eranischen character auf, nämlich

27.

Lag. 3 *ἀδαμνεῖν τὸ φιλεῖν· καὶ Φρύγες τὸν φίλον ἀδάμνα λέγουσι* Hesych.

In diesem *ἀδαμνα* erkennt Lagarde das neupers. *ham-dam* *conspirans* (pers. *damīdan* = skr. *dham* hauchen), das dann weiterhin schlechtweg befreundet, freund bedeutet; während Fr. Müller *ἀδαμνα* einem denkbaren zend. *hadhā-mnō* = *hadhā-manānh* (aus *hadhā* mit und *manānh* sinn) gleichsetzen will. Allein die eine oder die andere deutung als richtig zugegeben, würde daraus doch nur folgen, daß die Phryger das eine und andre persische wort in ihre sprache aufgenommen, und bedenkt man, daß die Perser über 200 jahre lang die herrschaft über Phrygien besaßen, wird man das eindringen einzelner persischer wörter ins phrygische sehr natürlich finden; ja, das gegentheil wäre befremdlich.

Den rest der phrygischen glossen hoffe ich später einmal näher zu untersuchen; das hier gebotene scheint mir zu genügen, den widerspruch gegen die herrschende ansicht, daß die Phryger dem eranischen stamme zuzuweisen seien, vorläufig zu begründen. Vielmehr gehören sie zur europäischen völkergruppe, und nur die frage ist noch offen, ob sie mit den Süd- oder den Nordeuropäern in näherem verwandtschaftsverhältnisse gestanden.

Göttingen, 13. april 1872.

A. Fick.

The Old-Welsh Glosses on Martianus Capella,

with some Notes on the Juvenius-Glosses.

The library of Corpus College, Cambridge, possesses a folio manuscript of Martianus Minneus (Minneius?) Felix Capella *de nuptiis Philologiae et Mercurii*, formerly marked N. 17, but now MS. 153. The manuscript at present contains 86 leaves (leaf 68 is gone); it belongs to the eighth century, is written in double columns, and is copiously glossed in Latin. Amongst the Latin glosses, Mr. Bradshaw, librarian of the University Library, Cambridge, lately discovered the following Old-Welsh glosses. He transcribed them and generously gave me a copy of his transcript. During my recent visit to Europe I compared this, letter by letter, with the original codex, and found that Mr. Bradshaw had done his work with the priceless accuracy of an accomplished palæographer. The Welsh glosses (which are all in a hand of the eighth century) begin in the second column of the recto of fo. 1, and some are found in each of the first fifteen folios. They recommence in the first column of the recto of fo. 38, and continue down to the verso of fo. 51. They then recommence at fo. 57 b. a, and end on the verso of fo. 63. Like the Kymric glosses on the Cambridge codex of Juvenius (Beitr. IV, 385—430), they are copiously accentuated*); but, unlike these and the other Old-Welsh glosses, they are written in a hand so exquisitely clear that it is impossible to misread them. The frequent duplication of the *tenues* (e. g. *deccolion*, *carrecc*, *casulhettic*, *coiliau*, *rettetic*, *leuesic*, *ditti*, *immottihou*, *uncenettic*, *hepp*, *leteinepp*, *tal-cipp*, *panepp*, *popp-tu*) and *s* (*iss*, *muiss*, *tuss-lestr*), the duplication of *n* before *g* and *t* (*munnguedon*, *menntaul*) and the use of *-e* in desinence for *-ei* (*da-*

*) These accents sometimes occur over consonants and never signify production of vowels, Z. 165. Rather they seem used to shew that the words over which they are placed are not Latin.

gatte, *immisline*, *dirgatisse*, (*a*)*dolte*) are also peculiarities of the glosses now published.

The abbreviation „E.“ denotes Eyssenhardt's edition of Martianus Capella, Lipsiae, 1866. The numbers following „E.“ denote the pages of that edition. „Cath.“ means the Middle-Breton Catholicon, edited by Le Men. „J.“ means the Cambridge codex of Juvencus. „Z.“ means the second edition of Zeuss' *Grammatica Celtica*.

fo. 1 a. b. *orbardaul leteinepp* (gl. epica pagina). The context is „epicâ uulgo lyricâque paginâ consonarent“, E. 2. *or* is a combination of the article *ir*, now *yr*, with the preposition *o* — „ex“, „a“, „de“, Z. 667 and infra 3 a. a. So infra *or cueeticc cors*, 8 b. a, plur. *or deccolion*, 7 b. b, *or dubeneticion abalbrouannou*, 42 a. a.

bardaul (now written *barddawol*) „bardic“, an adjective formed from *bard*, now written *bardd* (Gaulish *bardos*, Ir. *bard*, Corn: *barth*, Br. *barz*, cf. Gr. *ῥαδ*-?) by the suffix *-âlo*, Z. 766, 818. So *carnotaul*, infra 4 a. a, and *ardomaul*, 9 a. b.

leteinepp (now represented by *lledwyneb* „superficies“) is a compound of *let* (= Ir. *leth*, Lat. *latus*, Gr. *πλάτος*) and *einepp* = *hwyneb*, *enep* (facies) Z. 838, Corn. *eneb* (pagina), Z. 838, 1078. As the corresponding Irish word is *einech* („face“, „honour“), gen. *einig*, we may conclude that the *-ep* in the British words represents the suffix *-ika*, Z. 806, 811, and compare the Zend *ainika*, Skr. *anīka*, which Fick (vergl. wörterbuch der indogermanischen sprachen, 228) brings from the root *an* „to breathe“.

anu di iuno (gl. *Suadae*), i. e. „a name for Juno“. The context is „delenitum suadae coniugis amplexibus“, E. 2. *anu* (also in fo. 11 a. b, infra), pl. *enuein* 11 a. a, 11 b. b, infra, now *enw*, is = Corn. *hanow*, pl. *hynwyn*, *henwyn* Z. 293, Br. *hano*, Ir. *ainm* (pl. *anmann*) Z. 268 ex *anme*, stem *anman* by metathesis from *naman*, Goth. *naman*-, Gr. *ὀνομα*ν in *ὀνομαίνω*, Fick 112. As to the vocalization of the *m* cf. Z. 114 (corrected as to *dauu*, Z. 1084 b) and the preposition *nou* infra 2 a. a.

The preposition *di* (also in *enuein di iunoni* infra 11 a. a, *nomen di cretae* 49 b. a, *nomen di tauro*, 50 b. b) now *y*, Z. 663, is the Corn. *dhe*, Br. *du*, *da*, Ir. *du*, *do* Z. 662, Old-Latin *du* in *indu*. It occurs with a suffixed pronoun in *ditti* (tibi) infra 9 a. a.

fo. 1 b. a. *cimmaithuress* (gl. collactea). The context is „sororis eius collactea“, E. 3. This word (which re-occurs 8 a. b) is a compound of *cim* — Z. 902 (also in *cim-adas*, *cim-maeticion* infra 4 a. b, 4 b. a) and *maithuress* formed from *maithur* (= Br. *maezur* nurture, Z. 1068) by the suffix *-ess*, Ir. *-is*, Graecolatin *-issa*, Z. 834. Cf. the modern *meithrin* „nutrition“, *cymaeth* „nourished together“, *cymaethiad* „conutrition“, *cymaeth-lu* „a family“: *maeth* „nurture“ „fosterage“, ex *macto* (-ti?), Z. 102, the diphthong having arisen from the excussion of a consonant as in *laith*, *laeth* „milk“ Z. 150 = Ir. **mlacht* (in *bo-mlacht*), *lacht*. The root is MAK, still preserved in the modern *magu* to nurse.

fo. 2 a. a. *nouirmunnguedou .i. coilou* (gl. extorum). The context is „denudata pecudum caede fisiculatis extorum prosicis uiscera loquebantur“, E. 5. The preposition *nou*, which always indicates the genitive (sg. *nou ir guird-glas*, 3 a. a. *nou ir emid*, 4 b. a. *nou ir crunnui*, 10. b. a. *nou lin*, 45 b. a. *nou ir cerricc*, 51 a. a. pl. *nou ir goud-onou*, 2 a. b. *nou ir hircimerdridou* ib. *nou ir fionou*, 9 b. b. *nou ir cleteirou* 10. a. a. *nou ni* 44 b. b. *nou ir aurleou* 46 a. a. *nou lirou* 51 b. a) is regarded (I think rightly) by Mr. Bradshaw as a later form of *nom* which occurs in the Oxford gloss *nom ir bleuporthetic* (gl. lanigerae, Z. 1054, „nec fuge lanigerae memphitica templa iuvencae“*). I would connect this obsolete preposition with the Lithuanian *nũ* „von“, which Fick, 582, refers to the Indogermanic *ana*. *ir* is the gen. pl. of the article. *munnguedou* is the

*) Correct as to *nom* not only Z. 1054, but Schuchardt in Kuhn's Zeitschrift, XX, 278. The *neu* in Mr. Skene's *Four Ancient Books of Wales*, II, 287 (croen *neu* gauyr galet „the skin of a hardy goat“) may, as Professor Evans suggests, be a corruption of *nou*.

pl. of *munngued* which is a compound of *mun* and *gued* Z. 890: cf. *onguedou* (gl. exta) gl. Ox. 41, probably a mistake for *monguedou* cognate with the modern *monoch* „entrails“.

coiliou is the pl. of *coil*, now *coel* „omen“, Ir. *cél*, ON. *heill*. In Z. 1056 the pl. is *coilou* (gl. auspiciis): cf. *coiliaucc* infra 2 a. b.

fo. 2 a. b. *nouirgoudonou* (gl. tinearum). The context is „tinearum morsus cariesque carpebant“, E. 5. Here *goudonou* is the pl. of *goudon* = Corn. *goudhan* (gl. tineia), Br. *goazan* Z. 1076. The Welsh *gwiddon* „mites“ there cited seems a different word.

coiliaucc (gl. augur). The context is „dedignatur augur pythius nuncupari“. E. 5. This is a derivative from *coil*, supra, 2 a. a. As to the suffix *-iauc* (ex *-iāco*) see Z. 849. Cf. Corn. *chuillioc* (gl. augur), *cuillioges* (gl. phitonissa) Z. 1071.

leuesicc (gl. carientem, leg. -antem). The context is „sed alibi lauros primores arentesque ederas alibi cariantem tripodem crepidasque situ murcidas praesagiorumque interlitam memoriam reppererunt“, E. 5—6. Ebel explains this word as an adjective compounded of *lau* (now *lleuen*, pl. *llau* „lice“, Corn. *lowen* Z. 1076, *lewen-ki* 1073, Br. *laouen*) and *esicc* (ex *ed-ticio*?), now *ysig* „fretting“, „corrosive“ („*lau* in allgemeinerem sinne gebraucht, also etwa „wurmfräsig, wurmstichig“). *Lau*, here by infection (Z., 107), *leu*, is cognate with Teutonic *lūs*, *laus*, which Grimm connects with Goth. (fra)*liusan* „verlieren“, „verderben“ as Gr. *φθείρ* with *φθείρειν*.

3 a. a. *guarirdreb* (gl. edito). The context with the other glosses is: Latoium (.i. *latonae filium .i. apollinem*) conspicati (.i. *sunt*) edito considentem arduoque suggestu (.i. *throno*) E. 8. The gloss means „super domum“: *guar* (= Corn. *war*, Br. *voar*, *oar*, Ir. *for*, Skr. *upari*, Gr. *ὑπέρ*, Lat. *s-uper* *) also occurs in the Lib. Land., cited Z. 675,

*) By loss of *p* in inlaut the primeval Celtic *uper* became *uer*, whence Gaulish *ver*, Ir. *for*, W. *guar*. So in the case of *upo* (Skr. *upa*, Gr. *ὑπό*, Lat. *s-ub*) we get *uo*, *vo*, Ir. *fo*, W. *guo*.

guar irhennrit (super vetus vadum) and in Nennius, p. 62: *Cair Legeion guar usic* (leg. *uisc*). In *dreb* we have, I think, a mutation of the initial of the feminine *treb* caused by the article, Z. 195. With *treb* (*treb guidauc* L.Land. 272, *hen-dreb* L.Land. 71: Glück KN. 29, 39), now *tref* „a homestead“, cf. O. Br. *treb*, Ir. *atrab* Z. 762, Lith. *troba* f. „a building“, which Fick, 366, compares with Oscan *triibom*, Goth. *thaurp*, Engl. *thorp*.

(9) *oguirddglas* (gl. *salō*). The context is „at uero propior deo perlucens uiri salo renidebat“. E. 8. So in the same column, *nouirguirddglas* (gl. *sali resplendentis*). As to the prepositions *o*, *nou* v. supra, 1 a. b, 2 a. a. *guirddglas*, now *gwyRDDlas* „a greenish blue“, is compounded of *guird* (gl. *herbida*, infra, 6 a. a) = *viridis* Gl. KN. 77 and *glas* (gl. *yalina*) infra, 5 b. b, „caeruleus“ Z. 1076, with which *glastum* is doubtless connected.

(10) *tracta exhausta .i. dissuncgnetic* (gl. *exanclata*). The context is: *nam flamma flagrantior et ab ipsis cecaumenis exanclata fomitibus ex ferri praedicta anhelabat urna, quae tamen „uertex mulciferi“ dicebatur*. E. 8.

dissuncgnetic is the pret. part. passive (Z. 532) of a verb compounded with *dis-* = *do* + *es* Z. 907 and *sucnam*, pronounced *suncnam* *), now *sugno* „to suck“. The combination *ncg* for *nc* is curious (*ncg* for *ng* occurs in AS *dencgan*, etc.), *ngk* occurs for *nk* in *ynghernyw* (in Cornubia) Z. 118. The modern word for „to pump“ is *sugndynu*. Cf. the Middle-Welsh *Sugyn m. Sucnedyd* (*Suco Suctoris* f.) Z. 837.

(11) 4 a. a. *ircarnotaul bricer* (gl. *uitta crinalis*). The context is „interea tractus aërios iam Phœbus exierat, cum subito ei uitta crinalis inmutatur in radios laurusque“. E. 12, 13. *bricer* is now *briger* „a tuft or head of hair“.

*) Cf. the German pronunciation of *magnus*, *privignus*, etc., as *man-gnus*, *privingnus*. So *singno*, in the Caldey inscription (*Arch. Cambr.* April 1870): *et singno crucis in illum fingsi, rogo omnibus ammulantibus ibi exorent pro anima catuconi*. So in Irish mss. *recongnitio*, *ingnis*, *lingnum* and, in the Pictish chronicle, *stangna*. So the French *étang*, *poing*, *seing*, *vingt* seem from *stangnum*, *pungnus*, *singnum*, *ving'nti* (*viginti*).

Ebel explains *carnotaul* „vittatus“ as for *canrotaul* (cf. *canmoledic* „comprobatus“) a deriv. from *canraut*, and compares the modern *cyfrodol* „concurrent“. In meaning it agrees better with the modern *cyfrodedd* „twisted together“.

4 a. b. *isscimadas* (gl. par). The context is

Sed te parentis cura si stringit pia,

Par est deorum conuoces coetum potens

The same gloss occurs infra, 4 b. b. *iss* (Corn. *es*, Ir. *is*) is = Lat. *est*: *cimadas*, now *cyfaddas*, is = Ir. *comadas* „fitting“, „meet“, Z. 994, from *com-* and *adas* a deriv. from *ada* „due“ O'Don. Supp.

4 b. a. *irgur hunnuid* .i. mercurius (gl. celebrat), *nouir-emid* (gl. aeris). The context is „addo quod celebrat mirabile praestigium elegantiam[que] pingendi cum uiuos etiam uultus aeris aut marmoris signifex animator inspirat“, E. 14, 15. *ir gur hunnu-id* means „vir ille“: cf. *en yr amser glan hunnu* „sacro illo tempore“, Laws cited Z. 394. *gur* (also in L.Land. 113) now *gwr* „a man“, „a person“ = Ir. *fer*, Lat. *vir*: *hunnu* a masc. demonstrative, now written *hunw*: *id* a suffixed pronoun used to strengthen the demonstrative. Mr. Rhys compares *hinno-id* and *hunno-id*, Z. 1060. As to the *nou* in the second gloss, v. supra 2 a. a. *emid* — also in 46 b. b. infra — (written in Mab. *euyd* Z. 114, now *efydd*), pl. *emedou* (gl. aera) Z. 1055 (where the Old Welsh form of the sing. is wrongly given as *emed*) is the Ir. *umae*, Z. 794.

itdagatte ail (gl. coniuere). The context is „quae etiam illum (.i. *mercurium*) quiescere cupientem coniuere non perferat“. E. 15. Ebel explains this by „ut demitteret supercilium“: *it* now *yd* „that“ (so perhaps in *it darnesti* gl. *agitare*, J. 88), *dagatte* 3d sg. secondary present conjunctive of a verb compounded of *gat* (*gadu*, *gadael*), and connected with *dirgatisse*, infra 8 a. b, the Corn. *deghe* D. 1515. *ail*, now *ael*, „brow“ f. pl. *aeleu* Z. 285, reoccurs infra 9 b. b.

nouirhircimerdridou (gl. lucubrationum perennium). As

to *nou* v. supra, 2 a. a: *hir* „long“, Ir. *sír*, was equated by Siegfried with Lat. *sērus*, and *cimerdridou* must be the plural of *cimerdrid*. The etymology of the word is obscure.

crunnolunou (gl. orbiculata), *mein* (gl. gracilenta), *cimmaeticion* (gl. conquestos). The context is „quae textum mundi circulorumque uolumina uel orbiculata parallela..... numerare nisi haec Philologia gracilenta quadam adfixione consuevit, quotiens deos super eiusdem (.i. *philologiae*) coactione instantiaque conquestos, cum eos concubiae aut intempestae noctis silentio quiescentes ad se uenire inaudita quadam obsecratione compelleret?“ E. 15.

crunn- (now *crown*), also in *crunn-ui* infra, 10 b. a, is = Ir. *cruind* rotundus, the *nd* becoming *nn* as in *minn*, *seribenn* and *trennid* infra. *olunou* is the pl. of *olun*, either a derivative from *ol* „a mark, a trace“ (whence the adjective *olynol* „pas en pas“, Corn. *olow* (vestigia) Z. 288), or a sister-form of *olin* (gl. rota) Z. 99, now *olwyn*: *mein*, now *main*, Corn. *muin* (gl. gracilis), *nom* O. 2444, Br. *moan* „exilis“ „gracilis“ Cath. is the Ir. *min* Z. 99, 104, cognate with Lat. *minor*, *minuo*, Gr. *μίνυνθα*, Z. 762. *cimmaeticion* is the pl. of a pret. participle passive *cimmaetic*, the etymology of which is obscure to me.

(17) 4 b. b. *pressuir* (gl. adfixa). The context is: Haec cum Iuno adfixa, ut adhaerebat elatiori plurimum Ioui, adclinationis eius auribus intimaret. E. 15. Mr. Williams compares the modern *prysur* „engaged“, „fully occupied“, „assiduous“, which likewise comes from some Low-Latin outgrowth of *premere*, *pressum*. The *ui* in *pressuir* represents the rare suffix *-ēro*.

(20) *iscimadas* (gl. par). Context: Par est igitur ipsa praesertim decernas. E. 16. v. supra 4 a. b.

(21) 5 a. a. *iectlim sis* (gl. apollo). The context is Ennius' distich

Iuno, Vesta, Minerua, Ceresque, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jupiter (*sic*), Neptunus, Vulcanus, Apollo.

I cannot explain this gloss.

5 b. a. *grephiou* (gl. *stilos*). Context: *stilos acuunt cerasque componunt*, E. 19. Pl. of *graph*, borrowed (like Ir. *graif*) from *graphium* „an iron pen“: cf. *grefiat* (notarius) Z. 839, *gref* liber, med. Lat. *grafia* scriptura, Z. 80.

lenn (gl. *pallae*) „insidebat autem ex pauonum pennis intertextae oculataeque pallae“. E. 19. So *lenn* (gl. *cor-tina*) infra 62 a. a, *lenn* (gl. *pallam*) J. 30, now *llen* f., Corn. *len* (gl. *sagum*) Z. 1079, mod. pl. *lednow*, Br. *lenn* f., Ir. *lenn*, Gaul. *lenna*.

5 b. b. *glas* (gl. *yalina*): „nam uestis eius hyalina, sed peplum fuerat caligosum“. E. 20. v. supra *guirdglas*, 3 a. a.

archenatou (gl. *calcei*): „huius uero calcei admodum furui, E. 20, pl. of *archenat* = Corn. *orchinat* (gl. *calcia-mentum*) Z. 1078, 840, Br. *archenat* Z. 840. Pughe makes *archen* f. „shoe“, *archenad* m. „apparel“. But Aneurin Owen (*Laws*, i. 40) has *archenat atalo pedeir keynyauc* „buskins to the value of four pence“.

6 a. a. *guird* (gl. *herbida*): „floridam discoloramque uestem herbida palla contexerat“, E. 21. Now written *gwyrdd*, v. supra *guirdglas* 3 a. a.

6 b. a. *minn* (gl. *sertum*), „In capite...sertum pro re-gni conditione gestabat“. E. 23. So infra 7 b. a: redi-mitur lumine sertum (i. *minn*), pl. *minnou* (gl. *serta*) infra 9 a. a, (gl. *stemmata*) infra 10 a. b. This word is = O. Ir. *mind* (gl. *diadema*) Tur. 96, which is cognate perhaps with Lat. *mundus* „a woman's ornaments“ and Skr. *maṇḍa*.

6 b. b. *damcirchineat* (gl. *demorator* *), better *damcir-chiniat*, Z. 839. This, like *damcirchinuou* (gl. *ambagibus*) J. 56, is compounded with *dam* = *do* + *ambi*, Ir. *timm*, Z. 906. *-circhineat* is a derivative from *circhin* (*circhinn* J. 84), Corn. *kerghen*, M. Br. *querchenn*, Ir. *cercenn* .i.

*) Eyssenhardt 24 prints *deuorator*. The context is „quidam etiam claudus faber uenit, qui licet crederetur esse Iunonius, totius mundi ab He-raclito dictus est demorator“.

cuairt naimsire, all probably borrowed from the Lat. *circinus*.

(29) *nodís .i. cutinnniou* [sic!] (gl. illis), *nodos .i. inircutinnniou* (gl. in condylos). The context is „rapiens hís comas puellariter (.i. *leuiter*) caput illis uirgula comminuens eisdemque quibus fuerat eblandita ictibus crebris uerticem complicatisque in condylos degitis uulnerabat“. E. 24. Here *cutinnniou* is the pl. of *cutinn*, now *cudyn* m. „a lock of hair“. Corn. *cudin* (gl. coma) Z. 1066. Br. *kuden* f. pl. *kudennou*, echeveau, fil. As to the prep. *in* v. infra 7 b. a.

(3) *irpoulloraur* (gl. pugillarem paginam): „ad eorum libros et pugillarem paginam cucurrit“. E. 24. Here *poullor* is obviously borrowed from *pugilláris* (pugillares „writing-tablets“) with the regular loss of *g* between vowels. The *-aur* seems merely the derivative *dr-*, Z. 829.

(12) 7 a. a. *panepp* (gl. quis). The context is:

Hic quoque sic patruís seruit honoribus,
Ut dubium (.i. *sit*) proprium (.i. *illum* .i. *filium*)
quis mage uendicet (.i. *habeat*) E. 26.

Here *pa* is the interrogative pronoun Z. 400) made, by adding *nep* (= Ir. *nech*, Z. 405), to pass into the relative. So by adding *pinnac*, we get *pa-tu-pinnacc* (gl. quocumque) infra 14 a. b, *paped-pinnac* (gl. quoduís) 43 a. b. *pa vac pennac* (quicunque vas) Z. 400.

(33) 7 a. b. *trennid* (gl. postridie), *nouodou* (gl. palatia). The context is „tunc Juno condicit propter praedictorum thalamum iuuenum et nuptialia peragenda uti postridie omnis ille deorum senatus in palatia.diluculo conuenirent“. E. 26, 27. Here the adverb *trennid* is = *trennyd* (perendie) Z. 618, now *trenydd* „the day after to-morrow“, the Old-Irish *in-trem-did* (gl. postridie) Z. 609, and is compounded of the preposition *tren* (= *tran* in *tran-noeth* Z. 616, 905) and the substantive *did* now *dydd* „day“. So Corn. *trenzha* (perendie), Lh. 249 a, ex *trenge*, *tren-deth*. *Nouodou* is the pl. of *nouod*, now *neuadd* f. „a hall“, „a large room“. *toat y neuad* (lacunar curiae) Z. 840. The

word *neuad*, Mid. W. *neuat*, Ir. *nemed* (gl. *sacellum*) seems cognate.

(35) 7 b. a. *minn* (gl. *sertum*, „*Multiplici ambitum redimitur lumine sertum*“): v. supra 6 b. a.

inirdolte (gl. *in fanis*). „*Dehinc illud quod in fanis omnibus soliditate cubica dominus adoratur*“. E. 28. We should probably read this gloss *iniridolte* „in the idol-houses“, or, as Ebel thinks, *iniradolte* „in the worshipping-houses“. Here *in* is the preposition = Ir. and Lat. *in*, Z. 671, here as in *inhelcha* 39 a. b, expressing the abl., as in *inircutinniou*, 6 b. b, it expresses the accusative. *idol-te* (if this be the true reading) is the pl. of **idol-tig* = Ir. *idalteg*, a neuter s-stem gen. sg. *idaltaige* (gl. *fani*) Z. 271 (where, according to Nigra, it is misprinted *idul-taige*). *adolte* (if Ebel's conjecture be right) would now be *addoldai* (*addol*, „worship“, *tai* „houses“). In either case cf. *bou-tig* (gl. *stabulum*), Z. 85, and *tig gocobauc* „cavernous house“ (Nottingham), Asser, Lat. *tug-urium*, Gr. *τέγος*, Beitr. II, 165.

• 7 b. b. *trui ir unolion* (gl. *per monades*), *ordeccolion* (gl. *decadibus*). „*Quos per nouenariam regulam distribuens minuensque per monades decadibus subrogatas in tertium numerum perita restrinxit*“. E. 28. The preposition *trui* (= Ir. *tre*, *tria*, O. Br. *tre*, Corn. *dre*, Goth. *thairh*) is now *trwy* or *drwy*, Z. 665. *unolion* is the pl. of *unaul* formed from the numeral *un* (Ir. *óin*, Old-Lat. *oinos*) Z. 315, by the suffix *al-* Z. 818. *deccolion* is the pl. of *decaul* formed in like manner from the numeral *dec* (Corn. *dek*, Br. *dec*, Ir. *deich*).

8 a. a. *ellesheticion* (gl. *mela*). The context is „*omniaque mela (.i. dulcedines) armonicorum (.i. modulationum) distributione conquirat*“. This is the plural of a pret. part. passive *ellesetic*, connected probably with *eilw* „music“, *eilwy*, *eilydd* „musician“, *eilwys* „power of harmony“. Pughe.

8 a. b. *ciphillion* (gl. *surculis*) *dirgatisse locclau* (gl. *concesserat*). The context is „*Sed aduersum illa quod-*

dam Abderitae senis alimma (.i. *ungentum*) cui (.i. *philologia*) multa (.i. *materia*) lapillis surculisque permixtis herbarum etiam membrorumque concesserat *) (.i. *miscuerat*) praeparauit“. E. 30. Of these glosses the first alone is intelligible: *ciphillion* is the pl. of *ciphill*, diminutive **) of *ciph* (now written *cyff*, Br. *queff*, Ir. *cep*) = Lat. *cippus* — the *ph* (*ff*) arising from *pp* as in *cloff* = *cloppus*. As to the form, *dirgatisse* is the 3d sg. 2dy pret. of a verb preserved, possibly (according to Mr. Rhys) in *ym-ddiried* „to concede one's self“, „to confide“. The simplex is now *gadu* „to leave“, „to permit“: *locclau* (if not, as Ebel suggests, a mistake for *loc laun*) may be the pl. of **locl*, cognate, perhaps, with the Engl. *log*.

22 *immisline* (gl. *allinebat*). „Denique reuibratu corpori mensis appposito irrorati liquoris allinebat ung[u]entum“, E. 30. Here we have apparently the infixed personal pronoun of the 3d sg. *is* = *-s* (Z. 376): the verb *immline* which we thus get is the 3d sg. imperfect of a verb compounded with *imm-*, *am-* Z. 897, 898, and radically connected with *linisant* (gl. *lavare*, i. e. *lavarunt*) J. 98, O. Ir. *dolinim* (gl. *mano*, gl. *polluceo*), *aslenaimm* (gl. *luo*), *asru-lenta* (gl. *inquinatae*), Lat. *linio*.

3 *cimmaithuress* (gl. *collactea*) v. supra, 1 b. a.
 8 b. a. *orcueeticc cors* (gl. *ex papyro textili*). The context is „calceos (.i. *ficones*) praeterea ex papyro textili subligauit, nequid eius membra pollueret morticinum“. E. 31. *cueeticc* stands for *gue(g)etic*, the participle pret. pass. of *gue(g)am*, now *gueu* a derivative from the root VI, whence also *gueig* (gl. *testrix*), Corn. *guiat* (gl. *tela*), Br. *gueaff* (*texere*), Ir. *fighim*, Lat. *vicio* and many other forms cited by Fick, 190, 191. The provection of the *g* after *r* also occurs (as Professor Evans points out) in *or kocled* „from the North“ (*gogled*), *Laws* i. 104. So where the *r* has been dropt: *e keyr lleyaf* „the least word“ (*geir*), *ibid.* 56.

*) *nemorumque congererat*, E.

**) Cf. the Gaulish *regillus*, *remillus*, Z. 767.

cors reoccurs at 14 b. b, as a gloss on „cannulas“. It is a collective noun, here meaning „reeds“. With the singulative *-enn* it occurs in the Oxford glosses: *corsenn* (gl. arundo) Z. 295. The modern form is *corsen* pl. *cyr*s. Cf. Br. *corsenn* „arundo, canna“, *corsec* (gl. cannetum) Z. 85(), Ir. *curchas* (gl. arundo) Z. 72, Lat. *carex*. Here *cors* stands for *corhs*, *corchs*, as *croen* for *crohen*, *crochen*, Corn. *croghen* D. 2686, Ir. *crocenn* „pellis“ Z. 103. So Corn. *morogeth* = W. *marchogaeth*, Z. 95, 2103, *kerugh* (afferte) for *kerghugh*, Z. 157.

tusslestr .i. turibulum (gl. acerra). So infra 10 b. a, *tuslestr* (gl. acerra), 12 a. a, *tuslestr* (gl. acerra), 14 a. a, *tuslestr* (gl. acerram). This is a compound of *tus* (borrowed from the Lat. *tus*) and *lestr* m. „a vessel“, *lestir* (gl. rati) Juv. 61, pl. *llestri* Z. 175. Corn. *lester* (gl. navis) pl. *listri* Z. 831, Br. *lestr*, Ir. *lester*, *lestar* (vas) Z. 166, dat. sg. *lestur* 782.

8 b. b. corilis .i. *coll* (gl. coraulis), *mellhionou* (gl. uiolas). The context is: —

Vertex Aonidum uirens coraulis *)

Cui frondet uiolas parante Cyrra **), E. 33.

Here *coll* is the pl. of *collenn* L.Land. 237, now *collen* „a hazel“ .Corn. *colwiden* (gl. corillus) Z. 1077, Br. *quelvezenn* Cath. Ir. *coll* (gl. corylus) Z. 791.

mellhionou „violets“ pl. of *mellhion*, *melhyonen* (gl. vigila) Z. 1076. Probably a compound of *mell* and **hion* a sister-form of *fion*, infra 9 b. b.

9 a. a. *minnou* (gl. sarta. E. 34), v. supra 6 b. a.

dittihun (gl. tibi soli): Quod habent rationis operta Canimus tibi cognita soli“. E. 35. Here *ditti* is a compound of the preposition *di* with the suffixed pron. *-t* and the augment *-ti*, Z. 380. The Middle-Welsh form is *itti*, Br. *dide*, Corn. *dyso*, *dheso*. The (h)*un* (i. e. *un* unus, solus) reoccurs infra 51 b. a, in *mi mihun* „I myself“. When

*) E. prints corollis.

**) Cirrha, E.

added to the possessive pronouns it gains the meaning of *ipse*, Z. 408. The *h* is introduced between two vowels as often in Old and Middle-Welsh (Z. 118, 119).

On the margin of this column, opposite the line

„Nunc tibi uirgo cano spes atque adsertio nostri“

[E. 33]

(50) occur the words *lacladsi ar*. So in the next column, 9 a. b, occur the words *laclad dā* over the first word of the following,

Beata uirgo, tantis

Quae siderum choreis

Thalamum capis iugalem, etc. E. 36.

I cannot explain either of these glosses, if such they be.

(52) 9 a. b. *ardomaul* (docilis). This occurs in the margin opposite the lines:

Quidquid agentes Stoici *) praescia dant futuris

semper anhelis docilis fomitibus tulisti. [E. 35].

The Welsh word can only refer to *docilis*. It is compounded of *ar-*, Z. 900, and *domaul* a derivative (Z. 818) from the root *dam* (Lat. *domare*, Goth. *tamjan*), whence *dometic* (gl. *domito*) Z. 1057.

(53) 9 b. a. *untaut* (gl. orbem). The context is „Cui uirus omne fanti Orbem facit gemellum“. E. 37. This is a loan from the Lat. *unitāt(em)*, like *trintaut* Juv. 1, *audurdaut*, *kiutaut*, Z. 843, from *trinitāt(em)*, *auctoritāt(em)*, *civitāt(em)*.

(54) *uncenetticion* (gl. solicanae). „Dum haec Musae nunc solicanae nunc concinentes interserunt (i. *intercanunt*)“ etc. E. 37. This is a compound of the numeral *un* „unus“, „solus“, and *ceneticion* the pl. of *cenetic*, a participle passive having here an active meaning like *bleu-porthetic* (gl. *lanigerae*), Lat. *fertus*, Gr. *πολύτλητος*.

(55) 9 b. b. *nouirfionou* (gl. rosarum): „rosarum spiculis redimitae“, E. 38. As to *nou* v. supra 2 a. a. *fionou* is the pl. of *fion*, s. „digitalis“, adj. „crimson“. Pughe has *fïon*

*) MS. Agente stoasi.

„roses“, but this is a mere variant spelling. The Celts seem to have been unsettled as to „rose“ and „foxglove“: Corn. *breilu* „rose“ is Br. *brulu* now „digitale“ *) and *fion* is the Irish dissyllable *síon*, *sian* so common in Irish tales, e. g. *is dath sion and cech gruad* „there every cheek is the colour of foxglove“, LU. 131 b. *ba deirgithir sian slébe cechtar a dá gruad* „each of her two cheeks was redder than mountain foxglove“. So, as Siegfried thought, *ffon* „cudgel“ = Ir. *sonn*, *ffoll* „a broad squab“ = Ir. *sult* „fat“. So Br. *felch* „splen“ = Ir. *selg* ex SPLAGHAN, Fick, 217. *fion* and *síon* point to an Old-Celtic **spei(s)-óna*, with which I venture to connect the Greek *παιωνία* ex *σπαιωνία* and the Latin *spíro*, root SPIS. The diphthong seems preserved in the Middle-Breton *foennenn* (leg. *foenenn*?) „ligustrum“.

imberbis nuditas .i. *ithrirdiuail* (gl. glabella medietas). Context: „Quarum una deosculata Philologiae frontem illic ubi pubem ciliorum discriminat glabella medietas“, E. 38. Here *ithr* is a preposition = Corn. *ynter* Z. 689, Ir. *eter* Z. 656, Lat. *inter*. As to the *thr* ex *ntr* cf. *cithremmet* infra 12 b. a, *cythrawl* „adverse“ = *contrárius*, *ysgythr* „fang“ = *spinter*, *cethr* = Gr. *κέντρον*, *ewythr*, Br. *contr*, ex **avuntros* = Lat. *avunculus*, Z. 157. **)

diu is a new form of the feminine numeral 2. It is identical with the Cornish and Breton *diu*, Z. 316.

ail, the dual of *ail* supra, 4 b. a, is now *ael* „brow“: cf. *ailguin* „white-browed“ a title of Ecgfred, Nennius 61.

immottihiou (gl. gesticulationes). The context is „Mussis ammixtae etiam gesticulationes consonas atque hymeneia dedere tripudia“, E. 38. Cf. *immotetin* (gl. iactata) Juv. 60 and the modern *ymmodi* „to move“.

10 a. a. *nouircleteirou* (gl. crotularum), *orcomtantou* (gl. bombis). The context is „Sed ecce magno tympani cre-

*) *bruluenn*, „estoquion“, „eleborus“, „uiacrum“, Cath.

**) So *ntl* becomes *thl* in *cathl* „song“ = Ir. *cetal* ex *cantola* or *cantlo*, *nc* becomes *ch* in *truch* (gl. truncate) Beitr. IV, 428, and perhaps *cwch* ex *concha*, *nt* becomes *th* in Corn. *pymeth* = *pigmentum*.

pitu crotularumque [leg. crotalorumque] tinnitu uniuerſa diſſultant eo uſque ut Muſarum cantus aliquanto bombis tympani obtuſior redderetur“. E. 38. As to *nou* v. ſupra 2 a. a. *cleteirou* is the pl. of *cleteir* which I cannot explain except as an onomatopoetic word, like the Teutonic *clatter*, *klateren*, *klattern*, *klittern*. So *comtantou* is the pl. of **comtant*; but this muſt be a compound of *com-*, Z. 902, and *tant* „a ſtring“ (Ir. *tét*, Skr. *tantu*) pl. *tantou* (gl. fides) infra 63 b. a; and it is hard to ſee how it can mean *bombis*.

dattotimb (gl. gestione). The context is: „ni haec“, inquit, „quibus plenum pectus geris cum coactiſſima (i. *uiolentiſſima*) gestione [leg. egeſtione?] uomueris forasque diffuderis, immortalitatis ſedem nulla tenus optinebis“. E. 39. The firſt ſyllable ſeems *dat-* (*do-at*, Ir. *taith* Z. 906) equivalent in meaning to *re-*, and the modern *dattod* „to looſen“ is perhaps cognate. The *timb* is perhaps, as Ebel ſuggests, = the modern *tum* „a bend, a turn“: cf. *pump* for *pimp*. The gloss would thus ſtand for *dattot-timb* and mean „a looſening turn“.

(61) 10 a. b. *minnou* (gl. ſtemmata, deorum, E. 39) v. ſupra, 6 b. a.

(62) *cuſtnudieticc* (gl. confecta). The context is „pallore confecta Athanaſiae opem ... poſtulauit“. E. 40. This ſeems the participle of a compound verb *cuſt* now *cwſt* „toil“, „drudgery“ and *nudieticc* participle of *nudi* now *nodi* to mark. If ſo, as *nudi* is cognate with, or, like Br. *notaff*, borrowed from, Lat. *notare*, we have here an early example of the medialiſing („infectio deſtituens“) of *t* between vowels, Z. 159. But Mr. Rhys conjectures, with much probability, that we ſhould read *cuſtuudieticc* and equate the modern *cystuddiedig*.

(63) 10 b. a. *nouircrunnui* (gl. oui). The context is „Verum ipſa ſpecies oui interioris crocino circumlita exterius rutilabat“. E. 40. As to *nou* v. ſupra 2 a. 2. *crunn-ui* is a compound of the adj. *crunn* (v. ſupra, 4 b. a) and the ſubſtantive *ui* (now *wy* m.) pl. *uyeu* Z. 285, Br. *uy*, Gr. *φόν*

ex ὠφίον, **ōvyam*, Fick 344, Lat. *ovum*. The Ir. *og* f. gen. *uige*, seems rather cognate with ON. *egg*, AS. *æg*.

issi (gl. *mortalis*). The context is: Verum diua..... uirginem coronauit praecipiens omnia, quae adhuc mortalis aduersum uim superam in praesidium coaptarat, expelleret. E. 40. The gloss means „est ea“, scil. *virgo*. If it is not a mistake for *iss-hi*, we have here a new form of the fem. personal pronoun of the third person. So in *issi mi* infra 15 b. a.

tuslestr (gl. *acerra*) v. supra 8 b. a.

11 a. a. *issmi* (gl. *intemerata*). *hepp* Philologia (gl. *pertulerim*) *enuein di iunoni* (gl. *Iterducam et Domiducam*). The context is: Nam Fluoniam Februalemque ac Februam mihi poscere non necesse est, cum nihil contagionis corporeae sexu intemerata pertulerim, Iterducam et Domiducam, Unxiam Cinctiam mortales puellae debent in nuptias conuocare. E. 42. *iss-mi* means „sum ego“ Z. 368, and cf. *issimi* infra 15 b. a. *hepp* (better *hep*, as in „*hep* Geometria“, infra 51 b. a) is a defective verb, meaning „inquit“ Z. 606, Ir. *saigid* „dicit“, cf. Gr. ἔ-σπ-στε, ἐννεπε, for ἐν-σπε, Lat. *sec-uta* est „locuta est“, Fick 400. *enuein di iunoni* „names for Juno“ v. supra, 1 a. b.

proprium .i. anu di iuno (gl. *Populonam*). *mi* philologia (gl. *uoco*). The context is: Populonam plebes, Cyritim debent memorare bellantes, hic ego te aeream [E. Heram] potius ab aeris regno nuncupatam uoco. E. 42. Here *proprium* stands for *nomen proprium*: *anu di* means „a name for“, and *mi* means „I.“

hepp philologia (gl. *intellexeram conspicari*) v. supra.

11 a. b. *issemi anu* (gl. *Genius*). Read *issem i anu*. The context is: specialis singulis mortalibus Genius admonetur quem (.i. *genium*) etiam Praestitem (.i. *principem*) uocauerunt. E. 43. The gloss means „hoc est nomen eius“. Here *em* is the masc. neutr. personal pron. of the 3d sg. Z. 371, and *i* is the possessive pronoun of the same person, Z. 386. As to *anu* v. supra.

11 b. b. *enuein di Sibellae int hinn* (gl. *Erytria quae-*

que Cumea est vel Phrigia). E. 44. This gloss means „names for the Sybil are these“. As to *enuein* v. supra 1 a. b. *int* „sunt“ (Mid. W. *ynt* Z. 546) is = Corn. *yns*, Br. *int*, *ynt*, Ir. *it*, all referrible to the root I „to go“. *hinn* pl. of *hunn* „hic“ Z. 394.

12 a. a. *tuslestr* (gl. *acerra*) v. supra, 8 b. a.

12 a. b. *natoid guoceleseticc* (gl. *nulla titillata*). The context is: „quod femina nulla prorsus inuidia titillata uirginem (.i. *philosophiam*) complexa constrinxerat“. E. 46. The gloss means „quod non esset titillata“. *nat* Z. 752. *oid* „erat, esset“, Z. 546, the 3d sg. secondary present, Corn. *o*, Br. *oa*. *guoceleseticc* [leg. *guocelesieticc*?] part. pass. of **guocelesiam* now *gogleisio* „to tickle“. The use of *e* here for the diphthong *ei* is also observable in *immisline* and *dirgatisse*. So in *reatir*, *trean* Z. 105.

76 12 b. a. *iurgchell* (gl. *caprea*). The context is: *sub dextra testudo minitansque nepa, a laeua capra*. E. 47. This word (now *iyrchell* „a young roe“) is a diminutive of *iurch* (*iwrch*, Z. 282, pl. *yrch* ib.) as *rhodell* „spindle“, of *rhod* = *rota*, *ciphill(ion)*, supra, 8 a. b, of *ciph* = *cupus*. See Z. 297, 820, *iurch* = Corn. *yorch* Z. 1075, Br. *yourch* Cath. = Gr. *ῥορκος*, Oppian, *ζόρκξ, δόρκξ*, Beitr. II, 157. *ζορκάς, δορκάς*, Curtius, Gr. Et. 585.

77 *menntaul* (gl. *balance*), *cithremmet* (gl. *libra*). The context is: „quae quidem nec in nurus officio sine b[i]llance libra apparere dignata est“. E. 47. *menntaul* is = *montol* (gl. *trutina*), now *mantol* f. Z. 818, from the root MAN „to measure“, in Lat. *men-sus, mensa*, Fick 152. *cithremmet* (gl. *libra*) is compounded of *cin-* Z. 901 and **tremmet* a derivative from *trumm* (now written *trwm*) = Ir. *tromm* „heavy“: cf. Ir. *comthrom* (gl. *par*).

12 b. b. *popptu* (gl. *ambifarium*, E. 47) „every side“: *popp* (Corn. *peb*, Br. *pep*, Ir. *cách*) preceding a substantive means „omnis“ Z. 404, *tu* (also in *pa-tu-pinnacc* 14 a. b) is = Ir. *tóib*, the final *b* being lost as in *lu-ird* 50 a. a.

13 a. a. *sich* (gl. *arentis*, Libies, E. 48). This is a loan from the Latin *siccus*, the *cc* regularly becoming *ch*,

Z. 151. It is now written *sych*: Corn. *seygh*, Br. *sech*, Ir. *secc*.

(81)

hepp philologia (gl. noscere):

Da pater aetherios mentis *) conscendere coetus
Astrigerumque sacro sub nomine noscere coelum.

v. supra 11 a. a.

(82)

13 a. b. *issguir* (gl. uerum), E. 48. i. e. „est uerum“: *guir* (Corn. and Bret. *guir*, Ir. *fir*) is = Lat. *vēr*us.

(83)

14 a. a. *tuslestr* (gl. acerram), *flairmaur* (gl. olacem).

The context is „acerram illam olacem [leg. olacem] aromatis refundente“, E. 52. As to *tuslestr* v. supra 8 b. a. *flairmaur* is an adjective compounded of the adjective *maur* (= Ir. *már*, *mór*) Z. 891, and the substantive *flair* now *fflair* (Corn. *flair*, Br. *fler* Z. 835, 1078) by dissimilation from **frair*, a Lat. **fragor*, whence *fragrare*: cf. also Lat. *fragum*, root *bhrag*, Fick 381.

(84)

14 a. b. *patupinnacc* (gl. quocumque):

adhuc iugata compararet pagina

quocumque ducta largiorem circulum. E. 52.

This adverb is formed, like *pa-ped-pinnac* (gl. quodvis) infra 43 a. b, by *pa* Z. 399, a substantive (*tu* v. supra, 12 b. b) and *pinnac* Z. 400. Cf. *puy bennac*, Laws i. 40, Br. *un tu penac* „aliquorsum“ Cath.

14 b. a. *hepp* Marciane (gl. uicit, „His me Camena uicit“, E. 54): v. supra, 11 a. a.

(85)

14 b. b. *casulhettic* (gl. penulata): „ingressa est penulata“. E. 54. This is the part. pret. pass. of a denominative from *casul*, Lat. *casula*, whence Ir. *casal* Z. 768, *casaldae* Z. 791, with progressive assimilation. As to the *h* v. Z. 112.

locell vel *fonn* (gl. ferculum): „gestabat haec autem teres quoddam ex compactis adnexionibus ferculum, quod leui exterius elephantō praenitebat“, E. 54, 55. *locell* now *llogell*, Corn. *logel*, Lat. *loculus* Z. 819, 1078.

fonn now *ffonn* (pl. *finn* gl. pila, infra, 38 a. a), Ir.

*) Mentem E.

sonn „a staff“, „a cudgel“. Hence *fonnaul* infra 41 a. a. Goth. *vandus* (Engl. *wand*) has been compared. But Goth. initial *v* would be *gu* in Welsh and *f* in Irish. Rather cf. Gr. *σφόνδυλος* and perhaps *σφενδόνη*, Lat. *funda*. For instances of W. *ff* = Gr. *σφ*, *σπ* see Siegfried, Beitr. VI, 8, and supra 9. b. b.

① *cors* vel *pennas* (gl. *cannulas*): „illato per cannulas“. E. 55 v. supra 8 b. a.

② *pipennou* (gl. *arterias*). „arterias etiam pectusque cuiusdam medicaminis adhibitione purgabat“. E. 55. This is the pl. of *pipenn*, now *piben* „a pipe“, „a duct“. In Juvenius, 14, *pipenn reulaun* „an icy pipe“, glosses the Latin *steria* (*stiria*) „icicle“. Like Br. *pip*, Fr. *pipe*, *pipeau*, Ital. *piva*, Ohg. *pfīfā*, Nhg. *pfeife*, Eng. *fife*, borrowed from Lat. *pipare*, *pipiare*.

③ 15 b. a. *issimi* (gl. *ipsa*). The context is „Partes autem meae sunt quattuor, litterae litteratura litteratus litterate. litterae sunt quas doceo, litteratura (.i. *sum*) ipsa quae doceo, litteratus quem docuero, litterate quod perite tractauerit quem informo“. E. 57. The gloss means „ego sum ea“: as to *iss* v. supra 4. a. b. *i* is for *hi*, Z. 371. As to *mi*, v. supra 11 a. a.

38 a. a. *finn* (gl. *pila*), „hastas crebro et pila“. E. 143. pl. of *fonn* supra, 14 b. b. *ffonn* pl. *ffynn* (*clavae*) Z. 283.

④ 38 b. a. *scribenn* (gl. *scriptura*): „cum lex ulla vel scriptura in causa tractatur“, E. 146. This word (now *ysgrifen* with prosthetic *y*) is, like Ir. *scribend*, Z. 487, Corn. *scriuen* Z. 826, 1071, Br. *scruiuaſſ*, borrowed from the Latin. So in 39 b. a.

⑤ 39 a. b. *inhelcha* (gl. *in uenando*): „cum quidam in uenando iaculum intorsit“. E. 150. As to *in* v. supra 7 a. b. *helcha* seems for *helga* now *hela*: cf. *helgha-ti* (gl. *uenare*), Ir. *selg*. Z. 122. Corn. *helhour*, *helhiat*, *helheys*, Z. 123, 140, 144, 1069, 1071. The Zend *harez* „los lassen, hinwerfen“ Justi 322, is perhaps cognate.

⑥ 39 b. a. *scribenn* (gl. *scriptura*): „ad probationes scriptura profertur“, E. 151, v. supra, 38 b. a.

(1c) *gebin* (gl. culleo): „quia patris interfector culleo insuitur“, E. 153. This must be a mistake of the glossographer, for the modern *gefyn* m. is „fetter“, „gyve“, and not „a leathern sack“. The root may be *ghab* (whence also *gafael* „to hold“ = Ir. *gabáil*, Lat. *habeo*, *habenae*), the suffix *-ino* Z. 823.

(1c) 40 a. b. *dilein* (gl. abolitione): „tyrannus qui sub abolitione tyrannidem posuerat, fortiter fecit“. E. 156. So in Skene, ii. 125: *y dilein gwlat vrython* „to abolish the kingdom of the Britons. The Rev. R. Williams compares the modern *dilëu* „to destroy. Can it be = the O. Ir. *dilgend* „delere“ dat. *dilgiunn*, Z. 487, ex **dilegindo-* (cf. O. Ir. *dilegthith* „exterminator“ Z. 873)?

(1c) *doctrin* (gl. astructio, E. 157), borrowed from *doctrina*.

(1c) 41 a. a. *fonnaul difrit* (gl. fustuarium). The context is „Sì ille consul fustuarium meruerit, legiones quid, quae consulem reliquerunt?“ E. 161. The gloss is written against *-tuarium*, but may be intended for *quid*, over which there is a curved mark. *fonnaul* is a derivative from *fonn* supra 14 b. b. *difrit* is explained by Mr. Rhys as connected with the modern *dedfryd* „a sentence“, „verdict“ (*ded* + *bryd*). It may be cognate with the Old-Irish *debrath* Z. 953.

(1c) 41 b. a. *bibid* (gl. rei). The context is: „conciliantur igitur animi tum personae tum rei dignitate“. E. 164. Here the glossographer has clearly mistaken *rei* the gen. sg. of *res* for *rei* the gen. sg. of *reus*. Cf. the Bret. *beuez* „coupable“ Cath. O. Ir. *bibdu* (*reus*) Z. 775, pl. *bibdaid* (gl. obnoxii) Z. 258.

(1c) 42 a. a. *ordubeneticion abalbrouannou* (gl. gurgulionibus exsectis, E. 167). *dubeneticion* (*du-* for *di-* as often in Irish, Z. 873) is the pl. of the pret. part. pass. of a verb compounded of *di-* Z. 903 and the root *ben* ex BHAN, whence *etbinam* „lanio“ Z. 1052, Ir. *benim* ferio, Gr. ἔ-πε-φρον, φόνος.

abal-brouannou is the pl. of a compound of *abal* now *afal* „an apple“, Ir. *uball* and *brouant* now *breuant* „wind-

pipe“, pl. *breuannau* with assimilation of the *t* as in *hanter* ex *hanter*, etc. Z. 162), Corn. *briansen* (gl. guttur) Z. 1066. The *abalbrouant* which we thus attain reminds one of the Irish *don uball bragat* (gl. gurgulioni) — leg. *don uball-brága[i]t?* — which occurs as a gloss on Gildas' *Lorica*, Z. 256.

(162) 42 a. b. *carrecc* (gl. Carubdim)*): „ut si dicas laboriosam Carubdim“, E. 168. One form of the plural of this word, *cerricc* (gl. cautium), occurs infra, 51 a. a, another, *carrecou* (gl. scrupea) in Juvencus 29. The modern form is *careg* f. pl. *ceryg*, Corn. *carrek*, pl. *carrygy*, Br. *karrek*, pl. *kerrek*, Ir. *carric*, Z. 812.

(163) 42 b. a. *mail* (gl. mutilum): „plenum uersum, una quidem syllaba mutilum“, E. 171. This is the Middle-Welsh and modern *moel* „bald“, „bare“, Br. *moal*, Ir. *mael*, Z. 101. All from an Old-Celtic **magilo-s* 1° „puer“, „servus“, 2° „tonsus“, „calvus“ — tonsure being a characteristic of slavery.

(164) 43 a. b. *papedpinnac* (gl. quoduis): „cum singula uerba quoduis significantia proferuntur“, E. 176. As to *pa*, -*pinnac* v. *patupinnacc* 14 a. b. *ped* is for *peth* m. a thing, Br. *pez*, Ital. *pezza*, Fr. *pièce*, latinised *petia*, as *lu-ird*, infra 50 a. a, is for *lu-irth*.

(165) 43 b. a. aliquid *hacen* (gl. habebas). The context is: „domus tibi deerat, at habebas: pecunia superabat, at egebas“. E. 177. The gloss means „something nevertheless“, *hacen* being the Middle and Modern Welsh conjunction *hagen*, Br. *hogen*, Z. 731. 732.

(166) 43 b. b. *irhinn issid* ille (gl. sed magnitudinis cumulatæ ut si dicas Anton**) ille cum sufficeret nomen dixisse, E. 181). This gloss seems intended to refer to *Anton*. It means „is qui est ille“. So in J. 81 *irhinn issid crist* (gl. Christus quem). As to *ir-hinn* v. Z. 395.

As to *issid* (now *sydd* before vowels, *sy* before consonants) v. Z. 554.

*) Charybdim E.

**) Cato E.

(131) 44 a. a. *oguard* (gl. flammeo): „nuptiarum uelatam flammeo nubentem“. Here *flammeo* means a (flame-coloured) bridal veil. The Welsh word *guard* occurs also in Juvenius, 32, iuuenem .i. eiecentem *guard* (gl. cubantem), where it means „a covering“. It is derived from the root VAR „to cover“, and as I find no sure example of a Welsh derivative *d* being added to the root without the intervention of a vowel, it is probably written for *guarth*, as *luird* (gl. horti) infra, 50 a. a, for *luirth*.

(132) 44 b. b. *nouni* (gl. nostrum). „uter igitur nostrum caedem admiserit quaeritur“. E. 186. As to *nou* v. supra 2 a. a. *ni* is the personal pron. of the first person, Z. 369, Corn. *ny*, Bret. *ni*, Ir. *ni*, Z. 325.

(133) 45 a. a. *ircatteiraul retteticc strotur* (gl. sella curulis): „fasces et toga sella curulis magistratuum ornamenta sunt“, E. 190. *Catteiraul* is a derivative from *cateir*, Z. 106, L.Land. 41, 127, borrowed, like Br. *cadoer*, rI. *catháir*, from *cathedra* [Or perhaps *catteiraul* is directly from *cathedrale*]. *retteticc* is intended for *curulis*, which the glossographer supposes to be derived from *curro*, and is the participle passive (with an active meaning) of a verb = the modern *rhedu*. Cf. Corn. *redegeva* (gl. cursus) Z. 890, *resek* „currere“.

strotur is borrowed from Lat. *stratura*. So *strutu[r] guar* (gl. sella), *strotur gurehic* (gl. sambuca). Z. 1061.

(134) 45 b. a. *hepp marcia*, (gl. aduerto), „inconscius non aduerto“, E. 195 v. supra 11 a. a.

(135) *noulin* (gl. lini), dispendiaque lini perflagrata“. E. 195. As to *nou* v. 2 a. a. *lin* now *llin*, Corn. *lin* (gl. linum), Br. *lin*.

(136) 46 a. a. *hepp marcia*, (gl. prospicio, quandam feminam luculentam) E. 196. v. supra, 11 a. a.

(137) *nou iraurleou* (gl. gnomonum stilis, E. 197). As to *nou* v. supra 2 a. a. *aurleou* is the pl. of *aurle*, a compound of *aur* = hora, Ir. *uair* and *le* now *lle* (pl. *lleoedd*) „a place“. Cf. *aur-cimer-dricheticion* infra.

(138) 46 a. b. *muiss* (gl. disci, diffusioris). E. 199. This

word, now *mwys* f. „hamper“, like Corn. *muis*, Br. *meus*, Ir. *mias*, Goth. *mes*, is borrowed from or cognate with Lat. *mensa*. Z. 97, 117, 1079.

(115) 46 b. a. *aurcimerdricheticion* (gl. orospica, leg. horoscopa?) „uasa quae orospica vel orologia memorantur“. E. 201. Compounded of *aur* „hour“, *cimer* now *cyfer* m. „opposite situation“, Ir. *comair*, and *dricheticion* the pl. of the part. pass. of *drichu*, now *drychu*, to make apparent“. Cf. the modern *cyfar-chwyl* „survey“.

(116) 46 b. b. *oemid* (gl. ex aere, „rotunda ex aere uasa“ E. 202). v. supra, 4 b. a.

(117) 47 a. b. *hepp* Geometria (gl. ego ipsa peragraui): v. supra 11 a. a.

(118) 48 a. a. *termin* (gl. ora, „cuius ora paullo amplior aestimatur“, E. 212), now *terfyn* m., is borrowed from Lat. *terminus*. So in 48 a. b, *termin* (gl. ora, „cuius ora diuersis nominibus appellatur“).

(119) 49 b. a. nomen *di* cretae (gl. Mac[a]ronesos, „propter caeli temperiem M. est appellata“, E. 225) „a name for Crete“: as to *di* v. supra 1 a. b.

(120) 50 a. a. *luid* (gl. horti, Hesperidum, E. 229): this is the nom. pl. of **luorth* = Ir. *lubgort*, Corn. *luworth*, *lowarth* Z. 888, 1077, Br. *liorz*, compounded of *lu(b)* ex **lupa* (= Goth. *lauf-s* gen. *laubis*, Eng. *leaf*), and **gorth* = Gr. *χόρτος*, *hortus*, O. N. *gard-r*, whence seems the mod. Welsh *gardd* „garden“.

(121) 50 b. b. nomen *di* tauro caucassus (gl. caucassus: „inter caetera nomina idem Nifatis est Caucasus et Sarpedon“, E. 236) see 1 a. b.

(122) 51 a. a. *nouircerricc* (gl. cautium, „Sed Caucasus portas habet quas Caspias dicunt cautium praecisiones etiam ferreis trabibus obseratas“, E. 239). As to *nou* v. 2 a. a. As to *cerricc* pl. of *carrecc* v. supra 42 a. b.

(123) *han* (gl. alium, „fluius qui Tanais putabatur quem Demodamas dux transcendit aliumque esse perdocuit“, E. 240). This is the modern *han* „separated“ = Ir. *sain* „diversus“ Z. 233.

(120) *omorduit* (gl. femine, „unde fabula est eum Jovis femine procreatum“. E. 241). Here *morduit* (now *mordwyd* f.) is = Corn. *mordoit* (femur l. coxa), later *mordhos*, Br. *morzat* Cath., *morzed*, Z. 843.

51 a. b. *mormeluet* (gl. testudinum). This is the pl. of *mormelu* lit. „seasnail“, from *mor*, Gaulish *mori*, Ir. *muir*, Lat. *mare*, and *melu* = *malwen*, Br. *melhuenn croguennec* (gl. testudo) Cath. Corn. *melwioges* (gl. testudo) Z. 1076. Probably cognate with Gr. ἄ-μαλός, μαλακός, Lat. *mollis* from **molvis*.

(120) 51 a. b. sum *hep Geometria* (gl. Percursus breuiter terrarum situs“. E. 244) v. supra 11 a. a.

(127) 51 b. a. *mi mihun* (gl. ipsa) *noulirou* (gl. aequorum). The context is: „exposita est terra quam ipsa peragraui aequorumque mensura“, E. 245. *mi-mihun* means „I myself“: as to *hun*, *ditti hun* v. supra 9 a. a. As to *nou* v. supra 2 a. a. *lirou* is the pl. of *lir* (now *llyr*), Ir. *ler*.

(127) 57 b. a. *runtniau* (gl. sterope, leg. stertore?). The context is: Silenus iamiudum laxatus in somnos, forte repente glandum (.i. *magnum*) stertens ranae sonitum desorbentis increpuit: quo *sterope* *) et rapiduli sonitus rauritate concussi, etc. E. 297. This seems a corruption of *runcniau* cognate with the modern *rhwnc* m. „snort“, „snore“ (= *rhonchus*, ῥόγχος), *rhwniciad* „a rattling, guggling“, *rhwncian* „to rattle“, „to guggle“. For the change of *c* to *t* compare *tengl* „girth“ = Ir. *cengal*, *cingula*, Corn. *mans* ex **mant* = Lat. *mancus*, Br. *tatin* = Fr. *taquin*, *rebet* „fiddle“ = O. Fr. *rebec*.

(127) 59 a. b. *talcipp* (gl. cratere) „aquam quae ex cratere Aquarii fluit“, E. 300. *talcipp* is identical with the Irish *tal-chube* (gl. crater), gen. *indtelchubi* (misprinted *indæchubi*) gl. cadi. Z. 72. *cipp* for *cip*, cf. *claur gui[n]cip* gl. prelum Juv. 78, is = Lat. *cupa*, long *u* regularly becoming *i* in Welsh, Z. 100.

*) terrore E. The excellent emendation *stertore* is due to Mr. Bradshaw.

130 61 b. b. *guogaltou* (gl. *fulcris*).

„Ipsa etenim *fulcris* redimicula nectere sueta“ E. 331.

This gloss is obscure to me. The *guo* is of course the ordinary prefix, the *galt* „energy“, „power“, is as Ebel suggests, found in *galltofydd* „mechanic“ and is now written *gallt* (*ni ddiffyg gallt o bai cais* „power will not fail where there is endeavour“.

131 62 a. a. *scamell* (gl. *tripus*), *lenn* (gl. *cortina*). The context is: *Oe[o]nostice tertia est per quam tripus. illa uenturi denuntia[t] atque omnis eminuit nostra cortina*“, E. 334. Here *scamell* is for *scabell* (infected *b* and infected *m* each sounding like English *v*) now *ysgafell*, Corn. *scauel* Z. 1078, Br. *scabell*, Cath. all borrowed from or cognate with Lat. *scabellum*. As to *lenn* v. supra, 5 b. a.

62 b. a. *reid* (gl. *spicum*):

„crinale *spicum* pharetris deprome Cupido“ [E. 337.] this is now *rhaidd* „spear“ „lance“, borrowed from or cognate with *radius*?

132 63 a. a. *fistl gablau* (gl. *fistula bilatrix* [sic]). The text is here corrupt. The context is „*Semidei quorum hircipedem pandura Siluanum harundinis enodis fistula bilatrix rurestris Faunum tibia decuerunt*“. E. 338. For *bilatrix* we should of course read (with Eyssenhardt) *sibilatrix*. But the glossographer, taking *bilatrix* to be equivalent to *furcata*, wrote *gablau* „forked“, a deriv. from *gabal*, *gabl*? now *gafl* m. Ir. *gabul* (gl. *furca*, gl. *patibulum*) Z. 768, O. Lat. *gabalus* („*gabalum crucem dici veteres volunt*“, Varro cited by Diez), O. H. G. *gabala*, *kabala* now *gabel*, AS. *gafol*, ON. *gafl*, Fick 741. Engl. *gable*. *Fistl* is of course borrowed from Lat. *fistula*. *Gablau* occurs (as Professor Evans points out) twice in Skene: *atui pen gaflaw heb emennyd*, i. 127, „there will be the cleft head without brains“, *llyffan du gaflau* i. 138, „a black sprawling toad“.

63 a. a. *hui* (gl. *quae*)

„Jam uos uerenda quaeso caeli germina,

Quae multiforme scit ciere (.i. *uocare*) *barbiton*“, E. 342

This is the personal pronoun of the 2d plural, Z. 372,

now written *chwi*, and probably cognate with Gothic *izvis*. So *is-hui* (gl. quos) Juv. 19.

(19) 63 b. a. *tantou* (gl. fides): „Nam fides apud Delphos per Deliacam (.i. *apollinarem*) citharam demonstrari“, E. 346. So in 63 b. b: *tantou* (gl. fides) „fides delphinis amicitiam hominum persuaserunt“, E. 348. This is the pl. of *tant*, as to which v. supra 10 a. a, and is now *tan-nau* with nasal infection of *t* as in *abalbrouannou*, supra 42 a. a.

The Old-Welsh Glosses on Juvencus.

Beitr. IV, 885—421.

During a recent visit to Cambridge, I had the advantage of re-collating, in company with Mr. Bradshaw, the glosses and verses in the codex of Juvencus preserved in the University Library. The new glosses now published were discovered by Mr. Bradshaw.

The obscure poem on the first leaf obviously consists of nine rhyming triplets, a line to each triplet. Mr. Bradshaw reads them as follows: —

1. Omnipotens auctor
tidicones adiamor
pre.....
4. nítarcup betid hiconid
canlon cettreidin gue : haguïd
guor *) dutoutit guirdonid
7. dicones pater harimed **)
presen isabruïd icunmer
nisacup nisarcup leder
10. dicones ihesu dielimlu ***)
probetid aguirdou pandibu
guotcapaur dimer didu

*) Perhaps *guei*.

**) read, for the rhyme's sake, *harimed* [or perhaps *harmied*] *pater*.

***) perhaps *dielimlu* but cf. *acelyflu oloegr* 4 Ancient Books.

13. gur dicones remedau
elbid anguorit anguoraut
niguru gnim molim trintaut
16. it cluis inban iciman
guorsed ceinmicun ucmou †) ran
ucatritaut beantiudent ::
19. itcluis it humil inhared
celmed rit pucsaun mi ditrimaut
gurd meint icomcuid ††) imolaut
22. rit ercis oraut inadaut
presen pioubui intgroisau
inungueid guoled trintaut
25. unhamed †††) napuil haper
uuc nem isnem intcouer
nitguorgnau molim map meir.

cup lines 4, 9 now *cub* „a mass or heap“? 10, *di elimlu* „from a predatory host“? *ni guru gnim molim trintaut* 15, „to praise the Trinity is not rough (?) toil“, *guru* (for *garu* now *garw*?) is probably an adj. agreeing with *gnim* now *gnif* „toil“, *molim* is certainly an infinitive like *di-prim*, *erchim*, Z. 536. *inban* line 16 = Corn. *ynban* „sursum“. *uuc nem is nem* 26, „above heaven, below heaven“: *uuc* for *uch*, Z. 673. The last line means „it is not a great work (*gnau* = Ir. *gnam* in *fognam*, *congnam* Z. 771) to praise Mary's Son!“

On the verso of this leaf for „*lo sive enderic*“ (Beitr. IV, 388) read „*non fit uitulus lo sed enderic*“, and for „*generationem Christi*“ read „*nationem Christi*“.

enderic is the diminutive of *ander* now *anner* f. „heifer“, Ir. *ainder*.

P. 1. [Beitr. IV, 390] *aul*: cf. Ir. *elo .i. oaul .i. mur doronsat gentiu* „*murus quem fecerunt gentes*“ O'Mulc. Gl. H. 2. 16, col. 103.

†) perhaps *ueinou*.

††) perhaps *iconioid*.

†††) perhaps *unhanied*.

P. 2. *dāfraud atius* (not *atuis*). This re-occurs in p. 18: *dāfraudatius* (gl. animae), „iamque animae ipsius morbi saevique furores“. I cannot explain it. The remarks in Beitr. IV, 390 on *dafraud* and *tuis* must be cancelled.

P. 10. *och gladi* (gl. machera, „atque animam matris ferro fulgente machera“ i. 247). Here *och* is according to Mr. Rhys the modern *awch* „edge“.

P. 14. [Beitr. IV, 395] The marginal gloss is not, as I thought, mutilated: it refers to „sterilis“ and runs thus: *steria* *) .i. *pipenn reulaun cadendens* **) de domu sterilis a se: as to *pipenn* v. supra 14 b. b: *reulaun* is an adj. compounded of *laun* (= Ir. *lán* = *plenus*) and *reu* (now *rheuw*) = frost, Ir. *reud*, Lat. *pru(s)ina*, Goth. *friusa*.

P. 24. [Beitr. IV, 397] With *guerin* cf. A. S. *vorn* „multitudo, copia“, Ettm. 98.

P. 26. *or cled hin* (gl. limite levo) Beitr. IV, 397. Here *hin* is for *in* = Ir. *ind*, *inn*, Goth. *andeis* stem *andja*, A. S. *ende*.

carnecou (gl. scropea) [Beitr. IV, 398]. The MS. has clearly *carrecou*, as to which v. supra, note on Marcianus Capella, 42 a. b.

P. 27. in marg. *crin* (gl. ar[i]dum): this is from the following note on the line

Nam neque de tribulis ficos nec sentibus uuas (i. 736.) „Quatuor genera lignorum sunt quae scriptura computat, lignum sine cortice fructuque ac foliis et arduum. et foris non habet utilitatem nisi ad comburendum“. *Crin* now means „withered“, „brittle“ „fragile“, Ir. *crín*.

P. 32. [Beitr. IV, 399] *itercludant*: the *iter-* here must be an intensive prefix, for *ither* = *ithr*, MC. 9 b. b. Compare the Cornish *entre* in *entre-des* (gl. cauma), Ir. *etar*.

„eiecentem *guard*“ means „throwing off a covering“: v. supra note on Marcianus Capella, 44 a. a.

*) leg. *stiria* „an icicle“.

**) leg. *cadens*.

P. 35. [Beitr. IV, 400] Corn. *eneder-en* (gl. extum), Ir. *inathar* „entrails“ are nearer to O. H. G. *inādiri* „einge-weide“, now *ader*, A. S. *aedre*, Fick 691—692.

P. 36. [Beitr. IV, 400] for *iudeoit* read *iudeorum*. The gloss is Latin.

P. 44. [Beitr. IV, 402] for *icon* read .i. *con* i. e. *conprehendere*, as Mr. Rhys has pointed out to me.

limnint (gl. tondent, pecodes II, 246). This seems the third pl. of the pres. indicative (Z. 520) of a verb cognate with the modern *llyfnđu* to smooth, to polish, from *llyfn* = Ir. *slemon* „smooth“. Other such forms are *scamnhegint* (gl. levant) J. 4, *nerthheint* (gl. armant) 89, but notwithstanding the tense of the Latin verbs which they gloss, Ebel treats them as *secondary* presents. Can they all be instances of an *absolute form* like the O. Ir. presents *rethit*, *berit*, *tiagait* Z. 433 etc.? Or is *limnint*, like *scamnhegint* and *nerthheint*, an example of an i-stem?

P. 56. [Beitr. IV, 404] *gletu*. This (not *gledu*) is certainly the reading. *ordamcirchinnuou* (not *-chinnucu*) is in the MS. cf. *damcirchineat* (gl. demorator) M. C. 6 b. b, and for the termination, *dificiuou*, J. 3.

P. 60. *immotetin* .i. *pupis* (gl. iactata):

„Iactata adverso surgentis flamine venti“, III, 99.

cf. *immottihiou* (gl. gesticulationes) M. C. 9 b. b. The ending *-etîn* for the usual *-etíc* is very remarkable. „Im litauischen hat suffix *-tina*, wahrscheinlich eine schwächung von *-tuna*, die function das participium necessitatis zu bilden z. b. *sùktina* (vertendus) wurz. *suk* drehen.“ Schleicher Comp. par. 224. Mr. Rhys compares (for the termination) the modern *anghredadin* „unbelieving“.

P. 66. [Beitr. IV, 406] Can *archinn* be a gloss on *jam*? The *cinn* may be for *cint* = *cét* primus Z. 307. An adverb meaning *primo* may easily come to mean *jam*.

P. 71. [Beitr. IV, 407] The MS. has *nacenbid* not *racenbid*. This means „not in the world“: *nac* Z. 751, 752, Ir. *nach* Z. 744: *en* Z. 671, and cf. *enarima* [leg. *en airma*

= Ir. *in ármaig*] „in agony“ Z. 1065: *bid* for *bit* = Ir. *bith*.

P. 77. [Beitr. IV, 408] With W. *crumman* „reaping-hook“ cf. Ir. *croman*, 1 S. M. 124, 140. The termination of *crummanhuo* is perhaps for *-uou*, cf. *difficiuou*, *damcir-chinnuou*.

P. 84. *is* fulgus quia tangit, fulgor quia incendit, fulmen quia findit. As to *is* „est“ v. Z. 553 and M. C. 4 a. b.

With *circhinn*, Beitr. IV, 411, cf. M. Br. *querchenn* (*en e querchenn* „about him“, *ex querchenn* „about thee“ = Corn. *yth kerhyn*).

P. 86. [Beitr. IV, 411] *gloiū*: cf. the name *Gloiuid* L. Land. 237.

P. 90. [Beitr. IV, 413] *dluithruim*. Dele the reference to *dlonaid*, which is *fruidlonaid* (i. e. *fruith-lonaid* now *ffrwythlonedd* „fruitfulness“) in the MS. Z. 1063.

P. 91. maior *nimer* (gl. grauior numerus): *nimer* (also in Z. 218, 1060), now written *nifer*, is borrowed from *numerus*.

P. 98. [Beitr. IV, 415] *lauare* is the 3d pl. pret. for *lavarunt*, Pott, E. W. I, 607.

P. 99. in upper margin, „ignis focos *lar ur*“. Here (if this is not Irish) *lar* is for *laur* (Ir. *lár*) „floor“, „area“, „ground“, and *ur* (Ir. *úr* .i. *teine*, O'Cl.) is = $\pi\tilde{\upsilon}\rho$ and glosses *flamma* in p. 94.

The first stanza of the poem in pp. 48, 49, 50 is correctly printed in the Beitr. IV, 146. In the second and third stanzas we should, for *canu* read *canel*, for *nii* read *mi*, and for *disenirr* read *discnirr*. As to *canel* the original scribe clearly wrote *canu*, but a subsequent hand has changed the left hand stroke of the *u* into *c* and the right hand stroke into *l*. *Canel* seems an infinitive in *-el*, Z. 535. And if so, *guardam* and *cusam* must also be infinitives in *-am* (= Ir. *-am*) Z. 536. For sake of rhyme we should probably transpose *ni canel* from the beginning to the end of the line, and read the second stanza thus:

2. ni guardam ni cusam ni canel
 henoid — cet iben med nouel
 mi am franc dam an patel.

„Not laughing, nor kissing, nor singing to-night — though we drink *) new mead, I and my boy around our bowl.“

With *guorcosam* in the first line of the first stanza, W. *cysawl* „sleepy“ and Corn. *cosel* may be cognate.

As to the Oxford glosses (Beitr. IV, 421), I should not have compared Ir. *tairmesc* with W. *ter-misc-eticon*. For *tairmesc* („prohibitio“ not „perturbatio“ Z. 67) is compounded of *tairm* Z. 879 and *esc* (Ch. Slav. *iska* „petitio“, AS. *ásce*, Skr. *ikkha*) as *aith-esc* „responsum“ of *aith-* (Z. 869, W. *et-*, Goth. *id-* in *idveit* = Ir. *aithis*, Ags. *ed-*, O. N. *ið*) and *esc*.

In Bodl. 572 fo. 41 for *guertland* I should have read *guerclaud*, now *gweirglawdd* „a hayfield“, for though the penultimate letter is quite obscure, the fifth letter is pretty clearly *c* not *t*.

fo. 44. The Old Welsh sg. of *lichou* palu[de]s, *luch*, occurs in L.Land. 116, line 9: *diluch i crecion*.

In the Alphabetum Brittonicum Z. 1059, Beitr. IV, 422, *parth* is = AS. *peorð* the rune *p* and *rat* = AS. *rād* the rune *r*: see Grein, *Sprachschatz* II, 361. 363.

Beitr. IV, 423.

Mr. Rhys informs me that I have misread one of the Middle Welsh glosses in Cott. Vesp. A. XIV, viz. *schitrauc* (gl. cum dentibus), which I took to be *echitrauc* for *escithrauc*. I have no doubt that he is right, especially as I have since found the more correct form „Brochuael *Schithrauc*“ in *Lives of the Cambro-British saints*, p. 274.

In *bradouc* (gl. insidiosi) the *br* has arisen from *mr*:

*) Or, if, as Ebel conjectures, we read *cetiben*, translate „we drink together“.

cf. O. Ir. *mrath* : *ar in mrath* (gl. pro prodicione) Ml. col. 301. *mratha* (gl. seditiones) Z. 874. *nirbo mraithem* (non fuit proditor) Z. 775. *inna mmraithemnechtae* (gl. iniquae simulationis) Ml. 133. *fomraith* (dolus) Z. 874, Mid. and mod. Ir. *brath*. So in W. *braith* „variegated“ = Mid. and Mod. Ir. *brecht*, *breacht* = O. Ir. *mrecht* „varius“, *mrechtrad* „varietas“ Z. 856. So in *blith* = Mid. Ir. *blicht* = O. Ir. *mlacht* in *bo-mlacht* *), Corm., root *malg* (ἀ-μέλω, *mulgeo*, Eng. *milk*). So (as Siegfried saw) in *bloesg* „lisping“, „thick-speaking“ = Skr. *mlēkkha* „barbarian“ ex **mlaiska*. So in Greek βροτός comes from μροτος root *mar*, ἀ-μβλύς from ἀ-μλυσ, βλάξ from μλαξ, βραδύς = Skr. *mṛdu*.

4th March, 1872.

Whitley Stokes.

Der infinitiv im Zendavesta.

I.

Die sprachen des Veda und des Avesta, hat jüngst einer der ersten kenner beider gesagt**), sind näher verwandt, als irgend zwei romanische sprachen unter sich. Nun ist allgemein bekannt, welch ungemeinen vortheil die kenntnis irgend einer romanischen sprache demjenigen gewährt, welcher eine zweite zu lernen wünscht, ein nutzen, der weit über die formenlehre hinaus über das ganze gebiet der wortfügung oder syntax sich erstreckt, bekannt auch, jedem sprachforscher zum mindesten, welche echt wissenschaftliche verwerthung und durchführung diese nahe verwandtschaft der romanischen sprachen auch auf dem syntaktischen gebiet in dem dritten bande von Diez' berühmter grammatik gefunden hat. Wenn dagegen in den spärlichen forschungen über Zendsyntax, die bisher in den grammatiken vorliegen, der vergleichende standpunkt noch

*) This comparison is due to Professor Windisch of Leipzig, from whom Celtic philology has much to hope.

**) Roth Z. d. d. m. G. XXV. s. 4.

gar nicht geltend gemacht worden ist und daher auch umgekehrt die lehrreichen analogien, welche die Zendsyntax dem Vedaexegeten und dem vergleichenden sprachforscher bietet*), einer umfassenden ausbeutung noch harren, so ist, nachdem ja die reconstruction des formenbaues in wenigen jahrzehnten auf dem angedeuteten wege dem abschlusse nahe geführt ist, die ausfüllung jener lücke in der syntax durch den stand der forschung dringend geboten. Es soll nun im folgenden, ausgehend von den resultaten, welche die untersuchung der vedischen infinitivbildungen in meinem unter der presse befindlichen buche „geschichte des infinitivs im indogermanischen“ (München, Ackermann 1873) herausgestellt hat, die lehre vom infinitiv im Zendavesta in der weise durchgenommen werden, daß die wichtigsten bildungsarten angegeben und die exegetischen schwierigkeiten namentlich derjenigen, meist sehr dunkeln stellen, welche infinitive auf djāi enthalten, einer neuen erörterung unterzogen werden. Dabei wird dem letzteren, rein philologischen gesichtspunkt das übergewicht über den grammatischen schon aus dem grunde gegeben werden, weil inzwischen für die sammlung und classification der Zend-infinitive von Wilhelm De infinitivi forma et usu das meiste geschehen ist. Nun tritt in allen indogermanischen sprachen als ein auch für die syntax des infinitivs höchst wichtiges und in der regel viel zu wenig beachtetes moment hervor der von der vergleichenden sprachforschung ermittelte ursprung des infinitivs aus dem casus eines nomens und zwar am häufigsten dem dativ, seltener dem accusativ und locativ — denn von ablativ- und genetiv-infinitiven kann im eigentlichen sinne nicht die rede sein — nirgends aber liegt die entstehung der infinitive aus casus von verbalsubstantiven deutlicher vor als in den beiden alterthümlichsten sprachen unseres stammes, im Sanskrit und Zend. Die lehre vom infinitiv im Zendavesta ist eigentlich nur ein

*) Auf einige solcher punkte habe ich hingewiesen in meiner schrift Ein Kapitel vergl. Syntax, München 1872.

specielles capitel der casuslehre und auf den casusgebrauch der Zendtexte im allgemeinen werden wir demnach zuerst einen blick werfen müssen.

Hier tritt uns ein grammatisches wunderding entgegen in der sogenannten vertauschung der casus im Avesta. Spiegel handelt davon an vielen stellen im commentar und in der altbaktrischen grammatik, Justi gibt ein umfassendes verzeichniss solcher vertauschungen: „eine wahrhaft abschreckende liste“, wie Delbrück sagt, der eben darum in seinen arbeiten über vergleichende casuslehre von einem eingehen auf den gebrauch der casus im Avesta, so wichtig derselbe für vergleichende syntax ist, abgestanden ist. Indessen dürfte eine nähere prüfung der bez. stellen zu einer erheblichen reduction von Justi's verzeichniss führen, und gewiß ist die ganze vertauschungstheorie, wenn schon nicht ganz und gar zu negiren, wie auch schon und von sehr beachtenswerther seite geschehen ist, aber doch auf viel engere grenzen einzuengen, als die ihr Spiegel und Justi gegeben haben. Schon eine örtliche beschränkung der casusvermischung auf die jüngeren theile des Zendavesta verdient hervorgehoben zu werden; gerade der älteste und wichtigste theil der Zendtexte, die Gāthāliteratur, zeigt einen vollkommen correcten und dem vedischen, so weit derselbe bis jetzt ermittelt ist, so nahe kommenden casusgebrauch, daß derselbe den gründlichen kenner der Gāthās in den stand setzen würde, mit hülfe von Delbrück's und Siecke's untersuchungen über die altindischen casus, so weit dieselben reichen (eine untersuchung des accusativ im veda fehlt noch), durch eine casuslehre der Gāthās die grundlage zu einer historischen darstellung des gebrauches der Zendcasus zu schaffen und zugleich einen wichtigen beitrage zur vergleichenden syntax überhaupt zu liefern. Aber es gibt auch in den jüngeren theilen des Zendavesta eine gruppe von casus, welche durchaus keiner verdunklung oder vertauschung unterliegen, sondern an den einfachen regeln des ältesten sprachgebrauchs; wie sie uns aus dem vedischen Sanskrit und aus dem Zend der Gāthās entgegen-

treten, mit unverbrüchlicher consequenz festhalten. Dies sind eben jene casus, welche man nach der analogie der verwandten sprachen mit dem namen „infinitive“ versehen hat, mit alleiniger ausnahme der infinitive auf djāi. Die übrigen infinitive werden durchgängig in genauer übereinstimmung mit der sonstigen bedeutungssphäre desjenigen casus gebraucht, aus dem sie hervorgegangen sind, sie halten überall an der etymologischen grundbedeutung fest. Den beweis für diese behauptung zu liefern, wird die hauptaufgabe des zweiten abschnitts meiner untersuchung sein, für jetzt wende ich mich direkt zu den infinitiven auf djāi, als der wichtigsten und schwierigsten unter den infinitiven formationen des Avesta.

Denn diese bildungen treten ganz aus der reihe der übrigen heraus. Schon durch ihre form, die zwar auch wie bei den übrigen eine casuelle ist; aber der durch die etymologie mit sicherheit ermittelte ursprung der infinitive auf djāi aus dem dativ eines verbalsubstantivs auf di lag schon für die sprachstufe der sänger, welche die Gāthās gedichtet haben, lange nicht mehr so deutlich zu tage als z. b. bei den sogenannten infinitiven auf téē, neben denen noch andere casus der betreffenden verbalsubstantive z. b. der accusativ auf tīm in lebendigem gebrauche waren. Ja der nominale oder casuelle ursprung der formationen auf djāi mag dem sprachgefühl des sie gebrauchenden volkes ganz abhanden gekommen sein; denn zu dem erwähnten umstande kam noch hinzu, daß auch das suffix di als ableitungsendung von verbalsubstantiven in fast völligen abus gerathen war. Mit recht hat daher Wilhelm p. 20 f. diesen formellen unterschied der infinitive auf djāi von den übrigen betont, nur hätte diese unterscheidung auch in dem syntaktischen theile seiner untersuchung*) besonders p. 90 f. zur verwerthung kommen müssen; denn gerade für die erklärung der abweichungen im gebrauche der inf. auf djāi

*) s. 38. 43. 44. 48. 49. 51. 57. 58. 65. 91. 93 f. 96.

von den übrigen infinitiven und von der dativischen grundbedeutung ist die eigenthümliche stellung, die sie vermöge ihrer form im ganzen der sprache einnehmen, von entscheidender bedeutung. Das vergessen der etymologischen grundbedeutung, ein unentbehrlicher factor für das verständniß der bedeutungsgeschichte des infinitivs in allen indg. sprachen, ist im zend namentlich für den imperativischen gebrauch der inf. auf. djāi wichtig, den Wilhelm a. a. o. bespricht. Viel bedeutenderen irrthümern ist freilich die verfolgung einer entgegengesetzten methode der erklärung ausgesetzt, welche von der griechischen infinitivkategorie, also einer auf einer viel späteren entwicklungsstufe angelangten erscheinungsform des infinitivs aus es unternimmt, die gebrauchswesen der fraglichen Zendinfinitive aufzuklären. Diesen weg haben Spiegel und Justi eingeschlagen. Zwar ist der vorwurf nicht gerechtfertigt, welchen der verfasser des „Infinitiv im Veda“*) gegen „die beiden hauptauctoritäten für altbaktrisch“ darüber erhebt, daß sie diese formen von den vedischen auf dhjāi trennen, „sie aus der reihe der infinitive hinausweisen“; ein blick auf den abschnitt von dem Gāthādialekt in Spiegel's altbaktrischer grammatik und auf die lehre von den suffixen in Justi's handbuch genügt, um von der grundlosigkeit dieses tadels zu überzeugen. Aber gerade weil Spiegel von der infinitivischen auffassung ausgeht, anstatt die durch die etymologie festgestellte grundbedeutung der djāi-formen zum ausgangspunkt zu nehmen, mußte sich seine auffassung und erklärung derselben in die widersprüche und unklarheiten verwickeln, welche die bez. stellen des commentars und der grammatik zeigen. Ich werde nun diese formen in der reihenfolge besprechen, daß ich zuerst diejenigen stellen herausgreife, an denen noch eine der etymologischen grundbedeutung d. h. dem dativgebrauch entsprechende anwendung vorliegt und sodann die gruppen anderer gebrauchswesen durchnehmen, welche sich aus den functionen des

*) Ludwig s. 32, vgl. s. 12.

dativs nicht erklären lassen. Schon in den erstgenannten fällen tritt die ähnlichkeit mit dem Sanskrit so deutlich hervor, daß die forschungen Delbrück's über den gebrauch des dativs im Veda hier ohne weiteres zur grundlage der erklärungs und anordnung gemacht werden können; noch entscheidender ist die analogie der Sanskritinfinitive auf dhjāi oder adhjāi bei den von der dativbedeutung abgewichenen gebrauchswesen der uns beschäftigenden Zendformen, indem selbst diese abweichungen beiden gemeinsam sind und sich somit als uraltes, arisches sprachgut erweisen. Von den drei mitteln der exegese, deren sich die europäische Zendphilologie bedient, soll außerdem nur noch das zweite, die erklärungs des Avesta aus sich selbst, welche zusammen mit der vergleichung des Sanskrit die beiden hauptbestandtheile der mehr gepriesenen als befolgten Burnouf'schen methode ausmacht, in anwendung gebracht werden. In dem nun schon lange währenden streit über die bedeutung, welche der parsischen tradition für die erklärungs des Avesta beizulegen sei, ist man, so extrem sich namentlich Spiegel's und Roth's ansichten über den werth der Pehleviübersetzung gegenüberzustehen scheinen, doch jetzt auf dem wege sich dahin zu vergleichen, daß dieselbe für die verschiedenen theile des Avesta von sehr ungleichem werthe ist. Jedenfalls ist für die aufhellung der ältesten stücke, der Gāthāpoesie, deren inhalt und anschauungsweise von dem horizont der priesterlichen überlieferer des Avesta am weitesten ablag, die geringste ausbeute aus der tradition zu gewinnen, wie neuerdings wieder Hübschmann*) an der übersetzung von Yasna 30 nachgewiesen hat; was speciell die infinitive betrifft, so wäre es keine schwierige sache, aus Spiegel's commentar eine blüthenlese traditioneller mißverständnisse dieser bildungen zu sammeln (z. b. Y. 34, 12 𐬔𐬀𐬢𐬀𐬭𐬀 die Pehl.-übs.: „ich höre“, auch 48, 3. 52, 6. 33, 6 sieht sie die infinitive für verba finita an; 28, 9

*) Ein zoroastrisches lied München 1872. Vgl. jetzt auch dessen Avestastudien in den Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1872 I über die traditionelle übera. des Avesta, besonders s. 640 ff. u. s. 682.

vaokanhē wird als locativ gefaßt), welche aber lediglich eine alte thatsache bestätigen, daß nämlich in allen grammatischen und etymologischen dingen die verfassers der Pehl. übs. einen mehr als kindlichen standpunkt einnehmen. Um so weniger darf man sie für die erklärung einer fast ganz auf den Gāthādialekt*) beschränkten und so schwierigen form wie den infinitiv auf djāi in anspruch nehmen, dem ihre eigene sprache nichts irgend ähnliches an die seite zu stellen hatte, während sie ja andererseits derjenigen hülfe völlig entriethen, welche der heutigen wissenschaft die sprachvergleichung und insbesondere das Sanskrit leistet.

Im Sanskrit nun wird (vergl. das Latein) der dativ und besonders der infinitivartige dativ sehr oft gebraucht, um zweck und erfolg auszudrücken, namentlich steht dieser finale dativ, wie ihn Delbrück nennt**), nach den verba, welche bedeuten: rufen, anflehen, loben, preisen u. ähnl., kurz nach den verba dicendi. Ebenso im Zend nach anrufen: Y. 50, 17 ašahjā āždjāi gerezdūm „ruft (betet), um die wahrheit zu erlangen“. Hier zeigt sich also die nominale construction mit dem genetiv des substantivs; āždjāi, bemerkt Haug Gāthās II, p. 209, ist jedenfalls identisch (genauer: verwandt, da die suffixe verschieden sind) mit ved. ašti „erreichnung“. Diese deutung Haug's, wonach man das wort von wurzel aç abzuleiten hat, ist jedenfalls der andern von der höchst problematischen wurzel az „verlangen“ (Justi s. 15) vorzuziehen. gerezdūm wäre nach Hübschmann's lautlichen untersuchungen auf eine der wurzeln gar oder gered zurückzuführen, bisher hat man es zu gazez gestellt; sind aber in betreff der ableitung verschiedene auffassungen möglich, so kann darüber, wie mir scheint, kein zweifel bestehen, daß von den 3 oder nach Justi's zählung 5 bedeutungen dieser wurzel nur die be-

*) Von den 36 stellen, welche Wilhelm's Verzeichniss s. 22 enthält, entfallen auf die jüngeren theile des Zendavesta nur 5.

**) K. Z. 18, 94 ff. Mit der adoptirung dieses auch von Wilhelm nach D.'s vorgang gebrauchten ausdrucks soll aber der frage nach der bedeutungsgeschichte dieses casus nicht präjudicirt sein, über die ich in meiner gesch. des infinitivs zu anderen resultaten gelangt bin als Delbrück a. a. o.

deutung singen oder rufen an unserer stelle paßt, die übrigen von jenen dreien für *garez*, die fortbildung der wurzel *gar*, auch die einzig belegbare ist. Spiegel's, dem Justi folgt, „ergreift (sc. den Ormazd)“ geht von einer derb sinnlichen auffassung des verhältnisses zur gottheit aus, die, wenn auch anderen religionen eigen, doch als zoroastrisch nicht nachweisbar ist. Den infinitiv viel enger mit dem verbum dicendi zu verbinden als bisher geschehen ist, schien mir sinngemäßer und durch die analogie der erwähnten Sanskrit- und der noch zu erwähnenden (außerdem vgl. Y. 67, 8 ff., Vsp. 23, 8 ff. u. s. w.) Zendconstructionen geboten zu sein.

Wie hier, aber mit verbaler structur Y. 48, 6

frō vāo fraēšjā mazdā ašemka mrujē
jā vē khratēus khšmākahjā ā mananhā
eres vikidjāi jathā i ǵrāvajaēmā.
tām daēnām jā khšmāvatō ahurā.

„Ich erbitte von euch, Mazda, und das ašem nenne ich, was (in) eurer einsicht ist, zu richtiger unterscheidung (erkenntnis) in unserem sinn, auf daß wir es verkünden können: das gesetz, das eure, o Ahura.“

fraēšjā kann hier nicht mit Haug als part. fut. pass. von iš senden + fra gesetzt werden, wenn auch die bedeutung mittlere der wurzel iš durch die von Hübschmann ein zor. lied s. 30 f. beigebrachten stellen jetzt feststeht, sondern der sonstige gebrauch des compositums fra-iš im zend, zumal im Gāthādialekt (anders wird es im altpers. gebraucht), die tradition, namentlich aber die vergleichung so vieler versanfänge in den Gāthās mit einer 1. pers. conj. eines verbum dicendi quā voluntativ „ich will“ sagen oder anrufen oder fragen z. b. 43 passim taṭ thwā pereçā, 44, 1, 2, 3 etc. aṭ fravakhšjā, 49, 4 aṭ vāo jazāi*) stellen die richtigkeit der vorstehenden übersetzung außer zweifel. Eine wunderliche übersetzung der 1. pers. sing. med. s. bei Spiegel Avesta s. 161; ebenso wenig kann ich Haug's

*) Weitere beispiele findet man s. 26 ff. meiner schrift „Ein Kapitel etc.“

verum pronuncio beibehalten, nachdem ich in der deutung von fraēšjā von ihm abgewichen bin: ich beziehe es auf die gottheit ašem, mit berufung darauf, daß diese persönlichste unter den allegorischen figuren mazdajasnischer theologie auch Y. 28, 9. 29, 7. 8. 33, 5 und öfter unmittelbar neben mazda genannt wird. Mit Spiegel zu verbinden: „was durch den geist, der aus eurem verstande kommt, richtig unterschieden werden soll“, hindert mich theils die parallelstelle Y. 31, 5 taṭ mōi vīkidjai vaokā hoc mihi ad cognoscendum dic, wie Haug, „um entscheiden zu können“, wie Spiegel übersetzt*), theils der umstand, daß ich den relativsatz jā vē khratēus ā khšmākahjā von dem folgenden ā manānhā zu trennen nicht umhin kann, da „der sinn des geistes“ ein pleonasmus ist. Khratu, dem oft ein hoher sinn inne wohnt — man vgl. außer vielen Gāthāstellen auch die eigenthümliche wendung Vd. 18, 6 jaēka khratūm pereçāt ašavanem „wer die fromme einsicht befragen sollte“ von religiöser meditation (nach Haug „Das 18. Kap. des Vend.“ s. 5 von unterricht) — hier in einem gegensatze zu manānh, dem unerleuchteten menschensinn; der mit ā verbundene instr. manānhā aber kann nicht „im geiste“ bedeuten, sondern nur „mit dem geiste“ — wenn nicht ā mit dem dativ-infinitiv vīkidjai zu verbinden ist, wie es 30, 2 mit dem gleichfalls durch ein substantiv davon getrennten genetiv-infinitiv construirt werden muß: „damit (jeder seine glaubensansichten) wähle.“ Zu dem relativ + gen. possess. jā khratēus cf. in derselben strophe am schluß jā khšmāvatām. — Eine der construction nach sehr ähnliche stelle ist 35, 10 gavōi adāis tāis skjaothanāis jāis vahistāis fraēšjāmahī rāmāka vāçtremka dazdjāi „für das vieh dann erbitten wir durch (zum lohn für) diese gutthaten freude und weide als gabe“, wo dem obigen vīkidjai der infinitiv dazdjāi, dem relativsatz jā vē etc. die accusative rāmāka

*) Der bedeutungsübergang von unterscheiden, das sich gewöhnlich auf eine wahl zwischen dem guten und schlechten glauben, recht und unrecht bezieht, zu wissen, das gleichfalls religiöse bedeutung hat, liegt in den Gāthās mehrfach vor.

vāçtremka und, was das über fraēšjā bemerkte bestätigt, jener 1. pers. sing. conj. fraēšjā die 1. pers. plur. conj. fraēšjāmahi entspricht.

Nach sprechen. Mehrfach begegnet die wendung „sprechen (d. h. mittheilen) zur verkündigung“, was durch den infinitiv çrūidjāi ausgedrückt ist. Daß die wurzel çru auch, wie das causale çrāvaj, hören lassen, recitiren oder verkündigen bedeuten könne, ist allerdings von dem neuesten forser auf dem gebiete der Gāthāliteratur bestritten worden*), und ich muß Hübschmann zugeben, daß von den drei stellen, welche Justi s. v. çru zum beweis für diesen gebrauch citirt, die eine, 28, 7 dāoç-tu — jā vè mātṛā çrevimā schon von Haug richtiger übersetzt ist: „gib, daß wir eure lieder hören mögen“, und daß an der zweiten stelle, 44, 5 durch die übertragung mit hören ein erträglicher sinn erzielt wird, wogegen freilich an der dritten, 30, 3 keine andere als eine conjecturale übersetzung möglich, folglich die von Spiegel und Justi gebilligte deutung „hören lassen“ ebenso berechtigt und besser bezeugt ist als die übertragung durch das passiv audiuntur. Allein man muß zur entscheidung der beregten frage auch die composita von çru heranziehen, und da ist die für den causativen gebrauch maßgebende stelle 45, 14

zarathustra kaçtē ašava urvathō

mazōi magāi kē va fraçrūidjāi vaçti

„Zarathustra, welcher fromme freund (hilft) dir bei dem großen werk? Oder wer will es (die lehre Zarathustra's) verkündigen?“ (nach Haug).

Auch Spiegel übersetzt die wurzel çru hier durch ein transitives verbum; daß indessen der zweite satz nicht heißen kann „wer ist es, der wünscht gepriesen zu werden“, wie er neuerdings übersetzt (Comm. II, 377), beweist nicht nur 1) die Pehleviübersetzung, die nach Spiegel's eige-

*) Hübschmann s. 46. Dem entgegen hält Spiegel seine frühere ansicht aufrecht Heidelb. Jahrb. d. Liter 1872 s. 482 ff. mit berufung auf die traditionelle übersetzung des aor. çrāvi und auf die ableitungen: çravañh wort, fraçrūiti gesang, und neupers. çurūden singen, çurūd gesang, rede.

ner ausführung a. a. o. die djäiform activisch faßt, sondern 2) und vor allem der parallelismus, der für *kè — vaçti* gebieterisch einen analogen sinn fordert wie für den ersten satz; außerdem ist 3) die verbindung eines infinitivs auf *djāi* mit einem verbum des wollens in passiver bedeutung weder sonst nachweisbar s. u. noch wahrscheinlich, und 4) paßt kein ehrgeiziges streben nach ruhm, wohl aber die wichtige, oft erwähnte verbreitung der glaubenslehren in den rahmen der alten zoroastrischen vorstellungen. Die drei letzten einwendungen treffen zugleich die deutung, welche man zur rettung der activen bedeutung von *çru* an unserer stelle etwa noch geltend machen könnte und welche Neriosengh zu v. 13 wirklich versucht hat, cf. Haug *Gāthās* II, 149, daß nämlich *fraçrūidjāi* „berühmt werden“ heiße, aus der bedeutung gehört werden die bedeutung gekannt, berühmt werden, ebenso wie in dem part. *fraçrūta* „berühmt“ (das doch auch „hergesagt“ heißt Vsp. 14, 6) und in dem stammverwandten *inclutus* entwickelt sei. Der erste nebst dem dritten und vierten Gesichtspunkt aber streitet gegen Spiegel's für das *fraçrūidyāi* in v. 13 aufgestellte übersetzung „(der ist würdig) zu loben“, anmerkung 5 „oder vielleicht: gelobt zu werden, der sinn ist mir nicht ganz sicher“.) Auch an dieser letzteren stelle hat Haug das *fraçrūidyāi* mit vollem recht auf die verkündigung der glaubenslehren bezogen und demgemäß den nachsatz *hvō nā fraçrūidjāi erethwō* lateinisch übersetzt: *ille ipse vir ad pronunciandam ejus doctrinam aptus est*; man vergleiche damit solche stellen wie Y. 48, 6 *jathā i çrāvajaēmā tām daēnām jā khšmāvathō ahurā* „auf daß wir die lehre, welche die eure ist, verkündigen können, Ahura“; Y. 32, 1 *thwōi dūtāonhō āonhāmā* „deine (Ahuramazda's) boten wollen wir sein“, wo ebenfalls von der verkündigung, ausbreitung der satzungen des Ahuramazda als einem verdienstlichen werk gehandelt wird.

*) Avesta II, 154, vgl. Comm. II, 377, wo die zweite deutung „als part. fut. pass.“ vorgezogen wird.

Dürfte somit die bedeutung recitiren, verkündigen auch für die einfache wurzel *çru* an zwei stellen gegen jeden zweifel gesichert sein, wozu dann noch ausser den aus Spiegel's artikel in den Heidelb. jahrb. angeführten ableitungen das part. *fraçrūta* in *ahunahē vairjēhē fraçrūtahē* Vsp. 14, 6 sowie die eigennamen *Fraçrūtar* und *Viçrūtar*, doch gewiss s. v. a. verkündiger oder lobpreiser hinzukommen, so wird es dadurch auch zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß Y. 45, 5

at fravakhšjā jjaṭ mōi mraoṭ çpentōtemō
vakē çrūidjāi jjaṭ maretaēbjō vahistem

der infinitiv *çrūidjāi* wie an den erstbesprochenen stellen mit dem verbum dicendi zu verbinden und zu übersetzen ist: „Nun will ich hinaussagen das wort, das mir der heiligste zu verkünden auftrag, das für die menschen das allerbeste ist“. Auch ist endlich nicht abzusehen, weshalb man Y. 34, 12

kaṭ tōi razarē, kaṭ vaši? kaṭ vā stūtō kaṭ vā jaçnahjā
çrūidjāi mazdā frāvaokā

den infinitiv mit Justi anders als in der soeben nachgewiesenen bedeutung fassen und sich zu dem pleonasmus „sprich zum hören“ verstehen soll; hier hat schon Spiegel das richtige gesehen; ich übersetze nach ihm, nur das *çrūidjāi* enger an das verbum des sprechens, anschliessend:

„Was ist dein geheiß, was wünschst du? Welche anrufung, welches loblied?

Sag an, o Mazda, auf daß es verkündigt werde etc.“

Verlangt man nun noch einen grund zu hören, weshalb gerade in den sog. infinitivformen der wurzel *çru* — doch nicht in diesen allein — die transitive bedeutung hervortritt? Er scheint mir in der im gesammten sprachleben herrschenden vorliebe für kürzere formen gefunden zu sein; das schwerfällige *çrāvajēidjāi* — von dem causale *çrāvaj* — hat man zwar gebildet, doch in der älteren, poetischen sprache zu gebrauchen vermieden, es kommt nur in dem sehr problematischen 24. Yasht vor.

Nach dem passiv eines verbum dicendi, also ganz nach

art des griech., lat., engl. infinitivs stünde die djäiform Y. 32, 14 *hjaṭka gāus gaidjāi**) *mraoi jē dūraoshem çaoka-jat avō*, wenn Haug's übersetzung *itaque terra vincere dicebatur quae malum-propellens inflammavit auxilium haltbar wäre*. Trägt diese übersetzung offenbar zu viel in die stelle hinein, so ist dagegen die Spiegel'sche ziemlich nichtsagend: „was zum tödten der kuh gesprochen wurde“, was sich doch auch grammatisch nur dann rechtfertigen ließe, wenn statt des nominativs *gāus* der accusativ *gāum* oder der genetiv *gēus* gesetzt wäre. Daß nun *gāo* im Zendavesta nur die bedeutung „kuh“ zukommt, daß es nicht „erde“ heißt, ist neuerdings wieder durch die schöne untersuchung Roth's im 25. bande der D. M. Z. über *gēus urvan* (stierseele, nicht erdseele) festgestellt. Unsere stelle ist sicher deshalb so „ungemein schwierig“ (Sp. Avesta II, 148), weil darin augenscheinlich auf ein historisches oder doch mythisches ereigniß hingedeutet wird, wie der aorist *mraoi* und besonders die erwähnung der feinde des zoroastrischen glaubens, der *kavi*, im vorausgehenden zeigt, über welche Haug *Gāthās* I, 179 ff. zu vergleichen ist. Sollte aber nicht, wie so oft in den *Gāthās*, aus der entsprechung der partikeln eine handhabe für die erken- nung der construction gewonnen werden können? Hier ist nämlich klar, daß *hjaṭka* mit *hjat* im vorausgehenden cor- respondirt — Spiegel im Comm. freilich glaubt den satz mit *jē* als vordersatz an die spitze stellen zu müssen, ohne aber dadurch einen bessern sinn zu erzielen als früher in der übersetzung des Avesta — daß ferner der satz *hjat viçentā dregvantem avō* nichts anders heißen kann wie „als (oder „wodurch“) sie dem schlechten (ungläubigen) zu hilfe kamen“ (Spiegel und Justi geben hier der wurzel *viç*, die sonst nirgends vorkommende bedeutung „annehmen“, Haug: woher des siegers hilfe kam). Bezieht sich nun

*) So liest Haug mit der mehrzahl der Mss. gewiss richtiger als Westergaard und Spiegel *gīdjāi*, das man nur von *gi* besiegen ableiten kann cfr. Justi s. v., da eine kuh von feinden nicht besiegt, sondern erschlagen wird.

der letztere satz auf eine den dregvants geleistete hilfe, so wird auch der damit coordinirte, unser schwieriger schlussvers etwas ähnliches, also irgend ein von den dregvants vollführtes werk der zérstörung ausdrücken; kurz, man wird schon durch den zusammenhang aufgefordert, an das zu denken, worauf die worte so deutlich hinleiten, an einen feindlichen angriff auf das geheiligte hausthier der Zoroastrier, die kuh, und demgemäfs übersetzen

„und wodurch die kuh verzaubert und getödtet wurde, welche leidlose hilfe geleistet hatte.“

Die beiden sätze mit hjat berichten also von den übelthaten der kavis, von denen wie von anderen feinden des glaubens überhaupt in unserem liede viel die rede ist, die auch in dem schwierigen ersten theil der strophe genannt werden, wenn ich auch Haug's übersetzung von varekâ durch zauberkünste, der kavis nämlich, nicht beitreten kann. gaidjâi ist wieder ein finaler dativ, der tod der kuh erscheint als eine folge der über sie ausgesprochenen bannformeln, wie mru nebst seinen composita oft vom recitiren von sprüchen gebraucht wird. Der relativsatz ist freilich rein conjectural übersetzt, was jedoch nicht nur überhaupt, will man in die verzweifelte stelle einen sinn hineinbringen, geboten, sondern für çao-kajat, wofür Spiegel vaokajat, Justi çāajat conjicirt, durch die unsicherheit der überlieferung besonders nahegelegt ist.

Wie mit den verben des sagens, so kann auch mit den befehlen ausdrückenden verben der finale oder consecutive dativ auf djâi verbunden werden. Y. 42, 12:

jjatkā mōi mraos ašem gaçō frākhšnenē
at tū mōi nōit ačrustā pairjaoghžā
uzireidjâi parā jjaṭ mōi āgimaṭ
çraošō.

Denn offenbar darf hier nicht mit Spiegel Avesta II, 145 aus uzireidjâi ein eigener nebensatz gemacht werden, „so daß ich mich erhebe“, sondern der infinitiv ist enge an pairjaoghžā anzuschliessen, das doch wohl wegen der damit correspondirenden mraos und gaçō kein imperativ sein

kann, sondern ein impf. med. von vak ist, wie es schon Haug gefaßt hat; im commentar hat sich auch Spiegel dieser Haug'schen construction des satzes angeschlossen, indem er zugleich seine frühere deutung von ačrustā als neutr. plur. „befehl mir nicht ungehörtes“ fallen läßt, aber auch die neue erklärung, die er an die stelle der früheren setzt, wonach ačrustā, der locativ von ačrusti, „in bezug auf den ungehorsam“, d. h. vor ungehorsamen, ohne gehör zu finden heißen soll, giebt keinen angemessenen sinn, da der prophet unmöglich eine garantie für den erfolg seiner predigten von der gottheit verlangen kann. Dazu kommt ein grammatischer grund: so wenig man im griechischen sagen kann οὐ λέγε, so wenig könnte h. l. im Zend die prohibitivpartikel entbehrt werden, wenn das verbum wirklich im imperativ stünde, vgl. darüber „Ein Kap.“ s. 32 und über die spärlichen ausnahmen von dieser regel s. 36. Es ist vielmehr auch hier zu der übersetzung Haug's zurückzukehren, wonach nōit ačrustā „nicht ohne geheiß“ oder offenbarung bedeutet; denn unverkennbar fügt zu diesem etwas lakonischen ausdruck der nachfolgende temporalsatz parā — čraoshō die nähere erklärung hinzu, in welchem čraoshō gerade wie die sechs principien der zarathustri-schen lehre in den Gāthās halb als allegorie, halb persönlich wie der engel Serosh, in den die gestalt des čraosha später übergeht, „der besitzer des manthra“, des heiligen wortes, zu fassen ist. Beachtet man in betreff der construction noch die bisher von den übersetzern übersehene entsprechung zwischen jjaṭ und aṭ im vorder- und nachsatze, die besonders durch den vergleich mit den ebenso gebauten sätzen in die augen springt, welche Hübschmann s. 29 zusammengestellt hat (hjaṭ und aṭ correspondiren Y. 30, 11c. 47, 1, jēzi und aṭ Y. 34, 6. 31, 2, jātkiṭ und aṭ Yt. 10, 21), so ist die ganze stelle zu übersetzen:

„Und als du mir die wahrheit verkündetest, mich
zu belehren (?) kamst,

da befahlst du mir doch, nicht ohne vorher empfangene
offenbarung
aufzustehen, bevor der erleuchter gekommen sei.“

Nach beabsichtigen, gedenken Y. 33, 6; denn wenn irgend etwas an dieser dunkeln strophe klar ist, so ist es dies, daß verejēidjāi*) von dem unmittelbar darauf folgenden mantā abhängig ist, dagegen die drei vorausgehenden instrumentale avā manābhā jā enge zusammengehören. Die Pehleviübersetzung, der Spiegel sein „hat hilfe“ für avā (den instrument. des pron. ava) entnimmt, wonach avā für avāo (!) sc. aṣti stünde, verdient hier um so weniger beachtung, als sie eine ganze blüthenlese von grammatischen schnitzern bietet: der infinitiv verejēidjāi wird durch das verbum finitum, die verbalform mantā als instrumental „durch maṣ“ gegeben, ahmāt soll nicht, wie so oft, adverb, sondern abl. masc. des pronominalstammes a sein, im folgenden wird aus dem neutr. plur. tā der dual gemacht; dazu kommen die theologischen einfälle der tradition, unter vahista das paradies, unter manābhā die gotttheit Vohumanō zu verstehen. Herrscht darüber bei den übersetzern und zwar mit recht übereinstimmung, daß jeder der drei verse unserer strophe einen für sich bestehenden hauptsatz bildet, so ist der uns hier allein angehende V. b

ahmāt avā manābhā jā verejēidjāi mantā vāṣtrjā
nach Haug, dem hier auch Justi folgt, zu übersetzen:

„Daher (ist er) mit solchem sinn (begabt), daß er das
land zu bebauen denkt.“

Daß auch im Zend, wie in den verwandten sprachen

*) Nicht verejidjai, wie Westergaard und Spiegel gegen die autorität der meisten hss. sowohl, als auch gegen die wortbildungslehre lesen, welche einschiebung eines i ausser nach vocalen nicht kennt, wie ʧazdjāi, merāšdjāi und ähnl. formen beweisen. Vgl. Haug Gāthās I, 199. II, 74, und wegen der beibehaltung des classen- und tempuszeichens bei der bildung des infinitivs das zendische būzjdjāi, ʧravajēidjāi, thrājōidjāi, sowie des von Delbrück in K. Z. 18, 81 beigebrachte pušjasē inf. von puš praes. pušjati, das mit verejēidjāi von verez praes. verejēiti auf vollkommen gleicher stufe steht.

der inf. nach den verba voluntativa steht, hat uns bereits Y. 45, 14 fraçrūidjāi vaçti gezeigt, ein weiteres beispiel ist Y. 42,1

gaṭ tōi vaçemī
ašem deredjāi taṭ mōi dāo ārmaitē
rajō ašs vanhēus gaēm mananhō.

„Fürwahr, es verlangt mich nach der wahrheit, sie festzuhalten, dies verleihe mir, o Ārmaiti: reichthum, frömmigkeit, den besitz des guten sinnes.“

Haug „Darum (um die „ewigen kräfte“ des ersten theiles der strophe) bitte ich dich, um die wahrheit festzuhalten.“ Aber gaṭ, das man mit skr. gha passend verglichen hat, steht auch an der anderen stelle 50, 12 rein expletiv, eine directe bitte um verleihung des aşem erscheint auch v. 10 in den worten aṭ tū mōi dāis aşem, die von mir angenommene construction von vaç auch Y. 43, 3 tākiṭ mazdā vaçemī anjākā vidujē. Spiegel's übersetzung aber: „nach deinem willen; damit ich die reinheit aufrecht erhalten könne, gib mir das, o Ārmaiti: reichthum u. s. w.“ kann ich deshalb nicht beipflichten, 1) weil vaçemī (nicht vaçemē, eine sinnlose variante, die aber die hss. auch 43, 3 bieten, wo der loc. sing. eines undenkbaren nomens vaçma, den Sp. an unserer stelle annehmen will, gar keinen sinn gäbe) 1. pers. sing. von vaç wollen und das zu aşem deredjāi erforderte hauptverbum des satzes ist; 2) die strophe zerfällt — und dies streitet auch gegen Haug's übersetzung, die gaṭ — deredjāi auf das vorausgehende bezieht — in zwei unverbundene hälften, deren erste, die zugleich die ganze gāthā einleitet, die von Ahuramazda erleuchteten selig preist, während die zweite eine bitte um a) aşem, das höchste gut für den Mazdaverhrer, b) drei concretere gaben ausspricht. In derselben weise gebaut, so daß von zwei asyndetisch neben einander gestellten sätzen der erste eine preisende erwähnung der gottheit oder ihrer frommen diener, der zweite eine bitte zum inhalt hat, sind die strophen Y. 42, 13 (a) çpentem aṭ thwā mazdā mēnhī ahurā . . . (b) arethā vōiždjāi kāmahjā tēm mōi dātā daregahjā jaos jēm

vāo naēkis dārstā. 42, 15 çpentem at th. m. m. a. . . .
 (b) nōiṭ nā paourus dregvatō qjāt kikhšnušō etc. 44,9
 (a) tem nè vohū maṭ manānhā kikhšnusō (b) mazdāo
 khšathra-varezenāo djāt ahurō paçūs vīrèng ahmākèng fra-
 dathāi ā. 49, 2 (a) kathā mazdā rānjō-keretīm gām išaçōit...
 (b) dāthem dāhvā. 49, 9 (a) tāis vāo jaçnāis paitiçtavāç
 ajēni . . . (b) at hudānāus išjāç gerezdā qjēm u. s. w. —
 Drittens werden die inf. auf djāi dem verbum finitum in
 der regel nicht voraus- sondern nachgestellt (ebenso im
 Sanskr.), wie die angeführten und noch anzuführenden bei-
 spiele beweisen, außer Y. 34, 12, wo aber das voran-
 stehende çruidjāi mit vaokā einen begriff bildet, auch
 kein object bei sich hat.

Wie die infinitive schon nach der beobachtung der
 alten grammatiker am liebsten mit den ῥήματα προαιρετικά,
 den verben voluntativa, so werden die supina vorzugsweise
 mit den verben der bewegung verbunden; beide gebrauchss-
 weisen vereinigt sehr begreiflicherweise die infinitivform
 auf djāi im Sanskrit und Zend (gleichfalls griech. σθαι),
 da sie in bestem einklang mit dem finalen dativ stehen.
 Hierher gehört Y. 45, 11

khšathrāis jūgèn karapanō kāvajaçkā

akāis skjaothanāis ahūm mereñgedjāi mašim.

„Mit den königen haben sich die falschen propheten
 und götzenpriester vereinigt um durch ihre ~~ü~~belthaten das
 menschliche leben zu zerstören.“

Hier habe ich meine übersetzung von khšathrāis gegen-
 über Haug's regnis praediti sunt, Spiegel's zu reichen
 haben sich vereinigt, zu rechtfertigen. Daß jūgen von der
 bekannten wurzel juç verbinden ebensowenig „versehen-
 sein“, als, wie es die neueren übersetzungen, Neriosengh
 an der spitze geben, „streben“ bedeuten kann, bedarf kei-
 ner ausführung, es kann aber auch nicht, so wenig wie
 das lateinische regnis se junxerunt, mit einem instrumental
 construiert, heißen, „sich vereinigen zu einem zweck“, dies
 müßte vielmehr im Zend ebensowohl durch eine umschrei-
 bung ausgedrückt werden, als der Lateiner ad regna for-

manda sagen würde. Wo *juḡ* sonst mit einem subst. oder pron. verbunden vorkommt, heißt es „vereinigen“ oder „sich vereinigen mit“, z. b. 49, 7 *aṭ vē jaogā*, 48, 9 *hjaṭ daēnāo vahistē juḡen mīzdē*; nirgends ist diese bedeutung mehr gefordert als hier, wo es mit dem instrumentalis, dem eigentlichen casus comitativus oder sociativus, wie er von einigen Vedenforschern genannt worden ist, construiert erscheint. Erweist sich somit schon aus grammatischen gründen, von dem schlechten sinn abgesehen, die bisherige übersetzung des ausdrucks *khšathrāis juḡen* als unhaltbar, so ergibt sich hieraus die nothwendigkeit, *khšathrāis* anders als bisher, nämlich concret zu fassen, wie hier geschehen ist; die möglichkeit dieser deutung aber zeigt nicht nur das skr. masc. *kṣātrá*, das altps. masc. *khsatṛa* könig und aus dem Zendavesta selbst der nom. masc. *khšathrō* herrscher Y. 8, 13, es ist meines erachtens auch noch an mehreren anderen stellen statt des neutr. *khšathrem* das masc. anzunehmen und daher Y. 9, 17 *jimahē khšathrahē* durchaus nicht mit Justi *jimahē khšathrē* Yt. 15, 16 gleich- und mit Spiegel zu übersetzen „in der herrschaft des Jima“, sondern es ist ein gen. absol. = als Jima könig war. Unter den königen und fürsten an unserer stelle, mit denen die karapans und kavis, die widersacher der mazdajasnischen religion, ein bündnis eingehen, werden die oberhäupter feindlicher stämme zu verstehen sein, denn in die nach ihren bekannten vier abstufungen fest bestimmte rangordnung der „herren“ in der altiranischen geschlechterverfassung paßt der ausdruck *khšathra* nicht hinein.

So auch nach überliefern in dem leichten satze Y. 43, 14

kathā ašāi druḡem djām zaṭtajō

nī him merāždjāi thwabhā māthrāis çenḡhabjā.

„Wie soll ich dem Ashem die *Druḡ* in die hände liefern, auf daß sie vernichtet werde durch die lieder deiner lehre (durch die von dir geoffenbarten sprüche)?“

Die sätze, in denen der infin. auf *djāi* mit einem adj.

verbunden erscheint, so in dem schon besprochenen fra-
 çrūidjai erethwō 45, 13, ferner mit einem part. pass., so in
 dem vollkommen klaren vers 47, 3 atka ahmāi varenāi
 mazdā nidātem ašem çūidjāi, tkaēšāi rāšajanhē drukhš „in
 diesen glauben ist die wahrheit gelegt, um nutzen zu stif-
 ten, o Mazda, in jenen aberglauben die lüge, um unheil
 anzurichten“, wo der inf. auf djāi mit einem andern dativ-
 infinitiv auf anhē coordinirt ist, leiten mich zu den freieren
 constructionen hinüber, in denen der nominale charakter
 dieser bildungen, ihre zugehörigkeit zu einem verbum regens
 schon halb verwischt und — wie ja aus der Vedensprache
 eine menge derartiger structuren bekannt sind, wie diesel-
 ben aus den übrigen indogermanischen sprachen bei schon
 bedeutend verminderter energie und ausdehnung der casus-
 bedeutungen in geringerer häufigkeit entgentreten — der
 sinn des dativs oder infinitivs in unseren modernen sprachen
 nur durch einen eigenen, finalen oder consecutiven neben-
 satz wiederzugeben ist. Hierher gehört Y. 42, 13

çpentem at thwā mazdā mēnhī ahurā
 jjaṭ mā vohū pairi-ğaçaṭ mananhā
 arethā vōiždjāi kāmabhjā.

„Als den heiligen erkannte ich dich, o Mazda Ahura,
 als mir durch den guten geist (die offenbarung) zukam,
 daß mir die gegenstände meiner sehnsucht zu theil wer-
 den sollten.“

Haug übersetzt die drei letzten worte als eine exclam-
 ation: „res venire amoris“, Spiegel „(damit) ich lehre die
 richtige lenkung des willens“, meine übersetzung der „sehr
 schwierigen stelle“ (Spiegel im comm.) schließt sich also in der
 deutung der worte an die des ersteren, in ihrer syntaktischen
 beziehung an die des letzteren gelehrten an. Kann kāma
 so wenig als skr. kāma, lat. amor, seine feste, scharf aus-
 geprägte bedeutung begierde, wunsch, liebe an dieser einen
 stelle in die von „wille“ verwandeln, so ist umgekehrt
 aretha, wenn auch nicht so vieldeutig, weil nicht so häufig
 wie skr. artha, doch ebenfalls ein sehr allgemeines, farb-
 loses wort, das namentlich im plural sehr leicht die bedeu-

tung „dinge“ annehmen konnte, vōiždjāi aber kann nur von viç kommen abgeleitet werden, Spiegel's und Justi's versuch es auf vid „wissen“, und zwar in dem doch nur für das causale zulässigen sinn „lehren“ zurückzuführen, verstößt gegen das lautgesetz, wonach dental + d (dh) zd, nicht žd ergibt, welche consonantengruppe vielmehr in der regel nur aus einem zischlaut mit nachfolgendem d hervorgeht. Dagegen ist die verbindung unserer drei worte, die auf das folgende tēm etc. deshalb nicht bezogen werden können, weil dieses pronomen immer = ὅδε, nicht = οὗτος ist, mit dem vorausgehenden satze darum geboten, weil der letztere, der nach dem übereinstimmenden urtheil der übersetzer eine dem sprecher gewordene offenbarung ausdrückt, auch wo er sonst vorkommt 42, 7. 9. 15 überall eine darauf folgende nähere bestimmung irgend welcher art bei sich hat und auch der natur der sache nach bei sich haben muß. Denn was ist, wenn ich mich eines Lessing'schen ausdrucks bedienen soll, eine offenbarung, die nicht offenbart? Auch der in Haug's übersetzung mangelnde zusammenhang des ersten abschnittes der strophe mit dem zweiten ist durch die vorgeschlagene fassung hergestellt, letzterer enthält eine bitte um langes leben, die aus der im anfang der strophe ertheilten verheißung auf natürliche weise hervorgeht. — Eine der eben besprochenen analoge construction, ein accusativus cum infinitivo, um die freilich nichtssagende terminologie der traditionellen grammatik zu gebrauchen, richtiger ein vollkommenes mangeln jeder construction oder satzverbindung, muß auch Y. 43, 17 angenommen werden

taṭ thwā pereçā eres mōi vaokā ahurā
 kathā mazdā zarem karāni haka khšmat
 āçkitim khšmakām jjaṭ mōi qjāṭ vakhs aēšō
 çarōi buždjāi haurvātā ameretātā
 avā māthrā jē rāthemō ashāṭ hakā.

„Dies will ich dich fragen, sag es mir recht, o Ahura, wie kann ich in eure wohnung, zu eurem gesang gelangen? So ist auch mein wunsch, eine stimme zu haben,

in der obhut (oder „im besitz“) der vollkommenheit und unsterblichkeit zu sein durch jenes lied, das ein geschenk des ashem (der wahrheit) ist.“

Den infinitiv būždjāi (vom aoriststamme, cf. merāždjāi und haptāždjāi), welcher jetzt allgemein nicht nur, der tradition und ihrem Sanskritübersetzer gemäß, von Spiegel und Justi, sondern auch von Haug, der ihn früher Z. d. d. m. G. VIII, 759 von buğ ableiten wollte, als eine form des verb. subst. anerkannt ist, vergleicht Spiegel im comm. mit den griechischen infinitiven auf $\sigma\theta\alpha\iota$, was richtig und in doppelter beziehung für die geschichte des infinitivs von belang ist: in formeller als ein beweis für das hohe alter der griech. infinitive mit dem angeblich eingeschobenen σ , in syntaktischer hinsicht als ein neues indicium für eine vor die zeit der sprachtrennung zurückreichende entwicklung der infinitivbedeutung, denn būždjai ist auch dem gebrauch wie der form nach von $\varphi\upsilon\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ kaum unterschieden. Das adj. oder subst. aēšō, um nur eines der worträthsel dieser so schwierigen strophe zu berühren, soll nach Haug prädicat zu vākhs sein, daher er lateinisch übersetzt: itaque mihi est vox petens; allein diese übersetzung, die einen recht gefälligen sinn giebt und ohne frage dem unförmlichen compositum vākšaēšō oder gar vakhs-aēšō (Westergaard), „wunsch der lobpreisung“, welches die anderen erklärer aus den beiden, sicher nur durch zufall in den texten zusammengeschriebenen wörtern herauslesen, vorzuziehen ist, läßt doch den optativ qjāt ganz unberücksichtigt. Da dieser modus im Zend weit aus am häufigsten in seiner ursprünglichen wunschbedeutung erscheint, da ferner ein von der wurzel iś wünschen abgeleitetes wort gleich daneben steht, so wird qjāt davon abhängig und hjatkā hier, wie so oft, eine unserem „daß“ entsprechende conjunction sein, vākhs ist das subject des nebensatzes, aēšō (es ist) der wunsch, wie öfter, der hauptsatz. Der auf den ersten blick auffallende wunsch, eine stimme zu haben, erklärt sich aus der zoroastrischen vorstellung von dem paradiese als einem orte, wo lobge-

sänge erschallen: daher der name desselben garō demāna, daher auch der mehrfache gebrauch von gesang, loblied ausdrückenden wörtern in unserer strophe (zareṃ, ein ἄπ. λ., lautlich so gut auf ġar altern, wie auf ġar singen vgl. ved. ġarā lob, dem zusammenhang nach aber auf dieses weit eher als auf jenes zurückgeführt werden kann, māthrāis, endlich vākhs, das auch Yt. 17, 61 barezem barāt zaota vākem u. ö. stimme bedeutet), mit der man 44, 8 aṭ hōi vahmèṅ demānē garō nidāmā „laßt uns unsere lobesgaben im hause des lobgesanges niederlegen“ und ähnl. stellen vergleiche. Ist dort eine aufforderung ausgedrückt, so ist hier ein ähnlicher gedanke in die form einer frage gekleidet, die keineswegs eine so vage bedeutung hat, als ihr Spiegel's übersetzung gibt, sondern nach den vielen vorausgehenden fragen des schönen, gedankenreichen liedes nun auskunft über den weg zum himmel, der wohnung des gesanges, von der gottheit verlangt. Will man das gebet um eine stimme, d. h. einen platz im paradies nicht gelten lassen, so wird man dennoch hjaṭkā qjāt nur als nebensatz fassen können, von dem dann das nachfolgende čarōi būždjai abhängt, der seinerseits von vākhs aēšō regiert wird, das entweder in der angegebenen weise mit Haug als „wünschendes wort“ oder aber wie Yt. 21, 4 aēšō vākhs mit „dieses wort“ d. h. dies ist mein wort, gebet zu übersetzen ist. Daß das schwierige čara „herrschaft“ heißen könne, daß haurvatātā und ameretātā accusative cum infinitivo, nämlich cum būždjai sind, wie Justi und Wilhelm annehmen, ist zwar möglich, denn Y. 70, 61—64 liegt auch ein acc. c. inf. vor (ašavanem āfrjēidjai ... mraomi), gibt aber keinen angemessenen sinn, da haurvatāt und ameretāt in den Gāthās noch nicht wie späterhin amešačpentas, göttliche wesen, sondern vielmehr allegorien sind, folglich keine herrschaft ausüben, hingegen von dem menschen durch mühe und anstrengung, durch tugendhaftes leben, ebenso wie die weltlichen güter besitz und nachkommenschaft u. s. w., erworben und besessen werden können.

Die bis jetzt besprochenen 17 mögen, da sie mit eini-

gen unerwähnten zusammen die mehrzahl der bez. Gāthāstellen bilden, zur würdigung der von Spiegel — während er sie sonst meist als infinitive bezeichnet — im commentar I, s. 68 aufgestellten ansicht dienen, daß die infinitivbedeutung für die formen auf djāi an den wenigsten stellen passe. Ist die kategorie des infinitivs, die man freilich im vedischen Sanskrit und Zend viel besser aus dem spiele läßt, irgendwo anwendbar, so ist sie es gerade in diesen fällen, was sehr begreiflich ist, da dieselben zugleich der ursprünglichen dativnatur der djāi-form entsprechen, welche grundbedeutung auch in den mannigfachen gebrauchswesen der europäischen (griech., lat., deutschen, slavischen, litauischen, nur nicht der keltischen) infinitive immer wieder hervorbricht. Von der dativnatur muß man denn auch ausgehen, will man sich den gebrauch einer minderheit von stellen verständlich machen, bei welchen mit der ganz europäischen infinitivkategorie nicht mehr recht auszukommen ist, obwohl ja auch die infinitive überall aus casus hervorgegangen sind. Dies hat schon Spiegel erkannt, aber, anstatt die consequenz dieser erkenntniß zu ziehen, daß man sich nämlich von der terminologie der traditionellen grammatik, deren schablonenmäßige übertragung auf andere sprachen schon so viele irrthümer veranlaßt hat, völlig emancipiren und die etymologie zur führerin nehmen müsse, eine andere kategorie der griechisch-römischen grammatik zu hülfe genommen, indem er es a. a. o. „noch für das wahrscheinlichste“ erklärt, daß die formen auf djāi adjectiva verbalia seien, den späteren auf ešn entsprechend. Diese S.'sche auffassung scheint denn auch der obige tadel Ludwig's — wenn ich seine confuse ausdrucksweise recht verstehe — treffen zu sollen. In der that kommt man mit dem infinitiv doch noch weiter als mit dem adj. verb., mit welchem der inf. auf djāi nur an wenigen stellen eine zufällige ähnlichkeit hat; während letzteres aus dem neutrum eines adjectivs, ist der erstere aus einem erstarrten casus eines verbalsubstantivs hervorgegangen und zeigt daher auch an der nun zu erörternden gruppe von

stellen immer noch eine gewisse verwandtschaft mit den infinitiven, namentlich den absolut gebrauchten, der europäischen sprachen, die weitgehendste übereinstimmung aber, wie schon anfangs erwähnt, mit den analogen Vedaformen.

Alle jetzt folgenden ausdrucksweisen mit dem dativ-infinitiv auf *djāi* haben nämlich das mit einander gemein, daß sie für unser sprachgefühl auf einer ellipse des verbum substantivum beruhen, sie unterscheiden sich nur in betreff des modus, in welchem das verb. subst. ergänzt werden muß. Wohl bemerkt: für unser sprachgefühl; denn wissenschaftlich läßt sich auch auf diesem gebiet die herkömmliche ellipsentheorie nicht vertheidigen, wie sie aus anderen theilen der grammatik mit recht mehr und mehr eliminirt wird. Sie im vorliegenden falle beizubehalten, empfiehlt sich theils durch die erwähnte rücksicht auf das moderne sprachgefühl, indem sich auf diesem wege am ehesten eine angemessene übersetzung erzielen läßt, theils auf den von Delbrück und Wilhelm einmal gemachten vorgang. Nur hätten Delbrück im Sanskrit und Wilhelm, der ihm auch hierin folgt, im Zend nicht ungleiches maß für die bez. stellen anwenden und sie theils als imperativische, theils als infinitivdative mit ausgelassenem verb. subst. behandeln sollen (so wird *daidjāi* Y. 50, 20 von Wilhelm p. 91 unter dem inf. pro imper., p. 38 unter den inf. mit ausgelassenem *aṭi* aufgeführt). Denn geht man auf die genesis dieser constructionen ein, so erklären sie sich alle gleichmäßig aus einem absoluten gebrauche des dativs, aus dem auch die absoluten infinitive der verwandten sprachen und zwar sowohl die imperativischen des griech., deutschen, romanischen als die historischen des lat. und litauischen hervorgegangen sind. Bei diesen ist man jetzt durchgängig von der aus dem alterthum überlieferten elliptischen erklärung zurückgekommen (vgl. meine gesch. des infinitivs); will man dieselbe gleichwohl für das Zend und Sanskrit beibehalten, so muss man sie dann auch auf alle bez. stellen ausdehnen. Dies soll aus den angegebenen

gründen im folgenden geschehen, eine gliederung derselben aber auf die ebenfalls schon erwähnte weise durch folgende distinction erreicht werden: 1) das verb. subst. kann in jeder der 3 personen aller numeri zu ergänzen sein. 2) die zu ergänzende form desselben variirt nach den modi zwischen a) indicativ und b) optativ, von dem aus dann ein übergang zu der futurbedeutung der sprachempfindung des Iraniers lage liegt*). Will man analogien aus den verwandten sprachen haben, so deckt sich der bedeutungsumkreis des griech. adj. verb., des lateinischen part. fut. pass. mit 1 und 2a, nicht deren construction: denn während im Zend das subject im nominativ steht, muß es in den klassischen sprachen in den erwähnten, ihrer etymologischen herkunft nach himmelweit verschiedenen bildungen in den dativ gesetzt werden, wie es bekannt ist. Weit näher, nicht blos in formeller beziehung, stehen alle infinitive der verwandten sprachen, und es lassen sich z. b. im deutschen, noch besser im englischen, alle nun zu besprechenden ausdrücke mit dem verb. subst. + infin. sehr ungezwungen ausdrücken.

1 a) Das verb. subst. ist in der ersten person zu suppliren (ahmi), vgl. vāvṛdadhjāi Rv. VI 67, 1 doch wohl = oblectem.

Y. 42, 14:

uṣirēidjāi azem ɸaredhanāo ɸénhahjā

maṭ tāis viṣpāis jōi tōi māthrā marentē.

„Ich will die führer des (zoroastrischen) glaubens in bewegung bringen mit all denen, welche dir loblieder singen.“

Haug ergänzt das verb. subst. im perfect (promptus fui), weil er den infinitiv an das vorausgehende im praeteritum stehende verbum anschliesst. Ein zwingender grund liegt aber für die annahme dieser harten ellipse nach meiner beobachtung nicht vor, die mich vielmehr geneigt macht, in den meisten strophen der Gāthās, mehr als in

*) Ein Kapitel etc., s. 53.

den übrigen in der Gāthā çpentā-mainjū und der Gāthā vohukšathra, mindestens zwei hauptsätze, in vielen selbst mehrere dem sinn nach getrennte sprüche (māthras oder daēnas) zu erblicken. Während sich in der späteren prosaischen literatur ja allerdings auch einzelne langathmige perioden finden — ich mache z. b. auf Yt. 8, 52—54, auf Mihirjašt 120 extr., auf Vd. 15, 97 ff. aufmerksam — liegt in der poesie der Gāthās wohl nur Y. 30, 7, 8 ein reicher gegliederter satz vor.

Y. 34, 5:

— — — yathā vāo ahmī

ašā vohū mananhā thrājoidjāi drigūm jūšmākem könnte zwar auch den vorhin besprochenen freieren constructionen zugezählt werden, ich ziehe jedoch vor, wie Spiegel jetzt im commentar thut, ahmī aus dem vorhergehenden vers zu suppliren und übersetze demgemäfs, etwas anders als Spiegel Avesta II, 132 und ihm folgend Justi,

„denn ich bin der eure, (bereit) mit der wahrheit und dem guten sinne im bunde die euch (ergebenen) armen zu unterstützen.“

Ganz sicher gehört ferner hierher Y. 42, 14:

taṭ verezjēidjāi hjaṭ mōi mraotā vahistem.

„Das will ich thun, was ihr mir als das beste verkündigt.“ Mōi ist zugleich auf das verbum mraotā und auf vahistem zu beziehen, „das beste für mich“, wie 43, 5 gesagt ist vakē — jjaṭ maretaēbjō vahistem „das wort, das für die menschen das beste ist“, es ist somit das komma vor „das beste“ in Spiegel's übersetzung zu streichen. Haug geht hier in dem an sich echt philologischen streben, einen fortlaufenden gedankengang in die Gāthās zu bringen, zu weit, wenn er den ganzen schlufsvers als nachsatz zum vorausgehenden zieht. Andere stellen, wo, nachdem im ersten theil der strophe von einer erhaltenen gnade oder offenbarung berichtet worden ist, ein selbständiges schlusssätzchen die betheuerung enthält, den geboten der gotttheit nachleben zu wollen, sind:

Y. 32, 1 thwōi dūtāonhō āonhāmā

48, 8a frašaostrāi urvāzistām ašahjā dāo . . .

b javōi viçpāi fraēstāonhō āonhāmā.

42, 5a çpentem at thwā mazdā mēnhī abura . . .

b thwā hunarā dāmōis urvaēçē apemē

wo doch der schlufssatz, zu dem Haug als fehlendes haupt-
verbum cogitem ergänzt, auch zum vorausgehenden gezo-
gen werden könnte.

32, 16 jjaṭ aēnānhē dregvatō ēeā nū išjēng aṇhahjā (nicht
recht klar).

29, 10 azemkiṭ ahjā mazdā thwām mēnhī paourvīm
vaēdem

wo der indic. aor. eher auf die vergangene zeitsphäre hin-
deutet. — Aehnlich Y. 29, 8 daidjāi, 27, 1 dazdjāi.

b) Die 2. pers. des verb. subst. (ahi) ist zu ergänzen.
Die analogen Vedaconstructions stehen bei Wilhelm, p. 91;
aus dem Zend hebe ich hervor:

43, 1 at nè ašā frjā dazdjāi hakurenā

jathā nè ā vohū ġimaṭ manānhā.

„Gib uns denn im bunde mit dem ashem freundliche
helfer, damit es uns zukomme mit dem guten geiste.“

Haug übersetzt hier einen indirekten fragesatz, indem
er jathā, das somit dem jathā von vers b coordinirt wäre,
durch „ob“ gibt und at — hakurenā davon abhängen läßt;
wenn man indessen auch zugeben wollte, daß das relati-
vum hier ausnahmsweise für das interrog. gesetzt sei*), so
könnte doch der abhängige satz at etc. seinem verbum
regens nicht vorausgehen, noch weniger könnte er durch
at eingeleitet sein. Von den verschiedenen von Hübsch-
mann s. 28—30 besprochenen bedeutungen dieser partikel,
die aber alle einen fortschritt des gedankens ausdrücken,
paßt hier nur die exhortative, von deren häufigkeit in auf-
forderungs- und wunschsätzen die von mir „Ein Kapitel etc.“
s. 28, 46 beigebrachten beispiele zeugen; ganz wie dort der

*) Cf. das „Keine indirecten Fragesätze“ überschriebene capitel seite
110—112 meiner öfter angeführten schrift.

conjunctiv und optativ, so steht hier der infinitiv: dies hat Spiegel richtig gesehen, nimmt aber ohne noth einen übergang aus der am anfang der strophe vorkommenden directen anrede an Mazda in die 3. person und ins passiv an „durch reinheit mögen uns . . . zu theil werden.“ Für jathā behalte ich die gewöhnliche bedeutung „damit“ bei (Sp. „bis“) und nehme kein persönliches, sondern ein impersonelles subject für den schlußvers an, weil ich darin die erwartung einer offenbarung finde, wie dieser sinn im 42. capitel fast ebenso durch das formelhaft wiederkehrende *hjaṭ mā vohū pairi-ğaçaṭ manañhā* ausgedrückt ist.

c) Es ist die 3. pers. des verb. subst. (*aṭti* oder *henti*) hinzuzudenken. Eine reihe analoger Sanskritfälle hat schon Delbrück K. Z. 18, 91 verzeichnet. Von den sicheren stellen ausgehend führe ich zuerst an 49, 4 *nōiṭ diwžaidjāi ahurō* „Ahura ist nicht zu betrügen“, Ahura is not to be deceived, vedisch *ná dábhāja* und ähnlich in den andern modernen sprachen, nur griech. und latein. können hier nicht nach.

43, 2 *taṭ thwā pereçā eres mōi vaokā ahurā*
kathā anhēus vahistahjā paourvīm
kathē çuidjāi jē i paitišāṭ.

Leitet man *paitišāṭ* von wurzel *iš* wünschen ab und bezieht 1, das natürlich nicht, wie die theologisirende tradition will, Avesta und Zend bedeuten kann, auf *anhēus vahistahjā paourvīm* „das erste des besten lebens“ s. v. a. „der weg zum himmel“ (vgl. das contr. *akista anhu* „das schlechteste leben“ i. e. die hölle), so ist zu übersetzen

„Das will ich dich fragen, sag es mir recht, o Ahura!
 Was ist der ursprung des besten lebens?

Wie ist dem zu helfen, der darnach strebt?“

wozu noch in betreff des nützens oder helfens zu bemerken ist, daß es in moralischer beziehung, von dem seelenheil verstanden werden muß, wie auch in andern ableitungen von der wurzel *çu* nützen z. b. ganz offenbar in dem epitheton *çevištō* diese religiöse beziehung zu tage tritt; daß die kraft zu solcher hilfe aus dem *ashem*, der wahr-

heit, kommt, zeigt 48, 3. Uns dient diese lexikalische bemerkung zu besserem verständnis einer weiteren infinitivstelle, an der ein anderes derivatum von *çu*, das subst. *çavō* vorkommt.

51, 20 *taṭ vē nè hazaošāonhō viçpāonhō daidjāi çavō
ašem vohū mananhā ukhdhā jāis ārmaitis.*

„Diese gnade möget ihr uns, ihr gütigen alle, gewähren:

die wahrheit mit dem guten sinn, die gebete, worin
die frömmigkeit (sc. „besteht“ Haug),

wörtlich „dieser nutzen ist euch uns zu gewähren“, „der gebrauch als adj. verbale ist hier gar nicht zu verkennen“, bemerkt daher Spiegel im commentar.

43, 8 *jākā ašā anhēus arem vaēdjāi*
soll nach Spiegel heißen „die reinheit, die in der welt vollkommen zu wissen ist“; vielmehr ist der inf. *vaēdjāi*, wie Haug richtig gesehen hat, von dem unmittelbar vorausgehenden *arem* abhängig zu machen, die stelle gehört also so wenig hierher wie das o. ganz anders als von Spiegel construirte *verezjēidjāi* 33, 6 und ist vielmehr mit Wilhelm p. 51 zu den von einem adj. abhängigen *djāi*-formen zu stellen.

2a) Dagegen ist ganz sicher der infinitiv *çazdjāi* 50, 16 aus einer ellipse des verb. subst. und zwar des optativs *bjāt* zu erklären*), doch kann *athā nè çazdjāi uštā* dem zusammenhang nach auch futurisch zu fassen sein (s. o.) „dadurch wird uns heil zu theil werden“. Wie hier hat man dann auch 30, 2 den inf. *çazdjāi* zu erklären und zu etymologisiren gesucht: von wurzel *çad*, von Spiegel und Justi ist er dagegen als derivatum von der in den Gāthās häufigen wurzel *çañh*, ursprünglich *ças* sagen, lehren, anweisen etc. angesehen worden (vgl. über dieselbe jetzt Hübschmann's Avestastud. s. 703—705). Nun hat zwar Haug, dem Hübschmann folgt, nachgewiesen, daß *çazdjāi*

*) Aus dem Sanskr. ist *prabhūṣaṇi* Rv. X, 132, 1 = adjuvet anzuführen, einer der mit den *djāi*-formen begriffsverwandten infinitive auf *sani*.

lautlich ebensogut von çad zufallen herkommen könne, allein an unserer stelle paßt die andere ableitung besser und ich übersetze also:

Y. 30, 2 çraotā gēušāis vahistā avaēnātā çūkā mananbā
 ā varenāo vikithabjā narē narē qačjāi tanujē
 parā mazē jāonhō ahmāi nē çazdjāi baodantō
 paiti.

„Höret denn mit den ohren das herrliche, sehet mit dem
 geiste das klare,
 damit jeder für sich seine glaubensansichten wähle,
 ehe das groÙe werk beginnt. Zu dieser belehrung sind
 die, welche uns erleuchten können, hier.“

Bis jāonhō folge ich also der übersetzung Hübschmann's, welche die glatteste ist; aber ahmāi kann nicht heißen „da-für“ und den inhalt des ganzen vorausgehenden satzes in sich befassen — ebensowenig als z. b. das Latein ein prägnantes ei in diesem falle setzen könnte — sondern es muß in enge verbindung mit dem folgenden çazdjāi gesetzt werden, wie schon Justi übersetzt hat „zu unserer belehrung mögen dasein, die es verstehen“, und wie jetzt auch Spiegel im comm. nicht abgeneigt ist zu erklären: behufs dieses lehrens, während er früher, ahmāi nē verbindend, übersetzte „für uns da“ (also lateinisch: ei nostrum). Daß eine attraction des dativs ahmāi an die djāi-form vorliegt, d. h. genau gesprochen, daß dieselbe die ihr ursprünglich als einem verbalsubstantiv zukommende dativrection ausübt, zeigen jetzt die bei Wilhelm p. 95 aus dem Veda und Avesta zusammengestellten fälle solcher attraction, die zuerst Bollensen beobachtet, andere mit unrecht anders zu erklären gesucht haben; aber in der erklärang von paiti, das Wilhelm nach dem vorgang von Justi dem griech. πάρα = παρέστι gleichsetzen will, kann ich diesen forschern nicht beistimmen. Auf s. 43 führt W. zu unserer stelle noch eine anzahl Sanskrit- und griech. sätze an, in denen der inf. von sthā und von εἶναι im sinne von ad-stare und von adesse abhängig ist, aber haben dieselben für eine andere, wenn auch verwandte sprache irgend eine

beweiskraft, da doch der infinitiv und die präpositionen einer jeden sprache als individuen für sich zu betrachten sind? Dies ist ein beispiel der übertriebenen ausdehnung, welche W. der vergleichenden methode, besonders in dem abschnitt p. 39—50 seiner schrift gegeben hat. Also paiti ist hier nicht absolut gebraucht wie sonst nie, sondern es gehört zu baodantō, von dem es durch die sogen. tmesis wie oft getrennt ist. Nach dem *Εὐφρανεῖτε*, in das sich der inhalt der vorausgehenden worte zusammenfassen läßt, besagt der schluß, daß die spender der in denselben versprochenen religiösen belehrung — wegen der bedeutung „anweisen“ von *çañh* vgl. z. b. Y. 29, 1 *athā mōi çaçtā vōhū vāçtrjā* „so weiset mir gute huten an“ (Roth) — da sind, d. h. wohl, daß die sänger der strophe zur ertheilung derselben bereit sind. Die zu supplirende form des verb. subst. ist demnach auch nicht eine optativische, sondern einfach wie bei den unter 1) betrachteten stellen der indic. *heñti*.

Dagegen lernt man als zur zweiten unterabtheilung dieser zweiten gruppe von fällen (inf.-fut.) gehörig nun die schon vielfach, aber fast von jedem übersetzer (Rückert, Spiegel, Haug, Windischmann, Justi, Hübschmann und zuletzt Wilhelm) in anderem sinne interpretirte prophezeiung des zweiten fargard von der eiszeit und der daraus hervorgehenden fluth richtiger verstehen. Daß die stelle sehr alt ist, zeigt außer dem zusammenhang besonders auch die alterthümliche infinitivform *vazaidjāi*. Läßt sich somit nach dem früher über die grammatische bodenlosigkeit der alten übersetzer überhaupt, über ihre missverständnisse hinsichtlich der formen auf *djāi* insbesondere bemerkten hier von vorne herein wenig gutes von der Pehleviübersetzung erwarten, so fällt auch derjenige nutzen, welchen sie bisweilen für die erklärung schwieriger und verschollener wörter gewährt, an unserer stelle weg, deren große schwierigkeit vielmehr lediglich theils in der richtigen verbindung, theils in angemessener auswahl zwischen den bedeutungen mehrerer sehr häufiger und vieldeutiger worte

steckt; und zwar concentrirt sich dieselbe auf das dritte und vierte wort des satzes Vd. II 58 tem āfs paourva vazaidjāi paçka vītakhti vafrahē abdaca idha anuhē ačtvaitē çadhajāt. Je nach der deutung und syntaktischen beziehung der beiden worte paourva*) und vazaidjāi zerfallen die übersetzungen in zwei gruppen. Spiegel hat in der übersetzung: „Vorne fließen wasser, hinten ist aufthauung des schnees. Wolken, o Yima, möchten zu dem mit körper begabten orte herzukommen“, im commentar „auf ihn (den winter) muß man zuerst wasser fließen lassen — nach der aufthauung des schnees“ u. s. w. Haug in den Essays: (before this winter the country was bearing pasturages, but) water overflowed them, after the ice had been melted, and tanks were formed. Hübschmann l. c. 65 „wenn der schnee geschmolzen ist, wird reichliches wasser einherfließen.“ Diesen drei versionen, in welchen die stelle in zwei hauptsätze zerlegt ist, steht eine gleiche zahl von übersetzungen gegenüber, welche vazaidjāi als epexegetischen infinitiv fassen und von tem — çadhajāt nur einen satz mit letzterem worte als hauptverbum annehmen: Rückert (bei Spiegel comm.) „damals, wenn die wasser im vorwärtsfließen, nach der aufthauung des schnees“ oder „den wird das vollfluthende wasser nach dem schmelzen des schnees . . . zerstören“ (Windischmann Zoroastr. Stud.), endlich Justi: „zu ihm das wasser, voll zum fließen (in voller strömung) nach aufthauung des schnees und tief, o Yima, hier zur bekörperten welt kommen wird“. Ich glaube, jeder, der diese verschiedenen versionen einigemal aufmerksam durchgelesen hat, wird den vorzug der ersten gruppe anerkennen, denn wie kann das fluthen des wassers, das doch erst nach und aus dem geschmolzenen schnee hereinbrechen wird, letzterem grammatisch gleich geordnet, wie dieses durch eine adverbiale bestimmung ausgedrückt sein?

*) Ob man so oder paourva liest, ist eine blos graphische differenz, offenbar fielen die beiden ursprünglich getrennten wörter in der aussprache zusammen und lassen sich in unseren hss. nicht scheiden.

Unter jenen drei verdient dann, was den sinn betrifft, die zuletzt angeführte übersetzung entschieden den vorzug. Denn Haug hat nicht nur zu frei übertragen, sondern seine praeterita verstoßen gegen den zusammenhang der prophezeiung, die ja von künftigen dingen handelt. Spiegel's argumentation ist zwar scharfsinnig, hat ihn aber zu einer sehr wenig befriedigenden erklärung hingeführt. Hier liegt also auf der hand, daß der ausgangspunkt, nämlich der vermeinte gegensatz zwischen paourva und paçka unrichtig gewählt sein muß; es ist bei dieser annahme der durch das ganze Zendavesta hindurchgehende dualismus der bedeutungen von paourva nicht bedacht, das ebensowohl skr. pūrva vor, als skr. puru viel bedeuten kann; beide auch im Sanskrit, selbst noch im Griechischen nahe an einander klingende stämme fallen im Zend häufig ganz zusammen. Liegt somit für den von Spiegel geforderten paralellismus zwischen paourva und paçka durchaus nicht etwa eine sprachliche nöthigung vor, so empfiehlt sich derselbe gewiß nicht durch die fruchte, die er für die deutung der stelle getragen hat; denn auch der zeitliche gegensatz, den Spiegel jetzt im commentar, nachdem seine frühere übersetzung viele angriffe erfahren hatte, in vorschlag bringt, giebt vielen anstoß, zumal da Spiegel die futuri-sche kraft des vazaidjāi übersehen und hier, wie er meistens thut, die djāiform als adj. verbale übersetzt hat: „man muß . . . fließen lassen“. Die Pehleviübersetzung hat hier wieder ihre irreleitende kraft bewiesen. Es läßt sich endlich gegen Justi's, Windischmann's und Wilhelm's übersetzung (die Rückert's bekenne ich aus unseren texten des Zendavesta heraus nicht begreifen zu können), nachdem ein entscheidendes argument dagegen aus dem sinne schon gewonnen ist, noch ein, auch durchschlagendes grammatisches bedenken anführen. Es giebt unter den verschiedenen constructionen der djāiform keine einzige, welche sich der von diesen gelehrten postulirten von vazaidjāi irgend an die seite setzen liesse; mehr noch, diejenige sprache wäre erst nachzuweisen, welche den begriff vollfluthend in

die worte faßt: voll zum fließen, voll, so daß (!) es fließt; und die aus dem Zend von Wilhelm p. 51 angeführten verbindungen mit adjectiven gehen über die im lateinischen u. s. w. erlaubten constructionen nicht hinaus.

Hiemit schliesse ich, nachdem die wichtigsten, nicht alle fälle besprochen sind, diese bemerkungen über die infinitive auf djāi; eine vollständige sammlung derselben, meist mit beifügung der Spiegel-Justi'schen übersetzung, findet man in Wilhelm's Infinitiv. Im vorstehenden wurde der rein philologische zweck verfolgt, von einer neuen seite dem verständnis einer reihe ebenso interessanter als schwieriger stellen näher zu kommen. Noch konnte freilich bei manchen dieser schwierigkeiten die lösung nur eine rein conjecturale und werden definitive resultate in betreff derselben nur auf anderen wegen zu erreichen sein. Die erklärung der Gāthās gehört, wie man weiß, zu den schwierigsten aufgaben nicht nur der Zendphilologie, sondern der philologie überhaupt; so kann es nur durch successive anwendung aller mittel der exegese gelingen, das dunkel, welches über diesen alten poesien lastet, stückweise zu lichten, nicht es auf einmal zu verscheuchen.

Würzburg.

Julius Jolly.

The Prakrit DEKKH.

In a note at p. 23 of his Sanskrit Texts, Vol. II, 1871, Mr. Muir quotes me as identifying the Prakrit dekkhati "he sees" with the Sanskrit fut. drakshyati. As this word dekkhati has recently been the subject of much discussion among oriental scholars, I wish to show that my identification was not a mere guess, but was founded upon weighty philological considerations. As is very frequently the case, Pali supplies the missing link that connects the Prakrit form with its Sanskrit original. In Pali we have from the root DR̥Ç a 2d. person sing. dakkhisi (Fausböll,

Five Jâtakas, p. 23), a 3d. sing. dakkhati (Sénart, Kacc. Journal ed. p. 448), and a 3d. plural dakkhinti. The 1st. sing., and the 1st. and 2d. plural I have not yet met with, but they would be dakkhâmi, dakkhâma, and dakkhatha or dakkhitha. The three first mentioned forms represent the S. drakshyasi, drakshyati and drakshyanti respectively, and that this is so will be clear from the following comparisons: kâhâmi, kâhasi and kâhisi, kâhati and kâhiti, kâhâma = karishyâmi, karishyasi, karishyati, karishyâma; vihâhisi = viharishyasi; ehisi, ehitî, ehinti = eshyasi, eshyati, eshyanti; hehisi, hehiti, hehinti = bhavishyasi, bhavishyati, bhavishyanti. Other instances of ya passing into i are ninka = nyaṅka, majjhima = madhyama, nigrodha = nyagrodha, thîna = styâna, dvîha = dvyaha, vîtikkama = vyatikrama. But this is not my only evidence for identifying dakkhati with drakshyati. In the old Pali texts (those of the Tripiṭaka) dakkhati is always used as a future from DRÇ, and means "he will see". When Çâkyamuni after attaining Buddhahood hesitates for a moment to assume the office of teacher of mankind, he is represented as saying:

Paṭisotagâmiṃ nipuṇaṃ gambhîraṃ duddasaṃ aṇuṃ
Râgarattâ na dakkhinti tamokkhandhena âvatâ.

"The people, affected by passion and shrouded in ignorance, *will not behold* this difficult doctrine (of the Paṭiccasamuppâda)." This passage is quoted by Gogerly, from the Mahâvagga of the Vinaya, at p. 6 of his "Evidences". Dakkhinti also occurs in a well known formula with which Sigâlovâda Sutta and many other of Çâkyamuni's sermons conclude, andhakâre vâ telappajjotaṃ dhâreyya cakkhumanto rūpâni dakkhinti, „It is as if one should hold a lamp in the darkness, so shall they that have eyes to see behold forms." But in the later Pali texts, which are all characterised by great grammatical irregularity, owing to the operation of false analogy and other causes, the future signification of dakkhati is lost, it reappears as a present, and from it are deduced such anoma-

lies as dakkhissasi (D'Alwis, Intr. p. 93), dakkhitum (Sâmaññaphalasutta Aṭṭhakathâ), and dakkhetha (Senart Kacc. p. 465). Similarly, in English, "stunt" was originally the past participle of a verb to "stent", but this having been forgotten "stunt" came to be used as a present, and a new past participle "stunted" was formed from it. In only one instance have I met with dakkhati in a late text, viz. in Mahāvamsa (Turnour's ed. p. 83), where we read, sâlam maṅgalahatthino sâdhetum, tattha dakkhinti there me nâgarâ, „to make ready the state elephant's stable, there my townspeople shall see the theras."

Kaccâyana mentions dakkh- in the 14. rule of the 3. chapter of his Âkhyâta section, in which he states that PASS, DISS and DAKKH are substitutes for DIS (i. e. DRÇ). This does not mean, as Mr. Senart seems to think, that passati, dissati and dakkhati all mean "he sees", but it means that in the present active pass- is substituted for DIS, that in the present passive diss- is substituted for DIS, and that in the future dakkh- is substituted for DIS. Now we know that in the two last cases there is really no substitution, since drakshy- and drçy- are referable to DRŞ, and paçy- alone is a true substitute; but the rule is strictly in accordance with Kaccâyana's system of attempting to explain Pali forms by their own light, instead of with reference to Sanskrit. The vṛtti to rule 36 of chapter 4 gives an âtmane optative dakkhetha, and side by side with it a similar anomaly vakkhetha (from vac). These forms presuppose the presents dakkhati and vakkhati, and yet the vṛtti on the last rule of ch. 3 clearly recognises the original future signification of vakkhati. One cause of dakkhati coming to be used as a present is no doubt the influence of the aorist addakkhi. This is of course the equivalent of the regular S. aorist adrâkshât: but it *looks* as if it pointed to a present dakkhati, just as arakkhi points to a present rakkhati; and the more so because in the later texts there is a tendency to reduce all aorists to the same type, obtained by changing the termination of the

present into i and prefixing the augment, e. g. bujjhati-abujjhi, labhati-alabhi, gaṇhāti-agaṇhi, karoti-akari, gacchati-agacchi, and so on.

If the above train of reasoning be admitted, the identification of the Prakrit dekkhati with the S. fut. drakshyati follows almost as a matter of course. The e is no doubt a dialectic variation, due perhaps to the loss of the original r, and the Sinhalese (the least known, though in many respects the most interesting, of the modern Aryan vernaculars of India) supplies another missing link, for it has dak-inawâ "to see" as the equivalent of the Hindi dekh-nâ.

Professor Weber rejects my explanation of dakkhati, and maintains that it is a desiderative from DRÇ. It now rests with him to explain the i of dakkhisi and dakkhinti, and to account for the future use of dakkhati in the oldest Pali texts.

London, 12th. March 1873.

R. Childers.

Die wurzeln pekkh, dakkh und dekkh im Prakrit.

Trotz Lassen's bahnbrechenden und glänzenden leistungen für das Prakrit der indischen dramen herrscht doch noch immer eine große unsicherheit in betreff der für die Çaurasenî geltenden gesetze und der ihr eigenthümlichen worte und formen. Die Mahârâshṭrî und die Mâgadhî der Jaina hat Weber in seinen abhandlungen über die Saptaçatî des Hâla und über die Bhagavatî gründlich bearbeitet und auch lexikalisch ausgebeutet. Für das dramenprakrit ist lexikalisch noch gar nichts gethan und auch seine lautgesetze sind noch sehr wenig festgestellt. Es ist eine allgemein verbreitete, aber irrige ansicht, daß das dramenprakrit durchaus eine jüngere stufe repräsentirt als z. b. das Prakrit des Hâla. Allerdings hat die Mahârâshṭrî in der flexion manches alterthümliche vor der Çaurasenî voraus; dagegen findet sich aber in dieser noch bei weitem

nicht eine so groſse verflüchtigung und ein so weit gehender ausfall der consonanten wie in jener, so daſs die Çaurasenî in dieser hinsicht dem Pâli weit näher steht als die Mahârâshtrî. Die forschung hat hier mit groſsen schwierigkeiten zu kämpfen, da auf die in Indien veröffentlichten dramen nicht der geringste verlass ist. Dazu kommt, daſs mehrere dramen in ganz verschiedenen recensionen vorliegen und das Prakrit in jeder der recensionen ein völlig anderes ist, so daſs man immer erst die frage lösen muss, welche recension die ältere ist. Ohne berücksichtigung und genaue erwägung der den besten kritischen ausgaben beigegebenen varianten der handschriften muss man daher nothwendig zu solchen irrthümern kommen, wie sie jüngst Hoernle begangen hat, dessen ganze Essays on the Gaurian languages (Journal of the Asiatic Society of Bengal December 1872) auf einer falschen, noch von keiner handschrift bisher beglaubigten lesart einer calcuttaer ausgabe beruhen und daher völlig verfehlt sind, zumal sich noch andere zahlreiche höchst seltsame irrthümer darin finden.

Für das wort „sehen“ finden sich in der Çaurasenî vornehmlich drei formen vor: pekkh, dakkh und dekkh. Sie sind hier vollständige wurzeln geworden, obwohl sie ursprünglich nichts weniger als wurzeln waren. Zunächst ist es nöthig, das vorkommen dieser wurzeln in den dramen und ihre verbreitung festzustellen. Vararuci 12, 18 schreibt für die Çaurasenî ausdrücklich die wurzel pekkh vor; er muss sie also allein in den zu seiner zeit vorhandenen dramen gefunden haben. Auch Kramadîçvara 14 bei Delius Radices Prâcriticae p. 11 kennt nur die form pekkh nicht dekkh und nicht dakkh. Ebenso bedient sich Bhâmaha in seinem commentar zu Vararuci nur der wurzel pekkh oder pecch cfr. Vararuci 5, 14. 38. 39. 6, 27. 29. 42. 43. 44. 56. 58 u. s. w. Dagegen erwähnt der Jaina Hemacandra bei Cowell Vararuci p. 173 nicht pekkh, sondern pecch und dekkh, und von der wurzel paç eine form pâsaî, die sich im Jainaprakrit findet; cfr. Weber Bhagavatî II 213. 260. Die regel des Hemacandra bezieht sich aber nicht speciell auf

die Çaurasenî. Für die Mâgadhî der dramen scheint Hemacandra ebenfalls die wurzel pekkh in der form pesk zu fordern, da er IV 298 bei Aufrecht Catalog p. 179b skah prekshâcakshoh für preksh ausdrücklich eine ausnahme statuirt. Im folgenden, wo er über die der Mâgadhî und Çaurasenî gemeinsamen lauterscheinungen und worte handelt, berührt er die frage nicht wieder, ebenso wenig in dem capitel über die Çaurasenî bei Cowell Vararuci p. 104 ff. Fragen wir nun die handschriften und ausgaben der dramen um rath, so findet sich ein merkwürdiges schwanken bei den dramen, die in verschiedenen recensio- nen vorliegen. Böhlingk zur Çakuntalâ p. 168. 169 hat aus der Devanâgarîrecension dieses dramas und der Mâlavikâ eine ganze anzahl formen der wurzel dekkh zusam- mengestellt. Da nun in der auf Devanâgarî- und bengali- sche handschriften gegründeten trefflichen ausgabe des dritten dramas des Kâlidâsa, der Urvâçî, von Bollensen sich nur die wurzel pekkh in der Çaurasenî findet, da fer- ner Raṅganâtha zur Urv. p. 71, 4 ed. Lenz die wurzel dekkh als deçî bezeichnet und Lenz bemerkt, daß dekkh eine im Bengalischen sehr häufige wurzel sei, hatte ich in meiner dissertation: de Kâlidâsae Çâkuntali recensio- nibus, p. 32. 33 geschlossen, daß dekkh eine moderne interpola- tion sei. Diese ansicht hat widerspruch erfahren durch Weber im literarischen Centralblatt 1870 no. 46 p. 1240, durch den ich zuerst auf die weite verbreitung der wurzel dekkh aufmerksam gemacht worden bin. Ich habe seitdem diese für die kritik hochwichtige frage unablässig im auge be- halten und das vorkommen dieser wurzeln bei vergleichung der handschriften genau und mit specieller sorgfalt beob- achtet. Es ergiebt sich nun, daß von allen bekannten dramen nur die Çakuntalâ und Mâlavikâ in der südindi- schen recension und in den aus Südindien stammenden Devanâgarîhandschriften die wurzel dakkh (dort immer dakhkh geschrieben), in der gemischten und Devanâgarî- recension die wurzel dekkh kennen, während alle anderen dramen und die bengalischen handschriften der Çakuntalâ

nur die wurzel pekkh aufweisen. Zu dem, was ich darüber bereits in den Göttinger gelehrten anzeigen, januar 1873, p. 46. 47 mitgeteilt habe, füge ich hier noch hinzu, daß ich seitdem sämtliche in Europa befindliche bengalische handschriften der Çakuntalâ collationirt habe und daß sich auch nicht in einer einzigen, selbst nicht in der jüngsten stark verdorbenen und interpolirten handschrift dieser recension, auch nur an einer einzigen stelle eine wurzel dakkh oder dekkh findet. Sie haben nur pekkh, und diese wurzel oder pecch müssen auch die beiden scholiasten in ihren handschriften gefunden haben, da sie sich in der Sanskrit-übersetzung stets des wortes preksh bedienen. Grill hat in seiner ausgabe des Venîsamhâra an einer stelle die wurzel dekkh aufgenommen (p. 58, 15), was er vor der kritik verantworten mag. Es entsteht nun die frage, welche form der Çaurasenî angehört. Dabei erwäge man folgendes:

1) Vararuci fordert für die Çaurasenî ausdrücklich pekkh. Ebenso Râmatarkavâgîça East-India-Office MS. 1106. fol. 34a.

2) Alle übrigen dramen mit den oben erwähnten ausnahmen, besonders auch das älteste aller bekannten dramen die Mṛcchakatikâ und die Dev. und bengalischen handschriften der Urvaci kennen nur pekkh.

3) Auch die südindischen und Dev.-handschriften der Çak. und Mâlav. haben an den meisten der allen recensio-
nen gemeinsamen stellen die wurzel pekkh. In der Çak. haben die Dev.-handschriften pekkh an 15, dekkh an 11 stellen, und zwar so, daß auch hier die handschriften noch schwanken (diss. p. 33). Die Dev.-handschrift des Kâtaya-
vema hat nicht dekkh, sondern dakkh. Die drei mir bis jetzt völlig bekannten südindischen handschriften der Çakuntalâ haben nur an einer einzigen stelle von allen 11 stellen sämtlich die wurzel dakkh, nämlich p. 83, 14 ed. Böhlingk; sie haben dagegen sämtlich pekkh an zwei stellen p. 15, 2 und 105, 5; an den übrigen 8 stellen schwanken sie zwischen dakkh und pekkh, und zwar haben p. 43, 12 und p. 90, 11 die älteste Teluguhandschrift (P) und die Granthahandschrift (L) pekkh, und das wort fehlt

ganz in der jüngsten Teluguhandschrift (F), p. 87, 14 hat nur L dakkh und P F lassen es aus. Von den anderen 15 stellen, wo das wort pekkh sich findet, hat die älteste handschrift P nur an einer p. 68, 22 statt dessen dakkh; L hat an allen 15 stellen wie die bengalischen und Dev.-handschriften mit ausnahme von C G pekkh, nur die jüngste papierhandschrift hat an 3 stellen p. 20, 15. 26, 23. 36, 4 die wurzel dakkh. An 11 stellen von 15 haben also alle 3 südindischen hdds. nur pekkh. In der Mâlavikâ findet sich dakkh auch in Dev.-handschriften von Shankar Paṇḍit und die sehr junge und verdorbene bengalische handschrift D hat mehrmals dekkh. In Tullberg's text findet sich an 7 stellen die wurzel dekkh, an 14 stellen die wurzel pekkh (diss. p. 33.). Dies zeigt wohl zur genüge, daß auch in den beiden dramen, die allein die formen dakkh und dekkh neben pekkh aufweisen, die wurzel pekkh bei weitem in der überzahl ist.

4) Man sehe noch folgende stellen. Mṛcchakatikâ p. 35, 14 ff. haben wir folgenden dialog: tadâ drakshyasi | esu pekkhissam | katham drakshyasi | evam pekkhissam | . Keine der handschriften noch die Calcuttaer ausgabe zeigt ein schwanken, und diese stelle, wo sich Sanskrit und Prakrit so eng berühren, dürfte besser als alle anderen den prakritischen charakter von pekkh feststellen, zumal dort ein Apabhraṇçadialekt vorliegt. Ferner zwei beispiele aus der Çaurasenî selbst. Çâk. p. 105, 2. 5 ed. Böhtl. Die eine wärterin des kindes sagt zeile 2 zu ihm pekkha, die andere, welche die worte der ersten wiederholt, lassen die Dev.-handschriften dekkha sagen. Alle bengalischen und südindischen lesen auch an zweiter stelle pekkha, so daß, da 11 handschriften gegen 4 stehen, schon deshalb pekkha in den text gesetzt werden muß. Ferner Çâk. p. 55, 4. 5 ed. Böhtl: pekkha nalinîpattamtaridam piasahaaram adekkhamtî Auch hier also werden in der Dev. rec. pekkh und dekkh dicht nebeneinander gebraucht und zwar hier sogar in den mund derselben person gelegt. Von den südindischen hat L pekkha und

adakkhantî, F hat pekkha und läßt das zweite wort ganz aus, P hat pekkha und anavekkhia, H nach Burkhard's angaben pekkha und avekkhanti. Man sieht, daß eine handschrift L an stelle von dekkh das südliche dakkh setzt. Unmöglich kann man dergleichen dinge dem dichter zumuthen. Hier liegt eine fälschung vor und zwar ist es eine modernisirung des textes. Nach Beames: Comparative Grammar of the modern Âryan languages of India I 1 und 161. Pott Zigeuner II 304. Muir Sanskrit Texts II 23 ist dekkh in allen sieben hauptsprachen des modernen Indiens die allein übliche form in irgend einer gestalt. dekkh also war jedem schreiber geläufig, da er nur diese form sprach, während ihm pekkh unbekannt war. Im Singalesischen dagegen wird, worauf mich Childers aufmerksam gemacht hat, nur die form dakinawâ gebraucht, cfr. Clough s. v. und diese form entspricht genau unserem dakkh, da die aspiraten im Singalesischen immer zu nicht aspirirten buchstaben sich umwandeln. Diese form der wurzel, nämlich dakkh, die auch im Pali häufig ist, war also den schreibern der südindischen handschriften geläufig; sie setzten daher dakkh in den text, die nördlichen ihr dekkh. Beide formen dakkh und dekkh sind aus den dramen herauszuwerfen; sie sind die deutlichsten zeichen der verfälschung und willkür, wie sie sich auch sonst auf jeder seite in der südindischen und Devanâgarîrecension zeigen; die Çaurasenî kennt nur pekkh. — Selbst im Apabhrañca ist in der prosa nur pekkh zulässig, da die an Apabhrañca so reiche Mṛcchakatikâ nur pekkh kennt. Dagegen wird Urv. 66, 16 dekkhâvahi, das alle handschriften und der scholiast bestätigen, nicht anzufechten sein. Das Apabhrañca dieses vierten aktes ist ein in vieler hinsicht ganz eigenthümliches.

Nachdem ich die verbreitung der wurzeln festgestellt habe, entsteht die frage nach ihrem ursprung. In betreff von pekkh kann es nicht zweifelhaft sein, daß es aus preksh gebildet ist. iksh c. pra findet sich schon im Mahâbhârata als activ gebraucht (BR. s. v.) und das

Prakrit bemächtigte sich dieser form um so eher, als es ja das âtmanepadam fast ganz verloren hat. So viel ich weiß, ist nie eine andere ansicht über pekkh aufgestellt worden und kann daher dieses wort seiner abstammung nach als gesichert betrachtet werden. Anders dagegen verhält es sich mit dakkh und dekkh. Darüber sind mir drei theorien bekannt. Die neueste ist die von Beames Comp. Gr. I, p. 161. 162 aufgestellte. Er leitet dekkh von einer wurzel darsh oder darksh ab, die er in formen wie adrâksham, drakshyate etc. zu finden glaubt! Diese erklärung dürfte wohl wenig anhänger finden. Jene formen leiten uns doch nur zu einer wurzel dark zurück, gegen deren aufstellung zur erklärung von dakkh und dekkh trotz des griechischen $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\omega$ etc. sich große bedenken erheben, wie ich bald zeigen werde. Die zweite erklärung ist die von R. C. Childers in Muir's Original Sanskrit Texts II 23 und Pâli Dictionary s. v. dajjati gegebene; Childers leitet dakkhati vom futurum drakshyati ab und stützt sich dabei auf die thatsache, daß in den alten Pâlitexten dakkh sich nur als futurum findet. Mit dieser erklärung, die schon Trumpp in der zeitschrift der deutschen morgenländischen gesellschaft XV, p. 748 als die natürlichste angenommen hatte, ist eigentlich die von Beames identisch; seine wurzel darksh würde eben der futurstamm sein. Dagegen hat sich neuerdings Weber erklärt (Literar. Centralblatt 1873 no. 6, p. 180). Weber hatte schon vorher die wurzel dekkh als vom desiderativ didrksh gebildet erklärt, cfr. Bhagavatî I 414, 3. Hâla p. 260 und hat diese herleitung nun auch auf dakkh ausgedehnt. Ich kann nicht sehen, wie es möglich ist, aus didrkshati eine form dakkhati entstehen zu lassen. Für dekkhati ist diese herleitung schon sehr schwierig, für dakkhati scheint sie mir unmöglich. Weber führt als analoge formen ghepp, sakkh und makkh an. Alle diese formen sind aber mindestens ebenso streitig wie dakkh und dekkh. Ganz auszuschließen wird makkh sein, da es am natürlichsten mit Childers s. v. zu mraksh zu ziehen ist, aus dem es sich ungezwun-

gen erklärt. Wir werden also nicht von diesen seltneren wörtern aus das häufige dakkh und dekkh erklären wollen, sondern umgekehrt von dakkh ausgehen, dort ein resultat zu finden suchen und von ihm aus auf andere gleichlautende formen schließen. Ich habe mich bereits in den Göttinger gelehrten anzeigen für die von Childers aufgestellte erklärungs entschieden. Die gründe, die mich dazu bewogen, sind folgende. Vararuci 7, 16 und Hemacandra bei Cowell p. 161, 3 und Lassen Inst. Prâcr. p. 351 führen von darç ein futurum daccham auf, welches durch das Jainaparakrit belegt ist. Weber Bhagavatî I 431, II 256. An einer stelle liest die handschrift dicchasi, was Weber in dacchasi abgeändert hat, wohl mit unrecht, da im Pâli dicch geradezu als wurzel gilt, Childers s. v. Wir haben also schon hier die erscheinung, daß ein und dasselbe wort sich als futurum und präsens findet. Wie nun daccham aus drakshy-, so wird peccham aus prekshy-, und peccham führt die handschrift W zu Vararuci 7, 16 als futurum zu preksh auf. In der that findet sich, wenn auch nicht peccham, so doch pecchâmi als futurum: Nâgânanda 30, 14 pecchâmi dâva kim dâsîe puttâ mahuarâ karaïssamti. Dies ist die einzige stelle, wo mir pecch in der prosa vorgekommen ist, und hier ist es futurum. Häufig findet sich pecch als präsens im Hâla, und zwar viel häufiger als pekkh. Weber s. v. îksh. Aus den dramen kann ich pecch augenblicklich nur noch aus Urv. 111 belegen; dort steht pecchaha im dichterischen Apabhrañça. Nach Cowell zu Varar. 5 14 schwanken die handschriften zwischen pekkh und pecch und in einem von Candrasekhara zu Çâk. 12, 8 ed. Chézy citirten Prakritsûtram, welches wesentlich dem bei Cowell p. 173, 1 in correcterer gestalt gegebenen sûtram des Kramadîçvara 14 bei Delius p. 11 entspricht, steht in beiden handschriften für das pekkh des Kramadîçvara pecch. Wir haben also hier das zweite beispiel, daß ein und dieselbe form futurum und präsens ist; zugleich ergibt sich aus dem eben zusammengestellten, daß pecch und pekkh ganz identisch sind. In

der that bleibt es sich ja für das Prakrit völlig gleich, ob wir draksh- oder drakshy- und preksh- oder prekshy- ansetzen, beides kann dakkh und dacch, pekkh und pecch werden. Wie also factisch aus preksh- neben pecch- auch pekkh-, so wird ganz in derselben weise aus draksh- neben dacch- auch dakkh-, oder richtiger, dakkh und pekkh sind die älteren formen; dacch und pecch wurden erst gebildet, als dakkh und pekkh schon reine wurzeln geworden waren. Mit recht hat sich Johannes Schmidt (die wurzel ak p. 14) gegen die herleitung von fksh als desiderativ erklärt, und es als schwächung aus aksh bezeichnet. So habe ich bereits oben dicchā neben dacchā nachgewiesen, und so wird auch dekkhā nur eine schwächung aus dakkhā sein, dessen äußerste und letzte schwächung im zigeunerischen dikhāva, dikāva vorliegt. Wie dekkh zu dikh-, so wird auch pech noch in der Māgadhī zu pich- geschwächt: Aufrecht Catalog 179b 9 von unten: tiryag prekshate | tirichi pichā. Nicht zu übersehen ist die von Beames l. c. gemachte bemerkung, daß die wurzel pekkh zur bildung der wurzel dekkh beigetragen haben könnte. Wir erhalten also folgende reihenfolge:

dakkh- dacch- dekkh- dikh- dicch-
pekkh- pecch- pich-.

Wie sehr aber dakkh noch als futurum gefühlt wurde, und wie allein auch den Indern das futurum zur erklärang der form geeignet erschien, beweist der umstand, daß in den südindischen handschriften, in denen die Prakritstellen unmittelbar von einer meist ganz vortrefflichen Sanskrit-übersetzung gefolgt sind, formen von dakkh sich mit dem futurum übersetzt finden. So wird Çāk. 68, 22 ed. Böhtl. in P. dakkhasi mit drakshyasi, in L p. 87, 14 dakkhāmi mit drakshyāmi, in F p. 20, 15. 26, 23 dakkhāmi mit drakshyāmi übersetzt. Dies sind die gründe, die mich bewogen haben, mich Childers anzuschließen.

Ich benutze diese gelegenheit, um auf eine wenig bekannte, aber ganz sicher stehende Prakritwurzel „her“ aufmerksam zu machen. Bollensen zur Urv. p. 427 hat sie

aufgestellt und sie steht bei Piṅgala v. 2 bei Bollensen l. c. p. 547. Ravikara erklärt das Apabhraṇçagerundium heri mit dṛṣtvâ. Ob her, wie Bollensen will, durch die mittelstufe von dher direct auf dṛ zurückgeführt werden kann, lasse ich dahingestellt. Ebensowenig wage ich zu entscheiden, ob nicht etwa Hâla v. 149 avaheria hierher zu ziehen ist und ob nicht die interjection hire bei Vararuci IX 15 mit dieser wurzel zusammenhängt. Dann wäre das von Bhāmaha angeführte beispiel hire diṭṭhosi nicht mit diṣṭo ṣ si, sondern mit dṛṣṭo ṣ si zu übersetzen. Da aber das Pâli die form hare hat, cfr. Childers s. v., so wird es besser sein hire als schwächung von hare anzusehen und hare mit are zu identificiren, mit vorschlag von h wie heva für eva. Das wort are selbst scheint mir nicht mit Weber zu Hâla v. 197 als vocativ von ari zu erklären zu sein, sondern mit Caldwell Comparative grammar of the Dravidian languages p. 440 als ein dravidisches betrachtet werden zu müssen, da Trumpp zeitschrift der D. M. G. 15, 721 die dravidische form auch im Sindhi nachgewiesen hat.

London, 5. april 1873.

Richard Pischel.

Etymologisches und grammatisches aus dem Avesta.

1) Von den bei Fick wörterbuch p. 75 unter ig. tank, tvank zusammengestellten sskr. tañc, tanakti; tvañc, tvanakti; lit. tank-ù-s, ags. thvingan, thvang, thicce finden sich einige verwandte in den iranischen sprachen. Aufs nächste an sskr. tañc = zusammenziehen, mit â = gerinnen machen schließt sich an neup. tanjîdan contorquere, contrahere, constringere, und tunjîdan, das nach dem Farhang i shuûrf: fortius astringere cingulum vel frenum bedeutet. Dazu stellt sich aus dem Avesta: takhma, comparativ: tâshyâo (cf. ashyâo comp. zu aka schlecht), superlativ: tañcish'ta oder tañjish'ta (wie auch sskr. tañj neben

tañc zeigt). Die bedeutung von takhma ist: compact, fest, dicht, „gedrungen“, wie Spiegel will, dann auch kräftig, stark. Aus dem Pehlevi gehört dazu takîk, womit takhma übersetzt wird, und tag, pârsi thag stark, mächtig, held; aus dem altpersischen takhma in citratakhma und takhma-spâda, neupersisch taham in tahamtan = *takhmatanu, gedrungeenen körpers, Rustems beiname; aus dem armenischen thanğr fest, dick. Was aber zusammenzieht, kann auch als beengend, übertragen als betrübend, bekümmern (wie im gegensatz weite=freude) gedacht werden, darum ist neup. tang sowohl = firmus als auch = angustus, arctus, tristis, anxius, tanjîdan auch = angusto et aegro esse animo, tanjîdah = anxius, moestus; Pehl. tangtar, pârsi tañgîtar = enger.

Mit np. tang hat Spiegel, Commentar II p. 509 die wurzel thañj des Avesta, der er die bedeutung „einengen, bändigen“ beilegt, „trotz des anlautenden th“ zusammengestellt. Das anlautende th macht gleichwohl diese zusammenstellung sehr bedenklich. Wir finden th anlautend gewöhnlich nur vor r und w, denen es seine aspiration verdankt. Es fragt sich nun, ob wir, trotzdem daß r oder w nicht dem th folgt, dies th = ursp. t setzen oder annehmen wollen, daß es wie altp. th aus s = sskr. ç, wofür sich auch keine sicheren analogien finden, entstanden sei. In letzterem falle würde formell np. sancîdan zu vergleichen sein, doch passt seine bedeutung kaum zu thañj, das = ziehen, spannen: den bogen spannen, den wagen ziehen, an ihn gespannt einherlaufen, die zügel anziehen, um die pferde zu lenken, ist.

2) Fick hat wörterbuch p. 303 s. v. 1 rah dem reñj des Avesta die bedeutung „leicht sein“ beigelegt (nach Justi). Indessen scheint reñj seiner bedeutung nach den sanskritischen verwandten rañgh, ramh, lañgh, näher als den andern, die leicht bedeuten, zu stehen. So heißt reñjataspa doch nur: mit hurtigen pferden, Yt. 14, 19: yô vayâm asti âsish'tô reñjish'to fravazemnanâm, welcher der schnellste der vögel, der hurtigste der einherziehenden ist, Ys. 10, 60: reñjyô vazaitê madhô (reñjyô

vazañtu tê madhô?): schnell mögen deine (soma)tropfen fließen, Vsp. 8, 13: frâ tanvô reñjayêiti = macht die körper behend. Ys. 10, 20: reñjaiti haomahê madhô könnte heissen: es rinnt der Somatrank, doch scheint dies in den zusammenhang nicht zu passen, vielleicht ist es causativ zu fassen: behend, munter macht der Somatrank.

3) p. 226 s. v. ac bemerkt Fick: Im Eran. nicht als verb. erhalten. Es findet sich aber ancîtan = krümmen im Pehlevi, cf. Justi's Bundelesh Glossar. Dagegen ist das auf derselben seite angeführte „Zend. azra f. jagd“ zu streichen, da die bedeutung des wortes, trotz Spiegels auseinandersetzung gegen Lagarde, noch ganz unsicher ist. Das in der dritten zeile darauf folgende Zend. akhti heisst nicht unreinheit, sondern krankheit (= armenisch *akt*), wie Lagarde dargethan hat.

4) Es ist bekannt, daß ursprünglich auslautendes m im Sanskrit zuweilen abgefallen ist. Im locat. sing. fem. der a-stämme fand dieser abfall des m bei gubâ, aus guhâyâ = guhâyâm contrahirt, statt. Durchweg ist in dieser form das ursprüngliche m abgefallen im altpersischen und wahrscheinlich auch im Zend. So haben wir im altpersischen: Athurâyâ in Assyrien, Arbirâyâ in Arbira, d'uvarayâ am hofe; aber auch die stämme auf i und u werfen das m der endung âm ab: Bâkhtraiyâ in Baktrien, Ufrâtauvâ am Euphrat, dabyaouvâ in der provinz. Ist Bh. 1, 95 richtig von Spiegel gedeutet, so wird auch âpiyâ ein locativ sein, vielleicht auch Bh. 4, 47: d'îpiyâ, doch ist hier syntaktisch auch der genetiv möglich. Ob auch v'ithiyâ und gâthvâ hierher gehören? Beachtenswerth ist, daß somit im altpersischen genetiv, ablativ und locativ der a stämme im fem. sing. zusammenfallen: âyâ steht statt urspr. âyâs, âyât, âyâm. Aus dem Avesta dürfte hierher gehören: Vd. 3, 7 (W.): kva paoirîm anhâo zemô ashâish'tem? Antwort: arezûrahê grivaya yaṭ ahmya daêva hañdvareñti = Wo ist erstens auf dieser erde etwas sehr un-erfreuliches? Auf dem rücken des Arezûra; wo (oder weil

dort) die daevas zusammenkommen. cf. noch razuraya und vaêskaya.

Ebenso wie hier ist ein ursprüngliches m abgefallen im dat. abl. instr. des dual, deren endung im Sanskrit bhyâm, im Avesta aber bya ist. Nur eine einzige form scheint das m erhalten zu haben, nämlich brvaṭbyām. Im Sanskrit ist zu vergleichen tubhya neben tubhyam. Schwieriger ist es, die formen des genit. loc. dual. des Sanskrit und Iranischen zu vereinigen: zeigt jenes ôs, so hat das Avesta âo = ursp. âs, das altpersische â (cf. dastayâ) = ursp. âs. aṇhuyaosh', was Justi als loc. dual. anführt, ist gen. sing. von aṇhuyu: cf. It. 13, 118.

5) Bezüglich des ablativ steht der Gāthādialekt auf ganz derselben stufe wie das Sanskrit: er hat diesen casus nur noch bei den a-stämmen im gen. masc. und ntr. und den pronomibus derselben geschlechter. Die jüngeren theile des Avesta aber haben wie das Lateinische den ablativ aller stämme erhalten. Darum ist die sprache dieser theile nicht aus der der Gāthās hervorgegangen.

Die endung des ablativ ist at. Daß dieses t ein dentaler sibilant ist, hat Lepsius gezeigt und Spiegel hat dargethan, daß es leicht in dh übergeht. Von wichtigkeit für den lautwerth dieses t ist der umstand, daß während ursprüngliches t im auslaut sonst in ṭ übergeht, es da erhalten bleibt, wo ihm ein zischlaut vorangeht: cf. dôresh't, cōish't, tâsh't etc. Nun ist es aber, wie ich „Ein Zoroastrisches Lied“ p. 71 nachgewiesen habe, ein gesetz in der sprache des Avesta, daß die aspiration der dentalen da unterbleiben muß, wo ihnen ein zischlaut vorangeht. In tâsh't ist somit die aspiration unterblieben, die in tashat eintrat.

6) Die lateinischen infinitive werden erklärt als dative von stämmen auf as, so daß vehere einem sskr. vahasê, gignere einem indog. ga-gan-as-ai entspräche, letztere bildung also nicht auf ein aus der wurzel (gan), sondern auf ein aus dem präsensstamm durch suffix as abgeleitetes thema zurückginge. Von derartigen bildungen weist das

Avesta einige auf. So findet sich Is. 30, 5 *verezyô* = *verezy-anh* das thun, aus dem präsensstamm *verez-ya* (cf. *verezyâmi*) durch *anh* = urspr. *as* gebildet; das causale von *rash* bildet *râshayanhê*, das Is. 48, 3 im gegensatz zu *sûidyâi* (um zu schaden — um zu nützen), Is. 50, 9 aber zu *savayô*, dem causale von *su*: *savay + anh* (*râshayanhê dregvañtem savayô ashavanem* zum schaden für den ungläubigen, als ein nutzen für den gläubigen) steht. Endlich gehört hierher *vaocanhê* aus Is. 28, 11: *frô mâ sîshâ thwahnât vaocanhê manyéush' hacâ* lehre mich reden aus deinem geiste. *vaocanhê* ist = *va-vac-as-ê*, also aus dem thema des aorist gebildet. Präsens und imperfectum von *vac* sind im Zend ebensowenig vorhanden wie die entsprechenden formen im Griechischen neben *ἐπειν*.

H. Hübschmann.

Die kymrischen glossen zu Oxford.

Addenda et corrigenda.

- 42b. *pipinnis* (*dinaut*) is not for *bipennis* as Zeuss thought, but a derivative from the medieval Latin *pipa*, "a pipe", and with this the Welsh *dinaut* from *dinëu*, "to pour or shed" agrees.

sartus (*rascl*). *Rascl* is now *rhasgl* = "radula" according to Davies. Here we may infer it to mean a hoe or mattock both from the word *sartum* (*sarrio*, "I hoe or weed") and of *rascl* being the form which *raster* took in Welsh. *Raster* itself occurs in these glosses explained as meaning *ocet*, "a hanow", a meaning which Davies also assigns to it.

- 43a. *corbum* (*corbum*). According to Ducange *corbus* meant "sattelbogen". This or something approaching it is the meaning of the Welsh word borrowed from it and occurring as *corof*: plural *corfeu* in the Mabinogion V. p. 386 and VI. p. 147, which the reader should see.

femorale (*partuncul*). In the Mabinogion I. p. 13 we have — *pardwgyll* (evidently for *pardwngyl*) *y kyfrwy*, “the *partuncul* of his saddle”, meaning, apparently, the hinder part of the saddle.

- 46b. *fruidlonaid* (fertilitas). I was wrong in saying that the termination *aeth* is never attached to adjectives: still Professor Ebel’s *ffrwyth-lonaeth* cannot hold its ground against *ffrwythlon-edd*, as we have *ffrwythlon* in common use and the analogy in our favour of such words as *digllon-edd*, *gwythlon-edd*, *irllon-edd*, *creulon-edd*, *prydlon-edd*, *rhadlon-edd*.

Rhyl, North Wales, 29th. October 1872.

J. Rhys.

Zum keltischen passivum.

(Aus einem briefe von herrn Whitley Stokes, d. d. Simla in the Pañgāb
9th. May 1872).

An American professor named Evans of Cornell University, Ithaca, New York, has sent me a paper [Studies in Cymric Philology, by E. W. Evans, in Vol. II of the Transactions of the American Philological Association], which shews considerable knowledge of Old Welsh and of Ebel’s admirable investigations. He corrects one serious error, into which Ebel has fallen, namely in saying, G. C.² 528: “Flexionis personalis nullum superest vestigium, ne in praesenti quidem”. Prof. Evans cites many instances of a 3. sg. pres. indic. passive in *-ator*, *-attor*, *-ettaur*, *-etor*, *-itor*, which are equivalent to the Irish *-thar*, *-ethar*. He also cites two wonderful forms in *-itior*, *-ydiaur* (leg. *-itiaur*), which I would compare with the rare Old Irish forms in *-thiar* cited Beiträge VII 57: *éigthiar* ploratur, fletur, *molthiar* laudatur, *áirthiar*, *áerthiar* arripitur, *sugthiar* sugitur.

I am sure, that the whole theory of the Italo-Celtic passive *r* requires revision, and I wish, some competent philologist could be induced to take up the matter.

Laut- und formenlehre der polabischen sprache von August Schleicher.
St. Petersburg 1871, VIII u. 352 ss. 8°.

Mit wehmut und stolz zugleich zeige ich das letzte werk des mannes an, dessen frühen tod alle beklagen. An dies werk hat er die ganze kraft seiner letzten lebensjahre gesetzt; als es vollendet war, erlag er den übermäßigen anstrengungen der arbeit. Zu derselben zeit, als der deutschenhass in slavischen ländern hoch empor loderte, hat ein Deutscher der erforschung der verkommensten aller slavischen sprachen, welche sich nie bis zu einer literatur aufgeschwungen hat, sein leben geopfert. Wir aber dürfen stolz darauf sein, daß ein Deutscher das mühselige werk vollbracht und seine aufgabe so glänzend gelöst hat, wie das nun vorliegende buch zeigt.

Das polabische liegt uns nur in wenigen meist glosarartigen aufzeichnungen vor, welche von Deutschen, die des slavischen gänzlich unkundig waren, aus volkesmunde gemacht sind. Diese aus der umgegend von Lüchow in Hannover, westlich von der Elbe, nahe der Mecklenburgischen und Brandenburgischen grenze stammenden aufzeichnungen sind im letzten jahrzehnt des 17. und der ersten hälfte des 18. jahrhunderts abgefasst, als die sprache, welche 1751 von niemand mehr gesprochen wurde, schon im aussterben war. Ueber diese quellen berichtet Schleicher in der einleitung. Sie sind voller mißverständnisse, weil keiner der aufzeichner etwas von der sprache verstand. So fragte z. b. Pfeffinger, einer derselben: voulez vous coucher avec moi? und nahm die darauf folgende antwort: joz nic sâpót (ich will nicht schlafen) als übersetzung seiner frage. Auch hatten die aufzeichner, wie es bei gänzlicher unkenntnis der sprache nur zu natürlich ist, kein feines gehör für die laute, die sie in höchst inconsequenter weise bezeichnen, ja oft hörten sie nicht einmal die grenzen zwischen zwei worten richtig. So findet sich bei Pfeffinger als übersetzung von voulez vous manger: júdsa káje dajayd, d. h. in Schleicherscher entzifferung: joz

cā kâ jedái ait ich will zum essen gehen. Um aus solchen quellen die wirklich gesprochene sprache zu gewinnen, bedurfte es des scharfblickes für das wesentliche der spracherscheinungen und der ganzen entschiedenheit im formuliren der gesetze, welche Schleicher in so hohem maaße besaß. Diese beiden eigenschaften haben seine früheren werke zu so durchschlagender wirkung in weiten kreisen gebracht, sie haben auch in dem vorliegenden buche klarheit und übersicht in die wüste masse schlecht überlieferten stoffes gebracht. Ja man kann dies buch geradezu als ein muster für alle ähnlichen untersuchungen aufstellen.

Um die sprache grammatisch erfassbar und verwertbar zu machen, hat Schl. die variirende schreibung der quellen nach sorgfältiger untersuchung des lautwertes derselben in eine genauer phonetische umgewandelt, für welche er die jetzige lateinische schrift der Čechen und Südslaven zur grundlage gewählt hat. Einige graphische unterschiede, besonders der vocale, hat er nur aus etymologischen gründen eingeführt, um die durchsichtigkeit der worte zu erhöhen, indem er ausdrücklich bemerkt, daß sie in der sprache, wie sie zur zeit der aufzeichnung gesprochen wurde, phonetisch wohl nicht mehr bestanden haben (s. z. b. s. 26, 5. 99, 10). Da diese ganze sprache immer nur als wissenschaftliches präparat erscheinen und nur als solches interesse haben wird, kann man Schleicher nicht anders als danken, daß er durch seine schreibung dem auge das verständnis der sache erleichtert. Einer entstellung der tradirten formen hat Schl. selbst vorgebeugt, indem er jedes wort zunächst in der durch seine untersuchungen gewonnenen phonetischen schreibung giebt, dahinter aber die schreibungen der quellen verzeichnet und endlich zur erleichterung des verständnisses das entsprechende altbulgarische wort oder, falls ein solches nicht existirt, die durch vorgesetzten stern als fiction bezeichnete gestalt, welche das wort auf altbulgarischer lautstufe gehabt haben würde, beifügt. Aengstlichen ansluß an die quellen hat sich Schl. mit recht zum grundsätze seiner forschung ge-

macht (s. z. b. § 82). Wie dornenvoll jeder schritt breit dieser untersuchungen war, lehrt jede seite des buches (vgl. z. b. den s. 43 ff. beschriebenen irrweg). Besonders schwierig war die phonetische geltung der vocale, deren schreibung in den quellen ungemein schwankt, zu ermitteln. Ein und derselbe altbulgarische vocal ist im polabischen oft ganz verschieden behandelt, je nachdem er im an-, in- oder auslaute, unter, vor oder hinter dem hochtone steht, außerdem üben auch die folgenden consonanten einfluss auf seine erscheinungsform, namentlich wirken erweichte consonanten auf vorhergehende vocale anders als die harten. Alle diese verschiedenen momente hat Schl. auf das sorgfältigste in betracht gezogen und dadurch für die entwicklung des polabischen vocalismus ganz feste grundlagen gewonnen. Die art, wie er hier die wirklichen laute aus der variirenden schreibung der quellen eruirt, ist geradezu meisterhaft. Ueberhaupt ist die lautlehre der wertvollste theil des buches und die wertvollste seite dieser sprache. Einmal giebt es ja keine sprache, welche in betracht der lautgeschichte uninteressant wäre, und zweitens wird das polabische überdies durch einige lauterscheinungen auch für die geschichte der übrigen slavischen sprachen wichtig. So hat das polabische den alten freien, an keine bestimmte silbe des wortes gebundenen hochton im vorzug vor dem polnischen, sorbischen und čechischen bewahrt, er ist von maßgebender bedeutung für den vocalismus. Ferner ist die stellung der liquiden zwischen vocal und consonant wichtig, auf welche ich an anderem orte ausführlicher eingehen werde, da das dabei waltende gesetz von Schleicher noch nicht gefunden ist und nur unter ausführlicher darstellung aller zugehörigen erscheinungen der verwandten sprachen bewiesen werden kann. Es heißt z. b. noch gord schloss (ab. gradŭ) wie im gothischen gards, korvó kuh (ab. krava) wie im litauischen kárvé. Abulg. i vor und unter der tonsilbe wird ai, bait dreschen (ab. biti), y in gleicher stellung zu âi, z. b. mâit waschen (ab. myti), u zu eu: déusa seele (ab. duša). Daß diese erscheinun-

gen deutschem einflusse zuzuschreiben seien, wie Schleicher s. 19 meint, scheint mir noch zweifelhaft, da so ausge- dehnte einwirkung des hochdeutschen auf eine seit lange nur im munde des landvolkes lebende sprache nicht wahr- scheinlich ist, dem niederdeutschen aber, dessen von vorn herein wahrscheinlicher einfluss auf das polabische durch die form einiger eingedrungenen deutschen wörter erwiesen wird (z. b. bórsta brust s. 154, 33 = ndd. borst, dār durch s. 18, 16 = ndd. dör), die diphthongirung der alten i und ū fremd ist. Außerdem hat auch das čechische ähnliche diphthongirungen.

Wenig interesse bietet das polabische von seiten der formenlehre. Hier gilt es immer nur in den stark abge- schliffenen und überdies noch von den aufzeichnern ver- stümmelten flexionsendungen die trümmer der älteren vol- leren flexion nachzuweisen. Dies ist im einzelnen sehr schwierig, denn „bei den unbetonten auslautenden vocalen des polab. ist, in folge der unklaren schreibweise der quel- len, nie zu einem genügend sicheren ergebnisse zu gelan- gen“ (s. 229, 26). Das maß der schwierigkeiten wird da- durch ganz gefüllt, daß die aufzeichner oft worte in an- deren grammatischen formen anführen, als man aus der übersetzung schließen sollte. Falsche analogien stören die alte ordnung, z. b. treten alte i- und y-stämme in die ana- logie der a-stämme (s. 243, 31. 239 f.). Doch fehlt es auch hier nicht ganz an formen, welche für die slavische gram- matik im allgemeinen wichtig sind. Unter diesen stehen in erster linie dative sg. wie bŭgǎv, welche Schleicher auf grundformen wie *bogŭvĭ zurückführt (s. 112 ff.; 199 f.; 208, § 168; s. 23 f., § 202; s. 236, 16), wozu man compen- dium³ s. 553 vergleiche.

Was die benutzung der quellen anlangt, so hat Schl. dieselben nicht vollständig in sein werk verarbeitet, son- dern aus ihnen nur das aufgenommen, was er zu analysi- ren vermochte. Undeutbare oder zweifelhafte worte der quellen hat er in der regel nicht berücksichtigt, „von der ansicht ausgehend, daß sie zu wissenschaftlichen zwecken

doch nicht verwendbar sind, mag man sie nun mit deuthungsversuchen versehen oder nicht“. Ohne diese weise beschränkung hätte das buch nicht die klarheit gewinnen können, welche es jetzt ziert. In dem vorworte bezeichnet Schleicher sein werk als einen versuch, der keineswegs darauf anspruch macht, eine vollständige grammatische darstellung des polabischen zu sein. Höchst erwünscht wäre es, wenn nun jemand hand daran legte den von Schl. desiderirten kritischen, die quellen genau wiedergebenden und erklärenden thesaurus sämtlicher polabischer sprachreste mit erschöpfendem glossar zusammenzustellen. Es würde eine vortreffliche ergänzung des vorliegenden werkes sein, welches seinerseits diese arbeit wesentlich leichter gemacht hat, als sie vorher war.

Als resultat der grammatischen analyse ergibt sich, daß das polabische nicht, wie Šafařík (altert. II, 50 der übers.) annahm, dem sorbischen zunächst steht und mit diesem eine dritte gruppe neben der čechischen und lechischen bildet, sondern, wie schon Hilferding ausgesprochen hat, zur lechischen familie gehört (näheres s. 15 f.). Danach stellt Schl. folgende eintheilung der westslavischen sprachen auf: 1) lechisch, welches in a. ostlechisch = polnisch und b. westlechisch = polabisch gespalten ist, zwischen beiden scheinen kaschubisch und in mancher beziehung auch die westpolnischen mundarten den übergang zu bilden; 2) čechisch, getheilt in a. ostčechisch = čechisch im engern sinne und slovakisch, b. westčechisch = sorbisch (s. 17).

Die benutzung des vorliegenden buches ist wesentlich erleichtert durch einen von Leskien hinzugefügten index, welcher alle in dem buche vorkommenden worte und wortformen, so weit dieselben von Schleicher in der von ihm aufgestellten orthographie aufgezeichnet sind, in alphabetischer ordnung enthält. Leskien hat auch den druck geleitet. In den angaben der quellen scheinen bisweilen druck- oder schreibfehler untergelaufen zu sein. So werden für srewa gedärme, eingeweide, als quelle J. P. angegeben

134, 23. 210, 7, aber J. S. 93, 12. Besonders scheinen öfter circumflexe in der mitgetheilten schreibung der quellen vergessen zu sein: z. b. chôrna J. 69, 13; J. P. 154, 22, aber chorna J. P. 129, 2. chôrniessa J. 129, 3, aber chorniessa 284, 8. grôt J. P. 40, 24; 69, 5, aber grot J. P. 155, 8. lichtgôm J. 125, 22; 223, 25, aber lichtgom J. 41, 27; 138, 23. Für slovaika nachtigall 36, 22, wie Schl. im hinblick auf čech. slavík schreibt, hat man slávaika zu schreiben wegen poln. słowik und polab. saltŭ. Im index ist *vŭlŭv statt vŭlŭv zu lesen.

Johannes Schmidt.

Iter Florianense. O psalterzu Floryańskim łacinsko-polsko-niemieckim w szczególności o polskim jego dziale napisał prof. W. Nehring. Poznań 1871, 126 ss. 8°.

(Ueber den Florianischen lateinisch-polnisch-deutschen psalter, besonders über seinen polnischen theil von prof. W. Nehring.)

In allen slavischen ländern haben die slavischen sprach- und alterthums-forschungen in letzter zeit einen frischen aufschwung genommen, und es ist erfreulich zu sehen, wie dies sich auch bei den Polen bestätigt, welche an regsamkeit auf diesem gebiete hinter ihren čechischen, russischen und serbischen vettern noch zurückstehen. Oben s. 119 ff. ist eine arbeit über das altpolnische besprochen worden, gegenwärtig liegt uns eine sorgfältige untersuchung über eins der älteren polnischen sprachdenkmale vor, über den lateinisch-polnisch-deutschen psalter, welcher in der abtei St. Florian (zwischen Linz und Ens in Oberösterreich) im Jahre 1827 gefunden ist und noch aufbewahrt wird. Die dem 14. jahrhundert entstammende handschrift ist undatirt, man glaubte aber bisher in ihr merkmale gefunden zn haben, welche auf den ersten besitzer schliessen ließen. Es findet sich nämlich auf blatt 53 von engeln gehalten das wappen des hauses Anjou und ein noch an zwei anderen stellen wiederkehrendes verschlungenes M. Aus diesen beiden anzeichen schloss Kopitar, daß der psal-

ter für die tochter Ludwigs I, königs von Ungarn und Polen, Maria von Ungarn, welche zur herrscherin von Polen bestimmt war, geschrieben sei, dagegen hielt graf Dunin-Borkowski Margaretha († 1349), die erste frau Ludwigs I, für die ursprüngliche besitzerin desselben. Unter diesem dann allgemein üblich gewordenen namen der Margaretha ist der polnische theil der handschrift herausgegeben worden: Psalterz królowej Małgorzaty pierwszój małżonki Ludwika I króla polskiego i węgierskiego, córki króla czeskiego i cesarza Karola IV, najstarszy dotąd znany pomnik piśmiennictwa polskiego. Wydany staraniem Stanisława Hr. na Skrzynnie Dunina - Borkowskiego. Wiedeń 1834. Das auftauchen des codex in St. Florian erklärte Kopitar durch die annahme, daß derselbe in der familie der Jagiellonen vererbt sei bis auf Katharina von Oesterreich, die letzte gattin des letzten Jagiellonen Sigismund August, welche sich von ihrem gatten trennte, nach Oesterreich zurückkehrte und in St. Florian bestattet ist; aus ihrer hinterlassenschaft sei er in den besitz der abtei gelangt. Die annahme ist durch Nehring als falsch erwiesen. N. fand nämlich auf dem ersten blatte des heftes, welches erst er von dem einbände, auf welchen es geklebt war, ablösen ließ, die aufschrift: Bartholomeus Siess me possidet Anno 1557. Emptus ab Italico negociatore septem solid . . (s. 13). Auf der anderen seite dieses blattes stehen von einer hand des 15. jahrh. einige fast unleserliche züge, welche N. für den namen eines früheren besitzers hält. Also schon vor dem tode der Katharina († 1572) war der psalter in nicht königlichen händen. N. weist auch die eigenthümerschaft der Margaretha († 1349) ab, da die schrift des codex nicht aus der ersten, sondern aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. stammt. Daß er ursprünglich für Maria bestimmt war, läßt N. als möglich zu, daß er aber in der vorliegenden gestalt wirklich in ihrem besitze gewesen sei, hält er für nicht glaublich und meint, die treffendste benennung des codex sei: Florianischer psalter.

Der codex ist von drei verschiedenen händen geschrieben. Kopitar glaubte, er wäre so entstanden, daß der schlusstheil eines älteren psalters vom ende des 13. jahrh. und der anfang eines jüngeren vom ende des 14. jahrh. durch eine noch etwas spätere mittlere ergänzung vervollständigt wären. N. weist dies auf grund der autopsie des codex zurück: die schreiber der beiden ersten theile gehören dem 14., der des schlusstheiles wahrscheinlich dem anfang des 15. jahrh. an, auch ist die sprache in allen drei theilen dieselbe, einer epoche angehörig. „Der polnische text des Flor. psalters ist von gleichmäßsigem charakter aus einer epoche und ist aus einem — unbekannt um wie viel — älteren polnischen psalter abgeschrieben; die schreiber des Flor. psalters haben sich hier und da interpretationen und modernisirungen erlaubt“ (s. 36). Der lateinische, polnische und deutsche text weichen bisweilen von einander ab, woraus folgt, daß sie nicht von einander abhängen und keiner die directe übersetzung des anderen ist, sondern daß der polnische und deutsche text kopien älterer übersetzungen je eines anderen lateinischen textes sind, wofür s. 28 f. weitere gründe angeführt werden. Es existirte also, wie schon Kopitar angenommen hatte, bereits ein älterer polnischer psalter, vielleicht in mehreren exemplaren (s. 29). Der verfasser zählt die orthographischen eigenthümlichkeiten jeder der drei hände des polnischen theiles s. 43 ff. auf. Unter diesen ist die wichtigste, daß das aus abulg. čiso entstandene co von dem ersten schreiber noch stets czso, von dem dritten czso und czo, von dem zweiten zwar noch stets czso, aber mit der phonetischen geltung von co geschrieben wird (s. 4 f. 49). Diesen umstand darf man zu gunsten des höheren alters des ersten theiles gegen Kopitar geltend machen. Der erste theil ist am sorgfältigsten und gleichmäßigsten geschrieben.

Die epoche zu bestimmen, in welcher der ältere polnische theil des psalters, dessen kopie der St. Florianische ist, entstand, ist noch unmöglich. Die häufigen čechismen

führen darauf, daß er nach einem čechischen texte gemacht ist. N. hält es für unzweifelhaft, daß der zu grunde liegende čechische text derselbe ist, dessen kopie im Wittenberger psalter vorliegt, obwohl er selbst bemerkt, daß „in einem beträchtlichen theile“ (w znacznej części) der Florianische psalter mit dem Wittenberger keinerlei zusammenhang hat. Noch geringer als zwischen diesen ist die übereinstimmung zwischen dem Florianischen und Clementinischen psalter. Trotzdem hält N. für wahrscheinlich, „daß der ursprüngliche polnische text nach dem ursprünglich čechischen texte, aus welchem der Wittenberger, Clementinische und andere psalter hervorgegangen sind, angeordnet war“ (s. 64). Auch einige spuren kirchenslavischen einflusses glaubt N. im Florianischen psalter zu erkennen.

Den deutschen text des psalters hält N. für schlesischen ursprungs, er sei aus derselben quelle geflossen, wie ein Breslauer psalter v. j. 1340. Zum beweis druckt er ps. 43 und 136 beider psalter neben einander ab (s. 67 ff.) ohne auf ihre abweichungen von einander einzugehen. Diese sind aber nicht unbedeutend, z. b.: geworcht Fl. gewirct Br., du behaytist Fl. du hast behagit Br., kunik Fl. kunk Br., entstenden Fl. insteyndin Br., in ewin Fl. ewiclichin Br., undirmsmeychunge Fl. undirmsmechunge Br., heuptis Fl. hauptis Br., nochgeburen Fl. nakeburn Br., stant uf Fl. irstant Br., Fl. hat stets unser, unsers, unserin, unsire, dagegen Br. stets unse, unsis, unsin, unse. Ja, was N. nicht erwähnt, die sprache der beiden aus cod. Florian. mitgetheilten psalmen ist nicht dieselbe: in ps. 43 heisst es wie im Breslauer cod. stets din, dyn, min, myn, gepiniget, pynigen, pynigunge, glichenisse, uf, dagegen in ps. 136. dein, deyn, mein, weyden, auf (Bresl. hat auch hier dyn, myn, widyn, uf). Der deutsche theil des psalters bedarf also noch genauerer untersuchung, es scheint, daß die verschiedenen schreiber des codex verschiedene dialekte gesprochen haben

(psalter 43 rührt vom ersten schreiber her, psalter 136 vom dritten).

Das wertvollste in der vorliegenden untersuchung ist die mittheilung einer neuen collation des codex s. 73 ff., welche 131 abweichungen der Borkowskischen von Kopitar corrigirten ausgabe ergiebt, diesen schließt der verf. 173 emendationen des handschriftlichen textes an. Dann folgt (s. 83—116) ein höchst willkommenes und dankenswertes alphabetisches verzeichniss der worte des psalters, welche „entweder wegen des etymologischen materials und der bedeutung oder wegen ihrer form oder aus anderen gründen berücksichtigung verdienen“.

Den schluss bildet der abdruck einiger psalmen aus dem Florianer codex (s. 119—126). Da die Wiener ausgabe des psalters immer seltener wird, so geben wir uns der hoffnung hin, daß der herr verfasser auf grund seiner collation und emendationen eine neue ausgabe veranstalten werde, welche überall freudig begrüßt werden wird. (mit besonderer freude begrüßt.)

Johannes Schmidt.

**Сравнишeльная грамматика славянскихъ и другихъ
родственныхъ языковъ. В. И. Шерцль. Част I.
Фонетика. Харьковъ 1871.**

(Vergleichende grammatik der slavischen und anderen verwandten sprachen.
V. J. Scherzl. I. theil: Phonetik. Charkov 1871. lex. 8°. XXXVI
u. 682 ss.).

Der verfasser, professor der vergleichenden grammatik der indogermanischen sprachen an der universität zu Char-
kov, beabsichtigt laut der vorrede seinen zuhörern ein handbuch zu geben, welches außer den slavischen sprachen auch die übrigen indogermanischen sprachen umfaßt. Der vorliegende erste theil desselben behandelt nur die laut-
lehre. Stammbildungs- und formenlehre werden in aussicht gestellt.

Weil ohne schrift keine vergleichung der sprachen möglich ist, gibt der verfasser auf den ersten 17 seiten

eine höchst dürftige, unvollständige und vielfach fehlerhafte darstellung der entwicklung der schrift, für welche die neuesten forschungen über die geschichte des griechischen, der italischen, des runischen, gotischen und der slavischen alphabete unbenutzt geblieben sind. Dann folgt ein nicht viel besserer abschnitt über eintheilung der sprachen. Wie wenig verständniss für sprachgeschichte der verfasser mitbringt, zeigt z. b. seine auseinandersetzung über den charakter des neugriechischen im vergleich mit dem der romanischen sprachen, welche in dem satze gipfelt, daß man das neugriechische nicht als eine neue sprache betrachten dürfe (s. 61 ff. 66 ff.). Die einsicht, daß alle sprachentwicklung continuirlich verläuft, sucht man hier vergebens. S. 82 nennt der verfasser als älteste form der litauischen sprachen den „drewanischen oder altpreußischen dialekt, welcher in der zweiten hälfte des 17. jahrh. ausgestorben ist“. „Drewanisch“ ist eine nur auf die sprache der Lüneburger Elbslaven anwendbare bezeichnung, da nun das polabische in der folgenden aufzählung der slavischen sprachen ausgelassen ist, so könnte man glauben, der verf. habe polabisch und preußisch verwechselt. Was zur charakterisirung der einzelnen sprachen gesagt wird, ist vielfach phrasenhaft und nichtssagend, zum theil geradezu falsch, während wirklich charakteristisches nicht selten unerwähnt bleibt. So heißt es z. b. vom lettischen s. 82 f.: „seine phonetik ist durchaus unselbständig und stellt nur einen abklatsch der slavischen vor. . . . Diese sprache bildet den directen übergang von der litauischen familie zum slavischen zweige“. Unter den übereinstimmungen des slavischen mit dem sanskrit wird u. a. der anusvāra und das vorkommen der liquiden r, l als vocale in beiden sprachen fälschlich aufgezählt (s. 87), dagegen der palatalen zischlaute mit keinem worte gedacht. S. 100 heißt es bei charakterisirung des sorbischen: in ihm herrscht o vor, welches oft nicht nur das čechische e sondern auch a ersetzt (in letzter hinsicht nähert es sich dem russischen), vgl. strona, čech. strana, russ. sto-

rona; dłoń, čech. dlaň, russ. ladonĩ“. So gefasst ist die angabe falsch, denn erstens findet sich sorb. o für čech. a nur hinter r, l und auch hinter diesen nur nach einer ganz bestimmten klar erkennbaren regel, welche an anderem orte entwickelt werden wird, zweitens aber ist dies o keine specielle eigenthümlichkeit des sorbischen, sondern findet sich stets auch im polnischen: poln. strona, dłoń.

Die lautlehre behandelt zuerst die vocale, dann die consonanten und zwar so, daß zuerst die vocale und vocalischen lautgesetze aller übrigen indogermanischen sprachen (s. 139—191), dann die der slavischen (192 bis 367) erörtert werden, ebenso dann die consonanten. Selbständige arbeit habe ich nicht darin gefunden. Der verf. hat sich eine gewisse kenntniss der resultate der vergleichenden grammatik und einige handgriffe der neuen methode, welche ja nicht mehr schwer zu erwerben sind, äußerlich angeeignet, eine tiefere durchdringung des stoffes ist ihm nicht gelungen.

So sind denn die sprachlichen thatsachen, welche hier mitgetheilt werden, wenn man sie ganz nackt nur als solche erhielte, äußerlich meist richtig, eine geschichtliche auffassung derselben, welche allein eine richtige erklärung derselben geben kann, vermisst man nur zu oft. Und diese ist doch die hauptfrucht der vergleichenden methode, ohne welche man nicht über ein mechanisches aufschichten von thatsachen und ein rein äußerliches gleichsetzen verschiedener laute und worte hinaus zu einer organischen auffassung der sprachen gelangt und stets in gefahr schwebt dem irrthume zu verfallen. Einige beispiele werden dies urtheil rechtfertigen, sie sind, da der verf. schon durch den titel seines werkes das hauptgewicht auf die auch äußerlich den größern theil des buches bildende behandlung der slavischen laute legt, aus diesem entnommen. S. 208 f. heißt es: „daß ab. ʦ — obgleich ursprüngliches ai — nicht ai, sondern ia vorstellt, ist daraus ersichtlich, daß 1) ʦ schon in sehr alten denkmälern mit m wechselt,

2) daß es vorhergehende consonanten erweicht“ u. s. w. Dies ia sei aus ai umgestellt, wofür als analoga angeführt werden anord. *hiarta* = got. *hairtō* u. a. Der umstand, daß *ɮ* vorhergehende consonanten erweicht (assibilirt), beweist nun durchaus nicht die geltung von *ɮ* = ia, da bekanntlich auch *e* ähnlichen einfluss übt. Die frühzeitige verwechselung von *ě* und ja ist bekannt, das glagolitische alphabet hat für beide laute nur ein und dasselbe zeichen, andererseits findet sich *ě* auch mit *e* vertauscht (s. Miklosich vgl. gr. I, 20; Jagić Assem. ev. uvod s. XVIII), und das magyarische gibt in slavischen lehnworten ab. *ě* meist durch *é* (= *ě*) wieder. (Miklosich slav. elem. im magy. s. 9 f.). Daß eine nicht unbeträchtliche anzahl von *ɮ* durch ihren ursprung für dies schriftzeichen die geltung von *ě* erweisen, habe ich ausführlich entwickelt vocalism. I, 14—22. Wo also *ɮ* aus ai entstanden ist, darf man ebensowenig wie in der vom verf. angezogenen nordischen sogenannten brechung an umstellung des ai zu ia denken, vielmehr ward der diphthong zunächst zum monophthong *ě* wie in so und so viel sprachen, dann wieder zu je, jä, ja. Der verf. sagt richtig, daß oft nur durch vergleichung der verwandten sprachen zu ermitteln sei, ob im gegebenen falle ja oder *ě* zu schreiben sei, so sei z. b. die schreibung *jasti edere* aus **jad-ti* die „regelmäßige“, weil *jad-* ursprünglichem *ad* entspreche, *ěsti* dagegen sei „unregelmäßig“. Die verwandten sprachen erweisen hier im gegen-theile *ěsti* als das ältere (lit. *ėsti*, goth. *itan*, lat. *edere*, gr. *ἔδω*).

S. 212: „russ. *ě* vertritt auch den zweiten abulg. halbvocal *ŭ*, besonders dann, wenn *ŭ* in wurzelsilben als schwächung von *a* in verbindung mit *l* und *r* erscheint, vgl. russ. *serdce*, ab. *srŭdŭce*“ u. a., s. auch s. 242. 248. Aeusserlich ist diese angabe richtig, sprachgeschichtlich aber falsch, denn die russische vocalisation stimmt nicht nur mit der poln. (*serce*), sondern auch mit der litauischen und deutschen überein (lit. *szirdis*, deutsch *herz*), ist also die ältere, die schreibung *srŭdŭce* ist dagegen

aus der in russ. quellen erscheinenden *srǐdǐce* zu einer zeit und an einem orte entstanden, wo *ǔ* und *ǐ* zusammengefallen waren. Wer also *serdce* aus *srǔdǐce* herleitet, läßt den strom bergan fließen. Im zusammenhang damit taucht dann hier wieder die längst widerlegte behauptung auf, das serbische vocalische *r* sei ursprünglicher als ab. *rǔ*, da es dem skr. *r̥* entspreche (s. 228). Siehe darüber Schleicher *formenl. d. ksl. spr.* 49 f., ref. vocalism. I, 16 ff. Von den čechischen *r, l* sagt der verfasser richtig, daß sie nicht ursprüngliche vocale vorstellen, da sie sich in folge der ausstoßung der ihnen folgenden wirklichen vocale entwickelt haben (s. 256). Ferner bestreitet er s. 294 mit recht das vorkommen der vocale *r, l* im abulg., so daß gar nicht begreiflich ist, wie der vermeintlich ursprüngliche vocal dann später im serbischen wieder auftauchen soll.

S. 277: „Obgleich, wie schon anfangs erwähnt, *e* und *o* in der ersten entwicklung der sprache nicht vocale sondern diphthongen vorstellen (wie es noch im sanskrit sichtbar ist), so spielen sie doch in der mehrzahl der indoeuropäischen stammsprachen schon die rolle wirklicher vocale; so nähert sich auch im abulg. *e*, welches ursprünglich wurzelhaftes *a* vertritt, dem altbaktrischen *e*; *o* dagegen, welches *a* ersetzt, erinnert an lat. und griech. *o*“. Eine ganz schiefe darstellung. In demselben paragraphen werden *e* und *o* als schwächungen von *a* verzeichnet.

Während der verf. das aus unbetontem *o* entstehende russ. *a* als schwächung von *o* auffasst (s. 283), meint er, in dem serbischen *a*, welches an stelle von ab. *ǔ, ǐ* erscheint, habe sich der ursprüngliche vocal im vorzuge vor dem altbulgarischen erhalten (s. 226), trotzdem unter den von ihm angeführten beispielen einige sind, welche das irrige dieser ansicht sofort darthun: serb. *dan* = ab. *dǐnǐ*; hier erweisen lit. *dėnà* und skr. *dina* tag als ursprünglichen wurzelvocal *i*, ebenso in *magla* = ab. *mǐgla*, lit. *miglà*, *ὁ-μύχλη*, skr.-wz. *mib*. In *mach* = ab. *mǔchǔ*, ahd. *mos*, lat. *muscus* und *raž* = ab. *rǔžǐ*, lit. *rugýs*, an. *rugr* steht serb. *a* an stelle von älterem *u*. Da also

serb. a alle drei ursprünglichen vocale a, i, u vertritt, so kann es nicht ursprünglich sein; vergl. Jagić podmladjena vokalizacija u hrvatskom jeziku, Rad jugosl. akad. IX, 65 ff.

S. 255 liest man mit erstaunen: „In dem čechischen vnitřní (russ. vnutrennij), ab. ątrĩnĩ hat sich noch der anfängliche nasallaut erhalten (v ist hier ein lautlicher vorschlag wie in vous = ab. ąsũ u. a.); ab. ątrĩ = vnitř (rĩ = ř), anř — vonř und durch metathesis des n und o: vnitř“. Vielmehr erhält ab. ątrĩ $\epsilon\omega$ hinter der präp. vũ den bekannten nasalvorschlag: vũ nątrĩ, davon wird das adj. vũnątrĩnũ gebildet = poln. wewnętrzny, russ. vnutrennij, čech. vnitřní, es ist also weder das v des letzteren ein rein lautlicher vorschlag, noch sein n dasselbe wie im skr. antara-.

S. 279 wird in übereinstimmung mit Schleicher gelehrt, daß ursprüngliches u zu ab. y werde, ũ sei eine schwächung desselben. Vielmehr entspricht y in fast allen controlirbaren fällen einem langen u der verwandten sprachen, während kurzes u im abulg. zu ũ wird; vergl. byti, preuss. boût, skr. bhũ; tysąšta, lit. tūkstantis, got. thūsundi; synũ lit. skr. sũnũ-s; nyně, gr. νῦν, skr. nũnam; myši, ahd. lat. mūs, gr. μῦς, skr. mūśa-s; dymũ, lit. dūmai, lat. fūmus, gr. θῦμός, skr. dhūma-s; auch in dem entlehnten chyzũ = got. ahd. hūs giebt y deutsches ū wieder. In russischen dialekten findet sich noch u an stelle des abulg. und gemeinrussischen y, s. Buslajev istor. gramm. § 25 anm. 3. Auch die wandelung, welche y vor vocalen erfährt, erweist dasselbe als doppelt so lang wie ũ. Während nämlich ũ vor vocalen zu v wird (med v-ědĩ aus medũ), wandelt sich y in gleicher lage zu ũv: rūvati (ryti), umũvenije (umyti), zabũvenije (zabyti). Dies ũv weist aber auf früheres ū gerade so wie in brũvĩ, ags. brū, gr. ὀφρῦς, skr. bhrũ-.

In dem capitel über die vocalschwächungen finden sich noch mehrfach unhistorische darstellungen. Abulg. i gilt dem verf. als ursprüngliches i (s. 199), während, wie

ich nachgewiesen habe (vocalism. I, 12 f.), sämtliche altbulgarische *i* einmal lang gewesen sind, ein theil derselben sogar aus älteren *i*-diphthongen hervorgegangen ist. Ursprünglich kurzes *i* aber wird zu ab. *ī*. So ist es also nicht richtig, wenn s. 280 gelehrt wird, ab. *i* schwäche sich zu *ī*, z. b. *tri* sei zu *trī* geschwächt in *trīmŭ* u. a. Vielmehr ist abulg. *trī* = ursp. *tri*-, dagegen ab. *tri* dehnung von *trī*, deren grund überall klar ist: als nom. fem. und acc. m. f. erklärt sie sich nach Schleicher comp.³ s. 519, 532, als nom. acc. ntr. aus *triā* wie *berašti* aus ursp. **bharantjā* u. a. Wo die lautfolgen *ij* und *ij* in einem und demselben worte vorkommen, ist nicht, wie Scherzl meint, erstere aus letzterer geschwächt, sondern letztere aus ersterer gedehnt: *διάβολος* ward zunächst zu *dijavolŭ* und dann durch einfluss des *j* zu *dijavolŭ* wie im skr. aus *navjās* durch **navijās* hindurch *navijās* entstanden ist. So ist also auch *tri*je durch **trī*je hindurch aus **trij*-as, **tri*-as entstanden (vergl. ref. ztschr. XXI, 285). Unhistorisch ist es ferner, wenn Sch. s. 282 sagt, im serbischen sei urspr. *u* bisweilen zu *a* geschwächt. Vielmehr wird urspr. *u* zu altbulgarischem — welches in diesem falle gemeinslavisch ist — *ŭ* und dies wird dann, wie schon oben gesagt, im serbischen zu *a*.

Unter den beispielen für *ě* als steigerung von *i* wird s. 290 *sědati* aufgeführt und dazu bemerkt, schon in skr. *śidāmi* zeige sich der übergang von *a* in *i*. Das *ě* in *sědati* ist aber ebensowenig diphthongischen ursprunges wie das *ē* in lat. *sēdare* (vergl. ref. vocalism. I, 14 ff.) und hat mit dem *i* des skr. *śidāmi* aus **si*-s(a)*dāmi* gar keinen zusammenhang. S. 290: „zweite steigerung *i* zu *oi*: *piti* — *napoiti*; wenn einem auf solche weise gesteigerten *i* ein vocal folgt, dann geht *oi* in *ai* über: *napajati*“. Daß nicht der folgende vocal diesen übergang veranlasst, lehrt nicht nur die weitere flexion von *napoiti*, z. b. *napoja*, welches trotz folgendem vocale *o* bewahrt, sondern schon *napoiti* selbst, denn dies ist nach bekannter cyrilischer schreibart der graphische ausdruck für *napojiti*.

Vielmehr verhält sich poiti, d. h. pojiti, zu pajati wie prositi zu prašati, kloniti zu klanjati u. s. w.

Wie wenig ein nur äußerliches hantieren mit den kategorien der vocalsteigerung und -schwächung im stande ist die entstehung des vocalismus einer sprache geschichtlich zu erfassen, zeigt besonders der paragraph, welcher die steigerung von abulg. ŭ, ĭ behandelt s. 292—95. Der verf. ist außer stande zu entscheiden, welcher der beiden besonders in südslavischen handschriften häufig mit einander verwechselten vocale im gegebenen falle wirklich gesprochen worden ist, und operirt daher mit formen wie būrati, mūrėti, dūrati, zūdāti u. a., welche niemals anderswo als auf dem papiere existirt haben, als wirklichen worten der gesprochenen sprache. Dadurch wird natürlich die ganze darstellung falsch. Näher darauf einzugehen, würde zu weit führen, da fast jeder satz dieses abschnittes ausstellungen unterworfen ist.

Bei den vergleichungen slavischer worte mit worten der verwandten sprachen hält sich der verf. meist an bekannte etymologien. Wo er selbständig vergleicht, bleibt er nicht immer in den grenzen strenger methode. Vergl. z. b. ab. bučati = lit. baubti s. 208; ab. jezero = skr. saras, abaktr. zrajanh s. 215; serb. gudjeti geigen = skr. gud spielen s. 282, letzteres ist unbelegt und im abulg. heisst es gada; serb. rinuti stoßen sei aus *rynuti entstanden und gehöre zu lat. ruere s. 282, dagegen erheben ab. rinati, russ. rinutĭ einspruch, welche beweisen, daß serb. rinuti nicht aus *rynuti entstanden ist; zvonŭ = skr. svana- s. 294 u. a.

Weitere beispiele zu citiren oder noch mehr stellen aus dem buche auszubeugen unterlasse ich, da ich den für eine anzeige zugemessenen raum weit überschreiten müsste, wenn ich alle der besserung bedürftigen stellen besprechen wollte, zur rechtfertigung des gesamturtheils über das buch aber das beigebrachte genügen wird.

Johannes Schmidt.

Zur verständigung.

Gegenüber den gegen mich gerichteten auslassungen von Childers und Pischel, oben p. 450 ff., über pâli dakkh und prâk. dekkh, worin beide eine auf das skr. fut. drakshyati zurückgehende neubildung erkennen wollen, möchte ich hiermit mit wenigen worten meine meinung vertheidigen, dass darin vielmehr der reflex einer schon sanskritischen alten desiderativbildung dṛiksh (für didṛiksh) zu erkennen ist.

Zunächst fällt es mir natürlich entfernt nicht ein, in abrede zu stellen, dass dakkhisi, dakkhiti, dakkhinti in den „old pâli texts“, resp. an den von Childers angegebenen stellen¹⁾ reine futurformen sind, und für drakshyasi, drakshyati, drakshyanti stehen. Dieselben könnten ja gar nicht anders lauten! Daraus aber weiter zu folgern, dass nun auch die formen dakkhitum, dakkhetha, dakkhissasi, ebenfalls aus „jenem durch falsche analogie als praesens betrachteten futur“ herzuleiten sind, dazu kann ich mich nicht verstehen. Um dies zu erhärten, hätte Childers zum wenigsten einige analoge fälle beibringen sollen. Giebt es etwa von den futuris kâhisi, ehisi weiter gebildete neubildungen: kâh, eh? Das einzige der art, was Childers in seinem pâliwörterbuch anführt, p. 109 unter dajjati to give (I am inclined to think that dajjati was originally a future), kann ich nur als einen entschiedenen fehlgriff bezeichnen; wie soll aus dâsyâmi jemals dajjâmi werden?! Die vermuthlich richtige erklärung dafür giebt Childers selbst unmittelbar vorher: it is possibly due to the false analogy of the opt. dajjâ, skr. dadyât; solche secundäre weiterbildungen aus dem optativ liegen ja auch anderweitig vor²⁾, vgl. die formen auf ejjâsu bei Hâla, s. meine abh. p. 62.

¹⁾ ebenso wie in den von Pischel p. 461 aufgeführten prâkritstellen. In der von Pischel p. 460 citirten stelle aus dem Nâgânanda dagegen, wo er pecchâmi als wirkliches futur fasst, liegt nur das praesens vor, und die futurbedeutung ruht vielmehr in der partikel dâva.

²⁾ vermuthlich ist ja doch auch wohl in alter zeit das futurthema syâmi selbst aus dem optativthema syâm weiter entwickelt.

Wie nun haben wir denn also jene formen dakkhitum etc., resp. die ihnen zu grunde liegende wurzel dakkh zu erklären? Die antwort hierauf giebt bereits der veda, in welchem sich die dafür zu supponirende form driksh nicht nur als verbum finitum (sam hi drikshase, medium mit passivbedeutung), sondern auch in verschiedenen adjectivischen ableitungen, nämlich in: amûdriksha, îdriksha, etâdriksha, tâdriksha, kîdriksha (pâli kîdikkha), sadriksha factisch vorfindet. Dieses driksh aber ist eine jener alten, der reduplication annoch ermangelnden desiderativbildungen¹⁾, deren sich besonders im veda, dann aber auch im sanskrit selbst noch eine ganze zahl findet. Vielleicht sind dieselben nicht einmal geradezu als desiderativbildungen zu bezeichnen; es ist wenigstens in ihrer bedeutung das desiderative element vielfach sehr schwach vertreten, ja hie und da gänzlich mangelnd, resp. nur dadurch markirt, dass die ursprüngliche wurzelbedeutung eine gewisse modification nach dieser richtung hin erfahren hat. Einige dieser bildungen gehen sogar noch in die indogermanische zeit zurück, z. b. √aksh in aksha achse, achsel axilla axis ἄξων von √ak scharf sein, durchbohren, √daksh δεξ-ιος dex-ter von einer √dak fassen, halten (s. meine abh. über das pratijnâsûtra p. 100 not. 2²⁾), √vaksh wachsen αὐξάνω augeo, √dharsh θάσσοσ von √dhar, und √crush in çrushti hlausjan lauschen. Vedisch-sanskritische wurzeln der art sind³⁾: uksh (vgl. ὑγρος), dhuksh (√dah), naksh (√nak, nancisci), niksh (√naç und √nij, s. Ind. Stud. 13, 147), niñs (√nam), paksh (√pak, fahan), bhaksh (√bhag, γαγ), mats in matsya (√mad, der muntere), miksh

¹⁾ dakkhati aus didrikshati herzuleiten, ist mir nie in den sinn gekommen.

²⁾ auf indischem boden haben sich aus beiden wieder neue bildungen iksh und diksh geformt, ähnlich wie √îr und √îç vermuthlich doch auch als intensive weiterbildungen auf √ar und aç zurückgehen. Auch für ips ist wohl noch die vedisch-zendische vorstufe aps nachweisbar in der verbalform apsanta sowie in apsas busen (eig. begehrenswerth?) und in zd. afç.

³⁾ von den wirklich noch als desiderativa gebrauchten formen wie pits, rips, bhiksh, lips etc. sehe ich hier natürlich ab, führe nur solche formen an, die direct als wurzeln auftreten.

in âmikshâ (μικ), mraksh (pâli makkh¹), √març, marj, mulcere), yaksh (√yaj), raksh (√raj, regere), laksh (entweder nur nebenform zu raksh, oder von √lag), rûksh (√ruj, ruga), varksh (√varh, barh, s. Ind. Streifen 2, 117 n.) çiksh (pâli sakkh, √çak), saksh (√sac), sâksh (√sah, erscheint auch als sîksh), hins (√han). Es gehören hieher resp. wohl auch die weiterbildungen dâs, bhâs, râs aus dâ, bhâ, râ, sowie rapç aus rap (in virapçin), prush, plush, bhûsh (mit noch durchblickender desiderativbedeutung) und mish aus pru, plu, bhû, und mi. Auch das pâli resp. mîgadhî und prâkrit hat noch eine derartige bildung selbständig entwickelt²), die wurzel ghepp³) nämlich für ghraps aus grabh, s. meine abhandlung über die Bhagavatî der Jaina p. 414. Der darin vorliegende wandel des wurzelhaften a in e zeigt sich resp. ganz ebenso in der form, welche die pâliwurzel dakkh⁴) meist im prâkrit zeigt, nämlich: dekkh.

Soviel zur erklärung des wortes. Was nun aber weiter Pischel's decret zur verbannung desselben aus dem prâkrit der dramen (oben p. 458) anbelangt: „beide formen dakkh und dekkh sind aus den dramen herauszuwerfen; sie sind die deutlichsten zeichen der verfälschung und willkür; die çauraseni kennt nur pekkh“, so beruht dasselbe ja allerdings auf einem sehr reichlichen und genau durchgearbeiteten handschriftlichen material, ich vermag mich aber demselben dennoch nicht

¹) ich begreife nicht, wie Pischel darauf kommen kann, dass ich makkh anders erklären wolle. Wenn ich es Hâla p. 260 mit einfachem marj gleichstelle, so bezieht sich dies, wie der dortige zusammenhang zur genüge zeigt, nicht auf die form, sondern darauf, dass makkh wie sakkh und ghepp nur einfache, nicht desiderative, verbalbedeutung hat.

²) ebenso zeigt auch das zend einige eigene bildungen der art, so jish- (√ji) yuksh (√yuj), ruksh (√ruc), s. Justi s. v.

³) man sollte ghepph erwarten.

⁴) neben dakkh findet sich übrigens im pâli auch dicch, gerade wie im skr. neben der durch ein altes inchoativaffix ksh (resp. eig. sk) aus √van weitergebildeten form vâñksh (wunsc) sich auch, und zwar sogar fast ausschliesslich, vâñch findet. Durch dieses ksh sind resp. noch gebildet: kâñksh und sîrksh, durch ch dagegen: mîrch, hîrch, hrîch, sowie wohl auch rîch (ῥιχ?), gach (γααχ), yach.

anzuschliessen. Pischel meint, weil „dekkh in allen sieben hauptsprachen des modernen Indiens die allein übliche form ist, somit jedem schreiber geläufig war, da er nur diese form sprach, während ihm pekkh unbekannt war“, hätten die schreiber dakkh, resp. dekkh an stelle von pekkh in den text gesetzt. Er hat dabei aber nicht in rechnung gezogen, dass dekkh nur den arischen, nicht auch den dravidischen sprachen angehört. Jene handschriften aber, welche dakkh oder dekkh zeigen, sind seiner eigenen darstellung nach gerade nur südindische oder aus Südindien stammende devanâgarîhandschriften, deren schreiber also dravidische sprachen redeten, daher nicht irgendwie als durch das ihnen geläufige idiom zu einer dgl. „fälschung“ veranlasst¹⁾ gelten können. Wenn sie somit dakkh oder dekkh haben, so haben sie es, weil ihre originale, von denen sie copirt sind, so hatten; und zwar erscheint dakkh hierbei als die ältere lesart von beiden. Gerade der umstand, dass diese südindischen mss. von leuten herrühren, welche der arischen idiome, bis auf das etwa erlernte prâkṛit und sanskrit, unkundig sind, scheint ihnen von vornherein für das prâkṛit, das sie überliefern, einen besonderen vorzug über die in landstrichen mit arischer volkssprache geschriebenen mss. zu sichern. Ein zu grosses gewicht möchte ich indessen überhaupt nicht auf den einfluss der den schreibern geläufigen volksidiome legen. Weit gefährlicher für die erhaltung der ursprünglichen form des prâkṛit in den dramen scheint mir theils das sanskrit selbst, theils der nivellirende einfluss der prâkṛitgrammatiker gewesen zu sein. Die sanskritisirung des prâkṛit sowohl wie die ausmerzung ungewöhnlicher formen, resp. ersetzung derselben durch die von Vararuci etc. adoptirten, hat meiner meinung nach, und zwar in den südindischen mss. ebenso gut wie in andern dgl., weit mehr schaden

¹⁾ dass im singhalesischen, welches viele wörter aus dem pâli aufgenommen hat, sich die form dakinawâ gebraucht findet, gestattet keinen schluss auf die „südindischen schreiber“ (vom pâli wussten dieselben erst recht nichts), würde nur für singhalesische dgl. eintreten.

angerichtet, als die gelegentliche aufnahme irgend eines einem schreiber von seinem idiom her geläufigen ausdrucks¹⁾. Da nun, was den vorliegenden fall betrifft, Vararuci ausdrücklich pekkh verlangt, dieses pekkh ausserdem auch im sanskrit (preksh) sehr gebräuchlich ist²⁾, so würde ich mich a priori eher zu der annahme hinneigen, dass diejenigen mss., welche dekkh, oder gar dakkh, nicht pekkh, haben, uns den alten textbestand überliefern. Und wenn dies nun theils gerade die südindischen mss. sind, bei welchen der verdacht, dass ihre schreiber von ihrem idiom her eine vorliebe für dakkh resp. dekkh haben könnten, nicht vorliegt, weil eben dieses ihr idiom diese beiden wörter gar nicht kennt, theils ferner es sich hiebei, nach Pischel, nur um Kâlidâsa (allerdings nur um zwei seiner dramen) handelt, dessen priorität vor Vararuci wenigstens immer noch möglich ist³⁾, so scheinen mir dadurch die chancen der originalität entschieden weit günstiger für dakkh, dekkh als für pekkh zu liegen. Ich bescheide mich aber gern einstweilen dahin, dass auch diese frage noch nicht spruchreif ist, so lange nicht überhaupt die kritischen fragen über die verschiedenen recensionen und texte der dramen specieller geprüft sind. Niemand hat dieser aufgabe annoch mehr fleiss und scharfsinn gewidmet, als gerade Pischel; aber seine bisherigen darin so überaus aner kennenswerthen und ausgezeichneten leistungen zeigen auf der andern seite doch auch einige erhebliche mängel, eine entschiedene voreingenommenheit nämlich zu

¹⁾ anders steht es mit der orthographie. Pischel's sorgfältige untersuchungen über die in südindischen schriften geschriebenen sanskrit-, resp. prakṛittexte zeigen in der that wohl, dass manche textverderbnisse darin auf eigenheiten dravidischer schrift, resp. orthographie zurückzuführen sind, die von späteren copisten in devanâgarî mit übernommen wurden. — Man hüte sich übrigens, diese dravidischen einflüsse zu übertreiben. Gegen die erklärung der alten schon vedischen interjection are aus dem dravidischen muss ich z. b. entschieden protest einlegen.

²⁾ dass pekkh nichts mit paçyati zu thun hat, ebenso wenig wie dekkh mit einem angeblichen dṛiçyati, wie Bollensen Urvaci p. 826. 427 und Burnouf lotus de la bonne loi p. 669 vorschlugen, bedarf jetzt wohl keiner erörterung mehr.

³⁾ freilich würde der hauptgrund hiefür von dem drama (Urvaci, speciell von act 4) zu entnehmen sein, in welchem sich dekkh nicht findet.

gunsten der bengalischen recension, sodann eine gewisse neigung zu raschem, entschiedenem aburtheilen, endlich öfters eine schärfe des ausdrucks, deren berechtigung in dem objectiven thatbestande nicht immer begründet ist. Auch seine hier in rede stehende, allerdings aus der fremde datirte, mithin dort unter dem druck gewaltiger arbeitslast und daher wohl etwas hastig niedergeschriebene darstellung leidet an diesen „deficiencies“. Wenn es ihm gelingt, auch sie abzustreifen, dann wahrlich „erit mihi magnus Apollo!“ Jedenfalls dürfen wir von seinen studien auf diesem gebiete ganz treffliches und bahnbrechendes erwarten.

Berlin, 4. oct. 1873.

A. Weber.

Zasjadko, Nik. O russkomŭ alfabitě.

Moskva 1871. 8. IV u. 78 pp.

Diese schrift enthält den versuch, das gebräuchliche russische alphabet durch ein einfacheres, für druck und schreiben bequemer, auch dem jetzigen lautbestande der sprache angemesseneres zu ersetzen. Die mängel des alten alphabets sind freilich auffallend genug: mehrere zeichen für denselben laut, verschiedene geltung desselben zeichens, überflüssige zeichen, denen kein laut entspricht, laute, für die kein schriftzeichen vorhanden, wie das mehr oder minder bei allen völkern der fall ist, welche die orthographie einer jahrhunderte zurück liegenden sprachperiode der unaufhaltsamen lautlichen weiterentwicklung der sprache gegenüber festgehalten haben. Allein, auch von der ungeheuren schwierigkeit abgesehen, ein volk im besitze einer umfangreichen literatur zu radicalen änderungen seiner schreibweise zu überreden, die vorschläge des verfassers sind so unzweckmässig wie möglich: wo es ganz unnöthig ist, sollen änderungen eintreten, z. b. das ѿ durch ѡ (welches im cyr. alphabet als ѡ gilt) und ѡ durch ѡ ersetzt werden; schlimmer ist noch, dass ganz zweckentsprechende einfache zeichen für einen einfachen laut durch zwei zeichen vertreten werden sollen, z. b. ж (ž), ш (š) durch zh, ch, deren zusammenstellung hier nicht den mindestengrund hat. Durch die aufnahme von zeichen aus dem lateinischen alphabet kommt noch dazu eine abenteuerliche mischung heraus. Die Russen werden sich hoffentlich sehr besinnen, ehe sie eine solche schreibweise annehmen.

Etwas anderes, was hier gelegentlich erwähnt werden mag, ist es, ob nicht russische sprachgelehrte und philologen, die zu rein wissenschaftlichen zwecken grammatische arbeiten oder dialektproben publiciren, sich entschliessen wollen, von dem alphabet der schriftsprache darin abzuweichen, mehr als es bis jetzt geschehen ist. Es ist oft gar nicht möglich, sich aus der recipirten schrift eine vorstellung von dem betreffenden dialekt in seiner lautlichen eigenthümlichkeit zu machen.

A. Leskien.

Verzeichnis eingegangener schriften.

Der Ortsname Berlin aus dem Slavischen erklärt, ein Vortrag von Dr. med. O. Beyersdorf. Beuthen O. S. 1873. 15ss. 8.

Revue Celtique publiée avec le concours des principaux savants des Iles Britanniques et du continent et dirigée par H. Gaidoz. Tome I. Paris 1870—72. XVI und 506ss. 8. — Vol. II. No. 1. Août 1873. 152ss.

Pokusy, jimiž se některé proměny hláskoslovné z mechaniky mluvidel vykládají. Šepsal Dr. J. Gebauer. (Vyňato z Časopisu Českého Musea 1872.) V Praze 1873. 23ss. 8.

Avestastudien von Dr. H. Hübschmann. Aus den Sitzungsberichten der philosophischen und historischen Classe der Akademie der Wissenschaften. 1872. 5. München 1873. s. 639—710. 8.

Encore un mot sur le Barzaz Breiz. Lettre à M. J. Salaün par M. H. D'Arbois de Jubainville. Paris 1873. 8ss. 8.

Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. I. (Die slavischen Elemente in den Mundarten der Zigeuner). Von Dr. Franz Miklosich. Wien 1872. 59ss. 4. II. (Beiträge zur Grammatik und zum Lexicon der Zigeunermundarten) 1873. 84ss. 4. (Separatabdruck aus dem XXI. und XXII. Bande der Denkschr. d. phil.-hist. Classe der k. Ak. d. Wiss.)

Beiträge zur vergleichenden Casuslehre des Zend und Sanskrit. Inauguraldissertation von Georg Orterer. München 1873. 38ss. 8.

Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik des finnischen Sprachstammes von Dr. Michael Weske. Leipzig 1873. X und 100ss. 8.

Berlin, october 1873.

E. K.

I. Sachregister.

Accent, bedeutung des accentzeichens in altwelschen glossen 885. *

Altpersisch, nutzen der skythischen übersetzung für die erklärang der keilinschriften 95.

Augurkunst: spuren derselben bei den Kelten 280.

Baumanbetung 58.

Betonung im neupersischen 102 f. — gestofsene und geschliffene betonungsart des litauischen; vergleihung derselben mit der lateinischen und griechischen accentuation; der indische svarita schliesst zwei entsprechende betonungsarten in sich 111 ff. — betonung der wurzelsilbe im pomesanischen bestätigt durch die behandlung der flexionssilben im altpreussisch-deutschen vocabular 209 — das pomesanische betont in compositis, deren erster theil eine präposition ist, die wurzelsilbe des zweiten gliedes (analoge germanische erscheinungen); dadurch lautliche schwächung der praeposition herbeigeführt 216 ff. — spuren der betonung im altwelschen 282.

Britannische sprachen, spuren verschiedener casus in denselben; dat. sing., accus. sing., nom. plur. männlicher a-stämme; gen. plur.; die nom. plur. auf -i sind = urspr. accus. pl. auf -ūs (= altir. u) 70 f. Analogie der romanischen sprachen, frz. nom. plur. auf -s sind auch urspr. accus. 70 f. das i im plur. nicht auf mascul. beschränkt, so auch sonst im welschen i (aus oi) bei femin.; ebenso walachisch i auch für femin. plur. 71 — vereinzelter gen. sing. eines masc. a-stammes 288. —

praesens secundarium 8. sing. welsch -ei, corn. -e, -a, breton. -e ist dunkel 6. — 2. sg. welsch -wt, corn. -es, breton. -ez 6. — 1. sg. welsch -wn, corn. -yn, breton. -en 6. — ursprünglicher optativ als futurum 1; breton. formen auf -o, plur. -ont sind urspr. optative (für älteres -oe, -oent) 1.* — praes. ind. pass.; auch persönliche formen auf -ator, -attor, -ettaur, -etor, -itor; auf -itior, ydiawr 467 — welsche praeter. auf -awdd 30 — s.praet. welsche formen auf -as, -es, -is 38.

Composita, indische abhängigkeits-composita mit einem accusativ als erstem gliede erklären sich aus gewissermaßen participialem charakter des zweiten gliedes 80 — cf. Preufisch unter b.

Congruenz 77 f. — sing. und plur. bei mehrheitlichen zahlwörtern 77 f.

Conjugation, aoriste im pāli alle auf denselben typus gebracht 452 f. — neupers. praet. continuum = altem participialperfect; bei diesem tempus früher überall das hilfsverb ausgelassen 108 — oskische imperfecta wie unated 28; osk. und umbr. praeter. auf -ffed, -fed, -fei 82; oskische praeter. wie prufatted 44 — cf. Irisch und Britannische sprachen.

Consonanten, Consonanten-gruppen.

phrygisch: aspiratae durch die mediae vertreten, wie lituslavisch 861 f. 866 — gh bisweilen durch ζ vertreten (wie lituslavisch z) 861. 876. 878 u. ö — fehlen von h, k, g 868 — reiche entwicklung des l 868 — v schwach ausge-

sprochen, oder schlecht wiedergegeben 365. 366 u. ö. — z vereinzelt durch ξ wiedergegeben 372 — wurzelschließende media geht bisweilen bei ursprünglichem aspiratenanlaut in die tenuis über 379 f. 383.

altwelsch: ncg für nc (ebenso ags. ncg für ng) 389 — ngk für nk 389 — vorklingen eines nasals vor folgendem guttural mit nasal in der aussprache; zum theil in die schrift eingedrungen (auch in anderen sprachen) 389* — g zwischen vocalen verloren 393 — g nach r zu k geworden, auch wo r geschwunden ist 395 — ch, h im inlaut bisweilen ausgefallen (auch in den übrigen britannischen sprachen) 396 — ch aus cc 401 — ch aus nc 398 — c zu t 408 — h zwischen zwei vocalen eingeschaltet oft im altw. und mittelw. 397 — anlautendes t durch den artikel inficirt 389 — nd zu nn 391 — thr aus ntr, thl aus ntl (so corn. th aus nt) 398 — d aus t zwischen vocalen 399 — t in consonantengruppen assimiliert 405. 410 — d für th im auslaut 405. 406. 407 — celtisch p im inlaut verloren 388* — altw. ph (ff) aus pp 395 — ff = griech. $\sigma\varphi$, $\sigma\pi$ 408 — b auslautend verloren 401. 407 — br aus mr, bl aus ml celtisch wie griechisch 415 f. — altw. m vocalisirt 386. 387 — wechsel von f und s im celtischen anlaut 398. 408 — altw. tl, dl im anlaut 237 — h in altw. glossen willkürlich gebraucht 234 — frühe beispiele der schwächung von tenuis zur media im altw. 231. —

irisch: abfall von anlautendem s in consonantengruppen 25 f. * — übergang von urspr. media in tenuis zweifelhaft 27.*

spanisch: inlautendes cl, tl, gl, pl erweichen l in j und lassen dann den vorhergehenden laut schwinden 122.

italienisch: j überwältigt vorhergehende consonanten 122.

neupersisch: h, seine schreibung und seine entstehung; gespro-

chenes und stummes h; das stumme h nur der semitischen schrift zuzuschreiben, die nicht gern worte auf vocale ausgehen lässt und besonders nach a, e ein h einschiebt 99 f. — š nicht selten = altbaktr. ς , wenn r vorhergeht 101 — eine erscheinung ähnlich dem griech. ν $\epsilon\gamma\epsilon\lambda\kappa\nu\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ ist anzunehmen 105. —

huzvāresch: k am ende von wörtern und seine verschiedene entstehung 100 f. theils ist es bloßes dehnungszeichen, theils wirklicher consonant, aber auch in letzterem falle in späterer zeit nicht mehr gesprochen und deshalb bei der umschreibung in altbaktrische schrift übergegangen 101. —

zend: t nach zischlauten in t übergegangen 465. —

pomesanisch: vor gutturalen nur gutturales n, vor labialen nur m möglich; wo es anders erscheint ist falsche überlieferung anzunehmen 245 f. —

slavisch: r, l im serbischen sind nicht vocale = skr. \mathfrak{r} , \mathfrak{l} 481 — siebenfache entstehung von \acute{c} und \acute{d} im serb.; überall auf einwirkung von j beruhend 129 f. — serb. \acute{c} und \acute{d} = bulg. \acute{s} t, \acute{z} d = russ. \acute{c} , \acute{z} = sloven. \acute{c} , \acute{j} = westslav. c, dz (z) 130 — dieselbe verwandlung erleiden die wortgruppen kt, gt, cht; verschiedene erklärungen dafür 130 ff. — kt wird leicht zu cht; cht zu jt nicht beweisbar, doch ch zu j sonst vorkommend; it oder jt zu tj kommt vor 133. — diese erscheinung ist nicht zu sprachchronologischen Bestimmungen zu gebrauchen 134 f. — s im slav. nicht bloß zwischen vocalen, sondern auch, wenngleich seltener, vor consonanten zu ch geworden 132. — altbulg. k vor flexivischem \acute{e} und \acute{i} = c, g = z; poln. g = dz (wie gr. γ j = ζ , dieses in neugriech. ausspr. = z); ebenso bisweilen slovak., polabisch, neubulg. g = dz 140 f.; auch altbulg. hier eine zwischenstufe dz, für welche ein besonderer buchstabe vorhanden ist; erst allmählig wird daraus z; wo nun slav. z an-

zusetzen = lit. ž, wo dz entsprechend lit. g, ž, ist noch nicht klar 142 ff. — bei der lingualen verwandlung von g fehlt es für die wahrscheinliche mittelstufe dž zwischen g und ž an einem zeichen im altbulg. 144. — behandlung von rū, rī zwischen consonanten im serbischen 150 f. — l im slav. nie als stummer laut wirkend, stets tönend 248. — d, t vor l im slav. nie in s übergegangen; in den südöstl. sprachen d, t vor l stets geschwunden, ebenso vor unmittelbar folgendem m in allen slav. sprachen 248. — poln. wandel von r, t, d vor j und palatalen vocalen in rz, ć, dz erst im 18. jahrhundert 121. — jd zu nd ist nicht assimilation 122. — ns zu js, žr zu jr, ec zu jc: dies ist weder assimilation noch dissimilation, sondern j hat in n, z, c (= nj, zj, cj oder tj) den ersten bestandtheil sich assimilirt 122. — sj zu sn ist weder dissimilation noch assimilation 128. —

litauisch: semidiphthonge und semitriphthonge (vocal + liquida, resp. vocal + 2 liq.) zweifelhaft; vielleicht hier die auch sonst vorhandene neigung, hinter kurzem betonten vocal stehende consonanten, besonders liquidae, in der aussprache zu dehnen; diese neigung führt bisweilen (im nhd. regelmässig) zur verdoppelung in der schrift 111. — l nicht als stummer laut wirkend 244. — verbindung tönender consonanten mit tonlosen nicht unmöglich, nur momentaner tönender in der regel nicht 128 f. — in den lit. partic. auf -dams auf der scheide zweier silben tenuis mit tönender verbunden 128 f.*

gall. z = dj 55* = d? 55.*

Declination. Begriff von casus in seinem unterschiede von präpositionalbegriffen 72 ff. die präpositionen sind exponenten eines urspr. und zumeist räumlichen verhältnisses von gegenständen zu einander 78. die obliquen casus im idg. tragen größtentheils das gepräge von hinter dem thema angefügten verhältnis-

partikeln, deshalb die grenze zwischen casus- und präpositionalbegriffen nicht leicht zu ziehen 74. — casuszeichen und präposition verbunden 75. — obliquen casus und getrennte präposition verhalten sich vielfach wie allgemeines und besonderes 75. — verschiedene casus bei derselben präposition 75. — verwendung mehrerer präpositionen zusammen 75*. — regiert werden des casus durch die präposition; wo scheinbar ein nomin. durch präpos. regiert, da ist gar keine eigentliche nominativform vorhanden, sondern das bloße thema (wie auch in echter composition das casusverhältnis nicht durch bestimmte formen bezeichnet ist) 77. — transitiver und intransitiver nominativ im grönländischen und vaskischen 71 ff. 81 ff. 87 ff; dieser unterschied im lateinischen und griechischen in das verbum verlegt 81. — vielleicht ist dieser angebliche grönländische nominativ doch ein obliquen casus 94. — sachliches subject im grönländischen nicht als thätig aufgefasst, ihm die handlung gleichsam als besitz beigelegt 91. — bedeutung des genetiv; seine sphäre wesentlich im nomen 78 ff. — accus. wesentlich mit verben verbunden; mit nomen ohne vermittelnde präposition nur, wo in der bedeutung des subst. noch die rection des verbums nachwirkt, aus dem es abgeleitet ist; ebenso mit partic. gerund. supin. 80. — accus. im vaskischen = dem nomin. des leidens 82. — vocativ im vaskischen ohne besondere form = dem nomin. 82. analoges im idg.: neutrum, sowie plur. und dual bezeichnen den vocat. nicht 82. — ungeschiedenheit des nomin. accus. vocat. im indg. neutrum 83. — ungeschiedenheit der formen für nomin. vocat. sg. der verschiedenen geschlechter in participien und adj. auf erschaffung des sprachgefühls beruhend 84 f. —

neupersisches pluralsuffix an aus gen. plur., nicht aus acc. pl. masc. entstanden 104.

im loc. sg. fem. a-stämme im sanskrit bisweilen m abgefallen; in diesem casus im altpers. und wahrscheinlich im altbaktr. m stets abgefallen; im altbaktr. auch bei den stämmen auf i und u 464 f. ebenso im dat. abl. instr. dual. 465. —

gen. locat. dual. im sanskrit und iranischen 465.

abl. sing. im gāthādialecte auf derselben stufe wie im sanskrit; in den jüngeren theilen des avesta bei allen stämmen erhalten; deshalb diese sprache nicht aus dem gāthādialect hervorgegangen 465.

sogenannte vertauschung der casus im avesta; ist sehr einzuschränken; in den gāthās gar nicht vorhanden, in den jüngeren theilen der zendliteratur wenigstens die infinitive stets in der bedeutungssphäre desjenigen casus gebraucht, aus dem sie hervorgegangen sind, mit alleiniger ausnahme der infinitive auf -djāi 418 f. —

gen. plur. auf -ā (ah) und ī (ih) im serbischen 145 ff. — die suffixe des genetiv plur. im slav. ebenso vertheilt, wie in den übrigen idg. sprachen 147. — in allen heutigen slavischen sprachen beruht das suffix des gen. pl. auf dem altbulg. 147. — übertragung von formen aus einer flexionsklasse in die andere im slavischen sehr häufig; so auch im gen. plur; auch im älteren serbisch 147 f. — serb. gen. sing. pronom. decl. auf -ga 154 — gen. pl. auf ā (wo altbulg. ū); dat. instr. loc. plur. 154. — h am ende der genetivformen aus der pronominalen declination herübergenommen 155.

cf. Britannische sprachen u. Preussisch.

Desiderativa durch s ohne reduplication gebildet im skr. und anderen indogerm. sprachen 486 f.

Diphthonge, im altwelschen durch ausfall eines consonanten entstanden 887.

Genus, ungeschiedenheit der geschlechter im lat. praesential-particip auf erschaffung des sprachgefühls beruhend: ebenso griech. communia auf ος 86 f.

Glagolitisch, das urspr. zeichen für 800 in glagolitischer schrift 187 ff. — glagolitische paläographie 186 f.

Infinitiv, beibehaltung des classen- und tempuszeichens bei der bildung von infinitiven im zend und sanskrit 431.*

zendbildungen entsprechend den lateinischen infinitiven 465 f.

altwelsche infin. auf -el: auf -am (wie irisch) 414.

gebrauch der infin. auf -djāi im zend 422 ff.

bei ihnen zu betonen die formelle abweichung von den übrigen infinitiven; einerseits der ursprung aus dem dativ der verbalsubstantiva auf -di nicht mehr klar vorliegend und bewusst; andererseits diese bildungen mit -di überhaupt früh aus dem gebrauch gekommen 419 f. dies auch für den syntaktischen gebrauch zu beachten, wie überhaupt das vergessen der etymologischen grundbedeutung für das verständnis der geschichte der idg. infinitive sehr wichtig ist, besonders für den imperat. gebrauch der inf. auf djāi 419. — die inf. auf -djāi fast ganz auf den gāthādialect beschränkt 421. —

die einzelnen gebrauchswesen der inf. auf -djāi:

fälle, wo noch die etymologische grundbedeutung erkennbar ist, oft dem vedischen gebrauch entsprechend: finaler dativ nach den verbis dicendi, theils mit nominaler, theils mit verbaler construction 422 f. so nach: anrufen 422 ff. sprechen 425 ff. befehlen 429 ff. beabsichtigen, gedenken 431. nach verbis voluntativis 432. — die inf. auf -djāi dem verbum finitum meist nachgestellt, wie auch im sanskrit 433. — dativ mit verbis der bewegung: (skr. und altbaktr.; auch griech. inf. auf -σθα); sich vereinigen zu 433 f. überliefern 434 — verbunden mit einem adj., partic. pass. 434 f. —

freihere constructionen, in denen der nominale charakter dieser bildungen schon mehr verwischt ist

und der sinn nur durch einen eignen finalen oder consecutiven nebensatz wiederzugeben ist 435 ff. — accus. cum infin. 436 ff. — falsche auffassung der formen auf djāi als adj. verbalia 439.

fälle, die auf einer ellipse des verbum subst. (für unser sprachgefühl) beruhen 440 ff. — alle diese zu erklären aus einem absoluten gebrauch des dativ; ebenso zu erklären der imperativ. gebrauch des infin. und der historische infinitiv 440. — verschiedenheit je nach der verschiedenheit der zu ergänzenden person und des zu ergänzenden modus; entweder das verb. subst. in der 1. ps. zu suppliren 441 ff. oder in der 2. ps. 443 f., oder in der 3. ps. 444 f. (analog im sanskrit); entweder indicativ 445 ff. (fälle von attraction dabei) oder optat. zu ergänzen 447 ff.

Inscription von Limone 55.*

Irish, verbalflexion 1—69.

4. (nr. 1. 2. 3 in beitr. VI) optativ: von ā- und ia-stämmen; bei ā-stämmen die vocalische endung verloren 1 f. —

5. imperativ, paradigma 2. — emphatische form der 2. sg. — 3. sg. = lat. gr. -to, -τω; 3. pl. = -nto, -ντω — 2 pl. = lat. gr. -te, -τε — 2 sg. 3. sg. 1. pl. 3. pl. depon. 2 f.

6. praesens-praeteritum, neur. plur. des sogenannten tempus der vergangenheit besteht aus praesentialem formen, die durch die partikel do praeteritale bedeutung erhalten (so altir. secund. praeter. durch verbindung von ro mit praes. secund. gebildet; vgl. ved. smā mit praesens in praeteritaler bedeutung) — ähnliche formen auch altirisch meist mit ro, sowol activ, als depon. und passiv 3 ff. — 2 plur. auf -bair; dieses suffix mittelir. bei s-, t- und reduplic. praeter. 4. — ebenso ein gewohnheitspraeteritum durch präfigirung von no vor das gewohnheitspraesens gebildet 5. —

7. secundäres praesens, in den endungen vielleicht spuren

von medialen secundären endungen (die 3pl. oft in passiver bedeutung). 3ps. -ath, -eth (-ad, -ed) = skr. impf. -(a)ta, griech. -(ε)το (die ir. endung inficirt) 6. — 2sg. tha (neur. thá) = skr. -thās 6. — 1sg. -(i)nn scheint verderbt aus *mīn = griech. μῆν; i ist umgelauteter stammvocal; nn aus mn oder wahrscheinlich folge des altcelt. accents 6. — 1pl. -mmis u. 3pl. -tis enthalten ein agglutiniertes pronomen; in mittel- u. neur. -maois, -tés, -tís, -dís, -daois i gesteigert 7. — 2. pl. -the dunkel; vielleicht ein agglutiniertes pronomen 7.

8. aorist, in einzelnen spuren erhalten; ohne redupl., unzusammengesetzt, und ohne merkmale des praesensstammes; zum theil conjunctivisch gebraucht; auch im passiv. — relative form 7 f. —

9. reduplicirtes praeteritum, paradigma 8. — zwei classen: 1) redupl. erhalten; 2) redupl. verloren, a. bei ungesteigertem wurzelvocal; b. bei gesteigertem wurzelvocal 8. — diese steigerung nicht ersatz für verlorene redupl., sondern schon urspr. neben der redupl. vorhanden; ebenso im lat. perf. 9. — diese steigerung erscheint, wenn wurzelvocal ā (δ), bisweilen als ā, meist als ē; wenn wurzelvocal ē, als ä; wenn wurzelvocal u, als úa (aus ó); für wurzelvocal i noch kein sicheres beispiel 9 f. — 1. sg. meist mit -sa; 1. und 3. pl. mit depon. endung; ro oft fehlend 10. — neue beispiele 10 ff. —

10. redupl. praet. deponens, neue beispiele 14 f. — seltsame form auf -artar 15.

11. redupl. futurum: paradigma 15 f. — zwei classen, entweder redupl. beibehalten, oder verloren; in letzterem falle gesteigerter wurzelvocal 16. — 1. sg. zwei formen, die absolute = der späteren form des a-conjunctivs 16. — Beispiele für die 1. sg. kürzere form 16 f. absolute form 17, mit agglutiniertem t 17 f. — 2. sg. 18. — 3. sg. verbundene, absolute, re-

lative form 18 ff. — 1. plur. 2. pl. 3. pl. 20 f. — merkwürdige form auf -t-ait 21. cf. 35.

12. redupl. futur. depon., beispiele für 1. 2. 3. sg. 22.

13. redupl. secund. futur., beispiele für 1. sg. (auch mit verlorenen redupl. u. gesteigertem wurzelvocal) 3. sg. 1. 2. pl. 28.

14. zusammengesetzte tempora, allgemeines, tempora mit t, d, b, s, u gebildet 24.

15. t-praeteritum, paradigma 24 f. beispiele für die 2. ps. 26. — 2. plur. mittelir. auf -d-bair. 26. — dieses praet. nur da, wo die wurzel auf vocal, oder c, g, m, r, l ausgeht 26. — oft -d statt -th 26. — diese formen nicht mit /dhā zusammengesetzt; die formen auf -ta, -tha sind imperfecta, ta aus *tāt, zu vergleichen mit dem lat. impf. 27. — vielleicht einige (depon.?) formen auf -thier zu diesem tempus gehörig 27 f. — dem t-praet. entsprechen welsche formen auf -t, und vielleicht osk. impf. wie unatēd 28. —

16. t-futurum, bis jetzt nur wenige alte beispiele: 1. sg., auch absolute form 28. — 3. sg. 28 ff. 3. pl. 30.

17. d-praeteritum, selten, zu vergleichen mit welschen praet. auf -awdd (aus āde) u. got. praet. wie salbōda. Beispiele: 2. sg. 30. 1. 3. pl. 30 f. (plur. deponential).

18. b-praeteritum, bis jetzt nur in der 2. 3. sg. gefunden 31 f. (doch cf. 255). damit vielleicht gall. gobedbi u. wahrscheinlich die osk. umbr. praet. auf -ffed, -fed, -fei zusammenzustellen 32.

19. b-futurum, paradigma 32 f. die absoluten formen durch pronominale agglutinationen entstanden, die ausser in der 1. sg. denen im praes. indic. gleichen 33. — belege für 1. sg., 1. u. 3. pl.; 2. pl. nur mittelirisch 33 ff. bemerkenswerthe form auf -f-ait-it 35. dieses doppelte -it- auch im redupl. u. s-fut. u. im fut. des verb. subst.

Beiträge z. vgl. sprachf. VII. 4.

35, vielleicht doppelte pluralendung.

depon. b-fut. beispiele: 1. 2. 3. sg. 3. pl. 35 f.

20. secund. b-fut. paradigma 36. beispiele für 1. sg. 3. sg. (auch absolut) 1. plur. 3. plur. 36. diese 3. pl. für die 3. pl. secund. fut. pass. gebraucht, wie die 3. pl. secund. praes. oft in passiver bedeutung 36 f. cf. 61.

21. s-praeteritum, paradigma 37. beispiele für die 1. sg. (absol. form) 37 f. 2. sg. 38. 3. sg. verbundene form aspirirt; die absol. auf s = welschen formen auf -as, -es, -is 38. sehr zahlreiche beispiele 38 f. oft mit suffigirtem pronominalem i 39. — 2. 3. pl. 43.

depon. s-praet. endungen der ā- u. ia-stämme 43. alte beispiele der 3. sg. 43. — im älteren mittelirisch bisweilen die endungen des s-praet. an das tempuszeichen des t-praet. gehängt 43 f. auch die endung des s-praet. an redupl. praet. gefügt 44. —

das s dieses tempus nicht aus /as zu erklären; vielleicht /sthā 44. vielleicht = osk. formen wie prufatted 44.

22. s-futurum u. conjunctiv, paradigma (nichtredupl. formen) 44. beispiele: 1. sg. 2. sg. (bisweilen s abgefallen) 45 f. (auch imperativisch gebraucht) 46. 3. sg. 46 f. (auch mit suffigirtem pronomen) 48. 1. 2. 3. pl. 48 f. — form auf -s-tait 49 f. — redupl. formen: 1. 2. 3. sg. 1. 2. 3. pl. 50 f.

23. s-fut. u. conj. depon., beispiele für 1. 2. 3. sg. 1. 3. pl. 51 f.

24. secund. s-conj. paradigma 52. — beispiele: 1. 2. sg. 52. — 3. sg. 52 f. (auch redupl. formen) 1. pl. 53. — in diesen fut. der schliessende consonant der wurzel theils beibehalten, theils ausgeworfen oder dem s assimilirt; im ersteren falle zusammensetzung mit A S I A, im letzteren mit S I A; analog griech. τερεω aus *τεν-εστω, στήσω aus *στη-στω 54.

25. u-imperfect, bis jetzt nur 3 sg. 54 f.; vielleicht damit zusammenzustellen gall. praet. auf -vi; wohl composition mit /av 55. doch das ganze tempus unsicher, vielleicht bloß suffigirte pronom. 256.

26. praes. indic. pass. paradigma 55. — die verbundenen formen oft absolut gebraucht; jetzt allein gebräuchlich. im sg. der a-stämme das personenzeichen früh geschwunden (im welschen bei allen stämmen) — die absoluten formen im plur. entstehen durch agglutination eines pronominalen i 56. bemerkenswerthe form der 3. sg. auf -thiar; zu dieser vgl. welsche formen auf -itior, -ydiawr 467.

27. conjunctiv pass. beispiele für die 1. 2. sg. zweifelhaft 57 f. 3. sg. 3. pl. (auch imperativisch) 58. — spuren eines secundären conj. pass. 58.

28. praeter. pass. beispiele für die 3. sg. auf -ss; diese nur bei wurzeln auf d, t, s 59. — diese praet. nach Schleicher und Ebel urspr. participia, paraphrastisch gebraucht, aber diese theorie erklärt nicht die unpersönlichen constructionen und nicht den plur. auf -tha 60. — vielleicht gehören sg. und plur. urspr. verschiedenen zeitformen an; die 3. sg. absol. (der form nach identisch mit 3. sg. secund. praes. act.) ist 3. sg. eines medialen impf., der plur. auf -tha ist theils aor. med., theils praet. med. 60. — in einigen beispielen redupl. vorhanden 60 f.

das secund. praes. sg. auf -thae, -the (mit der function eines impf. pass.) vielleicht durch pronom. agglutination gebildet 61. — in der 3. pl. dunkle bildung auf -tis, identisch mit der 3. pl. secund. praes. act. 61.

29. redupl. fut. pass. beispiele: 3. sg. 62 f. redupl. theils erhalten, theils verloren; im letzteren falle zum theil steigerung des wurzelvocals 62. 3. pl. 63.

secund. redupl. fut. pass. mit verlust der redupl. und gesteigertem wurzelvocal 63. 3. pl. auf -tis wie im activ 63.

30. b-fut. pass. beispiele: 3. sg. 64. — secund. formen 64. — plur. identisch mit plur. des secund. b-fut. im activ 64. cf. 36.

31. s-fut. u. conj. pass. beispiele: 3. sg. 3. pl. (auch redupl. formen) 65. — secund. formen 65 f. —

32. participia: auf -ant nur in adj. und subst. erhalten 66. — das sogenannte gewohnheitspräsens auf -and, -end = lat. partic. auf -ndo; vielleicht auch einige verbale nomina auf -end hierher gehörig 66. — spuren von partic. auf māna 66; von partic. auf -ma (wie altbulg. lit.) 66. — partic. praet. pass. auf thae, -the (= ta-ja); beispiele für die obliquen casus: sg. gen. masc., dat. masc., accus. masc., accus. fem.; plur. gen., dat. 67. auch die urspr. form auf -ta findet sich 67. — spuren von partic. auf -na 67 f. — partic. necessitatis 68. — mittel- u. neuirische formen auf -tha mit präfigirtem in, in function des partic. necess. 68. ähnliche formen ohne das präfix bisweilen altirisch 68.

Kleinasien, ethnographische verhältnisse daselbst und mittel zu ihrer aufklärung 358 f.

Participia, partic. pass. in activer bedeutung vereinzelt im altwelschen wie im griech. u. lat. 397.

gall. partic. auf -māna 66. auf -ta 67.

welsche partic. auf urspr. ta 67.

neupers. partic. auf -ānsind nicht part. praes., sondern gérondif présent, wenigstens der bedeutung nach, formell vielleicht mit dem alten partic. praes. med. zusammenhängend 103.

cf. Irisch unter 32.

Passiv, r im italokeltischen passiv nicht aus s entstanden, da irisches kein rhotacismus u. da osk. s zwischen vocalen zu z wird. vielleicht in einzelnen formen verbalwurzel AR enthalten, oder pronominalstamm AR 56 f.

Phryger sind Indogermanen, wahrscheinlich dem nordeuropäischen zweige, besonders den Lituslaven

näher verwandt; jedenfalls der europäischen gruppe näher stehend als der eranischen 359 ff. — semitische lehnworte in ihrer sprache selten 375.

Polabisch, quellen 468 f. — es hat den alten freien hochton bewahrt 470. — stellung der liquidae zwischen vocal und consonant 470. — ai vor und unter der tonsilbe = altbulg. i; dieses kaum einwirkung des hochdeutschen 470 f. — einwirkung des niederdeutschen bemerkbar 471. — flexionsformen sehr verstümmelt; alte i- und y-stämme in die analogie der a-stämme getreten 471. — polabisch gehört zur lechischen familie 472.

Präpositionen cf. Declination.

Präkrit, das prākrit der dramen nicht durchaus jünger als die mahārāṣṭrī; in mehreren beziehungen dem pāli näherstehend 458 f.

Preussisch, pomesanischer dialect des altpreussisch-deutschen vocabulars:

Formlehre:

a. Flexion: als flexionsendungen kommen vor:

a (femin. a-decl.) 157. — u (neutr. u-decl.) 157 f. — o (neutr. u-decl.) 158 f. — o (fem. a-decl.) 159 ff. — o (neutr. pl. a-decl.) 162 f. — o (masc. a-decl.) 163 f. — o (masc. n-stamm) 164 f. — oy (= lit. ū: masc. n-stämme) 165. — io (neutr. pl. ia-st.) 165 f. — io bei uncontr. fem. ia-decl. nicht nachweisbar 166. cf. 174 f. — e (fem. contrah. ia-decl.) 166 ff. — e (masc. und fem. r-st.) 171 — e (masc. lehnwörter) 171. — e auf falscher auffassung beruhend = lit. ai (plur. masc. a-st.) 172, = lit. ei (plur. masc. ia-st.) 172 f., = i (dual) 173. — i auf falscher auffassung beruhend = é (fem. ia-st.) 178 ff., = ei (plur. masc.) 175. — ie (uncontr. fem. ia-st.) 175 f. — ai (ay) (pluralendung) 176. — ey für ai (plur. a-st.) 176. — oy für ai (plur. masc. a-st.) 177. — iay (plur. masc. uncontr. ia-decl.) 177. — us (masc. u-st.) 177 f. — us (für as)

(masc. a-st.) 178. — us (für os) (plur. fem. a-st.) 178 f. — os neben us (plur. fem. a-st.) 179 f. — os (plur. fem. a-st.) 180. — ios (yos) (plur. fem. uncontr. ia-st.) 180 f. — es (plur. fem. contr. ia-decl.) 181 f. — es (geschwächt aus as) (masc. a-st.) 182. — ies (lit. ėjis) (masc. ia-st.) 183. — is (masc. a-st.) 183 ff. — is (masc. ia-st.) 188 ff. — is falsch aufgefasst für ės (plur.) 191 f. — is (fem. i-st.) 192. — is (plur. fem. i-st.) 192 f. — is (masc. i-st.) 193. — as sehr selten, einmal unsichere lesart, einmal gen. sg. masc. a-st. 193 f. — ays falsch (aysēs zu lesen) 194 f. — oys falsch statt oysis 195. — oys falsch statt ojis 195. — eis unklar 195. — s mit vorhergehendem consonanten (außer ns); hier vocal (i) ausgefallen: bei masc. a-st. 195 f. 197. bei masc. ia-st. 196 f.; bei i-st. nicht vorkommend 197. — s für s(i)s oder s(i)s 197. — ons = onis (masc. ia-st.) 198. — ins = inīs (masc. a-st.) 198. — ins (accus. pl.) 198. daß hier accus. vorkommen, ist nicht so zu erklären, daß die form des nom. geschwunden und durch den accus. ersetzt ist (wie in den romanischen sprachen), sondern als syntaktische vertauschung aufzufassen; dieselbe erscheinung in niederdeutschen dialecten 199 ff. — an (neutr. a-st.) 201 f. — an (neutr. an-st.) 202. — an (neutr. adj. a-st.) 202. — an (accus. sg. masc.) 202 f. — an (accus. sg. fem.) 203. — ian (yan) (neutr. uncontr. ia-st.) 203 f. — ian (accus. sg. masc. adj. uncontr. ia-st.) 204. — ian, ean: öfter nicht zu entscheiden, ob neutr. oder accus. masc. resp. fem. 204. — en (neutr. st. auf men) 204. — en (accus. sg. masc. a-st.) 204 f. — en (accus. sg. fem. contrah. ia-st.) 205. — yen (accus. sg. uncontr. fem. ia-st.) 205. — bei formen auf andere consonanten entstellung vorliegend 205 ff. —

gesammtresultat aus der betrachtung der pomesanischen declination 207.

tabellarische übersicht der gefundenen endungen mit den entsprechenden litauischen und den schreibungen des vocabulars 208 f.

b. Composition.

1) der erste theil ist nomen. Behandlung der vocale am ende des ersten theils; als solche kommen vor:

a bei masc. a-st.; ia bei masc. und fem. ia-st.; die anderen auf a unklar 209 f. — o bei masc. a-st. 210 f. bei fem. a-st. 211. — u selten; bei neutr. u-st. 211 f. — e bei fem. ia-st. 212. bei a-st. (geschwächt) 218. — i (für é) bei fem. ia-st. 218. bei i-st. 218. — ay für é 218. — nicht selten fehlt der vocal des ersten theils vor folgendem vocal 218. vorfolgendem consonanten fehlt: a 218 f. e 214. i 214. — für die consequenteschreibung alle diese fehlenden vocale wieder herzustellen 215. —

2) der erste theil ist praeposition ab- 215 f. — au- 218 f. na- 219. — no- 219 f. — pa-, po- (nur pa für echt zu halten) 220 ff. — per- (vielleicht aus pe- verhört) 224. — pra- 224 f. — prei-, pre- 225. — su- 225 f. — sur- 226. — negation na- 226. — zusammenstellung der gefundenen praepositionen 226 f.

resultat aus der betrachtung der composition: in der nominalcomposition ist das pomes. alterthümlicher als alle lit. sprachen; in den praepositionen beim compositum schwächung in folge der tonlosigkeit 227. —

das pomesan. überhaupt alterthümlicher als die übrigen litauischen sprachen 227. — die lautbehandlung desselben mehrfach zermaitisirend 160. 172. 175.

Pronomina, neupers. pron. suff. 106. — pronomen infixum u. suffixum im irischen oft auf das subject bezüglich 29.* 89.* — gebrauch von verbundenem pronomen im dativ und accusat. mit verbalformen im irischen nicht ungewöhnlich 41 f. es scheint, daß hier die infig. pron. gebraucht, wo der pronom. begriff

besonders betont werden sollte; wahrscheinlich waren sie accentuirt 48. —

Slavisch, eintheilung der slavischen sprachen nach der behandlung von tj, dj 134 ff. — eintheilung der westslavischen sprachen 472. — partikelartiger gebrauch erstarrter verbalformen 248 f. — $\sqrt{d\acute{e}}$ als wortbildungselement 249 f. — $\sqrt{d\acute{e}}$ bei einigen verbalstämmen in der slavischen conjugation 250 f.

Suffixa, neupers. -sān mit -stān zu vereinigen 107. — veih überrest eines alten vaēça 107. — in theils = skr. ijās, theils = ija 104 ff. serbisch -tlū aus -tīlū 240.*

slavisch -lo (in gewissen worten) hatte entweder in der slav. grundsprache noch den dental (= got. tla = lit. kla) also *tlo anzusetzen, oder ist aus -slo (= german. lit. sla) entstanden 240 ff. — -li (femin.); dieselben beiden möglichkeiten, doch wahrscheinlich aus sli entstanden 242 f. — -smę aus -man mit vorgeschlagenem s (wie german. u. lit.) 248.

lit. -sla 244.

idg. -man, -mat 377.

phryg. -go häufig 363. — -ia 361. — -fo-go 362. — l-suffixa 381.

-mara im skr. griech. phryg. altir. 383.

diminutivsuffix mit l in den europäischen sprachen alle aus einem einfachen la, ala entstanden 370. — diminutiva auf -ell im altwelschen = gall. auf -illus 395.* 401.

altwelsch, uir = urspr. êro 391. — derivativ -âr 393. — singularativ -enn 396. — suff. -ino 404. — etin (statt des gewöhnlichen etic) = lit. -tina 413. — -iauc = urspr. -iāco 388. — -aul = urspr. -ālo 386. 394. — altwelsch u. corn. -ep = urspr. -ika 386. — altw. -iss = irisch -is = gr. lat. -issa 387.

Superlativ, neupers. superlativsuffix -tarin u. seine verschiedenen erklärungen 104 f.

Syntax, neupers.: bei verbis imper-

sonalibus, die ein können oder vermögen ausdrücken, das verbum ohne verbindungspartikel beigesetzt, auch schon altbaktr. 103 f.

cf. Infinitiv. Tempora.

Tempora, gebrauch der tempora im serbischen, besonders der verschiedenen praeterita 137.

Thraker, ihre sprache wahrscheinlich der phrygischen nahe verwandt 380.

Verdoppelung, neupers. durch assimilation erklärt 101. — pomesanisch nur in der stamm- resp. tonsilbe 219.

Verwandschaftswörter, die idg. verwandschaftswörter im altwelschen meist verloren, nur einzelne in alter form erhalten 232.

Vocale, neupers. ē und ō vor n schon früh zu ī und ū herabgesunken 105. — altwelsch e für ei 385 f. 401; ū zu i 408. 70. prothetisches y 403. 409. u 228 f. i vor w zu u geworden 232. i für urspr. a 232. länge des vocals durch verdoppelung ausgedrückt 233. pāli i = skr. ja 451. — irisch u aus av 55. — lit. a nach i, j wie e gesprochen, a nach cz, dz wie e gesprochen und zum theil geschrieben, also j, nachdem es den vorhergehenden consonanten assibillirt hat, wirkt noch auf den folgenden vocal (ebenso slav.) 109. —

ksl. geltung von ě 480. y aus ū entstanden, wird vor vocalen zu ūv 482. i urspr. lang 482 f. — poln. ev hinter weichen consonanten zu ov geworden (11.—13. jahrhundert); hier nicht überhandnehmen der bildungen auf ov, sondern ie zu io geworden 121. spaltung von ksl. ě in poln. ia und ie, e in io und ie, ę in ia und ie; dies nicht durch verschiedene quantität zu erklären, sondern ia, io vor harten, ie vor erweichten consonanten; bei den nasalvocalen andere einflüsse im spiel 124 f. trübung von o, e in ó, é im nomin. nicht ersatzdehnung für abgefallenes ū 125. — serbisch, gesetze für den ersatz der schwachen vocale im in- und auslaut 148 f. — a = ksl. ū, ĭ; hier in dem a nicht der urspr. idg. vocal erhalten (ähnlich polabisch) 145. 481. vocalisation des auslauts; besonders anfügung von vocalen an auslautende consonanten 151: o 152. e 152. i (nur scheinbar) 152. a 152 ff.; theils = ksl. schwachem vocal, theils wo ksl. voller vocal stand 153. a im auslaut von declinationsformen, wo es ksl. nicht stand 153 ff. cf. Declination.

Zend, werth der parsischen tradition für die verschiedenen theile des avesta sehr verschieden; für die gāthās ganz unbedeutend 420.

II. Wortregister.

A. Arische sprachen.

1) Sanskrit.

agru 368.

attā 374.

addhā 97.

admara 383.

anika 386.

apavant 179.

arça 25.

aṣṭi 422.

āgadhita 380.

ānaṅka 10.

ikṣha 415.

ikṣ 461.

irma 164.

ṛgipja 372.

kaṇā 27.*

√khaḥ 25.*

khāṣi 36.

gadhja 380.

guru 41.

grṇāti 22.

kakra 373.

√kand 26.*

kārbhaṭa 383.

√ki 383.

kīrbhiṭā 383.

ġarā 438.
 ġāra 368.
 / ġuš 22. 55.
 tańk 462 f.
 tantu 399.
 tala 179.
 talpa 26.*
 / tṛ 25.
 dadhan 202.
 / dal, dṛ 11.
 dham 384.
 nirpikta 67.
 padá 202.
 pitṛvja 366.
 pīj (pīja) 127.
 pura 172.
 puśjasē 481.
 bhaga 369.
 / bhańg 8.
 bhraç 384.
 maghavan 382.
 maṇḍa 392.
 / math 12.
 mināmi 220.
 mlēkkha 416.
 juvāku 253.
 lināti 18.
 / van 28. 46.
 varšijās, varšiṣṭha 364.
 varšu 364.
 varšman 364.
 / viç 27.
 çakti 67.*
 sara 166.
 / sthag 26.*
 sthāna 26.*
 sthāpú 212.
 sphal 26.*
 srāmá 252.
 srāma 252.
 / han 18.
 hari 360.
 hariṇi 360.
 harita 360.
 hirapa 360.
 hṛd 207.

2) Pali.

addakkhi 452.
 arakkhi 452.
 ehinti 451.
 ehisi 451.

ehiti 451.
 kāhāma 451.
 kāhāmi 451.
 kāhasi, kāhisi 451.
 kāhati, kāhiti 451.
 thīna 451.
 dakkhati 450. 485 f.
 dakkhinti 450. 485 f.
 dakkhisi 450. 485 f.
 dakkhissasi 452. 485 f.
 dakkhitum 452. 485 f.
 dakkhetha 452. 485 f.
 dvīha 451.
 nigrodha 451.
 nińka 451.
 magghima 451.
 vakkhetha 452.
 vihāhisi 451.
 vītikka 451.
 hare 462.
 hehinti 451.
 hehisi 451.
 hehiti 451.

3) Prakrit.

are 462. 489.
 avaheria 462.
 dakkh 454 ff.
 daKKham 460.
 diKKhasi 460.
 dekkh 450 ff. 454 ff. 485 f.
 pāsai 454.
 pekkh 454 ff. 489.
 peKKh 454. 460.
 hire 462.
 her 461 f.

4) Neuindische sprachen.

hindi:

dekhnā 458.

singhalesisch:

dakinawā 458.

zigeunerisch:

dikāva, dikhāva 461.

5) Altbaktrisch.

(Bem. Ausgelassen sind die von Spiegel p. 257 ff. in alphabetischer ordnung besprochenen wörter.)

ainika 386.
 aodha 368.
 akhti 464.
 aghru 265. 368.
 ańhujaosh' 465.
 azra 464.
 arema 164.
 āzdjāi 422.
 udra 368.
 erezifja 320. 372.
 gerezdūm 422.
 ġaiwi 377.
 / ġan 18.
 zairi 360.
 zairita 360.
 zairina 360.
 zaranaēna 360.
 zarem 488.
 zaremaja 360.
 zem 381.
 takhma 462 f.
 / thańg 463.
 thrājōidjāi 481.*
 / du 68.
 / nap 13.
 paiti 446.
 paourva, paurva 448.*
 pitu 27.* 53.
 fraššja 428.
 Fraçrūtar 427.
 bagha 369.
 būzdjāi 481.* 487.
 magavan 382.
 jūgen 488.
 rāšajanhē 466.
 reńg 468.
 reńgaçaçpa 463.
 vaidhi 368.
 vaokanhē 466.
 Viçrūtar 427.
 verezjēidjāi 481.*
 verezjō 466.
 vōizdjāi 486.
 çazdjāi 445.
 çara 488.
 çpaç 26.*
 çravajēidjāi 481.*
 / çru 425 f.

✓ čruš 9.* 59.
savajō 466.
hakha 375 f.
harez 403.

6) Altpersisch.

azdā 94 ff.
ἀρξίφος = *arzifja 372.
āpijā 464.
gāthvā 464.
Kitratakhma 463.
takhmaspāda 463.
damīdan 384.
dīpijā 464.
baga 369.
Βαγίστανον 99.
v'ithijā 464.

medisch.

σπάκα 368.

7) Pehlvi.

anKitan 464.
qōtāk 100.
takīk 463.
tag 463.
tangtar 463.
damīk 105.
bōtōkvarst 100.
mltōkkht 100.

8) Parsi.

taṅgītar 463.
thag 463.
damī 105.

9) Neupersisch.

abā, bā 102.
abé, bé 102.

āmed 103.
Arrān 102.
bartaré, bartarīn 104 f.
bé, ba 102.
Behistūn 99.
bimārsān 107.
dil 207.
duwamīn 106.
éšān 104.
farrukh 102.
hamdam 384.
javédān 105.
kamīn 105.
kerīmē 104 f.
keršasp 101.
khum, khumm 102.
khurušīdan 101.
kudāmīn 106.
Kāra (Kārah) 101.
mā 104.
mahīn 105.
mardé 104.
muškin 104.
nae, na 102.
nīmroz 104.
nīmšab 104.
nuhuftan 99 f.
nukhustīn 106.
padīd 107.
pagāh 107.
parr 102.
pēša (pēšah) 101.
pinhān 107.
šārsān 107.
ser 206.
sipāh 100.
šud 103.
šumā 104.
tahamtan 463.
tang 463.
tanjīdah 463.
tanjīdan 462 f.
tunjīdan 462.
zamī, zamīn 105.
zarīn 104.
zirih 100.

10) Armenisch.

akt 464.
ardsiu 372.
azd 96.
dsov 377.
hhūr 368.
vēr 365.
wet 368.
zarm 360.

11) Phrygisch.

ἀδαμνα 384.
Ἀττης 373 f.
ἀκεστής 366 (griech.).
βάβαλον 370 f.
βαγαῖος 369 f.
βάμβαλον 370 f.
βέδν? 369.
βέκος 379. 382 f.
βρικίσματα 383 f.
γάλλαρος, γέλαρος 363 f.
γλουρός 361 ff.
δάος 365 f.
ἕξ resp. ἕζις 372.
ζέλκια 360 f.
ζέμελεν 380 f.
ζέτνα 378 ff.
ζευμά 376 ff.
κίκλη 378.
κίμερος 383.
Κορύβαντες 383.
Κύρβαντες 383.
Μαζεῖς 381 f.
νηνίατος 364.
ξενών 366 (griech.).
ὀξυάκανθον 366 (griech.).
ὄρον 364 f.
πικέριον 363.
σοῖσιον, σοῖσον 365.
374 f.
σύκχοι resp. σίκκοι
375 f.

B. Keltische sprachen.

1) Altkeltisch.

Abudiacum 55.*
 Abuzacum 55.*
 Ategnata 67.
 Ategnatos 67.
 Atilogdo 58.*
 bagaudae 26.*
 bardos 386.
 bitu 58.*
 cambos 25.*
 Caratos 67.
 -cnos 27.*
 Duftano 58.*
 gobedbi 32.
 Κελτος 67.
 lenna 392.
 mori 408.
 Sagramnos 66.
 Sibuzates 55.*
 Taranucno 58.*
 ver 388.
 zecavi 55.

2) Irisch.

(Bem. die mittel- und
 neurischen formen sind
 eingeklammert; *bezeich-
 net dialectische formen).

adaichfersa 35.
 adchíad leg. adchíat 21.
 adchíther 56.
 adchuadamar 13.
 adchnadetar 10.
 adchnaid 25. 45.
 adchúas, adcúas 26. 59.
 adfessar 65.
 adfladat 45.
 adfias 45.
 adgénsa 8. 9.
 adgignethar 62.
 adglaasmarni 52.
 adgládur 52. 60.
 admunemar 3.
 adnacul 64.
 adradnacht 46.
 adraim 23.
 adresco 45.
 adriastar 65.

adrimfind 36.
 adriug 65.
 adroerais, atroeris 50.
 adroetach, adroetheach,
 adroithech 10.
 adronacht 65.
 adrubramar 4.
 áerthiar 57.
 agatar 3.
 aidérad 23.
 aigéras 20.
 aighther 2.
 ailebthir 64.
 ainder 411.
 ainfa 17.
 ainm pl. anmann 386.
 airchisis 39.
 airisem 69.
 airlethar 2.
 airthíar 57.
 aisndedat 52.
 aisndissi 68.
 aisnefimit 34.
 aisneisea 52.
 aith- 415.
 aithesc 415.
 aithis 69. 415.
 ambertæ 21.
 anacht 25.
 anaib 31.
 aracuiliu, arachuiliu 54.
 arammuinftar 36.
 archiunn 69.
 ardonbath 26.
 ardoncondíath 26.
 árdotesarcainbsea 33.
 aridrálaster 25.*
 arnachitrindarpither 58.
 arnarimfolngar 58.
 arniasse tuidecht 68.
 arobróinasc 10.
 arroetaar 15.*
 arroilgither 4.
 arsadaigfith 255.
 arúnntangar 62.
 asbertsat 44.
 aslenaimm 395.
 asrála 25.*
 asrenai 50.
 asriri 50.
 asririu 16.

asrius(s)a 50.
 asrulenta 395.
 assaguiset 48.
 atagegallarsa 22.
 atageglathar 22.
 ataroigramn 12.
 atatchigestar 256.
 (atbathsat) 44.
 atbertsa 28.
 atchichestár 65.
 atchichither 22.
 atchluinfet 34.
 atchoncamcuárni 13.
 atchous 45.
 atchúas 59.
 atconncammar 13.
 atgegmais 23.
 athis 69.
 athregsa 16.
 athrete 69.
 atlaigthe 2.
 atrab 389.
 atracht 46.
 atraí 46.
 atraig 46. 49.
 atresat, atreset 48. 49.
 atrópert 69.
 attach 29.
 atumdidmæ 18.
 aucar 2.
 auchaide 2.
 бага 26* cf. 255.
 báigiu 26* cf. 255.
 baisfer 12.*
 -bar-, -bor- 5.
 bard 386.
 barn 4.
 bebais 12.*
 beítid, beítit leg. béítit 35.
 benim 404.
 bennachais 38.
 ber 2.*
 bérasa 17.
 beratsa 17.
 berid leg. béraid 19.
 bert 67.
 berta 27.
 bértair 68.
 bértais 68.
 bertaitsin 30.
 bertar 25.

- berthai 20.
 bérthair 62.
 berthar leg. bérthar 62.
 bethi 20.
 bethir 58.
 betit 35.
 bhias 20.
 bíast gen. biastæ 52.
 biatar 56.
 biatsa 17.
 bibdu pl. bibdaid 404.
 bith, gen. betha 58.* 414.
 blaisiu 38.
 (blicht) 416.
 bomlacht 387. 416.
 (brath) 416.
 (breacht, brecht) 416.
 brighaib 31.
 brighther 31.
 bruchtaib 31.
 buich 8.
 cách 401.
 cacht 67.
 caemnacar 22.
 caemsainsi 52.
 caemsat 51.
 cáin 25.*
 cáinfitit 255.
 cáis dat. caí 21.*
 caithim 38.
 calc, colc 25.*
 camm 25.*
 canaid 6.
 canitar 58.
 cansit 48.
 cara gen. carat 66.
 carfaidir 63.
 carric 405.
 carsait 43.
 carsat 48.
 casal 402.
 casaldae 402.
 catháir 406.
 ceachaing, cechaing 12.
 65.
 ceachladar leg. cechla-
 tar 18.
 cear 62.
 ceas 59.
 cechrus leg. cechras 20.
 cécht 67.*
 cechtsom 26.*
 *(ceilthir) 30.
 céil 388.
 célam 20.
 celis 38.
 cengait 12. 65.
 cengal 408.
 cengtha 27.
 cep 395.
 cercenn 392.
 ceroselaig 11.
 céisaim 35.
 cesfaitit 35.
 cessad leg. céssad 35.*
 cesta 27.
 cetal 398.*
 cetchruta 67.
 cetis 21.*
 chaemais 50.
 chair 12.
 chaithiubsa 33.*
 chí 21.*
 chiat 21.*
 chie 21.*
 choemsad 53.
 cíad leg. cíat 21.
 ciarosme 48.
 ciasidrubartsa 25.
 cichís 12.
 cichsithear 65.
 cíit 21.*
 cinnfíther 63.
 cfu 26.*
 claidbebtair 64.
 claideb 27.*
 cloathar 9.
 clóen 68.
 cloor 9.
 clos 59.
 cloth 67.
 cluidsius 39.
 cluinifemis 36.
 cluinte 2.
 cluintese, cluintise 2. 42.
 coatomsnassar 57.
 cocommart 29.
 cofestais, coffastais 53.
 cofiasmais 53.
 cofíasur 51.
 coimsam 50.
 coiniss 38.
 coisentai 63.
 coll 396.
 comadas 390.
 comair 407.
 comairser 51.
 comarcim 51.
 combach 7.
 combaig 7.
 comboing 7.
 combuich 8.
 comeir 46.
 coméirgim 46.
 comfograigthi 67.
 commema 50.
 commemaid 11. 12.
 comtherchomraict(h)i 67.
 comthóiter 62.
 comthrom 401.
 conaccas 59.
 conaimes 59.
 conaitigir 14.
 conamas 59.
 conaruaigsetar 52.
 conciuchlathar 62.
 conciuclaistídh 66.
 conciuclastair 65.
 condarias 45.
 condechus 59.
 condeochsaindsea 52.
 condérais 45.
 condírgebadar 35.
 condrecat 54.
 condristais 54.
 condud 26.*
 conetis 45.
 confoironitis 61.
 congabtis 61.
 congaibther 56.
 congéba 18.
 congenaind 23.
 congnam 411.
 congrú 23.
 conicim 52 f.
 conicsid 48.
 conisimar 52.
 conistais 53.
 connatecht 14.
 conoitechtatar 14.
 conomadnaissi 46.
 conring 45.
 conroemi 50.
 conróiter 14.
 conscéra 18. 20.
 conscerthar leg. conscér-
 thar 62.
 contanccamar 13.
 contuartis 61.
 conucabtis 61.
 corícthar 58.
 coririssiu 50.

corochansat 48.
 coroisium 48.
 coromsoirthar 58.
 cororannam 4.
 corosluindfide 64.
 cornildetar 18.
 coselastar 43.
 cosnam 21.
 cosoised 58.
 cossenat 21.
 cotabucabarsi 58.
 cotaethsad 52.
 cotairsed 58.
 coth 67.
 cotias, cotís 45.
 cotoethsat 49.
 cotormaltus 44.
 cotormolath 6.*
 creas 8.
 creitfe 84.
 crenas 10.
 crenim 9.
 cretim 8.
 cri 8.
 cría 7.
 cride 8.
 crín 412.
 críthid 10.
 crocenn 396.
 crochais 38.
 crochdai 67.
 croman 414.
 cruind 391.
 (cualadais) 44.
 cualamar 18.
 cucuibsiriumsa 69.
 cuilén 25.*
 cuillsius 39.
 cuirfítir 64.
 cumachtagimm 67.*
 cumcaim 50. 52.
 cumscaigfítir 64.
 curchas 396.
 dacheachaing 12.
 dachodhais 26.
 daduthraccar 14.
 dáilfidir 64.
 daltait 30.
 damair, domair 14.
 damdatar, damhdhatar 30.
 dán 67.
 daro 47.
 deacharsa 4.
 debrath 404.

décaib 32.
 dechudsa 10. 25.
 dechuid 25.
 dechus 26.
 deimtehta 27 cf. 255.
 deligfítir 64.
 dellach 49.
 dellset 49.
 denaid 30.
 denta 68.
 deochadusa 59.*
 deochais 45.
 dergfatsa 34.
 dernsatar 48.
 derusc 32.
 deruscaib 32.
 dich, dig 1.
 digebtar 63.
 dígebthair leg. digéibthar 62.
 digéibthair 62.
 dflegthith 404.
 dflgend dat. dflgiunn 66. 404.
 dingéb 16.
 diusgea 1.
 dlé 47.
 dleistir 65.
 dlesi 48.
 dlesid 53.
 dlesta 52. 65.
 dlestar 65.
 dlighe 237.
 dligim 47 u. 8.
 dligsed 58.
 do, du 387.
 doairfenns 69.
 doaisnedetar 10.
 doasfénpha 35.
 dobéra 18.
 doberaid leg. dobéraid 20.
 dobérsa 16.
 dobertais, dobertis 37. 61. 256.
 dobérthar 62.
 doberthasi 27.
 dobosat 49.
 docer 26.*
 dochoid 25. 59.
 dochóid 9.
 dochóit 12.
 dochommar 18.
 dochotar 9.
 dochúadsa 25. 44.

dochúadu(s)sa 44.
 dochúaid 9.
 dochuas 26. 59.
 dochuatar 9.
 docoadsa 10.
 docoas, docuas, docós 59.
 docoemnactar 18.
 docualaid 25.
 dodadecha 47.
 dodagéna 18.
 dodechabair, dodecho-
 bair 4.
 dodeochad 10.
 dodeochammar 18.
 doecet 5.
 doenacht 27.
 doenachtha 27.
 doerglas 60.
 doesistar 51.
 dofestais 66.
 dofich 66.
 dofoethsad 52.
 doformastar 64.
 dofotha 68.
 dofuaireitis 61.
 dofuibnim 7.
 dogegaind 22.
 dogena 18.
 dogénam 20.
 dogénatair leg. dogéna-
 tar 63.
 dogénsa 16.
 dogensat 49.
 do(g)nad 7.
 dogneth 23.
 dognéther 58.
 dognethi leg. dognéthe 58.
 dognéthi 23.
 dogníthe 58.
 dognither 56.
 dogníu, dognéu 58.
 doilbthe 67.
 doilbthib 67.
 doimmairctis 61.
 dolinim 395.
 dolodbair 26.
 dologfaitis 36.
 domemaid 11.
 dommitecht 29.
 domrorbai 1.
 domuinebhair 4.
 donfoscai 1.
 donnesmart 28 f.
 donrimi leg. donrímiu 3.

- don uball bragat 405.
 donuic 3.
 doraga 18.
 doragat 21.
 dorála 25.*
 doratsat 49.
 doreasort 25.
 doreg 17.
 dorertatar 13.
 dori, doria 47.
 dorigéni 12.
 dorigni 4.
 dorimthirid 25.
 dornaim 1.
 dorocht 28.
 dorochtatar 28.
 dorochair 26.*
 dorocht 47.
 dorodba 7.
 doroga, doroga 18.
 dorogad 60.
 dorogu 55.
 doroussed 53.
 dorón 7.
 doronai 7.
 dorónaid 7.
 dorónsa 7.
 (doronsabair) 48.
 dorónta 60.
 doruimenatar 15.
 dorumaltsa 25.
 doruménair 15.
 dosberaindse leg. dosbé-
 rainde 22.
 dosleicit 5.
 doslonnud 254.
 dosluindfe 254.
 dosluinend leg. dosluined
 254.
 dosngegha 18.
 dosrímemar 4.
 dosruimdemar 30.
 dotoruidib 32.
 dreblaing, drebraing 11.
 drecht, drécht 67.*
 dringthier 28.
 druad 25.
 duairchér 9. 10.
 dúan 68.
 duatalictis 61.
 dufarclu 54.
 dufobath 7.
 dufobither 7.
 dufoid 10.
 duindnastar 65.
 duratar 56.
 duro(g)nad 7.
 dururgaib 3.
 dusceulai 1.
 dusesainn 52.
 dutairsetar 52.
 dutfidedar 4.
 eass leg. ess 59.
 edpart 67.
 egaibh leg. écaib 32.
 eigthiar 57.
 einech gen. einig 386.
 elai 1.
 ellastar 48.
 emde 2.
 erfaither 63.
 eritib 67.
 ersoilcfithe 64.
 erus 45.
 esartaib 67.
 esc 415.
 estar 59.
 étaighthersu 2.
 etar 412.
 etastar leg. étastar 64.
 etech 46.
 eter 398.
 etha 27.
 ethaid 27.
 etirdibnet 7.
 ettis 46.
 faelais 50.
 faelsaid 51.
 faig 12.
 failsigfitsea 34.
 faitchit(h)er 2.
 fallnastair 51.
 farn 4.
 feachaid 65.
 feachsaithear 65.
 (fear gen. fir) 239.
 (fearr) 239.
 fecht 27.
 fechta 27.
 fechtæ 67.
 feimdebthar 63.
 feis, fess 46.
 feraib 31.
 fern 67.
 fersait 43.
 fersi 39.
 fessar 65.
 fesser 51.
 festar 65.
 fetar 30.
 fetarsu 30.
 fias 45.
 fighim 395.
 figlis 39.
 findtæ 2.
 finn 23.*
 finna 23.*
 fíntan 26.*
 fir 402.
 físsi 68.
 fitemmar 31.
 fitetar 31.
 fitid 31.
 fitir 30.
 fitis 31.
 fo 388.*
 foaid 6.
 fochridigthe 2.
 focichertar 62.
 focichsithear 65.
 foclaidit leg. foclaitid 21.
 fodemat leg. fodémat 21.
 fofoesat 49.
 fogébat 21.
 fognam 411.
 foicebaind 22.
 fóichursa 16.
 fóidiam 10. 254.
 fóiditir 63.
 fois 39.
 folilastæ 66.
 folilsat 51.
 follós 45.
 follosat 48.
 fomraith 416.
 for 388.
 foracbaiss 38.
 foracbu 55.
 forbrisbedar 63.
 forchanubsa 33.
 fordinguilsiter 65.
 forodamair 14.
 forodamarsa (nicht foro-
 damassa) 14.
 forodmotár 15.
 foroiulang 11.
 foroichlaid 12.
 fororaid 65.
 forróebliug 11.
 ferroichansa 9.
 forsanairisedar 69.
 fortanroichanni 11.

- fortiassat 48.
 fortithsat 49.
 foruigénairsom 14.
 foruigeni 12.
 foselgatar 18.
 fosisefar 85.
 fosligim 18.
 fosrodamarsa 14.
 foss gen. foiss 61.*
 fothaigis 38.
 fotuigebsa 16.
 fresnesea 52.
 friscera 18.
 friscichset 51.
 friscomairser 51.
 friscomart 25.
 friscomur(c)t 25.
 frisgair 18.
 frisgerat 21.
 frisia 47.
 frisloindead 254.
 frismelat 255.
 frisnáiltis 61.
 friracachasa 10.
 friisiurrsón 51.
 frith 27.*
 fuacru 54.
 fuadach 45.
 fuadis 45.
 fulang 51. 66.
 fumrese 69.
 furastar 65.
 gabáil 404.
 gabsat 48.
 gabsu 87.
 gabul 409.
 gaelais 89.
 gaibsi 39.
 gairsiu 54.
 gatda 68.
 gébaid 19.
 gebat 23.
 gebtar leg. gébthair 62.
 gebtha leg. gébtha 68.
 gebutsa leg. gébatsa 17.
 gegna 17.
 gegnaitсом 10.
 geis 46.
 génaiter 63.
 (gensibair) 48.
 geogainter 61.
 gessi 68.
 gidnid leg. gignid 19.
 gidniter leg. gignither 61.
 gigneiss, gignes 19. 20.
 gignethair leg. gignethar 22.
 giksa 256.
 gigsesa 17.
 giulæ 28.
 *(glanthad) 80.
 glinsius 89.
 gnáth 67.
 goi 12.
 goin 61.
 goirfet 84.
 goirtnit(h)e 2.
 gonaim 18.
 graif 892.
 guidiu 9.
 guidsius 41.
 gur 41.
 hingebthar 62.
 ibhait 21.
 ibis 88.
 ibiu 16.
 ibthus 80.
 ícais 38.
 íccaid 6.
 ícfasa 84.
 ícthar 56.
 ídalteg gen. idaltaige 394.
 (im) 288.
 immatrebdidiu 67.
 immér 16.
 immumruidbed 60.
 immusaiccichet 21.
 imroimser 58.
 imroimset, imruimset 48.
 imthiasam 48.
 inathar 418.
 (inchreidthe) 68.
 ind, inn 412.
 indéiricc 45.
 (indeunta) 68.
 india 47.
 indlis 89.
 indloingtis 61.
 indubartsa 25.
 (ingerrtha) 68.
 (inmheasta) 68.
 (inmholta) 68.
 (innéosad) 18.
 inraga 18.
 inruialad 25.
 intremdid 393.
 irdocht 254.
 irnaidiub 84.
 is 890.
 ísaim 50.
 ístais 58.
 istait 50.
 it 401.
 itcuas 59.
 ith 27.* 58.
 ithemair 888.
 ithim 27.* 50. u. 8.
 itirdibither 7.
 la 27.*
 labrai 4.
 labrais 38.
 lacht 387.
 láefitir 64.
 lais 46.
 lán 67. 412.
 lann 6.
 lár 414.
 lasngontais 37.
 lastánac 10.
 láth 22.
 légais 38.
 légend 66.
 legfait 34.
 lenaid 18.
 lenn 392.
 lenomnaib 66.
 ler 408.
 lestar 396.
 leth 386.
 lethu 69.
 lilessai 50.
 lilit 21.
 lobsat 49.
 loisiom 48.
 lorg pl. luirg 256.
 loscaitir 58.
 luades 46 f.
 lubgort 407.
 (luidhsed) 44.
 lungu 48.
 ma 81.*
 má 47.
 madachu 12.
 mael 405.
 mairbfesa 84.
 mairbiubhsa 38.
 maithbet 84.
 már, mór 402.
 marosellaib 31.
 mebais 39.
 melaid 60.
 memais 50.

- memdatar 12. 13.
 méraid 19.
 meras leg. méras 20.
 mértait 21. 49.
 mertenn leg. merenn 254.
 mescaigfidir 35.
 meser 51.
 mías 407.
 michlothaigfetar 64.
 midiur 51.
 mín 391.
 mind 392.
 mitter 51.
 mó, moo 32.
 moc(h)dai 67.
 molfaidir 68.
 molmæ 66.
 molthiar 57.
 morais 38.
 morsus 40.
 morthus 40.*
 mraithem 416.
 mrath 416.
 mratha 416.
 mreht 416.
 mrehtad 416.
 muir 408.
 nacallastar 43.
 nach 413.
 nachamdermainte 2.
 nachamindarbanarsa 62.
 nachoistís 61.
 námmin 254.
 narbubæ 32.
 naromarbtais 61.
 náthar 19.*
 neanais leg. nenais 12.
 neanaisc leg. roneanaisc 12.
 nech 393.
 necht 67.
 nemed 394.
 nephchomtetarracht 68.
 ni 406.
 nibéraso 18.
 níbscara 18.
 nísnerussa 45.
 nith 26.*
 noadnasta 65.
 noainmnigtis 256.
 nocathaiget 5.
 nocht 132.
 nocehrainn 255.
 nochoistís 61.
 nocobéraind 28.
 nocoragsa 16.
 nocreitfind 36.
 nodascara 18.
 nodlessaind 52.
 nofeidtis 61.
 nogebaind 23.
 nogigius 16.
 nogiuglad 23.
 nolinfatis 36.
 noluinn 44.
 nomarbu 54.
 nomdurni 1.
 nomeleth 6.*
 nongébad 23.
 noragaind 23.
 nosbéra 18.
 noscribenn 254.
 nosgebad 23.
 nosithend 5.
 notadamraigfet 34.
 notadnustar leg. notad-
 nastar 64.
 notechtubsa 33.
 notgebtha leg. notgéb-
 tha 63.
 notgébthar 62.
 nothogfaindse 36.
 notícfaind 36.
 notmolfat 34.
 nutscaílfeth 36.
 oaul 411.
 ócbaim 255.
 ócbal 255.
 oentaigfit 35.
 og gen. uige 400.
 ógdilgend 66.
 orgsi 256.
 orta 2.
 ótchualaisi 25.
 otcúas 59.
 praindigiubsa 33.
 promsat 49.
 rachaid 19.
 rachait 21.
 rag 17.
 ragaid 19.
 ragaindse 23.
 ragait 21.
 ragas 20.
 ragat, regat 17.
 ragdait leg. ragtait 21.
 racha 18.
 ragthair 62.
 raith 9. 12.
 rala leg. rála 25.*
 ranacsa 10.
 rathatar 9.
 reardadar leg. rertatar 13.
 rega 17.
 regaid 20.
 regmai 20.
 regmaitne 20.
 reraig 11.
 res dat. reis 69.*
 resaigthiu 69.
 rethes 38.
 rethess 9.
 rethi 9.
 rend 412.
 ria 7. 47.
 riadu 54.
 riat 7.
 riatías 45.
 rigasa 17.
 rigthier 28.
 rímfeth 36.
 rire 254 f.
 rirír 11.
 ris 45.
 roanic 11.
 robbu 55.
 robhícad 60.
 rócaib 255.
 rocehæs 12.
 rocenglatair 5.
 rocesair 14.
 rochanat 5.
 rochechainte 60.
 rochelebrai 4.
 rochini 4.
 rochíset 21.*
 rochloss, rocloss 59.
 rochlúinetair 5.
 rochreti 4.
 rochúala 9 f.
 rochumscigther 4.
 rodamatair 15.
 rodchluinethar 4.
 rodndolbi 4.
 rodolba 3.
 rodosrime leg. rodosrí-
 miu 3.
 rodscribai 4.
 roedpair 3.
 rofeasamar 51.
 rofersam 48.
 rofesar 51.

rofesmais 58.
 rofess 59.
 rofiarfaigetar 5.
 rofodlait 5.
 ro(f)recair 3.
 rogabthar 4.
 rogád 9. 10.
 rogádsá 10. 46.
 rogeguin 18.
 rogénartar 15.
 rogenatár 15.
 rogeogain 12.
 rognúith 60.
 roich 31. 48.
 roig 1.
 roindésaind 28.
 rointatsa 28.
 rois 45.
 roisam 48.
 roisid 58.
 roisit 49.
 roisset 48.
 roisiur 51.
 rolamair 14.
 rolamratur 15.
 rolas 59.
 rolassai 4.
 rolaumur 15.
 rolebhlingesstar 44.
 roleblaing 11.
 roleltar 13.
 rolil 13.
 romacdacht 67.
 romberthar 58.
 romeiglestar 59.*
 romeilt 26.
 romenair 14.
 romíccad 60.
 romolur 3.
 ronaiscter 65.
 ronasatar 65.
 rondedail 11.
 rondeúrsam 4.
 rondlumigedni 60.
 rongadh 53.
 rongadsa 10.
 rontha leg. róntha 27.
 ropritchai 4.
 roréraig leg. roreraig 11.
 rorergadar 13.
 rosárichset 69.
 rosárichsit 69.
 rosasar 65.
 rosasat 49.

roselaig 11.
 roselgatar 13.
 rosenach, rosenach 11.
 rosesaidsi 48.
 rosgabait 5.
 rosía 47.
 rosmidir 14.
 rosríme leg. rosrímiu 3.
 rossairigedar 4.
 rostan 26.*
 rotchechladar 22.
 rothetha leg. rotháetha 3.
 rothguil 23.
 rothreifithe 64.
 rotrubtha 30.
 rouic 3.
 ru(a)irmiu 3.
 rubart 25.
 ruburt 25.
 rudeda 3.
 ruguigter 5.
 rumaith 47.
 rumidir 14.
 rurádi 4.
 rusnedbair 3.
 rustaraill 3.
 saersa 38.
 sáidhis 39.
 saidim 39.
 saidsi 39.
 saigid 400.
 saigim 46. 48 f.
 sain 407.
 sáis 46.
 Samuel 25.
 sasar 65.
 scailtis 37.
 scaraim 18.
 scarsu 38.
 accérmais 23.
 scérait 21.
 scermait 20.
 scorsit 43.
 scríbind 66. 403.
 secc 402.
 seimle 31.*
 selg 398. 403.
 senaich, senaig 11.
 senta leg. sénta 27.
 sexus 39.
 siacht 47.
 siachtadar 47.
 sian, sion 398.
 sid 31.

sillis 39.
 silsa 50.
 silsimini 50.
 silsiter 65.
 sír 391.
 slacc 11.
 slemon 413.
 sloicsi 39.
 sluces 69.
 sluindfemne 34.
 sluindfetsa 34.
 sluinsius 39.
 snáthat 58.*
 snáthatath 58.*
 snigis 39.
 soersai, soersi 38.
 sonn 398. 403.
 sugthiar 57.
 suidigfith 255.
 suidioth 26.
 sult 398.
 tabraidsiu 30.
 taccrusa 19.
 tacermaid 20.
 taiciara 19.
 táid 59.
 tailcend 17.*
 tairic 58.
 tairmesc 415.
 tairsimmi 53.
 tairsit, toirsit 49.
 taitnébtait 21. 49.
 talchube gen. telchubi
 403.
 tám 12.
 tamhatar 13.
 tánac 11.
 (táncabair) 4. 13.
 tancamar 12.
 tangidsi leg. táncidsi 13.
 tansi 38.
 tarbling 11.
 tarsus leg. tarcas 60.
 tarthas 59.
 tarthastair 59.
 tathaim 12. 13.
 té gen. téit 66.
 teallsadar leg. tellsatar 48.
 techtfait, thechtfat 35.
 teg 26.*
 téis, theis 46.
 téise, théise 256.
 tenge 27.*
 tercantu 67.

ternais 45.
tescad 51.
tési 46.
tét 399.
thaisid 48.
thatnéba 18.
theisi 46.
thíí 47.
thistai 48.
ti 47.
tiagar 59.*
tiagsu 38.
tiagu, tíagu 26.* 52.
tiastæ leg. tíasta 52.
tiasu, tíasu 45. 54.
tíat 47.
tibe 3.
tibertais 63.
tibhis 38.
ticfat 34.
(ticfathí) 34.
tindnacul 65.
tísa 54.
tissaid 48.
tísta 66.
tistaisi 48.
tistís 54.
titacht 30.
tithsaiter 65.
tobach 49.
tocta leg. toetha 27.
toddiusgat 25.
toetsad leg. toethsat 49.
tóib 401.
(toigeobad) 18.
toiméla 18.
toingthi 2.
toirsi 48.
tolc dat. tulc 26.*
tond, tonn 26.*
tong a tong leg. tongusa
a tonges 253.
tora 47.
toraig 47.
torla 19.*
tórmaig 64.
tormolath 44.
tormult 44.
tothaethsat 49.
tothim 49.
tre, tria 394.
trét gen. treoit 69.
troethsus 41.
trogais 39.

tromm 401.
tuare 26.*
tuaslaicfitir 64.
uair 406.
uball 404.
umae 390.
unga 25.
úr 414.
-us- 40.*

(3) Welsch.

(Bem. moderne formen
sind eingeklammert; vor-
gesetzter * bezeichnet dia-
lectische formen).

abal (afal) 404.
abalbrouannou 404.
(adnabod) 233.
adneu, adnau 233.
adolte (addoldai) 386. 394.
aeth 28.
aetinet 235.
ail (ael) pl. aeleu 390. 398.
ailguin 398.
amgnaubot 233.
ander (anner) 411.
(anghredadin) 413.
anu (enw) pl. enuein 386.
400.
ara resp. arater (aradr)
237.
archen 392.
archenad 392.
archenat pl. archenatou
392.
archinn 413.
ardomaul 386. 397.
astell (astell) pl. estyll
(ystyllod) 236.
aul 411.
aur 406 f.
aurcimerdricheticion 407.
aurle pl. aurleou 406.
bard (bardd) pl. beirdd
70. 386.
bardaul (barddawl) 386.
becel 228.
bibid 404.
bid 414.
biw 232.
blith 416.
bloesg 416.

(bogail, bogel) 228.
(boglyn) 228.
(boglwm tarian) 228.
*boidy resp. boudy 229.
boutig (beudy) 229. 394.
bradouc 415.
braith 416.
brawd pl. bródyr 232.
brein 71.
bricer (briger) 389.
brouant (brenant plur.
brenannau) 404 f.
buarth 229.
bu, buch pl. buchod 232.
bugail 229.
buwch, pl. buwchod 232.
cadfa 230.
caer 232.
caeth 67.
canel 414.
canmoledic 390.
canraut 390.
cant 28.
carnotaul (cyfrodol oder
cyfrodedd) 386. 390.
carrecc pl. cerricc, carre-
cou (careg pl. ceryg)
405. 407. 412.
casul 402.
casulhettic 402.
cateir 406.
cathl 398.*
catteiraul 406.
(ceiliog) 230.
(ceiliog chwyad) 230.
(ceiliogiar) 230.
(ceiliogwydd) 230.
kemerth 28.
cenedl 234.
(cenedyl) 234.
cenetic pl. ceneticion 397.
cenitolaidou besser uto-
laidou 233 f.
(cerddaf) 229.
cethr 398.
chwaer pl. chwiórydd
232.
cimadas (cyfaddas) 387.
390.
cimer (cyfer) 407.
cimerdrid pl. cimerdridou
391.
cimmeraetic pl. cimmeraeti-
cion 387. 391.

- cimmaithuress 387.
 cip 408.
 ciph (cyff) 395. 401.
 ciphill pl. ciphillion 395. 401.
 circhin 392. 414.
 cithremmet 398. 401.
 cleteir pl. cleteirou 399.
 cloff 395.
 *cloi 229.
 (clybod) 283.
 (clybu) 283.
 (clywodd, clywed) 283.
 coil (coel) pl. coilou, coilion 280. 388.
 coiliaucc 388.
 collenn (collen) pl. coll 396.
 comtantou 399.
 corof pl. corfeu 466.
 cors, corsenn (coarsen pl. cyrs) 396.
 (craidd) 229.
 credam 229.
 (creiddiaw) 229.
 (creiddiawg) 229.
 (creiddyn) 229 f.
 (Creiddyn) 280.
 creithi 71.
 crin 412.
 croen 396.
 crummanhuo 414.
 crunn- (crwn) 391. 399.
 crunnolunon 391.
 crunnui 399.
 crydd 228.
 cwch 398.*
 cueetic 395.
 cup (cub) 411.
 cusam 414.
 custnudieticc besser custnudieticc (cystuddiedig) 399.
 cutinn (cudyn) pl. cutinniou 393.
 (cydnabod) 283.
 (cyfar-chwyl) 407.
 (cymaeth) 387.
 (cymaethiad) 387.
 (cymaethlu) 387.
 cysawl 415.
 cythrawl 398.
 dāfrandatus 412.
 dagatte 385. 390.
 damcarchineat besser -niat 392. 413.
 damcarchinnuou 392. 413. 414.
 (dattod) 399.
 dattotimb 399.
 (daw, dawf) 281.
 dauu 281.
 decaul pl. deccolion 394.
 (dedfryd) 404.
 delehid resp. deleid (*dyleth) 285.
 di (y) 387.
 did (dydd) 398.
 dificiuou 413 f.
 difrit 404.
 digatma 280.
 dilein 404.
 (dilēu) 404.
 dinaut 466.
 dinēu 466.
 dirgatisse 386. 390. 395.
 dissuncgnetic 389.
 ditti (itti) 387. 396.
 diu 398.
 dluithruim 414.
 dlyed, dled 287.
 doctrin 404.
 doeth 67.
 dof 281.
 *doi 229.
 domestic 397.
 dreb 389.
 dreic 70.
 drichu (drychu) 407.
 dubeneticion 404.
 dyled 287.
 echitrauc besser schitrauc 415.
 eilw 394.
 eilwy 394.
 eilwys 394.
 eilydd 394.
 ellesetic pl. ellesheticion 394.
 emid, euyd (efydd) pl. emedon 390.
 emmeni resp. emmenin (ymenyn) 288.
 enarima leg. enairma 413.
 enderic 411.
 (enwyn) 288.
 er-byn 69.
 esicc (ysig) 388.
 estyllen (ystyllen) 286.
 et- 415.
 etbinam 404.
 etncoilhaam 280.
 ewythr 398.
 ffenestri 71.
 fion (fūon) pl. fionou 396. 397 f.
 fistl 409.
 flair (fflair) 402.
 flairmaur 402.
 foll 398.
 fonn (ffonn) pl. finn (ffynn) 398. 402 f.
 fonnaul 404.
 fruidlonaid (ffrwythlonedd) 286. 414. 467.
 (ffrwythlawn) 287.
 (ffrwythlon) 287.
 gabal (gaff) 409.
 gablau 409.
 gadael 390.
 gadu 390. 395.
 gafael 404.
 (gallt) 409.
 galltofydd 409.
 ganwyd 284.
 (gardd) 407.
 gebin (gefyn) 404.
 glas 389. 392.
 glastum 389.
 gloin 414.
 Gloinid 414.
 gnau 411.
 gnim (gnif) 411.
 (gogleisio) 401.
 gorau, goraf 289.
 goudon pl. goudonou 388.
 graph pl. grephion 392.
 gref 392.
 grefiat 392.
 gruiam 228.
 guahanuyn 284.
 guaiannun 284.
 guaintoin 284.
 guar 388 f.
 guar gen. von (gwr) 288 f.
 guard 406.
 guardam 414.
 guayanuhin 284.
 gueam (guen) 395.
 gueig 395.
 guertland resp. guerclaud (gweirglawdd) 285. 415.

guerin 412.
 guerni 71.
 guiannuin 284.
 guir 402.
 guird (gwyrdd) 389. 392.
 guirdglas(gwyrddlas)389.
 guo 388.*
 guoceleseticc, besser guo-
 celesieticc 401.
 guogaltou 409.
 guorcosam 415.
 gurehic (gwraig) 285.
 guru 411.
 gwant 28.
 (gwanwyn) 284.
 gwarogaeth 289.
 gwentan 235.
 gwerin 289.
 gwiddon 388.
 *gwinwyn 285.
 gwnio 228.
 gwr nom. pl. gwyr 70.
 gwrth 27.*
 gwrym 228
 hacen (hagen) 405.
 han 407.
 helcha (hela) 403.
 helghati 408.
 hepp, besser hep 400.
 heuei resp. heueid (hy-
 waith) 288.
 hin 412.
 hir- 391.
 hoedl 234.
 *hoil 229.
 hud 284.
 hudo 284.
 hudol 284.
 hudolawl 284.
 hudoliaeth 284.
 hui (chwi) 409 f.
 -hun 396.
 hunnuid 390.
 hyd 31.
 400. 408.
 idolte 394.
 iectlim sis 391.
 ieir 71.
 immisline 386. 395.
 immotetin 398. 418.
 immottihou 398. 418.
 inban 411.
 inirdolte, besser iniridolte
 resp. iniradolte 394.
 Beiträge z. vgl. sprachf. VII. 4.

int (ynt) 401.
 is, iss 390.
 issi 400.
 issimi 403.
 it (yd) 390.
 itercludant 412.
 ithr 398.
 iurch, iwrch pl. yrch 401.
 iurgchell (iyrchell) 401.
 laclad dā 397.
 lacladsi ar 397.
 llafn 6.
 laith, laeth 387.
 lar 414.
 lau (lleuen pl. llau) 388.
 laun 412.
 le (lle pl. lleoedd) 406.
 lleidr 70.
 llèni 71.
 lenn (llen) 392.
 lestr, lestir pl. llestri 396.
 leteinepp(lledwyneb)386.
 leuesicc 388.
 limnint 413.
 lin (llin) 406.
 linisant 43. 395.
 lir (llyr) pl. liron 408.
 locclau 395.
 locell (llogell) 402.
 lu(b) 407.
 luch pl. lichou 415.
 luird 407.
 (llyfn) 413.
 (llyfnâu) 413.
 machteith 67.
 (maeth) 387.
 (magu) 387.
 mail (moel) 405.
 maith 67.
 maithur 387.
 marchogaeth 396.
 maur 402.
 mein (main) 391.
 (meithrin) 387.
 mellhion pl. mellhionou
 396.
 melhyonen 396.
 melu = malwen 408.
 menechi 70.
 meneich 70.
 menntaul 401.
 merwydden 254.
 mimihun 408.
 minn pl. minnou 391 f.

molim 411.
 (monoch) 388.
 montol (mantol) 401.
 mor 408.
 morduit (mordwyd) 408.
 mormelu pl. mormeluet
 408.
 muiss (mwys) 407.
 munngued pl. munngue-
 dou 387 f.
 nac 413.
 nep 393.
 nerthheint 413.
 neu 387.*
 neuad (neuat) 394.
 ni 406.
 nimer (nifer) 414.
 noith 182.
 nom 387.
 nou 387.
 nouitiou (newidiau) 229.
 nouod (neuadd) pl. nouo-
 dou 393.
 nudi (nodi) 399.
 och (awch) 412.
 oed 284.
 oid 401.
 olin (olwyn) 391.
 olun pl. olunou 391.
 olynol 391.
 onguedou, besser mongue-
 dou 388.
 or 386.
 panepp 393.
 papedpinnac 405.
 pardwgyl 467.
 parth 415.
 partuncul 467.
 patupinnacc 401 f.
 ped 405.
 Penthlyn 287.
 peunyd 70.
 pipenn (piben) pl. pipen-
 nou 408.
 pipinnis 466.
 pispaup, besser piipaup 233.
 poeth 67.
 popp 401.
 popptu 401.
 poulloraur 393.
 pressuir 391.
 (prysur) 391.
 puy bennac 402.
 rascl (rhasgl) 406.

raster 466.
 rat 415.
 reid (rhaidd) 409.
 retteticc 406.
 reu (rhew) 412.
 reulaun 412.
 (rhedu) 406.
 rhod 401.
 rhodell 401.
 (rhwnc) 408.
 (rhwniciad) 408.
 (rhwnician) 408.
 runtniau (für runcniau)
 408.
 (saer pl. seiri) 70.
 sant pl. seint 70.
 scamell für scabell (ysga-
 fell) 409.
 scamnhegint 413.
 scirenn (ysgyren) 236.
 scribenn (ysgrifen) 391.
 408.
 Selim 70.*
 sich (sych) 401 f.
 strotur, strutur (ystrodur)
 235. 238. 406.
 sucnam (sugno) 389.
 (Sucnedyd) 389.
 (sugndynu) 389.
 (Sugyn) 389.
 syllu 31.
 talcipp 408.
 tant pl. tantou (tannau)
 399. 410.
 tengl 408.
 termin (terfyn) 407.
 tig 394.
 timb (tum) 399.
 tlawd 67.
 treb (tref) 389.
 (treiddiauw) 229.
 trennid, trennyd (tre-
 nydd) 70. 391. 393.
 truch 398.*
 trui (trwy, drwy) 394.
 trumm (trwm) 401.
 tu 401.
 tus 396.
 tuslestr 396.
 ty 229.
 ui (wy) pl. uyeu 399.
 uncenetticion 397.
 unaul pl. unolion 394.
 untaut 397.

ur 414.
 uuc (für uch) 411.
 uwd 232.
 ymbrywyd 60.
 (ymddiried) 395.
 (ymmodi) 398.
 ymurdwyd 60.
 (ysgyrion) 236.
 (ysgyrioni) 236.
 ysgythr 398.

4) Cornisch.

barth 386.
 boynedh 70.
 breilu 398.
 briansen 406.
 carrek pl. carrygy 406.
 kemert(h) 28.
 kerghen, kerhyn 392. 414.
 chuillioc 388.
 colwiden 396.
 cosel 415.
 croghen 396.
 cudin 393.
 cuillioiges 388.
 deghes 390.
 dhe 387.
 dheso 396.
 din 398.
 dre 394.
 dyso 396.
 eneb 386.
 enederen 413.
 entre- 412.
 er(dha)byn 69.
 es 390.
 eth 28.
 flair 402.
 goudhan 388.
 grueg 228.
 guiat 395.
 guir 402.
 hanow pl. hynwyn, hen-
 wyn 386.
 helheys 403.
 helhiat 403.
 helhvur 403.
 len (pl. lednow) 392.
 lester pl. listri 396.
 lewen-ki 388.
 lin 406.
 logel 402.

lowarth, luworth 407.
 lowen 388.
 maghteth, mahtheid 67.
 mans 408.
 melwioges 408.
 mordhos 408.
 mordoit 408.
 morogeth 396.
 moyrbren 254.
 muin 391.
 muis 407.
 ny 406.
 o 401.]
 olow 391.
 orchinat 392.
 peb 401.
 pymeth 398.*
 redegva 406.
 resek 406.
 scauel 409.
 scriuen 403.
 seygh 402.
 trenzha 70. 393.
 war 388.
 ynban 411.
 yns 401.
 ynter 398.
 yorch 401.

5) Bretonisch.

aez 28.
 amanen 238.
 amann 238.
 archenat 392.
 barz 386.
 bemdez 70.
 bemnoz 70.
 beuez 404.
 bioc'h pl. bioc'hed 232.
 breñr 232.
 brulu 398.
 bruluenn 398.*
 buc'h 232.
 buoc'h pl. buoc'hed 232.
 cadoer 406.
 corsec 396.
 corsenn 396.
 dide 396.
 din 398.
 du, da 387.
 eontr 398.
 felch 398.

fier 402.
foeonnenn 398.
goazan 388.
gueaff 395.
guir 402.
hano 386.
hogen 405.
int, ynt 401.
iod 232..
karrek pl. kerrek 405.
kéré 228.
kreiz 229.
kuden pl. kudennou 393.
laouen 388.
lenn 392.

lestr 396.
lin 406.
liorz 407.
maezur 387.
melhuenn 408.
meus 407.
moal 405.
moan 391.
morzat, morzed 408.
ni 406.
notaff 399.
oa 401.
pep 401.
pez 405.
pip 403.

queff 395.
quelvezenn 396.
querchenn 392. 414.
rebet 408.
scabell 409.
scruiuañ 403.
sech 402.
tatin 408.
tre 394.
treb 389.
untupenac 402.
uy 399.
voar, oar 388.
yourch 401.

C. Lituslavische sprachen.

1) Altpreußisch.

abasus 178.
aboros 180.
abse 167.
abskande 214.
abstocle, abstotten 205.
215.
ackons leg. ackotis? 198.
addle 167.
agins, ackins 198.
aglo 158.
aketes 181.
alu 157.
alwis 184.
ane 170.
angis 192.
anglis 192.
angurgis 189.
ansis 186.
antis 192.
ape 167.
apewitwo 212.
apisorx 196. 213.
apus 179.
arelie 175.
artoys 195.
arwaykis leg. aswaykis
214.
asilis 184.
assanis 192.
assaran 202.
assegis 189.
assis 192.

aswinan 202.
asy 174.
attolis 188.
aubirgo resp. anbirgo
163 f.
auclo 211.
auclo-cordo 162. 211.
au-klextes 182. 218.
ausins 198.
ausis accus. ausin 184.
austo 168.
auwerus 179. 218.
aúwirpis 218.
avis 188.
awins 198.
awilkis 218.
ayculo 162.
aysmis 188.
aytegenis 190. 213.
babo 162.
balgninix 196.
bebrus 177.
berse 170.
bile 167.
bitte 167.
blingis 188.
blingo 188.
blusne 167.
bordus 178.
braydis 189.
broakay 176.
brote 171.
brunse 168.
brunyas 181.

brusgis 186.
bucawarne 169. 209.
buccareisis 187. 209.
bucus 178.
caltestis klokis 190. 215.
caria-woytis 210.
catils 196.
caune 167.
cawx 195.
caymis 183.
caymoys 195.
clattoy 177.
clines 181.
clokis 190. 378.
coestue 170.
col-warnis 191. 214.
coysnis 191.
crauyawirps 210.
crauyo 161.
crausios 180.
crausy 174.
crays 194 f.
craysi 194 f.
creslan 202.
cucan 202.
cugis 189.
culczi 174.
czisix 197.
dadan 202.
dagageydis 209.
dagis 186.
dagoaugis 189. 210.
dalptan 201.
dambo 160.

- dangus 177.
 dantimax 218.
 dantis 198.
 dauris 192.
 deiws 188.
 deywis 188.
 dilan 226.
 doacke 170.
 doalgis 189.
 dolu 157.
 dragios 181.
 dumis 188.
 dumpbis 185.
 dusi 174.
 dutkas? 198.
 ergi, er 226.
 esketres 182.
 eyswo 162.
 galdo 159.
 gallan 188.
 garkity 175.
 gaylis leg. gaysis 190.
 geeyse 167.
 geguse 167.
 geits 175.
 gelatynan 202.
 gelbineis, gewineis 195.
 genno 162.
 gertis 188.
 gerto 162. 188.
 gertoanax 196. 211.
 gerwe 167.
 geytye 175.
 gile 167.
 girmis 189.
 girnoywis 187.
 glawo 160.
 glenptene 247.
 glosano 160.
 glossis 190.
 glumbe 171.
 golimban 186. 202.
 golis 188.
 goro 161.
 grabis 187.
 grandis 192.
 granstis 185.
 greanste (nicht greauste) 168.
 grobis 185.
 grosis 186.
 grundalis 189.
 gurcle 167.
 gywato 160.
 instixs 196.
 inxcze 168.
 irmo 164.
 ismaitint 220.
 iuse 168.
 kadegis 189.
 kaigi, kai 226.
 kalmus 178.
 kalo-peilis 189. 211.
 kalpus 178.
 kamenis 184.
 karczemo 160.
 karigewayte 210.
 kaulan 203.
 kaules 182.
 kaywe 170.
 kelan 202.
 keleranco 160. 218.
 kellaxde 214. 169.
 kelmis 188.
 kento leg. kerto? 247.*
 kerberse 170. 218.
 kerko 160.
 kexti 174.
 kimchel 205 f. 245.
 kiosi 175.
 kirno 161 f.
 kirsnan 202.
 kirtis 189.
 klente 171.
 knapios 180.
 koestne 225.
 konagis 186.
 kragis 188. 189.
 krichaytos 180. 245.
 kugis 189.
 kukore 167.
 kuliks 196.
 kurpe 167.
 kylo 160.
 ladis 184.
 lagno leg. iagno 168.
 lanxto 203.
 lape 167.
 lapi-warto 168. 213.
 lasasso (nicht lalasso) 160 f. 245.
 lasto 159.
 lauca-gerto 210.
 laucks 210.
 laukinikis 185.
 lauksnos 180.
 laxde 169.
 limkis leg. lunkis 245 f.
 lingo 162. 220.
 lipe 169.
 listis 186.
 lisytyos 181.
 lituckekers 214.
 loaso 161.
 locutis 191.
 lopto 159.
 lubbo 159.
 ludini 175.
 lunkan 201. 212. 245.
 lunkis 245.
 luriay leg. iuriay 177.
 luysis 189.
 lyso 162.
 maldenikis 188.
 malnýks 188.
 malunakelan 202. 209.
 malunastabis 187. 209.
 malunis 184.
 mary 174.
 maysotan 202.
 meddo 158.
 medenix taurwis 215.
 medies 188.
 medinice 166.
 medione 167.
 melato 160.
 melne 167.
 menig 205 f.
 menso 160.
 mergo 159.
 mestan 201.
 miskils, miskilis 196.
 moargis 184.
 moasis 185. 189.
 moazo 160.
 moke 170.
 mothe 171.
 musgeno (nicht mulgeno) 245.
 muso 161.
 mynix 196.
 na 219.
 nabis 187.
 nadele 167. 226.
 nage 170.
 nagepristis 183. 204. 212.
 nagis 185.
 nawetto 219.
 ni 226.
 no 219.
 noling 219.
 nomaytis 21.

- noploz 197. 219.
 noseproly 212.
 nozy 174.
 paccaris 228.
 pagabtis 224.
 pagonbe 246.
 pagonis 246.
 pagrunis (nicht pagrimis) 222.
 palasassis (nicht palasallis) 222.
 pamatis 186. 221.
 pandanbis resp. padambis 160. 221. 246.
 panno 159.
 panto 162.
 panustaclan 159. 202. 211.
 papinipis leg. papimpis 247.
 dapunpis 228.
 passalis 185.
 passoles 222.
 passons 198. 222.
 passortis 228.
 passupres 182. 224.
 pastagis 228.
 pastowis 187. 228.
 paszalis 221.
 patowelis 190. 222.
 paustocaican 210.
 paustocatto 162. 210.
 peadey 176.
 peccore 171.
 pedan 202.
 peempe 167.
 pelanne 172.
 pelanno 161.
 pelemaygis 212.
 peles 182.
 pelki 174.
 pelkis 186.
 pelwo 162.
 penpalo leg. perpalo 246f. cf. 169.
 pense 169.
 per 224.
 percunis 188.
 pergalwis 190. 224.
 perstlanstan 208. 214.
 perwios 181.
 pette 168.
 pettegialo 160. 212.
 pikullis 196.
 pikuls 196.
 pintis 198.
 pintys 192.
 pipelko 246.
 pippalins 246.
 pirsdaun 208.*
 pirsten 204.
 piwamaltan 201. 209.
 piwis 184.
 planti 175.
 plauxdine 167.
 playnis 185.
 pleske 167.
 ploaste 167.
 plonis 187..
 plugis 184.
 po 220.
 poadamynan 202.
 pobalso 221.
 pocorto 221.
 poducure 167. 222.
 pogûnans 246.
 pomatre 171. 222.
 ponadele 167. 222.
 pônasse 222.
 pore 170.
 possissawaite 218.
 powis 188.
 pra 224.
 pracartis 225.
 prapolis 225.
 prassan 202.
 prastian 214.
 preartue 225.
 prêi 225.
 preipirstans 225.
 preitalis 185. 211. 225.
 pro 224.
 pure 172.
 pusne 169.
 pycula 196.
 ragis 188.
 rapa 157.
 rapeno 162.
 raples 181.
 ratinsis 189.
 raugus 177.
 rawys 187.
 redo 160.
 rikis 191.
 rikisnan 202.
 rikys 191.
 rindo 159.
 riste 167.
 roaban 202.
 rokis 187.
 ructan 202.
 ructan dadan 215.
 russas 188.
 russis 188.
 sackis 184.
 sagnis 192.
 saligan 204.
 salmis 184.
 saltan 202.
 salus 179.
 same 167.
 samyen 205.
 sando 161.
 sansy 174.
 sardis 186.
 sari 175.
 sarke 169.
 sarxtes 182.
 sasins 218.
 sasintinclo 161. 218.
 saule 167.
 saxsto 159.
 saxtis 186.
 scalenix 196.
 schuwikis 185.
 scinkis 189.
 scrundos, scrundus 179.
 scrutele 171.
 seamis 190.
 seese 167.
 semen 204.
 semeno 162.
 semo 160.
 sen 225.
 sentla 240.
 seyr 205.
 silkasdrimbis 198 f. 215.
 silkasdrunber leg. silkasdrimbis 246.
 sineco 162.
 sirablan 188.
 siraplis 188.
 siras 206.
 sirgis 183.
 sirmes 182.
 sirsilis 189.
 sixdo 159.
 skerptus 177.
 slanke 167.
 slaune 173.
 slaunis 192.
 slayan 165. 204.
 slayo 165. 204.

slayx 195.
 slidenikis 187.
 sliwaytos 180.
 smonenawins 198.
 smoy 165.
 snaigis 188.
 soalis 191.
 soanxti 174.
 somukis 187.
 sosto 159.
 spelanxtis 218.
 spenis 189.
 sperglawanag 158. 196.
 210.
 stabis 187.
 stabs 195.
 stacle 168.
 stalis 184.
 standis 187.
 stanulonx 211.
 staytan 202.
 sticlo 161.
 stogis 185.
 straunay leg. strannay
 176.
 strigli 197.
 stroio 165.
 stroysles 177.
 stubo 159.
 su- 225.
 suckans 188.
 suckis 188.
 sulo 160.
 sunaibis 226.
 sunis 187.
 suppis 187.
 surgi 226.
 surturs 226.
 sutristio 166. 225.
 sweriapis 164. 187.
 swestro 162.
 swetan 208.
 swibe 167.
 sylecke 167.
 sylo 161.
 syrne 168.
 sywan 202.
 takes 182.
 tallokinikis 185.
 talus 178.
 tatarwis 184.
 taukis 188.
 tauris 187.
 tauto 159.

tâws 188. 190.
 thetis 190.
 thewis 186.
 torbis 184.
 towis 188. 190.
 trupis 187.
 tubo 159.
 tuncelis 189.
 turpelis 189.
 tuylis 189.
 udro 160.
 valx 197.
 wadule 168.
 waldniku 163.
 waldwico 163 f.
 wangus 178.
 wanso 163.
 warnaycopo 218.
 warne 169. 191.
 warnins 191.
 warnis 191.
 warto 163.
 wayklis 189.
 wayos 180.
 weders 196.
 weloblundis 187.
 werwirsis 189.
 wesssis 189.
 wetro 160.
 weware 167.
 weyduilis 190.
 wickis 191.
 wilkis 183.
 winis 188. 192.
 winnis 192.
 winsus 178.
 wirbe 167.
 wisnaytos 180.
 wissambers 214.
 witwan 208.
 woaltis 192.
 woapis 187.
 woasis 189.
 wobalne 169.
 wobilis 190.
 woble 172.
 wobsdus 177.
 wobse 169.
 wolti 174.
 woltis 192.
 wormyan 204.
 wosee 171.
 wosigrabis 218. 187.
 wosistian 245.

wosux 195.
 wundan 202.
 wurs 197.
 wynan 188.
 ylo 160.
 yttroy 177.

2) Litauisch.

abarà 180.
 akstis 218.
 ákstinas 218.
 akūtas 198.
 žem. apuszė 167.
 artójis 195.
 atloszai 161.
 atstuga 228.
 áuksas 184.
 bagotas 369.
 balnininkas 196.
 bėkėrė 171.
 bėrzas 170.
 blosas 197.
 brūiszė 168.
 bybelis 370.
 bybis 370.
 daubà 160. 246.
 dūbas 185.
 dūbė' 160.
 dūbti 160.
 églė 167.
 ežys 372.
 gaisas 190.
 garstyczei 175.
 gauti 261.
 geltas 360 f. 362.
 gelumbė 186.
 gerszė 167.
 gėsmė' 244.
 glodenà 160.
 glū'snis 190.
 grī'sztė 168.
 gýsla 244.
 kapóju 218.
 kastuwas 170.
 kasytė 174.
 kaukai 195.
 káulas 208.
 képalas 171.
 kepė'jas 171.
 képenos 168.
 kerinė 162.

kinkà 206.
 kinka 245.
 klausau 59.
 kólioju 214.
 krìslas 244.
 kuilyš 189.
 kukális 189.
 kùrbas 184.
 kurpális 189.
 laszisz 160.
 laukininkas 185.
 lingè 162.
 lingùti 162. 220.
 linkti 245 f.
 lokýs 190. 378.
 lùnkas 212. 246.
 máiszas 185.
 medé'jis 188.
 mednyczia 166.
 meitè'lis 219 f.
 mèsà 160.
 mészlaí 244.
 mēžu 127.
 mįslé' 242.
 mišlīs 242.*
 mùdvėju 19.*
 mudvės 19.*
 nabagas 369.
 nù 387.
 nýksztis 168. 196.
 obszrùs 177.
 obùlýs 172. 190.
 ólektis 192.
 ožiùkas 195.
 ožýs 171.
 paikas 126.
 paikóju, paikóti 126.
 pakarù 228.
 pampsas 247.
 pàmpiti 247.
 papampù 228.
 pastólai 228.
 pèdà 176.
 peikiu, peikti 126.
 peklà 196.
 pelé' 182.
 pèpala 160. 246.
 piktas 126.
 plaúczei 175.
 pòsunis 198.
 prapùlis 225.
 prèkàlas 185. 211. 225.
 prètelius 241.*
 prikalu 225.

pūdas 380.
 pupà 162.
 pussé 218.
 pústas 210.
 puszìs 169.
 pùtpela 160. 246.
 pykimas 126.
 pykinti 126.
 pykstu, pykti 126.
 pykulas 126.
 repeczka 157.
 rétèžis 189.
 rúgsztas 202.
 rupàs 157.
 rùpuizé 157.
 ryksztè 167.
 sèti 128.
 sidábras 188.
 sidábro kálys 211.
 skaítliūs 241.*
 skalikas 196.
 skelti 36.
 skirpstùs 177.
 spalas 218.
 stré'nos 176.
 strūga 165.
 stùmbras 214.
 súris 166.
 sutirsztu 225.
 szilkaí 194.
 szilkas 194.
 szkapas 195.
 szólè 222.
 talkinùnkas 185.
 tilès 178.
 tìtnagas 185.
 troba 389.
 ungurys 189.
 usaí 163.
 ū sis 189.
 vadélè 168.
 valdau 168.
 valdónas 168.
 valdovas 168.
 valnas 67.
 varas 179.
 vasaraugis 189.
 vedú 4.
 vélké 219.
 verbliùdas 188.
 versmé' 197. 243 f.
 vè'tyti 219.
 vèversys 189.
 vilkti 219.

virszùs loc. virszùi (adv.)

364 f.
 vùrti 179.
 vyburti 371.
 žáislàs 244.
 žalas 360. 362.
 žarija 175.
 žé'gzdra 159.
 želti 360. 362.
 žemas 381.
 žemé' 205. 381.
 žemiausias 381.
 žemybè 381.
 žèrti 228.
 žvaigždé' 174.

3) Lettisch.

ábùlis 173.
 ábùlu 190.
 aita 213.
 baggāts 369.
 behrse 170.
 bekkeris 171.
 be'ras 170.
 brunas 181.
 dsenis 190.
 dsirnawa 187.
 gáisch 190.
 gáiss 191.
 gaut 261.
 ikri 177.
 ikschkis 196.
 iswāres 179.
 kamesis 195.
 karsch 189.
 kēwe 170.
 kohls 214.
 kōkañi 189.
 kuilis 189.
 kurwis 184.
 lázis 190.
 linga 220.
 lingūt 220.
 lúks 212.
 nabba 187.
 ohgsti 218.
 ohsis 189.
 pawehders 222.
 pakáusis 222.
 pèda 176.
 peegalwé 224.
 pi'rksts 204.

pohpis 228.
 rāpt 157.
 sahrts 179.
 sārāi 179.
 sa' rka' ns 179.
 sa' rkt 179.
 sārts 179.
 sērs 166.
 sērs 179.
 skröderis 171.
 slauna 178.
 spaši 213.
 stīga 228.
 sudrabkalis 211.
 sudrabs 188.
 sumbrs 214.
 sweepe 224.
 ūsa 186.
 ubags 218.
 ūsas 168.

4) Altbulgarisch.

besprēmene 243.
 besprēstani 243.
 bobŭ 162.
 bogatŭ 369.
 bogŭ 369.
 buky 178.
 bēda 250.
 bāda 250.
 vapŭ 187.
 veslo 241.
 vlŭkŭ 188.
 vrŭchŭ 364 f.
 vŭnātrīnŭ 482.
 vēslo 241.
 vāsŭ 163.
 grŭbŭ 187.
 gāsli 242.
 da 249.
 dajli 248.
 dali 248.
 dvaždi 250.
 dvaždy 250.
 dvaždy 250.
 dēzda 247.
 divij 366.
 dikŭ 366.
 dlato 201.
 dlŭgŭ 237.
 droždije 181.
 durīnŭ 366.

dymŭ 183.
 dēj 249.
 dēlo 226. 247.
 dēti 247.
 dābŭ 185.
 žizlŭ 240.
 zamŭkŭ 187.
 zelenŭ 360.
 zelijs 360.
 zelo 360. 362.
 zemlja 205. 381.
 zena 162.
 zlakŭ 360 f.
 zlato 360 ff.
 zlŭva 363.
 zlŭtŭ 360 ff.
 zorja 175.
 zrŭnŭvŭ 187.
 zīdati 249.
 zīdŭ 249.
 igla 162.
 idā 250.
 ikra 177.
 iska 414.
 jabloni 169.
 jada 250.
 jazva 162.
 jazditi 250.
 jasli 242.
 jezero 202.
 jezi 372.
 jeseni 192.
 kalŭ 214.
 kelo 373.
 kolo 202.
 kukonosŭ 245.
 kākoli 189.
 ledŭ 184.
 lešti 191.
 lyko 201. 212.
 lētorasli 241.
 makŭ 170.
 maslo 241.
 mŭnogašidi 250.
 myslī 242.
 mēsto 201.
 mēchŭ 185.
 na 219.
 nadŭ 249.
 ne 226.
 noga 170.
 obozŭ 178.
 obora 180.
 olovo 184.

olŭ 158.
 orēchŭ 187.
 osi 192.
 osilŭ 184.
 otinī 374.
 otīči 374.
 pavŭ 183.
 para 170.
 pekari 171.
 pivo 184.
 plugŭ 184.
 podŭ 249.
 poslėdŭ 249.
 postavŭ 187. 223.
 prijateli 241.*
 proso 202.
 prŭsteni 204.
 prŭstŭ 183.
 prŭsti 203.
 prėdŭ 203. 249.
 prėzde 203.
 prēslica 242.
 prēslo 241.
 pustŭ 210.
 pyro 172.
 pīklŭ 196.
 paŭti 198.
 rakŭ 187.
 rame 164.
 remeslo 242.
 rovŭ 187.
 rogŭ 188.
 rumėnŭ 243.
 svėtŭ 203.
 sed' mišidi 250.
 sestra 162.
 slėdŭ 249.
 snėgŭ 183.
 sokŭ 184.
 stanŭ 212.
 stolŭ 184.
 sŭpŭ 187.
 syrište 166.
 syrŭ 166.
 sējati 128.
 sėme 204.
 tatī 59.
 tetrėvi 184.
 tokŭ 182.
 triždy 250.
 trudŭ 250.
 trupŭ 187.
 tukŭ 183.
 turŭ 187.

tílo 179.
 ubogů 369.
 usta 163.
 chotí 127 f.
 chromů 252.
 čaša 175.
 číslo 241.
 čisme 243.
 čišíkŭ 197.
 čřevij 247.*
 čřesla 242.
 šlěmŭ 184.
 šidŭ, šilŭ 250.
 aǵlŭ 192.

5) Russisch.

de 248.
 kleinr. dej, desŭ 248.
 drožzi 181.
 ěmeny 243.
 grabŭ 187.
 grudŭ 222.
 ikry 177.
 kaminŭ 184.
 korobŭ 184.
 koryto 225.
 kreslo 202.
 lyko 212.
 pečení 171.
 perepelŭ 247.
 perstŭ 204.
 postegolnica 223.
 sereblo, serebro 188.
 sinica 162.
 sostegnuti 223.
 syrŭ 166.
 teterevŭ 184.
 vnutrennij 482.
 vrata, vorota 163.
 vygarki 179.

6) Serbisch.

dě, de, da 249.
 gortlo 240.*
 imade 250 f.

prepelica 247.
 znade 250 f.

7) Neubulgarisch.

imade 250 f.
 znade 250 f.

8) Illyrisch.

stogla 223.

9) Neuslovenisch.

de 249.
 prepelica 247.
 stoglej 223.

10) Čechisch.

číslo 241.
 housle 242.
 jesle 242.
 letorosl 241.
 máslo 241.
 mláto 201.
 násep 187.
 obáslo 241.
 přeslice 242.
 ritesně 202.
 slavík 473.
 slídník 187.
 sloup 241.
 stíhlo 223.
 vaz 178.
 weslo 241.
 vnitřní 482.
 zelva 363.

11) Slovakisch.

čereslo 241.
 česeň 191.

12) Obersorbisch.

číslo 241.
 džě 248.
 husla 242.
 jasla 242.
 přaslica 242.
 słać 241.
 wjesło 241.

13) Polnisch.

drożdże 181.
 gardło 240.
 gaśle 242.
 komin 184.
 korda 162.
 latorośl 241.
 lesica 181.
 lyko 246. 212.
 masło 241.
 młyn 184.
 morg 184.
 obora, obory 180.
 obwiąsło 241.
 piekło 196.
 plewa 162.
 przepiórka 247.
 przęslica 242.
 przewiąsło 241.
 ropucha 157.
 sér 166.
 słać 241.
 słowik 473.
 słup 241.
 śrebro 188.
 świerzepa 187.
 węgarz 189.
 wielbłąd 187.
 wiosło 241.
 wewnętrzny 482.
 wrota 163.

14) Polabisch.

salŭ 473.
 slovaika resp. slávaika
 473.

D. Germanische sprachen.**1) Gotisch.**

andeis 412.
 attan- 374.
 bigitan 378.
 dags 186.
 finthan 64.
 fon 159.
 friusa 412.
 gatvon- 379.
 giutan 377.
 gultha- 360 f.
 hvairban 388.
 id-veit 415.
 izvara 4.
 izvis 410.
 laufs 407.
 mes 407.
 saian 128.
 skauns 25.*
 slahan 11.
 sneithan 26.*
 stautan 26.*
 thairh 394.
 thaurp 389.
 vaggs 178.
 vato 202.

2) Althochdeutsch.

arm 164.
 brosma 248.
 chriebaum 245.
 dihsimo 248.
 fêhjan 126.
 fêhida 127.
 gabala, kabala 224. 409.
 gazzâ 379.
 geisila 240.
 gëlo 360. 362.
 helm 188.
 herdo 247.*
 hlôsên 59.
 igil 372.
 inâdiri 418.
 lûs 388.
 mos 481.
 naba 187.
 pâgan 255.

pfifâ 408.
 rosmo, rosamo 248.
 rotamo 248.
 scultra 242.
 slingâ 220.
 slingan 220.
 stahal 202.
 stecchen 228.
 wimpal 371.
 wiphil 371.
 wipph 371.
 zalon 11.

3) Mittelhochdeutsch.

kûchen 168.
 schrôtere 171.
 vêhen 127.
 wempel 370.
 wemplinc 370.
 wimplîn 371.
 wisent 214.
 zeisala 197.
 zîlant 212.
 zîse, zîsel, zîselîn, zîsec 197.

4) Neuhochdeutsch.

ader 413.
 backen 379. 383.
 bast 212.
 fass 380.
 feuer 368.
 klattern, klittern 399.
 steigen 26.*
 stieglitz 197.
 wersich-, wersing-, wirsingkohl 170.
 wirbel 388.

5) Mittelddeutsch.

gat 379.
 wirsenholcz 170.

6) Altsächsisch.

bliksmo 248.
 gat 379.
 herdisli, herdislo 242.
 wang 178.

7) Niederdeutsch.

gat 379.

8) Angelsächsisch.

ædre 413.
 æg 400.
 ásce 415.
 bregdan, bragd 384.
 ealu 158.
 ed- 415.
 ende 412.
 fæhð 127.
 gafol 409.
 geat 379.
 hveogol 378.
 hveohl 378.
 hveovol 378.
 peorð 415.
 rád 415.
 vorn 412.

9) Englisch.

fife 408.
 gable 409.
 gate 378.
 get 378.
 leaf 407.
 log 395.
 shear 18. 36.
 stunt 452.
 thorp 389.
 wheel 378.

10) Altnordisch.

bregda, brá 384.
 egg 400.

funi 159.
gafi 409.
garðr 407.
gat 379.
gitinn 378.
harðr 242.
heill 230. 388.
herðar 242.

hjól 373.
hlaun 173.
hlaunaswerð 173.
hōrundr 247.*
hvarf 383.
hvarfla 383.
hvel 373.
hverfa, hvarf 383.

hvirfill 383.
ið 415.
kalla 22.
míga, meig 127.
öl 158.
rugr 481.
skuta 25.
þjórr 187.

E. Griechisch.

ἀκούω 2.
ἀμαλός 408.
ἀνετός 128.
ἄττα 374.
ἄφερτος 67.
ἄχλιν 159.
βαγαῖος 369.
γαλώως 368.
γεύομαι 22.
δέμω 18.
δορκάς 401.
δόρξ 401.
δρέπανον 67.
δρέπομαι 67.
ἐλάω 25.
ἔπεφνον 404.
ἔσθίω 50.
ἔφεις 127 f.
ἐχῖνος 372.
ζορκάς 401.
ζόρξ 401.
θούριος 366.
θοῦρος 366.
θώς 365 f.
ἴκω 27.
Ἰορκος 401.
κοί. καγκύλα 25.*

καυλός 203.
κέαρ, κῆρ 206.
κέντρον 398.
κηκίω 25.*
κλαδάω 27.*
κορυφή 383.
κρωβύλος 383.
κρώπιον 383.
κύκλος 373.
κύρβις 383.
μαλακός 408.
μηκάομαι 59.*
μοιχός 127.
νάκος 376.
νακτά 376.
ὀμιχέω 127.
ὀρός 166.
παιωνία 398.
παππάζειν 373.
πάππος 373.
πατέομαι 38.
πάτρως 366.
πέριημι 9.
πλάτος 386.
ποτός 67.
πρῶτος, dor. πρᾶτος 22.

πῦρ 368. 414.
σκάλλω 18. 36.
σκαμβός 25.*
σκύλαξ 25.*
σούσιον, σοίσινον 374.
σπέος 26.*
σταυρός 26.*
σιέγος 26.*
στειχω 26.*
σφαγή 26.*
σφάλλω 26.*
σφενδόνη 408.
σφόνδυλος 408.
τατάω, τητάω 59.
φθείρ 388.
φόνος 404.
φώγω 382 f.
χανδάνω 378.
χεῦμα 376.
χθαμαλός 381.
χλοερός 362.
Χλόη 360.
χλόος 360. 362.
χλουνός 362.
χλωρός 360 ff.
χόριον 247.*

F. Italische sprachen.

1) Lateinisch.

ajo 127.
alligo 65.
ansa 186.
armus 164.
calceus 376.
capedo 380.
cedo 60.

cingulum 5.
colligo 45.
corium 247.*
credo 8.
cucurbita 383.
donum 67.
faba 162.
fons 377.
fragrare 402.

fragum 402.
fundere 377.
fūtis 377.
gabalus 409.
gladius 27.*
gloria 27.*
glos 363.
habenae 404.
habeo 404.

hederā 378.
 hilvūs 360. 362.
 holus, helus 360.
 humilis 381.
 indu- 387.
 itare 27.
 largus 256.
 latus 386.
 linio 395.
 Maja 382.
 major 127.
 mejo 127.
 mollis 408.
 mox 32.
 mundus 392.
 muscus 481.
 nacta (nacca, natta) 376.
 nēnia 364.
 pacisci 126.
 pāgus 126.
 pala 13.
 pango 126.
 papa 378.
 patruus 366.
 peccare (besser pēcare) 126 f.
 peior, pessimus 126 f.
 piger 126 f.
 piget 126 f.
 plenus 67.
 pone 317.
 pons 198.
 positus 128.
 praeda 378.
 prehendo 378.

pruina 412.
 pulejum 126.
 queror 21.
 restaurare 26.
 salum 179.
 scalpo 25.
 scire 383.
 scūtum 202.
 serere 128.
 serum 166.
 serus 391.
 sincerus 206.
 sinere 128.
 sitis 127 f.
 soccus 375.
 specus 26.*
 spero 26.*
 spiro 398.
 sucula 62.
 tabes 12.
 tango 27.*
 tundo 26.*
 versus 27.*
 verus 402.
 vibrare 371.
 vieo 395.
 vinnus 23.
 viridis 389.

2) Oskisch.

fufans 32.
 fufed 32.
 prufatted 44.

trībom 389.
 unated 28.

3) Umbrisch.

etaians 27.
 etatu 27.

4) Italienisch.

aiutare 122.
 bajo 122.
 febbrajo 122.
 gioja 122.
 muoja 122.
 pezza 405.
 piva 403.

5) Spanisch.

almeja 122.
 viejo 122.

6) Französisch.

étang 389.*
 pièce 405.
 pipe 408.
 pipeau 408.
 poing 389.*
 (se) restaurer 26.
 seing 389.*
 vingt 389.*



